

Hebammen Buch, darinn von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Weiber, zeitigen und unzeitigen Geburt ... zufälligen Kranchheiten so wol der Kindbetterin als dess Kindes ... gehandelt wird ... [Thiel I-IV.--Anhang der 3 Theilen] / [Louise Bourgeois Boursier].

Contributors

Boursier, Louise Bourgeois, approximately 1563-1636.

Publication/Creation

Frankfort : [E. Kempffer for M. Merian], [1629?]

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/wcgea6hu>

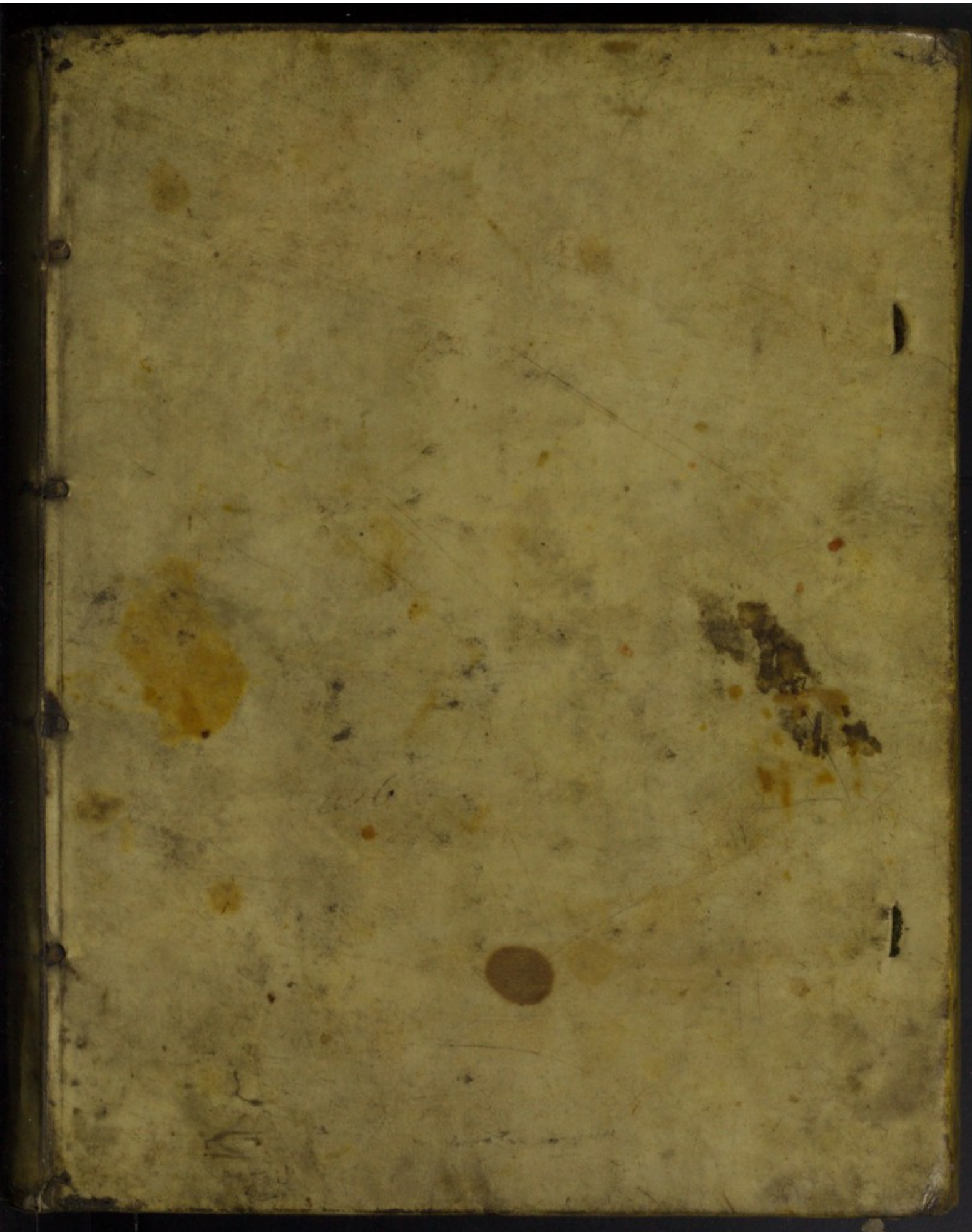
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



No 52.

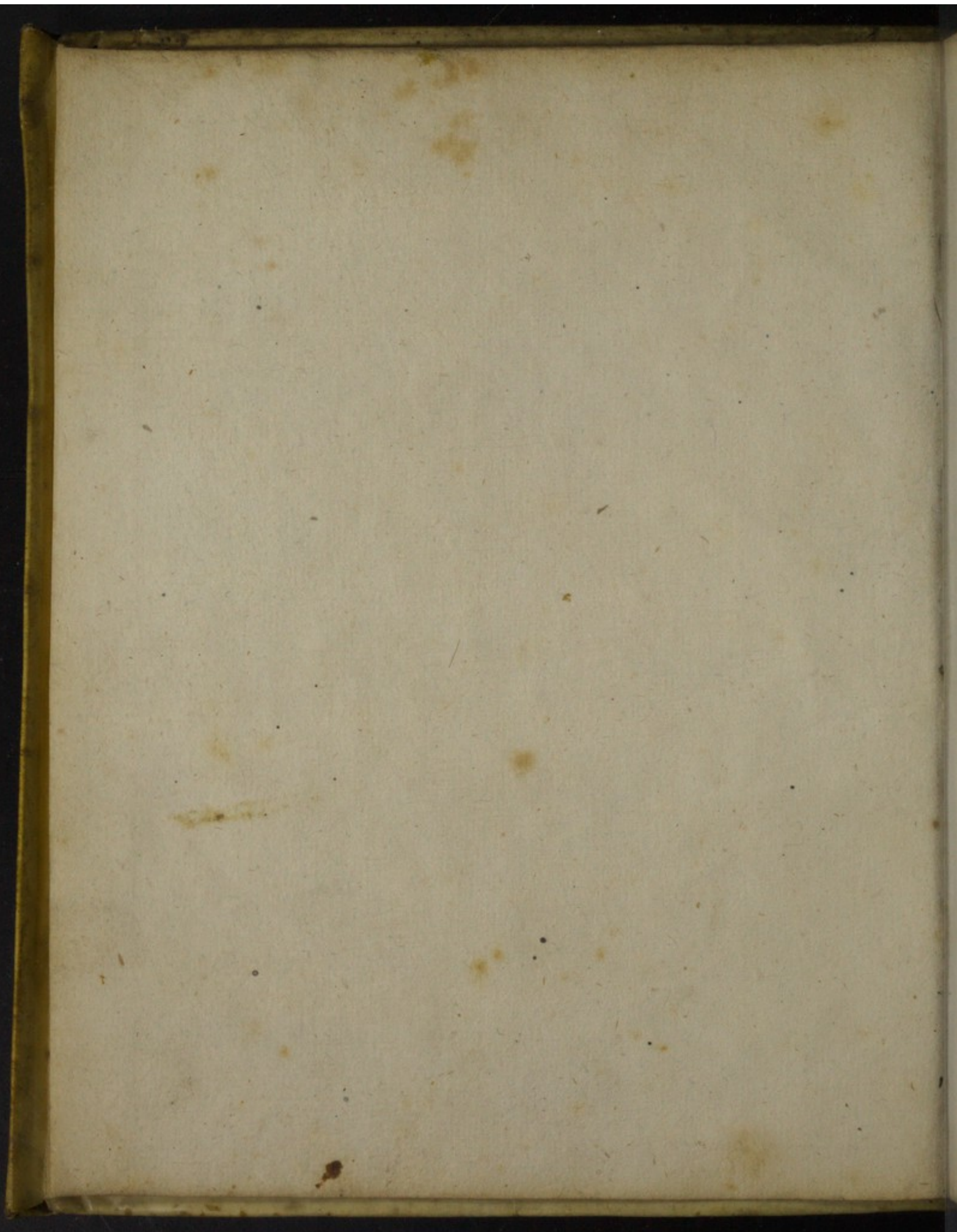
1014

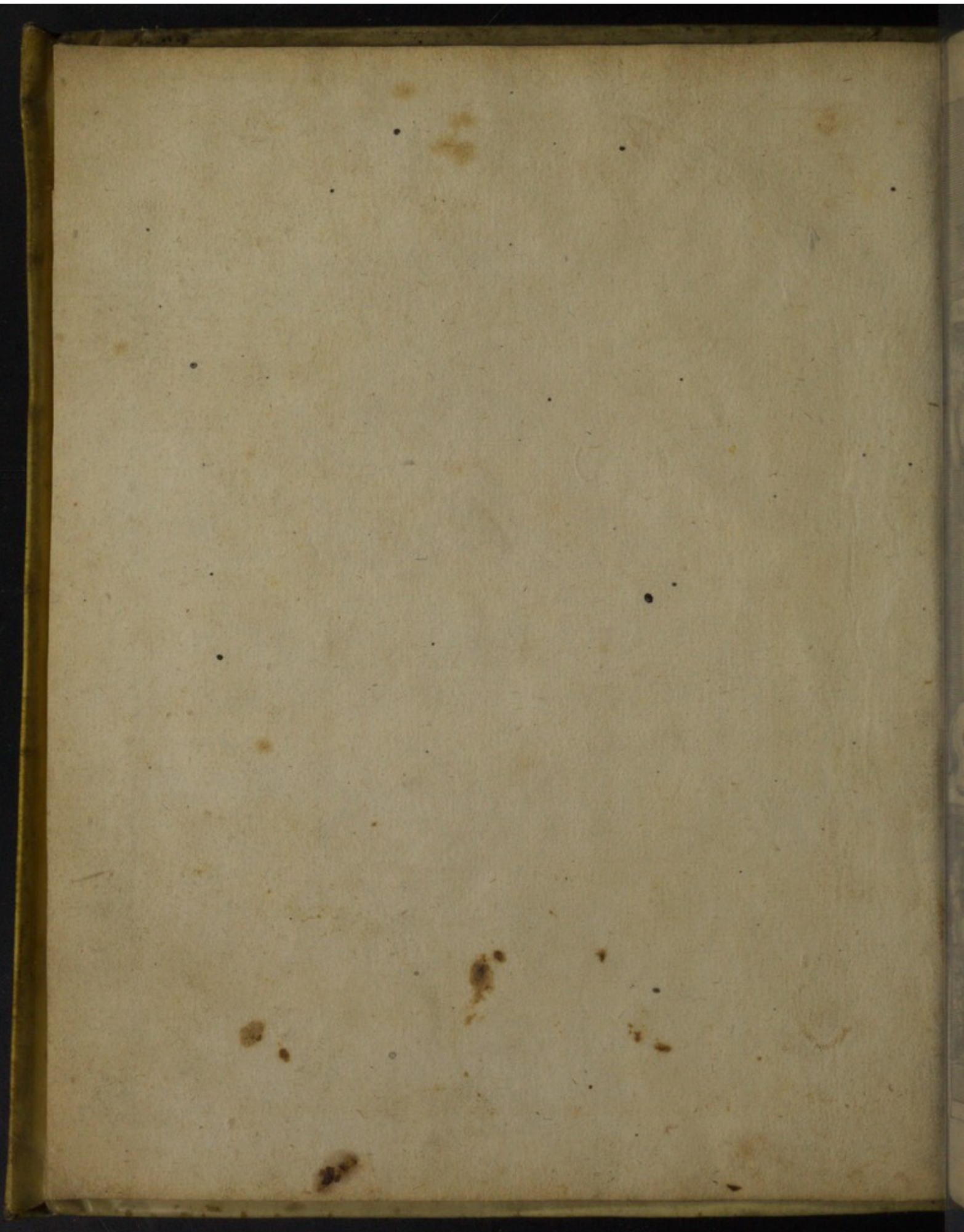
1015

20130

J. XXIV. Bou

32,440







Hebammen Buch/

Darinn von Fruchtbarkeit vnd Un-
fruchtbarkeit der Weiber/ zeitigen vnd vnzei-
tigen Geburt/ Zustand der Frucht in vnd außers-
halb Mutterleib/ zufälligen Kranckheiten so wol der
Kindbetterin als des Kindes/ wie auch dero Cur vnd Mitteln/ zu-
sampt dem Ampt einer Wehemutter oder Hebamo-
nen weitläufftig gehandelt

Ex Lib. Fr. G. wird. Casellii m. d.

Erstmalß durch Frau LOUYSE BOURGEOIS,
 der alten Königin in Franckreich/ bestellten Um-
 me/ in Französischer Sprach be-
 schrieben/

Hernach aber allen ehrliebenden Matronen/ Hausmüt-
 tern/ geschwornen vnd andern Ammen/ zum besten in die Teutsche
 Sprach/ getrewlich vnd fleißig vbergesetzt/ vnd nach der Frau Brä-
 uerlein corrigirtem vnd vermehrtem Exemplar wider
 von neuem aufgelegt.

Mit seinem zugehörigen Kupfferstücken.

Gedruckt zu Franckfurt in Verlegung
 Matthæi Merian.







MATTHÆI MERIANS

Vorrede an den Leser.

Eist allen Gelehrten / vnd der freyen
 en löblichen Künsten Liebhabern
 gnugsam bewust / was grosses Fleiß /
 ohnsäglicher Mühe vnd Arbeit / vnd
 vnglaublichen Kostens mein lieber
 Schweher Vatter Seeliger Iohann
 Theodor de Bry, Weyland Bürger
 vñ Kunststecher / auch Vorleger zu Franckfort am Meyn /
 angewandt / durch allerhand fürtreffliche nützliche Bü-
 cher / so durch ihne an Tag kommen / vnd beydes zur Zier
 vnd Nutz mit mancherley schönen Kunststücken gezieret
 worden / seine wolmeynende Affection / so er zu allen gu-
 ten löblichen Künsten getragen / zuerklären.

Wann aber ich so viel Gnad vñ Gaben von dem
 Allmächtigen erlangt / daß ich nicht allein theils seines
 handels / sonder auch seiner edlen Kunst ein Erb worden /
 als hab ich mir nach seinem Abscheid auß diesem Leben /

A ti

nichts lies

liebers seyn lassen / dann daß ich gleiche Affection vnd Lieb / so ich zu Förderung guter Künsten nicht weniger als er getragen / männiglich entdecken vnd offenbaren möchte.

Vnd zwar solches vmb so viel mehr / weil der meiste theil der Medicinischen Werck / vnd vnder denselben die schrifft des Wenland hochberümbten Herrn Casparis Bauhini seeligen / vnd fürtrefflichen Chirurgi, Herrn Wilhelmi Fabricij, zusamt andern an mich gelanget / vnder welchen auch keines wegs zuverachten / das sehr nützliche Hebammen Buch / Frauen Louyse Burgeois, so auß dem Franckösischen in vnser hochteutsche sprach vbergesetzt worden. Dann dasselbe solcher gestalt nützlich befunden / vnd also begeret worden / daß sich die Exemplaria verkaufft vnd demnach eine Notturfft gewesen / solches von neuem auffzulegen / in welchem wir vns beflissen diesen truck dem neuen vnd zu Paris kürzlich verfertigtem Exemplar, so an viel Orten corrigirt vnd vermehrt / gleich förmig an den tag zubringen.

Wir haben aber diese Arbeit vnd Kosten vmb so viel desto lieber vber vns genommen / weil wir vns nicht erinnern können / ob jemals etwas solches in vnser Hochteutschen Sprach außgangen / daß in dieser Materie vnd Vorhaben hätte passieren / vnd die Prob halten mögen: also daß vns beduncken wollen / es mangle demselben vnserm

sern Vatterland noch bisz auff diese Zeit an einem solchen
 Berck / darinnen vielen armen einfältigen Weibern / die
 sich gleichwol Hebammen schelten / vnd dazu gebrauchen
 lassen / jr Ampt vnd Gebür mit gutem Grund vnd Wis-
 senschafft fürgebildet / vnd sie eines bessern vnterrichtet
 werden können. Dann daß etliche auß dem gemeinen
 Hauffen meynen möchten / diß lernet sich nicht auß dem
 Büchern / man wüßte es auß der Vbung vnd Erfahrung
 haben / hat zwar einen feinen Schein / aber wie manche
 ehrliche Mutter vnd Kind muß darüber den Kürßern
 ziehen / vnd das beste Pfand zusehen / bisz daß die Weiber
 die Erfahrung vnd Praxin zuwegen bringen? Wer wolte
 gern einen vngeschickten Lehrlingen an seinem Leib zum
 Meister werden lassen? Was von etlichen plumpen / vnd
 allein mit Nahmen Medicis im Sprichwort schimpffs-
 weiß gesagt wird / daß ihr jeder einen neuen Kirchhoff
 haben müsse / das sagt eben diese weise Frau vnd Erhebe-
 rin dieses Buchs / von den dölpischen Ammen / sprechend
 es seyen Hübeln vnd Gräber genug auß dem Kirchhoff
 zu Paris / die Ammen dörfßen deren nicht mehr machen /
 das kan man meines Erachtens viel besser von vnserm
 Teutschland sagen. Sie klagt an einem Orth in diesem
 ihrem Büchlein / es seyen viel Ammen mit dem blossen
 Namen / aber die Verrichtung Kunst vnd Geschicklich-
 keit sey fern von ihnen : Aber sie mag wol stillschweigen

vnd vns dieses Klagen lassen. Man sagt ins gemein/
 Wanns recht zugehe / sey ein jede ein Amme. Aber sie
 sagt / daß seye ein Amme / die Hülff vnd Rath thun vnd
 sich gebrauchen könne / wanns vnrecht zugehet / vnd
 welches das beste ist / sie sagt es nicht allein / sondern leh-
 ret auch / wie man es machen solle. Nun der grosse
 Jammer der sich hin vnd wider bey vielen armen Kind-
 betterin vnd vnschuldigen Kindern erenget / die vielfälti-
 ge Fähler vnd scheidliche Irrungen / die sich auß Man-
 gel guter Vnterweisung bey den Ammen begeben / vnd
 die darauff entstehende Noht / haben vnter andern / in
 Ansehung des gemeinen Nutzen / auch denjenigen so
 dieses Büchlein auß dem Frankösischen transferirt
 dahin bewogen / daß er sich in dieser Materij / die sonst
 nicht jedermanns Ding ist / zubemühen / vermögen las-
 sen. Dann es werden alle recht verständige dieses gern
 gestehen / da irgend ein Werck der Natur sey / da Kunst/
 Geschicklichkeit / Fleiß / Auffsiht / Gebet / Segen vnd
 Hülff von nöhten / so sey es gewislich das / da der Mensch
 von seiner Mutterleib / zu diesem sterblichen Leben / in die
 Welt geboren wirt. Der erste Abriß vnd Einwurf
 des Menschen in dem Leib seiner Mutter / dessen For-
 mation vnd Bildung / Vnterhalt / Zunehmen biß zur
 Vollkommenheit / vnd die vnbegreifliche Ordnung der
 Natur / so sie in diesem Werck hält / hat auch die vn-
 glaubs

glaubigen Heydnischen Philosophos zu höchster Verwunderung/ vnd nicht vnbillig/ gebracht/ daß sie/ so viel ihnen auß dem Liecht der Natur möglich gewesen/ erstlich daß ein Gott sey/ darnach daß seine Vorsehung sich in diesem edlen Geschöpff des Menschen insonderheit erzeige/ erkandt haben. Aber wann man die Warheit bekennen will/ erweist sich die allmächtige Weißheit/ Güte vnd wunderbare Vorsehung des ewigen Gottes nicht weniger darinn/ daß der Mensch zu seiner Zeit auß dem Leib der Mutter an das Licht dieser Welt geboren wird. In der Bildung vnd Formierung des Menschen/ wird Gott dem höchsten Werckmeister/ vnd der Natur der ganze Handel allein heimgestellt/ vnd steht nicht in der Eltern Willkühr/ etzwas weiters zur Sachen zuthun. Aber was die Geburt anbelanget/ will beneben der Hilff vnd Gnaden des Allmächtigen/ zusamt der Natur Würckung/ welche in diesem Theil keines Wegs müßig ist/ auch grosser Fleiß vnd Obacht/ sampt Bescheidenheit vnd Geschicklichkeit von nöhten seyn. Aber man sihet es leider/ vnd gibt es der trawrige erbärmliche Augenschein/ bevorab auff dem Lande/ wie weit es noch dem meisten Theil Wehmüttern an diesem Stück mangelt. Vnd zwar es muß wol mangeln/ wo keine fürgeschriebene Gesetz/ Ordnung oder Lehre ist/ die Maß geben kan/ da man den Handel also plump weiß/ vnverständig/

ständig / vñnd dazu ex falsis principiis, von Wäñnen/
 Güttdüncken/vñnd hören sagen / außs geracht wohl an-
 greiffet. Darumb sich dann verhoffentlich niemand / der
 die Sache in Gottes Forcht vñnd nach Notdurfft reifflich
 erwiegt / so hoch befrembden wirt / warumb dieser Tra-
 ctat oder Hebammen Buch verteutsch vñnd in Truck
 verfertigt worden sey. Bey frommen Gottseligen / ken-
 schen Herben / bey ehrlichen Hausvattern vñnd Matro-
 nen / hoffen wir dessen Danck vñnd Lob zuhaben. Viel
 werden herauß Bericht einnehmen / wo es ihnen etwa
 vor der Zeit gemangelt / vñnd wünschen / daß sie sich die-
 ser Schrifft lang zuvor hätten mögen erfreuen. Die
 Epenvögel aber vñnd Barschämmer / welche beydes
 Gott / dem Schöpffer / vñnd der Natur als seinem Werck
 vñnd Geschöpff Hohn zusprechen / sich gelüsten lassen / ge-
 hen vñs nicht an / so wenig als den Teuffel die Sprüch
 der heiligen Schrifft / vñnd die Perlen die Särw. Wollen
 sie die Ordnung vñnd Geschöpff Gottes tadeln vñnd
 verbessern / wie diese saubere Gesellen meynen / so mögen
 sie mit Deucalione Leute auß Steinen schmiden / oder
 mit Aeaco auß Dmeisen bilden / oder mit Cadmo auß
 Drachenzähnen Kriegßleut hämmern / oder mit jenem
 uärrischen falschgenandten Alchimisten / Menschen im
 Distillier Kolben / oder Egyptischen Backoffen außbrü-
 ten. Vñnd wann sie dann fertig seyn / mögen sie mit ihren
 Grea-

Creaturen an der Züden. Schemhamphoras Loofen
saugen/ dann sie bessers nicht werth sind.

Es schewet sich der Sohn Gottes / vnnnd die heilige
Schrift nicht / von diesem sonderlichen wunderbaren
Werck Gottes/ der Geburt des Menschen / (dessen er
gleicher massen / wiewol ohne Sünde theilhaftig wor-
den) hin vnd wider Gleichnüssen zunehmen / als Ioh. 6.
Psalm. 22. Iob. 10. Es. 37. 2. Reg. 19. Ezech. 16. im
Buch der Weißheit am 7. Cap. vnd an andern viel Or-
ten mehr / redet der heilige Geist ohne Schewe davon/
als einem Werck vnnnd Verordnung des Allerhöchsten/
daß keine Creatur enden kan. Daß wir nun fürters die-
ses Buch oder Schrift viel loben sollen / ist weder vnser
Fürhabens noch nöthwendig. Es ist nunmehr eine ge-
raume Zeit ein Büchlein vnter dem Nahmen Alberti
Magni vnter den Leuten herum gangen / dessen erster
Theil / so kaum 15. oder 16. Blätter innhielt / eine Unter-
weisung seyn solte / deren sich die Hebammen bey gebäh-
renden Weibern zubequemen. Aber es wirt versehend-
lich niemand seyn / der es gelesen vnd nicht sehen solte / wie
elende lame Bössen in demselben begriffen seyen / vnd den
Verständigen ganz vnd gar kein Benügen dardurch ge-
leistet werde. Disz aber wird viel heller erscheinen / vnnnd
sich außser allem Zweifel setzen / wann dieselbe Scarteck
mit diesem vnserm Buch verglichen / vnnnd gegen einan-

der gehalten wird/da sich dann der Unterscheid Sonnen
klar wird erweisen. Aber wie gesagt / weil das Werck den
Meister lobt / vnd gute Wahr nicht viel Außruffens be-
darff / als wollen wir das Buch sich selbst rühmen las-
sen / vnd zwar anfänglich hören / was die Frau Bour-
geois in ihrer Vorrede selbst darvon hält vnd vr-
theilet.

Der



En ce parfait tableau le defaut de peinture
Se congnôist aujourd'hui clairement a nos yeux
Pource qu'on n'y peut veoir que du corps la figure
Non l'esprit admire pour chef d'oeuvre des Cieux



An den Leser.

Der Künstler/Mahler/Kupfferstecher höchste Klag
 Ist diese/ daß ihr Kunst vnd Fleiß nichts mehr vermag/
 Dann nur allein des Leibs Gestalt vnd Angesicht
 Zu bilden ab/vnd fürzustellen/doch gar nicht
 Die Tugend/Kunst/Geschicklichkeit/Geist vnd Verstand/
 Dadurch des Menschen Seel gespeist wird vnd erkand.
 De Bry aber den Mangel seiner Kunst erstatt/
 Dann es mit seinem Thun ein andere Meinung hat:
 Die eusserlich Gestalt zwar für Augen stellt/
 Künstlich/durch Bildnus nach dem Leben/wie sichs hält.
 Aber darneben der Person inwendig Gab/
 Mag man auß ihren Schrifften klärlich nehmen ab:
 Dann was die stumme Bildnus nicht verrichten kan
 Bey dieser Frauen/ zeigen dir ihr Bücher an.
 Derselben dich gebrauch/verständlich/vnd mit Fleiß/
 Den lieben Gott in seinen Wunderwercken preiß.



Vorrede der Frawen Louyse Bour-
geois an den Leser.



Onstiger lieber Leser. Gegenwertig
mein Buch / welches ich mit Zug
eine frühe zeitige Geburt meines
Ingenii vnnnd Verstandts nennen
kan/presentire vnnnd stelle ich dir vor
Augen / nicht zu diesem Ende / daß
ich mit vielen müßigen Worten / vnd
entletem Geschwätz / das Lob der Volredenheit zuerja-
gen gemeint wäre / in massen ihr viel zu vnsern Zeiten
thun. Daim es mein Will vnnnd Meinung gar nicht ist /
dich durch geschnürte glatte Reden / hinder das Liecht /
vnd am Seil zu führen / ohne fruchtbarlichen Nuß vnd
Wirkung. Einig vnd allein suche ich diß damit / das ge-
meine Nutzen zum besten / die Warheit an Tag gebracht /
vnd vielen Weibern vnd Matronen gedienet werde / wel-
che an vnd bey sich selbst / wol befinden werden / daß ich
nichts dann die lautter Warheit / in diesem meinem
Büchlein geschrieben vnnnd verzeichnet habe. Derwegen
ich

ich auch gar nicht zweiffle / daß ihnen meine Arbeit nicht
 annemlich seyn / vnd sie mir danken werden. Vnd
 weil ich hierinnen nichts anders / als neben guten Grün-
 den / auß der Medicin genommen / die Erfahrung zum
 Lehrmeister gehabt / veracht ich kecklich vnd mit vner-
 schrockenem Mut / alle Verkleinerung / Neyd / böse
 Nachrede vnd Nasenrumpffen / derjenigen / so durch lau-
 tere Mißgunst getrieben / alle gute löbliche Vorhaben
 vnd Beginnen / anzubellen vnd zu calumniren sich vn-
 terstehen. Vnd bin dessen versichert / daß die / so die vor-
 habende Materij recht vnd wol betrachten / diß mein
 Fürnehmen ihnen werden belieben lassen / vnd beneben
 mir gestehen / daß ich hierinn nichts gethan / eigen Lob
 oder Ruhm zuerlangen / sonder vielmehr durch die gute
 Zuneigung / die ich von Natur je vnd allezeit getragen /
 männiglich / wo ich konte / bedienet zuseyn / wie auch
 durch vielfaltig erbärmde / die ich mit den armen Kind-
 betterinnen gehabt / da ich dann den Jammer selbst mit
 meinen Augen gesehen vnd den Ohren gehöret / bezwun-
 gen vnd gleichsam überwunden worden / diesen / so viel
 dessen an mir ist / zurhaten.

So ist nun dieses mein Buch nichts anders / als ein
 Form vnd Muster meiner verübten Practic vnd Be-
 ruffs / da die Kunst der Arzney / mit dem Fleiß / Ampt
 vnd Gebühr einer Hebammen vereinbaret / einem jeden
 ihre

ihre wunderbare Krafft vnd Wirkung zuerkennen gibt.
 Die Mittel vnd Recept/so ich daher verzeichnet vnd mit
 gutem glücklichen Ausgang practiret habe/erfordern be-
 queme Personen / vnd seynd meistentheils vmb derer
 Willen herben gefüget / da es weder der Orth / noch die
 Zeit vnd Gelegenheit leiden will / Medicos oder Arzte
 zur Stelle zuhaben. Damit ich dich aber gönstiger Leser
 vber die Zeit nicht auffhalte/will ich dich gebetten haben/
 du wollest gedencen / dz sich allhie ein Weibsperson stellt
 vnd præsentiret, d e allen andern ehrlichen Weibern in
 irem Stand vnd Beruff zu dienen vrbüttig ist/deren es
 zwar an zierlicher geblümter Rede wol kan mangeln/
 aber daneben an guten Gründen/Mitteln/vnd der War-
 heit nicht gebrechen wirt. Wollest demnach diese meine
 Schrifft vnd Mühe mit solchem Gemüht vnd Affection
 an vnd auffnehmen/ wie ich von Herzen bitt vnd wün-
 sche/das alle die jennigen / welche sich der hierunt verzeich-
 neten Mittel vnd Rahts gebrauchen / warhafftig sagen
 können.

In einem Gärtlein ringgeacht/
 Vngleich Gebawt/ohn allen Pracht/
 Schlecht vnd gerecht/ohn alle Hoffart/
 Die beste Blum zu Theil mir ward.
 Dann ich daselbst gefunden hab/
 Mein Gesundheit/die edelste Gab.
 Die ich nicht geb vmb alles Gelt.
 Vmb Gut vnd Reichthumb dieser Welt.

Was

Was diesen ersten Truck anlanget / will ich dich / günstiger Leser / fleißig ersucht vnd gebetten haben / das beste fürzuwenden. Dann es mir damit gangen / wie einem der das Obs oder Baumfrüchte zu baldt / vnd ehe sie durchauß zeitig sind / abbricht / weil ich wegen kürze der Zeit / vnd vieler Verhinderungen / wie auch meiner Geschäften / die mir wenig Ruhe lassen / nicht derweil gehabt / solches zu voller Zeitigung vnd endlicher Vollkommenheit zubringen / zu dem daß mir auch der Trucken kein Ruhe gelassen / dessen stetigen Anhalten ich willfahren müssen / vnd daß ich den Lästermäulern begegnete / welche mich nach ihrem Model vnd Form messen wollen. Da nun Wider verhoffen / in einem oder dem andern Theil / etwas versehen worden were / wie ich gern gestehe / daß wir alle Menschen sind / vnd fehlen können / hoffe ich doch / so fern mir der Allerhöchste Leben vnd Gnad verleihet / dasselbig durch sonderbare Mühe / Fleiß vnd Vorsorg zu verbessern / bevorab wann ich vernemen sollte / daß dir diese meine Arbeit nicht vnangenehm seyn werde. Gott befohlen.



An die Spötter.

Wer Gottes Ordnung vnd Geschöpf verlaechet/
 Vnd auß der Natur Schimpff vnd Vossen machet/
 Vnd sich darüber däncken läst/
 Der solt mit den Lusitanischen Pferden/
 Von bösem Spanischen Lustt empfangen werden/
 Vnter den Loosen die aller gröst/
 Die man im ganzen Böhmer Wald mag finden/
 Solt ihn säugen sampt andern ihren Kindern/
 Das wär für ihn das allerbest.

Im



Im Buch Hiob/am 10. Cap. Vers. 9.

Edencke Herz / daß du mich auß Ley-
men gemacht hast / vnd wirst mich wi-
der zur Erden machen. Hastu mich nicht
wie Milch gemolcken / vnd wie Käse lassen
gerinnen? Du hast mir Haut vnd Fleisch an-
gezogen / mit Beynen vnd Aldern hastu
mich zusammen gefüget. Leben vnd Wol-
that hastu an mir gethan / vnd dein Aufse-
hen bewahret meinen Athem.

Im 22. Psalm Davids / Vers. 10.

Du hast mich / Gott / auß meiner
Mutter Leibe gezogen / du warest
mein Zuversicht / da ich noch an meiner
Mutter Brüsten war. Auff dich bin ich
geworfen.

geworffen / auß Mutterleib / du bist mein
Gott von Mutterleib an.

S. Paulus 1. Tim. 2. Vers. 15.

Die Weiber werden selig werden durch
Kinder zeugen / so sie bleiben im Glau-
ben / vnd in der Lieb / vnd in der Heiligung /
samt der Zucht.

Das



Das erste Capitel.

Auß was Vrsachen viel Weiber vnd Weibspersonen
zu Empfängnuß vnd Geburt vngeschickt
seynd.

Das Ich ehrlicher Matronen vnnnd Weibspersonen / hin vnnnd wieder / wann sie sich ihrer Leibes Frucht beraubt befinden / vnnnd zu gebahren ohntüchtig / lassen sich beducken / die Vrsach oder Mangel rühre her von ihren Männern / denen sie auch oftmals die Schuld zumessen. Aber dem gemeinen Lauff nach zu vrtheilen / erfindet sich / daß dieser Gebrechen viel öffter den Weibern selbst / als den Männern zuzuschreiben / wiewol ich gern gestehe / daß sich zum öfternmal Weiber befinden / welche an sich selbst zu tragen vnnnd gebahren geschickt / vnnnd doch derwegen darumb keine Kinder zur Welt bringen. Aber ich sage / daß die Verhinderungen viel öffter sich an den Weibern als an den Männern ereignen / dabey auch diß nicht zuverschweigen / daß die Mängel vnd Gebrechen diß Theils / so sich an den Weibern erzeigen / viel leichter zu verbessern vnd zu wenden seyen / als an den Mannspersonen. Zwar was mich anbelangt hab ich nach allem meinē Vermögen / die zeit vber in meinem Beruff / vnd verübter würcklichen Practick / mich beflissen / zuvermercken vnnnd warzunehmen die Vrsachen deroselben Verhinderungen / vnd woher sie entspringen mögen. Dannenhero ich für diß

mal die Mängel / so zu der Männertheil gestellt seyn / beruhen lassen / weil mir unverborgen / daß sie unter sich selbst von diesen Dingen vertrauter Meynung sich untereinander bereden / einer dem andern seyn Anliegen eröffnen / vnd dessen Rathspfleger könne. Ebenmäßig können auch die Weiber solches unter sich thun / wie sie dann auch pflegen.

Die erste vnd fürnehmste Verhinderung der Geburt / vnd Fortpflanzung Menschliches Geschlechts ist natürlicher Weise diese: Daß das weibliche Geschlecht ins gemein all zuviel feuchtes / vnd doch dabeneben / vnd nichts desto weniger / Colerischen Temperaments ist / vnd daß die Mutter bey ihnen gleichsam ein Gefäß vnd zugeeigneter Ort ist / zu empfangen vnd ausser dem Leib zu führen das vberflüssige Geblüt.

16. Diejenigen / welche unter den Weibern sehr viel Colerisches / (das ist mit Galle vermischtes) Geblüts / vnd dessen mehr als des löblichen vnd guten bey sich haben / sind gemeiniglich diesem Gebrechen unterworfen / daß sie oftmahls leere Versamblungen / Mondenkälber / (also genannt) vnd falsche unnatürliche Empfängnissen tragen vnd an tag bringen / weil die Natur / wie fleissig vnd verständiglich sie sonst in diesem Stück sich bearbeitet nicht starck genug ist / solch böse vnd erstockte Gewächs besser zu bilden / vnd in ein rechte Gestalt zu bringen. Aber nichts desto minder befindet sich / daß solche Weiber / die dergleichen falsche Empfängnissen vnd Versamblungen tragen / gleichwol geschickt vnd tüchtig seynd / rechte gesunde Kinder zu gebären / doch mit diesem Beding / daß sie zuvor anuassamb purgiert seyen wann sie deren entladen sind / gebührender massen Aber lassen / vnd sich wol hüten oder vorsehen / daß sie sich nicht zuviel zu Zorn reizen oder bewegen lassen / dardurch dann das Geblüt erregt vnd vffwegig gemacht wirdt. Nun an diesen Weibern / erscheinen von aussen ganz keine Anzeigen dieser Verhinderung / der ganze Gebrechen ist innwendig vnd verborgen / welcher doch demnach er
einen

einem gelährten verständigen Arst genugsam entdeckt vnnnd offen-
baret ist / von demselbigen durch gebürliche Mittel leichtelich Curirt
oder zu recht gebracht werden kan. Anderer finden sie welche die B.
Verhinderung ihrer Fruchtbarkeit sehr gering achten / also / daß
auff Mangel einer verständigen weisen Frawen oder Hebammen /
die sie eines bessern unterweisen / vnnnd solchen Weibern anzeigen
köndte / daß sie zur Empfängnuß nicht ganz vngeschicket / sie in
solcher Beschweruß vnd Bresten bleiben vnd verharren / inmittels
ist der Mann vnlustig vber die Haußfraw / vnnnd vbel zufrieden / so
meynet das Weib / der Mangel sey an dem Manne. Dieser Ges
brechen kommet zum dickernmal daher / daß sich in der Gebähr //
mutter eine solche überflüssige Feuchtigkeith erzeugt / welche ihren
Ursprung schöpffet von dem Hirn / vnnnd nimmet ihren Lauff den
langen Weg durch den Rückgrad hinab / biß zu den Nieren / von
dannen solche Feuchtigkeith forder passirt / ihren Ausgang durch
obbesagte Gebährmutter zusuchen. Aber in dessen / wird berührte
Mutter / durch diese zuflüssige Feuchte dermassen erkältet / be-
feuchtet vnnnd verschleimt / daß die natürliche Wärme nicht ge-
nugsam ist zu erwärmen / vnnnd an sich zuhalten dasjenige / so von
Natur zur Empfängnuß / vnd Bildung eines Kindes von nöht ist.
Vnd gehet da zu gleich wann ein grosser Plakregen oder Gewässer Sim.
überfället das Feld / so aller newlichst besämet worden / führet vnd
verflößet mit sich die Saamfrucht in die Furchen oder Gräben /
so zu des Wassers Ablauff vnd Behaltenuß gemacht seynd.

Ich hab offtmals erfahren das solche Weiber / dergleichen
Speisen vnd Arzneyen / so außtrucknen / vnnnd ihnen von geschick- B.
ten Medicis, denen sie die Weiber / ihr Gebrechen entdecket vnd an-
gezeigt hatten / verordnet worden waren / nicht mit geringem Nu-
zen gebraucht. Solche aber waren gericht zur Cur des Magens /
welcher als ein böser Koch / sein Ampt vnd Gebür nicht verrichtete /
noch verdawete die Speisen / so gut waren / vnd dem ganken Leibe
Nahrung verschaffen solten.

Daben

Dabey gebrauchen sie auch nützlich sonderer Purgierungen/
 Rüchlein oder Worsellen/die in sich hielten Rhabarbarum / auch
 kräftende Dinge zur Stärkung / Wasser von Schafftes
 N. hew/oder Salsa parilla, solches ordentlicher Weiß täglich vnter
 den Wein zumengen / sampt einem gesteyten Säcklein darinn ge-
 than waren gewürzte vnd trucknende Sachen/welches mich dun-
 cket der rechte Weg vnd Mittel zu seyn/die ich jemals hab sehen an
 die Hand nehmen/vnd welche gemacht haben / daß der Ausgang
 deroselben gelangt ist / zu gutem Genügen des Arztes vnnnd der
 Patientin.

Anderer sind dem Vbel / so die Weiber den weißen Fluß / oder
 weiß Gefücht nennen vnterworfen / welchen Gebrechen sie sich
 manchmal vnterstehen zu Curiren vnd vertreiben durch cussertliche
 Mittel / mehr dann durch innerliche / inmittelst bleibt der rechten
 Ursach dieses Flusses ungeholffen / vnnnd behält derselbe seinen
 Strich vnnnd Gang/an den Drüß / da er hinzufallen gewohnet ist/
 dannenhero wird die ganze Gebärmutter/vnnnd alle ihre Theil so
 da bestehen auß Blut/Lufft / vnnnd Nersadern auch Häutlein/gar
 vberschwämmt vnd ersäuffet/davon solche verhartet vnd dick wirt/
 vnd offtermal so groß als ein Kindshaupt. Wird also dieser Ge-
 brechen / so im Anfang schwerlich zu heilen / mit der Zeit ganz vn-
 heilbar/vnd ist dabey kein Zweifel/wann bey solchen Weibern die
 ordentliche Monatsreinigung sich verhalten / vnnnd aussen bleiben
 solte/das daselbst vnfehlbare grosse Gefahr zubeforgen / es möchte
 ein Fistel/Krebs / oder ander böß vmb sich fressend Geschwür an
 denselben Orten entstehen.

Ben etlichen andern ereygneth sich eine kalte Feuchtigkeit oder
 Fluß / der da fället auß inneren Muttermunde / der so grossen
 Schaden nicht thut/durch seine Mänge oder Vberflüssigkeit / als
 durch seine grosse schädliche Kälte. Dann er verhartet/vnd hinder-
 ret/das derselbe sich zu rechter Zeit nicht auffthun oder zuschliessen
 kan/vnnnd weil eben derselbe kalte Fluß fället vnnnd sich sencket mehr
 auff

auff eine dann auff die andere Seite / verrucktet er dieselbe von ihrer Stätt / zu gleicherweiss / wie die Flüss auff dem Haupt / wann solche schon mir auff die eine Seite der Backen fallen / vnnnd sich das selbst in die Mandeln setzen / doch den Mund krümmen vnd verträhen ; Also verrucktet manchemal obbestimpter Fluss den berürten Muttermund / von seiner Stätt gegen dem Waghgang oder Affterdarm / anderwers thut derselbigewie ein Sack oder Stulkrüssen auff einem Stul / wendet vnnnd drähet also den Mund der Mutter gegen dem Scham oder Schloßbein. In Erwegung dieses Zustands / sagen etliche Ammen / daß solche Weiber keine Kinder tragen / noch zur Welt gebähren können / auff dieser Vrsach / weil die Gebärmutter bey ihnen nicht recht gewand sey. Die Weiber nun so erzelter massen beschaffen seynd / empfinden Schmerzen alsdann / so sie von ihren Männern berührt werden (welchem Ding schwerlich durch Mittel zuhelffen) ob sie wol die erst vnnnd Hauptvrsach benommen haben / durch Verauchung / Bähungen / etlicher einfacher Stück vnd Mitteln / die die Engenschafft haben zuerweichen Ist demnach eine kalte Feuchtigkeit / welche den Weibern begegnet / so vor der Zeit Kinder getragen vnd geboren haben / wann aber ihnen darnach dieser Gebrechen zustehet / auff Mangel rechter Cur vnnnd dienlicher Mitteln / verhindert derselbe die fernere Empfängnis vnd Geburt.

An andern befindet sich der Mutterhals / so lang vnnnd durch gleichmässige Feuchtigkeit mit der oberzehlte / erhartet / dz an Statt dessen / er sich vergleichē solte mit dem Hals oder Eingang eines beschlossenen Seckels / vergleicht sich selber offtmals einer Flöten oder Pfeiffen / nicht zwar allerding in der Länge / sonder in der Dicke / also vnnnd dermassen / daß doch die Blum vnnnd Monatsreinigung nicht kan durchkommen / dann mit grosser Mühe vnd gemächlich / vnnnd ob schon solches etwa geschieht / ist es doch vielmal ein wässrige / dünne molckenfarbe Feuchtigkeit / das dicke aber vnnnd gestandene des Geblüts / weil es hinderhalten wird / vnnnd nicht fort-

kommen kan / dämpffet vber sich / vnnnd schicket dem Hirn zu böse
vnd vngewonliche Dünste / bringet auch wunderbarliche Erstes-
kungen vnnnd Aufsteigung der Mutter / zu Latein suffocationes
Matricis genandt / daher dann Krämpffe (Convulsiones) An-
ziehung / vnd vnordentliche Bewegung der ganzen Mutter entste-
hen / als wann etwas zugegen wäre / daß sich hinwider bewege vnd
gleichsam welgete / daher etliche Weiber sich bereden / sie seyen
schwanger / vnnnd sich derhalben wol vorsehen / daß sie nicht solcher
Sachen gebrauchen / die den Fluß pflegen zubefördern vnd aufzu-
führen. Aber eine verständige Wehemutter / so in ihrer Kunst /
vnd diesen Fällen erfahren / kan auß dem Tasten oder Begreifen
leichtlich vrtheilen / daß / nach dem der Hals oder Vortage der
Mutter zu lang vnnnd verhartet ist / solche Weiber auß dieser Ur-
sache zu empfangen vnnnd tragen vngeschickt seyen / in Erwägung
die Verhinderung vnnnd Mangel / so sich inwendig der Mutter be-
findet / nichts anderst ist / dann die Verhaltung des dicken groben
Geblüts der Monatsreinigung / so nicht hat können außge-
führt werden / daher die Natur / nach dem sie sich dardurch be-
schweret befindet vnnnd belästigt / solcher Überflüssigkeit mit Ge-
walt sich zuentladen / vnnnd durch den ordentlichen Weg außzutrei-
ben begeret / vnnnd weil sie hierzu nicht vermöglich genug / wegen der
oberzehlten Ursachen / erwehlet sie / (die Natur) das beste vnd reine-
ste darauß / vnnnd schicket solches den Brüsten zu. Allhie / vnd an dies-
sem Ort kan ich wol mit Warheit sagen / daß ich ein Weib gekant /
welche ihres Alters von ungefehr acht vnd vierzig oder auch fünff-
zig Jahren seyn möchte / vnnnd die Tag ihres Lebens nie kein Kind
hatte gehabt / vnnnd hatte doch Milch in den Brüsten / daß ihr solche
außflosse / vnnnd ihre Gebärmutter erschien so groß vnnnd vollkom-
men / daß man hätte für gewiß vrtheilen können / sie schwanger zu
seyn / dann auch der Appetit oder Begierde zu essen sich allda ver-
lohren / hatte Lust zu solchen Speissen / deren sie zu vorn nicht ge-
pohnet war / da war auch Forcht vnnnd Blödigkeit / reizte sie auch
unter-

de hupps.
nachher.

milch - 9
brüsh, vñ
nicht L
zu gefalt

unterweilen zum Erbrechen/vnd daß noch mehr ist/sie fühlete/daß sich etwas bey ihr bewegte. Aber die verständige / vnd der Sachen erfahrene / können leichtlich diese Bewegungen/von dem natürlichen Regen des Kindes in Mutterleib vnterscheiden/ vnnnd daß solcher Gestalt. Dann ein Kind oder Frucht sich im Anfang sehr läßel vnd wenig bewegt/gleich wie der Puls oder Klopffen der Flügel eines kleinen Vögeleins / oder zu gleicherweil / wie die kleinen Schneller mit einem Finger im Anfang der Empfindung oder Fühlens/aber je mehr das Kind wächst vnd zunimmet / also wachsen auch die Bewegungen/vnd werden kräftiger vnd stärker.

Hergegen erweist sich im andern ganz das Widerspiel/dann daselbst richtet sich etwas auff / vnnnd begehret vbersich/gleich wie ein Raß/wann sie die Wärme des Feners fühlet / den Rücken zu Berg hebet vnnnd auffbäumet / vnnnd denselben aufstrecket: Solche Weiber befinden sich auch sehr schwach vnd bawfellig/in werender Zeit ihrer natürlichen Reinigung/der Gestalt/wann sie solche ihre Gebrechen vielleicht gering schätzen/wenig in acht nehmen / vnnnd keine dienliche Mittel darzu gebrauchen / letztlich nothwendig darauß erfolgen muß / daß die Natur durch Verlängerung der Zeit geschwächet/erliegen muß / vnnnd daß die auffgestiegene Dämpffe welche die Mutter vbersich dem Hirn zuschicket / widerumb von oben herab auff dieselbe fallen / vnd also die Krankheit forsetzen vnd continuiren.

Dieses können wir am besten vergleichen mit einem siedenden Haffen bey dem Feuer. In diesem/wann er wallet vnnnd seudt/ hengen sich die auffsteigende Dämpff an den Deckel / da werden sie zu Wasser / vnd fallen dann Tröpfflings widerumb herab in den Topff.

Wann nun diß/der Fluß abfallen/geschicht / erwecket es bey den Weibern Maßleydigkeit/Lust vnd Begiert zum Vndawen/Blödigkeit/Vnwillen/ je mehr vnnnd mehr die Zeit ihrer Monatsreinigung vber/darinn dann sehr wenig des dicken groben Geblüts/mit

auffsteuft/vnnd nur allein ein wässerige Feuchtigheit/gleichwohl etz was gefärbet von dem Geblüt/welches die Natur zur Zeit der Reizung der Mutter zuschicket/auffgeföhret wirt.

Die Flüsse welche auff die Mutter fallen / bringen vnnd verbrachen gemeiniglich Bläst oder Winde / vnnd dz wegen ihrer Kälte/ davon sie vnterweilen Schmers empfinden / vnnd sich fast mit den Wehen vergleichen/welche die Weiber so der Geburt nahen / zu fühlen pflegen. Ich hab erfahren daß zu Linderung vnd Stillung solcher Schmersen / mit grossem Nutzen gebraucht worden sind Elistirungen/von solchen Stücken in der Arzney bereitet / die Engenschaft haben zu purgieren/vn die Winde zuuertreiben/mit einẽ Kuchen von zamer Müns oder Balsam / zerquetschet vnd mit Aqua Vitæ besprenget/ dieses stillt den Schmersen trefflich / löset auff/vnnd vertreibt oberzehelter Massen die Winde / vnnd bringet die Mutter widerumb an ihre rechte gewöhnliche Statt ohne sonderbare Bewegung. Vnnd wann diese Mittel einer schwangern Frauen gebraucht vnd beygebracht/werden sie das Kind sich regen machen. Solche Weiber/davon ich die Länge nach geredt habe/ können nimmermehr eines Kinds schwanger werden / wie sie dann auch keine falsche Empfängnissen / Versamlungen oder Mißgeburten bringen. Ich bin auff ein Zeit zu einer schwachen Weibspersonen/die mit der oberzehelten Mutterseuche behafftet war / besruffen worden/ihr Beystand zuleisten. Diese war so groß vnnd dick von Leib / gleich als ob sie sekund gebähren solte. Ich gab den Rath / einen Doctorem der Arzney hiez zu erforschen. Demselben entdeckte ich meine Meynung. Sie hatte häfftige Auffsteigen vnd Erstickung der Mutter/dermassen / daß sie alle Stunde mit stechen vnd reissen im Leib gequelet wurd. Die Medici machten ihr Purgierungen/liessen ihr ein Ader springen / Badeten sie / setzten ihr Schröpffhörner auff die Hüfften / liessen ihr zur Ader auff dem Fuß / solcher Gestalt/ daß do sie sahe / daß es mit ihr davon nicht besser ward / vnd des Schmersens kein Aufhören/nichts weis

deuten
inflamm.

1. 18.
In Schwil.
uten.

weilers zu der Sachen thun wolte. In diesem elenden Zustand verhartete sie zween oder drey Tag / sondern einig Mittel / die Schwachheit nam zu/vn ward ärger mit ihr als zuvor/vnd in diesen Dingen wolte sie niemand anderem ruffen lassen / dann allein mir / sagt es wäre ihr doch nichts damit gedienet. Ich gab ihr den Rath/sie solte sich beräuchern vnd gute Bähungen brauchen / in massen ich offte nützlich befunden hatte / welche die Mutter/so sich zu Berg gethan hatte/herab vnd an sich zögen. Diese solt sie brauchen/sich darüber setzen / vnnd ihr auch selber helfen zu der Reinigung. Als sie solches etlichmahl gethan / vnd ein zeitlang darüber sitzend verharret hatte / empfunde sie grossen Schmerzen / vnnd Zwang vnten vmb den Leib/damit sie dann von sich gab etwas daß aneinander hieng / wie gerunnen oder ersticket Blut/so halber verfaulet / mit solchem bösen vnleidlichen Gestanck / das niemand in der Kammer bleiben mochte / darauff sie sich dann etwas besser empfunden. Dabey ist aber diß zuerinnern/daß ich diese Wirkung nicht eben allein denen Mitteln zuschreiben will/ so ich ihr erzelter Massen gebraucht / sondern viel mehr / ja den mehrern Theil/der Cur vnd Tractation/so sie von Medicis, (Dern ich in ehren vnnd gutem allhie gedencke) empfangen hatte. Es sind Mittel die der Schwachheit am Ende / vnnd nach den andern zu besten kommen. Vnd diese alle zusammen haben das beste bey dieser Patientin gethan / vnnd sie von dem obbeschriebenen schmerzlichen Leibs Zustand erledigt.

Diese will ich nun hieher verzeichnen/zu diesem Ende / daß werden bedörffte / vnd sich in nöthen gebrauchen wolt/solches thun könne.

Nemet des Krauts Tag vnd Nacht.
 Chamillen/
 Hasenpfötlein
 Rotezame Rünß oder Balsam
 Weiße Rünß oder Balsam/

D iij

Weiß

Weiß Wullenkraut/
 Creutzwurzel/
 Bappeln/
 Eibisch oder Aithaa/
 Majoran/
 Betonien/
 Salbey/
 Merken Viole/
 Beyfuß/
 Rachenkraut/oder Rachenmünz.

Alle diese Kreuter/ einßen so viel als des ander/ zerschneidet klein/
 thut sie in einen neuen Hasen/ laßt sie bey einem hellen Feuer wol
 auffkochen/ in drey Achtmaß guten weissen Weins/ vnd die Frau
 den Rauch oder Dampff davon empfangen/ zum wenigsten zwey o-
 der drey mahl des Tages. Dis ist auch den jenigen Weibern gut
 welche ein Verlangen nach Kindern haben/ daß es neben andern
 Mitteln/ zum End ihrer Monatsreinigung gebraucht werde/
 dieweil es nicht wenig dienlich ist/ zu Säuberung der Mutter.
 Doch mögen dieses unterlassen/ die für sich zu viel flüssig vnd offen
 sind/ dann weil es etwas stark an sich zeucht/ würde es ihnen nicht
 zum besten kommen.

Es sind mir auch wol etliche Weiber vorkommen/ welche ihre
 natürliche Blum vnd Monatsreinigung/ die Tag ihres Lebens
 niemahls gehabt haben/ sondern alle Monat an statt deroselben
 ihnen das Blut häufig zur Nasen außgestossen/ darauß dann vn-
 schwer zu vrtheilen/ daß die Natur/ welche durch sonderbare Ur-
 sachen verhindert/ denselben Ueberfluß des Geblüts durch die ge-
 wöhnliche/ vnd deroselben gemäß Gång oder Wege/ nicht auß-
 führen können/ genöthigt worden ist/ desselben sich in andere Weise
 zu entledigen/ vnd also an diesen Orthen einen Ausgang zu suchen.
 Solche Weibspersonen klagen stets Hauptwehe/ damit sie dann
 nothwendig vnd nicht wenig behaffet seyn/ auß Ursachen/ dann
 das

in sanlute.

Das Geblüt von seinem Ort mit Gewalt abgefördert / vnnnd dahin getrieben wird / dabey auch die Dämpffe / so in diesem Fluß begriffen / (welches alle Theil des Leibes / als oberflüssig / abzusondern / vnd zu ihrer selbst Reinigung fortzuschicken begehren) zum Haupte ober sich steigen / vnnnd Schmerzen gebähren. Die Weiber nun mit denen es erzelter Massen beschaffen / dörfen ihnen die Rechnung nicht machen / daß sie schwanger werden / vnnnd Kinder gebähren sollten.

Demnach ich oben weitläufftig erzehlet / waser Gestalt die kalten Flüß vnd Feuchtigkeiten / allerley Schwachheiten vnd Ungefehrlichkeiten der Mutter / bey den Weibern zuwegen bringen / vnnnd das wegen ihrer Kälte / will ich nun auch herben setzen / daß sich Weiber finden / wiewol nicht so gar oft / die hierzu Ursach geben / durch böse angenommene Gewonheit / sehr starcken Wein / vnnnd desselben zu viel zutrinken. Solche Personen pflegen wenig zu essen / haben Lust vnd Begierd zu Speisen eines scharpfen fürdringenden Geschmacks / vnnnd durch das böse Regiment vnd Unordnung / so sie in ihrem Leben führen / erkünden sie dermassen das Geblüt / daß es erhitzt / verbrant vnnnd gleichsam auffrührig wird / lassen auch nicht zurechter Zeit das Blut so nicht wol gefärbt / sonder ganz schwarz ist. Diese / wo sie nicht ein besser Regiment vnnnd Ordnung an sich nehmen / werden sie nimmermehr Kinder haben. Dann die Samen an Statt daß sie / nach dem sie empfangen sind / durch eine mittelmässige Wärme unterhalten sollten sein / werden durch zuviel vnd grosse Hitze verzehret. Gleich wie ein Brodt / von schönem vnd zartem weissen Teig gemacht / wann es in einem zu viel erhitzten Backofen geschossen wird / hat außwendig die Hitz des Feuers / vnnnd inwendig in sich selbst sein eigene Wärme / daher es dann zwar seine Farb verleurt / aber nit zugleich die Hitze / verzehret sich also selbst vnd wird zu nicht. Diese Weiber sind auch mehrertheils unterworffen / neben andern Gebrechen den Geschwüren in den Nieren / vñ in der Gebärmutter. Ich hab der Weibern etliche

etliche sehen auffschneiden / nach ihrem ableiben / bey denen dieser Gebrechen ein Ursach des Todes gewesen ist / damit ein jede bey sich/vnnd von sich selbst/ ihr die Rechnung machen können/ihren Zustand vnd Natur erkennen/vnnd demselben bey guter Zeit Raht zuschaffen / gelehrten Medicis solchen ihren Gebrechen bekennen/vnnd nothwendiges Rahts pflege/damit deme/was verfaumet/gezholffen werden möge. Anderwärts/vnnd da sie ihre Schwachheit verschweigen wolten / würden sie ihnen selbst die Tage ihres Lebens verkürzen. Dann die Leber durch die Langwirigkeit der Zeit würde sich selbst gleichsam kochen / als wann sie beyin Feuer gesotten wäre/vnnd also davon ganz vnnd gar erhartten / auch eine Farb bekommen wie ein wild Geißleber vnnd an Statt des guten löblichen Geblüts/nichts dann Wasser in die Adern leiten/darauf dann vieler Erfahrung nach / gemeiniglich die Wassersucht ein langwirig Läger/vnd der gewisse Tod zuerfolgen pflegt.

Ich hab ihr wol auch gesehen / welche ganz abgenommen am Leib/vnnd außgedorret seynd wie ein Holz/bey welchen/nach dem sie verstorben/vnd durch die Anatomi eröffnet worden/die Leber so außgedruckt vnnd verdorret befunden worden / daß man sie mit den Fingern zerreiben/vnd fast zu Pulver machen können.

Etliche andere empfinden sich stets vbel/vnnd von bleicher Farbe welche Bifarbe sie gleichwol gehabt / che sie sich in Ehestand begeben/vnd geschicht etwan/ sie seyen so wol verheurattet als sie wolten/vergehet ihnen doch solches nit leichtlich. Ursachen dieses Gebrechens können wir keine andere beybringen / dann eine Verstopfung der Leber vnnd des Milches / welche Verstopfung / wann sie Verfähret vnd ingewurzelt/ist nichts schwerers zu curiren. Dann dieser Affect sie trawrig vnnd Melancholisch machet / daß sie nergends besser zufrieden/dann wann sie von aller Gemeinschafft abgesondert/allein seyn können/begehren nicht viel zu wandeln/sonder stetigs zusitzen / vnnd diß widerfähret ihnen zum dickern mal / daß sie sehr offti/vnd zwar ohne Ursach weinen/wann man sie fragt/wz sie

sie fragt / was sie zu solcher Trawrigkeit vnnnd Vnmuth bewegt/
wissen sie nichts zu sagen. Viel Leuth/so der Sachen nicht genug-
samb bericht / wann sie eine junge Tochter oberzehltter Gestalt/
bleich/trawrig/einsam / weinend / vnnnd dermassen affectionirt ses-
hen/schliessen auß vnbedacht/das solches auß heimlichen Anliegen
vnnnd entzündeter Lieb bey ihnen herkomme. Aber ich kan wol mit
Warheit sagen/das ich ihrer mehr als hundert gesehen / in diesem
Zustand/vnnnd also behafftet/die doch niemals an kein Vulschaffe
gedacht/nach dem es Kinder waren von sieben / acht / neun / oder
zehn Jahren/vnnnd ihres kindischen Alters halber/ihre Blum oder
Monatsreinigung noch nicht haben kondten / welche gleichwol
nicht weniger eben mit der obvermelten Vngelegenheit beschleppet
waren/als erwachsene mannbare Töchter vnnnd Jungfrauen/oder
auch Weiber/welche bereit verheyrahtet im Ehestand lebten/vnnnd
doch ihre Zeit vnnnd Reinigung nicht genugsamb hatten. Diese
Schwachheit vnd Anliegen bringet bey jungen Weibern/wann sie
damit behafftet seynd/ merckliche Verhinderung der Empfahung
vnnnd Geburt/vnd wann sichs schon begibt/das sie schwanger wer-
den/wann dieser Gebrechen nachläßt / vnd nicht zuvor wolgereini-
get sind von der vorhergangenen Verhaltung / bezeugt doch die
gemeine Erfahrung/das ihre Kinder / auch noch im Leib liegendt/
sich gemeiniglich nit wol gehabt/vnd hat das Ansehen / als ob sol-
che zugleich mit der Mutter dieses Gebrechens theilhaftig seyn
müsten/haben starcke Bewegungen / sind bleichgeeler Farb / nicht
ohne Herzklopffen / vnnnd Schwermütigkeit des Haupts / viel
schwarzes Geblüts vnd Melancholischer Feuchtigkeit.

Also verhält es sich/wie ich mit mehrern erzehlet hab / mit diesen
jungen Töchtern vnd Weibern/bey welchen dieser bawfällige Zu-
standt in eine Gewohnheit gerahten/das sie sich vbel befunden/ha-
ben immerwerendte Hauptwehe/Magenwehe/Herzklopffen/Mü-
digkeit der Oberschenckeln/mancherley Veränderungen / vnd läßt
sich ansehen/als ob dieses Vbel vnd Vnheil sich nur schärpffer er-
zeigt

zeige/wider die Mittel so auß der Arhney genommen/vnd gebraucht werden/denē doch durch mǎniglich grosse Krafft vñ Ansehen zugeschrieben wird / darüber ich mich oft vber alle Masse verwundert / weil ich vnzēhlich mal gesehen hab / daß etliche diese Beschweruñß am Hals getragen zwey oder auch drey Jahr vnd länger / die doch bey so guter Achtung vñnd Verstand waren / vñnd ihnen doch nicht davon hat geholffen werden mögen / da mir doch vnverborgen / daß etlichen gewissen Personen dieses beschwerlichen Lastes vollkōmlich abgeholfen worden. Vñnd demnach ich gesehen hab / vnzēhlich viel arme Mǎgdlein / den mehrern Theil Dienstbotten / die mit diesem Vbel behaffet / vñnd doch davon genesen seyndt / vnangesehen / daß sie die Mittel vñnd Gelegenheit nicht hatten / sich durch nothwendige Tractation curiren zu lassen / hab ich ein Verlangen vñnd Lust bekommen / dieser Dingen vollkōmmene Erkandnuß zu haben / vñnd diese Cur in diß nachfolgende Recept zubringen / in massen ich diß offemals glücklich erfahren vñnd Practicirt / dabey dann als ich verhoffe / mǎniglich meine gute Affection verspüren wird / weil ich dasjenige / was bißhero als ein Secret vñnd Heimlichkeit verhalten worden / nunmehr jederman zum besten eröffne vñnd an den Tag gib.

N. Beschreibung des Recepts / wider die Mißfarb vñnd andere beschwerliche Zufälle der jungen Töchter vñnd Matronen.

de Carney.

Nimb das abseylig von gutem Stahel / so viel du dessen wilt / thue dasselbig in ein Tieglein wie sie die Goldschmid brauchen / setze es demnach in glūende Kohlen vñnd gib demselben Windt / so lang vñnd viel / biß daß so wol der Tiegel / als der gefeyelte Stahel / glūigt roht wird / wie die Kohlen selbst. Wann er nun also roht ist / laß ihn noch vngefehr ein viertel einer Stunde darinnen / nimm ihn hernach heraus / dann wird er gang schwarz seyn. Pulverstier oder stoß solchen klein in einem Mörser / so rein als du jimmer kanst. Dessen

Desen nimme vier Quintlein zu. zweyen Quinten der besten Zimmet/wol gepulvert vnd durch ein Pfeffer Sip geraden/ menge diese beyde Stück untereinander; Nimb vier Unzen des besten Casnarien Zuckers/thue darzu ein wenig Wasser/vnnd verscheume in/vnd wann er wol verscheumet ist/ so wirff das obig Pulver darein/rühre es ohne Unterlaß durch einander / dann sonst würde der Stachel auff den Boden fallen vnnd sitzen bleiben. Dieses laß mit einander kochen/etwas weniger/als man den Rosen Zucker sendt/vnnd in mittels ein Versuch thun / mit einem Tropffen auff den Rand eines glatten Tellers / wann dieser kalt worden / magstu leichtlich sehen ob es sein genug habe / so es nun ziemlich gekochet oder gesotten ist/soltu solches auff ein Papir außschütten vnnd mit den Fingern untereinander knetten / oder mit einer Spachtel wohl rühren vnnd bewegen/dann in Verbleibung dessen / vnnd wann es solte vnberürt erkalten / würde man solches ganz Löchericht befinden. Etliche pflegen dazu zuthun zwey Quintlein des Pulvers/ so in der Apothecken diarrhodon genennet wird / welches allezeit mehr Nutzen dann Schaden bringen kan / wiewol ich doch solches Pulver niemals dazu gethan habe.

Etliche Weiber bereiten es also / sie zerstoßen den Zucker allein mit den andern zweyen stücken / nemblich dem geseyelten Stachel/vnd gestoßen Zimmet / mengen darunter das obgedachte Pulver diarrhodon. Hierbey ist sich wol fürzusehen/das man den Stachel / nach dem er glüend worden / in keinem Ding ablesehe/ es sey was es wolle. Etliche sagen zwar man solle solches thun / vnnd ihn ne bereiten mit Weinessig / oder Rosenwasser. Aber diese finden sich betrogen. Dann ich hab es erfahren vnd probirt / das er seine Krafft verleurt. Auß den obigen Stücken / die ich im Anfang beschriben habe / kann man füglich sechs vnd zwanzig oder acht vnd zwanzig kleine Kuchlein oder Zeltlein machen / davon man alle Tag zwey solle einnehmen/eines des Morgens / wann man auffstehet/das ander drey Stunde nach dem Mittagmahl/vnd sich hüt-

ten/das man kein Obs oder Früchten esse/die ganze Zeit über weil man solche gebrauchet.

Pul. ex P.
Wie man nun die Täfelein machen vnd das Pulver von oberzehlten Stücken bereitten solle/ist genugsamme Anzeigung beschehen. Iho will ich auch sagen wie man Pillulen darauß machen möge. Man muß eben dieselbe Species, in der Form vnd Gewicht / nemblich den Stachel vnnnd Zimmet nehmen/sampt einem Quinten Aloen/vnnnd einem Quintlein des genandten Pulvers Diarrhodon, dasselbige gesampter Handt mit einander vermengen mit Syrup von roter Mawrrauten / (zu Latein Capillaris genandt) darauß werden kleine Pilulen bereitet / vnnnd wann man solche brauchen will / geschicht es allein morgens. Das Pulver braucht man auch anderst nicht dann zu morgens / etwann einen silbern Löffel voll zu einem mal/vnd das man ja des Tages / nicht mehr dann zwey mal esse / wann man dieses Mittel gebraucht / es sey gleich auff die erste/andere/oder dritte Weise.

Diejenigen so es in Pillulen gebrauchen/dürffen sich nicht eben des Essens ganz vnd gar enthalten / in Erwegung / das Aloe ihnen den Leib wol öffnen wird. Aber die andern / die es in Täfelein oder gepulvert einnehmen / denen ist es nicht erlaubt. Vnnnd wann es ihnen etwas Angelegenheit bringen solte/müssen sie solche Arzney nicht alle Tag zu sich nehmen / sondern etwa über den andern oder dritten Tag ein mal/dabey auch/vmb den Leib offen zuhalten / vnterweilen ihnen ein Clister geben lassen / oder etwa zweymal in der Wochen die Pillulen einnehmen / so in der Apotheca Pilulæ Rufi genennet werden/ein halbe Stundt vor dem Mittags Imbiß/vnd dieses mag nichts hindern/das man nicht auch darneben das obbeschriebene Pulver oder Täfelein gebrauchen solte können. Allhie ist sich auch nicht zu verwundern / noch darüber zu erschrecken/wann man sich die ersten drey oder vier Tag über / nach dem anfänglichen Gebrauch dieser Arzney / etwas vbler anff befindet/dann man sonst gewohnet ist / dann diß pflegt gemeinlich zugeschehen

schehen. Daß kommet daher/weil diese Arhney / ehe dann sie an-
 fangt die Verstopffung zu öffnen / dieselbe nur vermehret / vnnnd //
 nochmehr verstopffet : Aber in wehrender Zeit der drey oder vier
 Tagen / wie gesagt / macht sie ihr einen Weg zu der Wirkung/
 durch Hülff vnnnd Mittel des Stahels. Dieses möcht wol bey et-
 lichen das Ansehen gewinnen / weil man allhie vom Stahel redet
 als ob es allein den Straussen gebühre Stahel zu essen. Ab.r man
 muß bedencken / daß es wol pulverisirt sey / wie auch in geringer
 Quantitet oder Gewicht eingenommen / zu dem durch den Zusatz
 der Zimmet vnnnd Zuckers corrigiert vnnnd gemiltet. Damit es a-
 ber einen glücklichen Ausgang vnnnd Wirkung erlange / muß man
 dieses oberzehlter Gestalt / zum wenigsten drey Wochen oder einen
Monat gebrauchen / vnnnd ist darbey gar nicht zu zweiffeln / daß alle
 Ungelegenheiten / sich darbey begeben / innerhalb funffzehnen **B**
 Tagen gewiß auffhören vnd nachlassen werden. Hierbey will ich
 zu Prob diß erzählen. Ich hab diese Arhney inzunehmen mit
 geheilt zweyen vom Adel / deren der eine / als er auff einen Tag in
 meiner Behausung war / gehling in eine Schwachheit vnnnd Ohn-
 macht gefallen / daß er sich mußte niedersetzen / war auch ein Not-
 turfft / ihn mit einem Trunck Wein zuerquickten / vnnnd die Schläff
 am Haupt mit Essig anzustreichen. Ich sahe ihm zu / biß daß er
 wider zu sich selber kam / da erzehlet er / daß / seithero der Zeit / da er
 einmal groß Widerwillen vnnnd schwer Anliegen gehabt / er derglei-
 chen Ohnmachten viel vnnnd offft gefühlet. Ich fragte ferner / wo
 zu gegen sich diese Schwachheit meisten Theils verhielte / vnd wie
 es ferner eine Beschaffenheit damit hätte / da erzehlet er mir eben
 dieselbigen Zufälle / vnnnd Anzeigen die sich bey den Jung-
 frauen vnnnd Weibern erweisen / darauf ich dann leicht konde mut-
 massen / es würde diese Arhney ihm nicht weniger dienlich vnd er-
 spriesslich seyn / als jenen. Gab ihm also dieselbe / davon er dann
 vollkomlich genesen vnnnd Gesundt worden ist. Nach diesem hat er
 sich widerumb heimwärts in Gasconien, dannen er bürtig war /

verfügt. Diese seine Schwachheit hat ihren Ursprung genommen von einer Jungfrawen / die man ihme nicht zum Weib geben wolte. Als er solches nun in ein schwer Bedencken zoge / vnnnd sich so bald nicht resoluiren noch erklären kundte / wie er den Sachen thun solte / ist er inmittelst in diese Kranckheit gefallen. Er bate mich auch / daß ich ihme dieses Remedium vnnnd Arzney / dabey er sich so wol befunden / zuschicken wolte / welches ich gethan / nach etlicher Zeit ließ er solches noch einmal abholen / vnnnd demnach er die rechte vrsprüngliche Vrsach seiner Schwachheit erkandt / hat er ihme ganz vorgenommen / sich hinführo nit mehr mit dergleichen Vnmuth / Trawrigkeit vnnnd Widerwillen zu ängstigen oder quälen. Der andere vom Adel dessen ich droben gedacht / war auß Normandei bürtig / diesem hab ich eben dieses Mittel auch beygehalten. Dem in seinen Geschäften ebenmässig viel Vnwillen / Zorn vnnnd Vnmuth zuhanden stieße / dadurch er in gleichen Zustand vnnnd Kranckheit mit dem vorigen gerathen. Er ist gleicher Gestalt davon gesund worden. In Italia pflegen sie den Etahel ganz also / wie er von der Feyhel kommet / ihn zugeben / ein halbe Quinten in einem weichen Eydeß Morgens / vnd das thun sie einen Monat vber / vnter dessen aber vnnnd inmittelst haben sie ihre Exercitia oder starcke Vbungen. Aber man soll in einem Monat mehr nicht als acht Quintlein (Drachmas) zu sich nehmen vnd das solcher Massen vnnnd Gestalt accommodirt, wie ich gesagt habe / gebrauchen / vnnnd wann sich einer nicht vom Bett bewegen oder auffmachen kan / lässe man alsdann diese Cur nicht fortgehen / sondern häle ihn damit.

Das

**Auß was Ursachen die Empfangene Frucht in Mutter-
leib nicht kan behalten werden/biß zur bestimbten Zeit
vnd Termin der Geburt.**

Dennach bißhero viel geredt worden ist / von den Ursach-
en/so den Weibern an der Geburt ver hinderlich seynd/
vnnnd vmb deren Willen sie nicht Kinder tragen können/
wollen wir nun hinführo von den Ursachen handeln / welche ma-
chen daß ob wol die Frucht oder Kindt schon allbereit empfangen
ist / selbige doch nicht biß zu der ordenlichen bestimbten Zeit der
neun Monden behalten werden mag/vnd was sich weiter dabey er-
eygniet vnd zuträgt.

Unter solchen ver hinderlichen Ursachen nun / deren etliche
beygebracht werden können/begibt sich diese am aller öfftesten daß
zur Zeit der Bildung des angefangenen Kindes in dem Leib der
Mutter/Vnwill/Grim.vnnnd Zorn / so von der Gall ihren Urs-
prung nimmet / mit zufället/ dadurch das Blut dermassen auff-
rührig gemacht vnd betrübt wird/daß solches verursachet / daß alle
Sinne vnnnd Empfindlichkeiten von diesem Ort sich abziehen/vnd
ihrem principio,Anfang oder Quelle / das ist / dem Herzen zuen-
len / verlassen also das angefangene Werck vnvollkommen vnnnd
vnausgeführt / solcher Gestalt / daß die Natur / so zu rück
weicht vnnnd in sich selber kehret / darnach nicht wider wenden
kan noch angenommen wirdt / dasselbe / so sie verlassen / voll-
lend auß zuarbeiten vnnnd bereiten. Dann diß ist ein solch Werck/
welches nicht einen Augenblick oder bloße Minute verlassen
seyn will / mag auch nicht bestehen / es sey dann / daß die
Natur / nach dem sie diesem Saw den Anfang gemacht / stetigs
vnd ohne Vnterlaß an demselben arbeite vnnnd schaffe biß zu dessen
enlicher Aufsführung vnd Vollkommenheit/welches ist der Tag
vnd

vnd Stunde der Geburt. Daher mir auch ein Weib fürkommen
welche in der Meynung sie wäre schwanger / vnnnd ein solche anges-
fangene / aber nach der Handt verhinderte Frucht fünffthalben
Monat getragen hat / nach welcher Zeit Verfließung / hat sie mit
viel Schmerzen nichts anders gebracht / dann eine Dicke anein-
ander hangende Haut / an einem Orth dicker als an dem anderen /
gestaltet wie ein groß Enten Ey / in welcher beschloffen war rot
Wasser / sampt weissen Aederlein wie Fäden gestaltet. Dabey
auch drey Bläßlein wie kleine Crystalline Körner / vnter welchen
das so obenstund etwas grösser war / dann die zwey anderen die doch
auch an der Grösse vngleich waren / welches alles mich bewegt / dies
selbe Frau zufragen / ob sie nicht bald / nach dem sie sich geschwen-
get vermeynt / in Furcht vnnnd Schrecken gerathen wäre / darauff
B. sie mir antwortet / sie wäre auff's eusserst erzürnt worden / nach dem
ihro die gewöhnliche Monatsreinigung aussen bliebē / von welcher
Zeit an sie allerhandt Veränderung bey ihr gespürt / als Schwa-
deren / vnnnd Schmerzen vmb das Herz / darauff ich vrtheilte / daß
derselb ihr Zorn dessen ein Ursach wäre / in massen solches auch
wargenommen vnnnd vermerckt hat der hochgelehrte Ambrosius
Paræus in seinem Buch De Generatione oder von Fortpflanz-
ung Menschlichen Geschlechts / an dem Ort da er redet von die-
sen dreyen Bläßlinen / darauff mit der Zeit erwachsen / das Herz /
die Leber / vnd Hirn.

Von einer andern schwangeren Frauen hab ich auff eine Zeit
empfangen eine vnzeitige Geburt / die sie bey vierthalb Monat ge-
tragen hatte / diß war ein Kindt das das Haupt hatte sampt dem
ganzen Leib / an welchem man augenscheinlich sehen köndte den
Rückgrade / auch die Arm biß an die Ellenbogen / die Bildung der
Hüfften war noch klein / vñ mangelt fürters der Schenckeln / hatte
seinen Nabel / reichend vom Bauch biß an die Nachgeburt. Diese
Geburt kam an Tag ganz beschloffen vnnnd ingewickelt in seinem
Wasser / welches alles zusammen nicht länger war als der kleine
Finger

Finger an der Handt / biß zum letzten Geleick. Auß diesem vnnnd allem andern Bedencken / will ich die jenigen Weiber / die sich dergleichen Gebrechlichkeiten vnterworffen wissen / trewlich gewarnet vnd gebetten haben / daß sie diesen Jamer vnd Vnheyß wol zu Gemüth führen wollen / dessen sie dann selbst ein Vrsach sind / weil sie hierdurch so viel an ihnen ist / verhindern die Vollkommenheit des Wercks des lieben Gottes / vnnnd das zu seiner Zeit empfangen sollte ein vnsterbliche Seele / zu Lob vnd Ehre des Allmächtigen / vnnnd nach der Hand durch das Sacrament des heiligen Tauffs den Sigel des Bundts Gottes empfangen. Man findet zwar Weiber / vnd deren nicht wenig / welche ob sie wol nicht in Abred seyn können / daß sie dieses Vnglück niemandt anders dann ihnen selbst zu schreiben sollen / jedoch ihnen darüber ein gering Bewissen machen / sagende / das Kind hätte doch noch das Leben nicht gehabt / noch mit der Seelen begabt gewesen. Da sie doch viel mehr bedencken sollten / daß die Menschlichen Rechte vnnnd Gesetz zum Todt verurtheilen die jenigen welche bößhafftiger fürseklicher Weise die fruchtbare Weinstöck oder Bäume abhawen / welche doch nichts anderes sind dann Creaturen so zum Nutz vnd Besten des Menschen geschaffen sind / auch kein Leben in ihnen weiter haben / außer daß sie wachsen vnd zunehmen / was wird dann eine solche verwirken / die nach dem sie verhindern kan vnd thut / einem Kindlein / daß zur Welt gebohren werden solle / gleichsam den Weg verharret vnnnd abläufft / das da begabt ist / mit allen Wirkungen der vollkommenen Seelen / daß es nicht allein wachset vnd zunimmt / fühlet vnd empfindet / wie andere lebendige Geschöpffe / sonder auch der Vernunft vnnnd Menschlichen Verstands fähig ist / erschaffen zum Ebenbild des lebendigen Gottes / vnnnd mit der Zeit ein Spiegel aller Tugend werden köndte / darauf scheinen möchten liechte Stralen zum Nutz vieler andern.

Wann ein arme elende Dirne sich selber so fern vergift / daß sie ihr eigene Frucht entweder abtreibt oder umbbringt / die wird durch

einhelligen Beyfall männiglichs / vnnnd zwar auß rechtmässigen
Bewegnußsen zum Tod hingeführet / vnnnd andern zum abschewli-
chen Exempel gestraffe ; Aber andere gehen hindurch. Doch sol-
len sie nicht gedencken / weil sie allhie vor der Welt vngestrafte blei-
ben / daß sie darumb auch dem Gericht Gottes / der alles siehet /
dermal eines entrinnen werden / o nein / bey dieser Rechnung wer-
den sie sich sehr betrogen finden. Gott ist gerecht vnnnd ein enferer /
der die Sünd nicht vngestrafte läßt. Dann wann sie die Sünden
häuffen / wird sich auch ihr Straffe vermehren ; vnnnd wolte Gott /
daß man denen die Straffen scherpfete / vnnnd fleißige Nachfor-
schung hätte / auff die oder die jenigen / welche den armen verzweif-
flenden Menschen Hilff vnd Raht geben / sich selbst zuerhencken
oder in andere Weise hinzurichten / vnd ihnen entweder durch Gete
Gunst oder anderwerts Mittel an die Handt geben / sich dadurch
der Schanden vnnnd des Spots / so sie in dieser Welt vor den Men-
schen hätten außzustehen / zu vberheben / vnnnd vnter des sich selbst
vnd jene mit ihnen zugleich verdammen.

Ich ruffe den gerechten Gott von ganzem Herzen an / daß er
seine Göttliche Raache woll ergehen lassen vber solche Leute / dann
wie man sagt im Sprichwort / wann der Stähler keinen Häler het-
te / vnd nicht wüßte wo er mit dem Diebstall hinsolte / würde er auch
des stehlens weniger machen.

Dieses alles aber wird mit nichten gesagt noch verstanden von
ehrlichen Ehefrauen / welche ohngefehr vmb ihre Frucht oder
Kinder kommen / als zum Exempel / durch vnversehene Lesung o-
der Verwundung eines Glieds dabey sie doch alle Mittel so zur
Erhaltung des Kindes dienlich / anwenden / wissende daß Gott
nach dem Herzen / Vorhaben vnnnd Willen vrtheilet vnnnd richtet.
Will demnach ein hohe Notturfft seyn / daß sie sich nicht verlegen
oder verwunden / stoßen oder treiben / vnd keine solche Speise nieß-
sen / die dem Kind schädlich / oder am Leben nachtheilig seyn mögen
vnd wann sie mercken / daß die vnzeitige Flüße / die Schwachheiten
des

deß Leibs gebähren / vnd dadurch das Geblüt geringert wird vund abnimmet / ihnen Betrang thun / sollen sie sich schuldig wissen / gelehrte Aerzte zub grüßten / vnd ihres Rahts fleißig zugebrauchen / vnd denselben ihr Anliegen zu offenbaren / sich denselben ganz vertrauen / gleich als wann sie ihnen ihr sonderbare Sünden vnd Beschwerden deß Gewissens beichten wolten / dann wie man in einẽ alten Sprichwort sagt / vor dem Priester vund vor dem Arzte soll man nichts verheelen / damit man nit bey Gott vnd den Menschen dessen wegen straffbar erfunden werde / vnd solches darumb auf daß fernerm Unglück fürgebogen / vnd das verhütet werde.

Die sich nun also befinden / sollen sich auch fürders hüten vor danken / springen / auff Wagen oder Karren fahren / auff hart trabenden Pferden reiten / vnd für allen andern Dingen / die harte Bewegungen vrsachen mögen / wie folgen wird.

Bey diesem ist auch allhie nicht zuverschweigen / daß / wann die Weiber anfangs beginnen schwanger zu werden / sie den mehrren Theil sonderbare Schwachheiten dabey befinden / auff welche erfolgt / Mahlleidigkeit zuessen / Blödigkeit / Unkräften / vnordentliche Begierde solche Sachen zuessen / die man nicht zuessen pflegt / vnd die sich die Weiber selber zu sagen schämen / weil sie offtermals vngereumat sind / das sie doch in keinem Weg thun sollen / dann die Einbildung ist zu der Zeit so groß vnd starck / das dadurch den Kindern Maal vnd Merckzeichen eingedruckt / oder angehencket werden / der Dingen darnach die Mutter ein Verlangen gehabt / vnd doch deren zu rechter Zeit vnd Ort nicht habhafft werden mögen / wie das die tägliche Erfahrung genugsam bezeuget / mit grossem Vnstaten vnd Schaden deren / so die Gebäur in diesem Theil verlasset haben.

Eeliche Weiber / wann sie anfangen trächting zuwerden / vund solche Verenderungen befühlen / bilden ihnen inn / daß es einẽ andere Weiß nicht was für Kranckheit seye. Darumb sie sich dann ohne Vnterlaß mit Purgieren vnd Aderlassen schleppen / vñ haben

solches etliche gethan / vnnnd ihrer selbst dabey wenig wahrgenommen / warauff sie sich dann sehr vbel befunden / vnnnd weil sie ohne das leichtlich zubewegen waren / seynd sie also vmb die Kinder kommen.

Anderere sind bey diesen Dingen so vngedultig / das sie nicht erwarten können / bis sich die Kinder regen / lassen sich derwegen begreifen durch die Hebammen / beschweren vnnnd mahnen dieselbe zum höchsten auff ihr Gewissen / das sie ihnen die Wahrheit nicht verhalten wollen / schmeichlen ihnen dabey sagend / sie / diese Ammen / werden für die aller gewissesten gehalten / von solchen Dingen Bericht zugeben / verkleinern vnter dessen die andern / welche ihne / wie sie meynen / die Wahrheit nicht sagen köndten oder wolten. Was durch dann diese eiteln Lobs begierig / vnnnd dardurch bewegt / sich mit allem Fleiß vnter stehen den Grund zuersfahren / vnnnd in dem sie sich nicht schewen mit der Hand zuzuforschen / vnd bey solche Weiber zugreifen / geschichts vnterweilen dz dadurch ein Luft: oder Blut: ader in der Mutter gewaltsam eröffnet wird / dannenher erso'gt das sehr viel Blut entgehet / das das Kind trucken siß / vnnnd ohne Nahrung / ja auch wol Mutter vnnnd Kindt versterben. Schwangere Weiber sind wol durch Begreifung zuersforschen / ohne nachfolgende Gefahr / aber diese müssen ihrer Kunst gewiß seyn / nicht von geringer Erfahrung vnnnd Bescheidenheit / die dasselbige bey den schwangeren verrichten sollen.

Derhalben schließ ich / das man sich wol fürzusehen hab / vnnnd sich vnerfahrne Leuten nicht so leichtlich vnter die Hand gebe / sonder dessen gewiß sey / das eine erfahrne Amme bey zweyen Monaten wissen kan / ob eine Frau schwanger sey / in dem dz sich die Mutter wol beschloffen erzeigt. Aber wann das Kind wächst vnd nun etwas groß wird / mit dem Wasser das es bey sich hat / sencket sich solches mannigmal / vnnnd trucket oder beschweret den Mundt oder Eingang der Mutter / das als dann nicht so gewiß vnnnd vnfehlbar das von mag geurtheilt werden / bevorab wann ein Wehemutter sonst
fein.

kein andere Anzeigungen hat / darauf nichts gewisser zuschliessen /
als das Betasten vnd Fühlen / dann es findet sich bey etlichen
Weibern / denen ihre Monatsreinigung auß einer oder der andern
Ursach hinder halten wird / eine solche Grösse vnnnd Völligkeit
der Mutter / nicht anderst als wie bey den schwangern / also / daß ih-
nen auch die Brüst groß vnnnd voll werden / wie ich dessen schon
allbereit hieoben Anregung gethan / als ich gered hab von der Ver-
halten weiblichen Blumen ; Nemblich / man soll die Fraw fragen
vmb die Verenderung / die sich natürlicher Weise bey ihr erzeigt /
zu dem Ende / daß die so schwangers Leibs sind vnterschieden mös-
gen werden von denen / welchen auß andern Ursachen ihre Monat
bestanden sind. Dannes kan sich wol zutragen / daß vnter hunder-
ten / welche ihre Monatsreinigung weniger haben / als sie sonst
pflegen / bleicher Farben / sich vbel auff finden / vnlustig zum essen /
denen der Leib auch dick wird / kaum eine mit einem Kind gehe oder
schwanger seyn solle.

Man findt ihr auch welche so viel vnd vberflüssig Geblüt haben /
wann sie Kinder tragen / daß das Kindt solches nicht alles an sich
nehmen vnnnd in seine Nahrung verwenden kan / daher dann / weil
solches der Natur beschwerlich vnnnd hinderlich ist / scheidet sie das
beste vnnnd nützlichest davon / (nemblich von dem vbrigen / (so viel sie
dessen bedarff / vnnnd schicket solches / so gut sie kan / den Brüsten zu /
vnd weil sie dannoch noch vbrig hat / vnd dessen nicht wenig / wirt sie
genötigt desselben sich zuentladen / begert es demnach auß zutreiben
durch den ordentlichen Auszug / gleich als ob die Fraw nicht
schwanger wäre / vnnnd das geschieht alle Monat / darauff ein stetiz-
ger Zufluß folget / also daß durch zuviel grosse Entladung vnnnd
Vedigheit / das Kindt mit außgeschleiffet wird zu sampt dem Fluß.
Ich hab erfahren / daß solchen Weibern die Adernlassen sehr wohl
bekommen ist / aber diese muß nicht nur einmal / sondern etlich mal
widerholet werden. Dann dadurch kan dem zu frühen vnnnd vnzei-
tigen Gebähren begegnet vnd die Frucht biß zu rechte Zeit auffge-
halten

halten / dabeneben auch zuvielen verfließen des Geblüts gewehret werden.

Anderer findet man/welche zwar des Geblüts nicht zuviel haben aber dasselbe so dünn vnd subtil / daß solches durch geringen Zorn oder Bewegung des Gemüths vnd Leibes erregt / sich auff seiner Stell vnd Ort begibt/vnd also das Gebähren oder genesen verursachet vor der rechten Zeit. Solchen Weibern rath ich / daß so sie sich des Weins gebrauchen/der selbe dick vnd grob sey/in der Speiß sollen sie mehrentheil niessen Rindfleisch wie auch von Hammelen vnd schöpfen Ochsen/grosse Koseinen/vnd in summa was für Speisen die Art an sich haben / das Geblüt dicke vnd grob zu machen/vnd vor allen Dingen sich selbst zu regieren wissen/ in dem sie ihnen zu Gemüth führen sollen / daß die jenigen die ihren Affecten mit gebieten vnd sich selbst mäßigen können/nicht werth seyen/dz sie anderen zugebieten haben sollen / derwegen gleich wie sie ihnen selbst die wahre Ursach seyn dieses ihres Unheils/also haben sie widerum das rechte Mittel vnd Arzney bey sich selbst.

Etliche andere sind so zart/vnleidsam vnd grittlich die Zeit vber die sie schwanger gehen/daß sie auch durch geringe liderliche Ding/die etwas Zorn vnd widerwillens bringen können/sich brestigen/ergrimmen in sich selbst solcher Gestalt / daß sie sich davon aufflassen/vnd durch diesen Bresten vnd Verlust wird die Mutter gedrucket/daß sie sich eröffnet / vnd also eine vnzeitige Geburt an Tag gibt vnd das geschieht zum öftermal.

Man findet auch etliche / denen es die Zeit ihres schweren Leibs vber sehr gemein ist / daß sie fallen / welches ihnen doch zur andern Zeit nicht geschieht. Ursachen dieses schreibe ich dem zu/ob die Dicke vnd Höhe ihres schwangeren Leibs ihnen verhinderlich ist/daß sie nicht für sich/vnd auff die Füße stehen können/dannenhhero/wann sie eine Stege abgehen / sie oft zween Trappen für einen absteigen vnd hinab fallen/dadurch dann die Band der Mutter/damit dieselb an dem Rücken gehäfftet ist / wunderbarlich erschüttert vnd

vnnnd loß gemacht werden / andere fallen für sich auff die Knie welches ein geringes besser ist / weil solches verursachet / daß das Kinde welches durch den Fall von seiner Ruhe bewegt / sich zu Berg auffrichtet vñ gleichsam stehet / da es seinen Sitz hat / dadurch die Mutter welche gleichsam wird von ihren Banden (Ligamenta genant) getragen als von ihrer Ruhestatt / da sie auch sonst durch andere Mittel aufrecht erhalten / wird verrückt / dannenhero sich dieselbigen Band / weil sie den Last nicht ertragen mögen / strecken vñ loß werden / darauff ein vnzeitig Geburt erfolgt.

Andere / wann sie die Arme zu hohe vber das Haupt erheben / empfinden auff der Stunde / daß sich etwas strecket oder anzeucht in ihrem Leib / diß ist nichts anders / dann das eben dieselbige Band oder Ligamenten gestreckt vñnd angezogen werden / dadurch oberzehlte Gefahr verursachet wird / solche aber zu vermeiden sollen ehrliche Weiber vñnd Matronen / die ihnen bewust sind / daß sie leichtlich mögen verletzet werden / hoher Kasten vñd Schäncke sich vermeiden / vñnd die so ohne das Klein von Person / mögen sich wol enthalten / gewäschene Tücher zustrecken vñnd auffzuhengen / alldieweil sie schwanger sind / in Erwägung ich offtermals gesehen habe / daß etliche allein auß dieser Ursache / vñnd daß sie dergleichen Dingen nicht müßig gangen / zu bald genesen seyn.

Darumb hab ich mich zum dickern mal nit wenig verwundert / vber die Bawren Weiber auff den Dörffern / da ich sie sahe vielmal grosse Last Grass oder Kraut / allein ohn einige Hülff auff ihre Häupter heben / davon sie doch nicht im geringsten Schade genommen / vnangesehen sie manchmal 2. Kinder trugen / vñd darzu nit so lang mehr schwanger zugehen hatten / als ich aber bey mir gedachte wie es kommen möchte daß sie dardurch nicht verletzet würden / befand ich bey mir / daß sie dieser Übung vñnd Streckens von Jugend auffgewohnet sind / daher es kommet / daß die Band oder oberzehlten Ligamenten von Kindheit auff sich zugleich mit erstrecken / vñd lück werden / dazumal ihre Mutter im Leib noch mit nichts belästigt

belastigt ist/werden sie dardurch starck vnd kräftig vnd gewöhnen sich zu der Arbeit. Dann ich hab auch im widerigen Fall wargenommen/anderen Weibern welche zwar auff den Dörffern geboren/aber fast von Kindheit auff in den Stätten auffgezogen worden waren/wann sie wider auff's Land zu wohnen kamen/vnd wolten eben dieselbe Arbeit thun / wie die andern Bawersweiber / daß sie sich also balden verkehrt/vnd selbst Schaden gethan haben/daher man/wie mich düncket wol sagen mag/daß die Aufferziehung vnd Gewonheit gehe für die Natur.

Wo sich nun die Bandt oder Ligamenten / mit welchen die Mutter zu beyden Seiten angehängt wirdt / solcher Gestalt erledigen vnd loß werden / erfolgt es gemeinlich darauff daß denselben Weibern der Gebrechen/so procidentia Matricis, das ist/Fürfallen der Mutter/genent wirdt/sehr gefehr ist/also daß sich dieselbe vnterweilen nicht an ihrem Ort enthält/sönder fürgeheth. Aber hievon wirdt sich/als ich verhoffe/die Gelegenheit geben/in nachgehenden weitleufftiger zuhandeln. Icko sag ich allein/daß man sich mit allem Fleiß bemühen soll / diesem frühen vnzeitigen gebähren zubegegnen / dann wann die Natur dieses einmahl gewohnet / daß sie die Frucht vor bestimmter Zeit aufstößet / will sie solches nach der Handt allezeit thun / vnd zwar solches eben alsdann / wie die Frau das erstmal mißgebohren hat / da nimbt es dann nicht wenig Mühe vnd Arbeit/dieselbe wider auff den rechten Weg zubringen/derhalben nicht vmbsonst Erinnerung beschicht / sich vor dem Anfang fürzusehen.

Es ist mir ein Frau zuhanden kommen / welche als sie schon bereit sieben Monat getragen hatte/eine hohe Trappen gefallen war/auff den Boden herab/vñ wol eine gute Pfanne vollgeblutet hatte. Diese als sie sich zu Bett gelegt / vnd davon nach zweyen Tagen widerumb auffstehen wolte / vberfielen sie solche Schmerzen mit vnter sich sencken der Mutter / daß sie nicht anderst meinete dann die Seundt zu gebähren wäre da. Man ruffet mir/vnd nach dem ich

ich weitleufftig verstanden hatte / wie es mit diesem Handel beschaffen war / befunde ich / daß sich die Mutter zu viel beschwehret/eröffnet hatte/vnangesehen / daß sich allda noch kein Wasser erzeugte/darumb ich jr richte / daß sie des Betts fleißig hüten solte/ als ich nach diesem verstande/daß sie langs nichts gessen hatte/richte ich ihr zunehmen die Vögel oder Faseln / von 7. oder 8. Eyer in ein frischen Ey/mit roter Carmesin Seiden klein zerschneiden vnzugefahr eines viertels eines Groschen / nach diesem ließ ich ihr eine Bähung machē/von weißem Cypress/zainen Maioran / vñ Rosmarin/eines so viel als des andern / auff einem warmen Pfänlein getödet / mit Wein genehet vñnd wol zugedecket zwischen 2. leinen Tücher gethan/auff den Bauch geleget / recht vñter dem Nabel/dasselbig jeglichen Tag 2. oder 3. mal widerumb gewärmet. Ich sag mit guter Warheit/daß dieses Weib nach der Handt ihr Kind noch 2. Monat getragen hat / welches also mit den vorigen 7. 9. Monat zusamme machet. Ich hab nichts gefunden/daß besser vñnd nützlicher in diesem Fall zubrauchen wehre / dan eben diß Mittel so bald als ein Weib Sorg hat/sie hab ihr oder dem Kind einē Schaden gethan. Ich bin ganz vñnd gar in der Meynung / daß ich hierdurch mehr als 100. Weibern/in dergleichen Nöhten / mit Gottes Segen geholffen hab. Die Scharlachkörner selbstē/zu Pulver gemacht/haben noch grösser Wirkung bey diesem Stück / dann die Carmasin Seide:dann daß man die Seide/hierzu nuket/geschliche der Farbe halben/welche sie von dessen Scharlachkörnern an sich nimmet. Solchen bekommet auch wol/so mans haben kan / einen Adlerstein vñter die lincke Achsel geleget / oder der edle Stein Diamant/oder eine sondere Art Gürtel/diese Stück diene sehr wol hierzu/aber man muß sich im Bett halten ganzer neun Tag vñnd alle Morgen ein weich Ey nützen / mit zwanzig Scharlachkörnern/ gepulvert wie gesagt / die besagte Faseln oder Vögel von Eyern darzu gethan / wird noch besser thun vñnd daß man das inständig thu / ein halb Quintlein (drachma) von Wegerichkör-

ern

W.

de Lapsi
figulant.

nern ist hierzu auch sehr dienlich. Ich habe diese Mittel so trefflich befunden/das ich wol sagen kan / das ein Kind (doch das solches durch den Fall noch nicht getödtet worden) dadurch zu erhalten ist bis auff die rechte natürliche Stunde zur Geburt.

Ein sehr köstlich Pflaster / ein schwach Kind in Mutterleib zu behalten/dessen man zwey gebrauchen/eines auff die Nieren/das ander vnter den Nabel.
legen solle.

Nimb ein Theil des bereiten Pflasters / so man in der Apothecken nennet/Emplastrum contra rupturam, sechs Unzen / Ceratum von Sandel / vnd der Salben Vnguentum Comitillæ genand/jedes zwey Unzen/Wirten Oele zwey Unzen/geel Wachs drey Unzen / lasse es vntereinander zerfließen vber einem sanfften Feuer/in einem Pfännlein/wann es nun verfloffen ist / nimbs hinweg/vnd rühre es wol vntereinander/so lang bis es lauw oder halber kalt wird. Alsdann thue die nachfolgenden Pulver dazu / nemlich.

Pulver von Mastix.
von Drachen Blut/in der Apothecken Sanguis Draconis genand/
von Bolus Armenus.
von Galläpfeln/
von der Wurzel Tormentilla / in den Apothecken auch Bistorta genand / vnnnd gepulvert.
eines jeden 3. Quinten/
Item/ Pulver von Corallen/
von geelen Amber/Ambrachrysea,
jedes dritthalb Quintlein/
von Muscat nuß / zwey Quinten.

Menget dieses alles wol/das es sich miteinander vereinige / vnd einander annemme / derwegen es dann ohne Unterlaß mit einer Spateln gerüret seyn will / so lang bis es alles wol aneinander erkaltet/von dieser Salbe machet Pflaster/vnd bedecket sie mit Zindel.

der würffelich abgenehet sey / zuverhindern / dz sich die Salbe nit an die Haut anflebe / daran sollt kleine Schnürlein genehet seyn / damit man solche vmb dē Leib binden könne / eines fornen dz ander hinden.

Ich hab eine Frau gesehen / welche etliche Kinder zur Welt gebracht / so alle unvollkommen vnd mangelhafft an Tag kommen sind / eines derselben Kinder hat ein Haupt / an welchem kein Bein zu fühlen war / sonder war weich / wie ein Haut oder grosse Blase voller Wasser / welches Tod zur Welt kommen. Dergleichen hab ich auch mehr andere gesehen / vnd von den Medicis verstanden / daß diese Kranckheit Hydrocephalus , das ist / Wassersucht des Haupts genant werde. Ich hab auch bey obiger Frauen ein ander Kind gesehen / welches kein Beinlein hatte in den Fingern an den Händen. Sie wolten solches dem Mangel des Samens zuschreiben / aber ich halte nicht / daß diß die Ursach gewesen sey. Dann ich habe nach der Handt wargenommen / daß sie in ihrer letzten Geburt vnnnd Niederkommen / welches zu rechter Zeit geschehen / ein Mägdlein geboren hat / aber so klein / als wäre es nur fünff Monat getragen worden / dazugank mager ohne Fleisch / dann es war nichts als Haut vnnnd Bein an ihme. Dieses kam zur Wele in seinem Bälglein oder Nachgeburt / mit seinem Wasser / welches allerdings gleich war einer Blasen von einem Schwein / welche mit Wind auffgeblasen ist / ohne daß die Häute oder membranen wären dicker gewesen / auff einer Seiten als auff der ander / da erschien kein Schnur oder Gefäß / dadurch dem Kind die Nahrung hätte können zugeführet werden / ausser dem jenigen / wie sich an den Schweinsblasen befindet. So bald nun diß Kindlein zur Welt geboren war / hab ich allen Fleiß angewandt selbiges zueröffnen / da befand ich daß die Wasser ganz faul vnd schwarz / vnd das Kindlein Todt war. Ich bin in der Meynung / daß dieses Kind seine Nahrung in Mutterleib gehabt habe / bis zu der Zeit / darnach es sich ansehen liesse / welches wie gesagt / vmb die fünff Monat möchte gewesen seyn / vnd daß nach der Zeit kein Blut mehr vorhanden

den gewesen seyn/ solches fürter vollkornlich zuernehmen/ von welcher Zeit an es nichts gethan dann stetigs gekrencket. Es befunde sich auch allda keine Form des Ruchens / darein sich das Geblüt solte gesamlet haben/ (welches sich wol vergleicht mit den iemigen Leuten welche anderst nicht dann von dem Täglichen Pfennig leben / oder sich des Taglohns behelffen vnd keinen Vorrath von Korn vnnnd Nahrung machen können) so war auch in der Blutader an der Nabelschnur/ (Vena Umbilicalis genant) kein Tropffen Blut/ noch auch in der Lufftader (Vena arterialis genant) kein Tropffen desselbigen Geblüts/ so solche Ader in sich halten solte / darauff leichtlich abzunehmen/ dz diß arme Kind auß keiner andern Vrsach hat sterben müssen/ daß von Mangel der Nahrung/ darumb es daß auch vñ Hunger also vñ Leib kömen. Ist jme derwegen gangen wie ein Kriegs Hauptman od Capitain/ welcher nach dem er in seiner unterhabenden Festung belagert wird/ sich so lang auffhält/ so lang er Speiß vnd Proviant hat/ wann aber deren Dingen nicht mehr vorhandē/ muß er thun wie ihn die Noht lehret/ vñ sich ergebē. Dieses Weib davon ich rede/ ließ jro selbst keine Mangel an der Nahrung/ aber ich sahe vñ merckte/ dz die Speisen/ derē sie genosse / jren Leib sehr wenig nehren/ vñ viel mehr in Phlegmatische wasserichte Feuchtigkeit/ daß jnn gut Geblüt verkehret wardē/ vnd dessen ein gewisse Prob zuhaben/ hab ich wargenommen/ daß gleich nach jhrer Geburt od genesen des obigen Kindes/ jhro der Hals vnd dz Angesicht auffgelauffen/ vnd gleichsam auffgeblasen erschiene sind/ warauff sie angefangen anhsuspene / solcher Weise dz es vnglaublich ist/ welches alles genugsam zuerkennen gab/ dz sie sehr mangelhaft an der Leber/ vnd von böser Däwung/ vnd also mit der Kranckheit/ so die Medici Cacochimiam nennen/ nit wenig behafftet. Diese Weiber nun/ die also affectionirt / haben meines Erachtens so viel vbrigs Blut nit/ daß es vonnöthen wäre/ zuerhaltung der Frucht/ jhnen ein Theil dessen durch die Aderlässe oder sonst zu benemen. Auß diesen Bedenckē will es eine hohe Nothdurfft seyn/ dz ein ehrliche Matron in diese od gleichē jren Zustand fürnemlich gelehrter.

Ärztte Raht gebrauchte/denselben ihre natürliche Constitution oder Beschaffenheit zuerkennen zugeben / welche dann durch ihre Erfahrung vnd Fürsichtigkeit wol werden zu thun wissen/wz sich allhie eygnet vñ gut seyn wird/weil in vnverborgē/dz solche Weiber/wie ich in obiger Beschreibung eine für die Augen gestellet habe / wann inen durch Aderlassen das Blut gemindert werden solte/ vor der bestimbten Zeit gebähren würdē/weil auß Mangel vñ Abgang des Geblüts die Kinder Tod zur Welt kommen müsten. Hergege den anderē/ welche diese vnzzeitige Geburt auß Ueberfluß des Geblüts herkommen/vñ auß Mangel der Aderlaß/sollē dasselbige thun/ nach dem sich die Natur ordentlicher Weise beschaffen findet/ entweder zu voll vnd oberflüssig/oder aber zu leer vnd öde/dz dann die 2. Extermitteten vñ Verhinderungen seyn/zu einē oder dem andern Theil/welchē beyden fürsichtiglich zu begegnen.

Es sind mir Weiber zuhandē kommen/welche bey 7. oder 8. Monaten schwanger waren/bey welchen sich eine solche Menge Geblüts fand/das auch durch eine geringe Bewegung / solches bey inen anbrach vñ floss in solcher Menge dz es vnglaublich zuschreibē ist / etliche sagte wann sie sich zu Bette legte/dz sie bedünckte derselbe Fluß ließe etwas nach. Aber ich hab viel mehr gesehe/bey denē sich dz Widerspiel erfande/dan dz Geblüt/wann es einmal dem Bruch ein Anfang machet/hört nicht so bald auff/sich auß seine Gefäße vñ Behaltinüsse zubegebē/söder wann es einē bequeme Weg zu der Mutter außzubrechē gesundē/hältet es ein Weil an. Dabey sich dann auch jederweilē begibt/dz wann es langsam vñ allgemach zerfleußt / es leichtlich erstocket vñ gerinnet vñ also dz erste dē letzte dē Weg verlegt vñ seinen Lauff verhindert/der Gestalt/dz diesen Weibern/wann sie sich auffzustehē/begeben/od zu Stuel gehen begeren/gehlinge viel Geblüt entgehet/welches inen Schwachheit vñnd Unkräften verursachet/da man dann nicht fahrlessig seyn soll/denselben Hülff vñnd Raht zusuchen/dazu ich nun kein besser Mittelweiß/ dann dz man ihnen schleinig zu der Geburt helffe / wie ich hievon in nachge-

henden Capiteln weitläufftiger handeln will / vngeacht daß sie vber ein Kindswehen nicht gehabt haben / dann ich sage mit Warheit vnd Grund / daß wann eine Amme dieselben durch Begreifen vnd Fühlen erforschen solte / würde sie befinden / daß durch die viele Ohnmachten vnd Schwachheiten die Bande der Mutter so los vnd lück seyen / als ob sie fünffzig Wehen gehabt hätte / vnd diß halt ich für das beste heylsamste Mittel die Mutter beym Leben zu erhalten / dadurch auch das Kind lebendig zur Welt kommen / vnd zum heiligen Lauff gelangen mage. Welche sich die Sach anderst anzugreifen vnterstehen / können wohl Mutter vnd Kind vmbß Leben bringen / weil / wie leicht zuerachten / die Verfließung deß Bluts allda nicht gering ist / ich hab es erfahren / vnd wol befunden / wie es ein Gestalt damit hat.

Es ist nicht vonnöthen / daß ein Amme in diesen Dingen / die Forchtsam ist / darumb new Hüblen oder Gräber auff dem Kirchhoffe mache. Wann sie mit Zuthun der Medicorum nichts gewisses schliessen kan / soll man zu rechter Zeit sich der Hülff eines Wundartz gebrauchen. Ihrer viel verwundern sich / (davon ich rede / daß eine Hebamme das jenig / so sie nicht thun kan / lasse aufrichten durch einen versuchten Chirurgum oder Wundartzet / da es doch ein Nothturfft ist / in eussersten Nothfällen sich auch der eussersten Mittel zugebrauchen / in Betrachtung / daß vnter hundert Ammen kaum eine zu finden / welche wann es vbel zugehet / Rath wüßte / sondern erschrecken vnd erstarren in solchen Gefährlichkeiten / aber ein Wundartz vnd geübter Chirurgus , erweist das Gegenspiel / weil er gemeiniglich in verzweifelten oder eussersten Schäden zu Rath gezogen wird / dazu die Ammen sich nicht gern gebrauchen lassen / ist also der gefährlichen Fall nicht weniger gewohnet / als ein Amme der guten vnd glücklichen. Man findet Hebammen / die so viel von sich selbst halten / daß wann sie zu einer gebährenden Frawen beruffen werden / vnd sich einmal zu helfen vnterwunden haben / ob sie wol sehen vnd spüren / daß ihnen vnmög-

möglich ist / solches zuthun / halten sie doch solche so lang auff / biß die Sache ganz verderbt ist / dann wird der arme Wundarzt erst beruffen / vnd nicht ehe / dann biß daß der Handel ganz durch sie verderbt worden ist / da soll er die Schuld tragen / daß es nicht wohl abgangen / vund mit Verlust seines guten Namens ein Hencker oder der Mörder genennet werden / achtens also nicht hoch / daß / wann man ihme bey zeit geruffen hätte / dadurch Mutter vnd Kind hätte können erhalten werden.

Man find auch Leute / welche solche Feinde der Natur sind / daß sie / nach dem sie ihre nechste oder Blutsverwandten in jren Armen halten / jedoch den Chirurgen oder Arzt / dem man erst geruffen / wider hin heissen ziehen / vnd also / so viel an ihnen ist / Mutter vund Kind sterben vnd verderben lassen. Nicht viel anderst ist von denen zu reden / welche eine andere Hebammen kommen lassen / der vorigen zu Hülf / ich weiß nicht was davon zuhalten / weil es gewiß ist / daß diese / wann sie dahin kommet / zubeforgen hat / daß sie es nicht gar verschütte / vund den Nahmen davon trage / sie sey die erste gewesen.

Diß rede ich nicht auff Geduncken / oder von hören sagen / sonder als eine Person / die solches alles nur zu wol weiß. Dann wann irer zwo also zusammen kommen / wird das das erste seyn / damit sie sich einander grüssen / daß sie ein ander bey den Mäulern nehmen / vnter dessen der armen Kindbetterin vergessen / wie auch ihres Ampts vnd Gebühr. Hie will ich nun einen jeden vrtheilen lassen / wie ein gut Genügen die Umbstehenden daran werden haben können / wann sie sehen / daß die Wohlfahrt vñ Leben ihrer lieben vnd werthen Freundin gerähten ist in die Hände zweyer Weiber / da je eine vber die ander mit Zorn entrüstet ist. Darumb sag ich noch einmal daß es viel besser sey / sich einem verständigen vund vnerschrockenen Chirurgo in die Hand zuvertrauen vnd bey Lebenbleiben / dann einer vngeschickten Ammen vnter den Fäusten sterben / welche feck vnd frefelicht / immer meynet / die Zeit solle es zum glücklichen Ausgang

Aufgang dermal eins bringen/wie es geschieht / wann es recht zu-
gehet/vnd alle Ding wol stehen / ich möchte meines Theils wün-
schen/das solche Weiber mehr mit der That Behemutter / Heb-
ammen vnd weise Frauen wären dann mit dem Namen. Ich will
nicht zweiffeln / das man nicht auch Feine erfahrene / geschickte/be-
scheidene Ammen finden sollte/aber diese seynd sehr dünne gefähet
vnd in viel geringerer Anzahl als die anderen. Dis ist aber ein gut
Mittel sie zu unterscheiden / einer jeden Frauen bey deren die Got-
tes Forcht wohnet / wird neben derselben ihre Ehr viel lieber seyn/
als der Gewinn vnd eygen Nuzen/wird auch nicht begeren / eine zu
verschupffen/vnd der andern nachzulauffen / wie die jenigen thun
die stetigs ihre Häuser voll Mägdelein vnd Weiber haben/die keine
Männer haben / die sonderbare Bresten vund Geschäfte haben/so
ihn anliegen. Ich weiß nicht wo ehrliche fürnemme Matronen
die für andern Ansehnliches Standts sind / ihre Augen hinthun
das sie ihnen keine Beschwerung machen / vnd nicht besser in acht/
nehmen/dz sie ihnen nicht etwan die Pockelen möchten ins Haus
bringen. Ich weiß wol dz bey denen so da niederkommen vnd Kinds
geliegen nohtwendiglich Leut seyn müssen / die ihnen behülfflich
seyn/aber sie sollten eygentlich wissen/wie die beschaffen wären / die
solchen Leuten dienen sollen. Man sind ledige Dirnen/welche fünf-
oder sechs mal in solchen Häusern niederkommen seynd. Eine sol-
che ist des Namens nicht werth / das sie eine Amme genennet wer-
den solle. Dis sag ich nicht vmb meiner Willen / die ich mich mit
dieser Handtierung nicht zueruehren beger/ich kenn aber andere die
eben so gut seyn als jene auch.

Donun der Tugend vund Ehr billig mehr Lobs zuzuschreiben
als den Lastern/wird auch ein chrliche Amme mehr Lobs vnd Ehr-
ren werth seyn/dann der obigen Weiber eins.

Es düncket mich auch nicht vngereimmet seyn / das die Chirurgi
oder Wundarzte/welche solchen Weibern in Kindsnohten bey
wohnen solle/sich schicken / dz sie hinfüro zugleich auch die Pocken
Curiren

Euriren / wann vielleicht die Kindbetterin durch obbeschriebene Weiber mit denselben beschmeißt vnd angesteckt worden wären.

Das dritte Capitel. / 10.

Durch was Weg vnd Mittel erkant mög werden/ob ein Weib schwanger sey/ oder nicht.

Anfänglich soll man sich wol erkündigen/wie lang es sey/das eine Fraw ihre Zeit oder Monatsreinigung nicht gehabt habe/vnnd ob dieselbe / als sie ihr zum letzten mal geflossen/von Meng vnnd Farben gleicher Massen beschaffen gewesen/wie sonst zur anderen Zeit/weil solche offtermaln durch allerhand Verhinderungen auffgehalten vnd gestopffet werden mögen/als durch Verstopffung der Aederlein / dieselbigen / wie auch ihre Aderu/wann sie sich beschließen / die Monaten nehmen ab so wol an der Grösse als an der Farb. Bey anderen bleiben die Monat auß / von Schrecken/Zorn/oder Trawrigkeit/hie ist vonnöhten das solches durch Nachfrag erkündigt werde / vnnd in solchem Fall erscheinet gar kein Anzeigung der Schwängerung/Also das sich die Weiber nicht wohl auff befinden ohne einige Brsach oder scheinbarliche Vngesundheit. Man muß auch wissen ob sie der Lust vnd Appetit zu denen Speisen/deren sie die vorige Zeit ihres Lebens gewohnt gewesen/vnnd die gern gessen verlohren haben/oder nicht. Wann sie nach frembder newer Kost verlangt / wann sie sich sehr breit vnd flach vmb den Bauch befinden / ist das ein Anzeigung / vnnd geschicht gemeinlich nach zweyen oder drithalben Monaten / dabey sie dann bedüncket/die Kleider wollen ihnen von den Hüfften fallen vnd nichts destoweniger bedüncket sie auch / das alles was ihnen den Leib berühret ihnen Schaden zufügen werde / insonderheit wann sie gessen haben / es sey so wenig als es wolle. Item wann sie das Herz klagen/vnnd sich daselbst herum vbel befinden/des Morgens

sich

sich vnd äwen / zu vielen Dingen Lust haben / daß sie doch nicht thun können / wann sie grütelich vnd vnleidsam / vnd leichter zum Zorn zubewegen sind als sonst ihr Brauch inhelt / wann ihnen der Busen wächst vnd die Brüst hart werden / wann die Haut vber den Leib die Farb verändert / als bey gar weissen Weibern röthlicht / bey denen so bräunlicher Farb / noch bräuner wird / wann der Bauch auff einer Seiten ein wenig völler erscheinet als auff der andern / wann sie nach dem Essen sich vbel auff befinden / schwermütig sind vnd schlaffen wollen.

Dieses alles sind Zeichen der Schwengung. Aber damit man der Sachen desto gewisser seye / kan eine Wehemutter solche Weiber / doch ganz gelinde vnd bescheidenlich / betasten / vnd erfahren / ob die Gebärmutter ganz eng beschlossen sey / gleich wie der Hindern an einem jungen Huhn / darein man nit wol ein Gerstentorn bringen künde / vnd damit zufrieden seyn daß sie den eussersten Eingang der Mutter / (orificium exterius genandt) betaste / vnd dem inwendigen Muttermunde kein Gewalt thu / vnd wol acht darauff nehmen / ob sie den Hals der Mutterknöpffig vnd erhartet finde / auff die Gattung / wie ich in dem ersten Capitel beschrieben habe / da ich geredet von denen Weibspersonen / welche vntüchtig sind Kinder zutragen / vnd solches auß einer Feuchtigkeit die solches verursache / oder von allzu grosser Erhitzung / oder zu grosser Erkältung / daher dieses Theil geschwächet / sich nicht wie es soll öffnen oder beschliessen kan. Dieses mag leichtlich erkandt werden wie offtermals gesagt worden / vnd bevorab bey denen Weibern / denen die Mutter nicht so fest angehängt ist an die Weichen / sey an einem oder dem andern Ort.

Bey diesen kan man mit einem Finger fühlen die Verhinderung vberzwerch durch die ganze Mutter hindurch / auß Ursachen dieweil dieselbe ihren Sitz etwas niedriger hat dann bey andern.

Auß was Ursachen etliche Weiber mehr geneigt seyn/
falsche oder leere Empfängnissen / fallum gerimen genandt / als
Kinder zutragen/vnd wie die jenigen so Versamblungen tragen
von den andern/so mit Kinder schwanger
gehen/zu vnterscheiden seyen.

WAn findet viel Weiber / welche nichts tragen dann leere ^{Besiehe}
Empfängnissen / darinnen kein lebendige Frucht oder ^{hie von die}
Kind ist / vnd sind doch nichts destoweniger / nicht ganz ^{fünffte Si-}
vnd gar vnüchtig Kinder zutragen vnd gebähren / wann sie corri-
gieren vnd hinweg nehmen die Ursachen / davon solch Vbel her-
rühret/wie ich etlich mal gesehen hab daß es geschehen ist / auch bey
solchen die da sagten daß sie derselben vergeblichen Empfängnis-
sen wol ein Duzet nach einander getragen hätten/vnd doch hernach
keine vnd hübsche Kinder zur Welt bracht / vnnnd als sie nach der
Hand viel Zeit verstreichen lassen/in deren sich nicht purgiert noch
zur Ader gelassen / sey es wider mit ihnen auff den vorigen Strich
gelangt / so bald sie aber widerumb gute Ordnung gehalten vnnnd
Mittel gebraucht/hab es sich auch wider mit ihnen gebessert / vnnnd
seyen eines Kinds schwanger worden. Ich hab so viel vermerckt
vnd wahrgenommen/daß solche Weiber voll verbrenter Feuchtig-
keiten seyen/vnnnd haben dick verbrant Geblüt / auß welchem/nach
dem der Saamen bereitet wird/verleurt derselb allein die Farb/vnd
nicht seine Eygenschaften/diese/wann sie nun in der Empfängnuß
mit einander vereiniget werden / thut die Mutter ihr Ampt vnnnd
Gebür / beschleußt sich fest / daß kein Lufft oder ander Verhinde-
rung hinein kommen kan / daß eusserste Häutlein Chorion ge-
nandt/bildet sich/vnd wird auß gar zu dickem Blut bereitet/jedoch
hält sich die Natur da auff/vnnnd bleibt daselbst verharrend/weil sie
nicht findet darinn verschlossen vnd auff behalten was nothwendig
ist zur Bildung eines Kindes / das Monatliche Geblüt lest sich

nicht auffhalten vnnnd weiles eins Theils den Brüsten zugeschicket wirt/vñ anders Theils vnrein ist / wirt es zu rück gewiesen/davon die Bälglein / Häute oder Membranen desto dicker vnd stärker werden. Dieses macht sich also innerhalb zweyer oder dreyer Monaten / oder zum lengsten in dritthalben / dann diß ist der ordentliche Termin vnnnd bestimbte Zeit / nach welchem die Natur nachläßet / vnnnd nichts mehr außrichten noch daß angefangen Werck außmachen kan. Ich weiß zwar wohl / daß ihrer etliche dergleichen Empfängnussen lenger bey sich getragen haben/ aber ich habs auß der Erfahrung sag ich / daß / ob sie wohl diese Zeit/ wie gesagt / vberschritten / doch die Natur schon lang zuvor habe auffgehöret an demselbigen Werck zu Arbeiten / weil sich die von zwey oder dritthalben Monaten grösser befinden / als die von fünffen / welches auch die jenigen verhindert die sonst zur bestimbten Zeit kommen. Dann wann sie meynen sie gehen mit einem Kind schwanger / hätten sie sich vor aller schweren Übung/ tragen Sachen am Leib/die Krafft haben sollen/die Frucht an sich zuhalten/nach diesem / wann sich etwas Geblüts an ihnen ereyget/nemmen sie auß Forcht / daß ihnen nicht zuviel / mit Verlust der Frucht entgehe/ihre Lust zum Bette / vnnnd legen sich zu Ruhe/bilden ihnen ein / weil schon so lange Zeit füruber sey / sie müssen durch etwas / es sey was es wolle / häfftig verletzt worden seyn / suchen derwegen Raht / vnnnd wann einer ihren Reden nach vrtheilen / vnnnd darauff gehen wolte / solte einer wohl eherahten wie solche an sich zuhalten / als aufzutreiben. Ich hab gesehen daß sie es also gemacht haben / vnnnd wol fünff oder sechs halben Monat getragen / nach der Handt als sich das Geblüt bey ihnen ereygete/haben sie solches vbergangen/vnd dannenhero alle Termin vnnnd Zeit/da sie solches gefühlet solten haben / vberschritten. Da haben sie sich dann bekümmert vnnnd gequetet / hätten gern ab vnnnd außgetrieben / aber es hat nicht so leichtlich seyn können / ob sie wol viel darzu thäten / mit starken Elästiren/ vnd

vnd anderen Mitteln. Aber da es sich zum ersten mal mercken lassen vnd zum Ausgang ergeben / hätte es viel leichter geschehen können. Dann es verhält sich in der Mutter / vnd nimbt nach bestimpter Zeit gemeinlich mehr ab dann zu / vnd nach dem mans also lang getragen/begibt es sich offte / daß es mit Stücken offemals nacheinander fortgehet/gang verfaulet/ mit vielem vorhergangenem Geblüt / welches offte zween oder drey / ja auch wol acht Tage zuvor anbricht/in welcher Zeit sich mit fließend erzeigt ein rot Wasser/welches eingeschlossen ist in ein Häutlein/ vnd nichts anders ist dann ein Molllichte Feuchtigkeit von bösem stinckenden Geruch.

Diese Weiber/so mit diesem Gebrechen behafftet gewesen / haben hernach größlich vonnöthen / daß sie wol purgieret werden/ durch solche Mittel / die geschicket sind die Mutter zu reinigen/ dann die Säule verleset vnd steckt offemals die Mutter an / darauß böse Geschwer entstehen können.

Allhie darff man nicht gedenccken / daß sich solche leere Empfängnussen verwandlen/vnd in Mondenkälber / Mola genandt/ verwechselt werden / dann diß ist gar ein andere Art / davon ich in nachgehenden handeln will. Diese öde vnd leeren Empfängnussen / davon wir hie reden / seynd zweyerley / die eine ist wann die eusserste Haut Chorion genandt / die bey eilichen Dicker ist dann bey andern/ voll rohtes Wassers ist / darein dasjenige/so die Natur angenommen vnd behalten hat/ein Kind darauf zuformieren / verkehret wird / vnd es findet sich allda bißweilen etwas wie kleine Aederlein oder Nessädern / die doch nichts anders sind / dann Fäsemen vnd Aederlein von der Haut Chorion,vnd seynd zu nichts nuß. Die andere Gattung ist / da diese Haut Chorion nach dem sie gebildet oder formieret ist / henget sie sich fest an den Grund der Mutter an / da dann die Natur das dicke Geblüt inwendig hienein treibet/vnd die Stätte damit erfüllet / dz es manchmal grösser wird dann ein Faust / bißweilen auch wie zwo / welches

ches wann es auffgerissen wirdt / findet sich in der Mitte etwas Bluts/dick/etlicher Massen gestaltet / wie ein Hertz vñ einem Vogel/welches meinem Bedüncken nach das ist/ das hilfft an sich halten/vñnd dem etwas Bewegung gibt. Vñnd diß ist das Ding / welches wann es lang im Leib getragen wird / in eine Versamlung/ Mondenkalt oder Mola genandt/verkehret wird / vñnd wann es wächst oder zunimmt / hencket es sich an die Seiten oder Wände der Mutter/allerdings wie der Eppich thut / der an einer Mawren hinauff wächst vñnd sich einschiebt. Darauf wird letztlich etwas wie ein groß stück Fleisch/davon sich die Weiber offte so groß vñ dick befinden/dasß einer der es siehet/meynen sollte / sie hätte 2. Kinder im Bauch. Wann nun dieses Gewächß diese Grösse erreichet / wie gesagt/nimmt es viel Mühe vñnd Arbeit sich desselben ledig zumachen. So kömmet nun die leere vñnnüße Schwängerung / vñnd falsche Empfängnuß solcher Gestalt / vñnd auß denen Ursachen wie ich solches erstlichen angezeigt habe: vñnd also entstehet auch dieses/davon wir jeko reden. Dann von Anfang ist eine Mola, oder (also genant/)Mohnkalt/nichts anders / dann ein öde / leere Empfängnuß/darin kein Kind ist/so oben beschrieben.

Ich hab gesehen / dasß solche Ungeburten zu unterschiedlichen Zeiten sind auß gestossen worden. Wann sie kommen innerhalb vier oder fünff Monaten / pflegt man sie znnennen / leere oder öde Empfängnussen / zu Latein falsa germina. Wann sie aber vber diese Zeit auffgehalten werden / nennet man solche / Molas das ist/ es werden fleischlichte harte Gewächß vñnd Samblung daraus / die man ins gemein Mondenkälber nennet. Diß geschiche wann sich das Geblüt klümptet vñnd Häuffet / darauf der Kuchen wird/welches sich anhänget an den innersten Theil oder Grund der Mutter/dasß man dann hernach die Nachgeburt heisset / vñnd ist seyn Verrichtung/dasß es gleich wieein Schwamme an sich neme dasß zufließend Blut / vñnd dasselbe auffbehalte zur Nahrung des Kindes. Dieses wächst vñnd wird hart/vñnd zusammen gepack

cket/in eine Haut oder Membrane, wie ich gesagt hab. / in der Menge vnd gröſſe/wie ſolches die Natur dahin ordnet/daher kommet es/daß etliche/ſo ſehr blutreich vnd ſanguiniſch ſind / in kurzer Zeit ſehr dick werden / bey anderen die ſo blutreich nicht ſeyn/nimmt es länger Zeit ehe ihnen der Leib ſo groß wird. Alſo begibt ſich dieſe Dickung oder Schwängerung / ſo wol einſen als des anderen Theils.

Wann die Weiber anfangen mit ſolchen ver hinderlichen Dingen beläſtigt zu werden/nehmen ſie zu / vnd werden gehling dick / vnd ſcheinen viel dicker in einem Monat / als / wann ſie mit einem Kind ſchwanger giengen / in dreyen: haben auch eben dieſelben geſtuſten/die ſich bey dieſen befinden/ſo recht vnd warhafftig ſchwanger ſind. Aber jehne ſind im Anfang/wann ſie anheben/röhrt/auff dieſer Urſachen / weil die natürliche Wärme / ſo ſich durch dieſe Röhte erzeigt / nicht inwendig hinein der Mutter zugezogen / ſonder durch den ganzen Leib zerſtrewet vnd außgetheilet wird / deren die Natur ſonſten inwendig zu der Bildung deß Kindes vnnöhten.

Welcher Geſtalt man denen Weibern / ſo ſich die Zeit ihres ſchweren Leibs vber/deß fells von einem jungen Hündlein zugebrauchen pflegen/ſolches recht bereiten ſolle.

Man ſoll nehmen das Fell/ſo Françoſiſch La peau d'ocragne genandt wird/vnd ein Fell von einem jungen Hündlein iſt / wie ſolches die Krämer ſeyl haben / vnd ſolches drey Tag weichen in ſüſſen Mandelöle/darnach wann es ein wenig außgetrucket / ſolches auff die leinine Bindel oder Tuch legen / vnd wann es ein wenig trucken worden iſt/ſoll man ſich ſalben mit einer der Pomaden die hernach folgen/welche ich beſchrieben hab / daß ſchwangere Weiber den Bauch damit ſchmieren ſollen.

Folget

Folget die Beschreibung der riechenden Salben / Pom-
maden genant / deren sich die Weiber gebrauchen / welche
Sorg haben / daß sich ihr Bauch
verstelle.

Etliche machen die also / daß sie Speck fließen lassen / vnnnd den-
selben wol waschen mit Rosenwasser / vnd diß ist fast gut.

Anderer machens auß Marck / von Hammelsfüßen außgezogen / daß Nessel von einer jungen Geiß / feiste von einem fetten Huhn / Item von einer Gans / Schleim vom innern Kern des Leinsamens / mucilago genant / Pappeln / dem Kraut Althea oder Eibisch / vnnnd Merken Viole / welches auch nicht zuverwerffen.

Die Weiber in Niderlanden / brauchen nichts dann Lilien Oele / vnterhalten damit den Bauch sehr fein vnnnd bequemlich daß derselb nicht infelt noch verstellert wird.

Ein Theil nehmen allein frische Butter / waschen die sehr wol mit Rosenwasser / diß ist das geringste vnter allen / dann die ersten Gattung seynd viel besser.

Arzneien vor die Weiber / welche Zeit ihres schweren
Leibs dem Kramppf sehr geneigt seynd / wie diesem
Gebrechen zuhelffen.

Ein Theil Weiber seynd die ganze Zeit ihres schweren Leibs vber häfftig geplaget mit dem Kramppf. Welcher Gebrechen wiewol er nicht gering ist / hab ich doch gesehen / daß demselben nicht allein zum Theil durch Erleichterung / sondern ganz vnnnd vollförmlich abgeholfen worden. Dieses Ubel kommet sie gemeinlich auß der Nachts / oder aber des Morgens / wann sie beginnen auß dem Bett auß zu stehen / vnd greiffet am allermeisten daß dick Theil
N. des Schenckels oder Waden an / vnnnd vntenher die Fußsolen. Ich glaub

glaub nicht / daß ein Weib vnter der Sonnen mit diesem Vnheil mehr geplagt gewest sey / als ich. Ein Doctor der Arzney lehret mich / daß ich das Theil / daran es mir so gefähr wäre / gegen Abend wol schmieren solte mit Loröle / darnach in warme Tücher einwickeln. Welches ich zween Abend nacheinander gethan / vnd wann die Stundt kam daß mich der Schmerz pflegte anzugreifen (da er dann nicht leichtlich ein oder zween Tag pflegte außzusetzen) ist er damals außblieben / vnd hat mich von derselben Zeit an mit Frieden gelassen.

Eben derselbe Medicus lehret mich auch eine Kunst / wie man das Hüßwehe vertreiben solte / wann es noch im Anfang / vnd nicht so lang gewehret hätte / dann man find auch Weiber / welche / weil sie schwanger gehen / damit schmerzlich behafftet seynd.

Dieser Schmerz greiffe sie gemeinlich an / gleich vnter den Hüßten / oder in derselben Gegend. Ich hab es zwar nie an mir gehabt / aber ich hab gesehen / daß die jenigen / so wol Mann als Frawen / die damit geplagt waren / davon erledigt worden sind / wann sie den Ort / da der Schmerz sich ereygnete / wol warm bey einem Kohlfewer 11. schmirtten mit Terpetinölle von Venedig / vnd dasselbe bey der Hitze wohl lassen hinein kriechen / darnach doppelte leine Tücher / wohl warm gemacht / darauff legten / wann man dieses also ein weil aneinander getriben / zum wenigsten ein mal oder vier / hab ich oft gesehen vnd erfahren / daß die Gesundheit darauff erfolgt ist.

Daß es sich bißweilen zutrage / daß man einer schwangeren Frawen schleimig vnd fürderlich zu der Geburt helfen muß / will man ihr anderst das Leben erhalten.

Dieß geschieht wann ein Fraw durch vnzeitigen Fluß / in dessen daß sie schwanger ist / sich gar verblutet hat / dadurch sie dann in Schwachheit vnd Ohnmachten fället / da soll man / so bald es möglich ist / sie vmb den Leib fest zustoßffen / daß die Luffte zeucht das Geblüt an sich / vnnnd ihr Sterckung vnnnd Labfal geben / so gut mans hat vnd kan / damit die Kräfte wider gebracht werden / vnnnd sie die Schmerzen der Geburt vnnnd Kindsnöthen außstehen möge. Aber allhie muß man keine Arzneyen durch den Mund gebrauchen / oder etwas einnehmen / auch die Clister vermeiden / daß dieses würde dz Geblüt noch mehr fließen machen / sonder man soll sich vntersehen / das Kind oder Frucht mit der Hand auß dem Leib zubringen / dann die Schwachheit vnd abkommene Kräfte machen die Ligamenta, oder anhängende Band des Mutterhals so los vnd lück / daß sie sich dermassen außthut / als wann die Fraw eine grosse Anzahl Kindswehen gehabt hätte. Aber allhie befinden sich die Wasser nicht wie sie sollen / darumb muß eine Amme die Häutlein der Nachgeburt / in welchen das Kind verschlossen liegt / von einander reißen / (gleich wie man in Fenersnöthe Pforten vñ Veffnungen macht / ein Haus vor der Brunst zuerretten) vnnnd also das Kind mit den Füßen fornen an herauß ziehen. Diß ist das einige Mittel / die Mutter bey dem Leben zuerhalten / vnd das Kindlein lebendig zur Welt vnd auch wol vielleicht zum heiligen Tauff zubringen. Dieses hab ich practiciret vnnnd ins Verck gerichtet / mit Racht vnd Beyfall / auch in Gegenwart Weylande Herrn Le Febvre Medici, wie auch Herrn Le Moine, vnd des Herrn De L'Isle, aller hocherfahrner Doctorn

Der

der Arzney / dieweil ich gesehen daß offtmals diese Verfließung vnnnd Abgang des Geblüts / die einige Ursach gewesen sind / daß Mutter vnd Kind dem Tod zu Theil haben werden müssen. Dis ist begegnet einer fürnemmen Matronen / eines fürtrefflichen Rathsherren vnnnd Beysigers am Hoff des Parlaments Hauß-
frauen/welche schon sechs Monat schwanger gewesen ware / ihr Kindlein / so solcher Gestalt zur Welt geborn war / hat gleichwol zwene Tag gelebt.

Diese hat nach der Hand mehr Kinder getragen. Die Medici bekanten es nach diesem/daß/wann man es noch eine Stunde lenger hätte anstehen lassen/es vmb der Mutter vnd Kindes Leben gethan wäre gewesen. Der Herz Doctor le Febvre, erzehlte vnnnd proponirte diese Geschichte bey der hohen Schule daselbst / im Auditorio, sagte dabey/daß in solchen Fällen er den vmbstehenden rathen wolte / auff solche oberzehlte Weiß zuverfahren / weil er manch ehrlich Weib hätte versterben sehen / auß Mangel dieses Raths vnd Practick.

Ohngefehr ein Jahr/nach dieser Geschichte / bin ich beruffen worden zu einer andern Weibspersonen / eines Kleider Krämers Haußfrauen wohnhafft auff Sanct. Malberts Platz / welche nicht so geschwinden Abgang am Geblüt erlitten / aber es hatte schon ein Tag oder fünff gewehret. Diese als sie sahe/daß sie weiter nicht dawren kundte/schickte sie an mich / ließ mich bitten zu ihr zukommen/vnnnd sehen / ob ihr zuhelffen wäre. Als ich dahin kam/fand ich sie in einem kalten Schweiß liegen/der Puls war bey ihr/gleich wie bey denen Personen / die jezund dahin sterben / ich schickte hin / ließ einen Chirurgum oder Wundarzt holen / böse Nachred in diesem gefährlichen Zustand zuvermeiden / vnd damit man nicht sagen köndte / ich hätte sie sterben lassen/ vnnnd den Fleiß vnnnd Mühe gesparet Diese kam zwar ihrer Last vnnnd Gebure sänfftiglich ab / aber ohngefehr ein viertel einer Stund hernach ist sie verstorben.

Als diese todte Person geöffnet war / hat man nicht einen Tropffen Bluts in ihrem Leib gefunden. Ich halte dafür da man ihr beyzeiten Raht vnd Hülff gethan / sie hätte nechst Gott/ bey dem Leben mögen erhalten werden. Die Amme / deren sie sich gebraucht / sagt ihr stets / man müste die Natur in diesen Dingen machen vnd handeln lassen/sie hätte dergleichen mehr vnter Handen gehabt. Darzu kan ich zwar nicht verstehen / so baldt als einer schwangern Frawen das Geblüt in Vbermaß anbricht / daß man solcher Massen/wie diese Amm / verfahren sollte. Viel mehr muß man in diesem Zustand gute Wacht vnd Obacht halten / wie ein Raht auff eine Mauß lawren / vnd mit Händt vnd Füßen wehren.

Daß will ich zwar nicht leugnen / daß man Weiber finde/ welche / vnangesehen daß sie mit schwerem Leib gehen / jedoch ihre Monatsreinigung daneben haben/ aber diz muß nicht zu lang wären/vnd daß dieses nicht in grosser Menge oder zu vberflüssig geschehe/vnd aldiweil solches verbleibt / darff man diesem Mittel/dz oben beschrieben/nicht so bald zuueylen / vnter dessen sollen gleichwol die jenigen/so daz zu beruffen sind/gute Sorge mit zuhaben / dz sie mit Ehren abscheiden mögen. Dann die Patientin selbst/ weil sie nicht verstehen / was für groß Vnheil darauff erfolgt/vnd wie ihnen die Gefahr so nahe sey/lassens gehen wie es geht/vnd versäumen. Was mich belangt/sag ich/daß ich sehr wenig Weiber gesehen habe / die mit diesem Blutfluß Zeit ihrer Schwängerung behafftet gewesen/die nit vor der bestimbten Zeit nider kommen wären/vnd den mehrentheil habē sie todte Kinder zur Welt bracht/viel offter als lebendige. Vnter fürnemen Matronen / die an diesem Gebrechen/davon jeko lang geredet worden ist/ haben sterben müssen/kan ich namhafft machē/die Fraw von Aubray, des Herrn von Aubray Haußfraw/welcher der Rauffleute Probst oder Zunfftmeister gewesen. Solcher Gestalt hat auch ihr Leben enden müssen Weyland meine gnädige Fraw / die Herkogin von Montbas-
fon

son, vnnnd viel andere ehrliche Weiber mehr. Ich/weil ich weiß/
daß der natürliche Fluß durch die Empfängnuß vnnnd Schwän-
gerung/vnnnd durch kein ander Mittel hinderhalten werd/vnd dabey
gesehen/dz derselb/wann er zur Vnzeit kommet/auffhöret/ so bald
die Frau genesen ist/hab die vorerzehlte Practic vnd Weise zuhelf-
fen/vielen andern zum besten hieher erzehlen wollen/vnd ist mir sehr
leyd/daß ich solches nicht ehe in Erfahrung bracht/ob vielleicht den
stattlichen Matronen/welcher ich hie bevorn gedacht/vnnnd an-
dern/damit hätte geholffen werden können/wiewol sie sich doch
meines Diensts damaln nicht gebraucht/aber doch halte ich dafür/
wann dieser Proceß vnnnd Weise/in diesem Zustand zuverfahren/
vor diesem gebräuchlich gewesen wäre/sie solten wol noch diese
Stunde Leben/mit grosser Frewd vnd Genügen ihrer Verwand-
ten vnd zugehörigen.

Vber diß/so oberzehlet/sind auch Weiber/welche mit einem
andern häfftigen Fluß/weil sie tragen/beladen seynd. Der-
selb nimmet seinen Lauff den langen Weg durch den Rückgrade
herab/vnnnd fährt fürters der Bährmutter zu/bey etlichen
Weibern vermenget sich solcher Zufluß mit dem Blut/davon
das Kind seine Nahrung haben solle/dannenhhero die Frucht
bawfällig/vnnnd bößlich genehret wirdt/warauff auch bey ihnen
eine frühe vnzeitige Geburt erfolgt/ob sie wohl zuvor niche
viel Bluts verlohren haben. Bey anderen dringet dieser Fluß
in die Mutter hinein/biß an die Bälge oder Häutlein/das
rinnen das Kindt gewickelt ist vnnnd seine Lagerstatt hat/diñ nen-
net man zu Latein/Hydropem Matricis,das ist/ein Wasser-
sucht der Mutter/solchen Weibern bricht offemals an/vnnnd
gehet hinweg viel Gewässers. Bey etlichen andern erweist sich
dieser Fluß etwas mit Blut gefarbet. Hie muß man acht nem-
men/daß man sich nicht betrogen befinde/wann man dieses
für einen Anbruch des Geblüts halten wolte/dann die Wei-
ber befinden sich alsdann etwas erleichtert/vnnnd solt einer/der

solchen Fluß stillen wolte/böse Vossen machen / dann eine Erstis-
ckung darauff erfolge möchte. Dis ist ein sonderer Gutthat der Nas-
tur / welche diesen Vnraht austreibet / welchs man an den leinen
Tüchern erkennen mag. Dann wann dieselbe trucken werden/wird
es ganz bleichfarb erscheinen.

Solcher Anbruch vnd Fluß geschicht nicht mit Gewalt / noch
mit einiger Verlesung/welches doch denen begegnet / bey welchen
lauter Blut fleußt / es sey dann daß die Person also Sanguinisch
vnd Blutreich sey/daß es vberscheußt / vnnnd also lauter aufleufft/
ohn einige Vermengung oder Zusatz.

Diesen Weibern geschicht es/daß/wann sie zur Alder gelassen
haben/sich des Geblüts zueneledigen vnd solches zu rück zuziehen/
sich der Fluß stillt vnd zu Ruhe gibt/vnd wann sie also dieses Mit-
tel gebraucht haben/vnnnd derselbe doch anhalten wolte / muß man
hie gute Acht haben/vnd wann es nit anderst seyn wil / wie oben er-
zehlt worden/derselben zur Geburt vnd Niderkommen helfen / be-
vorab so man die Anzeigungen befindet / davon ich gesagt / als
Schwachheit/Ohnmacht/Eröffnung der Mutter ohne Schmer-
zen / sampt vielem Verfließen des lauterer Geblüts / davon man
alle Zeit Breithil schöpffen sollen / nach dem die Tücher vnnnd Las-
chen/obbeschriebener Massen/geferbt sind.

Das sechste Capitel.

Wie sich eine Wehemutter verhalten soll/bey einer
Frauen / die des Kindes zu frühe
niderkommet.

Ansänglich/wann ein Hebamme zu einer beruffen wird / die
der Geburt nahet/vnnnd doch noch nicht Zeit ist / ist vor allen
Dingen vonnöhten / daß sie sich wol vnterrichten lasse / wie
lang sie das Kind getragen habe/vnd woher sie meyne daß ihr dieses
Vnglück zuhanden gestossen/wo vnd wie sich selbiges verhalte / als
les

les zu dem Ende/damit man erfahre / ob der Sachen zuhelffen sey
oder nicht: In Erwägung/das ein Fraw durch Schrecken/Forchte
Blödigkeit/Flüsse / Zorn / oder einig andere Verletzung/gleiche
Schmerzen empfinden kan/wie die jenigen fühlen/die jeso genesen
sollen/welcher Schmerze anfähet von den Nieren / vnd sich hinab
thut biß in den Bauch / gleich wie der Niernstein / der durch die
Harngång mit Schmerzen hinab tringet / biß in die Blase / also
fällt dieser Schmerz in den vntersten Bauch / dessen bißweilen
auch der Afftern oder Stulgang empfinden muß. Dabey man
wahrnehmen muß / daß wann sich dieser mit Kälte erzeugt/ leicht-
lich darauß ein groß Grimmen entstehen kan / das seinen Anfang
nimmet von den Nieren/vnd dasselbe den andern Theilē des Leibs/
davon oben gesagt / allen zuweist vnd mittheilet. Dann vnvor-
sehener Schrecken bringet grossen Schmerzen in den Nieren/auß
dieser Ursach/weil das Blut/so in der grossen Ader / Vena Cava
genant / seinen Sitz hat / vnd den Nieren durch gewisse Zugang/
Emulgentes genant/zugewisen wird. Ebenmäßsig werden durch
Schwachheiten vnd Vnkräftten die Bandt oder ligamenta,
die die Mutter anhäfften vnd unterhalten/auffgelöset vnd lück ge-
macht/welche Band/wann sie nachlassen vnd lück werden/drücken
sie vnd beschweren die Binde/die darunter verhalten sind/ welches
auch Schmerzen bringet / daß der Fluß auch an sich selbst die viel
berührte Band oder Ligamenta los machet / daher dieses Vbel
oder Vnheyl verursachet wird. Der Zorn vnd Widerwille hat
auch diese Engenschafft an sich/daß er das Kind bewegt / vnd ver-
rücket außserhalb seines Orts oder Plazes / da es im Leib seyn La-
ger hat/welches oberzehlte gefährliche Zufall mit sich bringet / vnd
offtimals solcher Gestalt trucket / daß darauß der Anfang des
Blutflusses entstehet. Aber allein diesem Vbel ist noch wol zuhelf-
fen/wann man der Frawen rähret / sie soll sich bald zu Bett legen/
vnd wann dieser Gebrechen auß Kälte entspringet/soll man nach-
folgende Bähung machen.

Nemmet

Nemmet weissen Eypresß/
 zamen Maioran/
 Rosmarin/
 rote Münz } auch Balsam genant/
 grüne Münz }
 Camillen/
 Hasenpötlein.

Ab. Vnd wann es auß Schrecken herkommet nit zu sehr wärmen/
 man solle auch der Frawen ein wenig Oxycraton zutrincken ge-
 ben/damit das Geblüt wider zu Ruhe gebracht werde vnd sich sehe.
 Vnd wider die Ohnmachtē oder Vnkräftten/ein Trunck Wein/
 od ein wenig der Confection de hyacintho, oder Aquilegia ge-
 nant. Wider das viele verfließen / (fluxiones) ist zu mercken / daß
 diesem Vbel nicht so leichtlich zuhelffen/auß Mangel/daß keine oz
 der sehr wenig Remedia oder Mittel hierzu dienlich gefunden wer-
 den. Das beste das man dazu thun kan/ist / daß man die Fraw ver-
 schlossen vnd inhalte/vnd wol zugedecket / ihre stets Herzsstercun-
 gen vnd fräfftende Ding gebe/vnnd daß sie sich satter vnnd harter
 Speisen/die da trüeknen können/gebrauche.

Wann aber obberührtes Vnheil auß Zorn vnnd Vnmuth her-
 kommet/soll man sich dessen enthalten / vnd davon abziehen so viel
 als immer möglich ist/damit das vnzeitige Niderkommen vermit-
 tet werde. Dann ein solche Person zu allerzeit leichtlich zur Ge-
 burt zubewegen ist/welches der Zorn zuwegen bringt / so bald als
 eine andere Verlegung/wie die Namen haben mag.

Hierzu dienet obbeschriebene Fomentation oder Bähung von
 weissem Eypresß Kraut/Maioran/Rosmarin / zc. sehr wol/wann
 solche auff einem warmen Deckel oder Pfänlein geschweisset / vnd
 mit dickem röthlichen Wein anfeuchtet werden vnnd solches vn-
 terhalb dem Nabel vbergeschlagen. Dieses hilfft das Kind wide-
 rum zu recht vnnd an seine gehörige Stell bringen. Aber vnter
 allen Mitteln ist das beste vnd erste / daß man sich des Bettes halte
 vnd

vnd weder den Leib durch Arbeit oder Bewegung / noch das Ge-
müht dnurch Zorn oder Trawrigkeit beynruhige. Wann eine He-
bamme in dergleichen Fällen zu langsam beruffen wird / daß schon
alle Anzeigungen der instehenden Geburt sich ereygnen / als dz Ge-
wässer / wie es seyn soll / da wolt ich nit dazu rahten / dz man die Fraw
viel treiben oder anstrengen solte / biß so lang vnd viel / daß die Nas-
tur / ohne einige andere Hülff sich erzeigte / vnd den Anbruch fürters
machte / damit sie sich also des Aergernuß vnd Nachrede vberheben
könne / dan viel Leut sind in diesem Stück sehr freygebig den Schas-
den vnd Unheil / so sie ihnen selbst zugefügt / andern zuzulegen / vnd
sich dessen zuentladen / belästigen also die jenigen / die nichts darzu
können. Aber wann die Wasser geöffnet vnnnd angebrochen seynd /
in Massen ich offte gesagt hab / vnnnd das Kind sich schwach be-
finden solte / oder die Därm so voll verharter Martern wären / daß
dannhero Verhinderungen enestünden / in diesem Fall soll ein
Amme der Frawen ein Elystir beybringen / welches dem Kind
in keinem Weg mag Schaden bringen / sondern vielmehr be-
hülfflich seyn / vnnnd wann sie also behülfflich / ist sie auß der
Schuld / daß die Wasser angebrochen seynd / ohne einigen Trang
vnnnd Nötigung. Allhie rahte ich auch / daß ein Amme / ein
wenig zuvor / che die Wasser anbrechen / die Fraw betasten
wolle / auß diesem Bedencken / damit nicht jnnmittelst sie die
Hand noch daselbst hat / solches geschehe / vnnnd dannhero
beschuldigt werden möchte / sie hätte gemacht / daß die Fraw
zu balde wäre niderkommen. Die Weiber welche also vor-
der Zeit gebähren / mögen wohl zusehen / daß sie sich in wärens-
den ihrem Kindbett nicht weniger verhalten / vnnnd guter Ord-
nung wahrnehmen / als wann sie zur rechter Zeit genesen wä-
ren / ja ihrer auch noch wohl besser pflegen / welches dann des-
nen nicht weniger gesagt seyn soll / welche falsa germina , daß
ist / öde vnnnd leere Geburten / von welchen in vorigem viel geredet

det/zur Welt bringen / damit sie entweder ihre Gesundheit erhalten/oder die verlohrene widerbringen mögen.

Das siebende Capitel.

Von dem Niderkommen oder Genesen der Weiber/welches zwar zur rechter Zeit geschieht/aber dabey die Kinder sich nicht recht erzeigen noch an Tag geben vnd auff wie mancherley Weise dasselbige sich begeben.

Bestehe
hievon das
achte Cap.
des dritten
Theils.

Drey Wölff Weisen oder Manieren sind/da ein Kind / so der Geburt vnnnd Ausgang nahet / nicht recht kommet vnnnd sich erzeigt.

Die erste vnnnd aller schlimmste ist/ wann ein Kind mit dem Nabel vorn ankommet/also daß es den Bauch zu Ausgang beut / vnd die Arm vnd Bein hindr sich lehret. Dis ist ein so gefährlich Art zugebahren daß man sehr wenig Exempel findet / daß die Kinder mit dem Leben davon kommen wären/es sey daß sie gar klein seyen vnd in einem grossen Leib liegen. Dann das ist gewiß/wann sie groß vnd völlig seynd / daß man die Hand gar vbel dabey bringen kan/selbige zuwenden.

Ins gemein sag ich/daß ein Notturfft ist / in allen diesen schweren vnnatürlichen Geburten / hindangesetht allen Verzug vnnnd Lengerung / daß man den Nabel des Kinds / wie sich der an Tag gibt/so bald als smmer möglich ist / widerumb zurück in Mutterleib trücke vnd es ja nicht vnterlasse. Aber wann eine Hebamme nit gleich da ist/wann das Wasser anbricht / ist grosse Gefahr dabey zubestehen/daß nicht das Kind vielleicht schon tod sey/wann sie nach der Hand dazv kommet / auß diesen Ursachen / weil der Nabel/wann der fürgeheth vnd am Tag ist/leichtlich kalt wird/vnd geschwüllet. Dadurch nun die Lufftadern / durch welche das Kind Lufft oder Athem schöpffet/in dem Leib der Mutter liegende / erkaltet.

Kalten/das lüfftige Blut/Sanguis arterialis, genand/gestehet/vnd verschleußt also den Weg/dadurch dz Kind den Athem an sich ziehen solte/dahero es dann bald vnd ohne Verzug stirben muß. Dañ alldieweil es noch in dem Leib der Mutter liegt / hat es kein andern Weg oder Mittel Athem zu holen/als durch den Nabel / in Erzeugung daß es in dem Wasser schwimmt/hat ihm die Natur diesen Paß oder Gang/geöffnet/nit durch den Mund/auch nit durch die Naslöcher/gleich wie einem Fisch. Hierumbē soll man wie gesagt/den Nabel bald widerumb zurück trucken vnd die Frau solcher Gestalt vberzwerch im Bett lagern/daß sie mit dem Haupt vñnd den Nieren gar niedrig liege / damit dasjenige/ so sich an dem Kind vn- natürllicher Weise präsentiret vnd an Tag gibet / wider zu rück vnd hinein gehen könne. Diesem nach/wañ man die Hände mit frischer vngeschmelzter Butter wol geschmieret / soll man Mittel suchen/ ob man die Füße des Kinds finden könne / vnd dieselbe zu dem auß- fern Theil leiten. Darnach die Frau auff die Seite liegen lassen/da sie/die Amme/die Füße des Kindes hingeleitet hat. Darnach wider- umb auff den Rücken/vñnd wann sie Schmerzen oder Kindswes- hen hat/solle sie / alldieweil dieselben wären / das Kind sanfftiglich an sich ziehen. Da sie aber keine Behe hätte/ sie ermahnen vnd an- strengen daß sie jr selber helffen wolte/vnd in dem solches wäret/ all- gemächlich anziehen/ihr auch vnterweilen ein wenig Ruhe lassen/ damit sie Athem schöpfen vnd die Kräfften erholen könne / inmit- telst auch ein wenig Wein geben/vnd von der Latwergen/in den Ap- thecken Confectio Alkermes genand / diß gibt Krafft vnd Er- quickung dadurch sie sich auffhalten/ vñnd diesen harten Standt/ welcher der allerhärtesten einer ist / desto besser außstehen vnd erdul- den möge.

Die andere Weise.

Bei dieser ist nicht viel weniger Gefahr zu letzen / als bei der
K ij
erst

erst erzehlen/ vnd geschicht/ wann das Kind vberzwerch im Leib der Mutter liegend/ mit einer oder der andern Seiten sich erweist vnd forn ankomet / vnd geschicht bißweilen daß die Nachgeburt forn liegt. Da muß man die Fraw solcher Gestalt lagern/ wie hie vorn/ vnd küniglich gemeld worden ist/ vnd nach dem die Amme die Hand wol mit frischer Butter geschmieret/ soll sie die besagte Nachgeburt widerumb zu rück trucken daß sie hinter das Kind komme/ darnach das Kind ebenmessig sänfftiglich zurück legen / daß man es umbwenden oder drähen möge/ doch daß die Gebährerin mit dem Haupte vnd Nieren niderig liege. So sie nun also die Füße des Kindes gefunden / soll sie sich verhalten vnd gebähren / wie bey dem ersten Puncten beschrieben worden ist.

Die dritte Weise.

Zum dritten begibt es sich manchmal / das ein Kind die Schulter am ersten sehen oder mercken lästet. Dieses geschehe nun auff welche Weise es wolle / so ist doch das Haupt nicht ferne. Vnd wann es nicht mehr Gefährlichkeit auff sich hätte / daselbe zu ergreifen / als die Füße / wäre es zwar bald gethan. Aber allhie gleich wie auch sonst allezeit / will ein hohe Notdurfft seyn / daß man mit grossem Fleiß vnd Vorsichtigkeit verfare. Dann man muß das Kind nit bey dem Haupt ergreifen / noch an sich ziehen/ wie ich solches weitleufftiger außführen will. In diesem Handet soll die Fraw also gelegt werden / nemlich mit den Schenckeln hoch / daß sie mit den Füßen höher liege/ dann mit dem Haupt. Darnach soll die Amme die Handt / welche sie zuvor wol gesalbet habē solle/ dem Kind vnter das Haupt/ Hals vnd Schultern legen/ vnd dasselbe wenden/ daß das Hauptlein forn ankomet. Wann nun dieses geschehen/ vnd das Haupt solcher Gestalt recht gewant/ soll die gebährende in diesem ihrem Lager / wie gesagt / ein wenig erhaben werden / doch wohl verwahret vnd bedeckt / damit ihr
der

der Luft nicht schaden könne. Hierauff soll man sie ruhen lassen/
ihro auch ein wenig etwas kräftiges reichen/vnd sie also ferner die
kommende Kindswehen lassen erwarten. Wann es sich aber zu lang
damit verziehen wolte/oder/da es schon Wehen gebe/dieselben doch
zu klein oder gering wären/vnd dz durch langwirigen Verzug viel-
leicht die Mutter mit dem Kind schwach werden möchte/ ist es nie-
vnrathsam/dz man jr ein gut Clystir/von deren Gattung/die man
Clysteres Carminativos zu heissen pflegt/beybringe/die vnter an-
dern in sich halte Hieram, Benedictam, Catholicam, dieses we-
cket die Natur wider auff / vnnnd fündert die Kindswehen/eröffnet
auch den Pash oder Außgang. In dieser Zeit kan man jr auch gebē
ein halb Quintlein/der Confection genant von Aquilina, vñ wann
dz Kind ein wenig begünet fort zu rücken / vnd die Fraw begerte sich
ein wenig vom Bett zuerheben/kan man sie auf einem Stuel/wel-
che sonderlich zu der Geburt gebraucht werden/sehen / an welchem
Ort/weil das Haupt zu rück hanget vnnnd hinder sich wigt/hilfft es
insonderheit wohl zu der Eröffnung / vnnnd befördert die Geburt
mercklich.

Die vierdte Weise.

Diese begibt sich alsdann / wann das Kind einen Arm herfür
thut. Allhie ist für allen Dingen vnnöthen/daz man solchen ohne
Verzug wieder hinein bringe. Doch ist es viel besser / wann das
Kindlein seinen Arm selbst wieder hinein zeucht. Solches aber
zu wegen bringen / soll man sich befeissen daz man frisch
Wasser bey der Handt habe / so kalt es man immermehr haben
mag / vnnnd dem Kind das Händlein darein stosse. Kan man es
berdiswegen Vnbequemlichkeit nicht thun / soll man leinene Lüs-
cher in demselben kalten Wasser wol nesen / vnnnd dem Kindlein
auff die Arm halten. Da nun das Kind gesundt vnnnd starck ist/
wird es die Handt bald widerumb an sich inn den Leib ziehen.
Da es aber schwach ist / vnnnd derwegen das Armlein nicht ver-
mag

mag an sich zu ziehen / soll man acht nehmen / dz nit viel Luft dabey komme / anderst es möchte auffgeschwellen. Dann ein jeglich Theil des Kindes / dz sich an Tag thut geschwillt gar leichtlich. Da muß man zerlassen Butter zur Stelle haben / ein wenig wärmer als law / vnd dem Kind damit die Hand vnd Arm sitzig salben / vnd solche sänfftiglich zu rück vnd wider hinein trücken. Diesem nach die Füße des Kindes suchen / welche so gar weit davon nit seyn können (dann das Kind ist gemeiner Ordnung vnd Lauf nach / in eine Gebärdigen / es sey dann dz es auf der Weisen eine komme / die an den 2. e. sten Orten beschrieben worden sind) vnd solche gemachsam an sich ziehen / zu der Zeit wann die Wehen da sind / da aber keine vorhanden wären / vnd die Füße des Kindes zwar nit weit vom Außgang / aber doch noch nit auff der Welt / da kan man die Clister welche hiebes vorn beschrieben / vnd Carminativus Clyster genant worden nutzlich gebrauchen / damit der Paf oder Gang dadurch geöffnet / vnd leichter gemacht vnd dz die Fraw im Leib offen werde / dann wann der Paf vnd Gang nit genugsam weit ist / nimbt es grosse Mühe vnd Arbeit / daß der Oberleib / vnd insonderheit der Kopff am lezten heraus komme. Aber ich kan es bey mir nicht راحت sam befinden / daß man sie auffhebe.

Die fünffte Weise.

Ist wann das Kind beyde Händlein zum ersten an Tag gibt. Da muß man ebenmäßig / wie in dem nechst erzehlten Fall procediren, nemlich mit kaltem Wasser solche befeuchten / ob es dadurch dieselben wider an sich ziehen wolte / oder aber auff Verbleibung dessen / diese mit Butter / vorgesagter Massen / schmieren vnd widerumb in den Leib thun. Ehe aber man sich dessen vntersethet / die Fraw der Gestalt lagern / daß sie mit dem Haupt niedrig mit den Füßen vnd Schenckeln aber sehr hoch liege. Wann dieses also geschicht / kan sichs wol schicken / daß sich die Hände vnd Arme wider hinein thun / von ihnen selbst / darauff man dann hernach sehen

hen solle/welches sich am ersten thun lasse vnd leichter sey / bey dem Haupt/oder bey den Füßen dem Kind zu helffen / dabey man sich dann verhalten vnd verfahren soll / wie hiebervorn weitlaufftig angezeigt worden ist.

Die sechste Weise.

Fürs sechste kommen etwan die Kinder mit den Füßen foran. Wann dieses sich gleich im Anfang begibt / daß sich ein Fußlein herfür thut / dazumal / wann die Geburtswehen noch im Anfang vnd die Arbeit erst angehet/also dz die Wehen noch starck sind/raht ich das ander Fußlein auch zu suchen vnd beyde mit dem Schmerzen der Geburt an sich zuziehen. Wären aber keine Wehen da oder ja gar gering / wolt ich lieber das eine Fußlein auch wider hinein in den Leib thun/die Frau zudecken / wol nehmende vnnnd kräfttende Ding geben/vnd nach etwas verflössener Zeit / die oberzehlte Clystir beybringen/vnd als dann das Kind an mich ziehen / wann Kindswehen vnd Hülff sich erzeigte / welche durch besagte Clystir erwecket werden.

Man kan ihr auch ein wenig Zimmetwasser ingeben / oder sonst kräfttige Wasser/als Claret/wann es die Noht erheischet/daß man etwas solches oder dergleichen reichen muß.

Die siebende Weise.

Diese begibt sich / wann das Kind mit dem Arß oder Hindern foran kompt/vnd in der Geburt stehet/nach dem es sich schon allbereit erzeigt zu vorn/mit vielen wärenden Schmerzen.

Dann die Weiber / bey welchen die Kinder auff diese Weise zur Geburt nahen/fehlet sichs nicht / daß sie gar solten ohne Schmerzen oder Wehen seyn. Da muß man nicht zulassen / das es sich zu hart seze in die Beine / dann es müsten sonst nohtwendig doppel kommen/welches nicht ohne grosse Qual der Mutter / auch nicht ohne

ohne wunderbarliche Zerknirschung vnd Verlesung des armen Kindes würde geschehen könne/darumb wann es sich ein Weil also erzeugt hat/soll man hie nit lang Verzug machen/sondern bald die Füß suchen/vnd solche zum Ausgang leiten/vnd nach dem man dz Kind widerumb recht gelegt vnd auff guten Weg gebracht/demselben wann sich die Wehen erzeugen/forthelffen/

Die achte Weise.

Diese begibt sich/wann sich der Nabel vor dem Haupt erzeugt/das nun geschieht/wann die Weiber sehr viel Gewässer bey sich haben/welches sich herfür thut vor das Haupt des Kindes/wann sie bald wollen anbrechen/da dann das Haupt/welches denselben Stell oder Ort noch nicht gar eingenommen hat/im Anfang etwas leeres Places läffet/dahin darnach die Nabelschnur glitschet/vnd also dem Haupt des Kindes zuvor kommet. In diesem Fall soll man eine Frau nicht auffrecht stehen lassen/noch auff ein Stuel sitzende/vmb der Versachen Willen/welche ich weilenufftig außgeführt vnd erörtert habe/im ersten Capitel/als ich von den vnrechten Einstellungen des Kinds zur Geburt geredet habe/sonder man solle sie wol lassen nidrig liegen/zu dem Ende/das sich die Nabelschnur wider zurück hinter das Hauptlein begeben/vnd demnach es zu seinem rechten Läger bringen/wolte aber der Nabel nicht dahinden bleiben/sonder wider herfür glitschen/da soll man ein Strang Baumwollen Garn zerschneiden/vnd das mit den Fingern an diesem Ort oder Seiten/da der Nabel fürgethet/legen/gleich wie man ein leinen Lämplein an dem Boden eines Fasses gebraucht/solchen damit zustopffen/damit der Wein nicht außlauffe so lang biß des Kindes Haupt vorgetrungen sey vnd Platz bekommen hab. Der eusserster Theil oder Ende mag wohl angebunden werden an den Oberschenkel mit einem Schnürlin/damit man/wann man will/solches an sich ziehen könne/dann wann man solches nicht thut/so wird die Nabelschnur alle mal fürgehen so offte ein Wehen kommet. Soll man die Frau in dem Läger stet-

tigs

tigs mit dem Haupt niedrig halten lassen/würde jr durch des Kindes Last/das sich stets hinder sich begibt/der Athem benommen werden/solte man dann die Nabelschnur so oft vnd vielmals widerumb hinein weisen/möchte dieselbe zertrücket vnd verletzet / das lufftige Geblüt in der Lufftadern behalten/(Sanguis arterialis genand)entgehen lassen/wie oben gemelt worden/daher würde das Kind notwendig sterben müssen.

Die neundte Weise

Begibt sich/wann das Kind die beyde Hände vor dem Haupt erzeigt/vnd also an die Geburt kommet. Alhie muß man/wie vorhin gesagt/die gebährende Fraw sehr niedrig legen / darnach die Hände des Kindes widerumb zu rück hinein trucken/vnnd wann dieses geschehen/alsdann die Fraw widerumb recht vnd wie sich gebüret/lässern. Wann die Hände des Kindes recht wider zu rück gethan worden seynd/darf man nit fürchten/dz sie wider herfür rutschen/gleich wie die Nabelschnur thut/davon in vorhergehender Weise gesagt worden ist/dann wann dieses geschieht / vnnd wann die Fraw recht lieget/bekommet des Kindleins Haupt platz/diweil die Hand / so nunmehr dannen gethan vnd an jren Ort gerichtet seyn / demselben nicht mehr verhinderlich seyn können.

Die zehende Weise

Die zehende Art vnrechter Ankunfft der Kinder an die Geburt/ist wann sie das Angesicht voran erzeigen. Bey diesem ist sich nicht geringer Gefahr zubeforgen. Dann einfeltige Weiber würden sich dabey leichtlich betrogen befinden/ weil sie diese wol für die crachten möchten/von deren schon bereit gesagt/da die Kinder mit dem Hindern sich am ersten an Tag geben. Aber eine verständige vnnd der Sachen erfahrne Amme/wird dadurch so leichtlich sich nit betrogen

gen lassen. Alhie ist vonnöthen/die Fraw warm vnd zugedecket halten/ihro zu Erhaltung der Kräfte/ von der Confection Alkermes, oder Zimmetwasser einzugeben / oder wo es vonnöthen seyn will ein Elistir beyzubringen / vnnnd ehe alle mögliche Mittel zugebrauchen/das man es mit der Hand nicht begreiffe noch fasse / vnd doch so bald man kan/dazu verhelffe/das es fortgehe vnnnd zur Geburt komme. Dann wann es schon nur eine kurze Zeit in diesem Zustand verharren solte/würd es vnterm Angesicht so verstelltet vnd abschewlich gestaltet werden/als were es erbärmlich ermordet/ wann man es aber je mit der Hand betastet hätte/ist es am allerbesten/das man dem Kinde/so bald es zur Welt geboren worden/dz ganze Angesichtlein schmiere mit Oele von Johannes Kraut/Hypericum vnd perforata genant / oder mit Rosenöle vnd Balsam / wann es sonderlich getrunken vnd auffgeblasen ist.

Die eylffte Weise.

Dieses ist nicht weniger eine sorgsame vnnnd gefährliche Weise zugenesen/ wann nemlich des Kindes Haupt an einer Seiten sich mehr erzeiget vnnnd an Tag gibe/als an der andern. Dann weil sich das Haupt des Kindes am ersten mercken läst / möchte jemandt in die Gedancken gerahten / es käme recht vnnnd ordentlicher Weiß an die Geburt/aber dessen ungeacht / wird man Mühe vnnnd Arbeit gesagt bekommen / das man dasselbe fürdere vnnnd auffführen möge. Da soll man nun die Fraw auff die andere Seite legen lassen/damit sich das Kind von der Seiten/darinn es sich zu hart gesezet/widerumb heraus begeben könne. Wann aber diß nicht erfolgen wolte/muß man den Anfang der Hülff von innemenden Sachen / die da nehren/machen/ vnnnd vber ein kleine Zeit zu den Elistiren kommen/diesem nach Stärckungen brauchen/die also balden vnnnd ohne Verzug Krafft geben/als Confectionem de Hyacintho, Confect: Alkermes, Zimmetwasser/Claretten / vnnnd dergleichen/doch muß

muß man diese Mittel nicht alle zusammen / oder zugleich auff ein mal / sonder nur eines davon / es sey eines oder das ander / zu einem mal reichen. Wolte aber dieses alles noch nichts zur Sache thun / als ist vonnöthen daß man mit der Hand helffe / die doch zuvor wol geschmieret vnnnd bereitet seyn soll / wie man weiß / vnnnd wann man das Weib also gelegt hat / wie ich in diesem vorhergangenen Tractat offft vnnnd vielmals gelehret / nemblich mit dem Haupt nidrig / soll man dem Kind vnter das Haupt vnnnd Hals greiffen / dasselbe widerumb auff den rechten Strich zubringen / wann man aber dieses lang anstehen lassen wolte / würde alle Mühe vñ Arbeit vergebens seyn. Dann wann man nach langem Verzug die Frau erst widerumb zu recht legen wolte / würde sie so schwach vnnnd vnkräftig werden / daß sie auch keine Krafft mehr / die Frucht aufzutreiben / haben würde. Darumb es ein Nothturfft ist / daß eine verständige Hebamme / nach Aufweisung ihrer Kunst vnd Erfahrungheit / allen diesen Gebrechen geschicklich Raht vnd Hülff schaffe / vnd sich nicht schewe / etlichen auß dem Vmbstand ihre Meynung anzuzeigen / damit man auff den Nothfall / nach dem sie die rechte Ursache / daher diese Verlängerung entstanden / erkant / einen geschickten Chirurghum oder Wundarhet / beruffen könne.

Ich wolte es allezeit kein Bedencken tragen / ihme zuweichen / vnd meinen Ort oder Stelle zu gönnen / daß ein solcher sich an meinem Platz begeben möchte / dann es haben sich dergleichen sorgliche Geburten / da sich die Kinder vnrecht erzeugt / se vnd allezeit begeben / vnd alle die jenigen / die dazu beruffen worden / mit ihrer Hülff vnd Raht das beste zu thun / sind nicht weniger verpflichtet gewesen / vnnnd noch / nach allen ihren Vermögen sich zugebrauchen vnd das beste für zuwenden.

Ich will zwar nicht zweiffeln / daß sie solches thun / aber doch wann sie sich zu verzagt befinden / oder zu schwach zuhelffen / so sollen sie selber der ehren seyn / vnnnd frembde Hülff herzu beruffen / vnnnd solches ehe dann die Sache gar auffo eusser sie oder zur Verzweif-

zweiffelung gerahte/vnd dabey diß gedenccken/dz es tausent mal besser vnd ehrlicher/das man sich der Hülff vnnnd Beystands gebrauchet/dann das sie entweder Mutter oder Kind/oder wol etwan eines zusampt dem andern vnter den Händen verderben lasse.

Die zwölffte Weise.

Zum zwölfften vnd letzten / ist dieses einig vnd allein die natürliche Weise zugenesen / wann das Kind mit dem Häuplein rechte fornen an kommet / vnnnd ob schon dieses geschicht / ist es doch eine Nothturfft/das eine gute gebotte Amme/die zu helfen geschickt/ bey der Hand seye. Dann vnangesehen das Haupt gesagter Massen recht vñ wol voran kommet/vnd dannenhero alle/ so zugegen/meynen möchten/es hätte nunmehr nichts auff sich/noch einige Gefahr zubestehen/wie es dann auch offtmals geschicht / hat man doch dabey nit zuschlaffen/noch sich darauff zuverlassen. Dann es befindet sich manchmal / das die Nabelschnur zwey oder 3. mal / bisweilen auch wol vier mal dem Kind vmb den Hals gewickelt/vnd es damit verschnüret ist/dadurch solches verhindert wird/das es nicht so bald zur Welt kommen kan. Dann es wird gleichsam zurück gehalten vnd kan nicht fort rücken / oder wo solches durch die zu viel starcker Behen vngeschicklich fortgetrieben wird / vnnnd zu fürdern begert/ muß man es eylends entschnüren vnnnd auflösen / anderst es möchte ersticken.

Man hat ihr gefunden/die so sehr verschnüret waren / das man sie nicht hat haben können / man ziehe vnnnd strengle sie dann noch härter an / welches nun geschehen ist / in dem sie die Schnur dem Kind vber das Haupt haben ziehen wollen / vnnnd das mit Gewalt. Da hat es nohtwendig seyn müssen / das man solches enshwen schnitte/vnd die Knöpf alsdan erst dem Kind vom Hals abmachte / man hat aber auch die beyde Stücke oder Trümmer der Nabelschnur müssen zubinden / an einem Ende zuverhindern / damie
das.

das Kind nit schwach würde/wann es sich verblutet / an dem andern/das es noch an der Nachgeburt bliebe / dem Weib an dem Oberschenckel haften bliebe/damit dasselbig Ende nit verlohren würde. Anderwärts auch deswegen/weil die Nachgeburt / wann man selbige zu sehr durch die obberührte Nabelschnur verbluten liesse/würde gar zu trucken werden / vnnnd an dem innersten Theil oder Grund der Mutter anhangen/davon sie dann hernach nit/mit geringer Mühe vnd Gefahr möchte gebracht werden können/weil zu besorgen/wann man solche anziehen wolte / man würde sie schwerlich ganz / sonder viel mehr mit stücker auß dem Leib bringen vnnnd außführen. Hiebey ereygneth sich auch noch sonst ein sorglicher Zufall / wann nemlich das Haupt schon heraussen vnnnd am Tag ist / vnnnd aber das Kind zu breit vber die Schultern/das es stehen bleibt/vnd ohne Hülff nit fort kommen mag / da muß man demselben mit einem Finger vnter die Achslein greiffen/von oben oder unten/weil es gleich gilt/vnd ich es selbst offft versucht hab/vnnnd solche mit etwz Stärck vnd Gewalt an sich ziehen/dann sonst ein Kind in diesem Zustand wol ersticken könnte.

Dann die Natur / wann sie nach vieler außgestandener Arbeit des Kindshaupt an die Welt gebracht / meinet gleichsam (also zu reden) als ob es nun alles gethan/vnd sie fernerer Mühe vberhaben wäre/will sich demnach widerumb zuschliessen / aber da muß man ihro nicht Zeit vnd Weil dazu geben/sonder viel mehr alles reichen/geben vnnnd gebrauchen/was man haben kan/das beides dem Kind vnd der Mutter zum besten dienen mag/vnd dabey alles Verzugs vnd Lengerung der Zeit enthalten.

Das achte Capitel.

Wie es eine Gestalt hab mit denen Weibern/wel-
chen die Wasser lang zuvor anbrechen/ ehe
dann sie geliegen oder nider-
kommen.

Etllichen Matronen vnnnd Weibern widersehet es / das ob
schon ihnen das Gewässer zeitlich anbricht vnd fortschreucht/
sie doch eine ziemliche Weile hernach erst des Kindes nider-
kommen. Dis will ich nicht geredet noch verstanden haben von den
jenigen/welche mit diesem Zustand behafftet sind / welchen man die
Wassersucht der Gebärmutter / zu Latein Hydrops uterinus,
zunennen pflegt/welches alsdann hinweg fleucht: dann bey densel-
bigen da sich dieser Ausbruch vnd Ausfluß begibt/das Kind/in des-
me es zur Welt kommet/nicht vnterlässet mit Gewalt anzubrechen
das Wasser/welches noch in seinem Bälglein verschlossen/darumb
rede ich allein von denselbigen.

Ich hab etliche gesehen / denen es wol zwölff Tage vor der Ge-
burt des Kindes angebrochen/vnnnd hinweg geschossen ist / etlichen
acht Tage / anderen sechs oder vier zuvor / die ordentliche rechte
Weise ist/wann die Wasser anbrechen / darauff sie doch innerhalb
zwo dreyer Stunden die Kindanöhten noch nicht begreifen / vnnnd
solches wäret biß auff die vier vnd zwanzig Stunden. Dabey diß
zumercken / das wann es zu der oberzehlter Zeit eine / davon geredt
worden/vnnnd also viel zu bald/solchs geschieht / daß solche verflüch-
tung herkomme/daß das Bälglein oder Häutlein sehr schwach ist/
darinn das Wasser sich angefangen zusamblen vnnnd darein ver-
schlossen ist/ond daß dieses auß dieser Ursach sich öffter begeben/als
von grosser Menge vnnnd Uberschuß dieses Wassers. Bey einer
Frauen / die dieses Wassers/so noch nicht angebrochen / sonder in
seiner Behaltnuß beschloffen liegt/sehr viel bey ihr hat / vnnnd allda
keine

keine andere Verhinderung zur Geburt erscheinet / dann das solches nicht fort will / ist es nicht fast rathsam / daß ein Amme / daß selbige Bälglein zuzerreißen / vnd den Anbruch zu machen begere / auß vielen Ursachen. Deren eine ist / daß man sich dabey zubeforgen hat / es möchte sich ein Stück von der Nabelschnur dahin gethan haben / oder ein Hand / Fuß / oder ander Theil des Kinds / so dadurch verleset werden könnte. Viel besser ist es / daß man die Frau vber lawlich Wasser halte / damit solches ferner angezogen vnd erweicht werde / da man sich auch salben / so erweichen vnd zertheilen / gebrauchen kan / auff daß / wann sich die Mutter in den Wehen gebraucht vnd ihro hilffet / das Kind mit dem Haupt oder anderem Theil des Leibes / weil es fort begeret / das oberzehlte Bälglein nötige vnd trücke / dadurch es dan so viel desto leichter zuöffnen seyn wird. Man findet etliche / welche den Weibern / welchen lang vor ihrem Niderkommen die Wasser angebrochen sind / sehr angst vnd bang machen / in dem sie sagen / das Kind sey deswegen in groffer Gefahr / vnd daß solches ganz trucken verbleiben würde. Ich aber hab gesehen / wie oben angezeigt / daß solches wol zwölff Tage vor der Geburt angebrochen / denen wenig vbrig blieben / den Paß vnd Gang der Natur damit zubefeuchten / vnd haben doch solche Fürsorg vnd Vorsichtigkeit bey der Natur befunden / daß man gesehen hat / wie sich dieselbe nicht aller Gelegenheit durchaus beraubt / vnd zur Noht hernach hätte Mangel leiden müssen. Dann wann schon nur ein kleiner Kindswehen kam / erzeugte sich auch dabey ein wenig Feuchtigkeit oder Gewässers zur Hülffe / vnd wann man dafür hielt / es wäre desselben nicht genug / kan man hierüber feuchtender vnd erweichender Mittel gebrauchen / vnter welchen der frischen Butter auch in vorhergehenden offte Meldung geschetzen. Aber allhie will ich alle Weiber gebetten vnd ermahnet haben / welchen die Wasser besagter Massen angebrochen / es sey zur natürlichen Geburt / oder sey eine Entledigung vnd Ausführung / die herkommet von der Mutter Wassersucht / davon auch gesagt worz.

worden/in Erwegung sie eines von dem andern nit wol vnterscheiden können/das sie sich wol fürsehen sollen / vnd nit in die Lufft gehen/damit die Lufft nit in den eröffneten Leib eingehen oder dringen möge/oder wann sie auff dem Wehrbette liegen / dasselbige nit viel eröffnet werde/nach dem die Wasser schon hinweg gebrochen/dann das wäre eben so arg/als das obige/oder ärger.

Ich hab zwar Weiber gesehen / welche zur selbigen Zeit an die Lufft gangen sind / denen gleichwol nichts vbelts darumb begegnet. Aber es seynd mir auch wol fürkommen / welche dardurch in Gefahr Leibs vnd Lebens gerathen. Dann die Lufft/welche das Kind an seinem Ausgang zwar nicht verhindern können/wegen der starcken Wehen/vnd das es so schwer war/vnd fort trange / ist auff die Nachgeburt gefallen/vnd sich daselbst verhalten / dadurch dieselbige verhindert nit fort hat gehen können/weil die Gefäße vnd Adern in dem Leib der Frawen/so iren Ursprung von dem Mutter innersten Theil oder Grund schöpffen / dadurch zusammen gedrucket vnd angezogen worden/das dannenhero manchemals grosse Gefährlichkeiten vnd convulsiones entstanden sind/dermassen das man sehr wenig Hoffnung gehabt/das solche Weiber bey Leben bleiben würden. Diß sag ich darumb / das diesen sorglichen Zufällen leichtlich zuvor zukommen ist/wann man sich in der Stuben / Kammer/oder Bett hält/wol verwahret vnd zugedecket/vnnd aldar auff eine gute Stunde wartet / die Gott dem Herrn bewust ist/vnnd allezeit gute fleißige Obacht halte/ob man erkennen möge/ob dz Gewässer von dem Kind komme / oder ob es eine Wassersucht der Mutter seye/welche sich durch diß Mittel reinige vnnd entlade / jedoch soll man sich ein Tag oder drey hernach wol warm halten/vnnd mit Tüchern vnd Gebänd versehen
 hen seyn.

Das neunnde Capitel.

Wie man erkennen soll / wann sich ein schwanger Weib
vbel befindet/ob dasselbe Kindswehen vnd Schmerzen zu
künfftiger Geburt seyen / oder
nicht.

Wann sich ein tragend Weib vbel befindet im Leib/ soll man
sich wol vnd fleissig vorsehen/das man ein solche nit arbeits-
ten lasse zur Geburt/ zuvor vnd ehe man die Ursach dieser
Schmerzen/vnd wie dieser Gebrechen beschaffen/ recht erkand ha-
be/weil etliche Weiber oftmals Schmerzen erleiden / dadurch sie
nit weniger beschweret werden / als wann sie bald eines Kinds genes-
sen solten/vnd ist doch gewis / das solches keine Kindsnöhten oder
Wehen seynd/die vor der Geburt vorher zu gehen pflegen. Dann
bey einem Theil vnter ihnen ist es nichts anders / dann eine kleine
Verjrrunge des Bauchs oder Vnterleibes / der sich zubewegen
begetet ; bey andern ist es eine Art der Colicken oder Darmwehes.
Die Schmerzen die von dieser Verjrrung entstehen/erstrecken sich
auff oder zwischen die Nieren/vnd also fürters gemeinlich biß durch
den ganzen Bauch. Die Colica oder Darmgicht bringet viel an-
dere Schmerzen. Dann wann sich diese im Obernleib zuerzei-
gen anfangen/steigen sie nicht leicht vnter den Nabel herab. Wann
aber dieselbige Colica vnten her anfanger / so bleibt sie allda /
vnd gehet auch nicht weiter fort / vnd thut gleich wie ein Riegel
oder Baum so oberzwerch im Leib liegt / vnd nicht weiter fortkom-
men kan. Alhie ist es offit probiert vnd erfahren worden / wann
man warme Tücher gemacht / vnd solche gebrauchet / sich
das Weib warm zu gedecket vnd die Schenckel an sich gezo-
gen hat / das durch solche Wärme der Schmerke vergangen
oder nachgelassen hat. Aber wann diese Schmerzen Kindts-
weher

weher seynd/werden sie durch dieses Erwärmen nur gestärket vnnnd befördert. Darumb muß man der Frawen rahten/das sie sich zur Geburt schicke/vnd wann sich der Muttermund offen befindet vnd in werenden Schmerzen die Hebamme in dem betasten etwas fühlet/das dem Finger gleichsam begegnet / vnnnd etlicher Massen anstößet/oder das sich allda etwas weiches erzeiget/welches sich/wann sich die Schmerzen mercken lassen ein wenig vnd algemach herfür thut/vnd dann widerumb hart wird / darff man daran nicht zweifeln / das das gewisse Anzeigungen der Kindsnöhten vnnnd Wehen seyen.

Das zehende Capittel.

Wie man ein Weib/so der Geburt nahet/in den Kindsnöhten lagern vnd bequemen solle.

Ahie hab ich nicht nur ein mal / sondern offte vnnnd dick wargenommen/das vnter andern Nohtwendigkeiten / bey einer gebährenden Frawen/diñ nicht die geringste ist / das solche rechte vnd bequemlich gelägert/oder mit dē Leib gebärdet werde / dannenhero beides Mutter vñ Kind Erleuchtung schöpfen können. Da nun eine Fraw wäre/welche so lang könnte vñ wolte auff vñ abgehē/gleichsam spazierend/biñ die rechte Zeit herbey käme / vnnnd sie sich legen müste/hab ich dieses Mittel offtmals gut vnd nützlich befunden. Doch also/ das ein solch Weib durch zwo starcke Personen/so ihr vnter die Armen griffen/geführt würde / welche sie zur Zeit der bey nahenden Schmerzen steiff halten könnten / vnd auff welche sie sich lehnen vnnnd lassen dürffte. Die Schenckel sollen ihr nicht getrückt noch gebunden seyn/oder soll haben einen nidrigen Stuel/auff welchem ein weich Küssen gelegt sey / vor einem Tisch stehend damit/wann sie fühlet/das ihro die Schmerzen kommen / sie sich da auff die Knie setzen könne / vnnnd mit dem Leib sich fest auff den Tisch stewarten/darauff ebenmässig ein Psülben oder Küssen liegen solle/

solle. Diesem nach kan sie sich wider erheben / ein wenig auff vnnd abzugehen. Andere / wann die Kindsnöthen bey ihnen sich zu erzeigen anfangen / haben Lust vnd Begierd / sich bald auff das Bett zugeben / welches ich auch etwa besser / dann auff die andere Weise / befunden habe / dieweil die Nöthen gemeiniglich nicht so lang wärr / oder so es sich ja lang verziehen wolte / vnd die Frau sich begerte auffzurichten / (doch so fern dz Kind sich noch nit in das Schloß beim begeben hätte) kan ich keine gnugsame Ursachen sehen / warumb ich solches verhindern oder widerrathen solte / dieweil die Schmerzen alhie so gewaltig / daß man die / so sie aufstehet / mit etwas / wie es sey / befriedigen vnd zu Ruhe stellen muß.

Ich hab offtmals groß Mitleiden getragen / wann ich gesehen / daß etliche Gebärerin durch ihre Müttern oder Verwanden solcher Gestalt gemartert worden / welche sie wider meinen Willen an einer Stell so hart gehalten / daß sie sich nicht ein wenig regen oder rütteln hätte mögen / welches ihnen ihre Schmerzen doppelt / vnd noch unerträglicher machet / daher sie dann solcher Gestalt zerbrochen vnd abgemartert werden / daß sie sich kaum regen oder bewegen können. Darumb ist ein Rotturfft / daß man das Bett einer Frauen / die in Kindsnöthen ligt / wolhoch zum Haupten mache / vnd vnter den Lenden sich zuspize biß zum Füßen / dahin man ein groß oder dick Gebundt vnter das Bett / oder warauff sie liegt / stecken kan / sich daran zustreben vnd zu halten / doch daß sie solche bey einem Schuhe nahe ihrer Leng nicht erreichen könne.

Bei etlichen nimmet man ein Tuch oder fast starcke Handes zwohl / in der Breite wie ein Servete oder Tuch / so man auff dem Tisch leget / welche wann sie vnter dem Rücken gegen den Nieren herdurch gehet / muß sie von zwo starcken Personen vber sich erhoben werden / zu der Zeit wann Wehen da sind / doch daß sie auffeinander acht nehmen / vnnd solches zu einer Zeit zugleich geschehe / sonst sollte dieses wohl ehe Hindernuß vnnd Ungelegenheit / dann Förderung bringen. Man findet Weiber / so wol grosse als

kleine / welche wann man sie auff das Bett leget / es sey so wol gemacht vnd bequemet als man immermehr kan / jedoch sich beduncken lassen sie müssen ersticken. Ich hab etlichen/die genesen solten/ gedienet vnnnd beygewohnet/welche entweder für sich selbst oder mit den Kindern auff dem Platz geblieben wären/ ehe sie sich hätten nieder gelegt/welches doch für sich selbst wol geschicht / wann man schon nicht dazu stehet oder sitzet/wie sie es etwa zur anderer Zeit gemacht hatten.

Da sie nun solches versuchet/vnd zwar in meinem Abwesen vnd mit meinem grossen Unwillen vnd Verdruß/ist es dahin kommen/ daß die Kinder haben müssen sterbe/ vnd die Weiber selbst mit anderst gemeynet/dann sie werden auch im Lauff bleiben. Das kompt offte daher/daß/wann sie sich vbel befinden vnnnd Schmerzen fühlen/verbeißen sie solche/vnd vergehens/nemmen sich so leichtmütig dabey an als sie können/wollen mit daran / daher es dann zum offternmal nohtwendig erfolgt / daß ob sie schon auffrecht stehen oder sitzen/das Kind/welches zeitig vnd seiner Schwere halben vnter sich begeret/fortgehet vnd zur Geburt eylet/es sey ihnen lieb oder leid.

Die jenigen Weiber die vberauß groß Lendenwehe haben / können nicht lang im Bette verharren / wie dann auch die nicht / bey welchen sich die Colica oder Darmwehe zu gleich mit den Kindeswehen erzeigt/vnd sich vnter dieselbigen menget/von welchem folgendts gesagt werden sol.

Das

Das eylffte Capitel.

Durch was Mittel man einer Frayen die Schmerzen der Colica oder Darmwehe/so in der Geburt zu den Kindswehen schlagen/vnd sich mit denselben vermengen/benehmen könne/wie man dieselben vnterscheiden/vnd also die Geburt fürdern vnd erleuchtern möge.

Es begibt sich auch nicht bey wenig Weibern/welche mit den Wehen vnd Kindanöhten vberfallen werden / das zugleich mit denselbigen sich auch die Schmerzen des Darmgichzen/Dolores Colici genand / ereygnen vnd mercken lassen. Dieses kommet offte allein von Erkältunge / vnnnd böser Däwung der Speisen her/dadurch die Weiber dermassen gemartert/vnd gequelet werden/das es die Schmerzen der Geburt vbertrifft/dermassen/das/wann die von den Kindswehen angegriffen/vnd gereizet wird/jr vnd dem Kind zuhelffen/ergreiffet sie zugleich der Schmerzen der Colica,vnnnd widerstehet dem andern/vnnnd verhindert also das die Kindswehen nicht recht fort wircken können / inmittels aber thun diese beyde Schmerzen dem Herzen wehe/welches dadurch angegriffen auch mit leyden muß. Aldieweil nun solches wäret / wird doch die Geburt nicht befördert / nachdem die Fray Wehen hat/vnd ob sich schon die Kindschmerzen am ersten erzeigen / haben doch die Schmerzen der Därmen die Eygenschafft/das sie/wie oben gesagt/dieselben hinderhalten können.

By diesen armen thun / soll man nemen süß Mandelöl/zwo Unzen / sampt einer Unzen gutes Zimmetwassers / dar nach vber ein wenig Zeit hernach ein gut Clistir beybringen / deren offte hievorn gedacht/vnnnd Clyster carminativus genennet wird/die vnter andern in sich halte / Catholicum, Hieram, vnnnd Benedictam, so man in den Apothecken findet / vnnnd wann es

das erste mal nicht genugsam würcken wolte / soll man solches widerholen / es hat sich auch befunden / daß in diesen Rösten fomentationes oder Bähungen / so die Krafft vnd Eygenschafft haben die Bläst oder Winde zuvertreiben / mit grossem Nutzen gebraucht worden seynd.

Das zwölffte Capitel.

Wie sich eine Hebamme verhalten solle bey einer
Frawen / so zwey Kinder zu einer Geburt zur
Welt bringen wird.

Ich bin oft vñ vielmal bey Weibern gewest / vnd inen gedienet / welche Zwillingen geböhren haben / etwan waren zwey Knaben / etwa zwey Mägdlein / bißweilen ein Knab vñ ein Mägdlein. Wiewol man nun gemeiniglich spricht / dz solche Zwillinge / wann sie einerley Geschlechts sind / daß ist / zwey Söhne oder zwey Töchter / nicht bey Leben bleiben können / jedoch hab ich solches gesehen / vñ erfahr es noch täglich / daß alle drey Art der Zwillingen / die überzehl / vñ von denen ich allhie reden will / bey Leben bleiben können / vñ auch noch leben. Eine Fraw / welche Zwilling gebähren soll / hat vielmehr Arbeit vñ lengere Schmerzen in der Geburt / als eine die nur eines Kindes genesen solte / weil solche mehr getrücket / vñ davon blöd vñ schwach werden. Dis ist mehr als einmal geschehen / daß das erste vñter den beyden recht vñ wol kommen / vñ das andere sich vnrecht erzeigt hat. Kein Zweifel ist in solchem Fall / daß das so am ersten kommet / vñ sich einstellt / das stärckste sey / vñ so viel Kräfften hab / das ander zuhindertrücken / vñ die Wasser anbrechen zumachen / darinnen es eingewickelt ist. Wann sie nun alle beyde recht vñ mit den Köpfen fornen an kommen / vñ das erste bereit zur Welt geboren ist / kommet das andere nicht weniger eingewickelt / als das erste / wie gesagt.

Biß

Bisweilen geschichts / daß eines gar langsam nach dem andern an Tag kommet / wie ich dann selber erfahren da ich auff ein Zeit ein Knäblein von einer Frawen empfangen / vber zwölff Stunde hernach kam auch ein Mägdlein/welchs ob es wol im Anfang sehr schwach war / doch hernach sich gar sein befunden hat. Ich weiß mich auch wol zu erinnern daß ich bey eben dergleichen Handel / es nicht also gemacht/noch so lang gewartet habe. Dann nach dem ich erkant/daß das/so am ersten kommen war / stärker als das andere/ wolt mich beduncken eine Notturfft seyn/dz man demselben hülffe/ wann ein Wehen da war / damit das Bälglein oder Haut/so die Wasser in sich halten/geöffnet werden möchte. Waren aber keine Wehen da/müßte man Clystire/die etwas starck waren/gebraucht/ damit Wehen verorsachet werden möchten / damit die Schwachheiten nicht vberhand nehmen/vnd auff diese Weise sind sie widerkommen.

Welches wann ich es nicht gethan / hätte das zweite Kind die Arbeit vnd Noht nicht außstehen mögen/weil es sehr klein vnd darzu schwach war. Dann das Stirnbein stundt ihm daformen offen/vnd war wol eines Fingers breit von einander gethan / bis auff das Näslein herab/dabey dann seine Blödigkeit vnd Ohnkräften gnugsam zunemen / doch ist es so wol bey Leben blieben als dz erste/ lebt auch noch/das Stirnschäligen hat sich wider zusamm gethan/ vnd sich geschlossen/vnd ist ja so gesund vnd wol auff/ als sein Geschwistrig/das elter ist. Ich bin dessen weiß gemacht worden durch Herrn Martinum der Arzney Doctorn , daß man solte die dicke Lächer fahren lassen/die ich ihr gebraucht hatte/zuverhüten / daß die Lufft nicht durch die Haut dringen köndte. Wann nun das zweite vnter den Zwillingen vnrecht kommet/ soll man nicht vnterlassen/die Wasser zuöffnen / vnd anzubrechen/vnd das Kind bey den Füßen zu leiten vnd außführen. Dann es hat alle sein Sterck vnd Macht nicht weniger als das erste gebraucht/ ob es am ersten kommen möchte/der Gestalt/daß es an dem Ort vnd in dem Lager/

darin

darinnen es gelassen worden ist / verbleibt / vnnnd sich nicht anderst wenden kan/wann man die lange weil vñ Verzug wolte brauchen/würde es viel mehr Schaden/dann Nutzen bringen.

Ich hab offtmals zwey Kinder empfangen / die in einer Bürde lagen/ja vnter zehen Zwillingen sind mir kaum zweene fürkommē/ deren ein jedes sonder gelegen vnnnd ganz von dem andern abgesondert wäre gewesen / bey fast allen / oder ja den meisten / befindet sich nur ein geringer Vnterscheid/ daß sie durch eine Haut von einander abgesondert werden. Wann man nun das erste Kind hat/ist es eine Nothturfft daß man die Nabelschnur entzwey schneide vnd zubinde / vnd der Frawen an den Oberschenckel heffte/so lang biß das ander auch herauß gebracht werden möge. Dann wann das erste so lang warten solte/ist kein Zweifel es würde dadurch geschwechet vnd von Kälte erstarret werden.

Das dreyzehende Capitel.

Was man einer Frawen/die in Kindsnöhten
liegt reichen oder eingeben
solle.

Wo viel Personen seynde / die einer Frawen so in Kindsnöhten liegt/beywohnen / da finden sich auch viel vnnnd mancherley Rathschläg/vnnnd ist sehr gemein/daß je eines dem andern zu wider rätet/befindet sich also das alte Sprichwort: Viel Köpff viel Sinne. Ich kan allezeit es nicht mit denen halten/welche einer Frawen bald hitzige vnnnd starcke treibende Sachen zugeben rathen/es sey dann die eufferste Noht da / vnnnd das darumb/weil dieses bey den Weibern wunderbarerlicher Weise dz Fieber verursachet/nach dem sie widerkommen sind.

Zwey Ding seynd in sonderheit den Weibern schädlich / die gesessen sollen: Nemlich wann der Leib zu voll/oder aber zu leer vnnnd hede ist. Alle extremiteten, das ist/zu viel oder zu wenig / seynd
der

der Natur zuwider. Darumb muß ein Amme in diesem Stück sich wol vnd fürsichtiglich zuverhalten wissen / vnd sich befragen / wie lang es sey / daß die gebährende nicht gessen / vnd da diß geschehen / wie viel sie der Speisen zu sich genommen. Dann das soll man wissen / daß der Magen bey einer schwangern Frawen nimmermehr so bald verdawet / als er thut bey einer die kein Kind trägt. Wann es ziemlich lang angestanden / daß sie nicht gessen oder getruncken hat / vñ daher etw; krafftlos wäre / soll man jr gute Nahrung verschaffen / insonderheit von guten Suppen oder Brülein / die wol nehren / als von Eyerdottern vnd dergleichen. Wann die Kindsnöthen lang währen solten / vnd dz man dabey vermerckete / dz das jenig so sie zu sich genommen / verdawt vñ vorüber möchte seyn / kan man jr nach dem sie sich von langwerender Arbeit vnd Schmerzen abgemattet befinde / Wasser von gebrand Hirschhorn eingeben / daß ich nie befunden hab / wann man schon dessen in ziemlicher Quantitet eingeben hat / etwas Schadens gebracht haben sollte / hergegen befindet sich / daß es das Herz stercke. Das Zimmetwasser taugt hieher sehr wol / jedoch wolte ich nimmermehr einer vber ein Unze langen lassen / oder in Mangel dessen ein Unze des Wassers Claret / oder halb Quintlein / oder zu zweyen mahlen ein Quinten der Confection Alkermes genand / zertrieben oder resoluirt in acht Granen Claret Wein / vnd wolte weiters nichts geben / dann dieser dreyer vorerzehlten stücken eines.

Dann ich hab gesehen / daß sich die Weiber oft vbel dabey befunden / wann sie des Dings zuviel eingenommen / vnd wie ich vordrin gewarnt / kan solches leichtlich ein Fieber bringen / dann wann es sich vertheilet vnd digerirt / erwärmet oder hitziget es den ganzen Leib / mehr dann dessen gesund vnd vonnöthen ist. Da nun ein Fieber darzu schlägt / haltet es die Reinigung der Frawen nach der Geburt zurück / verhindert auch den Zufluß der Milch / darauff mancherley gefährliche Kranckheiten entstehen. Ich bin nimmermehr

besser zufrieden gewest / dann wann man in solchen Fällen zu einer genesenden Frauen/ein Medicum beruffen hat. Dann da düncket mich/ich sey in meiner Schanze/weil alle die jenigen/die sich mit in den Handel mengen/vnnd hie viel rathen oder ordnen wollen / das Maul halten müssen / oder da sie ja etwas zu Mark bringen wollen/kan solches Medicus erörtern vnd seinen Bescheid darüber geben/als dem die Art vnd Eigenschaften oder Krankheit bewußt/vnd der dabey zu thun weiß was erheischender Noht ist.

Die Mittel vnnd Arzneyen / die ich erzehle / sampt ihren Wirkungen/kommen her von gelehrten Medicis, mit welchen ich zugleich meinem Beruff vnnd Ampt abgewartet / jedoch finden sich Leuth/welche/ wann es in der Geburt oder Niderkommen etwas schwächlich gehet/vñ man jnen von einem Arzet oder Medico sagt/vnd sie dazu schlechten Lust vnd Anmut haben/ sich dermassen darüber entsetzen/dz sie nit anderst meynen/es sey vmb ihr Leben geschehen/vnd bereden sich dabey/die Amme verstehe jren Zustand nit gesungsam/vnd sey dem Handel zu schwach. Auß diesem Bedencken soll man/vmb dieser vnnd anderer Ursachen willen / sich in die Annehmung vnd Weise der gebährenden Frauen zuschicken wissen/dz man sie nit in vergebliche Forcht bringe/welches doch sie/die gebährenden gleichwol auch nit thun solten/ dann vnlaugbar ist / daß sie selbst die Medicos oder Doctores ruffen lassen/wann es schon etwa wol zugehet/vnd nicht so ein großes zubeuten hat.

Das vierzehende Capitel.

Durch was Mittel vnd Weg man die Nachgeburt/
von einer Frawen/so des Kinds genesen ist/
außtreiben solle.

Es ist mir offte widerfahren / wann ich etwa zu einer gebäh-
renden Frawen in Nohten beruffen worden bin / vnnnd nicht
also bald hab zu gegen seyn können / also daß inmittel die
Weiber der Geburt entledigt worden sind / wann ich nach der
Hand in das Haus kommen / haben mir alle die jenigen / so mich
kommen sahen / zugeruffen / Es ist geschehen / es ist nun gethan / sie
ist genesen. Wann ich nun etwas näher herhey kam / befand ich /
daß es noch nicht so gar allerdings richtig / noch die Fraw ganz ent-
ledigt wäre. Diß wort ist bald gesagt / vnnnd ist anmütig zuhören /
Entledigt vnd entbunden zu seyn / daß ein Kind zur Welt zugebäh-
ren ist kein lidenliche Sache / aber es will noch ein andere Erledi-
gung vnd Entbindung vonnöhten seyn / davon ich Fürhabens bin /
etwas weitleufftiger zu handeln. So bald ein Fraw niderkommen
ist / soll eine Amme das Kind an sich / an den eussersten Theil oder
Orth des Bettes ziehen / ihm das Hauptlein vnnnd den Bauch
warm bedecken / vnnnd doch daneben sich vorsehen / daß ihm nichts
auff dem Angesicht liege. Darnach soll sie den Bauch der Kind-
betterin mit der Hand betasten / zuersorschen / auff welcher Seite
die Nachgeburt liege / vnd auff derselben Stelle etne Hand halten /
oder eine andere Frawe die Hand dahin halten lassen / die der Sa-
chen verständig seye / deren sie auch durch Hinwegnehmung ihrer /
der Ammen Hand / Platz machen solle. Da nun besagte Aßters-
geburt / wie sie dann gemeiniglich thun / sich fest in die eine Seite ge-
setzt haben sollte / soll sie dieselbe ergreifen vnd sittig / sanfftiglichen
leiten / vnd auß der Seiten in die Mitte des Bauches führen / auff
die Weiß / mit zitterendem Krawen / den Nabel bey dem einen En-

de haltend / vnd solle ihr ein Theil grob Saltz in die eine Hand geben vnd die ander lassen zuhalten / vnd ihr darein blasen / gleich wie in eine Blase / zuerfahren ob der Puls / oder Klopffen der Adern leich seye / oder ihr ein Finger in den Hals stecken / sie dannie zum Erbrechen zu reizen / oder sie zum trucken vermahnen / gleich als wolte sie zu Stuel gehen / oder als die Natur sie zu thun nötiget / als dann wann das Kindes Haupt in der Geburt zur Welt kommet. Alles dieses muß ohne Verzug vnnnd bald geschehen / vnnnd wann man sehe / daß dieses wenig zu Beförderung der Sachen thun sollte / wäre es gut / daß man ihr einen Eyerdotter / also rohe einzunehmen gebe / ich halte ganz dafür / wann sie weiß / daß das Ey also roh vñ vngelochet sey / es sollte ihr den Magen / auffstossen machen / wie ich dann oft erfahren hab / daß dieses Mittel wol erschossen / vnnnd wann ich einer solches ingeben will / ruffe ich laut / daß sie es wol hören mag / man soll mir ein roß Ey herbey bringen / daß müsse sie einnem en / vnd ich befind / daß ihnen gemeiniglich vbel zu Muth wird / wann sie nur davon hören / also daß oft geschehen ist / was hat geschehen sollen / ehe man ihnen das Ey besagter Massen bereitet vnd gebracht hat.

Wo aber dieses alles nicht würcken möchte / daß es fortgieng / geben etliche ihr ein Gran oder sechzehn gebrandt Wasser von distillirter Holderblüt / oder lassen sie den Geruch von schwarzen Augstein empfinden / auff einer Kohlen verbrandt / oder des Oels von schwarz Augstein / oder ein wenig Asa foetida zu Teutsch Teuffelsdreck genand / oder von Dibergeyllin. Wann man in Erfahrung brächte / daß das Weib die Colic oder Darmwehe / durch Winde verursachet gehabt / oder daß sie die Zeit vber sie das Kind getragen hat / sich allzusehr erkältet hätte / so befindet sich / daß offemals die Winde verhindern / daß es nicht fortgehe / der Gestalt / daß ein Arzte benöthigt ist den Finger wohl hinein zubringen / das bricht die Wind / vnnnd ist hernach leicht solches zuhaben / wann man
dieses

dieser Mittel ein Theil gebraucht / vnnnd macht es / wie gesagt / kan man dieses gar gelinde erlangen / welches nicht gering zu achten. Ich kan das wol mit Grund vnd Warheit sagen / daß ich bey mehr als zwey tausend Weibern in Kindsnöthen gewesen / vnnnd ihnen zur Geburt geholffen / vnnnd doch nicht mehr / als bey zweyen die Nachgeburt innerhalb der Mutter gesucht vnnnd heraus geholet: mit denen es doch auch folgender Massen beschaffen. Bey der ersten / nach dem sie das Kind schon geböhren hat / ist die Nabelschnur entzwey gebrochen / welches der Ammen gar zum vbelsten ist gedeytet worden / darauff sich die Mutter widerumb geschlossen / dermassen / daß man der Frawen hat müssen durch die Clystiren helffen / so wol auch durch Träncke vnd anderer Sachen / so man jr eingeben / welches bey ihr nichts anderst gewürcket / dann daß sehr viel Blut von ihr gangen ist / darvber sie drey mal so bleich worden ist / wie ein weiß Tuch / das sie es bald nicht mehr hätte aufstehen können. Ich hab gleiches Falls wahrgenommen / da ich solches hab heraus holen müssen / in Erwegung / weil dieselbe Schnur sehr dünn war / dabey ich auch diß vermercket / daß wann solche so rein vnnnd zart seynd / sie diesem Zustand sehr vnterworffen / daß sie an dem Rutschen der Mutter / (Placenta uteri, oder Epar uterinum von den Medicis genand) entzwey brechen. Die andere / bey deren ich dieser Gestalt verfahren hab müssen / war eine Fraw mit einem stetig wehrenden Fieber behafftet / davon die viel besagte Nachgeburt solcher Gestalt aufgetrückt / vnnnd sich angehencket hatte / daß mir nicht möglich war / dieselbe anderer Gestalt von ihr zubekommen / ich wolte dann die arme Fraw / so ohne daß mit dem Fieber geplaget / noch länger martern vnnnd abarbeiten lassen. Jedoch wolt ich mich nimmermehr dahin bereden lassen / solche von den Weibern gesagter Massen zu holen vnnnd aufzuführen / es wäre dann / daß mich eine unvermeydliche Noht / deren ich doch nur drey Weiß / dazu nohtrengte. Eine ist wann sich ein Fraw so gar verblutet

hat. Die anderewann sich gefährliche Anzihungen des Gedders er-
zeigen / zu Latein convulsiones genand. Vnd die dritte / wann sie
durch ein Fieber aufgetrucknet / vnd die Nachgeburt sich dannenhe-
ro an die Mutter anghencket / davon schon gesagt worden ist. Vnd
auff diesem Bedencken will ich alle Chirurgos oder Wundarzet
höchlich gebetten haben / wann sie einer gebährenden Frawen in
Kindsnöhten beywohnen / vnd vnuöhten ist daß solche auß dem
Leib gezogen werde / daß sie solches mit Gedult vnd Bescheidenheit /
auff die Weise / wie die Amme pflegen / thun wolten / oder die Am-
men verrichten lassen / dieweil gemeiniglich die Nachgeburt / durch
die besagte Wundarzet / wann sie solche aufziehen / aller zerreißen
vnd dermassen zugerichtet wird / daß sie abschewlich zuschen seynd.
Es ist auch nicht möglich zu unterscheiden / oder zu wissen ob sie
gantz außser dem Leib sey oder nicht / weil sie der Gestalt zerfleischet
wirdt. Man hält es vor tödlich / wann ein Stücklein davon im Leib
verbleiben solte / welches auch wol möglich ist / nach dem die Häute
vnd Dälglein seynd. Wie kan man dann einer Frawen Leibs vnd
Lebens gesichert seyn / wann die offtgedachte Aßtergeburt solcher
Gestalt zerrissen vnd verhudelt wirdt?

Das fünffzehende Capitel.

Wie man sich verhüten soll / daß eine Fraw / die des ers-
ten Kinds niderkommen / hernach nimmer
mehr kein Nachwehen
habe.

MAn findet ins gemein nicht viel junge Weiber / welche
nach dem sie des ersten Kinds genesen seynd / Nachwehen
in ihrem ersten Kindbett hätten / aufgenommen diese
welche zu vorn / so offte sie ihre Blum oder Monatoreinigung gehat /
zu

zu gleich grosse Schmerzen gefühlet haben / von wegen daß die Adern / so das Blut zur Reinigung der Mutter zuführen / sehr klein vnd enge seynd. Solche Weiber empfinden Schmerzen im Leib vnd Nachwehen / nach ihrer ersten Geburt. Welches den andern nit widerfähret / bey denen dieselbige Adern vnd Zugang des Geblüts weit vnd offen genug seynd. Wiewol aber nun diese keine Nachwehen haben in irem ersten Kindbett / so kommen sie jnen doch mit der Zeit / es sey dann / daß man jnen also bald Mittel gebrauche / welche dazu bereitet sind / dieselbige ins künfftig zuverhüten. Vnd wann dieselbige Mittel nit in dem ersten Kindbett an die Handt genommen werden / ist es darnach vergebens vnd mögen sie nicht mit gleichem Nutz gebrauchen.

Es ist wol war / daß solche nit zuverwerffen / sondern auch nach der Hand iren Nutzen haben / aber die Schmerzen werden nur dadurch etwas gemildert / mit nichten aber gar hinweg genommen. Die nun diese Mittel bey einer Frawen zugebrauchen gewohnet seynd / geben derselben / so bald sie des Kindes jeko abkommen / zwo Unzen süß Mandelöl / so ohne Feuer außgepresst worden ist / mit zwo Unzen Syrup von Frawenhaar Kraut / Capillaris genandt / diß ist wol gut die Reinigung zupfordern / vnd das böse Geblüt außzutreiben / aber daß es die Nachwehen verhindern soll / dazu taug es sehr wenig.

Man findet etliche Weiber / welche zween oder drey Tropffen des Bluts / auß dem Nabel des Kindes / in das Oele vnd Syrup fallen lassen / davon ich hieoben gesagt habe / aber man hat mich nit dahin bringen können / dz ichs einer ingeben hätte / dann es düncket mich vngerembt seyn / vnd doch halten irer viele hoch davon / vnd brauchens sehr.

Anderer lassen ein weiß Huhn kochen / darein sie thun zwo Unzen Zucker / ein Quintlein gute Zimmet / die Helffte einer Muscatnuß gepulvert / zwo oder drey Datteln / fünff oder sechs Würsnägelein. Wann nun das Huhn gekochet ist / soll man darein thun
ohn

ohngefehr ein halb Maßlein / Seplier / Claretwein / vñ also mit ein-
 ander lassen sieden / daß nichts verbleibt dann das Fleisch kurz ein-
 gesotten / darnach durchlassen lauffen / vñnd die Kindbetterin lassen
 einnehmen / so bald als sie des Kinds genesen ist. Dieses kan man
 auch thun mit zwo jungen Tauben / wann man ein weiß Huhn wie
 zur Hand haben könnte / ein roht Feldhuhn / oder Haselhuhn ist hier-
 zu viel köstlicher / aber in dessen muß man wol in acht nehmen / ob
 die Frau nit etwan mit einem Fieber behafftet sey / dann auff diesen
 Fall möchte dieses Stück etwas zu hitzig seyn.

Es ist auch ein Pulver / welches Weyland Heinrichs des drit-
 ten Königs in Frankreich Frau Muttern mitgetheilet worden ist /
 welches sie auch allen ihren Töchtern gegeben hat.

Mein gnedigste Frau / die Herzogen von Mantua hat sich des-
 sen auch gebraucht. Die Königin hat das selbst eingenommen /
 vñnd darumb pflegt man es noch zur Zeit zunehmen / **Der Königin
 Pulver.** Ich zwar hätte mich dessen nicht können bereden lassen /
 daßlein Arzney / die einmal eingenommen würde / ihre Wirkung
 auch auff andere vñnd künfftige Zeit erstrecken sollte / aber ich hab
 das an der Königin selbst wahrgenommen / vñnd an einer grossen
 Anzahl ehrlicher Weiber vñnd Matronen probiret / vñnd hat mir
 doch bey keiner jemals gefählet / dann wer das gebraucht / hat sich
 nit dadurch betrogen befunden. Wann man dieses gibt den Wei-
 bern / die es vor der Zeit / oder bey ihren ersten Kindnöthen nicht ge-
 braucht haben / wird sie zwar solches der Kindswehen nicht aller-
 dings vberheben / oder sie ins künfftig dafür bewahren / aber doch
 ist das gewiß / daß solches Trost vñnd Linderung der Schmerzen
 verschafft.

Die Körnlein vom kleinen Isoppen bringet auch Linderung /
 wann solches in einer Brühe wol warm eingenommen wird / wie es
 dann nicht weniger die / so mit der Colica oder Darmgicht geverie-
 ret seynd / in ihrem Schmerzen erleuchtet / es seyen Mann oder
 Weiber.

Weil

Weil mir aber nicht zweiffelt / jederman werde verlangen tragen nach diesem Pulver / der Königin genand / davon ich so viel gerühmet hab / als will ich solches Recept männiglich zum besten hieher setzen. A8.

Man soll nehmen ein Quinten der Wurzel Consolida maior, zu Teutsch Wallwurz genand. Item von Pfersigkernen / vnd von einer Muscatnuß / jedes zween Serupeln / geelen Amber / vnnnd goldfarben Amber / Ambra chrysea genand / ein halb Serupeln. Diß alles vntereinander gemenget soll man einer Frawen eingeben / so bald sie des Kindsloß worden ist / ein Quintlein / weich gemacht in weißem Wein / vnnnd da ein Weib das Fieber haben solte / kan man ihr das in einem Brühlein eingeben. // von L. Kaysers.

Das sechszehende Capitel.

Wie man der verirrten Gebärmutter zu recht helfen soll / vnd was für Mittel dazu dienlich seyn.

Elichen Weibern begegnet es / daß / nach dem sie newlich niderkommen / sie dermassen harte vnd unerträgliche Schmerzen aufstehen müssen / welche nicht geringer / offtmals / auch viel schwerer seynd / dann die Schmerzen der Geburt selbst. Dieses kommt daher / daß die Gebärmutter / sich nicht widerumb an ihre rechte Stelle gethan hat / oder wann solches schon geschehen / daß sich die Bänder deroselben solcher Gestalt erlängern vnnnd lück werden / daß sie fürgehelt / vnd vor den Leib fällt / durch welche Ursache genheit die obige Schmerzen verursacht werden. Dieses begegnet am allermeisten denen Weibern / welche in ihrer Geburt oder Kindbett nicht genugsam gereinigt worden sind.

Da muß man ein dick Gepälster von Tuch wie ein Schild machen

ohngefehr ein halb Maßlein) Seplier) Claretwein/vñ also mit ein-
ander lassen sieden/das nichts verbleibt dann das Fleisch kurt ein-
gesotten/darnach durchlassen lauffen/vñnd die Kindbetterin lassen
einnemen/so bald als sie des Kinds genesen ist. Dieses kan man
auch thun mit zwei jungen Tauben/wann man ein weiß Huhn wie
zur Hand haben könnte/ein roht Feldhuhn/oder Haselhuhn ist hier-
zu viel köstlicher/aber in dessen muß man wol in acht nehmen/ob
die Frau nitetwan mit einem Fieber behaffet sey/dann auff diesen
Fall möchte dieses Stück etwas zu hitzig seyn.

Es ist auch ein Pulver/welches Weyland Heltrichs des drit-
ten Königs in Frankreich Frau Muttern mitgetheilet worden ist/
welches sie auch allen ihren Töchtern gegeben hat.

Mein gnedigste Frau/die Herzogen von Mantua hat sich des-
sen auch gebraucht. Die Königin hat das selbst eingenommen/
vñnd darumb pflegt man es noch zur Zeit zunennen/**der Königin
Pulver.** Ich zwar hätte mich dessen nicht können bereden lassen/
daslein Arzney/die einmal eingenommen würde/ihre Wirkung
auch auff andere vñnd künftige Zeit erstrecken solte/aber ich hab
das an der Königin selbst wahrgenommen/vñnd an einer grossen
Anzahl ehrlicher Weiber vñnd Matronen probiret/vñnd hat mir
doch bey keiner jemals gefählet/dann wer das gebraucht/hat sich
nit dadurch betrogen befunden. Wann man dieses gibt den Wei-
bern/die es vor der Zeit/oder bey ihren ersten Kindnöhten nicht ges-
braucht haben/wird sie zwar solches der Kindswehen nicht aller-
dings vberheben/oder sie ins künftige dafür bewahren/aber doch
ist das gewiß/das solches Trost vñnd Linderung der Schmerzen
verschafft.

Die Körnlein vom kleinen Psoppen bringet auch Linderung/
wann solches in einer Brühe wol warm eingenommen wird/wie es
dann nicht weniger die/so mit der Colica oder Darmgicht geveriet
seynd/in ihrem Schmerzen erleuchtet/es seyen Mann oder
Weiber.

Wiel

Weil mir aber nicht zweiffelt/ jederman werde verlangen tragen nach diesem Pulver/ der Königin genand / davon ich so viel gerühmet hab / als will ich solches Recept männiglich zum besten hieher setzen. A8.

Man soll nehmen ein Quinten der Wurzel Consolida maior, zu Teutsch Wallwurz genand. Item von Pfersigkernen/ vnd von einer Muscatnuß/ jedes zween Scrupeln/ geelen Amber/ vnd goldfarben Amber/ Ambra chrysea genand / ein halb Scrupeln. Diß alles vntereinander gemenget soll man einer Frawen eingeben/ so bald sie des Kindsloß worden ist / ein Quintlein / weich gemacht in weissem Wein/ vnd da ein Weib das Fieber haben solte/ kan man ihr das in einem Brühelein eingeben. // vor 2. Kap. 1. fr.

Das sechszehende Capitel.

Wie man der verirrten Gebärmutter zu recht helfen soll/ vnd was für Mittel dazu dienlich seyn.

Elichen Weibern begegnet es/ daß/ nach dem sie newlich niderkommen/ sie dermassen harte vnd vnerträgliche Schmerzen außstehen müssen/ welche nicht geringer/ offtmals/ auch viel schwerer seynd/ dann die Schmerzen der Geburt selbst. Dieses kommet daher/ daß die Gebärmutter / sich nicht widerumb an ihre rechte Stelle gethan hat / oder wann solches schon geschehen/ daß sich die Wandt der selben solcher Gestalt erlängern vnd lück werden/ daß sie fürgehet/ vnd vor den Leib fällt/ durch welche Ungelegenheit die obige Schmerzen verursachet werden. Dieses begegnet am allermeisten denen Weibern / welche in ihrer Geburt oder Kindbett nicht genugsam gereinigt worden sind.

Da muß man ein dick Gepälster von Tuch wie ein Schildt machen

machen vnd den Vnterleib damit vbersich heben / daß er etwas höher liege vnd damit helfen/dz sich die Mutter wider zu ruck an jren Ort begeben/darnach 2. leinen Tücher wol vnnnd starck zusammi weckeln/vnd dieselben vnter die Schambein legen / man soll auch daß weiß von Eyern wol zerklöpffen / vnd mit einem Quintlein langen Pfeffer/der gepulvert sey vermengt/warm machen / vnnnd dasselbe auff stuppen vber den Nabel legen. Diesem nach den Leib wol binden/vnnnd dieses wird verhoffentlich das Mittel seyn/dadurch diese Schmerzen können gestillet werden.

Das siebenzehende Capitel.

Wie man das viel vnnnd vberflüssig bluten / welches oftmals den Weibern begegnet/nach dem sie der Geburt entlediget/stillen vnd wehren solle.

Die Erfahrung bezeugt/daß vielen Weibern/welche kürzlich des Kinds genesen seynd/das Geblüt nach der Geburt häufig zufließen pflegt/dz dann von grosser völlin der Adern oder Leibes/oder von andern Ursachen herkommen kan.

Etlichen entstehet es daher / daß sie in wärenden Kindsnöthen zu viel scharpffe vnd hitzige Dinge eingenommen haben / daher sie zu viel bewegt/vnd das Geblüt ganz entzündet worden ist/ also daß es nach verrichter Geburt mit Hauffen angebrochen. Diesem Gebrechen hab ich wol Raht thun sehen/ doch bald im Anfang / dann do es anhalten solte/erfolgt ohne Zweifel grosse Schwachheit dar auff.

Diesem nun zuhelffen/sol man der Kindbetterin offte / aber doch wenig zu einem mahl/nemblich ein par Tropffen Wein in einem Löffel eingeben/wolte aber die Schwachheit grösser seyn/dann daß derselben damit zuhelffen wäre / kan man ein halb Quintlein der Confe.

Confection Alkermes mit ein wenig Wein reichen. Vnnd vber dieses alles solche ziemlicher Massen binden/in Betrachtung / daß dieses Binden die Aderen vnd Gefäße zusammen drücket vnd das vbereinstige zufließen des Bluts verhindert. Man kan ihr auch etwas ein Eyerdottern langen/solchen zu sich nehmen/dadurch wirt die natürliche Wärme/die sich Affter des ganzen Leibs zerstreuet vnd außgebreitet hat/zurück / vnnnd dem Magen zugezogen. Es ist auch sehr rathsam vnnnd gut daß man ein Servetlein in dem Saft Oxycraton genant weiche/ vnd solches vber die Lenden der Frauen schlage/ vnnnd die ganze Länge des Rückgrads herab/ dieweil die allergrößte Ader des Leibs / Vena Cava genant / dasselbst ihren gang hat.

Ich hab auch gesehen/dz man vnder eine jede Fläme ein Strang roß Garn/ in kalt Wasser geneket gelegt hat / wann man alsdann ein wenig der Erden haben kan / darauf man den Boden an den Back offen macht / soll man solche mit Essig zerlassen/ auff ein leinen Tuch streichen / vnnnd auff die Lenden legen / dieses mässiget die Hitze vnd Enzündung des Geblüts/ vnnnd hält solches zu rück in seinem Zulauff. Vber diß alles soll man wol acht nehmen / daß man in wehrenden diesem übermäßigen Blutfluß die Frau nicht schlaffen lasse/wegen der Gefahr/so ihr begegnen könnte/dann wann man meynet sie ruhete/dürffte sie wol in grosser Schwachheit vñ Ohnmacht liegen.

Wann sich nun befindet / daß der übermäßige Fluß nachgelassen / oder eins Theils abgenommen / kan man alleinzig der obigen Mittel eines nach dem andern/welche das Blut anzu ziehen verordnet seynd/hinweg nehmen/damit das jenig Geblüt so nothwendig verfließen muß/vnd Schaden brächte/ wann es hinderhalten würde/allgemach außgeführt werden möge. Dann in währendem vbermäßigen Fluß gehet so wol das gute als das böse hinweg/ eines mit dem andern/weil die Natur dann zumal übercylet/ ire Meister schafft nicht beweisen mag.

Wie man mit einer Frawen umbgehen soll / welche alle-
weil Kinds niderkommen ist / sampt einem Bericht
von dem Gebände derselben.

S bald ein Fraw der Leibsfrucht entbunden ist / wann sie
für andern grosse Schmerzen vnd Kindsnöhten aufgestan-
den hat / soll man sie in ein Fell von einem schwarzen Ham-
mel legen / welche noch ganz lebend gestraufft worden sey / vnnnd so
warm als man es haben kan / ihr vnter den Lenden her gehen lassen /
dieses stärcket sie mächtiglich. Auff den Bauch aber soll man ihr v-
berschlagen ein Hasenfell / daß ebenmässig dem Hasen also lebend
abgezogen worden sey / diesem soll man die Gurgel abstechen / noch
also im Fell / damit man sie mit dem Blut bestreichen könne / dann
man soll solches der Frawen noch also warm auff den Bauch strei-
chen / damit dieses Blut so von männiglich für Melancholisch ges-
halten wird / auch von der Frawen austreiben möge das dicke Mel-
ancholische vnd böse Geblüt. Die Wirkung dieses stücks hab ich
gesehen vnd erfahren. Wann man solches im Winter gebraucht /
muß es oft ein par Stunden / im Sommer aber zum wenigsten ein
Stund darauff gelassen werden. Diesem nach soll man die Fraw
binden mit einem langen leinen Tuch wie ein Servete / etwan eins
Viertels einer Ehlen breit / doch daß man zuvor den Bauch wol
getrieben vnd gesalbet hat mit dem Oele von Johanneskraut Hy-
pericum oder perfoliata genandt / vnnnd einander leinen Tuch et-
lich mal gedoppelt / auff ein Klumpen zusamm gewickelt / damit die
Mutter vbersich erhaben werde. Darnach ein Tuch etlichmal vber-
einander gedoppelt haben / ebenmässig eins Viertels einer Ehlen
breit / aber ein wenig lenger / damit es die Weichen in der Seiten be-
decken möge / darnach das Bandt gebrauchen vnter den Hüfften
her /

vnd ein wenig anziehen/ jedoch mehr vntersich dann vbersich/ bene-
ben auch warme leinene Tücher auff die Brüste legen bey zehen o-
der zwölff Stunden lang/ vnd so lang soll man mit denen Mitteln/
welche die Milch zufließen machen/ innen halten / vnd dieselben nit
ehe vberschlagen/ dessen ich Ursachen anzeigen will. In den Kinds-
nöhten hat sich der ganze Leib durch die Arbeit der Geburt bewegt/
da ist keine Ader/ sie hab Luft oder Blut in sich/ welche nit erschüt-
tet worden wäre. Nun sind aber die mittel / die man braucht / die
Milch damit zu fördern vnd zu wegen zubringen / also geartet/ daß
sieresoluiren oder auflösen/ derwegen schickt sichs nit/ daß man sol-
chen inwehrender dieser Bewegung des ganzen Leibs / auff die
Brust schlagen solte / weil zu fürchten/ es möchte sich etwas wieder
die Natur dahin setzen / so nach der Hand Schaden bringen könnte.
Darumb soll man der Natur diese zehen oder zwölff Stunden
Platz geben/ damit das Geblüt sich widerumb zu Ruhe setzen vund
stillen könne/ auff daß auch die Feuchtigkeiten / so auff die Lungen
gefallen/ inmittels verfließen mögen. Dann dieses geschieht oft in
der starcken Bewegung / so bey den Kindsnöhten nohtwendig für-
gehet.

Man soll auch ein Vberschlag machen / der Krafft hab an sich
zuziehen/ wie volgt.

Nemmet. das weiß vnd den Dottern von einem Ey/
Oele von Johannes Kraut ein Vnz/
Rosenöle ein Vnz/
breit Wegerich Wasser/
roht Rosen Wasser.
jedes ein Vnz

Dieses alles soll man wol vnter einander erklopffen / vnd ein
kleinen Tuch etlich mal vbereinander gedoppelt darein tuncken /
vund also (doch nicht warm gemacht) vberschlagen/ dieses
D iij stercke

stercket auch wohl / vnd lindert die Schmerzen derselbigen Orts.

Das neunzehende Capitel.

Von denen Weibern / welche / ob sie wol viel Geblüt bey sich haben / sich doch nicht genugsam reinigen / weder in der Geburt / oder nach dem sie nider kommen.

Im offtermal finden sich Weiber / welche ganz blutreich vnd sanguinischer Natur sind / vnd doch weder in dem sie gebären / oder nach dem sie gebohren haben / wie sich gebürt / gereinigt vnd dessen entladen werden / vnd wann man jnen nit hilfft / können sie leichtlich die Zeit jres Kindbetts in schwere Krankheiten gerathen / als auffsteigen oder Ersticken der Mutter / immer während Fieber / vnd dergleichen. Diesen ist nun wol zuhelffen / wann man genugsam berichtet worden ist / wie es mit jrer Natur vnd Complexion ein Beschaffenheit gehabt / auch ehe sie schwanger worden. Da sich nun befindet / dz sie zur Zeit jrer Monatsreinigung solche reichlich gehabt / vberflüssig vnd lang während / vnterweilen auch schwarz dick Blut mitgestossen / vnd sich jcho nit genugsam gereinigt haben / darauß daß viel ver hinderungen der Gesundheit / als Bruch / Lust zuessen / Beschwerung des Magens / Hauptwehe entstehen / soll man solcher Gestalt verfahren. Erstlich soll man jhr des morgens eingeben / Syrup von Frauenhaar mit Meth oder Honigwasser / oder von Yssoyen / oder Syrup von Vermuht. Ihre Brühen / deren sie geneußt / sollen seyn von solchen Kreutern oder Wurzeln / welche Tugend haben zu eröffnen. Der Leib / da es vonnöthen / soll durch Clystiren offen gehalten werden. Das Essen belangend / sollen sie nit starcke satte Speisen niessen / man soll jnen die Schenckel wol reiben / anfangende von den Flämen oder Schambein biß an die Knöchel

Knöchel oberhalb der Füße/doch daß man das Blut nicht vber sich ziehe wann man mit der Hand zu Berg fährt. Man kan auch deß morgens eine Ader auff dem Fuß springen lassen/ vnnnd sich beräuchern mit Sachen/die zu Reinigung der Mutter dienen/ vnnnd das Blut an sich ziehen / doch daß man zuvor andere Mittel gebrauche habe. Dann wer solches thun wolte/ehe daß die Mutter widerumb an jren rechten Ort vnd Stelle gebracht worden wäre/ der hätte sich dabey zu fürchten/dz er solche nit zu weit vnter sich bewegte / aber ein Tag acht oder zehen/nach dem sie nider kommen/hat es kein sonderliche Gefahr mehr.

Das Recept wird man finden im vorhergangenen ersten Tractat. Die Beräuchung soll die Frau deß Tags zwey oder drey mal gebrauchen / vnnnd da sich etwas grobes vnnnd dickes Geblüts in der Mutter solte verhalten haben/wird es dasselbe sonder allen Zweifel außführen. Den Bauch der Frauen soll man salben mit Violöle/ dieses hilfft auch zur Außführung vnd zur Reinigung.

Warumb sich aber diß grobe dicke Blut in der Mutter aufhält/ daß es nit mag fortkommen/ist diß die Ursach. Bey welche Weibern dz Blut ohne dz dicke ist/begibt sichs/daß/wann sie nach der Hand schwanger werden/dasselbige Geblüt noch dicker wird/dann die natürliche Wärme vermehrt vñ doppelt sich allda/wegen der empfängenen Frucht oder Kindes. Da nun das Blut neun ganzer Monat aufgehalten wirt/wirt es von der Wärme vnd langer Zeit/noch viel dicker/dermassen/dz es/wann die Zeit der Geburt vorhanden ist/nit außfließen vnd sich entladen kan. Darumb soll man dazumal helfen/durch alle oberzehlte vnd beschriebene Mittel/da dann insonderheit gut seynd die Dämpffung oder Bähungen/die die Engenschaft zuerweichen haben den Vnterleib vnd die Theil vmb die Scham/nach verrichteter Fumigation oder Beräucherung.

Das

Von denen Weibern/welche wenig
Geblüt haben.

Einen grossen Vnterscheidt müssen diese Weiber halten / in
ihrem Kindbett/belangend das Regiment des Lebens/von den
Obigen / davon gesagt worden / welche viel vnnnd vberflüssig
Geblüt haben. Dann sie müssen Speissen niessen / nicht in Grösse
oder Menge/sonder von guter löblichen Nahrung / als gute frische
Eyer des morgens/auf der Schalen / oder in ihren Brühlein/wol
zertrieben / Item zerstoßens von einem Capaun / oder von Kalb-
fleisch / brühe von Hammelfleisch / diese drey zusammen genossen
nehren trefflich wol/seynd temperirt/vnd machen gut Geblüt. Wie
dann auch junge Däublein/Kepfhüner / Wachteln/ Lambfleisch/
vnd dergleichen ringdäwige vnd dem Magen annemliche Kost. Es
ist vnmöglich/von wenig viel zu machen. Ich hab gesehen/vnd er-
fahre es noch/das etliche Weiber sehr wenig Blut verlieren/entwe-
der in den Kindsnöhten oder nach denselben. Wann ich nun dieses
also befinde/befrag ich mich entweder bey ihnen selbst/oder bey de-
nen Weibern/so vmb sie seynd/ob sie vor der Zeit/vñ ehe sie schwang-
er worden/ihre Blum vnd Monatsreinigung reichlich gehabt ha-
ben oder nicht/dann geben sie mir zur Antwort/nein/ sondern sehr
spärlich. Aber nichts desto minder wollen ihre Mütter vnd ange-
hörigen/so ihnen beywohnen / welche doch einer andern Natur vnnnd
Temperaments seynd / es sollen diese Reinigung sich in solcher
Menge erzeigen/gleich wie bey ihnen/ das doch wegen des grossen
Vnterscheids nicht möglich ist.

Vnd ob sie wol nit wissen warum/martern sie sie doch mit vielen
Arzneyen/oberreden die Medicos, wann man nicht durch sonder-
bare Mittel diesen Fluß der reinigung fördere / so sey es geschehen
vmb

vmb ihr Leben. Aber alle Arzneyen seynd alhie vmbsonst. Die Aders
lassin taugen hierzu auch nichts / dann wann man ihnen das Blut
entzeucht/bringet es inen Verenderung des Lebens.

Auß diesem Bedencken wil ich alhie die Medicos ersinnert vnnnd
gebetten haben / daß sie sich zuvor bestes Vermögens erkundigen
wollen / wie es allseits ein Beschaffenheit habe. Iche dann sie sich
durch die bloße eytele Meynung dieser Leute bereden vnd innemmen
lassen. Es sind mir etliche fürkommen / bey welchen ob sich wol die
Milch fein erzeugt vñ zusleust/wollen sie doch nichts desto weniger/
daß die Reinigung im Geblüt auch daneben fortgehen solle/welches
doch nit seyn kan. Dann es ist doch beides nichts anders dann Blut/
nur dz das eine/so den Brüsten zugeführet/vnd dem Kind zur Nah-
rung gereichet/weiß wird. Mit dem andern handelt die Natur also.
Weil solches jr nicht mehr dienen noch nutzen kan / vnd doch keinen
Platz hat solches anderstwohin zuschießen / dieweil es durch die
Mittel / so man den Brüsten vberschlägt zu rückt getrieben wird/
muß sie von nohtwegen solches widerumb vntersich ziehen / in
welcher Zeit man sich anderst nichts zu versehen hat. Dann
die Natur/wann sie/wie gesagt/abgetrieben wird / wirfft das Blut
zurück vnnnd vntersich/vnd wendet keinen Fleiß
mehr daran solches weiß zu
machen.

Das ein vnd zwanzigste Capitel.

Wie sich die Weiber / welche eines Kinds genesen sind /
in ihrem Kindbett verhalten / vnd was sie für ein Regiment in
ihrem Leben zu der Zeit führen
sollen.

Nach dem es dem lieben Gott gefallen / mir die Gnad zube-
weisen / vnd mich zu diesem Dienst zuberuffen / daß ich ein
Hebamme oder Wehemutter seyn solle / hab ich je vnd als
lezeit mit sonderem Lust vnd Gefallen mich beflissen / die Natur des
ren Personen / so mir zu handen kommen / vnd ire Unterschiede zu er-
lernen / vnd hab befunden / dz einer / der eine fürnemme wol vnd zart
erzogene Weibsperson also tractiren / vnd mit ir verfahren wolte in
ihrem Kindbett / wie mit einer Bawersfrawen / dieselbe sonder allen
Zweiffel verderben würde / vnd widerumb / wer ein Bawers : oder
Arbeitsam starck Weib also zu Leben / vnd sich gleicher Speisen vñ
Tranccks zugebrauchen / nötigen wolte / wie ein fürnemme statliche
Fraw / würde eben dasselbige aufrichten. Dann bey einer ist der
Magen blödd vnd zart / vnd bey der andern frisch vnd starck / welcher
nit mit ringdäwiger leichter Kost erfüllet seyn will.

Dann wann man solchen starcken Magen nicht also bald / nach
dem sie des Kinderlasts abkommen sind / ein gute Schüssel voll
Eyerbrühe / oder ein dicke Zwibelsup / oder sonst ein gute starcke Sup-
pe gibt / so gehet es diesen Magen / wie den Mählesteinen / wann
nichts auff geschüttet ist / vnd sie leere mahlen / da es dan Feuer gibt.
Darumb so siehet man / daß eben dz wenig / so bey einer Weibsperson
nen das Fieber bringen vnd erwecken könde / bey der andern solches
verhindert. Derwegen soll man ein jede halten vñ tractiren wie
sichs gebürt / vñ die Ordnung nicht vmbwenden noch verkehren.
Ein Weib welches zärtlich erzogen / vñ gewohnet ist in Speiß
vnd

vnd Trauel auch sonsten zärllich zu leben / will mit guter Sorg vnd Fürsichtigkeit genchret werde/ mit essen/ die gute Nahrung geben/ vnd den Magen nicht belästigen/ vnd sich hüten/ daß man ihr nicht solche Kost darstelle/ darob sie ein Vnwillen schöpffe / dann zubesorgen wäre/ daß sie den Appetit vnd Lust verlieren möchte. Darumb soll man sich in ihre Weiß vnd Natur zu richten wissen/ vnd zusehen / daß die Speisen / dazu sie ein sonderlichen Anmuht hat/ nicht etwan vngesund vnd vnrahsam zugeben seyen / sondern viel mehr sie die ersten zehen Tag / nach dem sie niderkommen / mit Brühlein vnd weicher Kost vnterhalten/ als mit gebratener vnd gefalster Speiß/ von Cappawen vnd Kälbern daß zerstoffene / aber nicht von Hammeln/ dann es möchte ein Fieber erwecken/ Gerstenwasser zutricken/ oder etwas dergleichen/ denen/ die den Zucker hassen/ allein gesotten Wasser / oder Wasser von Coriander. Für die/ so sich des Weins nit enthalten können/ es ist gut/ daß sie in vermenget tricken / also daß zwey Theil Wasser gegen einem Theil Wein seyen/ deß morgens weissen Wein/ deß Abends röthlichen oder Claret. Sie sollen sich auch fleißig hüten / daß sie nicht solche Ding essen/ welche schwer zuverdauen seyn/ vnd lang im Magen liegen.

Welche Lust haben zu Mandelmilch/ denen will ichs zwar nicht wehren/ aber mein Rath ist/ inen solche nit zureichen / es seyen dann zehen Tag nach der Geburt füröber.

Die Weiber so Kinds liegen haben offtmals viel Mühe vnd Arbeit/ deß Schlaffs halben die ersten Tage / vnd schlaffen auch die andern Tag nicht viel / so lang als gemeiniglich ihr Kindbett währet. Man hält dafür/ daß die geschelte Gerste / erfrische/ kühle/ vnd schlaffen mache/ wann sie recht bereitet werde. Dis ist aber die rechte Weise solche zubereiten / daß sie nützlich zugebrauchen sey/ daß man sie lange Zeit wol sieden lasse / vnd nichts davon einneme / dann allein die Brühe / doch vngesehen. Dann wann sie durchgeschlagen wird / beschweret sie den Magen/ vnd ist schwer

zuverdräwen/daher man dann des Nutzens / so man davon hoffet/ beraubet wird. Vnd damit man der Sachen ferner recht thue / sol man sich deren nicht gebrauchen/es seyen dann acht Tage fürvber nach der Geburt/dann es ist ziemlicher starcker Nahrung/vnd verstopffet auch die Leber etlicher Massen / dann man muß ein Platz oder Hoffstatt zuvor wol abraumen vnd buzen/ehe dann man einen neuen Bau darauff setzet.

Das zwey vnd zwanzigste Capitel.

Was man einer Frauwen/die eines Kinds genesen/die ersten acht Tage vber für Säuberung bereiten vnd gebrauchen solle.

MAn sol nemmen ein grosse Handvol Körbelkraut/sey alt oder new/grün oder dörr/vnd das lassen auffsteden in einem halb Maßlein Wasser. Darnach solches von dem Feuer thun vnnnd darinn vermengen ein Löffel voll Rosenhonig : Dieses zeucht den Fluß/der durch die Reinigung außgeführt werden sol/an sich/heilet vnd säubert. Obiges Kraut an jm selbst denet auch Wähungen davon zu machen/kühlet die Entzündungen / da deren da wären. Etliche gebrauchen hierzu der Milch / sich damit zuwäschen/vnd sagen/das solches sanffte Linderung bringe. Ich hab es auch probirt/vnd erfahren/das es mehr Unreinigkeit bringet vnd verschleimet/als dz es solte reinigen / auß Ursach / weil die Milch ohne das für sich selbst schleimet. Das andere Mittel/so obbeschrieben/sänfftiget vnd lindert nit weniger/sondern viel mehr als dieses/vber die andern Nutzbarkeit vnd Eygenschaften/die es an sich hat.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Von unterschiedlichen Arzneyen/durch welche man den
Weibern helfen kan/das ihnen die Milch verfleußt / sampt vielen
andern Tugenden/die selbige Arzneyen an sich haben/
vber das/das sie die Milch
vertreiben.

Ich will hieher verzeichnen vnd für Augen stellen alle Mittel/
die man hat vnd gebraucht/das man die Milch abweise vnd
verfliessen mache/zu diesem Ende/das ein jede Fraw/ die des
ren etwan eines oder das andere hat / sehen möge / was dieselbe/ihre
sonderbare Kunst / für Wirkung habe. Es seynd zu Paris viel
Wartfrawen/die der Weiber im Kindbett warten/welche nit mehr
als ein einig Mittel hiezu dienlich wissen/dz brauchen sie ohne Un-
terscheid allen Weibern/ gleich wie ein Sattel / der auff alle Pferd
gerecht seyn solte/welchs sehr viel zu vnserem Vorhaben dienet/ vñ
darauf viel beschwerlicher Zufall/so wol also balden/vnnd auff der
Stätte/als vberlang entstehen. Dieses will ich fein zuverstehen ge-
ben vnd außführen/wann ich die Kräfte vnd Engenschafften eines
jeden Mittels vnd Arzney werde angezeigt haben. Diese Weiber
haltens inen für ein Meisterschafft/das sie diese ire Kunst niemand
eröffnen / sonder als ein groß Geheimnuß oder Secret verborgen
halten/das der mehrentheil nit weiß was sie machen / vnd das noch
ärger ist/ sie wollen sich nicht vnterrichten lassen / sagen es sey kein
Ding / das sich mit ihrem Mittel vnnd Kunst vergleichen möge.
Wann eine Amme der Sachen nachfragt/so bald sie zur Thür hi-
nauß/pflegen sie solchs zuhören/sprechen/ dz sey nicht ihrs Ampts/
es sol ein jede thun was ihr gebüret. Dann so ein Weib niderkom-
men vnnd des Kinds genesen sey / hab die Amme nichts mehr dazu
thun. Aber ich will solche Wartfrawen fleißig gebetten haben/ sie
wollen

wollen jnen nichts darumb seyn lassen/ sondern daß wissen/ daß eine ein sehr gute vnd geräumte Wirtfraw seyn müsse/ ehe dann sie eine auß den aller geringsten Hebammen seyn/vñ angenommen werden könne. Wann sie hierinnen Zweifel tragen/ werden jnen solches die Brieff vnd Bestellungen/ darauff die Ammen angenommen werden/ genugsam zu sagen wissen.

Ich hab offft gesehen/ daß sie ein Wasser vbergeschlagen haben/ welches sie von Anschiers haben kommen lassen/ welches gar gut ist/ daß die Milch davon verfleußt/ ich hab auch nie befunden/ daß den Weibern etwas schädlichs an den Brüsten zugestanden wäre/ di. si h dessen gebraucht haben.

Die größte Vngelegenheit/ die man bey dem Gebrauch dieses Mittels befindet/ ist/ daß man die Brust oder Mämlin des Tags zwey mal eröffnen oder entblößen muß/ daß man das Wasser wider lohe mache/ die leinen Tüchlein darein neße vñnd von neuem vber-
schlage/ vñnd daß man dafür hält/ daß die nasse Tüchlein die Haut etwas weich vñnd frech machen.

Die einzele oder einfache stücke/ davon dieses Wasser bereitet wird/ sind eines Theils wärmer/ anders Theils kalter Natur/ daher es kompt/ daß dieses Wasser gar fein temperirt vñnd gemengeet ist/ vñnd auß diesem Bedencken/ einer jeglichen Frawen/ sey für einer Natur was sie wolle/ füglich vbergeschlagen werden kan/ ohne einige Forcht oder Gefahr/ daß es Schaden bringen sollte.

Man pflegt zunehmen/ zame oder Garten Salbey/ ingrün oder der Beerwinckel/ Gartenepich/ vñnd Wundscherlung Cicuta genannt/ vñnd nach dem eins jedes vñter diesen Kräutern Safft von sich gibt/ soll man diesen außstrucken/ vñnd eines so viel als des andern nehmen/ vñter einander mengen vñnd distilliren in einem Brenkessel oder Capellen. Dieses Wasser hält sich ein ganz Jahr.

Ich

erster Theil

119

Ich hab noch ein Stück hieher dienlich/welches ich gern gebraue
/dieweil es nicht weniger als das obig temperirt vnnnd gemittelt
/vnd doch daneben von starcker Wirkung.

Nemmet new Wachs/
gemein Honig/
jedes ein Viertel.
Rosendle/
frische Butter/
jedes ein Vnk.
Safft von Salbey/
Safft von Körbelkraut/

Darauff soll man ein Salbe machen/ vnd die streichen auff eine
Ronde von gutem Hanff/wol geheftet vnd gestrept/darnach wann
man diese will gebrauchen/ein anstreich machen vber die Brüste von
Rosendle vnd Essig/darnach dz bestrichene Tuch fein warm auff-
gen/vnnnd warme Tücher darüber schlagen/vnnnd solche innerhalb
acht Tagen nit hinweg nehmen/wann mans aber abnehmen wol-
/ sol man ein warm Tuch darauff legen / vnnnd inmittels das
an die Plaster widerumb streicht / die Brust widerumb bestrei-
en / vnd also solches wider darauff legen die werenden acht Tage
der.

Es ist ein sehr gefährlich Ding/ daß etlich Weiber in anfang
re Kinder anhängen vnd selber säugen wollen / aber wann ihnen
e Kinder in dem starcken saugen wehe thun / vnnnd die Haut oder
sferstheil an den Warzen der Memmen schinden vnnnd wund
achen/wollen sie dieselben abstoßen / vnnnd können doch dabey die
schmerzen/so von der zufließenden Milch entstehen / nicht auf-
hen. Dann weil das Kind mit seinem Anziehen grossen Zufluß
vorsachet hat/kan es nach der Hand leichtlich geschehen / daß der
rauen an unterschiedlichen Orten Apostemen oder Geschweh-
n an den Brüsten entstehen. Diesem Vnheil aber zu begegnen
bald ein Fraw das Saugmutteramt zu übergeben / vnnnd das
Kind

wollen jnen nichts darumb seyn lassen/sondern das wissen/das ein
ein sehr gute vnd geräumte Wartfraw seyn müsse/ ehe dann sie ein
aus den aller geringsten Hebammen seyn/vñ angenommen werden
könne. Wann sie hierinnen Zweifel tragen/werden jnen solches di
Brieff vnd Bestallungen/darauff die Ammen angenommen wer
den/genugsam zu sagen wissen.

Ich hab oft gesehen/das sie ein Wasser vbergeschlagen haben
welches sie von Anschiers haben kommen lassen/welchs gar gut ist
das die Milch davon verfleucht/ ich hab auch nie befunden/das de
nen Weibern etwas schädlichs an den Brüsten zugestanden wäre
di. si h dessen gebraucht haben.

Die größte Ungelegenheit / die man bey dem Gebrauch dieses
Mittels befindet/ist / das man die Brust oder Mämllein des Tags
zwey mal eröffnen oder entblößen muß/das man das Wasser wider
lohe mache/die leinen Tüchlein darein neke vñnd von neuem vber
schlage/vñnd das man darfür hält/das die nasse Tüchlein die Hau
etwas weich vñnd frech machen.

Die einzele oder einfache stücke / davon dieses Wasser bereite
wird/sind eines Theils wärmer / anders Theils kalter Natur / da
her es kompt / das dieses Wasser gar fein temperirt vñnd gemenge
ist / vñnd auß diesem Bedencken / einer jeglichen Frawen/ sey für
einer Natur was sie wolle / füglich vbergeschlagen werden kan
ohne einige Forcht oder Gefahr / das es Schaden bringen
solte.

Man pflegt zunehmen/zame oder Garten Salbey / ingrün o
der Beerwinckel/Gartenepich/vñnd Wundschierlung Cicuta ge
nandt / vñnd nach dem eins jedes vñter diesen Kräutern Safft vor
sich gibt/soll man diesen austrucken / vñnd eines so viel als des an
dern nehmen / vñter einander mengen vñnd distilliren in einem
Brenkessel oder Capellen. Dieses Wasser hält sich ein ganz
Jahr.

Ich

erster Theil.

119

Ich hab noch ein Stück hieher dienlich/welches ich gern gebrauch-
che/dieweil es nicht weniger als das obig temperirt vnnnd gemittelt
ist/vnd doch daneben von starcker Wirkung.

Nemmet new Wachs/
gemein Honig/
jedes ein Viertel.
Rosendöle/
frische Butter/
jedes ein Vns.
Safft von Salbey/
Safft von Körbelkraut/

Darauff soll man ein Salbe machen/vnd die streichen auff eine
Ronde von gutem Hanff/wol geheffet vnd gestept/darnach wann
man diese will gebrauchen/ein anstreich machen vber die Brüste von
Rosendöle vnd Essig/darnach dz bestrichene Tuch fein warm auff-
legen/vnnnd warme Tücher darüber schlagen/vnnnd solche innerhalb
acht Tagen nit hinweg nehmen/wann mans aber abnehmen wol-
te / sol man ein warm Tuch darauff legen / vnnnd jnnmittels das
man die Plaster widerumb streicht / die Brust widerumb bestrei-
chen / vnd also solches wider darauff legen die werenden acht Tage
vber.

Es ist ein sehr gefährlich Ding/das etlich Weiber in anfang
ihre Kinder anhängen vnd selber säugen wollen / aber wann ihnen
die Kinder in dem starcken säugen wehe thun / vnnnd die Haut oder
eufferstheil an den Warzen der Memmen schinden vnnnd wund
machen/wollen sie dieselben abstoßen / vnnnd können doch dabey die
Schmerzen/so von der zufließenden Milch entstehen / nicht auß-
stehen. Dann weil das Kind mit seinem Anziehen grossen Zufluß
verorsachet hat/kan es nach der Hand leichtlich geschehen / das der
Frauen an vnterschiedlichen Orthen Apostemen oder Geschweh-
ren an den Brüsten entstehen. Diesem Vnheil aber zu begegnen
so bald ein Frau das Saugmutterampt zu vbergeben / vnnnd das
Kind

Kind abzustossen entschlossen ist / sol sie jr obbesagten Oberschlag zurichten lassen / von Rosenöle vnd Essig auff den Busen / vnd sol haben ein roht Röl oder Rappes Blat / darinnen die Fäden wol zerschnitten seyen / vnnnd solches wol schweissen lassen vber dem Feuer / darnach mit Rosenhonig steiff abmachen / vnnnd dasselbe des Tags zweymal thun. Ich will Gut vnnnd Bürge seyn / daß wo man diß Recht vnd zur guten Stund gebraucht / daß es die Apostemen oder Geschwere verhindert / wann sich auch schon etwas Röhren oder Härte an den Brüsten erzeugen solte.

Vnd da ein Weib durch Fahrlässigkeit die rechte Zeit vnd Ort / diese vnd obige Arhneyen zugebrauchen / versäumet hätte / oder daß sie solche nicht starck vnnnd kräftig genug befünde / die sol nemmen Agrimonia / Pappeln / Eibisch oder Althæa / vnd das Kraut Sane-ton ; vnnnd das alles lassen kochen in einem neuen Hasen in so viel Wassers / daß es werde gleich wie ein Pflaster zustreichen / darnach darein werffen ein halb viertel Schmalz von einem Eber / mit eben so viel Mayenbutter / vnd dasselbig also warm auff ein Tuch streichen / vnd des Tags zweymal vberschlagen / demnach diesen Oberschlag wol mit warmen leinen Tüchern bedecken / es soll sich inner halb zehen Tagen ausser allem Zweifel zertheilen / oder machen daß es sich öffne. Diß ist das beste Mittel vnter allen / die man hiez zu finden vnd haben mag. Ich hab solches an mir selbst probiert / ehe dann ich zu diesem meinen jetzigen Veruff kommen bin. Auff ein Zeit war mir die eine Brust häfftig zerstoßen worden / inner halb zehen Tagen bin ich durch Hülff dieses Oberschlags oder Pflasters desselben Übels ganz abkommen / vnnnd hat sich in dieser Zeit nicht allein resoluirt vnnnd zum erschweren geschickt / sonder ist außgangen vnd Heyl worden. Vnd die Warheit zu sagen / in solchem Fall des erschwerens / wolte ich mir lieber die Aposteme mit dem Laseisen durch einen Scherer öffnen lassen / dann so lang zusehen / daß sich solches selbst kochete / zeitig würde vñ auffbreche.

Eine edle Salb deren sich die Weiber / denen die Brüste oder

Mamm

Männen erschweren/nutzlich gebrauchen können / vnd davon nie ablassen noch solche verändern sollen/bis zu endlicher Heylung derselben (welches dann in kurzer Zeit erfolgen wird) ist hieher verzeichnet.

V

Nemmet ein halb Pfunde Speck / vnnnd laß solchen schmelzen / Item ein viertel new Wachs / zwo Unzen flüssig Harz / vnnnd auß diesem alzusammen machet ein Salbe / diese streichet auff ein Tuch zu einem Pflaster / wann die Brust schon allbereit offen ist / vnd solt haben ein Meißel / wie man in die Wunden legt / darauff ihr besagte Salbe streichen sollet / vnd daß des Tages zweymal erfrischen / oder endern / vnd also continuiren bis zu gänzlichher vnnnd vollkommener Heylung.

Elliche Wartfrawen machen ein gewisse Art von Schildlein / grob genehet vnnnd gehefftet / darein sie thun ein wenig Baums wollen / beneben dem Pulver von Salbey / von Pantoffelholz / grob Sals vnd Myrten Pulver. Aber denen Weibern welche eine weiche vnnnd blöde Lunge haben / vnnnd die vielerley Flüßsen vomz Haupt vnterworffen / ist es gefährlich dieses zugebrauchen / dieß weil es dieselbige Theil des Leibs erhitziget. Die Brust oder Männen der Weiber sind der Lungen so nahe / vnd haben so große Gemeinschafft mit derselben / daß wo entweder kühlende oder hitzende Sachen zu den Brüsten gebraucht werden / sie solches der Lungen besagter Massen communiciren vnnnd mittheilen. Es entstehet daher noch einander Unglück / nemlich / weil solches hart ist / so verwundet es die Brust / welches ein solche Sache ist / deren sehr schwerlich zuhelffen / wie sich dann mit meinen Augen gesehen hab / daß es einer ehrlichen jungen Frawen widerfahren / welches mir dann noch sehr leyd ist. Dieser hat ihr Kindswarterin dieses vorbeschriben Mittel gebraucht / welches ihr / wie ich vor erzehlt / die Brüst wund macht vnnnd verletzt / dieser Schaden ist im Anfang nicht viel größer gewesen als ein kleine Dorn / vnd etwas roht vnnnd weil es im Anfang verabsäumet worden

Q

worden war / hat hernach durch keine Arzney Mittel hinweg genommen werden mögen.

Diese Fraw ist nach der Hand wol drey mal Kinds genesen / vnd wiewol man die Arzneyen verendert / vnd andere gebrauchet hat / ist doch die Wurzel vnd Ursprung dieses Schadens einen Weg wie den andern geblieben / vnd hat viel mehr zu / dann abgenommen. Vnd als sie am letzten schwanger war / hat ihr solches Unheil die ganze Seite eingenommen / vnd ist ein vnheylsam Krebs Geschwulst darauß entstanden. Als sie nun diesen ihren Schaden gelehrten Medicis gezeiget / vnd sich ihnen in die Cur gegeben hatte / vnd doch daneben sahe / daß es mit ihr nit besser ward / hat sie sich einem Landfahrer zu Curiren vertrauet. Als sie diesem vnter die Hand gerahen / hat er jr versprochen / er wolte jr helffen so bald sie des Kindes würde genesen seyn / inmittels aber verhieß er / den Schaden zu verhindern / daß derselb nit vmb sich freffen / noch zu nehmen würde können.

In dieser Hoffnung hat er zwar die gute Fraw auffgehalten / vñ gleichwol ihr das Geld betrüglicher weise abgenommen / vnd ihr also vom Bett zum Grab geholffen / er mag nun sagen was er wolle. Der gut Gesell hat wol gewußt / daß so bald nach der Geburt die Milch vber sich steigen vnd den Brüsten zufließen würde / sie würde sterben müssen (wie es dann geschehen ist) dieweil der Schade sein höchsten Grad vnd das eusserst erlangt / vnd sie schon albereit bey drey Monaten wenig oder nichts geschlafen hatte. Die gute ehrliche Fraw ist stets in der Meynung gestanden / all diß Unglück komme ihr vrsprünglich her von drücken oder quetschen / dazu das Pflaster oder Mittel / so ihr die Wartfraw gebraucht / die Vrsach zum ersten geben hätte. Aber ich weiß wol daß der Krebs von anderen Vrsachen entspringet / als von bösen freffenden Feuchtigkeiten / aber er kan auch manchmal wohl vrsacht werden / durch Quetschung / als daß der Busen zu hart ingeschnüret / daß man darauff liegt / die Brüste zusammen trücket / daß man darauff
ge

gestossen oder geschlagen wird/von Vnachtsamkeit wegen/welches dann nach der Hand verwarloset / auß Mangel guter Mittel zum ärgsten außschlägt.

Die gute Fraw/von deren ich geredet habe / als sie nach jrē Tod eröffnet worden/hat man befunden / dz die alleredelsten Glieder inwendig des Leibs voller auffgeblasener roter Drüsen gewest sind/in der Grösse wie Haselnüsse / dann dahin hat sich die Milch in ihren vergangenen Kindbetten gesetzt/weil sie jren Ausgang nicht haben köndte/vnd sich zurück ziehen müssen.

Vnd daß wir wieder auff vorige Rede kommen / davon ihr der Anfang des Krebs entstanden ist / wann sie bald im Anfang als sie diese Trückung vnnnd Verletzung an ihren Brüsten empfunden / ihr gemacht hätte ein kültenden Vberschlag/ von Rosenöle vnd Es- N. sig/darnach vbergelegt hätte ein Blat von rohtem Köhlkraut/auff dem Feuer geschweisset / darauß die Fäden genommen wären gewest/vnd sich gesalbet mit Rosenhonig / vnd solches alle Morgens vnd Abends continuirt hätte/ich halte dafür / sie solte gewiß genesen seyn. Es soll ein Fraw was zu ihrer Wohlfahrt dienet / nicht verabsäumen/es sey gleich inwährender ihrer Schwängerung/oder nach dem sie genesen. Dann es kan auß einem geringen Ding leichtlich ein grosser vnheylsamer Schad entstehen. Es ist auch schier besser/man ziehe in einer Leibschwachheit niemand zu Raht/ als daß man hernach den guten vnnnd getrewen Vorschlägen vnnnd Mitteln nicht will nachkommen. Ich hab ihr zwar die obbeschriebene Remedien angezeigt / aber sie hat nit folgen noch ichtwas zur Sachen thun wollen/bis es auffs rufferst kommen/ vnnnd nit mehr zuhelffen gewest ist.

Andere gebrauchen ein Pflaster oder Vberschlag von weiß B. Alind. remed.
Brot/Milch/Saffran/dem Dottern von einem Ey/vnnnd Rosenöle/welches an sich selbst kein arge Eygenschaft hat / vnd mangelte so sehr/daß es schaden solte / daß es sonderlich gut ist die Milch zu hindertreiben / vnnnd alle Verhinderungen auß dem Weg zu räumen

men. Dieses Mittel soll man alle Tag zwey mal erfrischen vnd widerholen.

Anderer nemmen Terpentin in Rosenwasser wol gewaschen / darnach zerklöpffen sie solchen / mit einem Eyerdottern / auch Saffran vnd Meel / aber ich bin in der Meynung / daß dieses Mittel ein wenig zu hitzig sey / in Betrachtung / daß der Terpentin den Busen abnehmen vnd schwinden macht / welches denen nie lieb seyn sollte die vorhin nie viel zum besten haben / vnd auch sonst die Haut aufzeucht.

Anderer nemmen new Wachs ein Viertel / Oele von Johanskraut / Rosenöle ein Unß / dieses mengen sie vntereinander / streichens auff ein leinen oder hânfften Tuch / doch daß sie zuvor die Beschleunigung gebraucht haben von Rosenöl vñ Essig. Dieses Stücklein ist auch sehr gut: Es hält die Brüst steiff / vnd wie sie es findet / lästet sie nicht grösser werden noch abnehmen. Die Weiber so der Sachen so hoch nicht achten / machen ein Pflaster vnd Oberschlag von Rüben mit Rosenöle / das ist für die Weiber die der Milch gern bald abkâmmen / dazu ich doch gleichwol nit leichtlich rahten wolte / bevorab denen die mit der Zeit in nachgehendem selbstem Kinderzusâugen Hoffnung hätten. Dann dieses vertreibt die Milch ganz vnd gar. Vnd wann sie Kinder tragen vnd gebâhren / fleust ihnen zwar etwz von Milch zu / aber es ist nit also beschaffen / dz ein Kind gnugsame Nahrung davon haben könnte.

Etliche nemmen zwo Unzen Alaun / des weissen / sampt einem halben Rânnelein Agrest oder Essig / das lassen sie also aneinander zergehen / wann sie es dann warm gemacht haben / so tuncken sie Lûmplein darein / vnd legens vber. Dieses vertreibt ebenmâssig die Milch gar bald / aber / wie von dem vorigen gesagt / die Weiber die dieses gebrauchen / geben ihr Lebenlang keine gute Sâugmüttern.

Anderer nemmen Bohnenmehl / Erwenmehl / Saffran / Eyerdottern / vnd vermengens. Das ist nun auch kein vneben
Mitte

Mittel / wann diese Ding in Wasser von Körbel gesotten werden.

Andere nehmen die vberbliebene Rosen von auf gepresten Wachs/welches zwar auch nit zuwerwerffen / aber es ist zehe vnd leimicht/vnd derhalben etwas vnbequem.

Die Weiber welche die Kinder zu säugen begehren/vnd so viel Milch haben/das ihr Kind nicht zu Streich kommen kan/vnd ihnen daher ein Fieber entstehet / die sollen gebrauchen Körbelkraut vber dem Feuer geröstet/in einem Geschirz vnd das mit Rosenöle vnd Essig auff die Brüste legen/diß vertreibt die Milch sänftiglich vnd allgemach / doch also/das sie zu anderer Zeit wider zu fließen mag.

V N N.

Ein Fraw die begert ein Seugmutter zu seyn/vnd dern die Warsen an den Brüsten geschunden oder Wund seynd/durch des Kindes saugen / kan dieß ein Gebrechen also helffen / wann sie/so bald als das Kind getruncken hat/sich am selben Ort mit Rosenhonig schmiret/darnach ein Schirm von Wachs darüber mache/das mit das Getüch nicht daran backen könne / der Rosenhonig lindere den Schmerzen vnd ist heylsam/ bringet auch dem Kind / wann es trincket/kein Vngelegenheit. Andere gebrauchen der Gartenepich wol zerstoßen/vnd legen dß mit grobem Salz vber. Dieses vertreibt auch die Milch vnd wehret der Enzündung/aber das Salz verstopfet die Haut etlicher Massen.

Etliche Weiber machen einen Kranz von Beerwinckel/vnd legen solchen auff die Brüste. Nemen ihn darnach hinweg/vnd hengen ihn in den Schornstein / daselbst auß zu trüeknen / sagen dabey / das gleich wie der Kranz von dem Kraut im Schornstein vertruckne vnd auß dorre / also verliere sich auch die Milch in den Brüsten. Ich weiß zwar wol / das der Beerwinckel oder Ingründeren Stück eines ist / die die Milch vertreiben. Aber das sie solchen zu Berg in den Camin hengen / die Ursach dieser Wirkung ist mir verborgen. Vnd kan ich zwar schwerlich

glauben/das ein Ding so außserhalb vnd fern vom Leib ist / demselbigen einige Hülff bringen könne.

Die Weiber die sehr feuchter Natur seynd / vnnnd derwegen sehr von Hauptflüssen angefochten werden / sollen sich des zweiten Stücks oder Mittels / was droben erzehlt worden ist / gebrauchen / vnd würde jnen außser allem Zweifel nit vbel bekommen / wann sie schon solches die ganze Zeit ihres Kindbetts vber theten / oder zum wenigsten der Ronden von Baumwolle / oder eines Stückleins von einem Geyer sich gebraucheten / in Erwegung dz die newe zu fallende Flüsse herkommen von Erkältunge / oder von Wind / der jnen auff den Busen fället.

Ich hab offte vnd vielmals ehrliche Matronen / so wol hohes als nidrigs Stands gesehen / die einer solchen Beschaffenheit des Leibs vnnnd Fluß halber gewesen sind / wie jeko erzehlet worden. Diese wann sie des Morgens ihre Kleider anziehen wolten / hatten ohngefehr den Busen oder Brüste entblößet / dadurch sie bald ein Schaudern ankommen / ihnen die Haut vberlauffen / vnd sie gefühlet / das ihnen etwas in die Brust geschossen wäre. Diese seynd nicht in geringer Gefahr / das ihnen eine oder die andere Brust entzündet / vnd mit einem Ampostem behafftet werden möchte / das von es zum Erschweren gelangte / wann sie nicht also balden ein Uberschlag machen / von Rosenöl vnnnd Essig / sampt einem rohten Röhlblat mit Rosenhonig bereitet / vnnnd die Brust wol bedeckt vnnnd warm halten. Wann sie diese Mittel also ohne Verzug gebrauchen / können sie fernere Vnheil begegnen. Die Wartsfrawen mögen wol fleissig acht haben / damit sie ihren guten Namen retten / den sie manchemal doch verlieren / wann sie schon nichts zur Sache können. Ich wolt ihnen Richten / das sie es anzeigen / wie sie es vor hätten / vnnnd ihren Rachtschlag offenbarten / dabey auch erklärten / was für Zufall sich dabey begeben köndten / vnd das solches in Gegenwart etlicher Personen geschehe / die ihnen auff den Nohtfall gut Zeugnuß geben köndten / vnnnd sollen sie sich

sich nicht bedüncken lassen/das sie dißsals auffser Gefahr vnd Verlust ihrer Ehren seyen. Viel Weiber/denē die Milch selbst außfließt/haben nit vonnöhten/weiter etwas darüber zulegen / dann allein die Baumwolle/oder warme leinene Tücher / vnd das sie sich wolfürsehen/das ihnen die Brust nicht erkälte.

Ich hab auch gesehen/das etliche Weiber nachfolgens Mittel gebraucht haben/die Milch zuvertreiben. Sie namen Salbey/liesen dieselbe in Harn wol sieden / bäheten demnach die Brüst also warm damit. Vor diesem Stück sollen sich die Weiber hüten/welche ihre Milche nit ganz vnd gar zu ewigen Zeiten verlieren wollen. Dann wann sie nach der Hand widerumb Kinder gebähren/möchte ihnen zwar ein wenig Milch kommen / aber bey weitem so viel nit/das sie immermehr ein Kind solten säugen vnd ernehren können.

Das vier vnd zwanzigste Capitel.

Was für grossen Schaden vnd Gefahr ein Weib zube-
stehen hab/die in den ersten Tagen ihres Kindes-
betts purgierende Arzneyen
einnimpt.

Es ist ein gemein Werck / das fast allen Weibern in ihrem Kindbett widerfähret/das sie von dem stetigen liegen / des Stulgangs beraubt werden / dadurch dann der Zufluß vnd Leuterung der Milch verhindert wird / sich auch gemeiniglich ein Fieber dabey ereygnēt/wegen der grossen Dünste / so vbersich in das Haupt steigen. Wie nun diesem allem / soll doch niemand so kühn seyn / der sich vnter stünd einem solchen Weib eine purgation durch den Mund einzunehmen / zu reichen. Aber Clystiren dienen zu diesem Fall fast wol / dann sie verhindern oberzehlte böse Zufälle/vnnd sonderlich / das ihnen die Brüst nicht aufflauffen/dick vnnd hart werden. Durch diß Mittel kan man sie widerumb frisch

frisch vnd gesund machen/wann man solches so fern braucht/ als es vonnöhten ist : Nemblich vber den andern oder dritten Tag eine. Ich hab Weiber gesehen / welche ihre Bartfrawen / vnwissend des Schadens. / der darauff entstehen möchte/ ein gemengtes von Senerblättern gegeben haben / die ersten Tage in ihrem Kindbett.

Darauff dann ihr etliche in die allergefährlichste Kranckheiten gerathen seynd/eins Theils habens auch mit dem Leben bezahlen müssen. Die Natur / welche die ganze Zeit der neun Monat vber sich so sehr bearbeitet hat/in der Bildung oder Formierung / Vnterhaltung vnd Austreibung des Kinds zur Geburt/thut ihr selbst noch nicht genug/sonder meynet sie hab noch nichts gethan / es sey dann der ganze Leib wider gestreckt/vnnd in seyn vorigen Stande gesetzt / hat damals noch genug zuschaffen / daß sie das Blut in Milch verwandelt / vnd davon dem Kind seyn Vnterhaltung verschafft. Wann nun einer in wehrender dieser des ganzen Leibs Blödigkeit vnnd Vnvermögen / durch solche purgierende Arzneyen die Matern vnter sich ziehen wolte / würde derselb der Natur grosse Verhinderungen zu wegen bringen / vnd wird fast ein Ding seyn/als wann man einen Landsknecht ins Haus losieren wolt/die einem solten die Rechnung machen / dann es ist damals mit ihr noch nicht in dem Zustand/daß die Natur alles ordnen vnd zurecht bringen könne. Darumb soll man des einnehmens vnnd purgierens müßig gehen/vnd allein dahin bedacht seyn/wie man die Därme durch Clystiren einladen möge / vnd es also bey diesem Mittel verbleiben lassen/bis daß ein Tag oder fünffzehen / oder auch drey Wochen fürber seyen / das ist/ wann die Milch aufgearbeitet ist/ vnnd die natürliche Reinigung auffhören. Ich wolte mich nicht mehr dahin vermögen lassen / einer Frawen einige Purgation in den Magen einzugeben / alldieweil dasselbige noch wäre. Es finde sich auch offtmals so wol junge Döchter als Weiber / welche den Aerzten oder Apothekern nicht davon sagen/dz sie ihre Blum oder

oder Monatsreinigung haben / vund doch Arhneyen von denselbigen nehmen vnd gebrauchen. Aber wie bekommen sie ihnen manchmal / vnd wie viel seynd irer / die es nit thewer bezahlen müssen? Darumb muß man denen nit allezeit willfahren / noch ire weise die beste seyn lassen / welche die Clistiren lassen / inen dadurch Schaden zuzufügen / dann all Unheil würde nachmals denen zugemessen werden / vnd sie vmb iren guten Namen kommen / welche inen die Purgation gegeben haben.

Ich kan das auch nit loben / daß man ihnen Brühen oder Suppen gebe die den Leib öffnen / auch nit Quetschen oder Pflaumenbrühen / oder gekochte Deyffeln des morgens nichtern / dann diese Ding bringen Wind vund blähen den Leib auff. Viel besser sind Stulzapfflein / von Lämplein oder solchen Zubereitungen / die man von unten auffpflegt zunehmen.

Das fünff vnd zwanzigste Capitel.

Von dem zwennten Bad oder Abwäschung der
Kindbetterin in den andern acht Tagen.

Als andere Wasser zum Bade oder Säuberung soll man also machen: man soll nemen provinz Rosen / in ein Säcklein gethan / vnd solche siedern in halb Wasser vnd halb starkem Wein / vnd dz gebrauchen die andern acht Tage im Kindbette.

Wie man mit einem Kind vmbgehen sol / so bald es zur Welt geboren ist.

Ich hab von vielen gelehrten Medicis vund Ärzten gehört / welche es gleichsam für eine Regel vnd vnfehlbar hielten / daß man einem Kind / so bald es von seiner Mutter kommen ist / ein klein Löflein voll lautern Wein zutrincken gebe / sagen dabey dz solches die lebendige Geister des Kinds erquicket / welches manchmal durch die viele Bewegung vund stetige Arbeit in den Kindsnöhten dermassen abgemattet wird / daß es einem Todten gleicher ist /

X

dann

dann einem lebendigen. Der ander Nutzen ist / daß der Wein die Feuchtigkeiten vnd Schleim zertheilet / der den Kindern gemeiniglich im Schlund vnd Gurgel hanget. Der dritte/daß der Geruch des Weins vbersich zum Hirn steigt/ vnnnd demselben Krafft gibt/ vnd macht daß sie sich nit leichtlich hernach truncken trincken/vnnnd daß das Hirn / welches also balden nach der Geburt den ersten Geruch vom Wein eingenommen / nit so leichtlich vnterworffen oder angefochten wird mit der Epilepsia, das ist / dem bösen Wehe oder Fraißlein der Kinder/welche Kranckheit oder Vergicht von keiner andern Ursach dann von Schwachheit des Hirns entst. het.

Wann dieses also geschehen/ vnd die Mutter der Geburt entleddiget ist/soll man die Nabelschnur wol zubinden mit einem Faden/ etlichmal gedoppelt vnd wol gedrehet/vnd wann zuviel Blut in der Nabel Adern wäre / soll man eins F. heils verfloessen lassen / damit nit/wann solches darein gelassen/ es erstockt vnd zu Exter verkehret werde/vnd also den Nabel verhindert nicht abfallen könnte / darauff dann dieses Unheil entstünde/daß in Mangel fleissiges saubers vntrocknens mit Wurmmehl von faulem Holz / oder andern trucknenden Sachen/das Kind sterben müste. Die Schnur muß man binden bey zween Fingern vom Bauch/vnnnd drey Finger lang lassen vnterhalb des Gebänds / darnach abschneiden / vnnnd wann die Schnur dick ist/muß man es noch härter anziehen vnd die Fäden zweymal darumb wickeln / damit die Adern beheb angezogen werden/vnd zween Knöpf vber einander machen. Wann aber dz Kind zu bald vnd vor der rechten Zeit kommen wäre/darff man dz Band so hart nicht anziehen / dann man möcht die Nabelschnur gar entzwey schneiden mit dem Faden. Wo aber der Nabel sehr dick / voll Wasser vnd Wind wäre/soll man denselbigen/nach dem er einmal gebunden ist/mit dem eusserstenheil vber sich heben/vnnnd in ein leinen Dücklein einwickeln / darnach vber ein halbe Stunde wieder auffwickeln / von neuem verbinden / vnnnd abermals in ein leinen Tuch

Zuchwickeln/vñ dz Ende allezeit vbersich richten/vmb der Gefahr willen/damit wann vielleicht die Nabelschnur mit starck vñ beheb genug zugebunden wäre / sich das Kind nicht etwa verbluten möchte. Dieses sag ich vmb deren willen/welche nicht wissen/wie sie damit vmbgehen sollen / damit solche / wann sie etwan eylend zu ihren Nachbarinnen oder Verwandten zum Kindsnöhten beruffen werden/sie dessen Wegweiß vñ Nachrichtung haben mögen.

Etliche Leute geben den Kindern/ so bald sie zur Welt kommen sind/ein wenig Ziriack in Wein zertrieben. Dessen muß aber nicht mehr noch grösser seyn/dann so dick als ein sehr kleine Erbes. Wieswol man doch dieses nicht gemeiniglich zu thun pflegt.

Das Kind soll man zum ersten baden in Wasser vñ Wein/vñ zereinander / ein wenig warm gemacht / darein soll man es abwaschen / darnach im das Angesicht / die Keele/die Händ vñnd Arm bestreichen mit Ruhsale / daß ohne Feuer aufgedrückt worden sey.

Auch soll man dem Kind die eine Hand auff das Stirnbein legen/vñ die andere auff das Haupt / an dem Ort da das Theil der Hirnschal Os coronale genand/ist / vñ dasselbe sanfftiglich vñ gar sitzig niederdrücken / weil es sich in wehrenden Kindsnöhten etwas erlunget hat / doch daß man die Naden oder Sutures an der Hirnschal nit übereinander noch voneinander drücke.

Es ist ein heyloß Ding / daß man den Kindern das Haupt also drückt vñ bindet/daß es lang vñ Spizig werden muß/vñnd daß man an allen Orten die Pariser Kinder an ihren spizigen Köpfen erkennen kan.

Nach diesem soll die Amme dem Kind gar sauberlich vñnd gelinde/mit einem Finger ins Maul vñter die Zunge greiffen / zuers forschen/ob solche angehefftet sey / vñ da sie solches befindet / solle sie sich mit nichten vñterstehen das Band zuzerreißen / dann die Nägel an den Fingern sind giftig/vñ möchten dem Kind ein fressend Geschwehr als Krebs oder anders im Munde verursachen/

sonder solches einen Chirurgum, oder der Sachen erfahrenen Wundarhet thun lassen/der kan es mit einem Instrument eröffnen ohne einige Gefahr vnd Schaden.

Hierbey will ich auch alle diese ersinnern/welche dabey seynd wann ein Kind newlich zur Welt gebohren wird / daß sie der Hebammen nit in ihr Ampt greiffen wollen/sondern sie lassen machen/ dann sie wissen nit/sollens auch nit wissen/was bey der Sachen zuthun/vnd sollen sich nit düncken lassen / daß wann sie schon nit eben der besten Anmen eine bekommen haben/dz sie es darumb besser machen wollen. Wann sie dann für gut erkant worden vund angenommen ist/ solle man sie lassen handeln.

Etliche Weiber seynd der Meynung / man könne dem Kind dz Haupt durch drücken bilden vnd formieren/ wie man wolle / gleich als ob es von Schnee gemacht wäre / wie sie sich dann solches auch mit der Nasen zuthun vntersehen. Ich wolte viel ehe rahten/ dz die Weiber/deren Kinder auffgeworffene Nasen haben / dieselben viel lieber also ließen / dann daß sie durch viel trücken vund streichen der Nasen sie nußlend machten. Dann dieses zutrücken/trückt auch die Cruspeln oder Knörbeln in der Nasen / welche noch sehr weich vnd zart seyn/zusammen/daß die Kinder hernach durch die Nase reden/ vnd vbel zuverstehen sind. Bisweilen findet man auch newgeborne Kinder/denen die Nase krumm ist / diesen Mangel zu recht zubringen/soll man alle Morgen/die Finger mit frischen Wasser naß machen/vnd dasselbig sanfftiglich vnter sich streichen/aber nicht ziehen vund trücken. Dieses entstehet daher / daß das Kind/wann es sich wendet vund zur Geburt schicket/ mit der Nasen wider ein Bein in dem Leib der Mutter anstößet/ daher dann solche nach der Hand krumm vnd verdrähet gesehen wird.

erster Theil.

133

Das sechs vnd zwanzigste Capitel.

Wie man das letzte Wasser oder Bad zur Reinigung
der Kindbetterin bereiten solle.

Dieses soll bereitet wie volgt/vnnd vber vier Tag nach dem
vorigen gebraucht werden/nemlich ein Säcklein voll Pro-
vinkrosen/gesotten in dickem groben Wein vnd Myrthen
wasser.

Recept zu einem Oberschlag der anzeucht vnnd an sich hält /
für die Frawen die dessen bedürfftig sind.

Nemmet Eich:oder Gallopffel/
Granatopffelblut/Balauſtic genand/
Cypressen Nüssen/
Alaun/
Eines jeden zwei Unzen/
Pulver von Provinkrosen vier Unzen/
Wegtritt oder Weggras / Centumnodia ge-
Eine gute Handvoll/ (nanz/
Kinde oder Schalen von Galia,
Rinden von Granaten/
Scharlachkörner/
eines jeglichen drey Unzen/
Walsat oder Walrode/Natura balænæ;
eine Unze/
Wasser von Myrthen/
Rosen/ } jedes ein halb
Praunellen/ }
Dicken Wein vnd Leſchwasser/
jedes 3. halbe Septier.

Darauf soll man zwey Säcklein machen ein Viertel einer
Ehlen lang / vnnd ein halb Viertel breit / vnnd solche ein wenig
zusamm hefften / darnach sieden lassen in oberzehlten Wassern
in

in einem neuen Hasen/diese hebt man auf vnd gebraucht eines vmb
das ander/so oft vnd nach dem es vonnöhten thut.

Wachspflaster für die Weiber.

Nemmet weiß Wachs/ein halb Pfund/
Baalsat oder Balrode/sperma ceti, Benedi-
schen Terpentin / wol in Rosenwasser oder
Wasser von breit Wegerig gewaschen/
Eines jeden anderthalb Unze/

Lasset dieses alles mit einander zerfließen / darnach menget ein
Unz Benedisch Bleyweiß darunter / darein tuncet ein leinen
Tüchlein / so groß als ihr wollet / doch daß solches ganz trucken
seye/darauff könnet jr ein Wachspflaster machen/ober den Bauch
zuschlagen/vnd Schildlein auff die Brust zu legen/doch das solche
zuvor wol gesalbet seyen mit Oel/wie gehört/darnach die Balsat
darauff gepülvert.

Wie man eine Frau säubern vnd reinigen soll/ die vom Kindbett auffstehen will.

Man soll nehmen bitter Mandeln / vnnnd solche in einem
Mörser stossen / dz sie wie ein Taig werden/vnnnd mit Pulver von
Violwurß / Iris, vnnnd dem Dottern von einem frischen Ey ver-
mengen / darnach solches alles in einem Sack von hörin Tuch
thun / vnnnd solches in einem weissen Wein/ der ein wenig warm ge-
macht sey/ein tuncen/darnach vber die Ort oder Statt des Leibes/
da die Wachspflaster gelegen haben/überschlagen/mit obbesagtem
Säcklein soll man sich wol reiben/darnach mit dem weissen Wein
vnd Wasser von Mespelen mit einem säubern vnd rei-
nen Tüchlein / abwe-
schen.

Wie

Wie man den Nabel eines jungen newgebornen Kindleins versorgen/vnd damit umbgehen solle/ vnd wo man die Irthumb vnd Fähler/so diß Orts möchten begangen worden seyn/ solle verbessern.

Hie muß ich auch Erinnerung thun / dz es sehr mißlich vnd gefährlich ist/wann man ein Kind viel bewegen läßt/biß daß demselben der Nabel abfalle/es sey dann daß es durch verständige vnd der Sachen berichte Leute geschehe. Nun dieses Abfallen des Nabels begibt sich bey etlichen Kindern am fünfften / bey etlichen am siebenden/neunden oder eylfften Tage. Bey denen nun der Nabel sich ablöset vnd fället am fünfften Tag/oder zuvor/ist diß ein geringe oder schlechte Anzeigung zu langem Leben. Aber ein sehr gut Zeichen ist es/wann solcher am siebenden Tag abfället / oder zum lengsten am neunden. Ich sage hie nichts dann was ich auß der Erfahrung habe / weil ich gesehen vnd wahrgenommen/daß/wann den Kindern der Nabel so frühe vnd zeitlich abfället / solches geschehe von oberiger Hitze/dadurch dieses dermassen außgetrocknet wird/daß er verdorret vñ abfället/welche oberige Wärme bey diesen Kindern auch nach wenig folgender Zeit ein Bruch des Todes ist. Das aber etliche Kindern der Nabel erst den neunden oder eylfften Tag abfället/kommet daher/daß selbige Kinder so voll Wasser vnd glegmatischer Feuchtigkeit seynd/dz derselb nicht austrocknen kan. Wann man als dann warten will/biß die Natur solchen selbst abtreibt/vnd inmittels keine Hülff dazu thut / kan es sich damit wol biß auff den eylfften oder dreyzehenden Tag verziehen/ehe dann er abfället.

Es möchte sich zwar jemand verwundern / warumb ich allezeit ein vngeraden Tag zum Termin des Abfalls bestimme / aber ich hab auß vielfältigen Merckungen / daß es sich allezeit also begibt/vnd nicht anderst. Dabey ich auch diß wahrgenommen / daß den Kindern derselb abgefallen / von dem dritten biß auff den dreyzehenden Tag/ doch unterschiedlich / vnd daß diß alles herkomme auß

auff den oberzehlten Ursachen. Alhie muß ich auch denen einen Bericht thun/welche nicht verstehen noch wissen / wie sie sich weiters verhalten sollen/wann ein Kind von einer Frawen empfangen/ vnd den Nabel recht gebunden hat/wie sich das gebühret. Welche nicht wissen / was ihnen als dann zuthun / können dessen Bericht einholen bey dem fünff vnd zwanzigsten Capitel vorhergehend/dieses vnseres ersten Buchs/ Aber man muß auch wissen / was bey der Sachen zuthun sey/wann der Nabel dem Kind fest abgefallen ist/ vnd dieses vmb so viel desto mehr / weil ich erfahren / das offtmals viel Irrungen vnd Ungelegenheit darauff entstanden / wann man nicht recht damit vmbgangen ist. Sage demnach/das/ so bald derselb abgefallen ist/sol man die Nase darauff schneusen/ darnach die Haut vber vnd vnter dem Nabel mit den Fingern ergreifen / vnnnd das Löchlein/so noch offen stehet / zusammen trucken / das es verborgen sey : Diesem nach sol man zusammen gewickelte Lüchlein haben/damit der Nabel hinein getrucktet werden möge/dicke genug / vnnnd solche mit Speichel naß machen / welche also vber den Nabelgelegt werden sollen / das sie von vnten auff vber den Nabel gehen / vnnnd solchen in der Mitte begreifen. Diese soll man binden / mit einem doppelt leinen Bandt / zum wenigsten zween zwerch Finger breit/vnd dieses alle Tag abwechseln / damit/wann das Kind auff die vbergelegte Lücher vnnnd Nabelschnur gebrunget / vnd die naß gemacht hette/solche erfrischet/vnnnd das Gebänd trucken gehalten würde/damit dasjenige/so noch offen/ sich wieder ansetzen vnnnd zuheulen könne. Man finde so plumpe vngeschickte Weiber/das sie dieses nicht in acht nehmen noch gebrauchen / vnd offtermals dadurch zu dem Tode des Kindes Vorschub geben / oder zum wenigsten verorsachen/das der Nabel sehr dick wird / oder offen stehen bleibet / daher das arme Kind in eusserst Grimmen des Leibes gereht. Darnach wil man der Ammen die Schuld geben/ vnd ihr darumb vbel nachreden. Dann wann sich der Nabel öffnet/sagt man/sie hab das Kind zu kurz gelöst/so er aber dick wird/sagen sie

sie/es sey zu lang gelöst / da doch selbige Mängel weder von disen oder jenen entstehe / vnd dz das ärgste ist / haben solche Personen / die ihre Meynung bald auf eine / bald auf ein andere Weise anzeigen / so viel Erfahrung vnd Verstand nit / dz sie davon vtheilen könnten.

Die Nabelschnur ist ein Gang / Paff oder Proviantstrasse / welche die Vorsehung des Höchsten Gottes der Natur verordnet hat / daß es dero selben zu Nahrung des Kinds bedienet seyn solle / von Anfang der Bildung desselben in den Leib der Mutter / biß zu seiner Geburt / welches Gefäß darnach nichts mehr nuz ist / vnd man sol das mit umbgehen wie ich gelehret hab. Diese Nabelschnur ist ohne allen Sinn vnd Empfindlichkeit. Wann sie zu kurz gebunden vnd gelöst solte seyn / möchte es viel ehe den Leib des Kinds / vnd das Fleisch welches empfindlich ist / erkünden / als das es den Nabel / davon obengesagt / solte offen halten. Wann aber die Schnur fein lang gebunden wirt / doch so fern daß sie wol gebunden vnd enge zusammen gezogen seye / hat es weder viel oder wenig zubeuten / es fällt doch alle mal / ein Weg wie den andern von dem lebendigen Fleisch des Kindes zu rechter Zeit ab. Wan man es nun macht / wie ich gesagt hab / darff man nit fürchten / dz was anders dazuschlage.

Wann aber der Nabel abgefallen ist / vnd nit widerumb schleuße vnd an einander annimbt / vnd gleichsam angeleimet wird / vnd mit dem Gebärd / wie oben gelehrt / versorget / wird das Kind mit dem Grimmen vnd Bauchwehe geplaget / vnd weil es davon stetigs schreyet / bleibt das Nabelein lang offen stehen. Dazu kommen dann die Schmerzen der Colicken / vnd die Theil / so offen stehen / welche also balden nach dem Abfall der Nabelschnur wider ein ander angenommen haben solte / weil sie nit geheffet / werde ganz dör vnd trucken / da dan vonnötht ist / dz man das cufferste Häutlein sänfftiglich schabe / vnd ein wenig frisch vnd wund mache / damit es scheine / als ob der Nabel allererst frisch abgefallen wäre / vnd da sich etwz fließend Feuchtigkeit am selben Ort erzeugen solte / ist es gut / daß man Wärmehel oder Pulver von faulem Holz darauff strewe.

S

Das

Das sieben vnd zwanzigste Capitel.

Welcher Gestalt man eine gute Säugamme erwählen soll/vnd was für Tugenden vnd Beschaffenheit sie an ihr haben solle.

Ich sage das in höchster Warheit/ wann die Weiber/innen zu Gemüth führen solten / wie hoch vnd viel daran gelegen ist / dz man eine gute tüchtige Säugamme zu wegen bringe / sie würden ihren Fleiß vielmehr darauf schlagen als sie thun. Dann die Mühe vnd Fürsorg die sie deswegen tragen/ hab ich alle zeit für all zu gering vnd lüderlich geachtet/ daß in diesem Stück noch lang nie geschieht was geschehen solte. Der meiste theil läst es dabey bewenden/ daß man die Säugamme fragt/ ob sie ein Mann habe/ ob derselb auch wol kommen vnd sie abfordern solte / Item / ob sie nicht schwanger/ vnd in diesem Stück der Sach gewiß sey/ ob sie auch einen Anhang von Kindern habe. Aber daran ist fürnemlich gelegen/ daß man ihr auff das Angesicht acht gebe / ob sie auch ein auffrechte strack Gesicht habe/ oder ob sie dem Kind ein Gesicht gebe/ als wann sie scheel vnd vbersichtig wäre/ oder ob sie die Augen stets vntersich schlage. Item man soll wahrnehmen/ daß sie nicht roht Haar habe/ dann bey solchen Weibern ist die Milch viel zu hitzig/ ich kan diß in Warheit sagen / dz ich auff ein Zeit ein solch roht Weib gesehen/ welches ihre Kinder/ so von ihrem Leib kommen waren/ zwar wol säugete vnd ernehrete/ aber alle andere/ die sie säugen solte / fielen in ein außdorrend Krenck/ vnd starben dahin. Man soll auch darauf achten/ ob sie weisse vnd wol geordnete Zähne habe/ ob sie nit Lungenfüchtig sey oder von Lungenstechen Eltern herkomme. Wann sich dieses nun also befindet/ soll man auch prüfen ob sie einen guten Magen hab/ nit mit Hauptflüssen behafftet/ ob ir auch der Athem auß der Nasen oder Mund vbel rieche/ dann wann einer Wartfraw-
wen

wenn der Mund vnd Athem stincket / steckt an vnd verderbt solcher Geruch dem Kind die Lunge / nit anderst dann wie der Rauch oder Dampff eines heimlichen Gemachs oder andern Vnlust dz Erß / Kupffer / oder silber / verstellet vnd ganz schwarz färbet.

Man soll sich auch erkündigen / ob nicht etwan jemand in ihrem oder ihres Mannes Geschlecht den Aussatz gehabt habe / in Erwägung daß solches Vbel anstecket vund inficirt , Item ob nicht jemand mit einem Kropff oder Schorbock behafftet gewesen / ob nicht jemand vnter den andern mit dem bösen Behe / Epilepsia oder hinfallenden Krankheit beladen sey gewesen. Dieses vnd anders soll man fleißig vund mit Verstand betrachten. Ich hab auff eine Zeit einer ehelichen jungen Frawen einen hübschen jungen Son zur Welt bringen helfen / dessen sie dann hoch erfreuet war / weil sie in zwölff Jahren kein Kind gehabt hatte. Dieses jr Kind hat sie einer auß ihren Dienerinnen zu säugen gegeben / vnuissend dz dieselbe mit dem erzehlten bösen Behe behafftet war / dieweil sie diesen Gebrechen nur ein wenig / vund darzu nicht oft / sondern gar selten hatte. Vund wann solches ankame / war es fast anzusehen als wäre es nichts anders / dann eine geringe Blödigkeit vnd Ohnmacht. Dieses Vbel hat aber doch das Kind der Gestalt angriffen vund so erbärmlich zugerichtet / das beides Vatter vund Mutter / die ein solch groß Verlangen nach diesem Kind getragē hatten / Gott den Herrn vmb nichts anders baten / dann daß er es bald von der Welt hinweg nehmen wolte.

Ist derwegen nicht ein geringes / daß die Weiber / welche ihre Kinder nicht säugen wollen oder können / sich wol fürsehen was sie thun / daß sie ihren Kindern an einer Säugammen nichts anders / dann ein zweite oder andere Mutter geben / deren gute oder böse Sitten / Tugenden oder Vntugenden ihro nicht weniger bewußt seyn sollen / dann ihre eigene. Darumb sie dann eine solche erwählen sollen / deren sie wolten / daß sich das Kind nach arten solte / dann diß ist außser allem Zweifel daß offtmals die Nahrung

vnd aufferziehung der Natur vorgehet. Dann nach dem das Kind empfangen/hat es vom dem Blut der Mutter gewachse/zugenommen/vnd sich davon ernehret/ aber nit lenger dann die neun Monat vber. Nun nimbt solchs ein andere zu sich/ die es zwey Jahr von ihrem Leib saugen vnd mit ihrer Milch ernehren muß: Nun will ich fragen/von welcher Mutter das Kind an sich nehmen könne? Ich sag es mit gutem Grund/ hab's auch mehr als ein mal gesehen/das die Kinder viel mehr der Säugammen Sitten vnd Gebärden an sich genommen/dann ihrer Mütter/die sie getragen vnd gebohren hatten. Was meynt einer/das dieses einer Mutter für Freyd vnd Gefallen bringen solte? Die ihr Kind liebet/ wann sie siehet jr Kind in dem Schoß vnd Brüsten einer Seugmutter die ohne Wiß vnd Verstand ist/halber sinnlos/mozigt vnd widerspenstig/ ein Vollsaufferin/ vnd von einem solchen Weib sein Nahrung durch die Milch an sich ziehen/davon wachsen vnd zunehmen/gleich wie ein Baum/der bey seiner Wurzeln Kalk hat/ wann aber solche entwehnet werden/so fallen sie in erzehlte Sükten.

Demnach soll ein Säugamme ein feine ansehnliche liebliche Person seyn/hübsche Zähne haben/die Haar sollen braun oder Castanien farb seyn/von guter gesunder Art vnd Ankunfft/das weder sie/oder ihr Mann jemals die Pockeln gehabt/ dieweil allezeit die Bemerk verbleiben sampt den Narben vnd Mälern/sie muß auch nicht Colerisch oder bald zornig seyn/ solle viel vnd vberflüssig Milch haben/vnd die gut/die Brust sollen nicht zu gar Fleischigt seyn/ dann das betreugt manchmal/sie soll auch nicht zu gar feist von Leib seyn/vnd für allen Dingen sich hüten/das ihre keine Liebsbegierten oder Gedancken einnisteln. Es gibt zwar der Säugammen/ welchen eine Lust zustehet/ widerumb zu ihren Männern zukehren/ aber dieses ist recht Gift den Kindern/ so der Milch genießten/ welches daher abzunehmen/ das vnangesehen/ das sie Säugmüttern seynd/ doch allezeit darnestehen.

ben zur gebührender Zeit ihre Monatsreinigung haben/ dz doch den rechten Säugerinnen nit begegnet/ so lang als sie säugen/ oder doch zum wenigsten vor fünffzehen oder sechszen Monaten nit/ anzurechnen von irer Geburt vnd Niederkunfft. Ich hab derer gesehen/ die es ehe gehabt haben/ welche den Kindern keinen andern Raht damit geschafft/ dann dz sie stetigs krank gewesen sind/ vnd zwar es ist dem Kind nichts so schädlich vnd nachtheilig an seinem Leben / als eben dieses. Ich kan es nit gnugsam erzehlen/ wz ich Vnheils erfahren habe/ dz alles hierauf entsprungen ist. Ich hab gesehen manczmal/ der allerbesten Säugmütter/ die man finden köndte / eine zeitlang/ aber durch Lieb/ Leid/ Zorn/ &c. sind sie so verstelltet worden/ als wann sie nie nichts nutz gewesen wären. Darumb soll man stets ein wachend Aug darauff haben / dann ein man kan manchen Streich heylen. Nun aber ein Kind/ das gesund auß seiner Mutterleib an die Welt kommet/ wann es einer solchen Säugmutter vbergeben wirt/ die mit einem oder dem andern dieser Gebrechen vnnnd Vngelegenheiten beschleppet ist/ wird die Zeit seines Lebens damit ebenmäßig zuthun haben. Dann weil die alleredelsten vnnnd besten Theil des Leibs befeuchtiget vnd genehret werden/ mit solchem Safft/ der nie zu bessern ist/ erfolgt es/ daß alle das Vnheil/ so der Säugmutter anhanget/ das Kind mit der Milch in sich säufft/ vnnnd dessen theilhafftig wird.

Das acht vnd zwanzigste Capitel.

Was man einem newgebornen Kindlein thun solle/
welches sehr hefftig mit dem Grimmen
geplaget ist.

Wann ein Kind grossen Schmerzen vnnnd Leibwehe hat/ so bald es zur Welt kommen ist / muß man daran seyn / daß ihm ohne Verzug raht geschafft werde. Dann es begibet sich / daß vnterweilen eines daran stirbt. Man soll aber nehmen

das Kraut Tag vnd Nacht genand/zu Latein Parietaria, vnd das mit frischer Butter rösten/wie man es mit dem Spinat machet/ oder mit Schweinem Schmalz/ vnd ime dz vberschlagen vnterhalb des Nabels/doch soll man diesen Vberschlag ein Weil auff dē eusserste theil der Hand liegē lassen/ damit man es nit zu heiss vberlege. Oder man soll demselben ein gemengtes machen/von einem Ey mit Ruspöle/vnd gleicher Massen vberschlagen. Oder ime dz in schlechtem dünnen Bier zertreiben/oder mit Wasser darinnen grüner Anis gesotten sey/vnd ime davon zwey oder drey mal gar ein wenig eingeben/des Abends. Vnd wann das nit helfen wolt/dam Kind ein kleine Clystir von Milch geben/mit einem Eyerdotter vnd einem Bißlein Zucker. Dieses wird doch zum wenigsten die Schmerzen des Ingeweids oder Därmen stillen. Ich hab auch gesehen/das man ein klein Stücklein vom Nabel abgeschnitten/vnnd das allgemach beim Ofen gedörret hat/darnach zu Pulver gestossen vund ein wenig vnter die oberzehlte Brüche gethan/wann man solche dem Kind hat wollen eingeben.

Das neun vnd zwanzigste Capitel.

Die Kinder / welche von Weibern gebohren werden / die vbel dāwen / vnnd verderbte Māgen haben/ oder die vbel gezuehret worden sind / in wehrender Zeit ihrer Schwāngering / haben gemeiniglich viel Phlegmatischer Feuchtigkeit vnnd Schleim bey sich / darumb soll man sie also bald auff eine Seite legen / vnnd dann bald widerumb auff die andere. Dann wann sie lang solten auff dem Rücken ligen / möchte der zehe Schleim sich auff die Lunge setzen / vnnd das Kind ersticken. Man soll ihnen auch den Leib stets offen halten / damit das Blut / das sich in ihren Därmen gesamlet vnnd verhalten hat / weil sie noch in dem Leib gelegen / von ihnen gebracht werden möge (welches die Weiber dem Bech vergleichen / vnnd also nennen) man soll auch gar

gar ein klein Stulzäpflein für sie machen/ von weisser Seyffen/
vnd solches allemal mit frischer Butter schmieren / weil die Seyffe
etwas seharff ist. Aber wann die Kinder gar kein Stulgang haben/
dienet dieselbe wol hieher. Diefemnach sol man ihme ein guten Lös-
fel voll Violon Syrup eingeben/dieses macht / daß die zähe Feuch-
tigkeit sich vntersich begibt. Wann eines bedünckelt / das Kind hab
mit genug Wärme bey sich / soll man solches mitteln / vnd halb Bio-
len Syrup / halb süß Mandelöl nehmen / vnd dasselb ein weil an-
treiben / dieses treibt die Verschleimung durch den Stulgang auf-
Man soll dem Kind auch allezeit den Bauch vnd Magen mit fris-
cher Butter schmieren / so offte man es auffhebt.

Das dreyßigste Capitel.

Was man einem kleinen Kind thun soll / dem sein Ge-
mächlein auffgelauffen vnd wind-
bläßig ist.

Wann einem Knäblein / bald nach der Geburt / sein Ge-
mäch oder Säcklein auffgelauffen vnd dick ist / soll man
sich recht erkündigen / ob dasselbe von Wind oder von
Wasser dick sey. Ist es von Wasser / soll man es mit frischer But-
ter schmieren / davon zertheilen sich die Wasser. Ist es aber von
Wind / soll man dasselbe süttiglich hin vnd her bewegen / vnd ihnen
alle Tag ihr Breylein anfeuchten / mit Wasser von grünem Enis
gebrandt. Ich hab gesehen / daß dieses / wann man es ein weil an ein-
ander getrieben / diesen Gebrächen gänglich geheilet / da doch etlich
waren / die es öffnen wolten durch den Schuide / meyneten
es wären die Därme / die also auffgeblasen
wären.

Das

Wie man den kleinen Kindern helffen soll / die ein böse
Krebsgeschwår / Gangræna genant / im Mund haben /
vnd woher solche Mundfåule kommen.

Ech hab ein Kind gesehen / von hoher Geburt vund Anfunfft
das von einer Säugmutter genehret ward / die nit viel Milch
hatte / welche dazu alt vnd dick war. Diesem Kind ist wenig
Tag nach seiner Geburt / dz Maul inwendig von dem saugen / auß
denen Ursachen / die schon erzehlet worden sind / entzündet worden /
dermassen / dz ein weiß vnd dick Krebsgeschwår sich an seine Zünge
lein erzeigt / welches hernach den Gaumen / dz Zahnfleisch od' Büche
ler / vnd folgendes den ganken Mund vund Rachen eingenommen.
Dazu dann ein Fieber geschlagen / vnd das Kind nit mehr tricken
können. Alle Mittel vnd Hülff die man da hat erdencken mögen /
hat man angewandt / vund was verständige Leut haben mögen zur
Sachen rathen. Als aber der Mitteln vnd Arneyen / die man son
sten in dergleichen Fällen gebraucht / keine helffen wollen / hat einer
ein sonderbar Kunststück herfür gebracht / welches dem Kind noch
denselben Tag so viel Hülff gethan / dz es den andern Tag hat wi
derumb saugen können. Diz ist aber die Kunst. Nemmet ein halbe
Hand voll Salbey / ein Hand voll Körbelkraut / halber zerstoßen /
lassets darnach auffsieden in einem halben Maßlein Wassers / daß
es ohngefähr ein wall zehen oder zwölff thue. Schütet hernach ein
Löffel voll Weinessig darzu. Wann es nun abgesehen worden / se
het jme zu ein Unse Rosenhonig. Nemmet darnach ein klein Stäb
lein / drähet ein Lümplein Scharlach darumb / schütet die Brühe in
ein klein Schüfflein / vnd dunckel dz Stäblein mit dem Scharlach
darcin / vnd berühretes damit / da der Gebrechen ist. Das ganze Ge
schwer vund Entzündung wird sich davon allgemach
verzehren vnd zu recht kom
men.

Das zwen vnd dreyßigste Capitel.

Wie man den Kindern helfen soll/denen der Afterdarm
für den Leib fället/wann sie noch gar klein sind.

Es widerfähret auch etlichen kleinen Kindlein/das ihnen der
grosse oder Afterdarm für den Leib fället vnd außgehet/wel-
ches ein solcher Gebrächen ist/dem im Anfang noch wol zus-
begegnen/wann man ohne Verzug / so bald sich dieser Darm er-
zeigt/denselben widerumb zurückt trücket / also das man das Kind
mit dem Haupte niederlege/ vnd hab etliche zusam̃ gewickelte Tü-
cher/so dick seyen/geweichet in Wasser von der Esse / darnach soll
man ein Pflaster haben / darein komme sey die Wurzel von Wall-
wurz/Symphytum vñ Consolida major genant/diese vbergelegt
wie ein Salbe/vnd man soll es darüber binden/vñnd das alle Tage
thun. Man soll auch das Kind nit viel schreyen lassen/ es auch nit
auffbinden/dann wann man es niederlegt/ dann es möchte jm wider-
rumb aufffallen/vnd ärger werden/dz sich doch sonst in wenig Tas-
gen bessern möchte. Dann wann das Kind anfahet zu wachsen/
wächst der Darm zugleich vnd wird dicker/aber dz Lochlein änger.
Ich hab es auß der Erfahrung/dz etlichemal dieser Schaden durch
diz einige Mittel geheilet vnd zu recht gebracht worden ist.

Das drey vnd dreyßigste Capitel.

Wie man eine Salbe machen soll / denen Kindern / wel-
chen die Hüfften vnd Schenckel sehr schwach sind / zugebrauchen/
davon solche gestärket werden/sie seyen so bawfällig als sie
wollen/das sie darauff stehen vnd anfangen
gehen zulernen.

Nemmet Salbey / Majoran vñnd Attich/eines so viel als
des andern/vnd zerstoffet solches ein gute Zeit sehr wol an-
einander/damit einer des Saffes / so viel möglich/darauff
ziehen könne. Thut darnach solches in ein Biöle von Glas / doch
das

daß sie nit gar voll sey/ solch Glas verlutirt oben wol mit einẽ Taig/ wie auch vmb vnd vmb dick vnd fest/ leget solches in einen Backofen/ darin laßt es so lang kochen/ als ein rücken Brod backet/ Nembets demnach herauß/ lassets kalt werdẽ/ brechet darnach de Taig/ damit dz Glas allenthalbẽ bestrieichen gewest ist/ herab / zerschmeisset hernach das Glas/ inwendig werdet jr finden / dz er zur Salben worden ist/ das trucket auß. Vnd wann jr solches brauchen wollet/ solt jr so viel Marc von eines Ochsen vorder Bein zerfließen lassen/ vnd mit dem obb. schribenen wol vntereinander mängen/ vnnnd damit dem Kind die Hüften vnnnd Schenckeln hinten her schmieren. Dieses ist probirt worden an eines Kauffmans Kind/ wonhaffte in der Gasse/ de Bibrouche genant/ welches/ weil es schon dreyjährig war/ gabs der Vatter verlohren / meynete/ es würde niñermehr gehen lernen. Als aber die Mutter dieses Recept bekommen/ vnd die Salbe bereitet hatte/ hat sie es vber sechs mal nicht damit geschmiert/ darauff es dann angefangen zugehen/ vnnnd ist jehund das stärckest vnter allen seinen Kindern.

Das vier vnd dreyßigste Capitel.

Von den Vrsachen/ warumb etlichen Weibern die Mutter fürgehet/ vnd außserhalb vor den Leib fällt/ vnd was von diesem Gebrächen weiter zusagen.

Es kan sich auß mancherley Vrsachen zutragen / daß die Mutter sich erstrecket/ lück wird/ vnd für den Leib gehet/ darvnter dieses nicht der geringsten eine ist/ daß die Fluß / welche ihren Zulauff auff die Ligamenta oder Band/ damit die Mutter innwendig an den Leib gehäfftet ist / nemmen / solche Band erlängen vnnnd loß machen / damit sie also fürgehet. Ich hab eine alte Magdt gesehen/ bey sechzig Jahren oder drüber/ deren die Mutter auß diesen Vrsachen fürgegangen/ daß sie allezeit grosse Mühe vnnnd Arbeit gehabt/ vnd vber das eusserste mager vnnnd vom Leib abkommen war/ vnnnd auß dieser jetzt berührten Vrsachen begegnet dieser Gebrächen

Gebrächen sehr vielen Weibern. Andere fallen in diese Schwachheit/wann sie sehr schwere Last oder Bürden tragen/etlichen widerseht es von einem vngesähren Fall. Wie nit weniger etliche Weiber jnen das selbst zuwegen bringen/wann sie sich nöhtigen/als wolten sie ein Kind haben/da es doch noch nicht Zeit/ vnd der Muttermund noch nit eröffnet worden ist. Vnd diß solcher Gestalt / wann sie sich nöhtigen vnd Gewalt thun/so zeucht die Mutter die Band an sich/vber sich/treibt also das eufferste Theil vorauf / daher dann dieses Ubel verursachet wird. Andern widerseht es/wann die Kinder/so sie zur Welt gebähre sollen/so vngeschickt groß sind. Es kan auch wol geschehen/das eine Amme/ die ihrer Kunst nit zum besten vnterwiesen ist/solches Spiel selber anrichtet/wann sie eine Frau entbinden soll/vnd mit der Hand bey dieselbige greiffet / vnd ohne Unterscheid alles das zusich zeucht/was ihr begegnet oder fürkommet/da sie dann offemals ein Theil von der Mutter ereylen/darinnen die Nachgeburt am Grund oder Boden noch steiff angehefftet ist / da ziehen sie dann so sehr/als jnen das ihr Verstand räht / nit anders/als wann sie ein Theil der Auffergeburt hätten. Wann sie nun sehen/das die Weiber für Schmerken schreyen/lassen sie das/was sie ereylet/wider gehen/vnd kommen auff ire gewöhnliche Mittel / als da ist/das sie grob Saltz in der Hand halten lassen / dund reizen sie zum erbrechen/vnd inmittels ist die Erlängerung vund Auflösung schon geschehen/durch ihren blinden Verstand vund Unwissenheit. Ich hab ein solch mitleiden mit den armen Weibern / das sie mich zum höchsten tawren/wann ich sie im Kindbeth/nach der Geburt liegen sehe / welche die Ruhe vnd Mittel irer im Kindbeth aufzuwarten nit haben/noch jnen dienen zulassen. Dann wann sie nit arbeiten/so haben sie auch nichts/davon sie leben könten / vund also bleiben sie die vbrigen Tage ihres Lebens elende/schwache/bawfällige Leute.

Was für Mittel wider dieses auffallen vnd fůrgehen der Mutter zugebrauchen seyen.

So bald sich ein solcher Aufffall oder Fůrgang der Mutter erzeiget/ist es am allerbesten/das man sich zu Beth lege/vnnd Leut hien innen zu raht ziehe/vnd die Ursache / dahero dieses Vbel kommen möchte/von ihnen erlerne. Diese sollen der Frauen alle Puncten/so hievor nach einander beschrieben sind / fůrhalten / darauß dieses Vnheil entstehen mag/damit sie deren eines oder des andern sich erjnnern möge. Nun alle Art vnd Manier dieses Fůrgehens vnd Relaxation der Mutter können durch einerley Mittel curirt vnnd gewendet werden/aufgenommen / wann solches von den Flüssen seinen Ursprung nimmet. Dañ da ist es nit gnug / das man die Cur vnd Mittel/die man in den andern Fällen allen gebraucht/allein an die Hand nehmen wolte/dañ es muß allhie die erste Hauptursach / das ist/der Zufluß dieser Feuchtigkeiten / hinweg genommen werden / vnd zwar durch den ordentlichen Weg / den vns die Medicin oder Arzneykunst beschreibet. Was die andern oberzehlter Ursachen anlangt / will ich allhie die Mittel anzeigen / welche ich erfahren hab / das sie sehr grossen Nutzen geschafft / ja wol etliche Weiber ganz vnd vollkommlich geholffen haben. Anfänglich soll man das Säcklein welches Krafft hat an sich zu ziehen vnd zu halten / vnnd hievorn im sechs vnd zwanzigsten Capitel außführlich beschrieben/ bereiten/welches denen Weibern/so dessen vonnöhten/nach dem letzten Bad im Kindbeth zubrauchen verordnet ist / dieses Säcklein soll man allhie vnd in diesem Gebrechen vber die Scham legen/von dem hindern Theil biß herführo zu dem Schloßbein/ Os pubis genannt/vnd dasselbe oft wider warm machen/doch das die Frau mit dem Haupt vnd Lenden niedrig liege/sie soll auch/des morgens in einem Ey/ein mal ein wenig Mastix/dz ander mal Körner von Weigerich einnehmen/wann dieser Gebrechen nit zu lang geweret vnd veraltet wäre/kan er durch dieses Mittel curirt werden welches ich

offt

offt erfahren habe/aber wann es auff die lange Banck kommen ist/
muß man es anderst angreifen. Man soll Mutter zäpfflein ma-
chen halb rund vnnnd halb länglicht in der Form wie ein Ey/ von di-
ckem Pantoffelholz / das in der Mitte durchlöchert sey/ an einem
Ende ein Faden daran binden / darnach dasselbige mit weissem
Wachs bedecken/ damit es nicht verletzen könne / wie auch / daß es
desto dicker werde. Dieses soll man in Baumölle suncken/ damit es
desto glatter jnngehe / es muß mit etwas Mühe beygebracht wer-
den/ damit es nicht so leichtlich wider aufffallen möge / vnd wann es
zu klein wäre/ soll man ein anders/ das grösser sey / zur Stelle ha-
ben: Vnd wann die Patientin zu Stul gehen will/ mit allem Fleiß
verhüten/ daß solches nicht von seinem Ort abweiche. Das Loch in
diesem Mutterzapffen dienet dazu / daß die Dämpffe der Mutter
dadurch ihren Ausgang haben können / daneben auch die Reini-
gung nicht verhindert oder auffgehalten werde. Dieses soll man
nicht hinweg nehmen / es sey dann die Reinigung allerding ver-
richtet vnd fürüber/ damit sie sich säubern könne. Die Dicke dieses
Mutterzapffens / Pessarii, macht / daß sich die Mutter wieder zu
Berge thu/ so dick als sie ist.

// x Pessari.

Dann die Ligamenta oder Bände / welche erlängert vnnnd lück
worden sind / ziehen sich dadurch wider an/ wie auch durch die an-
dere Remedien / die hierzu vnnnd daneben gebraucht werden. Ich
hab etliche gekennet / die trefflich vbel mit diesem Gebrächen ge-
plaget gewesen sind/ vnnnd aber nach vorhergangenem rechtem Ge-
brauch dieser Mitteln zurecht gebracht / jeko nichts solches mehr
fühlen.

Wann dieses Vbel einem Weib widersähret/ die eines Kindes
schwanger ist / vnnnd nunmehr der Geburt nahet / solle die Amme
nicht zulassen/ daß sich eine solche in den Kindonöhten zu hart vbe/
vnd ihr selbst den trang anthue / sondern soll zufrieden seyn mit dem/
daß sich die Natur treibt / vnnnd soll stets die Hand an demsel-
bigen Orth haben/ auch so oft ein Weher kommet / mit den Fin-
gern

gern die Mutter zu rück trucken / vnd solche eylend wider hinder sich weisen / hinder das Kindshaupt. Vnnd wann sie nun des Kinds nit derkommen / soll sie die Frau wol nidrig legen / mit den Lenden vnd dem Haupt / darnach sie mit zusammen gewickelten Tüchern vber sich heben / an den gebührenden Orten die Natur zu rück trucken / vnd sie hernach mit dem Gbänd versorgen / wie ich gesagt / als ich erzehlet / wie man die newlich niderkommene Weiber binden solle / vñ dieser Band soll man bey Leib nicht hart oder enge anziehen / dabey auch diß zumercken / daß die Weiber / welche mit dieser Plag behafftet seynd / sich nit vber die Leber her an frem Leib binden sollen / dann diß würde die Mutter vntersich trucken / vnd gleichsam eine Tasche auß dem Bauch machen / zu dem / dz es dem Kind den Platz im Leib versperren / vnd jm hinderlich seyn würde / daher es dann lechtlich dahin gelangen / daß ihr der Bauch biß auff die Knie hangen würde / vnd nach dem sie des Kinds genesen / würde sie einen heßlichen verstellten Leib haben / welches denen nit widerfähret / die sich so hart mit schnüren oder einbinden.

Das fünff vnd dreyßigste Capitel.

Von einem andern bösen Zufall / der den Weibern begegnet vnd sich ansehen läßet / als wäre es ein Art des Aufffallens oder Fürgehens der Mutter / vnd ist es doch nit / vnd durch was Mittel demselben geholffen werden mag.

Es ist auch wahrgenommen worden / daß sich vnterweilen eine Haut / damit der letzte Darm / Intest num rectum genannt / bedeckt vnd umgeben wird / erledigt vnd lenger wird: Bißweilen / daß im Anfang der Kindsnöhten / das Kind sich mit dem Hauptlein daselbst hin sencket / vñ sehr dieß da haßtet. Es wann / vñd zwar viel öfter begibt sichs / wann man eine Frau im Bett verbindet / daß sich die Wind verhalten / daß sie gedüncke es wäre ein Kindskopff / der seinen Ausgang zu suchen begehrt / dermassen /

massen/das sich mit grosser Mühe auffrecht erhalten / können viel weniger aber gehen / vnd vber dz alles wann sie ihres Geferts gehen wollen / erzeugt sich solches manchmal so dick als ein Faust/das man solches greiffen kan / vnnnd diß ist wie ein blase gestaltet. In diesem Zustand soll man sehen / das man der Frawen den Leib stets offen halte/dazu dann Coriander vnd Eniß dienlich ist / weil solche die Wind vnnnd Bläste vertreiben. Nimmets demnach folgende Species:

- Salbey
- Agrimonia
- Hergespankraut
- weissen Bermuth
- weisse Wüß oder Balsamkraut
- Majoran
- Camillen
- ein wenig Rauthen
- ein wenig Melissen oder Mutterkraut

Alle diese Kräuter soll man abpflücken/vnnnd dieselben klein zerschneiden / darnach vnter einander mängen / vnnnd in einer flachen Schüssel oder Platten rings herum auf dem Rand vnd innwendig vertheilen/darnach warme Asche darein thun / nach diesem ein grosse Handvoll der Kräuter darauff/vnd die Schüssel mit einem leinen Tuch bedecken/am vntersten Theil zubinden/diesen Dampf oder Rauch soll die Fraw im Beth oder anderstwo/da es füglich ist / zusich gehen lassen/ vnd ausser allem Zweifel / wird sie durch fleissigen Gebrauch dieses Mittels zu ihrer Gesundheit gelangen/dieweil solches sehr offte probirt worden ist.

Das

Das sechs vnd dreyßigste Capitel.

Wie nothwendig es seye/das die Ammen die Anatomien oder Deffnungen der weiblichen Körper/vnd besonders der Mutter/selbst anschawen vnd besichtigen.

De mancherley Irthumben vnnnd Fäbler/welchen die Ammen bey den gebährenden Weibern begehen/vnnnd darüber offte Klag kommet / verursachen mich/das ich hiebey nicht vngemeldet lassen kan/wie ein hohe Nothurfft es seye / das die Hebammen zu den Anatomien oder Aufschneidung der abgestorbenen weiblichen Körper/so durch die Medicos beschicht/zugelassen vnd gezogen werden / damit sie das Lager vnnnd Beschaffenheit der weiblichen Gebärmutter im Leib selbst besichtigen vnd erlernen/vnd dieselbige von der Nachgeburt zu seiner Zeit unterscheiden können/das sie auch nicht eines für das ander austreiben/welches doch offte genug geschieht in dieser Statt Paris. Ich weiß mich zuversinnern/das innerhalb vier oder fünff Jahren/an dreyen Orten / so viel mir bewust/sich dz begeben hat. Ein mal in einem Hauß vnter den Pfeilern bey dem Kram Bedemen / ist es eines Schärgantzen Frawen widerfahren. Das ander Exempel hat sich zugetragen nechst bey Sanct Eustachii Kirchen/dz dritte in der Gassen Sanct Avoic. Dis ist in der ganzē Stat Paris allenthalben bekant/vnd ist kein Wunder / dz man da nit recht vn̄ ordentlich procedirt hat. Dann wie kan man einem Glied oder Theil des Leibs in Nothfall Raht schaffen / dessen man kein Wissenschaft noch Erkandtnuß hat? man kan ja nicht wissen / wohin sich das erstreckt/von waserley Stücken oder Theilen es zusamen gesetzt sey/oder was für Kranckheiten/Gebrechen oder Zufall denselbigen zustehen können/welches dann alles zu grossen Vnstaten gelangt. Auf diesem Bedencken bitte ich die Herrn Doctores der Arzney / sie wollen doch vmb den gemeinen

gemeinen Nutzen willen/vnd zu Abwendung viel Unheils/bey jren Anatomien den Hebammen/da es anderst die vorhabend Matern leiden will / einen Platz oder Stell gönnen / zuzusehen / doch dz sie auch am Kosten jren Theil legen/da ich dann die aller willigst seyn vnnnd solches verheissen haben will/in Erwegung das dieses ein sehr nuzlich vnnnd nothwendig Werck ist.

Das sieben vnd dreyssigste Capittel.

Wie man einem Kind helfen soll/ dem der Hindern fürfelleet.

Nachfolgend Recept hab ich vielmehr auß Mitleiden mit den armen Kindern/denen solcher Zustand vnnnd Vbel begegnet /hieher sehen wollen / als das es so ansehnlich seyn solt vnd von mir gewürdigt werde/ diesem Büchlein inzuverleiben. Weil ich aber solches fast in allen Experimentem vnfehlbar erfunden / wird mich sonder Zweifel mein gute wolmeinende Affection dißfals entschuldigen. Man sol nemmen des Krauts Ginst oder Pfrimen/ Genista genant/darauf man die Kugel oder Ballen machet/vnd dasselbig gar klein zerschneiden/vnnnd auff glüende Kolen werffen/vnd das Kind mit dem Hindern sehen vber solchen Rauch/ etlichmal/außer allem Zweifel wird es hievon besser werden.

Das acht vnd dreyssigste Capitel.

Das erste Exempel sonderbarer Fäll/die wol in acht zunehmen sind.

Von einer Frawen/deren wol ein halber Eymmer voll Gewässers angebrochen vnd entgangen ist/ drey ganzer Monat zuvor vnd ehe dann sie des Kinds genesen.

Es möchte nun mehr ohngefehr im achten Jahr seyn / daß ich zu einer armen Frawen beruffen worden bin / welche bereit sechs Monat schwanger gewesen war / daß ich ihren Zustand

Zustand erkennen sollte. Diese hatte grossen Schmerzen/weil ihr der Leib hefftig aufgespannet vnnnd der Bauch sehr hart war / dermassen/das sie sich nicht anderst beducken liesse / als sollte ihr der Bauch reissen vnd von einander springen. Als ich diesen ihren Zustand erkand hatte/bin ich in dieser Meynung gewesen / wann ihr durch ein Elystir/so man Carminatif nennet/der Unterleib entladen / vnnnd die verhaltene Winde sampt dem Vnraht ausgeführet würden/dz sie nit wenig Linderung dadurch empfinden sollte.

Auß diesem Bedencken machte ich ihr dieser Elystiren eine selber / weil da kein ander Mittel war / noch jemand der solchs hätte thun können. Vnnnd die Warheit zusagen / sie hatte sich etlicher Massen dadurch erleuchtet befunden. Aber nichts destoweniger hat sie ihr Kind noch einen Monat getragen / mit viel Schwachheiten vnd Vngelegenheit / da der Bauch ein Weg wie den andern angespannet war. Am Ende aber dieses Monats / als sie in ihrer Kammer gieng / fühlete sie ein grossen Anbruch vnnnd Zufluß des Gewässers / nicht anders / als wann einer ein Röhr auß einem Brunnen gezogen hätte/davon sie sich omb ein trefflichs entledigt vnd leichter befunden. Vnnnd als jr ihrer Nachbarinnen eine riefte / sie solt nach Weibern omb Hülff schicken/vnd der Annnen ruffen / hat sie solchs doch nicht thun wollen/weil sie wuste das ich schlaffen war / sagte dabey/es wäre noch alleweil / vnnnd das sie solches thun wolte / wann es sich mit ihr vbel anlassen wolte. Diesen Anbruch aber / vnnnd wie es sich damit zugetragen / recht zu erzehlen / ist zu wissen / das nach dem sie solchen vermerckt / sie einen Kessel / der zugewogen war/ereylet / vnnnd solchen vnter sich gethan / darcin dann wol drey Pariser Pinten oder halbmassen gelauffen / da nun dieses Wasser so eylend vnnnd vnversehens fort geschossen / hat sie ihrer Nachbarinnen einer ruffen lassen / nach dem sie sich davon wohl omb etwas erleichtert befunden / wie obgemeldet. Als sie ihre Nachbarinnen / die ein so frembde Entladung vnnnd Ausbruch des Gewässers sahen / verwunderten sich darüber / welche
mir

mir auch dieses alles hernach / als dieses Weib niderkommen / welches doch noch zween ganzer Monat angestanden / erzehlet haben / wie dann die Kindbetterin selber / wiesen mir auch den Kessel / in welchen allem anzeigen nach so viel des Wassers gewesen war / daß es ein halben Eymmer voll übertraffe. Dieses Weib hat hernach in ihrer Geburt an dem natürlichen Wasser kein Abgang oder Mangel gehabt / dann dessen so viel bey dem Kind gewesen / als ob der vorige Fluß nie da gewesen wäre / darauß dann leichtlich zuschließen / daß dieses eine Wassersucht der Mutter sey gewesen / davon in vorgehendem Erinnerung beschehen / vnd dß sich dieses Gewässers gar nit in dem Bälglein oder Häuten / mit welchen dß Kind umfassen vnd verschlossen ist / auffgehalten habe / sondern in dem Begriff der Mutter ansich selbst versamlet worden sey. Ich weiß auch / daß ich bey mehr als zwey tausend Weibern in Kindsnöthen gewesen / vnd ihnen gedienet / aber ich hab es bey keiner jemals also befunden gleich wie bey dieser.

Das neun vnd dreyßigste Capitel.

Die ander History oder Exempel.

Von einer Frayen / bey welcher männiglich gemeynet hat / das Kind sey nach dem siebenden Monat in Mutterleib verstorben / weil es sich gar nicht gereget hat / welches sich doch hernach anders befunden.

Es seynd nun beyläufftig neun Jahr verlossen / daß mir ein jung schwanger Weib zu sich ruffen lassen / die ihr Losament hatte in der Gasse zu Paris / Larue Sacalie genant / bey Sanct Severini Kirchen / welche an einer harten Colic oder Grimmen frant lag. Wiewol nun dieses Weib nit lang als 7. Wochen schwanger gewesen war / ließe sie ihr doch treumen / sie würde des Kinds geliegen müssen. Als ich aber ihre Gelegenheit vernahm / vnd befand / dß die Schmerzen mit den Kindswehē keine gleichheit

heit hatten/sondern vielmehr auß vnverdaweten vnd vbel vertheil-
 ten Speisen / oder andern Sachen/herrühreten / hab ich dahin ges-
 schlossen/es sey nichts anders als ein Colica oder Grimmen/vnnd
 derwegen ihr eine Elystier bereiten vnnd geben lassen. Wir thaten
 nun bey der Sachen/was wir wolten / hat doch dieses Vbel vnnd
 Schmerzen noch drey Tag angehalten/ vnd als es etlicher massen
 nachgelassen/ist das Weib sehr matt vnnd Krafftloß gewest. Von
 derselben Stund an/hat diese Frau nicht mehr gefühlet / daß sich
 das Kind bey ihr gereget hätte/anff einigerley Weise. Herr Febu-
 rius Medicus besuchte diese in irer Schwachheit / mit dem Herrn
 Elino. welche beyde nichts vnterlassen haben / was sie dienlich zu-
 seyn vermeyneten/ihr Trost vnnd Leichterung zuverschaffen/vnnd
 daß sie erkennen möchten / ob das Kind auch noch lebendig bey ihr
 wäre. Ich befand den Muttermund in der Weite wie ein Ring-
 lein/darein sich nesteln oder schnüren die Dorffweiber / ohne einige
 Falten oder Runzel/die Anzeigung geben / daß es sich jemals wei-
 ter eröffnen solte / daher ich in die Gedancken gerahen / daß das
 Kind dieses langwärig Grimmen oder Darmwehe geänstigt / sich
 mit Gewalt zum Außgang gerichtet gehabt / vnnd als es den Paß
 nicht offen gefunden / würde es in dieser Noht vnnd Arbeit gestor-
 ben seyn. Darumb ließ ich ruffen den erfahrenen Chirurgum oder
 Wundarzt / Herrn Marchand den Jüngern / der in diesen Fäl-
 len/so sich bey den gebährenden Weibern zutragen/sehr wohl geübe
 war/vnnd neben ihm den Chirurgum Petrum, einen berühmten
 verständigen Mann / zusampt Frauen Francisca, einer alten er-
 fahrenen Ammen/vnnd in Gegenwart der vorerzehlten Herrn Me-
 dicorum,berahtschlagen wir vns gesampter Hand/wie es mit die-
 sem Kind eine Beschaffenheit haben möchte. Nach vieler Vnter-
 redung haben sie leichtlich alle dahin geschlossen / es sey Todt.
 Dann es erschienen an dieser Frauen alle die Anzeigungen / wel-
 che die Alten bestimmen vnd erzehlen/darauff abzunehmen / daß
 ein Kind in Mutterleib Todt sey: dann der Mund roch ihr so vbel/
 daß

dz sich niemand nahe zu jr thun könnte/die Stulgäng waren vnleid-
sam/dz sich niemand behalten konte / vom vntersten Keller biß zum
Speicher auff dem Hause / sie hatte Todsfärbig Augen/der Bauch
war jr vber die Masse kalt/vnnd wann sie sich von einer Seiten zur
andern vmbwandte / fiel auch der ganze Bauch mit auff dieselbe
Seite/wie ein groß Klotz oder Klumpen. Etliche stengen an zu re-
den/de Operatione oder Partu Cæsareo, daß ist / wann man die
Kinder durch den Schnid auß Mutterleib zeucht. Aber es wolten
weder die Doctores Medici, noch die Chirurgi dazu verstehen/ er-
kanten dz viel mehr für ein solch Stück/dadurch die Mutter/in euf-
ferste Leibsgefahr gesetzt/vnd gar zum Todt gebracht würde / vnnd
wäre doch kein Hoffnung da des Kinds halber. Also stellten wir
samentlich dieses Werck der Hand Gottes heim/vnnd befahlens
der Natur. Dieses Weib verblieb also in diesem Zustand zu Bett
ligend fünff ganzer Wochen/da dieser Handel nun so lang währe-
te/gieng jederman seines Wegs/vnd verließ sie. Da machte sie sich
auff/vnd gieng ein wenig hie vnd daher / vnd dz trieb sie bey fünffze-
hen Tagen oder drey Wochen / daß also die zween Monat erfüllet
wurden vnd vergiengen. Als ich nun nach dieser Zeit wider zu jr ka-
me/wolte mich im Anfang bedäncken/sie scheine nicht mehr so dicke
seyn/da bathe sie mich/das ich sie betasten vnd fühlen solte / erzehlte
mir dabey / daß es bey anderthalb Tagen wäre / daß eine grosse
Mänge / daß zu verwundern/kalt Wasser wie Eyß von ihr geflos-
sen. Da ich sie nun betastet/befand ich den Muttermund / (davon
wir kurz zuvor alle vrtheilten/das es vnmöglich / daß sich derselbe
erweitern solte) bey einer zwerch Hand breit geöffnet. Da that
ich als ein Amme/mein Gebähr/warauff sie dann genesen / vnnd
ein junge Tochter/ein hüpsch gesund vnd hart Kindlein / noch des
selben Tags zur Welt gebohren hat. Der Ursprung dieses ihres
Vnheils hatte daher angefangen. Ihr Mann war eines edlen
Herrn Cammerdiener/auff welchen sie/die Fraw/alle Abend war-

ten mußte fast biß vmb Mitternacht/ Als sie nun eins mals von der Erde/ darauf sie sich ein weil gelegt hatte/ wider auffstunde/ vnd befand/ daß jr ein Fluß auf die Brust gefallen war / hat sie ein grossen Krug mit Wasser creylet/ vnd denselbē außgedrucket/ daher sie in böse Däwung vnd Cruditates gerathen/ hat sich viel Wasser bey jr gesamlet/ welches auch diese Schmerzen des Grimens verursacht. Da nun solche auffgehöret/ vmbbrachten die Wasser dß Kind durch ire eusserste Kälte/ vnd verursachten die oberzehlte Warzeichen/ als ob dß Kind Tod wäre/ Also dß auch hieher der Spruch gehöret: Es sey kein Regel so eng gespannt/ die nit ire Exception hätte.

Das vierzigste Capitel.

Die dritte Observation.

Von einer Frayen/ deren ich einen Stein auß dem Hals oder Außgang der Blasen gezogen hab/ drey Monat nach dem sie des Kinds niderkommen war.

Dr vngesehr sieben Jahren ist ein Weib zu mir kommen/ welche noch von einer andern Frayen begleitet ward/ vnd erzehlte mir / daß nach Verfließung dreier Monaten von ihrem jüngsten Kindbeth anzurechnen / sie seithero immerdar eussersten Schmerzen gefühlet hätte / so offte sie ihr Wasser lassen wollen / vnd daß sie in diesem ihrem Beschweruß wohl ein duzet Ammen vnd weise Weiber zurath gezogen hätte / die sich doch der Sachen nie vergleichen können / sondern eine diese / die andere ein andere Meynung auff die Bahn gebracht. Vnd weil an dem selbigen Orth sich ein klein weiß Ding erzeigt/ hätte eine gesagt/ es wäre das Schloß oder Schambein Os pubis genand / welches zerbrochen wäre/ ein andere / es wäre der Außgang des Blatterhals/ so verfaulet oder anbrüchig worden/ die dritte / daß es der eusserste

ferste Theil eines kleinen Darms/die vierdte sagte/sie wüßte nichts gewisses noch eigentliches von dieser Sache zusagen. Da ich nun letztlich solche recht besehen solte / befand ich / daß es das eusserste Theil/oder ein Eck von einem Stein wäre/der sich verhielt in dem Blatterhals/vnnd ware daher weiß worden/weil die Luft dawider gänger war. Dieser Stein war drey zwereh Finger lang / an dem Ende zugespizet/gekrümnet in die Mitte / vnd so dick als ein Mans Finger seyn mag. Ich that eins / nam ein Zanglein auß meines Mans kleinem Scherzeug / sagte doch nicht / was ich damit thun wolte/hätte gern die Ehre allein gehabt/dz ich diesen Stein außgezogen hätte. Mit diesem Zanglein griff ich ihn bey dem kleinsten oder schärffsten Ende / weil er in der Mitte zu dick war / aber er entwüßte mir vnd fund in nit halten. Da ich das sahe/bracht ich den Finger langst dem Blätterhals hinder de Stein/vnd als ich im an den Grund kommen war/trückte ich denselben fort/dardurch er sich dann vielweiter an Tag gab. Als ich in nun also hatte/bemühte ich mich denselben herauß zuziehen. Darumb wolte ich jr einen Inguß beybringen/dieweil der Stein rauhe / mager vnnd blutrüstig war/welches sie nit wolte zulassen/vñliesse kein einzige Minute verstreichen/daß sie nit jren Geschäften nachgienge. Dieses hat das Kind außgericht/welches als es in der Geburt die Blase gedrucket / hat sich der Stein herfür in den Hals oder Außgang des Blatterhals begeben müssen/wie erzehlet worden ist.

Das

Das ein vnd vierzigste Capitel.

Die vierdte Hystori.

Von einer Frawen/deren ich in Kindsnöhten bey gewohnet/welche zwey Kinder gebracht hat/das eine Tod vnd halber faul/das ander lebend/frisch vnd gesund.

Eine ehrliche Matrona hat mich vor vngefehr neun Jahren zu sich beruffen / daß ich ihr in Nöhten beystehen solte. Diese war auß der Landschaft von Anjou, vnd war nicht lenger schwanger gewest/als sieben Monat vnd acht Tage. Ich befunde sie schon in den Wehen vnd in schwerer Arbeit/ sie hatte sich kniend zur Geburt gestellet nach Weiß vnd Manir / wie es in ihrem Land Brauch ist. Als ich nun mit der Hand tastet vnd forschet / befande ich/dz die Wasser des Kinds schon vorhanden waren/ vnd an deme daß sie anbrechen. Ich sprach ihr ein Herz ein/ sie solte lustig seyn/ dann sie verhoffentlich bald entbundē werden solte/vnd dz die Wasser jetzt am Anbruch wären. Sie aber sagte/es wäre schon geschehē/ vnd dz es diese wären. Sie sagte wahr vnd ich auch nit vnrecht/ jedoch hab ich nit für ratsam erachtet mich mit jr in Disputat einzulassen/weil mir nit vnberuost/dasses nit allezeit zur Sache dienet/wann man den Francken viel widerspricht/wiewol man offt die Sache viel anderst vnd besser weiß/dann sie eim sagen. Vnd dz wir wider auff vnser Vorhaben kommē/die Schmerzen mehrten sich bey dieser Frawen/dz Wasser/wie dz bey einem Kind sich erzeiget/brach an/aber dz war ganz schwarz/ darauff kam ein Tod Kind / so dick vnd entstatet/dz ich mein lebtag des gleichen nit gesehen habe. Dann wann ein Kind sich gestärket vnd Tod ist/so fallen oder sincken alle Feuchtigkeiten vnter sich warts/dieweil sie da keine natürliche Wärme mehr finden/die solche zurück treiben könnte. Darumb auch dieses sehr abschewlich zusehen war / das Haupt war kahl vnd entblöset/ auch

auch war vber den ganzen Leib/weder die eufferst noch innere Haut
gang. So bald als sie nun dieser toden Frucht abkommen war/vnd
ich jr vollen davon helffen wolte/da erzeigt sich noch ein ander Kind
welches mit den Füßen vornen ankam/dz ich dann also/ wie gebürs
lich/zu mir zoge. Die Kindbetterin meynet dz wäre jr erste Entbin
dung/aber da sie dieses schreyen hörte/ verwundert sie sich vber die
Massen/da sie nun genesen vnd versehen war/vnnd sahe dz ich jenes
hinweg that/vnd dz ander auffhube/vnd dz zuwermen vñ seiner zus
pflegen/da fragte sie mich/wo dann das ander wäre/ ich gab ihr zur
Antwort/sie solte Gott loben vnd ime dancken/dz sie nunmehr ent
bunden wäre/vnd daß das ander schon vor lang verstorben. Sie be
richtet mich auch dz jr dieses Unglück/ihrem Beduncken nach/das
her käme/dz sie in dem Pallast/da sie eine rechthängige Sache hats
te/vnd Sollicitirte, getrückt oder gestossen worden/oder auch/dz sie
eine böse Gewohnheit gehabt/ sich an ein Spiz oder Ecke des Ti
sches zuschren. Vnd dieses glaubte sie festiglich/ ließ sich auch keines
andern bereden/ dann es käme ihr von deren Vrsachen einer. Das
Kind ist nach diesem neun Monat bey mir ernehret worden/ Dar
nach hat die Mutter solches lassen in die Landschafft Anjou, brin
gen. In diesem Stück ist sich billich vber die Natur zuverwundern/
da man wol sagen kan/ dz das lebendige das Tode habe auß
getrieben/vnd das tode das lebendige nicht
angestecket noch getödet.

Das zwen vnd vierzigste Capitel.

Die fünffte Geschichte oder Observation.

Von einer andern Frawen / die ein Tod Kind gebracht / welches sie sich nit hat regen gefühlet einen ganzen Monat / nemlich vom sechsten bis auff den siebenden / nach welcher Zeit sie ein Kind gebohren hat / ganz hart vnd erstarret / vnd die Nachgeburt zugleich mit.

Es ist nun bey den sechs Jaren / dz ich einer ehrlichen Frawen in Kindsnöthen bengewohnet habe / welche sagte / das sie nun mehr ein ganzen Monat ihr Kind nit regend gefühlet hatte. Die Doctores Medici thaten beneben mir jr bestes / vnd gebrauchten alle Remedien / die sonst diese Eigenschafft haben / das sie machen / ein Kind dz noch lebt / zubewegen / aber es war alles vergebens. Dann als wir ihr vberlegten ein Säcklein oder Vberschlag von Würß Nägelein vnd Pulver von Muscatnüss / mit Maluastier angefeuchtet / darnach auf einem Rohst geröthet / vnd in einem leinen Tuch vber den Bauch geschlagen / hat sie davon nichts anderst empfunden / dan dz sich ein Ding in dem Leib empor erhaben hat / welches doch die Mutter der Frawen selbst war. Dieses Glied war so gar erkältet worden / weil dz Tode Kind darin so lang gelegen hatte / das / nach dem sie diese Wärme von dem erzehlten Vberschlag empfunden / ist sie demselben nachgezogen / vñ sich dem genähert. Diese Fraw hat die ganze Zeit vber niemals einig Hauptwehe gehabt / noch einigen bösen Athē auß dem Munde / allezeit frisch vnd gesund von Augen vnd Angesicht / jr Bauch hat sich nit leichtlich hin vnd her geworffen / wie denē begegnet / die Tode Kinder tragen / vñ nichts desto weniger ist dz Kind in jrem Leib Tod gewesen. Vnd dz war es / dz sie nit viel Gewässer gehabt hat / aber dasselbig so vbermässig kalt / das es durch diese Kälte / so wohl das Kind als die Affter geburt zurück getrieben vnd auffgehalten hat / das sie also viel mehr verharrtet /

zet / als auffgeschwollen ist / darumben auch die Warzeichen / so die Alten namhafft machen / in diesem Stück haben fâhlen müssen / die anderwärts mit Anzeigung geben / dann allein auff die Verfaulung vnd Vermoderung.

Das drey vnd vierzigste Capitel.

| Die sechste Obseruation.

Von einer jungen Frawen / welche nach Verfließung sieben Monat mit meiner Hülff zwey Kinder zur Welt geboren / ein Tochterlein das ganz wasserfüchtig / vnd ein Knäb-
lein dem nichts gemangelt hat.

Eine junge Fraw / die meines Diensts vnnnd Hülff bedürfftig war / ließ mich auff eine Zeit ansprechen / zu ihr zukommen. Ich verfügt mich des Morgens zu jr gar zeitlich / vnd fande sie / d; sie sich eben anzohe. Da hab ich meine Tag kaum einen solchen Bauch gesehen / wie sie hatte. Sie befahl ihrer Mägden einer / sie sollte jr ein Elystir bereiten / wie d; ihre Gewonheit war / bevorab wann sie schmerzen in den Lenden / vnd Rückenwehe hatte. Ich gab jr die Elystir / vnd sahe doch / d; sich das Lendewehe nit lindern wolte. Ich erwärmte sie wol / vnd befand in wenig Stunden d; Kindwehen da waren. Sie erzehlte mir / welcher Gestalt sie auß Raht vnnnd Verordnung des erfahrnē Medici, M. Martini, in diser Schwangersung wol sechsmal zur Adern gelassen / drey od viermal Arzneyen eingenommen / vnd sehr viel Elystiren gebraucht / dann sie bey nahe ersticket wäre / wann diese Elystiren gethan hätten / sampt andern Mitteln.

Nun dieses Weib ist glücklich vnd wol genesen / vnnnd ist so gnädig abgangen / daß sie nicht viel Mühe vnd Schmerzen damit gehabt. Anfänglich kam ein Tochter / mit dem Haupt vornen an. Dieses Kind / da es sich erzeugte / empfande ich ein solche Härte / daß ich mich erinnerte / des Kinds / davon Herr Andreas Laurentius

des Königs fürnembsster Medicus schreibt/vnd sagt/dz er es gese-
 hen habe zu Sens in Burgund/in eines Chirurgi oder Wundarz-
 tes Laden/welches eine Frau achtzehnen Jahr getragen hatte/vnd
 daß solches so hart sey als ein Stein: Ein solch Kind meynete ich
 dazumal würde dieses auch seyn. Aber da ichs besahe/war es ein
 junge Tochter/zwar noch beym Lebē/aber ganz wassersüchtig/vnd
 von dem Haupt an biß auff die Hüfften so hart/das kein kaum
 etwas härters fürkommen solte/vnd dünckte einen nit anders/als
 griff einer ein Holz an. Dieses Kind hatte ein harten auffgespan-
 ten Bauch/wie ein Ballen/ganz schwarz/vnd ließ sich ansehē/als
 ob wegen dieser Aufsthenung die kleine Aderlein/so hin vnd her ver-
 theilet sind/bey nahe alle zerrissen wären. Dieses Kind lebte unge-
 fähr ein viertheil einer Stunde/wiewol es doch groß vñ dick genug
 war/jedoch hielt ich dafür/das es zu gering gewest wäre/diesen
 Bauch der Mutter allein einzunehmen vnd zu erfüllen. Als ich
 nun sahe/das es sehr schwach war/hab ich es verbunden/vnd den
 Nabel gelöst/vnd befohlen/solches zum Feuer zu halten/vnd ohne
 Verzug nach einem Priester geschicket/der solches tauffen sollte.
 Vnter dessen/als ich der Frauen noch weiter erwartete/da erzeigt
 sich noch ein Wasser von einem andern Kind/vnd war an deme das
 es anbrechen vnd fortgehen wolte/welches als es geschehen war/si-
 he/da kam ein Knäblein herfür/doch mit den Füßen vornē/welches
 starck vnd queck war/vnd auch ein zeitlang hernach gelebt hat. Da
 dieses Kind od Knäblein zum Ausgang näherte/gieng ein so groß
 Menge Gewässers von der Mutter/das ich kaum dergleichen je-
 mals gesehē habe. Ich glaub/das es wol ein kleiner Eymer voll ge-
 wesen sey. Dieses Wasser war so geel/das die leinen Tücher/so da-
 mit genehet worden/sich ganz geel davon färbeten. Da wünschte
 ich/das Herr Martinus, Medicus, die Mutter/die beyde Kinder/
 vnd diese faule angebrochene Wasser möchte sehē/vñ so viel mehr/
 weil er sie in der Zeit/da sie schwanger gewesen/curirt hatte/damit
 er nun zumal den Augenschein selbst einnemme/vnd die rechte Ur-
 sache

sach ihrer Schwachheit erkennen könnte. Dieser hielt es für ein sonderliche Wolthat Gottes/das sie dieses Lasts vnnnd Gefahr solcher Gestalt abkommen wäre/ vnnnd das allda ein warhafftiger Brandt oder Gangræna gewesen / welches an dē Bauch des Wassersüchtigen Kindes erschiene. Dieses ist nicht allein bey dieser Geburt geschehen/darauff abzunehmen/das die Natur grosse Fürsichtigkeit gebraucht/vñ wol wisse/wie sie sich dessen entledigen soll/ davon sie sich beschädigt findet/doch so fern das Ubel an einē solchē Ort sich verhält / da es zum Ausgang gebracht werden kan. Darumb soll man sich nicht zusehr verwundern noch eutsen/vber der Wassersucht/so sich in der Gebärmutter allein verhält / dann ich hab etliche mal gesehen/das in diesem Gebrächen den Müttern gleichwol es am Leben nicht geschadet / sondern sie gemeiniglich davon kommen sind/auch wohl der mehrer Theil der Kinder. Obberührtem Herrn Medico, Martino, wiese ich damals/wie diese zwey Kinder gelegen hatten / welche alle beyde nicht mehr als ein Beth oder Lager gehabt hatten / doch mit dem gewöhnlichen Unterscheid in der Mitte/dadurch einem jeden sein Platz bestimmt war / das Lager des Töchterleins/so wassersüchtig an Tag kommen / war voll geesler zäher Feuchten / vnnnd die Adern dadurch diesem Kind die Nahrung in die Nabelschnur hat sollen zugeführet werden / waren voll geestes Bluts/auff diese Art/wie es denē / so mit dem Seiten stechen vnd der Kranckheit Pleuresis genand/behaftet/ in der Adertasse zu fließen pflegt. Aber des Knäbleins Lager war hübsch wie es seyn solte/die Adern dadurch ihm die Nahrung zukam/waren groß vnd dick/vnd voll gutes löbliches Bluts. Dieses Kind besahe ich nach 2. oder 3. Tagen nach seiner Geburt/da war es geel am Leib wordē/ wie dasselbig den Kindern auch sonst meistens widerfähret / vnd erzeugten sich allda alle natürliche Würckungen recht vnd wol. Aber es hatte ein solchen Vnraht von zehrer schleimichter Feuchtigkeit bey sich/das es vnmöglich war solches bey dem Leben zu erhalten/wir thäten dazu was wir wolten. Alle dieses Ubels / das so wol

die Mutter als die Kinder betroffen hat / Vrsach kam daher / wie diese Fraw selbst bekante / daß sie es getruncken hätte. Sie sagte / daß sie in solchem Zustande auff ein mal wohl drey Aechtmaß oder Schoppen Wasser getruncken hätte / daher sie grosse Verenderung bey ihr befunden.

Ich hab offte von den Medicis gehört / dz sie sagten / dergleichen intemperies oder böse Auftheilung der Humorn käme vrsprünglich her von einer hitzigen Leber / wie dann solches genugsam bezeugte die geelle Farb / welche sich so wol in dem Blut / als in dem Gewässer erzeiget hatte / wie oberzehlt worden.

Das vier und vierzigste Capittel.

Die siebende denckwürdige Geschichte.

Von einer Frawen / deren ich zwey Kinder gewinnen helffen / welche darnach unsinnig worden / vnd auff den Gassen herumgeloffen ist / am fünfften Tag nach dem sie genesen / vnd wie sie wider zu recht gebracht worden / nach dem sie vber etlich Zeit widerumb in die vorig Abwich geraheten.

Eze will ich erzehlen was einer Frawen wohnhafft in der Vorstadt Sanct German begegnet ist / welche ich von Kindheit auff gekant / vnd waren beyde dazumal nechst Nachbar / als jr dieser elende Zustand begegnet. Vmb dz Jar Christi tausent fünffhundert sechs vnd achtzig / ist sie jres ersten Kinds gelegen / welches doch in Mutterleib gestorben war. Herr Milotus der Arzney Doctor, dem dieses Weib etlicher massen verwand war / als er jr mühselig Wesen sahe / sande hin vñ ließ einer Hebammen ruffen / die jme wol bekant war / derselben vbergab er die gebährende Fraw / vnd bate sie dz beste als sie jimmer könnte bey jr zu thun / welches die Amme gethan vnd geholfen / daß sie entbunden worden ist / aber es ist jhr vbel vnd bawfällig genug gewartet worden.

Alhie wil ich das neben zu / mit erinnern / daß es nit genug sey / ein Kindbetterin wieder zu recht zubringen / daß man jhr allein des Kinds

Kinds abhelffe/vnnd darnach die Hand abziehe / dann ein Wartz
 frau/die der Sachen nicht wol berichtet ist/kan manchmal viel Be-
 bels verursachen / wie ich solches in nachgehendem weiter erklären
 wil. Als nun die Frau gesagter Massen niderkommen / begab sichs
 vngesehr fünff oder sechs Tag hernach / daß ihr ein Fantasey vnnd
 Tummelung in Kopff kam/daß sie ganz närrisch worden/vnd ein
 solchen elenden Stand geführet/ daß einem dergleichen die Zeit des
 Lebens nicht leichtlich fürkommen. Dann sie lieff wieder alle fleiß-
 sige Aufsicht ihres Manns/vnnd deren so ihr hüten sollten/auff die
 Gassen/fasem nackicht/ohn ein Hembt / trang sich auch bißweilen
 in die Häuser / da sie dann den Leuthen / die sie sahen / manchen
 Schrecken abjaget/vnnd seltsam Gebärden führet. Als nun die
 vier Jahr bald zum Ende gelauffen waren / hat sie ein wenig nach-
 gelassen/vnnd als es sich von Tag zu Tag allgemächlich besserte/
 vnd nun ganz wider gut war / vnd sie auff eine Zeit allhie zu Paris
 einer jungen Tochter niderkommen / deren sie schwanger worden
 war / da ihre Thorheit nachgelassen. Dazumal ist ihr nichts vn-
 geschicktes widerfahren / weder in der Geburt oder nach derselben/
 dann die Speisen deren sie genoß / brachten den Brüsten keine
 Milch / daher Vngelegenheit hätte erfolgen mögen / so waren sie
 auch von guter Däwung/vnd machten keine böse Dämpff / die v-
 ber sich steigen/vnd das Hirn belästigen hätten können. Es ist jeso
 vmb das zehende Jahr/daß sie widerumb zweyer Kinder niderkom-
 men. Das eine war tod/vnnd das ander lebendig. In diesen Kinds-
 nöhten hab ich ihr nicht gedienet. Am fünfften Tag hernach konte
 sie sich kaum erwehren / daß sie nicht in ihre vorige Vnsinnigkeit
 gerieth/welches dann geschehen / dann sie am fünffzehenden Tag
 gar toll worden/dermassen/daß sie die jenigen/so ihrer warteten / ei-
 nen hieher schickte/den andern dorthin. Diese meyneten / sie würde
 sich etwa zu Ruhe vnd Friede geben wollen/aber sie gieng hin/vnnd
 riß den Sitz oder Stul von einem heimlichen Gemach hinweg/
 vnd wolte da hinein springen/sprang auch hinein. Aber Gott hat
 diß

diß gnädiglich verhütet. Dann sie ist mit den Kleydern han gen blie-
 ben an einem Holz/welches sonst gebraucht wurd zu einer Lehnen/
 als nun die so ihr hatten warten sollen / widerumb in die Kammer
 kamen/vnd sie nicht funden / kan man crachten / wie häßtig sie er-
 schrocken seyen / vnnnd weil sie wußten/das sie vor dieser Zeit/als sie
 zwey mál aberwizig gewesen/allezeit sich vnterstanden hatte/in die
 Spraach háuser zuspringen / eyleten sie demselbigen Ort zu. Da
 funden sie den Stul hinweg gerissen / vnnnd in grossem Schrecken
 ruffien sie vmb Hülff sie herauß zuziehen. Da hat man diß Weib
 noch lebend / vnnnd an keinem Theil ihres Leibs verlest befunden.
 Von dieser Stund an / hat sie von ihrer Tollheit ein wenig nach-
 g'lassen/aber wie dem / so sind doch achtzehen ganzer Monat ver-
 flossen/ehe es ganz wider gut mit ihr worden ist. Da nun dieses ge-
 schehen/ist sie dritthalb Jar hernacher abermal niderkommen. Da hat
 sie mich erfordern lassen/vnd als ich mich zuvor mit ihr vnterredet/
 erkandt ich das Kindswochen da waren. Aber es hatte sich da noch
 kein Kind gewant / der Bauch war ihr so außgespannet / das die
 Kinder/die sie bey ihr hatte / nicht köndten stürzen / noch sich vber-
 schlagen/ich verstunde von ihr / das sie nun bey fünff Tagen Ver-
 stopffung des Leibs gehabt / darumb gab ich ihr ein Clystir / nach
 welcher als ihr der Leib geöffnet vnnnd gelectet worden / hat sich ein
 Kind/das sehr groß vnnnd dick war/bey ihr gewendet/vnd vmb sechs
 Whren gegen Abend/als sie die Clystir aber mal gebraucht / ist sie
 vmb Mitternacht eines Mägdleins genesen. Als ich sie nun fern-
 ner betastete/ward ich noch eines andern Kindes bey ihr gewar/wel-
 ches aber noch fern von der Geburt war. Doch ist solches hernach
 auch kommen/vnd zwar mit dem Kopff voran / wider die gemeyne
 Weise der Zwillingen/dann wo zwey Kinder vorhanden seynd/ be-
 gibt sichs zu mehrren mal / das das erste recht vnd natürlich zur Ge-
 burt sich einstellt/das ander aber mit den Hüfften oder Füßen for-
 nen ankommet.

Was ich bey dieser Sachen thun könnte/war diß / das ich daran
 war/

war/dz man jr bequembliche Speisen die guter Däwung waren/vñ wol nehren verschaffete/jr ein gut Herz insprechende/vnd ihr etwz nachgebende/weil mir wol bewust/dz jr Gemüht leichtlich zubewegen war. Also stund vnd verharrete sie in Kindnöhten biß auff den morgigen Tag/da sie dann vmb zwo oder drißhalb Stunden nach Mittag dasselbige Kind auch zur Welt bracht/welches ein hüpscher junger Sohn war. Ich befand allda/dz die Natur bey nahe erlegen wäre/diñ Kind auszutreiben/dann sie war wider verlossen/vñ hatte sich nach der ersten Geburt ganz zugethan / vnd weil die Zeit der Kindnöhten etwz lang gewehret/war sie sehr schwach vnd vnkräftig worden/daher es mehr Mühe vnd Arbeit bey diesem zweyten Kind genommen/als bey dem ersten. Wann es vnrecht herkommen wäre/hätte es so viel Zeit nicht bedörfft/dann man hätte es also bald nach dem andern ziehen vnd aufführen können/ohne einige Gefahr oder Beleidigung. Aber wann ein Kind mit dem Haupt voran kommet/darff eine Amme solches nit also angreifen / dann das Hirnschälgen ist noch sehr zart vñ weich/dz wann einer solches vermeynte zu fassen / solches nit wol ohne Verletzung des Hirns geschehen könnte. Wie schädlich es nun sey/wann man ein Kind durch sehterzichte Mittel zur Geburt fördern wolte/erweiset dz Exempel einer Fürstlichen Frauen/bey deren das Kind also gestorben/vnd noch wol anders verursacht hat.

Daß wir aber widerumb auf diese 2. Kinder kommen/davon ich gesagt habe/ist zu mercken / daß sie alle beyde ein jedes das Häutlein Amnios genant/welchs man ins gemein ein Helm zunennē pflegt / mit zur Welt bracht haben. Die Mutter dieser Kinder belangend / als ich sahe/dz Gott mein Werck vñ Arbeit gesegnet hatte / bat ich ihn / daß er dieselbige gleicher Gestalt mit Gnaden ansehen vnd erhalten wolte. Ich kam alle Tag zu ihr/vnd besuchte sie/ ob ich doch erkennen möchte die Ursache / daher ihr die Thorheit vñd Abersinn käme/dann ihre Verwandten/vñd alle die sie kenneeten glaubete nichts weniger / als dz dieses Weib widerumb in die vorige Unsinnig

stinigkeit gerahten sollte. Die meiste Sorg/die ich trug/war/das
 ich Verordnung that/das sie ein gut Regiment im essen vnnnd trin-
 cken hielte/vnd sich guter bequemlicher Speisen gebrauchete/vnnnd
 das ihr allzeit vber den andern Tag ein Clystir beygebracht würde.
 Ich lehrte auch ihr Wartfraw / durch was Mittel sie die Milch
 vertreiben sollte/dieweil sie niemals kein Kind gesäugert hatte. Aber
 dieses ist verwarloset wordē. Am fünfften Tag/nach dem sie nider-
 kommen/als ich sie besuchte/fand ich sie mit einem Fieber behafftet/
 vnd eben denselben Tag hatte sie nichts wollen zusich nemmen / die
 Augen vnnnd Angesicht waren ihr verjrrēt / ihre Wort vnnnd Reden
 waren ungereimbt/vnd schickten sich keines wegs zusammen / man
 erzehlte mir / wie sich ein vnzahl thörichte Gedancken bey ihr er-
 eugneten. Darauß hab ich ihr also balden ein Clystir geben/vnd als
 ich ihr den Busen besahe / zu erkündigen wie es eine Gestalt mit
 der Milch hätte/befand ich / das die Wartfraw deren Dingen/so
 ich ihr befohlen/keines außgerichtet hatte/dann die Brüst waren sehr
 hart. Also macht ich ihr eine Weichung/von Rosenöl vnnnd Wein-
 essig / Item von roten Rölblättern vber dem Feuer mürb gemacht
 vnd darüber noch ein Pflaster von gemeinem Honig. Des andern
 morgens als ich abermal sie zubesuchen kam/befand ich/das sie et-
 was still war worden/ohne Fieber/vnnnd die Milch war ihr sehr ver-
 loffen/ich befahl mit diesen Mitteln fortzufahren/wie auch mit den
 Clystiren / davon sie am 17. Tag hernach sich widerumb auffge-
 machet/nicht weniger gesund am Gemühte/als am Leib/vnnnd hat
 dessen die vbrige ganze Zeit ihres Lebens genossen. Allhie sieht man
 das manchmal ein gering Ding / wann es zu rechter Zeit für die
 Hand genommen wird / einen Menschen von grossem zufälligen
 Vnheil bewahren/vnd scheinbarliche Gefahr abwenden kan. Ich
 kan diß mit Warheit sagen/dz ich mein Tag kaum ein hitziger vnd
 schärpffer Fieber gesehen / welches das Hirn also durch die hitzige
 auffsteigende Dämpff belästiget vnnnd angegriffen/ als eben dieses/
 welches doch allein der Zufluß vberflüssiger Milch verursacht.
 Weil sie im Bett lag/brant sie von Hitz/so bald sie aber eine Hand

vnter der Decke herfür thate / vberlieff ihr der ganze Leib mit Frost vnd Schaudern / darauff sie dann die Hitz widerumb doppelte vnd dieses vnruhige Lobē vnd Aberwüßig redē vrsachte. Dieses Weib / davon wir reden / ist nach diesen Geschichten auch Kinds niderkommen / vnd weil sie der fūrgeschriebenen Ordnung / so ich ihr mitgetheilet vnd gebraucht / mit Fleiß nachkommen / ist sie dadurch gesichert worden / daß sie nit widerumb in das vorige Vbel der Vnsinnigkeit gefallen / welche Mittel doch alle darin beruhen / dā man die Clystiren fleißig brauche / vnd die zufallende Milch fürderlich evacuiren vnd abweise.

Das fünff vnd vierzigste Capitel.

Die achte denckwürdige Geschichte oder Observation.

Von einer Frawen / deren eine andere sich zu hart auff den Bauch gestewret / als sie in Kindsnöthen gelegen / vnd wie es mit derselben darnach ergangen.

Ich muß alhie eine Geschichte erzehlen / die einer jungen Frawen in ihrem Kindbett widerfahren ist / welche auch nach der Hand durch meinen Mann curirt worden / wie wir solches hören werden. Diese Fraw / als sie nun des Kinds erledigt / vnd genesen war / damit sie auch der Nachgeburt abkommen / vnd also vollend entbunden werden möchte / sagte die Hebammel zu einer Säugammen / die da zugegen war / sie die Säugmutter solte der Kindbeterin stark auff den Bauch trücken / welches sie dann thate / vnd sie mit beschlossenen Händen / vnd solchem Gewalt darauff stüßte / daß die gute Frawe nach Aufgang 3. Wochen solche Erstickung der Mutter / Suffocatio Matricis genandt / hatte / daß es das Ansehen hatte / als ob sie dieses sterben müste. Weyland Herr Riolanus Medicus, als der zu Raht gezogen vnd beruffen ward / richtete / daß ihr mein Mann innerhalb 4. Tagen 7. Adern schlagen müste. Davon hat sie gleichwol etwas Erleuchtung / wiewol wenig gespüret. Aber alle die Aderlässen haben nicht verhindern können / daß

mit ein Apoftem oder Geschwår in der Mutter entstanden wäre / dß seinen Ursprung nam von der Trückung vnnnd Quetschung / als sich dß obbesagte Weib so knöllisch vnd vngeschickt auff der Kindsbetterin Bauch gestewret hatte. Dieser Abscessus oder Schewren hat sich wol drey Monat verhalten / biß dß er angefangen zu zeitigen / vnd seinen Ausgang durch den Mutterhals / genommen / da dann wol bey einer ächtemaß Vnraht außgeflossen / so faul vnd böses Geruchs / dß sie selber diese Fäule vnd Gestanck nit riechen mögen. Also ist sie vber die sechs Monat ganz krumb geblieben / hat auch nach diesen Dingen kein Kind mehr gehabt / vnd wañ inmittels trüb vngestüm Wetter war / erhüb sich grosse Schmerzen in der Mutter / welches bey mir diesen Argwohn erweckete / dß wol etwas vbriges an diesem Geschwår / als eine Fistel daselbst sich möchte verhalten haben. Daß ich diese History allhero verzeichne / ist die Ursach / daß man die Gleichheit sehe / zwischen deren / vnd dē vorigen Discurs, dē ich erzehlet / da ich redete / von der Nachgeburt bey den Weibern / vñ auff was Wege man dieselbe solte außführen / daß man dabey erinnert werde / wie mancherley Fähler vnd Irrthummen bey einer gebährenden Frauen in Nöhten begangen werden mögen.

Das sechs vnd vierzigste Capitel.

Die neundte denckwürdige Observation.

Von einer Frauen / welche ihr Kind zween Monat vnd acht Tage gewand oder gestürzt im Leib getragen / vnd auß was Ursachen das geschehen.

Auff eine Zeit bin ich auß der Statt erfordere vnnnd abgeholt worden / in ein Dorff / welches zwo Französische Meilen von Paris lag / zu eines Aduocaten an dem Hofe des Parlaments zu Paris Hausfrauen / welche sich damals auß ihrem Guts daselbst befande. Jederman meynte / ihr nahete die Schmerzen der Geburt / weil sie schwach genug war / wiewol sie nicht länger als 7. Monat schwanger gewesen war / weniger acht Tag. All diß Vbel

war jr herkommen von grossem Unwillē vnd Zorn / dē sie geschöpffe wider jren Meyer oder Hoffbawrn / den sie funde / dē er jhrer Kinder eins schmeissen wolte. Als die Mutter diß sahe / machte sie sich auff / demselbē zuhelffen. Aber der Bawr / entweder voll Wein oder Zorn / dräwet sie ebenmäßsig zu plawen / obs ihm nun Ernst gewesen / oder er sich also gestellet hab / sie schritzte vber ein lange Stange biß an den Bauch / davon sie doch weiter kein Angelegenheit empfing / dann dē sie mit den Füßen glitschete / aber sie war davon solcher Gestalt bewegt / dē (weil sie dem Ziel nahe war / dē die alten bestimpt vnd beschriben haben / dē alsdann die Kinder des Ausgangs mit Gewalt begehren / vnd allein durch die Natur auffgehalten werden / daß die Haut an ihnen dicker vnd stärker werde) sich jhr Kind im Leib gewandt / vnd auffs Hauptlein gestürzt hat / mit etwas Schmerken. Als ich nun diß bey jhr also befande / fragte ich sie / ob jhr Meynung wäre / an diesem Ort vñ auff dem Dorff des Kindes niderzukommen / oder nicht. Sie gab mir darauff zur Antwort / wie sie nichts so sehr wünschen wolte / dann daß sie Zeit möchte haben / gen Paris zu widerkehren / vñ daselbstē zugoligen. Als ich nun sahe / dē sich das Kind allein gestürzt hatte / die Wasser aber sich noch nicht erzeugten / ließ ich mich bedünckē / sie könt noch wol gen Paris in die Stadt kommen.

Diesem meinem Rath ist folg geleistet worden / vnd hat man ein Sänffte herbey gebracht / vnd die Fraw darauff also in die Stadt geführt. Der Hoffbawer ist also bald ins Gefängnuß geworffen worden / vñ wann diese Fraw vor der bestimpten Zeit des Kindes abkommen wäre / zweiffelt mir gar nicht / der Bawer wäre in Leibs vnd Lebens Gefahr gerathen. Ich glaub / daß sie der Zorn so hefftig jnngenommen hatte / dē sie sich auff alle Weiß vnd Weg zu rächen verlangen trüge. Ich aber / die des armen Meyers halben sehr sorgfältig war / weil ich wol wußt / wie es ihm ergehn würd / that mein bestes / vñ brauchte alle Mittel / die möglich warē / besuchte sie fast alle Tag / da ich dan diß leztlich befunde / weil es nit gangen war wider den Bawrē / wie sie es gern gesehē / vñ sie dißfalls jren Zorn nit erlä-

tigen künfte/dz sich das Kind / durch diesen Widerwillen gedrucket/
 gang würde in die Schloßbein sencken. Ich führete ihr zu Gemüht/
 sie sollte ihr selbs abbrechen/vnd sich des Zorns mässigen/dann wann
 sie durch diesen ihren grimmigen Zorn vnd Drästen des Gemühts
 zu gebährē genöthiget würde/wäre ihres Lebens halber nit geringer
 Gefahr zu befürchten/dann des Kinds halber/also dz sie wol beyde im
 Lauff bleiben müßten/zum dem / wäre das nicht das rechte Mittel/
 Raach von seinen Feinden zuholen/wann mans also machen wol-
 te. Dabey ich auch diß sagte / wann sichs schon mit der Geburt biß
 zu der bestimpten Zeit verzöge/nichts desto minder/wann das Kind
 einig Verletzung an seinem Leib mit auff die Welt brächte / als
 wann etwas an ihm zerbrechen erschiene / oder wann man einigen
 Stoß/Schlag oder Quetschung an ihme mercken köndte / welche
 zwar im Anfang schwarz/aber darnach grüncel werden/vnd eine
 lange Zeit also verbleiben/das man als dann Ursach vund Mittel
 genug haben würde / den Leckershals zur gebührender Straffe zu
 ziehen. Mit diesen vnd andern Worten/führete ich dem armē Hof-
 bawren sein böse Sache/vund war gleichsam sein Procurator / so
 fleißig als ich jimmer künfte/das also zween Monat vud acht Tage
 verflossen/in welcher Zeit sie sich stets zu Beth hielte. Als aber diese
 fürüber / ist sie eines jungen Sohns niderkommen / welcher nach-
 maln bey zween oder dreyn Monaten das Leben gehabt. Vnd also
 ist der Meyer davon kommen / vund ihme ferners nichts begegnet/
 dann das er in den Seckel zimlich gestrafft worden.

Diese Geschicht machet/das ich dieses allhie Erinnerungsweiß
 melde/dz bey etlichen schwangern Weibern die Kinder sich manch-
 mal eine geraume Zeit zuvor stürzen / ehe dann dieselbigen hernach
 geliegen vnd niderkommen. Wo sie nun dessen keinen Schmerzen
 empfindē/lassen sie nit lang darnach seht / ja sie thun auch noch wol
 diß dazu/wann eine Frau die Wehemutter od Amme fraget/ob sich
 das Kind gewendet habe/vnd diese darauff antwortet / Ja/es habe
 sich gestürket/vnd aber die Geburt nicht also bald darauff erfolgt/
 so

so wird die arme Hebamme für ein Plumpartz vñnd vngeschickten
 Disipel gehalten/die nit viel vmb die Sachewisse. Daher dann etliche
 Hebammen/welchen wol bewust/ was für Schaden jnen auß
 böser Nachrede erwachsen könne / vnterweilen ein Ehrliügen thun
 müssen/vñd Meyn sagen/wiewol sie es besser wissen / aber es will die
 Warheit gesagt seyn/dann auff den widrigen Fall / würde ein böse
 Nachfolg darauß entstehen/dz die Weiber viel würden hin vñd wi-
 derlauffen/vñd sich auff harte Stühle oder Bäncke setzen / dadurch
 die Kinder allezeit sehr verletzet werden / darumben ich dann allhie
 gar nit schliessen will/dz alle Kinder sich so zeitlich wenden/sondern
 viel mehr/etliche bald / etliche langsam / etliche aber erst alsdamm/
 wann die Kindenöhten da sind.

Ich zwar/weil dieses meines Stands Erforderung ist / kan vñd
 will mit Warheit sagen/dz ich selbs ein Kind bey sechs ganzer Wo-
 chen gestürhet getragen/welche Zeit vber/ ich doch alle Tag meiner
 Handthirung vñd Beruff nachkommen müssen. Die jenigen/wel-
 che sagen dörrffen/dz ein Kind/nach dem es sich gewand oder gestür-
 het hab/keine Nahrung mehr empfangen / thun jhnen selber Gewalt
 vñnd Vurecht/mehr als den Hebammen/ denen sie doch Vnglück
 stifften wollen. Dañ sie geben klärlich zuverstehen/dz sie nit wissen/
 durch woz Mittel dz Kind in Mutterleib ligend/seine Nahrung em-
 pfahet. Vñd damit solches denen/so noch etwz Zweiffels tragen/bes-
 ser erkläret werde/will ich jnen hiemit verheissen haben/daz / wann
 es jnen gefällt/ich sie will in dz Gottes Hausß Hostel Dieu genant/
 bringen/darin ein grosse Zahl der schwangern Weiber sind/vñd in
 der Fürsorg vñnd Gesellshafft seyn der Aerzte / desselben Gottes
 Hauses/allda will ich sie auffr allem Zweiffel sehen/vñd erlangen/
 dz sie selbst durch betasten vñd fühlen/die Warheit erkündigen sol-
 len/damit die Klagten / mit welchen die Hebammen disfalls bes-
 schwäret werden/abgeleyet/vñd sie der Auflagen ent-
 laden werden mögen.

Das sieben und vierzigste Capitel.

Die zehende denckwürdige History.

Welcher Gestalt ich die Nabelschnur an einem newgebornen Kindlein verknüpfft gefunden hab/mit einem rechten natürlichen Knoden/wie der seyn soll/wiewol dieselbe Schnur mit einem Ende an des Kinds Bauch/mit dem andern an der Nachgeburt fest angeheftet war.

Es ist nun mehr ohngefähr im dritten oder vierden Jahr/das ich einer ehrlichen Matronen in Kindnöhten bedienet gewesen/welche zuvor/ehe dann sie niderkommen mit hefftigem Grimmen oder Darmwehe geplaget gewesen/vnd bey sich selbst befunden hatte/das das Kind sehr schwach bey ir wäre/ein par Tag ehe sie geneset. Welches als es geschehen/haben wir die Nabelschnur verknüpffet gefunden mit einem rechten Knopff oder Knoden/wie man die zumachen pflegt/vnangesehen/dz solche dem Kind vnd der Afterburt noch steif anhieng/vnd war der Knode einwz breit vn wol angezogen/dz Kind aber Himmelblohe farb. Dieses nun düncket vns ein solche Sach/die nit wenig verwunderns werth/in Erwegung wir vns nit einbilden könden/wie solches hätte seyn können. Die Nabelschnur war ohngefähr drey Viertel einer Ellen lang/vnnd der Knode war bey einem Viertel der Ellen fern von dem Leib des Kindes. Die Kindbetterin erzehlet mir/das in wehrenden ihrer Schmerzen des Grimmen oder Colica, das Kind bey ihr sich häfftiglich bewegt hätte. Darauß ohn allen Zweifel abzunehmen/dz die Kinder mit solcher der Mutter eusseren Schmerzen gemeinschaft haben/vnd mitleiden müssen. Es kan nit wol anders seyn/es muß das Kind in solchen häfftigen Bewegungen das Hirn verruckert haben/vnd weil es mit dieser Bewegung stets fortgefahren/hat sich dieser Knopff an der Nabelschnur noch härter angezogen vnd fast beschlossen/daher dan notwenbig gefolget/dz dz Kind weder des Luffts oder Athems noch der Nahrung ohne groffe Beschwerlichkeit hat können theil-

theilhaftig werden / weil demselben alles durch diesen Knopff müssen zugeführt werden. Ich zweiffelte gar nit / es werde diß Geschichte einem jeden / der sie höret / frembd vñnd wunderbar fürkommen / wie mir dann selbst widerfahren ist. Aber diese Fraw / wie auch ihre drey Schwestern / so solches neben mir gesehen / sind noch im Leben / vñnd können der Dingen Zeugnuß geben.

Das acht vñnd vierzigste Capitel.

Die eilffte Geschichte.

Von einer Frawen / welche gar voll von Leib war / vñnd sterben müssen / darumb daß sie Eys gegessen hatte.

Man hat mich auff eine Zeit ruffen lassen zu einer ehrlichen fürnehmen Matronen, die mir sehr lieb vñnd werth / vñnd eine Haußfraw war eines Advocaten am Hofe zu Paris. Dieses geschah im Monat Augusto. Als ich zu ir ins Hauß kam / fund ich sie so weiß vñnd verblichen / gleich wie ein tod Mensch. Dieselbe erzählte mir / wiewol schwerlich vñnd mit viel Mühe / wie sie des Morgends einen grossen Bauchfluß gehabt / vñnd als sie vom heimlichen Gemach wider auffgestanden / hätte sie gefühlet / daß ir etwas sonderbares wehe im Leib gethan / gleich als ob sie etwz zerrissen oder zerbrochen hätte / darauff also balden grosse Noth erfolget wäre / daß von sie sich so schwach befunden / dz sie sich hätte zu Bett legen müssen / vñnd als sie die Magd von sich abgefertiget hätte / wäre sie durch die Natur abermals getrunken worden ihrer Nothturfft nachzugehen. In dē sie sich anfahet auffzurichten / wäre sie durch Schwachheit vberwunden / dz sie widerumb ins Bett hat fallen müssen / da sie von Ohnkräften nit so viel vermocht / daß sie ihre Nothturfft halten können. Ihre Magd sagt mir in der Frawen Gegenwart / daß ihre dieses Unheil daher käme / daß sie des Abends Eys gegessen hätte / fast so viel als zwei Fäust groß / welches Eys ihr zukommen wäre

auff der Herberg de Gondy, vnnnd dieses muste die Fraw gestehen. Ich begrieff ihr den Puls / vnnnd wiewol ich mich so hoch darauff nicht verstehe / wolte mich doch bedüncken / derselbe wäre tödtlich / weil er sehr gemächlich schlug / vnd gieng bisweilen so schwächlich / daß man es kaum fühlen köndte / bald widerumb etwas stärker / gleich wie ein Liecht / daß außgehen will / vnd sich doch noch wehret / bis es seine letzte Flamme von sich schleußt. Ich ließ ihr ein wenig Wein langen / befahl inmittels ihrem Medico, einem Apotheker vnnnd Priester zuruffen / wir köndten ihre Kranckheit nicht recht erkennen.

Ihr Mann vnd benachbarten lieffen zween gute berühmte Doctores der Arzney kommen / die thaten ihr bestes nach allem ihrem Vermögen / aber es war vmbsonst da etwas aufzurichten. Sie vermeynten ihr ein Ader zulassen / aber es war eben als wann man daß Lathen auff ein wülles Tuch gesetzt hätte / daß als sie ihr an zwey Orten geschlagen / ist doch nicht ein einiger Tropffen Bluts erfolgt. Nach dem Nachessen / hatte sie das Eyß gefressen / des andern morgens vmb 6. Uhren hat sie sich vnrichtig im Leib durch den Fluß befunden vmb den Mittag ist sie verstorben. Des andern Tags hab ich sie sehen auffschneiden / durch den Wundarnet / Le Marchand genennet / welcher bey dieser Deffnung befand / dz sich all das Geblüt in den Bauch gesencket hatte / zwischen die inwendigste Haut / Epiploon genant / vnd dz Ingeweid. Als er nun solchs auff ein Seite gethan / suchte er / durch was für einen Weg oder Gefäß sich das Blut herab gesencket hätte / vnd fand eine Ader in der Dicke wie das Eysen oder Stefft an einer Nestel / vier Finger vnterhalb des fürnehmsten Lappen der Leber / vnnnd darnach geschliffert bey vier andere Finger lang / lestlich ganz entzwey gebrochen. Der Chirurgus hielt es dafür / daß durch die eufferste Kälte des Eyß diese Ader dermassen außgedähnet worden wäre / daß durch das hin vnnnd wider gehen / diß Gefäßlein hätte müssen zerbrechen vnd auffreisen. In ihrem ganzen Leib funden wir nicht einen Tropfen

pffen Bluts/aufgenommen in dem Bauch. Eben diese Fraw hatte auch bey jr im Leib ein öde vnd läcre Empfängnuß getragen/zu Latein fallum germen genant/welche wir damals befunden habē wie ein klein Häutlein/ebenmässig ohne einigen tropffen Bluts.

Das neun vnd vierzigste Capitel.

Die zwölffte denckwürdige Geschichte oder Observation.

Von einem Weib / welche zehen ganzer Monat vber an dem Warklein jrer Brust eine Schlange tragen vnd wider jren Willen säugen müssen.

Eine sehr frembde/vnerhörte/ vnd fast vnglaubige Geschichte muß ich allhie erzehlen/die ich hab von einem redlichen vnnnd glaubwürdigen Mann / welcher mir mit vieler Bethewrung vnd hohen Worten bezeugte / daß solches die Warheit/vnnnd er es mit seinen Augen gesehen hätte. Umb das Jahr 1599. war ich in eins ehrlichen Bürgers Haus in dieser Statt/ sein Hausfraw zus besuchen/welche mit einer Schwachheit behafftet war / die viel curirens vnd lange weil nam. In welcher Zeit der Mann/der sorgfältig/nachdenckig vnd hohes Verstands ware / mich auffhielte mit Erzehlung einer sehr wunderbaren vnd seltsamē Geschichte / welche der aller frembdesten eine seyn möchte / vnter allen die ein Mensch jemaln gehört hätten/die er doch gleichwol selbst mit Augen gesehen. Dann er sagt/demnach er den meistentheil seiner jungen Jahr mit hin vnd wider reisen zugebracht / hab er auff ein Zeit sein Weg in ober Teutschland genommen / vnnnd als er zu Straßburg in der Statt gewesen/wäre er verständig worden / wie 2. Meilwegs von dannen auff einem Dorff ein Weib wäre / deren Mann als er im Weingart gehackte / hätte sie das Gras oder Unkraut vor ihm außrauffē müssen. Damit sie nun dieser Arbeit desto besser abwarten künne/hatte sie ihr Kind mit ihr hinauß genommen / vnd als sie

diesem zutrinken gebē/ hätte sie solches auff ein Küssen gelegt/ vnd schlaffen lassen/ sie aber wäre inmittels mit ihrer Arbeit fortgefah-
 ren. Eines Tags begab sichs/ dz ihr Kind auß dem Schlaff erwach-
 ete/ damit sie nun solches stillen vnd einschlaffen möchte/ gab sie
 ihm zu trincken/ vnd in dem säugen ent schlief sie zugleich/ vnd als
 in diesem schwären Schlaff die Mämme dem Kind auß der Maut
 kam/ vnd ihr der Busen vnd Brüste also offen stehen blieben/ ist je
 nachfolgend Vnheil begegnet. Dann eine Schlang/ das allerver-
 schlagneste vnd listigste Thier in der Welt/ vnd welches am besten
 das gute vom bösen vnterscheiden weiß/ schliche sittiglich herbey/ er-
 griffe die Warhe der Brust der Frawen/ vnd sieng an zusaugē/ vnd
 weil sie niemaln so lieblich Ding geschmacket hatte/ nam sie ihr für/
 solche nicht zu verlassen/ wol wissende/ daß wann sie diese Nahrung
 fahren liesse/ sie nit so leichtlich wider darzu würde gelangē können.
 Als aber das arme Weib erwachte/ vnd die Bestien an der Brust
 hangen sahe/ ist sie dermassen erstaunet/ dz sie vor Schrecken möch-
 te gestorben seyn. Sie schrye zwar ihrem Mann zu/ aber als der her-
 bey came/ vñ diß frembde Spectacul sahe/ ist er dessen nicht weniger
 erschrocken/ als das Weib. Doch nam er das Kind/ vnd führete die
 arme erschrockene Fraw mit sich heim zu Haus/ vñnd dorffte ihrer
 keines das lose Thier anrühren. Er ließ einen Medicum holen/ ei-
 nen feinen geschickten Mann/ der wandte allen möglichē Fleiß an/
 vñnd gebraucht viel Mittel/ diesen losen Gast abzutreibē/ in dem er
 so wol scharffe vnd beissende Dinge auff's Haupt legte/ als anderst
 wohin. Aber am lezte/ da er sahe/ dz die eusserliche Mittel nichts zur
 Sachen thaten/ ist er zuratht wordē/ dem Weib solche Sachen ein-
 zugeben/ die die Milch ändern/ vñnd den süßen Geschmack in bitter
 verwandlen köntē. Aber man that was man wolt/ ist doch vñmög-
 lich gewesen/ dieses böse Thier dahin zubringen/ dz es den Düs/ so es
 einmal ergrieffen/ fahrē liesse. Man hatte sich dessen zubefürchten/
 solte man solchē wñ Leids thun/ dz er die Frawen beissen möchte/ weil
 auffer Zweifel/ dz ihre Zähne vñ Biß giftig seynd. Also hat diß ar-
 me

me Weib diese Bestien/gleichsam angehefftet/herum tragen müssen an der Brust hangend/wol zehen Monat / welche Zeit vber die Schlang so lang vnd dick worden/vnd dermassen zugenommen/dz sie solche in einer Zuehlen am Hals müssen tragē. Die Milch/welche sonst gepflegt hatte/den beyden Brüsten zuzulauffen/hat sich allein zu der gewandt / daran die Schlang erstlich zu saugen angefangen. Der gute Mann hat seinem Kind ein andere Säugmutter bestellen müssen. Als diejenige/welche gesehen hatten/wie klein dieses Thier im Anfang gewesen/vnd wie mächtig es sehr zugenommen hatte/riethen diesem Weib auß mitleiden / sie solte 10. Meil Wegs weit von dannen an ein Ort gehn/da würd sie einen Wirth findē in einer Herberg/mit Namē Barillet/der ein Meister wäre/Schlangen zu bannen vnd zu beschweren. Sie nun dahin zubewegen/sagten sie ihr auch/wann sichs begeben / daß dieses böshafftige Thier von Fettigkeit sterben oder zerbersten solte / möchte es das Gift ihr in die Brust schieffen/zu ihrem unzweiffeligen verderben / weil am ganzen Leib kein Glied ist / daß so viel vnnnd grosse Gemeinschaft mit dem Herzen hat/als die Mämmen oder Brüste. Dadurch ist sie vberredt worden/vnd hat sich auffgemacht/dahin zugehen. Als sie nun dahin kommen/ hat dieser Mann sehr vber das Weib gehardert/daß sie dieses Ding so lang anstehen lassen/vnd nicht ehe zu ihm kommen wäre/verhieß ihr dabey/er wolte ihr dieses vnangenehmen Gasts näher in einer viertheil Stundt abhelffen / ohne einige ihre Beschweruß vnd Unwillē. Darauff hieß er sie ein wenig ruhen/vnd ein Trunck Wein thun. Vnter dessen macht er ein Creiß/oder Cirkel/sieng darnach an etliche gewisse Wort zusprechen/ also bald kamen drey oder vier andere Schlangen/ welche er vnter seinem Tisch zuernehrē pflegte/herfür/vnd giengē in den Creiß. Der Beschwerer fuhr fort/vnd sagte widerumb etwas / darauff die/so der Frawen so lang an der Brust gehangen/dieselbe verlassen/vnnnd mit den andern herum gesprungē/darnach sich auff den Schwanz auffrecht gestellt. Der Mann/so sie beschworē/ergrieff sie/steckt ihr

ein Stücklein Scharlach in den Rachen/brach jr darnach die Zähne auß. Die arme Fraw/da sie sich dieses schändten Kinds entledigt befand/vnd das alles sahe/macht ihren Busen eylend zu / vnd wolte davon lauffen. Aber der Mann im Hauß hielte sie auff / vnd versicherte sie dessen/das die Schlang jrer nit mehr begehren würde/sondern sie müsse sich mit den andern an jren geweihten Orth begeben. Der Mann/so mir dieses alles erzehlt / sagte mir dabey fürgen ih/ das er dieses Thier gesehen/da es noch klein gewest/ weil noch nit vber acht Tage vergangen waren/ das sie solche an der Brust getragen hatte/aber nach Verfließung sieben oder acht Monaten / wie dann nach derselben Zeit in dem Hauß des obbesagten Beschwercers Barillet/wer dise Schlang so groß gewesen/dz männiglich gesagt/sie hätten dergleichen niemals gesehen / weder an läng oder dicke. Auß dieser Geschichte ist Sonnenklar/wz grosse Nahrung die Weibermilch gebe/wie an dieser losen Bestien zusehen.

Das fünffzigste Capitel.

Auß was Ursachen etliche Kinder/die im siebenden oder achten Monat geboren werden/bey Leben bleiben/Andere aber/die eben zur selben Zeit auff die Welt kommen/nicht leben können.

An findet Kinder / die im siebenden Monat geboren werden/vnd doch nicht allein leben / sonder auch noch wol auff vnd gesund sind/vnd tawern offtmals besser / als die/ so im achten Monat kommen/vnd insonderheit die Mägdlein. Aber dieses begibt sich/nach dem der Leib der Mutter / darans sie kommen/disponirt oder beschaffen ist/wie auch / nach dem die Kinder sind/vnd die Ursachen/ vmb derer willen sie außgetrieben werden. Es sind Weiber / welche sonst in andern Stücken sich allerdings wol/auffrecht vnd gesund befinden / deren Gebärmutter innwendig so einen engen vnd schmahlen Begrieff hat/das das Kind/wann es

es den siebenden Monat erlanget/vnd im einen Ausgang mit Gewalt zusuchen begehret/wie vns die Alten dieses beschrieben/vnd solche Zeit bestimmet haben/da das Kind der Geburt naheet/die Mutter vngestümmiglich nöthiget/das sie sich eröffnen muß/weil sie so klein vnd enge ist.

Die Weiber/welche erzelter Massen beschaffen sind / bringen ihr Kinder gemeiniglich zu derselben Zeit / vnd diß auß obangerichteten Ursachen. Andere Kinder / wann sie sich zu sencken beginnen/erschütten sie die Mutter dermassen / wann sie ihren Platz oder Lagerstatt verändern/ (wie ich hiervon weiter geschrieben / da ich von der frühezeitigen Geburt vnd Niederkommen der Weiber geredet habe) das die Mutter/wegen des schweren Gewichts/sich eröffnen muß / darauff dann die Geburt erfolgt. Vnd solche Kinder/können wol leben/ob sie gleich im siebenden Monat an Tag kommen. Aber wann der Fall oder Senckung des Kindes so grob vnd vngeschickt wäre/das sich die Adergänge der Gebärmutter / Cotyledones genant/sich von der Nachgeburt absönderten / durch welche Adern oder Gänge doch die Nahrung vnnnd das lufftäderige Blut dem Kind zugeführt wird/da darff man kein grosse Hoffnung auff des Kindes Leben machen. Dañ dieweil dasselbe durch diese Trennung des Lufftes oder Athems beraubt wird / vnnnd doch nicht einen Augenblick ohne diesen Lufft oder Athem seyn kan/vnd in Mangel des andern Mittels durch den Mundt Athem schöpffen solle / ersäufft es zur Stund in dem Gewässer/vnnnd wann die Wasser verflossen wären/ würde es doch des Todts nicht gefreyet seyn/dieweil es in der Mutter so viel Luffts nicht würde haben können / das es davon leben möchte. Wann ein Weib niederkommen muß auß der Ursache/das sie des Geblüts zuviel bey ihr hat / ist auch nicht viel mehr Hoffnung zumachen. Dann ehe vnd zuvor das Kind durch den Vberfluß des Geblüts gezwungen / den Ausgang hat suchen müssen/ist es dermassen mit Blut vberschüttet worden/ das es wol halber ersticket ist. Vnd dieses zu bekräftigen / besinn .. gemeiniglich/

niglich/ daß solche Kinder ganz schwarz sind. Wann aber die Kinder durch Mänge vnd Überfluß des Gewässers getrieben / ihre Wohnung verlassen müssen / welche Gewässer sich nicht länger in der Haut / die das Kind umfähet / verhalten können / sondern Noth halber anbrechen müssen / daher sich das Kind bewegt / vnd die Frau niederkommen müssen. Diese Kinder sind mit Wasser erfüllet / gleich wie die andern / davon ich gesagt / mit Gebärd / vnd leben nicht lang. Dannes gehet ihnen wie den Fischen / welche zur Stund sterben müssen / so bald sie auß dem Wasser kommen. Zwar es ist nicht ohn / alle Kinder in Mutterleib schwimmen in dem Wasser / vnd wann sie schon darauß kommen / müssen sie darumb nicht sterben / aber die Mänge vnd Überfluß des Gewässers / dadurch sie außgetrieben werden / hat den Ursprung daher / daß die Leber nicht richtig ist / vnd mehr Wasser dann Blut machet. Vnd in dem solches geschieht / wird dieser böse schädliche Saft oder Feuchtigkeit dem Kind zur Nahrung zugeföhret / an statt daß es mit gutem vnd löblichem Blut genehret werden sollte. Ich hab viel Weiber gesehen / bey welchen eine oder die ander auß oberzehlter Ursachen gemacht haben / daß sie zu bald niederkommen seynd / vnd weil man ins gemein zusagen pflegt / daß die Knaben so im siebenden Monat geboren werden / vnd die Mägdlein die im achten Monat kommen / bey Leben bleiben können / trachten sie dahin / wie sie diesen Termin erwarten mögen / wann nun diese Zeit ihr Endschaft erlanget / haben sie dessen doch einen geringen Vortheil auß obvermelden Ursachen. Derwegen sie dann / nach dem ihnen ihres Leibs beschaffenheit am besten bewußt / sie beyzeiten gutes Rahts erholen sollten / damit ja zum wenigsten dem künfftigen Unheil begegnet werden möchte. Dieses widerfähret zum dickernmal (wie ich solches weiter außgeföhret / als ich von den frühen vnzeitigem Niederkommen der Weiber geredt) denen die so dünn vnd subtil Geblüt haben / daß durch eine nicht all zu groffe Bewegung / dasselbige anbricht vnd verfließt.

Ich hab ich zwar Mittel angezeigt / durch welche das Blut

Blut dick vnd ständig gemacht werden möge / Aber dieses hab ich dabey vnterlassen oder vergessen / das das allerfürnehmste vnd beste Mittel ist zu allen obigen Gebrästen vnd Vngelegenheiten / vnd insonderheit zu diesem lest erzehlten / dz man nemlich sich des Manns enthalte / vnd allein schlaffe. Dann alle schwangere Weiber / welche ohne das von Natur geneygt sind / vor der bestimpten Zeit niederzukommen / es sey auß was Ursachen es immermehr wolle / sollen sich dessen enthalten / vnd dieweil allein im Bethe für gut nehmen.

Wie man die verlohrene Milch widerbringen soll.

Es widerfähret den Säugammen oft vnd vielmal / das sie auß unterschiedlichen zutragenden Ursachen die Milch verlieren / als da sie Schrecken / Traurigkeit / Vnwill / Zorn / Kranckheit / Melancholey / böse Nahrung vnd Däwung / welchem Gebrästen man raht verschaffen mag / daß man alle Tag morgens vnd Abends zu sich nemme ein Suppe / sie sey fett oder mager / darcin von Kräutern komme / grün Fenchel / zahme Wegwart / Sawerampffer / Lattich / vnd wann diese Kräuter halber gekocht sind / nemmet eine Quinten weissen Lattichsaamen / so frisch als man den haben mag / zerstoßen / in ein leinen Tüchlein gebunden / laßt den ein viertheil Stund in der obigen Brühe sieden / truckets darnach auß. Diese Suppe macht die Milch widerkommen / doch so fern dieselbe sich nicht verlohren hab von Liebes Begierden / dann diß ist ein solcher Gebrästen / dem nicht wol zuhelffen durch einige Mittel. Denen Weibern / welchen von wegen trauriger vnd melancholischer Gedancken die Milch verflossen / ist sie viel mühseliger widerzubringen / dann allen denen / von welchen vorhin gesagt / sie verlieren die Milch auß was Ursachen sie immer wollen / in Erwegung / daß die Mannsucht oder Lieb / wie auch die Melancholey zwey Feuer sind / welche außtrucknen vñ verzehren die Quellen der Muttermilch. Das Wasser von Habern getruncken / dienet auch sehr wol hieher / welches auch thut die erste abgesottene Brühe von
Ha Erbsen/

175 Hebammen Buchs erster Theil.

Erbsen/darinn grüner Fenchel gesotten seye / damit man auch die Brüste des morgens vnd abends bähnen vnd erwärmen kan / biß vnter die Achsel hinauff. Diejenigen Weiber / die von sich selbst se vnnnd allezeit böse Säugmütter gewesen sind / sollen sittig thun mit den Mitteln/vnd sollen wissen/ daß sie dadurch wenig gebessert werden mögen. Ich aber will/das/so ich allhie rede / verstanden haben/von denen Weibern / welche sonst gute Säugmütter sind/ vnd doch vber verhoffen auß einer oder der andern namhafte gemachten Ursachen ihre Milch verlohren haben.

E N D E

Register



Register vnnnd Verzeichnuß der Capiteln vnd Rubricken/so in diesem Buch begriffen seynd.

Auß was Ursachen viel Weiber vnnnd Weibspersonen zur
Empfängnuß vnnnd Geburt vngeschickt seynd. Cap. 1.
Blat 21.

Beschreibung eines Rezepts wider die Weißfarb/ vnd andere bes-
chwerliche Zufäll der jungen Töchter vnd Matronen. 34

Auß was Ursachen die empfangene Frucht in Mutterleib nit
kan behalten werden biß zur bestimbten Zeit vnnnd Termin der Ge-
burt/Cap. 2. 39

Ein sehr köstlich Pflaster ein schwach Kind in Mutterleib zube-
halten/deren man zwey gebrauchen/eines auff die Nieren oder Len-
den/das ander vnter den Nabel legen soll. 50

Durch was Mittel vnd Weg erkant mög werden/ ob ein Weib
schwanger sey oder nicht. Cap. 3. 57

Auß was Ursachen etliche Weiber mehr geneigt seyn/falsche o-
der leere Empfängnussen/Fallum germen genant/als Kinder zu-
tragen/vnd wie die jenigen so Versamlungē tragen von den andern/
so mit Kindern schwanger gehen/zu vnterscheidē seyen. Cap. 4. 59

Welcher Gestalt man dz Fell/so die Frankosen Peau d'occag-
ne nennen/den schwangeren Weibern gebrauchen solle. 63

Beschreibung der riechenden Salben/Pommaden genant / de-
ren sich die Weiber gebrauchen/welche Sorg haben/ daß ihnen der
Bauch verstellē werde. 64

Arzneyen für die Weiber/ welche Zeit ihres schweren Leibs dem
Krampff sehr geneigt seyn/vñ wie diesem Gebrechen zuhelffen. 64

Register

Daß es sich bißweilen zutrage/dz man einer schwangeren Frau-
wen schleinig vnd fürderlich zu der Geburt helffen muß / will man
ir anders das Leben erhalten. Cap. 5. 66

Wie sich ein Wehemutter verhalten soll bey einer Frawen / die
des Kindes zu frühe niderkommet. Cap. 6. 70

Von dem Niderkommen oder genesen der Weibern / welches zu
rechter Zeit geschicht / aber dabey die Kinder sich nicht recht erzei-
gen/noch an Tag geben / vnd auff wie mancherley Weise dasselbe
geschehe Cap. 7. 74

Wie es ein Gestalt hab mit denen Weibern/welchen die Wasser
lang zuvor anbrechen ehe dann sie geliegen oder niderkommen.
Cap. 8. 86

Wie man erkennen soll / wann sich ein schwanger Weib vbel be-
findet/ob dasselbige Kindswehen vnd Schmerzen zukünftiger Ge-
burt seyen oder nicht. Cap. 9. 89

Wie man ein Weib/so der Gebur nahez in den Kindsnöhten la-
gern vnd bequemen solle. Cap. 10. 96

Durch w3 Mittel man einer Frawen/die Schmerzen der Co-
lie, oder Darmwehe / so in der Geburt zu den Kindswehen schla-
gen/vnd sich mit denselben vermengen/benennen könne / wie man
dieselben vnterscheiden/vnd also die Geburt fürdern vnd erleichtern
könn. Cap. 11. 93

Wie sich eine Hebamme verhalten soll bey einer Frawen/so zwey
Kinder zu einer Geburt zur Welt bringen wird. Cap. 12. 94

Was man einer Frawen/die in Kindsnöhten liegt / reichen oder
eingeben solle. Cap. 13. 95

Durch was Mittel vnd Wege man die Nachgeburt von einer
Frawen/so des Kindes genesen ist/austreiben solle. Cap. 14. 99

Wie man verhüten soll/daß eine Fraw/die des Kindes niderkom-
men/hernach nimmermehr keine Nachwehen habe. Cap. 15. 102

Wie man der versrreten Gebärmutter zu recht helffen soll/vnd
was für Mittel dazu dienlich seyn. Cap. 16. 105

Wie man das viel vnd vberflüssig bluten/welches offtmals den

Register

Weibern begegnet/nach dem sie der Geburt entledigt / stillen vnd wehren solle. Cap. 17. 106

Wie man mit einer Frawē vmbgehen soll/welche alle weil niderkommen ist/sampt einē Bericht von dē Gebärd derselbigē. C. 18. 108

Von denē Weibern/welche/ob sie wol viel Geblüts bey jnen haben/sich doch nit genugsam reinigen/weder in der Geburt oder nach dem sie niderkommen/Cap. 19. 110

Von denē Weibern welchewenig Geblüts habē. Cap. 20. 112

Wie sich die Weiber/welche eines Kinds genesen seynd in ihrem Kindbett verhalten/vnd was sie für ein Regiment in ihrem Leben zu der Zeit führen sollen. Cap. 21. 114

Was man einer Frawen/die eins Kinds genesen / die ersten acht Tage vber für Säuberung bereiten vñ gebrauchen solle. C. 22. 116

Von vnterschiedlichen Arzneyen / durch welche man den Weibern helfen kan/dz jnen die Milch verfleucht / sampt vielen anderen Tugenden/dieselbige Arzneyen an sich haben/vber das / die Milch vertreiben/Cap. 23. 117

Was für grossen Schaden vnd Gefahr ein Weib zubestehen habe/die in den ersten Tagen ihres Kindbettes purgierende Arzneyen einnimmet/Cap. 24. 127

Von dem zweyten Bad oder Abwäschung der Kindbetterin in den andern acht Tagen/Cap. 25. 129

Wie man mit einem Kind vmbgehen soll / so bald es zur Welt geboren ist. 129

Wie man das letzte Wasser oder Bad zur Reinigung der Kindbetterin bereiten soll. Cap. 26. 133.

Recept zu einem Oberschlag der anzeucht/vnd an sich hält / für die Frawen die dessen bedürfftig seynd. 133

Wachspflaster für die Weiber. 134.

Wie man ein Fraw säubern vnd reinigen soll/die vom Kindbett auffstehen will. 134

Wie man den Nabel eines jungen new gebornen Kindleins versorgen

Register

sorgen vnd damit vmbgehen solle / vnd wie man die Irrthumb vnd
Fehler/so diß Orts möchten begangen worden seyn / solle verbes-
sern.

Welcher Gestalt man eine Säugamme erwehlen möge/vnd wß
für Tugenden vñ Beschaffenheit sie an jr haben solle/Cap. 27. 135

Was man einem newgebornen Kindlein thun soll/das sehr vnd
hefftig mit dem Grimmen geplaget ist/Cap. 28. 138

Was man einem Kindlein thun soll/dem sein Gemächlein auf-
geblasen vnd windbläsig ist/Cap. 30. 141

Wie man den jungen Kindern helfen soll / die ein böß Krebages-
schwår / Gangræna genant / im Mund haben/vnnd woher solche
Mundfäule komme/Cap. 31. 143

Wie man den Kindern helfen solle / denen der Affterdarm für
den Leib fället/weil sie noch gar klein seynd/Cap. 32. 144

Eine Salbe zumachen/denen Kindern/welchen die Hüfften vnd
Schenckel sehr schwach sind/zugebrauchen/davon solche gestärck-
et werden/sie seyen so bawfällig als sie wollen / das sie darauff stehen/
vnd anfangen gehen zulernen/Cap. 33. 145

Von den Ursachen / warumb etlichen Weiber die Mutter für-
get/vnd außserhalb für den Leib fället/vnnd was von diesem Ge-
brächen weiter zusagen/Cap. 34. 146

Was für Mittel wider dieses außfallen vnd fürgehen der Mut-
ter zugebrauchen seyen. 148

Von einem andern bösen Zufall/der den Weibern begegnet/vnd
sich ansehen läßt / als wäre es ein Art des Außfallens oder Fürge-
hens der Mutter/vnd ist es doch nit/vnd durch was Mittel demsel-
bigen geholffen werden möge/Cap. 35. 150

Wie nothwendig es sey/das die Ammen die Anatomie oder Bef-
nung der weiblichen Körper / vnnd besonders der Mutter selbst an-
schawen vnd besichtigen/Cap. 36. 152

Wie man einem Kind helfen soll / dem der Hindern fürfället/
Cap. 37. 153

Das

Register

Das erste Exempel sonderbarer Fäll/die wol in acht zunehmen
sind. 153

Von einer Frawen/deren wol ein halber Eymmer voll Gewässers
angebrochen vnd entgangen ist/drey ganzer Monat zuvor / che sie
des Kinds genesen/Cap. 38. 153

Die andere History oder Exempel. 155

Von einer Frawen bey welcher männiglich gemeynet hat / das
Kind sey nach dem siebenden Monat in Mutterleib verstorben/das
sie doch hernach anderst befunden/Cap. 39. 155

Von einer Frawen / deren ich ein Stein auß dem Hals oder
Ausgang der Blasen gezogen habe / drey Monat nach dem sie des
Kinds niderkommen ware/Cap. 40. 158

Die vierdte History. 160

Von einer jungen Frawen/deren ich in Kindsnöthen beygewoh-
net/welche zwey Kinder gebracht hat/das erste Tod vnd halber faul/
das ander lebend frisch vnd gesund/Cap. 41. 160

Die fünffte Geschichte oder Obseruation. 162

Von einer andern Frawen/die ein Tod Kind gebracht/welches
sie sich nicht hat regen gefühlet einen ganzen Monat/nemlich vom
sechsten bis auff den siebenden. Nach welcher Zeit sie ein Kind ge-
bohren hat ganz hart vnd erstarrt vnd die Nachgeburt zugleich
mit/Cap. 42. 162

Die sechste Obseruation. 163

Von einer jungen Frawen/ welche nach Verfließung sieben
Monaten/mit meiner Hülff/zwey Kinder zur Welt gebohren / ein
Töchterlein/dz ganz wasserfüchtig/vnd ein Knäblein / dem nichts
gemanglet hat/Cap. 43. 163

Die siebenden denckwürdige Geschichte. 166

Von einer Frawen / deren ich zwey Kinder gewinnen helffen/
welche darnach vnfinnig worden/vnd auff den Gassen herum ges-
lossen ist/am fünfften Tag nach dem sie genesen / vnd wie sie wider
zurecht

Register

zurecht gebracht worden / nach dem sie vber etliche Zeit widerumb in die vorige Aberwitz gerahten/ Cap. 44.	166
Die achte denckwürdige Geschicht oder Obseruation.	170
Von einer Frawen/deren ein andere Fraw sich zu hart auff den Bauch gestewret/als sie in Kindsnöhten gelegen/ vnd wie es derselben darnach ergangen/ Cap. 45.	170
Die neuunde denckwürdige Obseruation.	172
Von einer Frawen/welche jr Kind zween Monat vnd acht Tage gewand oder gestürzet im Leib getragen/vnd auß was Ursachen das geschehen/ Cap. 46.	172
Die zehende denckwürdige History.	176
Welcher Gestalt ich die Nabelschnur an einem newgebornen Kindlein verknüpfft gefunden mit einem rechten natürlichen Knoten/wie der seyn soll/wiewol dieselbige Schnur mit einem Ende an des Kinds Bauch / mit dem andern an der Nachgeburt fest angehängt war/ Cap. 47.	176
Die eylffte Geschichte.	177
Von einer Frawen/welche gar voll von Leib war / vnd sterben müssen/darumb daß sie Eys gesessen hat/ Cap. 48.	177
Die zwölffte History oder Obseruation.	179
Von einem Weib / welche zehen ganzer Monat vber / an dem Wärslein irer Brust ein Schlange tragen/vnd wider jren Willen säugen müssen/ Cap. 49.	179
Auß was Ursachen etliche Kinder / die im siebenden oder achten Monat gebohren werden/bey Leben bleiben / Andere aber / die eben zur selben Zeit auff die Welt kommen/nicht leben können/ Cap. 50.	182
Wie man die verlohrene Milch widerbringen solle.	185.

Ende der Capituln.

Hebammen Buchs ander Theil/

Darinn von Fruchtbar-

keit vnd Unfruchtbarkeit der Weiber / zeitiger
vnd vnzeitiger Geburt/ Kranckheiten vnd Zuständen/ so wol
der Kindbetterin als der newgebornen Kindlein/ sampt dero
Vnterhaltung vnd Erziehung gehandelt
wird.

Wie dann auch von dem Ampt vnd Gebühr
einer Hebammen weitleufftiger Bericht geschicht/ alles auß
fleissiger Wahrnehmung vnd Auffmerckung vieler wunderbarer vnd
gemeiner Geschichten / so sich bey vnterschiedlichen Personen begeben/
verzeichnet / vnd in Französischer Sprach
an Tag geben/

Durch

Fraw LOUYSE BOURGEOIS von Paris.

Ins Deutsche vbergesetz/ vnd zum zweyten mahl getruckt
Corrigirt vnd vermehret.



Gedruckt zu Franckfurt bey Erasmo Kempffern/ In Verlegung
Matthæi Merian 16 28.



Vorrede an den Leser.

Sonstiger lieber Leser / gleich wie die
 Lieb vnnnd Begierde gemeinen Nu-
 tzen / den ich ie vnnnd alle Zeit zu für-
 dern geflissen gewesen / mich anfäng-
 lich so keck vnnnd mutig gemacht / daß
 ich das jenig / so ich in meiner ver-
 obten würcklichen Prax erfahren
 vnd wargenommen / hab dörrffen verzeichnen / auff's
 Papp bringen / vnnnd in öffentlichen Druck geben: also
 bin ich nachgehends / eben durch dieselbe meine Affe-
 ction vnnnd Willen / jederman zu dienen getrieben worden /
 hab mich auch / Krafft meiner Verheißung / verpflichtet be-
 funden / das / so ich vor diesem publicirt / zu obersehen /
 vnnnd zu vermehren / so wohl mit denckwürdigen Obserua-
 tionibus oder Wahrnehmungen / frembder fürgangener
 Geschichten / die ich seithero gesehen / erfahren vnnnd ge-
 mercket hab / als vielen guten Recepten / Secreten vnnnd
 Rahtschlägen / die nicht jederman bekand / vnnnd doch sehr
 vielen Personen nützlich vnnnd nothwendig sind / wie nicht
 a A ii weniger

weniger Anzeigung vnterschiedlicher Kranckheiten vnd
 Gebrechen / mit welchen das weibliche Geschlecht me-
 stentheils beladen vnd angefochten wird / sampt Ver-
 zeichnuß dero Mitteln / die zu einem jeden insonderheit
 zugebrauchen gut vnd rahtsam sind. Ich hab aber auch
 auß gewissen Ursachen einen Bericht hiez zu setzen wol-
 len / welcher Gestalt ich anfänglich zu dem Ampt vnd
 Stand einer Wehennutter oder Hebammen beruffen wor-
 den / vnd wie ich nachgehends zu der Königin Dienst
 kommen bin. Ebener massen / weil ich in Erfahrung
 bracht / daß viel guter fürnemmer Leut in Frankreich/
 denen wolwissend war / daß ich (wiewol vnwündige)
 höchstgemelter Königin in allen ihren Kindsnöhten vnd
 Geburten beygewohnet vnd ihr nicht allein als ein Heb-
 amme / sondern auch als eine Wartfrawe die Zeit weh-
 renden Kindbetts vber / gedienet hatte / daß dieselbe / sag
 ich / auß angeborner Sorgfältigkeit vnd Begierde ne-
 wer Dingen / von mir zu wissen beehrten / wie es so wol
 mit einem als dem andern zugangen / vnd wer dabey ge-
 wesen / auch Hülff vnd Raht gethan hette / vnd aber ich
 außser allem Zweifel war / daß solche ihre Begierde / die-
 se Ding zu wissen / auß guter Affection vnd Zune-
 gung ihrer Königlichen Majestäten herrührete / hab ich
 darfür gehalten / ich seye schuldig ihrem Verlangen vnd
 Begehren ein genügen zuleisten / darumb ich dann / ih-
 nen

nen zu willfahren / nicht allein dasselbige auffgeschrieben /
vnd in diesen andern Theil vnseres Hebammen Büch-
leins verfaßt / sondern auch dabey eine Verzeichnuß vnd
kurze Chronologi mit angehenckt / belangend die Ge-
burt der jetzigen jungen Herrn vnd Fräulein in Franck-
reich. Ferners / weil mich meine jüngere Tochter oft-
mals gebetten / ich solte sie diese meine Kunst auch lehren /
vnd ich vermerckete / daß ich durch keinerley Mühe / Ar-
beit / Gefahr vnd Beschwernuß / so ich ihr genugsamb
fürbildete vnd zu Gemüth führete / ihren ein mal gefaß-
ten Willen von diesem vorhaben abwenden möchte /
setther ihres zwölfften vnd dreyzehenden Jahrs / biß zu
dem sechzehenden / hab ich mir gang vnd gar die Gedan-
cken gemacht / Gott hab sie zu diesem Ampt beruffen.
Vnd auß diesem Bedencken hab ich ihr eine Instru-
ction oder Unterweisung / in Form eines Rahschlags
gestellt / der doch auch sonder Zweifel vielen andern Per-
sonen dienlich seyn wird können / es seyen gleich Hebam-
men oder andere Weiber / wie solches deme leichtlich of-
fenbar werden wird / der sich nicht beschweret denselbigen
Discurs zu lesen.

Die warhafftigen Bericht / so darinnen begriffen
sind / können die / so es verstehen / von ihrem bösen Be-
ginnen zu rück halten / vnd vielen grossen Bubenstücken /
die allhie vnd anderstwo nur allzuviel im Schwang
aA iii gehen

gehen/ vnd verobt werden/ den Weg verharren. Mein
Mühe vnd Fleiß in dieser meiner Schriftt ist allein zu
diesem Ende gericht / nicht daß man viel achten soll auff
ander Leut Sagen/ sondern daß man recht thue/
vnd jeden reden lasse wie er will.

Gott befohlen.

OBSER-



OBSERVATIONES.

Das zwente Buch.

Das erste Capitel.

Die dreyzehende denckwürdige vnd erste History
dieses Buchs.

Von einer Fraywen die ein tod Kind 16. Wochen
in ihrem Leib getragen.

In Jahr Christi 1610. ist ein ehr-
lich jung Weib / deren ich pflegte in
Kindnöchten bey zuwohnen / als sie vor
Haus fürüber gieng / zumir kommen /
vnd mir zuerkennen geben / wie sie nun bey
vier Monat schwanger wäre / vnd albe-
reit das Kind sich regen empfunden / es
waren aber nur 3. Monat vnd 15. Tag /
daß es vierthalb Monat zusammen machte. Umb einen Monat
hernach kam sie mich anzusprechen / vnd sagt / wie sie in grossen
Sorgen stünde / in Erwegung sich daß Kind in zweyen Tagen
nicht gereget hätte / fürchte derwegen nicht wenig / es möchte tod
seyn. Dieser ihrer grossen Besorg Ursachen hat sie mir entdeckt /
was massen sie vnleidlichen Schmerzen der Zähnen gehabt / vnd
dadurch Tag vnd Nacht dermassen gequelet worden / daß sie
gänz-

gänzlich entschlossen / solche außbrechen zulassen. Demnach sie aber zweiffelte ob auch ein erfahrner Chirurgus oder Wundartzt solchs thun würde / in Ansehung ihres schweren Leibs / wäre sie zu Raht worden / eine von den Landfahrern vnter der neuen Brücken ruffen zulassen. Welcher als er kommen ware / vnd in das Gemach gangen / da diese junge Frau sich allein befunden / groß vñ abschewlich von Person / mit einem Bandelier / oder Halsband / voller Zähne hangend / sie aber dessen nicht wargenommen / daß es Zähne gewesen / sonder geglaubt / es wäre ein Bandelier / wie es die Soldaten oder Musquetierer tragen / ihro dabey eingebildet / er wäre darumb da / sie vmbzubringen / dieses bey ihr ein solche Furcht vñ Schrecken verursachet / daß sie gemeynt sie müste auff der Stätt vergehen. Aber der jenig so dem Janbrecher geruffen / ware hinein gangen / vñ ihro angezeigt / dieser wäre derjenige / so den Leuten die Zähne außbreche / darauf sie sich etwas erholet / vñ noch wie zuvor wil lens gewesen / den bösen Jan außreißen zu lassen / dazu dann kommen / dz der Gesell ihro für gewiß zugesagt / es würde so leicht zugehen / daß sie es kaum sollte fühlen.

Als er nun einen Zahn herauß gezogen hatte / da befand sich / daß es der vnrechte / vñ nit der gewesen wäre / so ihr wehe gethan. Aber wie dem / wäre sie doch noch so beherzt gewesen / den andern vñ bösen außbrechen zulassen.

Zur selbigen Stunde hätte sich das Kind bey ihr starck geregt / aber nach der Hand von der Zeit an nit mehr. Der Leib wäre jr auch von Tag zu Tag kleiner worden / vñ nach Verfließung dreier Wochen / wäre ihr die Milch zugestossen / wie sich begibt bey den Weibern so geboren haben / vñ nach diesen Dingen hätte sie sonderlich kein Vngelegenheit oder Beschwerung gespüret.

Ich besah sie offtmals mit Fleiß / vñ befand daß sie gewißlich noch schwanger wäre / darauff sie meines Rahts begerte / was sie hierzu thun sollte. Ich begerte hinwiderumb von jr zu wissen / ob sie böse auffsteigende Dämpff im Munde empfinde / antwortet sie

Nein

Neyn: ob sie den Appetit vnd Lust zum essen verlohren/sagte sie/wie sie nie grössere Begierde zur Speiß gehabt/wäre ihr auch wohl zu Ruht/vnd befände sich allerdings wol/das ihr nichts weiters angelegen/als das sie fürchtet/das Kind bey ihr wäre Todt. Ich verordnet vnd braucht jr alle Mittel/die man haben kan/ein Kind bewegend zu machen/aber sie empfand davon weiters nichts/dann das sich auff die Arzney etwas bey jr in die Höhe that oder zu Berg stiege/welches nichts anders war/das die Mutter/welche als erkaltet/den applicirten warmen Arzney Mitteln zubegegnen oder nahen begerte/vnnd damit zuerkennen gab/das sie sich wol dabey befände.

Hierauff gab ich ihr diesen rath/sie sollte mit Gedult erwarten/was die Natur/welche fürsichtig vnd sorgfältig genug ist/fürters hiezu thun würde/mit dem Anhang/wie ich mehrmalen gesehen hätte/das sich ein Kind lange Zeit nicht geregt hätte/das doch nicht wäre Todt gewesen/inmassen ich hievon Anzeigung that in meinem ersten Buch denckwürdige Warnungen/in der zweyten Geschichte am 9. Capitel/dasselbige Weib/wiewol bey ihr alle Anzeigungen waren/dabey die Alten schreiben/das man mercken könnte/das das Kind Todt sey/inmassen solches an angezeigtem Orth weitläufftig außgeführt worden. Ich wüßte wol/das ein Kind in Mutterleib etwa/nach dem es darin verstorben/erschwarzet/verfaulet/verhartet/oder fast zum Stein worden. Ich war etlich mal in Kindenöhten bey jungen Weibern gewesen/bey denen sich die Kinder/Nachgeburt/vnd anders/wol vnd gesund gefunden/so natürlich gefärbet/nicht steinicht oder kisticht/das Geblüt war nicht verbrennt noch faul/das mich bewegt/zu glauben/das sie allerdings frisch vnd Gesund wären. Wann die Geburt Todt wäre/so triebe die Natur/als die nicht genöthiget seyn will/solche zu gebührender Zeit selbst auß/auch erzeugte sich gantz kein Gebräcken noch Mangel an ihr. Auff den Fall aber die rechte Zeit zugenesen verstrichen/vnd die Natur sich zuschwach erzeugen sollte/als dann wolten wir

uns guts Rahts vnd nützlicher Arzeneyen gebrauchen/der selbigen zu helffen. Etliche auß dieses Weibs verwandten/wann sie mit mir zureden kamen/zweiffelten hieran/meyneten / sie würde sich betrogen finden/in dem sie sich vor schwanger hielte/das doch nit wäre/denen ich das Gegenspiel bewiese/vnd das sie irreten: Kürzlich/sie hat das Kind getragen/nach oberzehltem irem Schrecken sechs zeh Wochen. Iehund ereuget sich ein grosser Zweifel/ ob dz Kind gestorben sey in der Stund des Schreckens vnd Entsekung/dieweil es sich hernach nicht mehr gereget hat. Dem könnte man entgegen setzen/das besagte Fraw der Milch nicht empfunden/bis drey Wochen nach obiger G. schicht. Aber/vngehindert dessen/will ich glauben/das es zur selbigen Stund geschehen sey/in Erwegung/ durch selbigen grossen Schrecken dem Kind die lebendigen Geister entzogen worden seyn / als das lebhaft Geblüt sampt den Kräfften der Pulsadern/dem Herzen der Mutter zugelauffen/ vnd sich nit vertheilt/das ein Theil dessen dem Kind zukommen wäre/vnd solches ist der Natur Eynschafft/das sie in grossem Schrecken vnd Betrübnuß solches alles ansich zeucht/vnd inmittels ist das Kind erstircket/darumben es sich dann dazumal so hefftig beweget hat. Nach der Hand/als die Mutter wider zu jr selbs kommen / vnd sich die lebendige Geister wider zu ruhe gesetzt/hat zwar die Natur sich wider gewandt/ihr Ampt zuverrichten/Aber weil alle Kräfften des Kindes ausgelöscht waren / hat solches nichts helffen noch verfangen mögen. Nichts destoweniger hat selbige darumb nit abgelaassen/das Geblüt an sich zuhalten/ihrer Gewonheit nach. Als sie sich aber an allen Orten verhindert befunden/solchen Zufluß der Milch zu den Brüsten drey Wochen hernach verursacht / welche fünf oder sechs Tage geflossen hat.

Als aber das Kind beginnen abzunehmen vnd sich in der Mutter zusencken/hat solches Platz vnd Raum gemacht / für das verhaltene Geblüt/welches sich weiter nicht erzeugt/als in vnd nach der Geburt / welche also beschaffen gewest. Am Ende der sechs zehenden

ander Theil.

II

den Wochen / nach viel erwehntem Schrecken / welche zusammen acht Tag weniger als neun Monat machten / hat sie des Nachtes Schmerzen geföhlet. Als sie aber wehnete / solches wol zuerdulden / erwartete sie des Morgens ehe sie nach Weibern schickte / zu Theil auch / damit sie ihren Ehemann / der den Studien obzuligen pflegte / in seiner Ruhe ließ / vñnd also ließ sie diese Nacht verstreichen. Am Morgen ließ sie mir ruffen / da sie sich so gar erlegen von Blödigkeit befand / mehr als von Schmerzen / daß sie nicht schwächer oder barwfälliger seyn könnte.

Da ich hinein kam / fand ich allda einen Medicum sampt vielen Weibern vñd Frawen / ihren Verwandten. Der Medicus, so meiner gewartet hatte / verordnete ein Clystir / solche ihr bezubringen / da ich es rahtsam erachtet. Ich befande sie bleich / kalt / schweißend vñnd mit geringem Puls / daß sie dem Todt schiene näher seyn / dann einigem anderen Ding. Ich begrieffe sie / vñnd befande / daß Kindswehen da gewesen / aber verlaßt vñd versäümet worden wären. Ich fragte / ob etwan ein krank Mensch in der Nachbarschafft wäre / da man in der Eyle ein Brähe oder Suppen bekommen möchte / weil es zu dieser Zeit nicht wol möglich / so bald in diesem Hauß eine zu haben. Eine von ihren Weibern gieng / vñnd holet bey ihrer Nachbar einem / ein fläch silbern Schüssel / welches ich auff ein Kohlpfanne setzte / mit dem Saft von einer halben Citron / vñd bathe sie solches wol warm zusich zunehmen / das sie sich nun zuthun bearbeitete / das erwärmte vñd widerbrachte die Natur ein wenig / welche darauff fernere Wehen vrsachte / dazu ich dann meines theils halfte / vñd ein gut Herz zusprache. Hiezwisch brach sie das Wasser an / vñd so bald ist sie erleichtert worden / vñd die Aengstigung guter massen nachgelassen. Mit dem ersten Wehen haben sich erzeigt die Oberschenckeln sampt den Hüfften des Kinds. Ich / als ich merckte / dz solches Todt ware / vñd sahe / dz sich keine Kindswehen mehr erzeugten / machte mir Beschwörung / solches mit Gewalt aufzuziehen / weil ich eine Säule besorgte / darumb gab ich ihr

eine Elystir ohne Bewegung/durch deren Würckung sie das Kind
gebohrt ganz verhartet vñ bleichfarbig ohne einige bösen Geruch/
die Nachgeburt gesund vñ schön/als einer sagē möchte/ neben der
ordentlichen Reinigung/als ich jemals gesehen/hat auch so ein ge-
sund vnd leicht Kindbeth gehabt/dergleichē mir kaum fürkommen/
in welcher Zeit doch sich die Milch bey ihr nie erzeiget. Diß bringet
vns billich Befremdung/ in Ansehung der Würckungen der Na-
tur/darüber sich wol zu verwundern / nicht desto minder aber muß
man wol mit zusehen / damit wo es derselbe mangle / man ihr zu
rechter Zeit zu Hülff köme/dessen Zeugnuß gibt besagte Fraw/von
deren ich rede/welche/wann sie zeitlich Hülff gesucht/ vñnd an dem
rechten Ortz/ hätte sie viel besser gethan/als daß sie es vnterlassen/
dann sie ihr Leben in eusserste Gefahr setzte/ dann ob wol die Natur
ihr Vermögen that / daß Todt Kind außzutreiben / hat sie doch
derselben widerstanden/den Kindswehen den Gang nicht gelassen/
sondern verhindert / vñnd sich nicht gebührender Massen zu Läger
begeben/daher dann die Natur / als sie das vorhabende nicht auß-
treiben könnte/vnd nun mehr geschwächt war/zurück gewichen/ vnd
die verhaltene Sachen vbersich dem Herzen vnd Haupt zugewie-
sen / daher dann die oberzehlte Schwachheit vñnd Ohnmachten/
samt andern gefährlichen Zufällen dieser Frawen begegnet.

Das ander Capitel.

Die vierzehende Obseruation oder History.

Von einer schwangern Frawen/bey deren sich das Kind
mit einem Arm außser dem Leib erzeiget / aber denselben darnach wi-
derumb hineyn gezogen/zween Monat zuvor/ehe
dann sie niderkommen.

Ich kenne einen Chirurgen oder Wundarzt/welcher in sei-
ner jugend Herrn Ambrosio Parco gedienet hat / mit Na-
men Philippus Baudoin, nun mehr aber wonhafft ist zu
Cheres

Ehereburg/in der nidern Normanden/welcher ein Weib gesehen/so genant war Gloriana Gardin / eine Haußfraw Reichards Fere, auß der Pfarz oder Kirchenspiel Tule vast, nit weit von ob gemeldtem Ehereburg.

Als diß Weib nun bey siebendthalben Monat schwanger gewesen/vnd einomals auff den Weyhe nacht oder Christag in der Kirchen war / hat sich ihr Kind mit einem Armelein außserhalb dem Leib erzeugt. Vnd demnach sie bey einer viertheil Meylen fern von ihrem Hause war/ist sie durch die Weiber vollend biß dahin geführt worden/ Als sie nun daselbst angelanget / hat sich das Armelein des Kindes widerumb hineyn gethan / vnnnd hat sich die Sach mit ihrem niderkommen verzogen / biß zum Anfang des Monats Martii. Damals ist sie rechter vnd natürlicher Weiß eines jungen Sohns niderkommen / welcher zum heiligen Tauff gebracht worden/vnd einen Tag gelebt hat. Diß ist eine so frembde vnd wundersbare Geschichte/dergleichen sich wol kaum in hundert Jahren begeben haben solle. Diß ist einmal gewiß/wann das Kind die Häutlein oder Bälglein zerrissen hätte / welche das Gewässer in sich begreifen vnd auffhalten / recht vnnnd gerade gegen dem inwendigen Mund oder Eingang der Mutter / hätte es nicht fählen können/ die Wasser müßten geflossen seyn / dadurch es dann drucken gemacht / sich nicht lang mehr im Leib auffenthalten hätte können. Aber es ist außser allem Zweifel/das das Kind auß Vervorsachung eines Bauchwehes oder Grimmens/wegen vbriger Kälte / so die Mutter in dieser kalten Zeit erlidten/ sich gewaltiglich bewegt habe/vnd demnach es die Häutlein sehr zahrt gefunden/wie dann dieselben bey einer zährter vnnnd dünner sind / als bey der andern/haben dieselben gegen der Hand des Kindes daselbst herum brechen müßsen / welches geschehen ist an einer Seiten / oben zu nächst bey der Mutterkuchen/oder am dicken Theil der Nachgeburt / vnnnd darumb haben die Wasser nicht verfließen können / welche das Kind im Leib vnterhalten / dann selbige sich am vntersten Theil vnnnd

Grund/gleichsam als in einem Sack verhalten haben. Als nun gesagter Massen/dieses Weib wider zu Haus kommen / hat sie sich warm zudecken lassen/vnd das Kind/dem das Armelein vnd Hand nunmehr erkaltet war/als es die inwendige Wärme gefühlet / hat solche wider inwards zu sich gezogen / nach dem man ihm hierzu ein wenig oder auch vielleicht gar nicht geholffen.

Das dritte Capitel.

Die fünffzehende denckwürdige Geschichte.

Von einer Frawen/zu deren ich bin beruffen worden welche man schon neun ganzer Tag in Kindnöhten auffgehalten hatte.

In Eingang des Jahrs Christi tausend sechshundert vnnnd zehen/hat ein fürnemer Doctor der Arzney / in dieser Statt mich angesprochen/mit ihm zugehen / ein Weibsperson zu besuchen/welche wie man meynete / bey den 9. oder zehen Tagen in Kindnöhten gelegen hatte / vnnnd männiglich sie viel mehr für tode dann lebend schätzte. Nichts destominder hätte sie groß Verlangen/das sie meines Nachts genießen möchte/vmb derselben so viel Hülf zu erzeigen/so viel immer möglich wäre/vnnnd dieses sollte ich insonderheit (sagt er) den jenigen zugefallen thun/die ihm darumb angesprochen hätten. Dann dieses quelete die arme Frauw noch vber die Schmerzen der Geburt/das sie besorgte / es möchte mit der Hülf nunmehr zu lang gewartet seyn. Wolan wir giengen mit einander dahin/ da funden wir ein Weib/welches dem Tod ganz ähnlich war. Das Angesicht aller bleich / die Augen hielt sie sperrweit offen vnnnd starrend/die Nase eng vnnnd zugespitzt / der Athem/als der nach dem Tode roche / deren man auch so viel kaum eingeben können/das der Magen nicht widerumb aufgestossen/vnd von sich gebrochen hätte. Sie hätte eher dann in einer Stunde wol ein par halbmaß Wasser getruncken / bey ihrem Bette stund ein ganzer Pful

Wful dings/so sie von sich gekoet hatte. Sie hatten sich auch nie so fern versorgt/das man ihr das Wasser gesotten hätte / sondern gabens ihr also rohe/vñ offte darzwischen den Dotter von einem Ey/ aber diß hatte sie allezeit zur Stund widergeben. Es waren keine Kindswehē mehr da/aber ich/weil ich die Mutter geöffnet befande/ vñd daß sich das Gewässer zuerzeigen anfieng/konte leichtlich darauß abnehmen/das sie zwar Kindswehen gehabt / vñd sich mit arbeiten gebrauchet hatte/aber / weil der Natur kein Hülff geschehen/war dieselbe für Schwachheit darnider gelegen/vñnd hatte sich das Kind zu berg gethan / welches die Mutter von unten auff strummete/vñd dieses Erbrechen oder Vndāwen verursacht hatte.

Bey diesem Zustand eröffnete ich dē Medico meine Meynung/das es zwar nicht ohn wäre / man hätte vns bey dieser augenscheinlichen Gefahr zu langsam geruffen/aber wie dem/wäre doch vnser Ampts das beste/vñd alles das zuthun/was vnser Kunst vñnd Besruff mit sich brächte. Darauff wir vns gesampter Hand entschlossen haben/ihr ein Elystir beyzubringen/ vñnd die zwar starck genug/dadurch die Natur wider ermundert / vñnd das Kind vntersich gebracht würde. Hierauff als der Doctor noch ein zeitlang bey vns geblieben/vñd das jenige verordnet hatte/dz ihn bedunckte zur Sachen dienlich seyn / vñnd dabey gewiß vñd vnfehlbar wüßte/das es schon bereit zehen gangen Monat vñd neun Tag waren / daß die Fraw ihr Monatsreinigung nicht gefühlet hätte/ vñnd sie damals schwanger worden/als sie dieselbe bekommen hat sollen/vñd daß sie das Kind noch neun Tag vber die neun Monat getragen / gieng er seines Pfads/vñnd ließ mir also diesen ganzen Handel allein vnter den Händen. Darauff ich ihr nun die Elystir geben/welche machte/das sich das Kind vntersich thate/wie wir gehoffet hatten / ferner gab ich ihr deß Wassers von Rabarbara zutrincken / wie ich solches insonderheit habe/dieses hat sie nicht wider gebrochen / vber ein kleine Zeit hernach langt ich ihr ein Eyerdottern der blieb auch bey ihr.

Ich machte ihr mehr des Wassers von Rebarbara / vnd ließ ihr
 sonst nichts anders zutrinken geben / reichte ihr auch dabey von
 Stund zu Stund ein Dottern von einem Ey / welches alles sie fein
 bey sich behielte. Davon hat die Natur allgemach angefangen sich
 wider ein wenig zuerholen / vnd begunden sich dabey auch widerumb
 Kindswehen zu creuigen. Auff's wenigst ein par Stundē hernach /
 als sie die Clystir zu sich genommen / vnd die obige gereichte Sachē
 zur Nahrung bey ihr verblieben waren / als ich vermerckte / daß die
 Sache sehr bawfellig / vnd an dem ware / dz die cufferste Schwach-
 heit verhinderte / damit das Kind durch die Natur nit aufgetrieben
 möchte werden / griff ich es anders an. Gab ihr demnach ein halben
 Quinten der Confection Alkermes genant / in Wein / vnd vber
 ein weil hernach / macht ich jr ein ander Clystir / dazu ich thäte etwaz
 von Hierā, vnd de Benedicta, welche das fürgenommene Werck
 vollbringen hülffen. Am Ende dieser Würckung genas sie endlich
 eines Kinds / welches ein junger Sohn war / grob vnd schwer von
 Leib / aber dabey auff's aller schwächste / gleichwol aber hat doch diß
 Kind zweene Tag gelebt. Von der Zeit bericht zuthun / ist zuwiß-
 sen / dz ich eine Stund oder anderthalb nach Mittag zu dieser Frau
 wen in das Haus kommen bin / vnd sie ist noch desselben Tags / von
 den neun Vhren des Abends / besagter Massen niderkommen. Ich
 halte mich in Beschreibung dieser sonderbaren Geschicht darumb
 etwas länger auff / dz man darauf sehen möge / dz wo man die Ur-
 sachen eines Gebrächens nit erkennet / demselbigen schwerlich Raht
 geschaffet werden könne / vnd insonderheit wann die Schmerzen
 des Darimgichts oder Colica sich mit den Kindswehen ver-
 mengen / oder derselbigen vmb etwas zuvor kommen / gibt es hernach sol-
 che Stöße. Darumb rahte ich / dz ein schwanger Weib / welche vber
 ihr neun Monden kommen ist / ihr lasse Hülff thun / insonderheit
 durch Clystiren / dann durch dieses Mittel wird dem Last abgeholf-
 fen / vnd befördert / daß man davon kommet.

Von einer Englischen jungen Frawen / welche ihr Kind
eylff Monat getragen / vnd doch dessen nicht einmal hat
abkommen können.

Die sechzehende Geschichte oder Observation.

In kurze Zeit zuvor / ehe dann der jetzt regierende König in
Frantreich / Ludwig der dreyzehende geboren worden / bin ich
erfordert worden in die Vorstatt Sanct Germain, ein edle
Englische Fraw zubesuchen / welche allem Anzeigen nach von Ehr
vnd Tugendreich / vnd daneben eines Edlen Geschlechts vnd Her-
kommens ware. Diese hielte sich selbst schwanger nunmehr bey viert-
halben Monaten / welches die ordentliche bestimbte Zeit ist / daß die
falschen / öden / oder lären Empfängnissen fortgehe sollen / da deren
sich bey einer Frawen verhielten. Als sich nun anfiengen Schmer-
zen / sampt etwas Geblüts bey jr zuerzeigen / ließ sie mich durch ihre
Wirtin bitten / zu jr zukommen / welches ich auch thate / vnd endlich
dahin schlosse / dz sie mit einer solchen öden Empfängniß / Fallum
germen zu Latein genant / (deren im ersten Theil dieses Buchs offte
gedacht worden) schwanger gieng. Dazu ich auch alles das thate /
was vnser Kunst vnd Beruff in diesen Fällen aufweist / bevor-
ab / weil ich sahe / daß es mit den Schmerzen lang werden wolte / vnd
doch vnter deß nichts fortgieng. Ich sahe sie sampt ihrem Mann in
schweren tieffsinnigen Gedancken / darüber ich mich sehr verwun-
dert / in Erwegung / daß ich / wie ich den Handel der Länge nach be-
sahe / keine sonderbare Gefahr mercken noch verspüren könnte. Da-
rumb ich auch mich vnterstunde / inen diese Schwermütigkeit zube-
nehmen / sprechend / sie solle die tieff Gedancken fahren lassen / dann
die Zeit würde beneben den tüglichen Mitteln / das wol austreiben /
was aufgetrieben seyn sollte / vnd das viel Brästens vnd Widerwil-
lens offtmals dasselbe zurück hielte vnd verhinderte. Darauf sie mir
c E sagte

sagte/dz etliche fůrgangene Veränderungē in Engelland gemacht
hätte/dz jr Mañ sich auffser Land begeben/vnd anderswo auffhalten
müsse. Dabey erzehlte sie mir alle beyde/wz die eygentliche Ursach
wäre/darumb sie den Dingē etwz tieffer nachgedächte. Nemlich/ es
wäre nun etlich wenig Jare verflossē/dz sich die jůngste irer Schwes-
teren zu Lunden verheuratet hätte. Diese als sie nach der Hande
schwanger worden/hätte jr Kind fein vnd gebůhrender Massen ge-
tragen/bis das die neun Monat zum Ende gelauffen wāren. Nach
welchem sich Schmerzen bey jr erzeigt / gleich denen so sich bey den
gebůhrende ereygnen/darauff jr Mutter/vnd zwo von den Schwes-
tern/beneben deren/so solches erzehlte/zu jr beruffen worden / welche
alle schon Kinder gehabt hatten/dann diese/davon die Rede ist/ wā-
re die jůngste gewesen. Die Schmerzen vnd Wehen wāren langwi-
rig vnd hāfftig gewesen / davor doch obbesagte Personen sich nicht
sonderlich ensetzet hātten / in Betrachtung das dieses jr erst Kind
war. Die Wehen wāren nun wie sie wolten/wolten sie doch keinen
Anzeigungen einiges Gebůhrens oder Niderkommens erweisen/
das sich nemlich der eussere Muttermund eröffnet oder erweiteret
hätte. Dieses hätte also zween Tag vnd zwo Nacht gewehret/nach
welcher Zeit man die Medicos erfordert / die deren Dingen Ursach
dem zugeschrieben/das es bey ihr/ als einer ersten gebůhrerin/et-
was hārtter zugienge / vñnd in dieser Betrachtung alle die Mit-
tel gebraucht hātten / so die Geburt fůrdern vñnd erleichtern mō-
gen / jedoch wäre dieses Vbel also fůrůber passirt vñnd darauff
weilers nichts erfolgt. Von dieser Stunde an hätte sie hernach-
mals ihr Kind nicht mehr regen gefůhlet. Vñnd als man hierauff
der Medicorum vnd Wundārste Rath gepflogen hätte sie sampt-
lich dahin geschlossen/das in wehrenden iren Schmerzen das Kind
sich mit Gewalt geůbt/vnd starck gereget/vnd davon můde werden
wäre/ja durfften auch wohl diß dabey sagen/ sie hätte sich mit auß-
rechnung der Zeit selbstē betrogen / weil sie noch jung wäre / vñnd
dieses

dieses ihr erst Kind so stürzte / demnach sie sich widerumb so wohl
befunde. Ein Tag oder vier hernach / als sie etwas außgeruhet/
vnd der Statt müd vnd vberdrüssig worden / hatte sie sich auff-
gemacht / spazieren zureiten auff einem Englischen Zelter / nach
des Lands Weiß vnd Gebrauch / naher jr Häuser einem / so sie auff
dem Land hatte / davon als sie sich wider naher Hauß begab / nicht
wahrgenommen hatte / daß sie ihr durch die viele Bewegung
Schaden gethan. Bey einem Monat hernach / als sie die oberzehl-
ten Schmerzen gehabt / hätten sie eben dieselben widerumb ergrif-
fen / allerdings wie zu vorn. Bald hätte man allen denen geruffen /
die das erste mal bey ihr gewesen wären. Dieses hätte abermal einen
Tag vnd eine Nacht gewehret / darnach auffgehört. Da hätten
sich die Medici vnd andere Aerzte anderst bedacht / vnd alle diese
Schmerzen dem Grimmen oder Colica zugeschrieben / vnd daß
außer allem Zweifel sie ihr erste Wehen nach Verfließung des 7.
Monats gehabt hätte / zu welcher Zeit / nach der Anzeigung Hip-
pocratis, das Kind in Mutterleib mit Gewalt des Aufgangs bes-
geret / dessen das ein scheinbar Gemerck / daß das Kind / nach dem es
sich zum Aufgang vergeblich gearbeitet / sich widerumb an seinen
vorigen Ort gesetzt hätte. Zu dieser mutmassung Hülff auch / daß
allda die geringste Anzeigung nicht erschiene / daß das Kind bey ihr
tod solte seyn / weil die Mutter wol vnd lebhaft geferbet / vnd natür-
liche Begierde zu essen vnd trincken hatte / wie auch sonst die ganz-
ge Beschaffen ihres Leibes löblich gut / vnd also gethan war / daß
man alhie die geringste Anzeigung nicht hätte schöpfen können /
auß denen Warzeichen / welche Hippocrates, Galenus, vnd ande-
re fürnehmste Medici beschrieben / abzunehmen / daß ein Kind in
Mutterleib tode sey. In diesem oberzehlte Zustand ist dieses junge
Weib also verblieben noch einen ganzen Monat / mit welchem also
die 11. Monden erfüllet / vnd zum Ende gelauffen seyen / nach wel-
chem sich etwas Schmerzes / doch nicht sonderlich groß / bey ihr er-
hoben / den Nachwehen gleich / welches sich auff der Stätte / in ein

Herzwehe verkehret hätte/darauff sie sich zu Bette gelegt / vnd als
 man ihr daselbst ein Trüncklein Wein gereicht / wäre sie also bald
 vnd im Augenblick verstorben / ehe dann man jemand vmb Hülffe
 dahin ruffen können. Als sie nun also verschieden/ vnd man sie be-
 sichtiget/ hatte sich befunden/ auff der rechten Seite ihres Bauchs
 ein schwarzer Flecken in der Grösse wie ein Thaler. Dieser als er
 eröffnet worden/ hatte man das Kind darin aller faul gefunden/ die
 Beinlein von einander gelöst/ vñ sampt dē Fleisch gar in Wust od-
 Euter verkehret/ vnd daß sie darumb nicht mit vbrigen Schwach-
 heit oder Ohnmachten angefochten worden wäre / dieweil sie mit
 dem Brand oder anderm vmb sich fressendem Krebsgeschwür noch
 nicht behaftet gewesen / welches die fleischerne innwendige Haut
 des Leibs durchgebissen hätte. Dieser jungen Frawen Todt gibt
 vns ein ausdrücklich Zeugnuß / dz keine Regul oder allgemein Ges-
 ses so nahe vnd eng gespannet sey/ daß man nicht durch widrige Ex-
 empel Inwürff dagegen vnd Exceptiones haben könne. Auch hat
 diese History oder Geschicht etwas viel Vnterscheids / von deren/
 so im ersten Theil dieses Buchs im 39. Capitel beschrieben worden.
 Die Natur würcket in vnterschiedliche Materien wunderbarerlicher
 Weise/ dz man es manchmal mit Menschen sinnen nicht begreifen
 mag. Aber vnangesehe dessen/ glaub vñ halte ich darfür/ dz in disem
 Stück diese beyde Weibspersone/ die/ derē wir allhie Meldung thun/
 vñ die andere/ derē im ersten Buch am erzehlten Ort gedacht wordē/
 gleich seyen/ dann allen beyden ihr Vnheil von den Schmerzen des
 Darmwehes oder Colica entstanden. Die Frucht im Leib war zeis-
 tig/ vnd als sie nit könnte abfallen/ ist sie am Stamm verfaulet. Dañ
 die Colic hat verhindert/ weil sie verlast worden ist / daß das Kind
 nicht fortkommen / noch des Tages Licht ansehen können. Bey
 der andern ist es kommen/ ehe dann es Zeitig war/ dadurch es eben-
 mäßig ist zurück gehalten worden/ Vnd/ wann man also sagen wol-
 te/ gleichsam verwelcket vnd jungetrücknet / jedoch nicht gar erstor-
 ben/ in Erwegung/ daß durch eubfuge Hülffe/ da die Clystiren das
 beste

beste gethan haben/der Todt verhindert worden ist. Demnach ist dieses bey allen schwangern Weibern fleissig in acht zunehmen/ daß so offte sie sich mit Schmerzen des Leibs angrieffen befinden/ vnd doch dieselbe Wehen nicht anhalten/ sonder langsam kommen/ zu dem nichts außrichte noch fürdern/ vnd an statt/dz sich die Mutter eröffnen solte/ selbige sich vielmehr zuschleußt/ es sey Zeit zugebähren oder nicht/ soll man nicht zweiffeln/ dz dieses ein Grimmen oder Darmwehe sey/welches durch gute Clystiren/ Clysteres carminatiui genand/benommen werden muß/vnd diese sind so offte zu widerholen/so offte es die Nohtturfft erheischet. Wann man mit dieser jungen Frawen erzehlter massen verfahren/vnnd solches an ihr versucht hätte/will ich glauben/es solte weder ihr Kind noch sie/ so elendiglich gestorben seyn.

Das fünffte Capitel.

Die siebenzehende denckwürdige Warnnehmung.

Von einem jungen Töchterlein/welches acht Tag/nach dem es geboren worden/etwas Gebluts durch sein Geburtsgliedlein von sich geben/gleich als ob es die Monatsreinigung oder Menstrua wären/welcher Fluß bey zehen oder zwölff Tagen gewehret.

Auff eine Zeit hab ich von einer Frawen ein Kind/so ein jung Töchterlein war/empfangē/welches Kind etlich wenig Tag nach seiner Geburt/einen Zufluß von Geblüt/wiewol mäßig/gehabt/der seinen Ursprung auß des Kinds Leib von seinē Gebährmutterlein hergenommē/vnd bey 10. oder 11. Tagen vngelassen/dessen Ursach mir dazumal/wie noch/ganz verborgen gewest/also/dz ich/weil ich dergleichen die Tag meines Lebens nicht mehr gesehen/mich gar nicht darauff richten könnē. Das weiß ich zwar/daß die Mutter ganz sanguinischer Natur vnd sehr blutreich war/aber diese Ursach ist noch nicht wichtig genug. Dañ ich hab erfahren/daß solche Kinder viel che von dem vbrigen Geblüt gestorben sind/als dz die Cräfte bey ihnen solches außgetrieben haben solten.

Es muß seyn/dz dieser Fluß bey dem kleinen Kind durch irrgend ein ander Ding/wz das auch seyn mag/vervrsacht wordē sey/als durch allzuviel vñ grosse Hitze/dadurch dz Blut ganz auffrührig gemacht worden/dazu dann diß stimmt/daz dieser Blutfluß am lezten als faul erschienen ist/welches vbriger Wärme ein Anzeigung war. Aber man sag allhie was man wölle/so sind doch dieses solche Dinge/die dem gemeinen Lauff der Natur zuwider sind.

Das sechste Capitel.

Die achtzehende wundersame Geschichte.

Von zweyen Weibern/welche/ob sie wol schon allbereit bey achtzig Jahren alt waren/doch alle Monat beständiglich ihre weibliche Blum vnd Reinigung hatten.

Ich kenne zwey Weiber/jhres Alters bey den achtzig Jahren/vnd ehe darüber als darunter/welchen/vnangesehen ihres hohen Alters/es doch nie gemangelt hat/daz sie nicht alle Monat/gleich den jungen Weibern/ihre gewöhnliche Monatsreinigung gehabt hätten. Hicrumben läßt sich nun disputiren/demnach sie erwelter massen ihre Blü jederzeit gebührender massen gehabt/ob sie derowegē auch Früchte zutragen/od schwanger zuwerden geschickt möchten gewest seyn oder nicht? Aber weil sie damals Witbinnen waren/ist vns solches zuerfahren nit möglich gewesen.

Das siebende Capitel.

Die neunzehende Observation.

Von einem fünffjährigen Töchterlein/bey welchem ich gesehen hab/daz es die Weiße Blum/oder weissen Fluß in zimlicher Mänge gehabt hat.

Ins mals bin ich beruffen worden/ein klein Töchterlein zubesichtigen/jhres Alters bey fünff Jahren/von welchem eine Watery oder Feuchtigkeit flosse/vnd deren nicht wenig/so sich dem weissen Fluß/der sich vnterweilen bey den Weibern begibt/

gibt/allerdings vergleiche/daß derselbe Fluß weiß vnd sehr dick warre. Die Mutter dieses Töchterleins war ihres Kinds halber sehr sorgfältig/bey deme dieser Gebrächen wärete vnd anhielt acht oder zehē Tagelang. Ich wolte viel lieber sage/dz es ein starcker Hauptfluß wäre/der seinen Ursprung vom Hirn nemme/vnd seinen Lauf hielte den langen Weg den Rückgrad hinab/vnd letztlich in die Gebärmutter fället. Dañ es ist der Wahrheit nicht ähnlich/dz man sagen wolte/dieses käme von dem Geblüt der Reinigung her / so weiß gefärbet worden/bey diesem zährten kindischen Alter.

Das achte Capitel.

Ein Bedencken / was von der gemeinen vñnd bekanten Meynung der Weiber zuhalten / da sie fürgeben / ein schwanger Weib/so vber den siebenden Monat getragen/ soll oft vnd viel hin vnd wider gehen oder spazieren. Dabey angezeigt wird/was für Unheil darauß entstehen könne.

Es ist vnter vns Weibern ins gemein ein alter Irthumb/welchen ich / demnach er mir wol bewußt / nicht kan fürüberpassiren lassen / daß ich nicht dabey meine Meynung an Tag geben solte. Dieser aber bestehet darin/daß man den schwangern Weibern rähete / wann sie die sieben Monat erreicht haben daß sie sich mit hin vnd wider gehen starck vben sollen / dieweil diese Bewegung inen außser Zweifel sehr wol bekommen werde/vñ dz hie durch das Kind sich außser den Lenden begeben / vnd also die Geburt erleichtert werde. Hierauff ist dieses meine Meynung/daß es nicht ohne ist/was die Beförderung vnd Erleichterung der Geburt anbelanget/sey es wahr/vnd thue nicht wenig zur Sache / Aber es ist dabey auch dieses zuerwegen/daß es viel besser sey / ein Ding sittig zuziehen/als zubrechen/vnd daß man viel lieber erwehlen soll / ein wenig desto länger in Kindsnöhten zuliegen / vñnd etwas mehr arbeit zuhaben/als manchen harten Zustand / der sich solcher Gestalt ereugnen/vnd außser allem Zweifel darauff erfolgen würde / außstehen.

stehen. Am ersten ist zu bedencken/ daß die Alten Naturkündiger geschrieben haben / wann ein Kind den Termin oder Ziel der sieben Monat erreicht hat / begehrt es mit aller seiner Macht außserhalb dem Leib seiner Mutter sich zu begeben/ da daß außser allem Zweifel ist/ daß des Kindes erst Fürhaben/ ob es sich gebührender massen möge wenden oder stürzen/ Da es nun so stark ist/ daß es das Angesicht fürwendet/ thut es doch nichts anders / dann daß es an der Pforten anklopffet. Die Natur ist hierbey geflossen/ demselben die Thür zu öffnen / als dieser Dingen verständig / weil aber solche nicht vermöglich genug / wieder die Hinderung / so in diesem Werck die Oberhand behaupten/ geschicht es / das die Frucht hinderhalten wird/ biß zu der bestimbten Zeit der neun Monaten/ vnnnd solches darumb/ damit die Haut des Kindes / so damals noch sehr dünn vnnnd zart ist/ etwas dicker vnnnd durchaffter werde. Dann die Natur will das Kind / als ihren Kostgänger / nicht ehe wandern lassen/ biß es ein andere Küche oder Mittel habe / sich zu erheben/ vnnnd die Lunge des Kindes geschicket sey / den Aethem oder Luft an sich zu ziehen. Dabey ich nun/ dieses Erinnerungsweiß sagen muß/ dz bey vielen Weibern sich offtmals begibt/ daß sich das Kind bey ihnen wendet oder stürzet eine geraume Zeit zuvor / ehe dann sie niderkommen / diesen ist es ganz nicht zurahten / sondern sehr schädlich / wann sie sich alsdann viel bewegen wollen. Die erste Ursach ist/ daß sie alsdann die Frucht niderwärts treiben/ dadurch der Bauch oder Unterleib / aufgedähnet vnnnd gestreckt wird/ bevorab bey denen/ die ihre Kinder ohne das niedrig tragen / vnnnd sich vnter sich sencken / aber noch viel ärger ist es / daß offtmals das Haupt des Kindes im stürzen den ganzen Leib der Gebärmutter mit sich niderwärts schleiffet / da sich dann die Ligamenten oder Band dermassen erledigen vnnnd loß werden / dz sie sich nach verrichteter Geburt nicht wider zu Berg vnnnd an ihren Orth thun kan. Anderwärts geschicht es/ wann das Kind mit dem Haupt der Mutter in den Schloßbeinen liegt/ vnnnd die Weiber doch dabey viel hin vnnnd wider

wider gehen wollen/trücken sie dadurch demselbē den Kopff zusam-
men/dz es davon gleichsam länger wird / also daß die Kinder dessen
sterben müssen/ob man schon nit weiß/dz dieses die Ursache sey/weil
die kleinen vertheilten Blutäderlein / so die Natur dem Hirn zur
Nahrung verordnet hat/so bald sie getrückt werde/si. h. eröffnen/da
dann dz verhaltene zertrückte Geblüt/erstocket vñ verdirbt. Da nun
die Zerstörung des Geblüts viel böse zufällige Kranckheitē mit sich
bringet / als Fieber vñnd anders / manchmal auch des Kindes ge-
schwinden Tod. Unterweilen pflegen die Weiber zur selbigen Zeit
auff harten Stülen oder Bäncken zusetzen/zertrücken also dē Kind
den Kopff/darauf ebenmäßig gemacht erfolgt. Wolan/ alles die-
ses vñnd oberzehltes Unheils dürfft man wol hernach niemand die
Schuld zumessen/dann allein der Ammen/ausserhalb / daß/wann
sich der Bauch nach der Geburt faltet vñnd runzlich wird / man
sagt der Mangel sey an der Wartfrawen/ welche der Kindbetterin
die rechte Mittel nicht gebraucht / demselben wider zu recht zubrin-
gen. Davon ich allhie/gleichsam im fürüber Zug / sagen will / daß
zwar die Mittel viel zur Sache thun / vñnd den Bauch widerumb
glatt machen helfen/Aber daß derselbe widerumb werden solte/wie
er zuvor vñnd für der Geburt ware/ist nimmermehr möglich / man
brauch für Mittel vñnd Arzneyen dazu was man wolle. Dann
die Haut/welche erstreckt vñnd außgedähnet worden / gehet nim-
mermehr so artig wieder zusammen/ daß nicht Strimen oder Ge-
mreck an der Stätt blieben / welche / wann sie noch neu seynd er-
scheinen sie braun vñnd roht/darnach kibfarb / am lezten werden sie
etwas weisser / als die andere Haut daselbst herumb. Ich will die
Weiber allesampt gebetten haben/ehe dann die jenigen/ die ihnen in
Kindsnöhten Beystand geleistet haben/außschreyen/ vñnd ihnen an
Glimpff vñnd Ehren abbruch thun/daß sie zuvor sich wol erinnern
wollen/aller vorhergangenen Dingen / damit sie recht vñnd ohne
falsch vrtheilen möge/wo der Mangel eins oder des andern Din-
g

herkomme. Ein vngeschickt Weib/so der Sachen keinen Verstand hat/mag von diesen Händeln so wenig vrtheilen / als ein Blinder von den Farben. Dieses Irthumb aber zu vberstehen / solte man billiger die Gottes Forcht für Augen haben/vnd die Personen nit fälschlich belästigen / die des Mangels oder Fäblers / da deren begangen worden/keine Schuld tragen. Dann wann man die Wahrheit nit eröffnen will/bringt man sich selbst in Vnglück. Ist derwegen ein Nothturfft / daß man ohne alle Hählung den Medicis die Wahrheit/gleichsam als in der Beicht / bekenne / damit man des rechten Grundes Erfahrung habe könne.

Ich mag hie wol sagen / daß diese falsche Auflagen vnnnd böse Nachrede/seine geschickte Hebammen/an denē sonst keine Mangel war/auffs eusserste forchtsam vnd verzagt gemacht haben / weil ohne das des lästerns vnd Verkleinerns weder Maß noch Ziel ist/da die guten so wol / als die bösen vnnnd vnerfahrenen bescholten werden/wann die Sache nicht einen solchen Ausgang bekommenet / wie der Kranck haben wolte / oder die seinigen wünscheten / gleich als wann eins die Ursach alles Übels wäre/daß sich also begibt / oder daß es bey vnser einem stünde die widerigen Zell zu hindern vñ verhüten. Wie offte geschicht es / daß eine Weise vnnnd verständige Hebamme/eine Frau dem Todt / also zureden/ auß dem Rachen zeucht / damit sie ja freylich nicht wenig Lobs vnd Dancks verdienet/aber an Statt des Dancks bringt sie nichts davon / dann böse Nachred vnnnd Scheltwort. Daher dann wir Ammen alle genöthigt werden / dem Aergernuß zubegegnen wie wir immer können/zu warnen/daß es vbel zugehen möchte/vnd müssen offte denen weichen vnnnd Platz machen / die der Zeit nicht wahrnehmen/da man es mit weniger Mühe vñ Gefahr/vnd besserem Verstand aufrichten könnte. Dieser Mangel kommet nirgend anderstwo her/daß von Vnwissenheit/Verkleinerung vnnnd Vndanck der Weiber / gegen diejenigen die vnser Ampts vnd Berufss sind. Man findet junge Weiber / welche noch kaum eins oder zum meisten zwey Kinder gehabt/

gehabt/ vnd doch viel vmb die Sach wissen wollen/ vnd ohne schew frisch/ vnd wie man sagt/ vberzwerch ins Kraut reden dörfen. Ich werde offte selbst für solche Schnabmäuler schamroht/ wann ich sie also plaudern hör/ in Gegenwart etlich feiner betagter / erfahrner Frauen/ welche als sie in diesem Alter gewesen / nit so vnverschämte herauß gefahren/ ich hab etwa gesehen/ dz selbige junge Weiber fein höfflich darüber außgelacht worden. Eine spricht/ ich hab nit gern mit denen Ammen zuthun/ die sich des Fühlens vnd Betastens annehmen/ ich denck ich wölle meine deswegen abschaffen. Ein ander hat andere Ursachen/ warumb sie die ihre zu schelten vnd verachten meynet/ weil sie ihrs auch nit recht machet. Ich wolt/ dz dieses ir Vorvorthail damit sie andere beschweren/ an inen selbst probirt würde/ wiewol doch viel Ammen seynd/ welche Sorg haben / sie verschütten den Ablass/ wollen derwegen lieber zu Gefallen vnd Willen seyn/ als thun was ires Ampts ist. Wann sie mit solchen Weibern zu reden kommen/ sprechen sie/ sie pflegen nit also zu procediren (des begreiffens halben.) Vnd wann es dann zu Wercken kommet/ halten sie die Weiber mit Geschweh nur auff / biß daß dieselben durch Schmerzen vnd Rindswehen genötigt vñ angestrenget werden/ dz sie wol müssen helfen/ da es dann offtmals geschieht/ wann dz Kind mit dem Hauptelein fornen ankommet / daß die Gebährmutter die Schnur ansich zeucht/ die sich voran für dem Kind erzeigt: Wann nun eine Hebamme allhie mit den Händen vñnd betasten das bestethet/ könte sie die Mutter widerumb zu rück trücken/ vnd hierdurch vielen gefährlichen Zufällen / die sich nach der Geburt zuerzeigen pflegen/ begegnen/ als da ist/ dz sich die Mutter ganz ablöset vnd ledig wird von ihren Banden.

Da nun die Kindbetterinnen dessen sehr vbel empfinden / vñnd derwegen vber diese Ammen klagen/ die ihnen allein zugefallen vnd nach ihrem Willen zu thun geflissen gewesen seyn / wissen sie ihnen bald darauff zusagen: Liebe Fraw/ ihr wißt selber wol / daß ich euch

nicht angerühret habe/vnd daß ich demnach an diesem ewrem Unheil kein Vrsach bin/wann ihr wäret betastet worden / solte es vielleicht wol anderst seyn. Sie haltens darfür / daß dieses eine solche Sache sey/davon den Weibern nit anstehe/viel zusagen/vnd wann solches jr Mann nach der Hand in Erfahrung brächte / möchte es ohne Zweifel Unwillen bringen. Schet da / diß sind die schöne Früchte der bösen Nachrede vnd Verkleinerung.

Wann mir icho jemand fürwerffen wolte / es wären vnzählich viel Weiber auff dem Lande/welche in ihren Kindsnöhten von den Ammen ganz vnd gar nit begrieffen würden/dem antwort ich/daß dieselben/so solcher Gestalt niderkommen/darumb nit allemal des Übels vnd Vngemachs/so darauß zuerfolgen pflaget / vnd davon ich rede/vberhaben seyen/dann ich eine solche Mänge / deren Weiber/denen dieses Unheil in der Geburt begegnet/gesehen hab/dz ich mich offte darüber entsetzen müssen. Alles/das nun solche Hebammē darzu sagen mögen/ist dieses/dz sie sprechen / sie haben sie ja nit angerühret/vnd dieses Übel komme ihnen daher/ daß ihr Kind zu gar groß gewest sey/dörffen auch wol sagen/es sey ein Weydbruch/Andere/es sey ein Theil des Gedärms das fürgehe / Die am aller subtilisten seyn wollen/brauchen inen des Orts ein Klingel Garn/Andere ein Ballē von Wachs/welches zwar ein wenig Erleichterung gibt/aber es wäret nit lang / dann es fället doch allezeit widerumb für. Ich möchte meines Theils leiden/wann es seyn könnte/dz solche Weiber alle/die dieser Gestalt bemühet vnd gequelet sind/ sich meiner Hülff vnd Diensts gebrauchen könnten/nit dz ich davon grossen Gewinn oder Nutzen zuschöpffen hoffete/viel mehr/dz ich ihnen/so viel an mir ist/vmb Gottes willen helffen wolte. Vnd dieses schreib ich an diesem Ort eben vmb der Vrsachen willen/sie zuladen/dz sie mich kecklich ansprechen/vnd meiner nit schonen sollen.

Von einer Frayen/bey welcher ich das Kind Todt
funden hab/vnd auß was Vrsachen sel-
biges geschehen.

Ich kenne ein Fürnem Ehrlich Weib/welche zuvor/wie auch
hernach in irem Ehestand ohne vnterlaß mit der Vnsarb ge-
plaget/vnd stetigs bleich gewesen / welche ihre eusserste Zu-
flucht gehabt/zu einem gewissen Pulver/davon sie zwar etwz Hülff
empfunde/aber doch nit gründlich curirt worden ist. Manch Weib
gebraucht ein oder das ander Mittel zu allen gebrästen vnd Zeiten/
gleich als ein Sattel auff alle Pferd gerecht sey/ohne Vnterscheid/
da sie doch wissen solten/wann man ein Arzney ein zeitlang gebrau-
chet/dz man sich damit vernügen/vnd inhalten solle/Vnd/da man
des Dings zuviel machen wolte / es viel mehr Schaden dann
Nutzen bringen möchte/da man dann wol crachten könnte/wann die
vollkommene Heylung nit erfolgt / es müsse ein andere Vrsach seyn/
durch welche die endliche Cur verhindert werde. Diese Fray ist mit
deß Gebrauch dieses Pulvers immer fortgefahren / vnd in diesem ist
sie schwanger worden. Vnangesehe aber dessen/vnd weil sie der Sa-
chen nit ganz gewiß war / hat sie ein gute geraume Zeit nach ihrer
Empfängnuß mit obbesagtem Pulver immerdar angehalten / das
bey auch noch ferner dieser Irthumb fürgegangen: Wann sie sich et-
was vbel auff befand/auß Vrsach irer Schwängerung / wie allen
tragenden Weibern geschicht/hat sie/solches zuwenden/dz Pulver
mehr vnd öffter gebraucht/darauf dann letztlich erfolgt/das sie vor
der rechten Zeit eines Kindes niderkomme/welches ein folche Män-
ge Geblüts bey sich gehabt/auch so schwarz vnd verbrand/das ich
dergleichen kaum jemals gesehen hab. Das ich in der Mey-
nung bin/es sey Wassersüchtig
gewest.

Das zehende Capitel.

Die ein und zwanzigste Observation.

Von einer jungen Tochter/welche/als man meynete/ mit
der fallenden Sucht bechaffet seyn solte/da ihr doch dieses
Ubel von der Mutter herkam/vnd
auff was Ursachen.

Eines Tags kam ein Ehrsame Frau zu mir/vnd batte mich
fleissig/sie ein Kunst lehren/wie sie ihrer Tochter/so vber als
die Masse mit der Mutterseuche gequelet würde/ راحت schaff-
fen solte oder möchte. Da sie mir nun den Gebrächen allerdings erz-
ehlet hatte/begehrte ich sie zubesehen/weil es nichts neues ist/waß
man die Patientin sieht/vnd höret selbst reden/man offtmal eines
andern vnd bessern weise wird. Ich gieng/sie zubesehen/welche in
nerhalb einer Stunden / von diesem ihrem Ubel zwey mal ange-
griffen ward/so also beschaffen. Es war gleich wie ein Schauder n
oder Erschrecken / welches auff viel Gihnen oder Auffsperren des
Munds erfolgt / darauff sie eine zeitlang gleichsam in einer Ohn-
macht lag/vnd so lang diese Schwachheit wärete / zog sich der
Mund mehr auff eine Seite als auff die andere. Wann aber dieser
Angrieff fürüber war/hielt sie die Augen sperweit offen/vnd fast
immerdar auff einen Ort gewandt. Ich befragte mich/so wol bey
der Mutter / als bey der krancken Tochter selbst / in welchem
Jahr ihres Alters sie dieses Ubel ankommen wäre. Die Mutter
antwortet/es möcht nunmehr ein Jahr verflossen seyn/daß sie diese
ihre Tochter in die Statt herein gethan hätte/allda sich auffzuhal-
ten/vnd dz sie vor derselbigen Zeit nichts dergleichen jemals gefüh-
let hätte. Ich gab ihr so guten راحت/als ich könnte / sagte doch dabey/
wie mich am besten seyn dünckete/daß sie widerumb an den Ort ge-
bracht würde/da sie wäre erzogen worden/vnd solte sie doch darbey
etlicher schlechten Mittel gebrauchen / deren sie doch hernach nicht
bedörfft hat. Dann nach dem sie dahin kommen / ist sie von diesem
Unheil

Unheil mit einmal mehr angegriffen worden/dz jr doch zuvor so gefähr war. Dieses kan mit allein der Luft zugeschrieben werden/welche etwas dicker vñ gröber möcht seyn/als die/in deren sie von Kind auff erzogen worden/vnd derowegen die Feuchtigkeiten bey jr erregt haben möchte / dadurch die Mutter ohne vnterlaß angefochtē worden/sondern sie muß auch noch hierüber eine natürliche Zuneigung zu dieser Kranckheit vnd Affect gehabt haben.

Das eylffte Capitel.

Die zwey vnd zwanzigste Geschichte.

Von einem kleinen Kind/so ein Mägdlein gewesen/
vnd keinen Hindern gehabt hat.

Es ist nunmehr nicht so gar lang / daß ein Mann auß der Vorstatt zu Paris Sanct German, ein arm klein Kindlein/so ein Mägdlein / war zu mir in das Hauß tragen lassen/dessen seine Hausfraw in Newlichkeit niderkommen / vnd war nicht mehr als vier Tag alt. Dieses bahte er mich zubesichtigen/ob nicht durch menschlichen Raht vnd Hülff der Gebrächen vñnd Fähler/so die Natur in dieses Kindes Bildung begangen / zuwenden vnd zu verbessern wäre. Dieser Gebrächen war / daß dieses Kindlein keinen Ausgang oder Hindern hatte. Ich besahe es / es war ein fein stark Kind/vollkommen / mangelte ihm an keiner natürlichen Würckung/weil es sehr tranck/den Harn ließe/vñnd gab auch eine Materie/dem Stulgang gleich/von sich / wiewol es kein Ausgang des Hindern hatte. Die Natur/als sie zu spaht gemercket/daß sie in der Bildung vnd Geschäfte dieses Kindes geirret/hat sich vnterstanden/diesen Mangel zuersehen auff's best als sie möchte/Solcher Gestalt/als der grosse oder Affterdarm des Ausgangs begehrte/vñnd kein Loch fande/hat ihm die Natur ein andern Paß geöffnet zu der Pforten / die am nächsten dabey ist. Doch hat solches anderst nicht/als durch ein sonderbare Föhrung oder Leitung geschehen

geschehen können. Meines Erachtens kan ichs besser nicht vergleychen/bevorab diesen Darm/ala mit einer bleyern Röhren/dadurch den langen Weg/an einem Gemäuer her/der Dachtrauff vnd Regenwasser in einen Hofe geleitet wird / welche Röhre am Ende vntersich gekrümmet ist.

Ich sage dieses mit gutem Grund vnd Warheit / daß ich dieses Kind nit allein einmal gesehen/sondern oft besucht habe/ es hat gesauget/dz Wasser gelassen/sein nohtturfft gethan/doch dergestalt/wie ich erzehlt habe/alles in meiner Gegenwart vñ Angesicht. Dieser ganz Handel gehörte zwar für die Chirurgos oder Wundarte/die hierzu irer Kunst Anweisung haben: aber ich will nicht dafür halten/daß man besser in diser Sach verfahren könne (wiewol ich nützlichern vnd bessern Rache nit verworffen haben will) dann wann man nichts zur Sache thue/sonder es gehen lasse wie es ist/weil sich doch nichts in de Leib des Kindes verhalte/sondern seinen Aufgang hat. Die Aerzte/so beruffen worden/habē auch dieser meiner Meynung beygepflichtet/vnd für beste gehalten/nichts anzufangen.

Ich hab so viel Bericht / daß Weyland Herz Ambrosius Pareus deren Kinder auch oft gesehen / welche ohne Aufgang des Hindern gewest / aber weil die gesamlete Materie daselbst verharret/vund nicht fortkommen können / haben dessen die arme Kinder sterben müssen. Man hat etliche geöffnet durch den Schnitt / welche doch nichts destominder derselben Wunden oder Schnitts haben sterben müssen. Wann es hic wünschens gelte / so wolte ich/daß alle die jenigen / welche drauff außgehen / daß sie andern Weibern ihre Ehemänner verführen/gleicher massen wie dieses Kind an diesen Orten beschaffen wären. Was solts gelten/die Männer würden irer bald genug haben/sich dieser Schläpfsäcke entziehen/vnd ihre Weiber mit grösserer Lieb vnd Treu meynen/ dann es etwa geschieht.

Das zwölffte Capitel.

Die drey vnd zwanzigste Observation oder Geschichte.

Von einer jungen Frawen zu Paris / welche / demnach
jr der Mann mit einem Fuß in den vntern Leib oder Bauch getret-
ten / davon grosse Schmerzen außstehen müssen / vnd des Kinds
nicht genesen können / ohne die Hülff eines
Wundarhtes.

Zieher wil ich auch verzeichnen ein elend History oder Geschicht/
so einer jungen Frawen widerfahren ist / allein zu diesem En-
de / damit man / da sich dergleichen etwa begebe / auch Nach-
richtung hätte / gleiche Mittel zugebrauchen.

Eines Kauffmans Hausfraw in diser Statt / kam mich auf
eine Zeit anzusprechen / sich mit mir von ihrem grossen Vbel
vnd Vngemach zu vnterreden vnd zu berathschlagen / damit
sie behafftet war / bat mich ganz fleissig / da ich ein Mittel habe / sol-
ches ihr mit zutheilen / vnd insonderheit / ob sie doch möchte genesen
oder niderkommen / ohne die Hülff eines Wundarhtes / bevorat
des jenigen / der schon 2. mal bey ihr im Kindbett gewest / da die Kin-
der allemal vmb kommen wären. Ich wuste so viel / daß ihr böser
Mann vnd hirschälliger Narz / den sie hatte / ihr mit einem Fuß i-
den Vnterleib getreten hatte / dermassen / daß ihr davon die innere
Haut / so die Därme in sich hält / vnd Peritonæum zu Latein ge-
nennet wird / zersprungen vnd auffgerissen war / daher es dan
kömen / dz ein Theil des Gedärmes / durch denselbē Riß / außgefal-
le in der größe wie dz dicke Theil an einer Schalmeyē oder Kauch-
pfeiffen / gerade vber dē Schloß oder Schambein. Wann uund
Fraw schwanger war / setzte sich die Mutter an diesen Ort / der Ge-
stalt / dz wann die Zeit zugebähren da war / das Kind sich nit wenden
oder stürzen könnte / also / dz die Amme / als sie sahe / dz sie dz Kind vn-
verlezt von der Frawē nit bringen konnte / den vmbstand der Weiber
vermahnet hat / einē Wundarht in diesen gefährlichen Dingen zu-
ruffen.

ruffen. Als ich nun diesem Vbel ein gut Weil nachgedacht / vers
ordnet ich jr / sie sollte eine Art des Gebänds tragen / wie die schwans
gere Weiber sich gebrauchen den Bauch damit vber sich zuhalten /
doch etwas weniger hol oder schweifficht / rath jr dabey solches Ge
bänd zumachen / wie ein Bruch oder Gefäß / dabey gangflach vnd
niedrig liegen / mit Dächeru (Compressen) zusam̃ gelegt / innerhalb
desselben / vnd ohne dieses Gebänd sich nit erheben oder auffstehen /
sie sey gleich schwanger oder nit. Diesem meinem Rath ist diß Weib
nachkommen / hat jr dises Gebänd bereitet vnd getragen / vnd trägt
nunmehr hübsche Kinder / welche sich recht erzeigen vnd zur Geburt
einstellen / deren sie auch wol vnd glücklich genießet vnd abkommet.

Das dreyzehende Capitel.

Die vier vnd zwanzigste Obseruation.

Von zweyen vngleichem Geburten einer grossen
Frawen in Lottingen.

Eine Fraw / hohes Stands vnd vberaus grossen Reichthums
in Lottingen / vnd schon albereit ziemlich bey Taren / ist auf
ein Zeit schwanger worden. Als sie dessen inne worden / hat
sie sampt allen iren angehörigen jr nichts so sehr angelegen seyn las
sen / dann dz sie zwo Hebammen gesucht / welche die gerümbteste im
ganzen Land waren / die jr in Kindsnöhten beywohnen sollten. Als
nun die Stund der Geburt kommen / thaten die Ammen / wie sich dz
gebühret / allen Fleiß nach erforderung vnser Kunst / als da ist / wann
sich das Kind recht erzeigt / die anwesenden dessen avisiren / vnd wis
send machen / die Kindsmutter recht vnnd gebührender massen lä
gern / jr von Speissen geben vnd reichē w̃z sich zur Sachen schicket /
sie ziemlich warm halten / darnach ihnen die Wehen fürdern vnd zu
guten Aufgang helffen. Allhie will ich zwar dieser Frawen Freund
für entschuldigt halten / dz sie etwas vngedultig bey der Sach wa
ren

ren/als sie solten / aber ich wolte doch keinem Menschen so viel zu-
 willen werde/dz ich im zugefallē etwz wider mein Ampt vñ Gebüh-
 re thun solte. Es ist ein Fäbler bald begangen/aber es folgt ein langwi-
 rig Rewen darauff. Diese Leut hätten gern gehabt daß die Fraw
 auff's aller baldest entbunden möcht werde/aber man muß der Zeit/
 so Gott bestimmet hat erwarten / vñ sollte es der ganzen Welt leid
 seyn/insonderheit wann es sonst recht vñ natürlich zugehet / vñnd
 da kein Schaden oder Vngemach mit zufället. Diese Fraw / von
 deren wir allhie reden/ist so geschwind ihres Lasts nicht abkommen/
 in massen dem mehrentheil Weiber geschicht / wann sie das erste
 Kind gebähren sollen/vñnd demnach sichs etwas lang verzog / hat
 jr Herr oder Eheman/der sonsten nicht viel leiden könnte / sich darü-
 ber hart bekümmert / vñnd vngedultig erzeigt. Als einer auß dem
 Hauffen solches sahe/vñnd merckete/dz er an der Hebammen berichte
 etwas zweiffeln wolte / bracht er für / wie ein trefflicher geschickter
 Arzet / in der nechsten Statt sonst wohnhafftig / etlicher anderer
 seiner Geschäften halber/alda zugegen wäre / den man wol haben
 könnte/der durch seine Gegenwart allen Zweifel benennen möchte.
 Der Herr schickt hin vñd ließ ihn bitten/ bald vñd ohne Verzug zu
 ihm zukommen/welches nun dieser that/damals war es eben an der
 Stund vñd Ziel/daß die Fraw genesen solte. So bald nun dieser
 dahin kommen/hat er bald abnehmen können / daß sich das Kind
 dem Ausgang mit Gewalt nahete. Die Hebamme / welche auß
 des Herrn Gebott vñd Geheiß von irer Stell weichen/ vñd diesem
 Mann hatten Platz machen müssen / hoffeten ihre vorige Stell
 wider einzunehmen/nach dem sie die Fraw begriffen vñnd erzehlet
 hatten/wie die Sachen bey jr ständen / funden sich hernach schand-
 lich betrogen. Dann als der Arzte sahe/daß es nahe an dem/dz man
 zur Sachen thun mußte/sieng er an vñd sagt/Gnädiger Herr/es ist
 eine hohe Noth urfft/daß ich allhie selbst den das beste bey dem Handel
 thue/dañ es gefährlich stehet. Aber wie dem/will ich doch nach auß-
 weisung meiner Kunst / mit solchem Fleiß vñnd Geschicklichkeit

verfahren/das ich euch ein lebendig Kind lifere / zu dem / das auch
 die Mutter frisch/gesund / vnnnd beyim Leben erhalten werden solle.
 Als die Ammen hierzu ire Nottuiffte auch reden wolten / ist ihnen
 das Maul gestopffet/vnd stillschweigen auffgelegt worden / gleich
 als wann sie einem Engel Gottes widersprechen wolten. Darauff
 ist die Fraw des Kinds glücklich vnd wol genesen / dabey doch dieser
 Arzt nit mehr gethan/als das Beth / auff welchem die Fraw geles-
 gen/vnd darauff das Kind empfangen worden ist. Die armen Heb-
 ammen/die sich so sehr bearbeytet hatten / lang vnd viel auffgewar-
 tet/vnd sich dabey mit Gedult gelidten/habē an statt reicher Besol-
 dung nichts dann Schimpff vnd außbuzen/beneben ein geringen
 Lohn davon bracht/dan sie mussten hören/dz/so es ohn diesen Kunsts-
 reichen vnd geschickte Meister gewesen/hätte die Fraw ihrenthalbe
 in Kindsnöhten sterbe müssen. Aber der ander ist von jederman lieb
 vnd werth gehalten/auch mit 500. Cronen statlich belohnet wor-
 den. Vber diß hat ihn auch so wol der Herr als die Fraw oder Kinds-
 betterin fleißig gebetten/da es Gott schicken solte / dz sie widerumb
 mit Leibs Früchten gesegnet würden/er jnen so viel freundlichs wil-
 lens vnd Gefallens erweisen/dz/da jm ein Zelter sampt einem vom
 Adel zum Gleidsman geschickt werden solte / er sich nicht wegern
 wolte/ ein Monat oder drey zuvor / ehe die Zeit zugenesen da seyn
 würde/dahin zukommen/inmittels aber daselbst sich lustig mach-
 te/vnd die Zeit mit Kurzweil vertriebe. Verhiessen ihm auch fer-
 ner/das er von einem jeden Kind / so ihnen GOTT bescheren wür-
 de/zu Belohnung seiner trewen Dienst vnd Mühe so viel / das ist/
 500. Cronen haben solte. Also ist dieser Gesell seine Strasse dahin
 gezogen / nach dem er zuvor alles / was von ihm begehret worden/
 verheissen hatte. Vber etliche Zeit hernach / ist er von dem Herrn
 abgeredter massen erfordere vnnnd abgeholt worden / wie oberzehl-
 nemlich mit sonderbarem Geleyde/da er nicht anderst wie ein Fürst
 oder grosser Herr empfangen worden. Der Herr des Orts suchte
 alle Tag neue Manirn vnd Kurzweil/ihme einen Lust zumachen/
 inmitz

inmittels hielt man im sein eygen Leibpferd/das niemandt / auſſer im/ beſchreiten dörfſte/ darauff riete er ſpazieren/wohin er wolte/ſo oft es ihm geſiele/die Diener hatten Befehl/im in allen Dingen zu willfahren/in hin vnd wider zugeleydten vnd auffzuwarten / wann ſie nur wüſten/wohin er gereiſt wäre. Inmittels kam der Frayen Stund herbey/daß ſie gebähren ſolte/ Der Herz war eben nicht anheims/dann er zu ſeiner Freunde einem verreiset war / vnnnd vertrauete dieſem Gefellen ſo wol / daß er ſeiner Haußfrayen halber faſt kein Sorg hatte. Aber bey dieſer Geburt hat es ſo glücklich vnnnd wol nicht abgangen/als bey der erſten / da das Kind recht kommen war. Dann es ſich dißmal mit den Füſſen vornen an erzeigt. Der Arzt ergrieff das Kind mit den Schenckeln / vnnnd zohe ſolches an ſich / da nun der Leib deſſelben am Tag war / kondte er das Haupt nicht haben/da zog er ſo ſehr/biß das er den Leib mit Gewalt heraus riß vnnnd den Kopff der Mutter im Leib lieſſe. Er hatte kein Inſtrument noch Werkzeug mit ſich genommen/weil er ſich düncken laſſen/es müſte da zugehen/wie bey dem erſten mal. Da er ſich aber in dieſen Nöthen befande/ſchickt er zwo Meylen fern von dannen zu einem andern Balbir oder Wundarzt/ vnnnd ließ da einen Hacken holen. Inmittels/das er darauff wartet/ſchickt er in die Küche/vnd befahl/man ſoll ihm einen eyſernen Kochlöffel holen / ob er mit dem krummen Hacken an der Handhab deſſelben/ den Kopff deß Kinds heraus ziehen möchte. Da hat der ehrbar Knecht ſo fein vñ ſäuberlich gezogen/dz der Kopff im Leib geblieben/vnd die Mutter das Leben darüber laſſen müſſen. Als er dieſes ſo fein außgerichtet / iſt er hinab in den Marſtall gangen/hat keines Dieners begehrt/der ihm den Klepper ſatteln ſolte/ſagt auch keinem Menſchen gute Nacht/ ſonder flohe von dannen/ſo gut vñ ſchnell er ſimmer möchte/vñ ſchied/wie ein Raß auß dem Laubhauß. Siehe da/wie ein Jammer iſt das dieſem Herrn geweſt/als er widerumb zu Hauſe kommen. Es mag aber auch wol ein Straff Gottes ſeyn vber dieſe Leut/wegē der Unbilligkeit/ſo dē armē Hebammen in irer fleißigen Verrichtung durch

sie widerfahren/doch will ich gern glauben/wann dieser Herr samst
seiner Gemahlin des rechten Grunds der Wahrheit berichtet worden
wäre/sie solten nit so schlim abgewiesen worden seyn. Ich hasse die
nicht weniger von Herzen/welche sehr freygebig sind / eines andern
Leib vnd Leben in Todts Gefahr zusetzen / vmb des schändlichen
Gewinns willen/als erfahrne Doctores der Medicin, die Zahns-
brecher/Störger vnd Landfahrer hassen.

Das vierzehende Capitel.

Die fünffzehende denckwürdige Geschichte.

Von einer Fraywen / welche in ihren Kindnöhten nicht
folgen/noch guten Rath annehmen wollen/vnd
darüber sterben müssen.

Alff ein Zeit bin ich lang auffgehalten worden bey eine Kauf-
mans Hausfrawen/der selben in herbeynähenden Kindnöht-
ten Beystand zuleisten/welche zwar ire Kinder/so wol Knabē
als Mägdlein biß zu bestimmter Zeit truge/aber wann es darzu kam/
dß sie niderkommen solte/gieng es jr allezeit viel mühseliger/wann
sie ein Knäblein brachte/als mit den Mägdlein. Dß näher mal vor
diesem war ich in Kindnöhten bey ihr gewest / da sie einer jungen
Tochter genesen war. Die Knäblein die sie trug / lagen alle anff ei-
ner Seiten/vnd war in allemal dß Häuptlein daselbst ingedruckt/
dazu diß dß einig Mittel war/dß sie der Zeit erwartete/als dan fleiß-
sig Hülff thäte/vnd der Gedult pflegete. Dieses mal bin ich vmb dē
Mittag zu jr beruffen worden / da fand ich sie mit blossen Schen-
ckeln in einer Kammer hin vñ wider gehen/ vñ war eben zu der Zeit/
da es nit sonders warm ist. Ich verschuf/dß sie sich zu Bethe begab/
damit sie widerumb erwärmet würde / Sie aber möchte im Beth
nit lang bleiben/vnd als ich sie sah/ sie solte liegen bleiben/vnd fol-
gen/ist sie etwz vnlustig vber mich worden/vnd sagte zu mir / dß sie
nit gewohnet wär zu leyden/dß man sie viel nöhtigen wolte/ vnd daß
sie

sie seyt vier Vhren von morgens auff gewesen wäre/in welcher Zeit
 ire Wartfraw doch sie nicht hätte heissen niederliegen. Diese ire Wart-
 fraw aber war ein Säugamme/die jr zu anderer Zeit auch auff ges-
 wartet hatte/(wie man deren Weiber dann viel findet / die gern sol-
 che Leute im Dienst haben/die inen völlige Freyheit lassen / vnd nit
 einreden) also geselleten sich die Fraw selbst/vnd die Kindswarterin
 wider mich zusamen/aber ich thät hierzu/gleich als wann ich nichts
 sehe noch hörete/In dessen nahete die Nacht herbey/vnd dz Gewäs-
 ser brach jr an. Ich beförchte bald im Anfang/es werde ein vnse-
 ligen Ausgang nehmen/wegen irer all zu grossen Eigensinnigkeit/
 dem dan vbel zuhelffen ist. Ich beruffte iren Mann/vñ sprach son-
 derlich zu ime/er solte allda seyn bestes thun/ob man sie auff ein bes-
 sern Weg bringen könnte. Aber er richte eben so viel auß/als ich auch.
 Fast vmb die Witternacht bahte ich sie sehr/sie solte sich doch nun-
 mals niederlegen/vnd bedecken lassen/dz sie möchte erwärmet werde/
 dann wañ das nit geschehe/würd ich allhie nit viel aufrichten kön-
 nen. Darauff sie mir die antwort gab/sie sehe wol / dz ich den Han-
 del so wol nit verstände/als ein Chirurgus oder Wundarzt/den sie
 auch damals nennete / der ihr auff ein Zeit in gleicher Noht des
 Kindhabes/so gute Hülff erzeigt/dz/da er sie kaum mit einem Fin-
 ger berührt hätte/wäre sie bald entbunden worden/darumb sie den-
 selben zu diesem mal auch haben wolte. Ich sagte zu ihr/das köndte
 sie wol thun/ich möchte es auch wol leiden / dann ich nichts liebers
 sehen wolte/dann dz sie glücklich vnd bald entbunden würde. Dar-
 auff schicket sie hin/vnd ließ ihm ruffen. Er kam lustig vnd Grew-
 dig/aber der ganz Handel war jehund nicht also beschaffen / wie
 zum ersten mal/jedoch band er ein groß weiß Tuch für sich/schürz-
 te die Ermel zurück biß an die Ellenbogen/tröstete sie darbey/er wol-
 te ihr so leichtlich von diesem Kind helfen/als von dem ersten auch.
 Die Fraw wolte mich nicht mehr ansehen / als dieser Mann kom-
 men war/weil es aber schon in der tieffen Nacht war/wie oberzehlt/
 vnd niemand zur Hand war / der mich zu Haus geleitet hätte/
 mußte

müßte sie mich wol wider ihren Willen im Haus lassen/da ich dann in einem Winckel des Hauses vorgut nemen müste. Mein guter Herr Arzt / dem ich bey seiner Ankunfft alles trewlich offenbaret vnd entdeckt hatte/was ich da gesehen vñ vermärcket hätte / vnd dz ich die Sach gefährlich befunde/gab mir drauff zur Antwort/Die Zeit werde es bringen/vnd die Sach sich fein schicken/aber das Gesenspiel befand sich / dann gegen dem Morgen / stund es noch mit der Geburt wie zu vorn auch/vnd war nichts befördert wordē. Als der Tag anbrach / merckte ich dz mir jemand ruffte zu einer meiner Nachbarin zukommen/sr in Kindsnöhten beyzuwohnen / darumb bate ich den Herrn im Haus/das er mich wolte gehen lassen/dan an diesem Orth meine Gegenwart nichts nuß wäre / weil sein Hausfrau mich weder sehen noch hören möchte. Aber er wolt mich gar nicht gehen lassen / vñd solt ich von ihm kommen / mußte ich ihm schweren / das ich wider zu ihm kommen wolte / wie ich ihm dann verhieß. Darauff ich hingangen zu meiner Nachbarin/ welche des Kinds wol vnd glücklich abkommen. So bald bin ich da nicht fertig worden/als ich zu einer ander Frawen erfordert worden / welche ein tod Kind bey ihr hatte/es waren nunmehr acht Tage verfloffen/ich wuste wol das sie ein tod Kind trug / jedoch / weil sie sich so vbel dabey nicht befande/ aussershalb dz sie das Kind nicht regen fühlete/dz keine Schmerzen da waren/keine offenbare Zufälle/die sich sonst bey todten Kindern begeben / als Schwachheit des Herzens/Hauptwehe/böse Dämpff im Munde/gab ich den rath / man solte die Natur allhie Meister seyn lassen/vnd der Zeit erwartē. Da sich aber dieselbe zu schwach befinde / oder was schädlich dazu schlagen sollte/oder sonst zu einem bösen Ausgang gelangen wolte / würde mirs zu wachen vnd zu helffen gesagt seyn. Dieses todte Kind / so ich damals von dieser Frawen empfangen / möchte bey 7. oder 8. Monat alt gewesen seyn/war gar zuschanden gangen/vñ die Nachgeburt aller verfaulet/ davon die Nabelschnur am dickē Theil war abgelöset durch die Fäulung. Da hab ich mein Ampt vnd Gebühr verrichtet in Gegenwart der Herrn Medicorum, Hautin, Duret

vnd des Herrn Seguin, auch in beywesen des fürnehmen Arztes/der am allermeisten allhie zu den gebährenden Weibern pflegt beruffen zu werden. Dieser wolte mir helfen/aber ich ließ im solches nicht zu auß Ursachen/weil ich dafür hielte/ diesem Handel gewachsen zu seyn/vñ zu verhüten/dz dieser Frawen kein ferner Unheil entstünde. Inmittels lag mir dz sehr an/dz ich dem oberzehnten Rauffman mit einem Eyd verheissen/wider zu ihm zukommen/ seiner Hausfrawen halber/wie oben erzehlt wordē. Als ich nun dahin kam (war vmb dē Mitttag)sagte die Magd/so mir die Thür auffthat/ zu mir/meine Fraw ist des Kinds noch nit genesen/aber so bald ihr auß dem Haus kömen seit/hat der Arzt/so bey vnser Frawē gewest/hingeschickt/ein andere Hebammē zu holen/welche wie er sagte/seine gute bekantın/wäre. Ich bat die Magd/sie solt ihrem Herrn anzeigen/dz ich mein Wort gehalten/vñ wider anhero kömen were/vnd dz es albereit lang Zeit gewesen/seiner Fraw zur Geburt zuhelffe/vñ da es dieser Balsbesser zu thun nit vermöcht/solte er sich dafür nit aufgeben haben. Also ist die hinderstellige helffe desselben Tags sampt der folgenden Nacht noch drauff gangen. Des andern morgens schickten der Frawē nech stoverwantē hin/einē andern Arzt zu ruffen/weil sie sich vñ dē erste/ dessen ich gedacht verlassen/vñ in stich gesetzt vermerckten/der sagt/als er da ankam/man hätte viel zu lang gewartet/vnd wäre kaum möglich/daz diese Fraw nünmehr recht genesen solte/dann er grosse Sorg hätte/sie würde dessen sterben müssen/ inmassen ihr dann auch desselben Abends noch begegnet/Sehen wir nicht auß diesem Exempel/was die Eygensinnigkeit vñd Halsstarrigkeit vermag bey diesen Weibern/ die niemand folgen oder glauben wollen? Ich verhoffte/ ich wolt ihr nächst Gott/zur Geburt geholffen haben/noch desselben Tags/da ich beruffen worden/wann sie nur hette wollen gut thun. Ich will allhie gleichsam im Vorüberzug sagen/ daz demnach mir so viel Genad vñd Ehr wiederfahren/daz ich meiner genädigsten Frawen der Königin/in allen ihren Kindnöhten oder Geburten/bengewohnet vnd gedienet hab/

weder der König selbst noch die Gemählin / deren es am meisten zu treffen gab / noch die Ansehenliche Doctores Medici, noch die ansehnliche Frauen eingeredet oder widersprochen haben / in meiner Verrichtung vnd Ampt. Ist mir auch nie widerfahren bey hohen Fürstlichen vnd Gräfflichen Personen / deren ich doch in guter Anzahl nach Vermögen gedienet / allein bey geringes Stands Leuten hab ich das erfahren vnd leiden müssen / welches aber alles nur auß Mangel guter Discretion vnd Verstands herkommet.

Das fünffzehende Capitel.

Die sechs vnd zwanzigste denckwürdige Observation.

Bericht von etlichen schwangern Weibern / deren ein Theil vor der rechten Zeit / andere aber zu rechter Zeit genesen vnd niederkommen / da doch die Kinder dick / auffgeblasen vnd voll böser Feuchtigkeiten stecken / welches ihnen den Todt verursachet / Theils / weil sie noch in Mutterleib seynd / Theils / so bald sie auff die Welt geböhren werden / weil sie daselbsten ihre Nahrung vnd Leben vom Wasser gehabt haben wie die Fische. Sampt der Cur vnd Mitteln hierzu dienlich.

Ich kenne ein ehrliche fürnemme Frau / welche in ihrem Ehestand drey mal niederkommen / vnd doch nie kein lebendige Frucht oder Kind hat mögen ansichtig werden. Ich vermanete sie / sie solte ihr einen Doctoren der Arzney erwehlet / dazu sie sonderlich gut Gefallen hätte / der vns beyde mich vnd sie zu gutem Genügen hörete / daß wir ihm erzählten / sowol die verlauffene Geschichten / vnd was sich zugetragen / als die Beschaffenheit ihrer Natur / ob man nach diesem gewissen Mittel vnd Ordnung des Lebens von ihm möchte erlangen / dadurch in künfftig diesem elenden Wesen begegnet werden könnte. Darauff hat sie ihr erwehlet / sich Doct. Ponsons, Profess. der Arzney in der hohen Schul allhie Rahts zugebrauchen / welche wir den gangen Handel erzählt haben. Obbemelter Doct. verordnete dieser Frau Tafelgyn / deren sie sich

ge

gebrauchen solte/so bald sie anfieng schwanger zu werden/bis zu der Zeit ihrer Geburt/deren solten sie alle Wochen 2. mal einnehmen sampt dem Wasser von der Wurzel China vnd Sassa parilla,den Wein damit zumängen/oder vnter die Brühen zuthun / nach iren selbst Wolgefallen/vnd solte sich diß daran nicht hindern lassen/dz man möchte sagen/sie hätte ohne dz ein hitzig Geblüt / welches durch den Gebrauch dieser Arzney noch mehr entzündet werden möchte. Dañ es würde ohne alle Schaden vnd Nachtheil seyn/dieweil das gute / so darauß entspringet/ viel grösser vnd besser seyn würde als der Schade/da deren einiger sich ereygnen solte. Diese Frau hielte alles/was ihr für geschrieben war/vnd gebraucht sie der verordneten Arzneyen mit Sorgen/daß sie nicht solches einmal verlaßt hätte/ daher sie dañ nachgehends ein hübschen jungen Sohn/ vñ gesund Kind zu rechter Zeit zur Welt gebracht hat. Hierauff als sie sich bey de Gebrauch dieser Arzney so wol befunden/ist sie mit demselbē fortgefahren / nach dem sie hierüber noch vier mal nach einander schwanger worden/vnd sich dieser Mittel allerdings gehalten/ hat auch gleichmäßigen glücklichen Ausgang bey diesen 4. Geburten erlebt. Als sie aber nach der Hand widerumb schwanger worden/sagte sie einmals zu mir/sie hatt ein Lust/daß sie diese Arzney vnter wegen liesse/dann sie hielte dafür / die Natur hätte sich bey ihr anders eingestellt/als hiebevorn. Ich sagte / es wär mein Raht gar nicht/daß sie solches thun solte/aber sie wolt mir nicht glauben/sondern folgt ihrem Kopff. Vnter dessen nahete sich ihre Zeit zugeliessen/sie gebar zwar ein hübschen jungen Sohn/aber ganz tod. Ich will wol glauben / daß sie nach dieser trawrigen Geschichte so freuentlich vñnd leicht nicht mehr werde gewesen seyn / die Mittel zuwerffen. Die Recepten / beydes wie man die Tafelein oder Küchlein/vnd auch das Wasser bereitet / will ich zu diesem Ende hieher verzeichnen / damit die Weiber / welchen es gefähr ist / daß es ihnen vbel in der Geburt gehet / wegen des allzuvielen Gewässers so sie bey sich haben / welches Vrsach ist / daß sie das Kind nicht

recht wenden kan/oder vmb derer willen/die zwar ihre Kinder lebendig zur Welt bringen/aber das Leben nit lang haben können/oder/welche feiste leibige Kinder gebähren/die doch hernach ein einfallen vnd kleiner oder mägerer werden/welches ein vnfaßbar Anzeigung ist/dz sie nit von Fleisch oder Fettigkeit/sonder von Wasser/oder andern bösen Feuchtigkeiten so dick vnd auffgedrungen seyen.

Nun das Wasser/davon oben Meldung beschehen/machet man auff diese weise/Nemlich/in zwei oder dritthalb Pint oder Nechtmass Wasser/das bey dem Feuer seudt/thut man ein halbe Unß des Wassers von der Wurzel China,vñ ein halbe Unß Saltaparilla,vnd laßt das also ein Nacht vber einander stehen.Darnach münget man dieses vnter den Wein in täglichem Trantß/gleich wie ander Wasser/oder welche keinen Wein zutrinccken pflegen/trinccken das selbe also lauter.

Was die Täflein oder Ruchlein belanget/werden dieselben also gemacht: Nemet Sandal/

Muscaten Blumen/

Rhabarbarum/

Perlen/

Corallen/

Senet/

Eines jeglichen 25. Gran/

Thut hierzu fünff oder sechsthamb Unzen Zucker/vñnd machet Ruchlein darauß drey Quinten schwer. Weil ich alhie dessen zu rede worden/wil ich erzehlen von einer fürnehmen Frawen/auß der Landschafft Avergne,deren es in jren zwey letzten Kindsgeburten wunderbarlich ergangen ist/weil sie ein solche Mäng vberflüssiges Gewässers bey ihr gehabt/dz es fast vnglaublich ist. Dañ sie erzehlte mir/dz diese Uebermaß des Wassers ein Theil ihres Leibs solcher Gestalt außgedehnet vnd gespannt hette/das Wasser mit Blut vermänget darauß gangen wäre/die Kinder hätten sich nicht auff das Haupt wenden oder stärken können/vor dieser Vollen/hätten sich

sich demnach nothwendig wendē müssen/wie sie gekönt/also/dz die Chirurghi oder Aerzte viel zuthun gehabt/bis sie dieselbigen von ir gebracht hättē / vnd insonderheit wäre es viel ärger mit dem zweyten zugange/da sie sich verwegē/sie würde mit demselben auffm Platz bleibē müssen/welchs ir vñ den ihrigen solche Furcht vñ Schrecken ingejagt/dz sie alle Mittel gesucht/wie sie jñter gekönt/diesem Unheil ins künfftig zubegegnen. In dessen hat ein Fraw ihr beyhm Bad in Bourbon diesen Raht gebē/sie solte / so bald sie mit eim Kind zugehen anfieng/sich zur Stund naher Paris begebē/mich daselbsten anzusprechen/vnd meines rahts zupflegen / dieweil ihr wol wissend wäre/dz ich dergleichen Weiber kennete/ die mit ebē dieser Ungelegenheit behafftet gewesen/vñ davon entledigt wordē wären. Diesen Raht hat sie ihr fleissig lassen ingedenck seyn / dann als sie sich bald hernach schwanger befundē/ist sie eylends anhero in die Statt Paris kommen / da sie noch nicht 3. Monat getragen hatte/da hat sie/nach meinem Raht/sich der oberzehlten vnd beschriebenen Arhney fein vnd ordentlich gebraucht/vñ trefflich wol dabey befundē. Dañ sie ist zu rechter Zeit eines hübschen jungē Sohns niderkōmen/welcher sich auch recht zur Geburt erzeigt vnd ingestellt/dabey auch so wenig Wassers/dz es kaum ein klein halb Maßlein zuseyn schiene.

Diz ist wol ein wunderbar Werck/vnd sonderbare Gnade Gottes/die wol würdig ist/dz man ihm darfür Lob vnd Danck sage/ insonderheit aber diese Fraw/sampt ihrem Herrn oder Haußwirt/ ja jederman/so dieser Gutthat empfindet vnd geneußt.

Eines Tags ist ein Buchhalter auß der Königin Hoffhaltung zu mir kommen/mit bitt/ihme ein guten Raht seiner Haußfrawen halber mitzutheilē/welche/wie er mir erzehlt/vñ ich abnehmen kōnte/mit eben diesem/oder ja gleichē Ungemach behafftet war. Ich gab ihm dieses Receipt/welches als seyn Weib mit Fleiß gebrauchte/hat sie glücklich vnd wol einē jungen Sohn zur Welt geborē. Zum andern mal/als sie den Brauch dieser Arhney vnterlassen / ist sie nicht allein vmbś Kind kōmen/sonder hat auch nit viel gefählet/dz sie im

Lauff hätte bleiben müssen. Man sagt im Sprichwort/vnd ist auch nit anderst/man könne nit an einem jeden Wunder würcken / dann es glaub nit ein jeder. Ich kenne zwey fürnemmer Weiber in dieser Statt/welche auß der oberzehnten / vnnnd keiner andern Ursachen / vmb alle Kinder kommen / die sie tragen / welche sich doch dieses Mittels nie gebrauchen wollen.

Das sechszehende Capitel.

Die sieben vnd zwanzigste Historische Observation.

Von einer Frawen/welche man allezeit dafür gehalten/
daß sie nimmermehr kein Kind tragen werde/vnd doch hernach schwanger worden vnd gebohren/vnd auß was Ursachen.

In dem ersten Capitel des ersten Theils dieses meines Hebammen Buchs / als ich von Verhinderung der Empfängnuß vnd Fruchtbarkeit der Weibern geredt / hab ich vnter andern Ursachen auch dise erzehlet/dz bey etlichen der Hals oder Eingang der Mutter zu lang/vnd dabey verhartet sey / durch eine kalte Feuchtigkeit/welche von obenherab fället / vnd sich an diesen Ort sencket/vnd sie also zu der Empfängnuß vngeschickt machet/wie ich dann auch einer Frawen daselbst gedacht/welche mit diesem Gebräuchen behafftet/von den Medicis curirt worden/vnnnd viel faul vnd erstockt Geblüts von sich geben hat/durch Mittel einer Veräucherung/so ich auch daselbst beschrieben. Nun will ich solch Exempel hieher widerholen/zu Trost vnd Hoffnung der jenigen/welche auß gleicher Ursachen/an irer Fruchtbarkeit Zweifel tragen/sag demnach mit Wahrheit/daß wider mein Hoffnung vnd Zuversicht/ich diese Fraw/die oberzehlet/verfaulet Geblüt von jr geben / zehen Jar nach derselbigen Geschichte/geschehen/daß sie einen hübschen jungen Sohn hatte/den ihr Gott inmittels bescheret / vnnnd war damals schon widerumb schwanger.

Dann

Dann die Natur / als sie erledigt worden von diesem Last des lang gesamleten erstockten Geblüts / welches durch Verhinderung der Zeit erfaulet / hat sich dieses beschwerliche Lasts ab / vnd trefflich wol erleichtert / befunden. Die Gebärmutter dieser Frauen / weil sie durch diese Fäulung noch nicht anbrüchig gemacht worden / hat sich widerumb erholet / vnd ist zu ihren Kräften kommen: Die natürliche Wärme hat sie allda wider erhoben vnd mitgewürcket.

Als bey dieser Frauen / welche sehr grob vnd starck von Leib war / die natürliche Stärck vnd Wärme / so sie sich in dem Blut verhielt / anfang allgemach abzunehmen / hat die Natur allhie gewürcket / wie bey einem Alembico oder distillier Kolben / das kalte vnd wasserige vbersich getrieben / welches darnach von oben herab auff diesen Theil oder Glid des Leibs / vnd insonderheit auff den innern Muttermund gefallen. Als sie aber dieses Zuflusses entledigt / ist sie hernach zu der Empfängnuß geschicket worden.

Vnd ich sag allhie mit gutem Grund die Warheit / daß die starcken vnd groben Weiber mit mehrer Mühe vnnnd Beschwerligkeit gebähren / als die / so von böser Däwung / so blöd vnd Feuchter Natur sind / welche gemeiniglich leichter davon kommen.

Darumb soll man solche starcke Weiber purgieren / vnnnd ihnen zur Adern lassen / wann ihnen auch schon vbel darüber wirdt / will man ihnen helfen / daß sie zur Empfängnuß tüchtig werden / vnnnd sollen ihre Männer sich ihrer als dann annemen / so bald die Zeit ihrer Monatsreinigung fürüber ist.

Das

Das siebendzehende Capitel.

Die acht vnd zwanzigste Obseruation.

Daß man sich alles Fleisses vnd Fürsichtigkeit in
Erwehlung einer Säugammen ge-
brauchen soll.

Als ich in dem ersten Theil dieses meines Buchs/im sieben vnd zwanzigsten Capitel/von den Qualitäten vnd Eygenschafft-
ten/die eine Säugamme an ihr haben solle / geredet / sollte ich
auch dabey Erinnerung gethan haben / daß es / so viel mir bewust /
zweyerley Säugammē gebe/etliche seynd so phlegmatischer feuch-
ter Natur/vnd böser verderbter Däwung / dz es nit ärger seyn kēn-
te/weiches alles der Milch zuflucht/vnd sich damit vermāget/weil
es ein solcher Ort ist/dahin die Natur die Flāß vnd Feuchtigkeiten
leytet/deren sie sich zu entladen begert. Diese seynd gemeiniglich bes-
ser auff vnd gesunder/wann sie säugen/als wann sie nit säugen.

Wann sie nit Milch geben / sind sie gemeiniglich mit Schmer-
zen behafft/einmal an einem Arm/bald vnter einer Schulter/ bald
widerumb an der Hüfften oder einem Knye. Vnterweilen trieffen
ihnen die Augen/empfinden etwas Geschwulstes in dem einen Aug-
genwinckel gegen der Nasen zu / also daß ihnen manchmal eine Trä-
uel daselbst entstehet/die stets von Wasser tropffet/als ob sie weyr es
ten. Die Milch dieser Weiber gibt trefflich gute Nahrung/ daß
die Kinder so an ihnen trincken / gemeiniglich kugelrund feist seyn.
Aber diese Fettigkeit ist sehr weich/vnd die Kinder dölpsich vnd vn-
geschickt/vnd man kan an ihnen nicht vermercken / daß die lebendis-
ge Geister bey ihnen frisch vnd wacker seyen/dann sie seynd bey die-
sen Kindern/durch die Hauptflūß gleichsam eingeschlāffet. Wan-
nundie Kinder/die von solchen Säugammen genehret werden/die
Zeit erreichen / daß sie Zähne bekommen sollen / werden sie sehr
frack

franc damit / ein gut Theil der selben sterben auch also fett dahin / daß die Flüsse vnd Feuchtigkeit treiben die Zähne in guter Anzahl auf einmal fort / gleich wie ein Pflanze oder Gewächs der Erden / welches seine Bletter fort stößt / wann es zu offte begossen wirt / da daß d; Kind zu schwach ist / solches zuerdawren. Dieses hab ich gar offte gesehen d; es geschehen ist / auß überzehltter Ursache. Dieser Weiber Milch ist zwar fein weiß / hängt sich auch an die Hände / wann man die Milch zwischen denselbigen / vnd also die Hände an einander reibt / dann es ist ein recht wahr phlegma, aber sie ist nimmermehr so süß vnd lieblich / hat auch nit so einen guten Mandel Geschmack / wie der gesunden Weiber Milch.

Die Kinder auch / die davon kommen vnd bey dem Leben bleiben / seynd bawfälliger vnd Flüssiger in irer Kindheit / als ir Vatter oder Mutter in irem Alter. Wann die Flüssigkeit damit diese Weiber stetigs behaffet seynd / am meisten herkommen von gesaltener Materie / ist die Milch etwas blawlich gefärbet / wie dann auch wann die Gallen Feuchtigkeit daselbst die Oberhand hat / wiewol doch dieses noch viel schädlicher als das vorige / vnd also den armen Kindern / die sie trincken müssen / ein lauter Gifft ist.

Die andere Art oder Gattung deren Säugammen ist noch gefährlicher / vnd bringt grössern Schaden / als die erste / davon wir nach längs gered haben. Nemblich wann ihnen nicht lang / nach dem sie Kinder genesen seynd / als drey oder vier / etwan auch fünff oder sechs Monat / ihre weibliche Blum oder Monatsreinigung ankommen. Welches doch ein solch Ding ist / daß einer guten Säugmutter nimmermehr widerfähret. Dann die Ordnung der Natur ist / d; alles Geblüt so bey den Weibern hinderhalten wirt / zu Nahrung vnd Unterhalt des Kindes angewandt werde / soll nicht außserhalb des Leibes verfließen / sonder in Milch / so wol reine als unreine / verkehret werden / da dann nach der Hand das unsaubere in der Milch / bey den Kindern seinen Ausgang nimmet durch

die Purpeln oder Blatern / Röteln vnd Flecken / Grind / Schwären / oder Durchlauff des Bauchs / in mittels weil sie noch von der Milch ernehret werden / daher man dann sagt / daß sich alsdann die Kinder reinigen. Aber was diese Weiber anlangt / hab ich so viel in Erfahrung bracht vñnd erkant / daß es bey ihnen die vñründliche Hitz thue / die in dem Geblüt ist. Wiewol nun mein Meynung gang vñd gar nicht ist / sie einer oder der andern Sachen zubeschuldigen / oder ihnen zu nahe an ihr Ehr reden / nichts desto weniger gib ich den Rath / daß man / so bald sie angeregter Wasser ihr Zeit ankommet / die Kinder von ihnen nehmen soll / auß Ursachen / weil sie zur selben Zeit viel geschickter seynd / Kinder zu empfangen vñd zeugen / als die zu ernehren. Vñnd da ihnen die Kinder je an den Brüsten gelassen werden / ist es derselben Tod vñd Verderben. Diß hab ich mehr als zu viel erfahren / vñnd kan dabey mit Warheit sagen / daß ich / Gott sey Lob vñd Danck gesagt / viel Kindern das Leben also erhalten hab / wann ich sie säugen sahe / vñd zuerkennen gab / daß die Säugamme nicht genugsam Milch hätten zu Nahrung des Kinds. Wol der dritte Theil Kinder sterben / auß Mangel / daß man nit gnugsame acht auff sie hat / wann sie nur feist seyn / vñd wol bey Leib / dieweil die Säugmütter / wann sie ire eigene Schwachheit bey sich befinden / füllen sie die Kinder mit Papen oder Brey / welches macht / daß wann man sie siehet / ihnen die Gedanckē jemand machet / dz allda böse Nahrung seyn sollte. Aber dieses erwecket bey den Kindern grosses Grimmen vñd Bauchwehe / vñnd viel Wind im Leib / dessen sie manehmal in kurzer Zeit sterben müssen / dan wann schon nur ein gering Fieber dazu schlägt / nimpt es solche hinweg. Dazu kommet nun auch / dz bey etlichen / auch die wenig Milch / so sie haben / so dick ist / dz sie sich dem Kind an das Zünglein Gaumen vñd Rachen anhänget / vñd den ganzen Mund wie auch fñrters den Schlund einnimmet / in Form vñnd Gestalt einer weissen Mundfäulen / die verhindert / dz die Kinder nit trincken können / in Erwegung dz die Ligamenten oder Band der Zungen

Zungen seynd so lüch vnd müde/ dz sie ihr Ampt nit verrichten können. Diese Säugammen / von denen ich allhie rede / vnterstehen sich bißweilen ein Tropffen oder 2. Milch aufzutrucken/ vnd sagen als dann: Sehet ihr da/dz das Kind nit zutricken begehret. Ich weiß nit ob ich jemals grössern Betrug in einiger Sache gesehen hab/ als eben in diesem Handel bey den Säugammen fürgehret. Dann dz irer etliche sich wol gebärden vnd freundlich stellen/dazu dringet sie die Noht/dz sie es wol müssen thun/wiewol der mehrtheil sagt/das sie solchs allein thun/Freundschaft vnd Gunst zu erhalten. Aber wann ihnen ein Kind vertrauet wirt/solches zuernehmen/haben sie eben so grossen Lust/sie habē gleich Milch oder nit/dasselbige zuvergeben/so gern einer der im Wasser ersauften soll/dz jenig wider gehen oder fahren lässet / so er in der eussersten Gefahr mit den Händen ergriffen hat. Auß diesem Bedencken sollē alle Mütter sich schuldig erkennen/auff die Kinder/als ihr Fleisch vnd Blut gut acht gebē/bißweilen auch sehen/ob sie die Säugammen in ihren Häusern vnversehens vberreyle vñ betrappen mögen/zubeschawen/wie es mit ihrer Lägerstatt vnd Leylachen bewand sey / dan wann sie in die Häuser kommen/nehmen sie sehr gute acht auff sich selbst / dz man an ihnen nichts vermerckē möge/sey des Morgens oder Abends. Man muß sich auch daran so hoch nicht kehren/ob sie noch newe angehende/oder alte Säugammen seyen/dieweil man viel Rñhe findet / welche/ohnangesehen sie erst gekalbet habē/doch nicht so viel Milch geben. Daran ist es gelegen / ob eine ein gute Milchmutter sey oder nicht. Es wirt es verhoffentlich niemand läugnen/das die jenigen/so der armen vnschuldigen Kinder Elend vnd Anliegen wissen/die sich nit klagen/noch ihr Noht fürbringen können/vñ ihnen doch nicht nach Vermögen helfen/etlicher massen zu Mördern an ihnen werden/nur dz sie vngestrafte bleibē. Es muß ein Mutter viel Schmerken/Arbeit vnd Pein außstehē/biß sie ein lebendig Kind zur Welt bringet/vnd soll man ihr darnach solches/als ihr bestes Pfand vñbringen/oder zu Schanden gehen lassen/allein auß Mangel guter Fürsorg vnd Obacht.

Das achzehende Capitel.

Von denen Weibern/welche krumb/hogericht/ oder sonst verstelltes Leibs seynd/vnd auß was Ursachen sie gemeiniglich in der Geburt leichter davon kommen als die andern.

Die bucklichten oder hogerichten Weiber bekommen diesen Mangel gemeiniglich in ihrer Jugend auß dreyen Ursachen: Nemblich/ auß Fallen/oder dz sie zu eng eingeprengel worden vmb die Brust gegen dem Lager der Lungen/oder dz sie entweder gebohren/oder ernehret worden seynd von Weibern/die böser Däwung vnd Complexion waren/welches eine ist vnter den dreyen Ursachen/die Fluß zuwegen bringen/so vom Hirn vnd Haupt auf den Rück grad fallen/vnd von Tag zu Tag gemächlich die Gleiche des Rückens/von ihrer Stell verrücken/also den Rück grad krumb vnd gebogen machen/darauf dan fernner entstehet/dz die Theil vñ Glieder des Leibs niderwärts/vñ vnterhalb des Gürtels sich erweitern/vnd hergegen die obern Theil anger werden/oder ja so wenig wachsen/gegen den vntern Gliedern/dz da keine Vergleichung ist/dahero erfolgt/dz sie gemeiniglich ein kurzen Athem ziehen/weil die Lunge zusammē getrucket/auch offtmals mit Flüssen des Haupts angefochten wird / davon man sie den mehrern Theil Lungenfüchtig siehet. Die Ursach/darumben solche Weiber gemeiniglich grosse starcke Kinder bringen/ist/dz dieselben sein räumlich gelosiret seyn/vnd guten Platz vmb sich zuwachsen habē/welches sich in den geraden Weibern wegen Engin des vntern Leibs nicht begibt/dazu auch dieses kommet/dz alle Kinder/welche in einem feuchten flüssigē Leib empfangen werden/groß vnd dick wachsen / bevorab wann sie raum haben/vnd durch ein schmahl Losament nit verhindert werde. Daß sie aber gemeiniglich leichter niderkommen / als die andern/können wir diese Ursach beybringen / weil solche Kinder wol vnten
im

im Leib liegen/so bald nun die Schmerze der Geburt ein solch Weib begreifen/vnd sich die Kinder zu stärken beginnen/auch mit der geringsten Fortrückung vnd Bewegung/ist da nit sonderer Verhinderung/dz es nit fortgienge/dergestalt/dz bald nach den ersten Wehen dz Kind die Mutter drucket vñ nöthiget/dz sie jr mit allem Gewalt helffen muß/welches bey den geraden Weibern so bald vñ leichtlich nit geschicht/dieweil daselbst die Kinder ire Lagerstatt viel höher haben/da ist eine Nothturfft / daß die Mutter noch manchen harten Wehen außstehe/bis dz das Kind daselbst hinkommet.

Das neunzehende Capitel.

Die neun vnd zwanzigste Geschicht vnd Warnnehmung.

Von einer Frauen / deren ich zweymal nach einander in Kindsnöthen beygewohnet/ da sich dann grosser Unterschied zwischen diesen beyden Geburten befunden/welche doch von einer Ursachen herkommen.

Bisff eine Zeit bin ich zu einer gebährenden Frauen gefordert worden/welche sagt/daß die rechte Zeit zugenesen da wäre/sie hatte ihre Schmerzen oder Wehen/wie die gebährenden Weiber alle zu haben pflegen / doch wolten die Wasser bey ihr nicht anbrechen.Da aber einmal ein starcker Wehe kam / kam von ihr ein dicke Haut oder Balg/welche sich verglich mit einer Blasen von einem Schwein/ganz aneinander hangend vnd gleichförmig so wol von aussen als inwendig/außgenommen / dz kleine Aederlein darauff hin vnd wider zertheilt erschiene/wie man das an einer Blasen auch sihet/welche ich eylends eröffnet vñ vñ von einander getheilt hab/da befand ich ein klein Kindlein/ein Mägdlein / welches im Wasser schwamm/dz ganz schwarz war/das Kind war recht vnd wol gebildet/kam auch zu bestimpter Zeit/aber es war so mager/als wann es außgedörret gewesen wäre / es hatte seine Nabelschnur mit einem

Ende an einem Ort dieses Bälgleins oder Blasen hangend/ daher abzunehmen/dz die kleinen zerstreuten Aederlein / davon ich oben gesagt/daran gestoßen haben / so lang es nun Blut zur Nahrung gefunden/hat es zwar gelebt/aber sehr schwächlich / so bald es aber dessen manglen müssen/ist es gestorben/in dessen hat es auch die weinige Materie/so es in den Därmen gehabt/von sich in die verschlossene Wasser gehen lassen/welche mit demselben vermänget/solches so schwarz gemachet / wie ich es befunden. Dieses Weib ist so Feuchter Natur/daz ich es nicht genug sagen mag.

Ein ander mal hernach bin ich abermal zu ihr in Kindnöthen beruffen worden/es erzeiget sich da ein jung Söhnlein / welches sich fein vnd recht zur Geburt instellet/nemlich mit dem Haupt voran/ als ich das fühlete / befand ich nichts anders / dann etwas weiches vnd Nasses/als ob die Wasser angebrochen gewesen wären/darauff fühlete ich ein Häutlein oder Fell mit Haar / an welchem neben zu sich etwas erzeigte wie zimliche Spän oder Scherben von einem Hafen/breit vnd von einander gelöst. Als nun das Kind gebohren war/ist es am Leib wol gebildet gewesen / aber das Angesicht vnd Haupt waren geformet/wie die Larven Häupter oder Schönbärt/wie sie die Hutmacher oder Krämer verkauffen / da erschien zwar eine Nase / aber sie war so weich als wann sie auß Wollen gemacht wäre. Das Haupt war voll Wasser/vnd das/so ich wie Späne oder Scherbe gefühlet/waren alles Naden oder Zusammenfügungen der Beinlein der Hirnschalen / welche sich durch das Wasser von einander abgelöst hatten. In den Händen hatte es gar keine Beinlein/sondern Häutlein an derselben statt/also war es auch gethan mit den Zehen an den Füßlein. Dieses Weib war/wie man es darfür hielt/aufs eufferst colerischer vnd doch dabey feuchter Complerion. Da sie außgehöret Kinder zutragen/ist sie mit einem andern Vbel oder Schwachheit beladen worden/welches nit viel Unterscheid hatte von einer Art der schweren oder fallenden Kranckheit.

Das

Das zwanzigste Capitel.

Die dreyszigste denckwürdige Geschichte.

Von einem Kind/welches ich bald nach seiner Geburt gesehen/vnd ganz wunderlich erfunden hab.

Eine meiner guten Bekantinen/wonende in der Vorstadt zu Paris/Sanct German genant/ließ mich auff eine Zeit anzusprechen/zu ihr zukommen/ ihr in Kindsnöhten Beystande zuleisten/dahin ich doch mich nit wagen dörfte / wegen der Ehrsche/so damals fürgieng / da dann der Pförtner den Schlüssel zum Thor nit hatte/wie er sonst pflag. Dann wann ich hinauß gangen wäre/hätte ich/nach meiner Verrichtung / nicht widerumb in die Stadt kommen können/da ich doch auch viel Weiber hatte/die auf dem Ziel giengen/vnd meiner Augenblick bedörffen wurden. Also ist sie/wiewol wider meinen Willen/genöthiget worden / ein andere Hebamme zu sich zu fordern.

Des andern Tags schicket ihr Mann zu mir / vnd ließ mich bitten/zu ihm in sein Haus zukommen / das Kind zubesichtigen / das sein Hausfrau gebohren hätte/welches/er glaubte/das die Amme umbs Leben gebracht hätte. Da fand ich ein Kind/von sieben Monaten/ am ganzen Leib wol geformiret / das Häuptlein kurz vnd klein/das Angesicht schickte sich zur vbrigen Proportion des Leibs nicht vbel/das hinder Theil des Hauptes war ganz flach / vnd sahe auß/als wann es geschunden wäre/wie der Kopff an einem Hasen/das Haar war in einem Craiß zu rings hernumb am hinder Theil des Hauptes/wie die Mönch oder Pfaffen geschoren sind/vnd war dasselbe Theil des Hauptes allernächst bey den Schultern. Ich gab den Rath/man solte dieses Kindes Haupt eröffnen vnd außschneiden/welches dann auch durch einen verständigen Wundbarhe verrichtet worden. Da befand sich das hinder Theil des Hauptes/

so erschiene als wann es geschunden wär / mit einem kleinen Häutlein bekleidet / darunter erfand sich weiter das Bein oder Theil der Hirnschal/so Occiput genennet wirt/verwendet/ vnd das Vntertheil oben gewent war/darinnen ganz nichts von Hirn war/ sonder war eitel Bein/vnd dazu dick vnd sehr hart. Als ich mich da hinweg begab/die Kindbetterin anzusprechen / vnd von der Ursach mit ihr mich vnterredete/sagte sie zu mir/dz sechs Wochen zuvor ehe dann sie niderkommen wäre/ir der Mann drey Streich mit einem dicken Stecken vber die Lenden geben/deme sie die Schuld zumah / dz das Kind so verstellte an Tag kommen wäre.

Wann dieses die Ursach ist / hat das Kind ausser allem Zweifel noch viel leiden vnd aufstehen müssen/ehe dan es vollend gestorben ist/dan es sich in wehrender Arbeit der Kindnöhten noch stark geregt hatte/wie mir solches beydes die Mutter vnd die Hebamme/so da zugegen war/erzählten. Sehe doch einer allhie / wann dieses Kind nit wäre eröffnet worden/so wäre der armen Hebammen alle Schuld/beydes dieser vnformlichen Verstellung / vnd des Todes diß Kinds zugemessen worden/Siehe zu / diß ist die Verehrung vñ Presenten/so die besagten Ammen nur allzu oft davon bringen.

Das ein vnd zwanzigste Capitel.

Die ein vnd dreyszigste Obseruation.

Eine wunderbare denckwürdige Geschichte / von einem kleinen Kind/das bey vierthhalb oder zum aller meisten bey den vier Monaten möchte gewesen seyn.

Die Amme in dem Gotteshaus in dieser Statt / hat sonst vnd zu andern Zeiten mir etwa beygewohnet / vñ mit mir gangen / demnach ich aber vermereket / das meine jüngere Tochter einen Lust hatte / mir in meinem Veruff mit der

der Zeit nachzufolgen/hab ich es für eine Nothdurfft erachtet/ sie stet-
tigs mit mir zunehmen/zu diesem Ende / damit sie in kurzer Zeit
ein grosse Anzahl Weiber niderkömen sehe/ davon sie ein Herz em-
pfenge/vnnd nicht erschrecke wann es nit allemal richtig zugienge.
Aus dieser Ursachen bate ich die obberührte Hebammen desselb-
gen Orts/wie auch die geistliche Fraw daselbst/welche auff Erfor-
derung der Noht / zu dē Weibern in Kindsnöhten pflegte beruffen
zu werden/vnd eine von meinen guten Freundinnen war/ wann sie et-
wan einer gebährenden Frawen / eine oder die ander beywohneten/
solches mich durch jemand verständigen wolten / welches dann ge-
schehen. Berührte meine Tochter ist einmal oder etlich daselbst ge-
west/innerhalb sechs oder sieben Monaten/da hat sie eine grosse An-
zahl Weiber niderkommen sehen/vnd hat auch mehr als fünffzehen
nachgehends in Kindsnöhten gedienet/ ehe dann sie ihre fünffzehen
Jar erfüllet. Die obberührte Amme hat bey jr alle Treu vnd Fleiß
angewand/so gut sie vermöcht / vnnd sonderlich/ wann sich etwas
frembdes vnd vngewohntes bey einer Geburt zugetragen/ wiese sie
jhr dasselbe. Vnter anderen Geschichten die sich diß Orts begeben/
ist eine arme Fraw/so lang am Fieber frant gelegen war / daselbst
niderkommen/vnd eines jungen Sohns genesen / welche man doch
nit für schwanger hielte. Dieses Kind ist durch die Hebamme geba-
det worden/es war aber so klein/dz sichs ansehen ließ/als wäre es nit
vber drey oder vierthalb Monat / oder zum höchsten vier Monat
alt. Als die Weiber nun sahen/ daß es lebte / haben sie solches/nach-
dem die Mutter der Gebühr vollend entlediget worden / zum H.
Tauf gebracht/da es dann getauffet/vnnd Carolus genant worden/
nach einem Chirurgo oder Wundarzt/so zugegen war. Diesem
nach hat die Amme solches in warme Tücher oder Bindlein ein-
gewickelt vnd zu vns gebracht / dasselbe meiner Tochter zuweisen/
da haben wir es bey einer guten Stunden lang oder länger bey vns
gehabt / warauff es dann widerumb lebendig zu ruck getragen
worden. Die Amme hat mir auch hoch bezeuget / welches

nicht vergessen/dz es/in dem es getauft worden/einen kleinen hellen Schrey gelassen hatte. Diese Geschicht zeigt klärlich an dz grosser Vnterscheid vnter den Kindern/vnd das eines viel lebhafter sey als dz ander. Vnd diß ist/dz ich gesagt hab / dz si er etlich also bald sterben/so bald sie zur Welt gebohren werden / wie etlichen Fischen widerfähret/so bald sie auß dem Wasser kommen / vnd dz im Widerspiel etliche gefunden werden/welche man nit meynen solte / dz sie leben sollten/weil sie lang vor der bestimpten Zeit kommen/vund doch sich lang leyden müssen/ehe sie er sterben können. Das kompt daher/nach dem es lebhafter ist als das ander.

Das zwey vnd zwanzigste Capitel.

Von allerhand Kranckheiten vnd Gebrächen der Gebärmutter/vnd auff wie viel vnd mancherley Weise das weibliche Geschlecht/an diesem Ort angefochten vnd geplaget werde/sampt beygefügtten Mitteln vnd Arzneyen.

Als ich in meinem ersten Theil dieses Buchs am 34. vund 35. Capitel geschrieben habe/von Erledigung vnd Fürfallen der Gebärmutter / wie auch von denen dazu dienlichen Mitteln/Item von einem andern Gebrächen/den man für ein Aufsalen oder Fürgehen der Mutter hält / das es doch nicht ist / war ich Willens/mich damit zubemühen/vnd es dabey verbleiben zulassen. Aber/weil ich weiß/das so wol den Weibern als ledigen Weibspersonen sehr viel daran gelegen / das man die Kranckheit oder Gebrächen der Mutter/welchen sie/vnd das ganze Weibliche Geschlecht von Natur vnterworffen sind/nicht recht erkennen/noch andern offsenbahren kan/daher es dan kommet / das selbige Affecten manchenmal für erbliche oder ansteckende Kranckheiten versehen vnd gehalten werden/als Epilepsia, böse Wehe oder Fallende sucht / hab ich mir fürgenommen/etwas weitläufftiger davon zureden. Vnd weil ich dieses Gebrächens mancherley Art vund Gattung vermercket/will

will ich dieselben/eine nach der andern erzehlen vnd außführen/Als von dem Auffsteigen der Mutter / von Erstekung / Schwachheit vnd Abgang der Kräfte/schweren Ohnmachten/ Herzklopfen/ vnmaßig schlagen des Puls oder Lufftadern im Leib / daß sich die Mutter hin vnd wider wirfft / Muttercolicken gibt/ Ablösung vnd Fürfallen der Mutter/ Item Geschwür/ Härtn vnd Gewächs in der Mutter/zu Latein Callus vnd Scirrhus genant. Wann es ohn diese Kranckheiten vn Bngemach wäre/welche ihnen/ den Weibspersonen/dieses Theil oder Glied des Leibs verursachet / könten sie sich wol der Gesundheit halben mit den Männern vergleichen / so wol w; die Gaben vnd Güter des Leibs anlangt/als des Gemüths. Aber es hat Gott dem Schöpffer gefallen/dieselben hiedurch zu demüthigen vnd zu erniedrigen/wegen des/dz ein Geschlecht das ander/wan sie gleich gewesen wären / hätte neyden mögen / wiedann auch die Männer zu Mitleyden / Lieb vnd Gunst gegen den Weibern/als dem schwächern/zubewegen/wissende/daß es dem Schutz vnd Obhalt Gottes zuzuschreiben/daß sie solches erduren vnd außstehen können/vn daher lernen/sie zu lieben vnd ehren/als die zwenyte fürnemme Ursach ihres Lebens. Vnd ist allhie dieser Spruch wol zu behalten:

Durch Liebe Gottes gegen den Menschen/ist derselb anfänglich erschaffen worden.

Durch Liebe des Mannes gegen dem Weib / ist der Mensch gezeuget vnd empfangen worden.

Durch Liebe des Weibes gegen irer Frucht / ist derselb zur Welt geböhren/ernehret vnd außgezogen worden.

Das drey vnd zwanzigste Capitel.

I. Von Auffsteigen der Mutter.

Als wir von diesen Gebrächen / welcher zu Latein Suffocatio Matricis, von vns allhie / Auffsteigung der Gebärmutter genennet wirt / geredt haben / ist dabey Erinnerung beschehen / dz die verhalten Blum oder Monatzeit der Weiber der fürnemsten Ursachen eine desselben seye / dergestalt / daß das verhaltene Geblüt sich entzündet vnd verbrenne / daher das Milz / welches der Mutter nächster Nachbar ist / vnd von Natur zu einem Sitz vnnnd Behältniß des groben Melancholischen Blüts verordnet / wann es von dieser Feuchtigkeit auffgeblasen vnd oberladen wirt / die Gebärmutter trucket vñ belästiget / welche / verstehe die Mutter / ein solch Glied oder Theil ist / dz zwar die andern offimals zutrücken pflegt / aber von keinem andern getrucket oder belästiget seyn will. Darum wird dieses Glied gleichsam vnwillig vnd zornig / vnd thut allerding wie ein prächtiger Mensch / der in großem Gedräng ge trucket wirdt / Dannes erhebt sich empor / vñ verursachet dadurch ängen Athem / als wann man ersticken solte / der Magen / so von unten auff getruncken wird / steigt vbersich / vnnnd ängstigt oder trucket die Lunge / die Röhle vnd Hals laufft auff / wie auch die Augen vnd ganz Angesicht. Die junge Töchter vnd Weiber / die in diesem Zustand sind / weynen / vnd lassen vnterweilen laut schreyen / vnd wann diß Vbel lang wären solte / müßten sie dessen ohne allen Zweifel sterben. Aber dises Vnheil thut wie ein Wasserwelle / welche sich bald erhebt / vnd von sich selbst sich widerumb sencket / vnd niderläßet.

Solgen die Mittel wider diesen Gebrächen.

Allhie will ich allein reden von den Mitteln / welche man alsdann an die Hand nehmen solle / wann dieses Vbel starck anhält / vnd vberhand nimmet. Daß man eylend vnnnd geschwind bey dieser Sachen

Sachen thun kan/ist / daß man das dicke Theil am Oberschenckel wol reibe oder krasse/vñ mit dē krasen oder reibe von oben inwendig vntersich fahre / Item Schreyffköpfflein sehe auff dē innern Theil der Oberschenckeln/vñnd dasselbig / da es ein Notturfft seyn solte/ offemals widerhole / Item daß man Rebhüner Federn verbrenne/ vñd sie solches riechen lasse/oder Teuffelsdreck / Asa foetida geheisse sen/auff Kohlen werffe / oder sie öle von schwarzem Augstein riechen lasse. Item man schweisset Rauten auff einem warmē Pfänlein/darnach thut man den Dottern von einem frischen Ey darein/ besprenget dasselbig ein wenig mit Aqua Vitæ oder Wasser des Lebens/andeseuchtet/legt man es also bloß auff den Nabel. Die Pislulen von Asa foetida, so man in der Apothecken findet/seynd hierzu auch täglich. Ein Stund zwo oder drey/nach dem durch rechtmäßigen Gebrauch der sehterzehnten Mitteln / dieses Vbel hat nachgelassen/oder aber/nach Gelegenheit/des andern Morgens/kan die Alderlaß auff dem Fuß wol nutzen schaffen. Man findet ein bereit Wasser/von welchem/so man ein Löffel voll eintrinet/ wann man empfindet/daß die Mutter vbersich steigen will / verhindert dasselbig gänzlich. Oder wann sie dieses Vbel schon bereit ergrieffen hätte/vertreibt es solche zur Stund / doch daß man mit den oberzehnten Mitteln darumb nicht inhalte oder solche verwerffe. Weil aber nit jederman vñ zu aller Zeit selbiges Wasser habē kan / sollen die/die dessen manglen/ihre Zuflucht zu denselben Mitteln nemen. Dieses Wasser bereitet man also : Nemet von den fünff Wurzeln / welche vmb ihrer Crafft willen / so sie haben / zueröffnen genant werden/

Quinque radices apertivæ,
die Wurzel von groß Baldrian/
Angelica Wurzel auch Imperatoria genant/
wilde Pastenacken Wurzeln/

Alles wolgesäubert/jedes ein Vñß.

An Kräutern. Gamander Bathengel/

h. h. iij

Melissen

Gebammen Buchs

Melissen oder Mutterkraut/

Milchkraut/Scolopendrium,

Betonien/

Meerköhl oder Soldanel/

Weissen Andorn/

Klein Weggras oder Wegdrit/

jedes ein Handvoll/

Item/ Rinden von Capres Wurkeln/

Rinden von Tamarischckenholz/

eines jeglichen sechs Quinten.

Wurkeln von Allant/Enula, gedörret/

Brustbeerlein/jujubar,

Datteln/

grosse Roseinen/wol gesäubert/

jedes ein halb Unke.

Item/ Saamen von Meerhirschen/Lithospermum,

von Garteneppich/

von Mören/

eines jeden zween Quinten.

von Pulver/Diarrhodon Abbatis,

Dia tria sandali,

jegliches drey Quinten.

Alle diese Species wol zerstoßen/ soll man darüber schütten/
fünffhalb Pfund guten weissen Wein/ vnnnd solchen ein Wochen/
das ist sieben Tag/ darüber stehen lassen/ davon soll man nachgez
hends ein Wasser distillieren in Balneo Mariae, nach Erforde
rung der Kunst/vnd mag die francke Person davon/wie
gesagt/einnehmen/wann sie dieses Ubel
ankompt.

Das vier und zwanzigste Capitel.

II. Von Erstickung der Mutter.

Erosse Fülle vnd Ueberfluß der Feuchtigkeiten im Leib/ver-
sacht oftmals Erstickung der Mutter / wann man sich
schon etwan nit zuhart vbet oder bewegt / als dz man etwa
zu starck oder lang aneinander redet/ arbeitet/oder sich nur ein wenig
erzürnet. Dann die Mutter wirt am ersten bewegt/vnd thut wie ein
Fäder im Vhrwerck/welche die anderen Stücker all bewegt. Dies
ses Glied oder Stück des Leibes ist am allermeisten angehängt vñ
verbunden/durch die Puls oder Luftadern mit dem Herzen/durch
die Blutadern mit der Leber/durch die Nerven oder Sennadern mit
dem Hirn/durch die Membranen oder Häutlein mit der grossen
innern Haut/so das ganze Gedärm begreiffet vnd einschleuht. Das
her es auch geschicht / wann solche auffrührig gemacht wird / thut
sie im Leib gleich wie ein Meutmacher oder Auffrührer/ der ein in-
heimischen Krieg erregt. Dann sie blähet sich auff/vnd drücket den
Magen vbersich/nit zwar so gewaltig vnd streng/wie in vorherge-
henden Gebrächen/von Aufsteigung der Mutter gesagt worden
ist/sondern es kompt sittig / vñ mit guter Weil/vñd wäret auch
länger / darumb wirt zu diesem Vbel / demselben raht zuschaffen/
auch mehr Zeit erfordert/ehe dann man der Erleichterung vnd Hülff
empfinden mag.

Solgen die Mittel wider diesen Brästen.

Ich hab wargenommen/das es ein Nohtturfft sey/ solche Weis-
ber offte zu purgiren / wiewol sonst bey denen / so mit einem Kind
angefangen haben / die Mutter zu purgiren etwas gefährlich ist/
aber man darff deswegen allhie nicht ablassen / noch sich schewen/
diweil die zuviele Feuchtigkeiten die fürnehmste Vrsach dieses
Unheils sind. Darumb sollen die Purgationen gelinde seyn vñb
Coleram oder Gall zubezwingen/vnd das die Arzneyen diese Tug-
genden

genden haben/das sie eins Theils erfrischen / wie auch öffnen / reinigen vnd zertheilen/ auß diesem Bedencken/damit die Gall/wo sie die Oberhand hält / durch die kühlende Mittel / wo die zehe schleimige Feuchtigkeit fürdringt/ die so eröffnen vnd reinigen / wo aber die wässerige phlegmatische Materie herrschet/ die zertheilenden vnd subtil machenden das beste thun. Wann man diese Mittel vñ Arzneyen also/wie gesagt / recht vnd ordentlich gebraucht / hab ich offte gesehen/das man grossen Nutzen in diesen Gebräuchen davon gespüret hat / aber nichts destoweniger / wer es könnte/vnd sich zu rechter Zeit vñ dāwete/solte wol auch nit wenig Linderung darvon empfinden/erwartend des Mittels / vñnd gelegener Zeit sich zu purgieren. Wer die Wind oder Bläste/so den Magen auffblähen / durch den Mund auflassen/oder anderwärts von sich geben könnte / wäre hies her auch sehr gut.

Das allerbeste Mittel/das ich mein Tag gesehen hab/vñnd das die beste Linderung in diesem Gebräuchen verschaffet hat / ist nachfolgende Elystir.

¶ Nimmet von Kräutern/Pappeln/
Eibisch/

Mercurius

Tag vnd Nacht/

Merken Viole/

Vingelkraut oder Wintergrün.

Dise Stück siedet alle in Wasser/dz ein Decoctio gibt. resolvirt oder zertreibt darinnen ein Unz der Lattwergen/Electuarium lenitivum genant/eben so viel Cassien/zwo Unzen Viole/ziehen Gran Campfer/vnd so viel Vibergerlin / von diesen Stücken allesamt/soll man ein Elystir machen/vnd dieselbe zu gebührender Zeit der Krancken beybringen.

Die Elystir soll man auch gebrauchen drey oder vier Stunden nach dem Nachessen / welches die Zeit ist / da die Flüs sich oben/samt den schädlichen Feuchtigkeit / vñnd also nothwendig die Dämpff oder Schwadern sich vber sich erheben / vnd wann sie widerumb

derumb von oben herab fallen/verursachen sie diese Erstickung. Daz
maln kan man auch einnehmen drey Unse Ochsenzungenwasser/
gedistillirt/sampt eine Unse des Syrups von Seebäumen (Ne-
nuphar) dieses zeucht die auffsteigende Dampff vntersich / kühlet
vnd erfrischet/vnd macht schlaffen.

Das fünff vnd zwanzigste Capitel.

III. Von Schwachheit vnd Ohnkräften/

Diese Schwachheit vnd Invermögen entsethet von den vñ
ber sich riechenden Dampffen / welche die Gebärmutter
dem Hirn zusendet / welche / wann sie sich resoluit haben/
fallen sie wider herab auff dieselbige/auff die Band derē/theils auch
in den Magen/vnd bringen solche Schwachheiten / dazu auch viel
Gihmens vñ Maul auffsperrens köpt/die Mägdlein oder Weiber/
welche mit diesem Ungemach geplaget sind/sörehen stets/ sie müs-
sen sterben/vnd lassen sich düncken/wan sie nur etwas haben möch-
ten/das ihnen das Herz stärcke/so solte jnen sehr wol damit geholff-
en seyn/vnd vnter dessen können sie jnen doch nicht inbilden was es
doch seyn möchte/dadurch jnen geholffen werden könne.

Solgen nun die Mittel hierzu.

In solchen Blödigkeiten oder Ohnkräften hab ich schon brau-
chen/auch wol etwa selber gebraucht/des Syrups von einer gewis-
sen Art Aepffel bereitet / Pomes de Capendu in Franckreich ge-
nennet/auff Lateinisch/Mala curtipentula, zwey drittheil/vñ ein
drittheil des Safts von Ochsenzungen / dieses kühlet vnd erfris-
chet wunderbarlich / vñ ist sehr kräftig die melancholische

Feuchtigkeit anderstwhin leyten/wie auch das Herz/
Leber vnd Milz zustärcken.

Das sechs vnd zwanzigste Capitel.

IV. Von gählingen geschwinden Ohnmachten
zu Latein Syncope genant.

Diese häfftige Ohnmachtē entstehe auß gleichē bösen Humrib. oder Feuchtigkeite/ aber in grosser Anzahl vnd Ueberfluß. Ich hab dieses sehr oft begegnet sehen denen Personen/ die dicke grosse Häupter haben. Dann wann ein solch Haupt damit erfüllet ist / entlädet es sich dieser Beschwārungen auff einmal/ der Gestalt/ dz sie davon bleich werden / fühlen grosse Mattigkeit/ lehnen sich wider/ oder legen sich gar zu Bett/ vnd in einem Augenblick verlieren sie allen Verstand vnd Erkenntnuß / vnd nachgehends die Spraach vnd das Gehör/ die lebendige Geister seynd bey ihnen fast ganz vnd gar eingeschlaffte/ dz man bey ihnen kein Pulß/ oder ja gar gering/ in den Lufftadern spüret/ bleiben also eine geraume Zeit in diesem Stand/ daß man mit ihnen machen vnd handeln kan wie man will/ dermassen/ dz sie/ wann sie wider zu sich selbst kommen/ von dieser Enzückung können sie sich des geringsten Dings nit erinnern/ wie man mit ihnen vmbgangen sey / allein dz bey ihnen noch eine allgemeine Mattigkeit aller Glieder des ganzen Leibs vbrig ist.

Wie diesem Gebrechen zu rahen.

Diesen häfftigen vnd gefährlichen Ohnmachten zu vorkommen/ wird am besten seyn/ daß man sich oft purgiere / inmassen ich auch gesagt / da ich von den Mitteln wider das ersticken der Mutter geredt hab/ doch daß solches allgemach/ vnd weißlich geschehe/ vmb der Ursach willen / damit so ein grosse Entladung oder Reinigung des Hirns nicht auff einmal geschehe. Von den Mitteln aber/ dern man sich gebrauchen soll / wann solche grosse Ohnmachten schon im Anzug seynd/ ist diß eins / daß man des Wassers einnehme dessen Recept vnd Bereitung ich gelehret hab / wider die
Aufs

Auffsteigung der Mutter/darnach der Eur weiter nachfolgē durch Elystiren / davon ich gesagt hab bey den Mitteln wieder die Erstreckung/wartende auff das Mittel irer Reinigung. Solche Personē sollen sich darnach richten/alle mal wann der Mond abnimmet/vnterweil auch die Pillulen gebrauchen/die man inschlucktet den Magen zu purgieren/dann von dem Magen vnd Milz kommet alle diese Vnrichtigkeit her / wiewol die Leber irs Theils auch dazu hilfft/aber doch so sehr nit als die anderen zwey. Der Magen kochet nicht wie er soll/davon die Speissen nit genugsam verdawet werden / so machet das Milz Bläst oder Winde/die Leber schicket die Dämpff oder Dünste von sich/welche/wann sie widerumb kehren / verursachen sie diese gefährliche Ohnmachten.

Das sieben vnd zwanzigste Capitel.

V. Von dem Herzklopfen.

Als Herzklopfen kommet daher / wann die Blum oder Monatsreinigung den Weibern hinderhalten wirt / steigē ebenmässig böse Dünste vbersich/als ich erzelt hab/redende von der Blödigkeit oder Ohnkräften/sampt dero Mitteln. Diese böse Dämpffe fallen herab in den Magen/vnd auf die Häutlein/so das Herz vmbfangen/ vnd in sich beschliessen. Derwegen ist es eine kalte Feuchtigkeit / die verursacht dieses zappeln vnd klopfen des Herzen.

Die Mittel hierzu.

Es ist sehr rahtsam / daß die jenigen/die mit diesem Vbel behafftet seynd/sich der Läuselein oder Ruchlein gebrauchen / davon ich geredt/vnd sie beschriebē habe / im erste Theil dieses meines Buchs im ersten Capitel/gegen dem Ende desselben/welches wann sie thun/will ich nit zweiffeln / sie sollē vollkömlich von dieser Schwachheit

curirt werden/doch so fern sie sonst nicht mit etwa einer andern
Sichtigen behaffet seyen.

Das acht vnd zwanzigste Capitel.

• VI. Von dem klopfen oder bewegen der Lufftadern
in dem Leib des Weibs.

Als da machet/dz die Weiber bisweilen etwas klopfens o:
der bewegens inwendig im Leib fühlen/ist nichts anders als
eine starcke Verhaltung irer Monatsreinigung/ dadurch
das Blut zum hefftigsten erhizet wirt/ doch bey einer mehr als bey
der andern nach dem sie sonst von Natur vnd temperament beschaf:
fen seynd/ vnd weil die Arteriae oder Lufftadern/ die dem Herzen
näher seynd/ von diser vbermässigen Engündung mehr als die an:
dern angefochten werden/geschicht es/dz die/ so zu der Mutter vnd
innerhalb des Bauchs gehen/dieses Gebrechens auch mehr als die
andern empfinden vnd entgelten müssen.

Von den Mitteln hierzu tiglich.

Alhie weiß ich kein ander vnd besser Mittel fürzuschreiben/ als
eben das/welches ich erzehlet hab/da ich von dem Herzklopfen ge:
redt habe/allein daß ich diß Orts den Syrup von der Art Apffel/
so Pomes de Carpendu genant werden/bereitet/hinzu setzen will/
vnd den Saft von Ochsenzungen/ von welchen beyden Stücken
Beregung geschehen/als von den Mitteln wider die Ohnkräften
geredt worden/doch mit diesem Vnterscheid/daß man solches nicht
gebraucht als des Abends/ drey Stund nach dem Abendef:
sen/das Herz zuerfrischen vnd lustig
zumachen.

Das

VII. Von dem Vnfall der Gebährmutter
da sich dieselb im Leib hin vnd her wälget.

Die Mutter im Leib bewegt sich nit gemeiner vnnnd ordentlich
Weiß/als nur auß zwo Vrsachē/deren die eine/vnd die
sich am öftestē begibt / entstehet bey den Weibern / die
Kranckheiten an dem Milz zuhaben pflegen / dann diß ist eben das
die Wind verorsachet/ vnnnd als ein nechster Nachbar der Mutter/
theilet es derselben von dem seinigē mit / davon es sich verhindert be-
findet/wie es dann auch thut mit dem dicken Melancholischen Ge-
blüt. Wan nun die Natur also erfüllet ist/es sey von einem oder von
dem andern/dz ist/von Wind oder grobem irdischen Geblüt / oder
von allen beyden zugleich / vnnnd sich dessen nit entledigen kan durch
iren Mund oder Außgang/wird sie dadurch gequelet/thut sie dem
nach auff eine oder die andere Seiten / wälget/ vnnnd rollet sich im
Leib herum wie ein Kugel. Die Weiber sind offemals in der Mey-
nung/sie seyen schwanger/vnd wann man inen dz Widerspiel sagt/
dörffen sie wol trawrig vnd vnlustig werden.

Wie diesem Gebrechen zuhelffen.

In diesem Fall wirt es das beste seyn/das man die Frauen zeit
oder Reinigung fleißig mache/vnd die Wind vertreib oder zertheile
durch Elystiren/so man Clysteres carminativos zunennē pflegt/
welche durch ihre Wärme vnnnd Anmütigkeit innerlich dem Milz
dienstlich seyn. Außwendig soll man nemen einē halbē Becher Del
von Capern/vñ so viel dickē schwarze Wein/vñ diß also mit einan-
der lassen sieden auff einē Kohlfewer zwischen 2. Schüsseln/vnd das
rein tuncē 2. stücker von einē alten Zilghut/beyleufftig in der breite
wie das Milz ist/vñ dieselbē auff den Ort/da das Milz ist/oberlegē
eines nach dē andern. Ich hab gesehē/dz man diß also vberschlagen/
da hat es wunderbarliche Wirkung erzeiget / hab auch gesehen/dz
mā solches gethan hat/wan es ist mit Wasser erfüllet gewesen. Diß

mittel ist von 6. der fürnemsten vnd gelährtesten Doct. der Arzney/so
dismals bey der Vniuersitet zu Paris waren/verordnet worden.

Das dreyßigste Capitel.

VIII. Von den Schmerzen der Mutter so
auch Mutter Colica genant werden.

Diese Schmerzen der Mutter können vielen Weibern widerfahren/aber am allermeisten begegnen sie denen/welche
newlich Kinds niderkommen seynd. Dann wann das Ge-
wässer/das Kind/vnd die Nachgeburt außserhalb dem Leib der Fra-
wen gebracht worden seynd/die Mutter/welche sich allgemach er-
streckt hat/nach dem nemlich alle diese Ding gewachsen vnd zuge-
nommen/wird darnach in einer kurzen Zeit ganz leer gelassen/wann
sie nun alsdann nit mittelmässig beschloffen/vnterhalten vnd an irē
rechte Ort widerumb gewiesen wirt/also dz man solche erwärme vñ
stercke durch Salbungen/so hierzu insonderheit dienlich seynd/läs-
set sie ihre Kräfte also sincken / gleich wie ein Mensch / der in
Schwachheit vnd Ohnmächten fället/wann sie nun wider zu sich
selber kommet/kan sie sich nit wider erheben/sondern muß also noth
leiden / vmb des willen eylen so wohl die Winde/als mancherley
Feuchtigkeiten disem/als einem Kranken schwachen Glied zu/das
durch das Vbel vmb so viel vermehret wirdt. Da will es nun eine
Nothdurfft seyn / das man ohne Verzug die beste Mittel zur hand
nemme. Dann man hat es erfahren/das bey dem mehrentheil Weis-
bern diese Gebrächen viel gewilichere Schmerzen verursacht hat/
als die Kindswehen selbst gewesen.

Folgt/was für Mittel hierzu zugebrauchen.

Man soll nehmen ein halb Loht langen Pfeffer / den zu Pul-
ver zerstoßen/den mit zwey oder drey Eyerweissen wol vnter einan-
der zerfloffen / auch ein gut Theil Hanff haben / wie man den
spinnet / solchen rund anff einander legen/wie ein Teller / in der
Dicke

dicke wie ein Finger/darnach dises weisse von den Eyern/sampt dem Pfeffer auff eine Kohlpfanne setzen / vnnnd den ronden Schild von Hanff darein legen/vnd solchen stetigs darin umbwenden/damit dz Eyerweiß nit hart daran werden könne. Dieses soll man hernach fein warm der Frawen ober den Nabel legen / doch dz man zugleich mit der Hand der Mutter wider umb an jren Ort helffe. Mann sol auch zwey runde zusammen gerolte leinene Tücher der Frawen zu oberst an beyde dicke Theil am Schambein legen / vnnnd ein dicken Schild von Tuch/auff den Vnterleib legen/vnd jhr Gebänd vnter herumb ziemlich starck anziehen/dz das Gebänd ober die Hüfftten gehe/doch soll mans daselbst herumb so hart nicht binden. Da es der Frawen thunlich vnd gefällig ist/soll sie sich auff eine Seite legen/mit gebogenen Schenckeln / wenig reden / damit dises Vbel sich setze/vnd wider zu recht gebracht/werde.

Das ein vnd dreyßigste Capitel.

IX. Von Erledigung der Band der Mutter vnd deren Färfallung.

In diesen beyden Stücken/sampt den Mitteln so darwider zugebrauchen/hab ich nach lengs geschrieb im ersten Theil dieses meines Buchs am vier vnd dreyßigsten Capitel/darhin ich den Leser remittirt vnd verwiesen haben will.

Das zwey vnd dreyßigste Capitel.

X. Von einem anderen Gebrechen der Mutter/ da dieselbig inwendig an einem oder dem andern Ort verhartet wird.

Dieser Zustand der Mutter entstehet von Falten zufließen der Feuchtigkeit/welche/nach dem sie jren Lauff dahin genommen/setzet sie sich daselbsthin / vnnnd verhartet dieselbe
allge

allgemach / vnd verhindert also die besagte Mutter an allen ihren Verrichtungen vnd Gebühr / dz sie sich nit aufthun oder beschließen kan/wie sie solle/vber dz sie auch verorsacht / daß/wo etwas von Dämpffen daselbst gesamlet wirt/solches sich nicht vertheilen noch außdämpffen kan/Läßt auch dz grobe dicke Geblüt nit außfließen/vnd schwächet also dieses Gebrächen die Mutter in viel Weg.

Was hierzu für Mittel zugebrauchen.

Im ersten Theil dises Buchs am ersten Capitel hab ich eine Zeräucherung oder Dähung von Kräutern beschrieben/welche hieher auch nicht wenig dienet/weil sie die Eysgen schafft hat zuerweichen/welche Tugenden auch an sich hat ein Salbe/welche man also machet: Man nimmet Hanfföle/von Hanffsamen gemacht / thut das zu etwas von frischem Wachs/damit es ein wenig dick werde. Dieses sol man in der Form eines Mutterzapffens/ von leinem Thuch gemacht/zusich nehmen/vnnd oft erneuern/vnter dessen / weil die Fraw zu Beth ligt. So die Fraw baden will / in einem kleinen oder Lendenbad/soll sie Kressen ein gut Theil wol im Wasser sieden lassen/vnd solches in das Bad thun.

Das drey vnd dreyßigste Capitel.

XI. Von einem andern Zustand der Mutter/da inwendig in derselben ein Gewächs entsteht/
Scirrus genant.

Dieses harte Gewächs begiebt sich viel öfter bey den Weibern/welche colerischer gähzorniger Natur / vnd hurtig in ihrem Thun sind / als bey den andern. Das macht die Wärme / so in ihrem Geblüt ist / welche Hitze ein scharffe beißende wässerichte Feuchtigkeit würcket/welche sich zu dem Geblüt das in den Adern der Gebärmutter verhalten ist / gesellet. So nun das Blut der Monatsreinigung kompt / seinen Ausgang durch die Mutter

Mutter zunehmen/zeucht dieselbige/durch obbesagte Adern / dieses Geblüt vnd säufft es gleichsam in sich/davon sie dann groß/dick vnd hart wirt/vnd von Farben etwz schwärzlich. Ich hab ein Weib gekant/mit diesem Gebrächen behafftet/welche wann sie sich hütete vor Zorn vnd Trawrigkeit/sich viel besser auff befande/als wann sie demselben vorhengte / sie befand auch dz die Mutter bey jr als dann viel kleiner vnd weicher war/so bald sie sich aber widerumb erzürnete/sahe vnd merckte sie augenscheinlich / dz dieselbe wuchs vnd sich auffbliese.

Von den Mitteln hierzu.

Hierzu gehöret nun / daß man solche Sachen gebrauche/die Krafft haben zuerkühlen/diesem nach/die Laxiren vnd den Leib öffnen/darnach zur Aderlasse/hierauff sich der Bäder gebrauche / vnd abermal purgiere/mit solchen Purgationen/ die die Galle aufzuführen/dann diese behält in solchen Leibern die Oberhand.

Man soll auch offte Clystiren gebrauchen/die Krafft haben zu erfrischen vñ mäßiglich zu kühlen / damit die Mutter deren Tugende inwendig empfinde/welche erhizet ist. Man mag auch/mit Ruß vñ Frucht solche Arzneyen in den Leib der Mutter lassen/welche zu erkühlen/erfrischen / vñ das schwache Orth zuzertheilen tüchtig sind. Vñd für allen Dingen / wer diesen Affect curiren wil/der mag zusehen / daß er zuforderst der Gallen / vñd also denen daher entstehenden Ungelegenheiten begegne / vnd wann er ein mal ein Purgation gibt / soll darauff die Ader zweymal springen lassen. Dann außser allem Zweifel ist / daß die Oberflüssigkeit des Geblüts die Galle machet/vnd nachgehends dieses

Unheil/davon wir jeso reden/
verursachet

Beschluß dieses Tractats von allerhand Kranckheiten
und Zuständen der Mutter/sampt
dero Mitteln.

Ich hab jederzeit ein sonderer Begierd vnd verlangen gehabt/
allen ehrlichen Weibern vnnnd Töchtern / welche mit vnters-
chiedlichen Mutterkranckheiten behafftet gewesen / durch
meinen guten Rath/wie ich könnte/tröstlich vnd verhülfflich zuschn/
gewißlich nicht so sehr darumb/das ich grossen Nutzen vnd Beloh-
nung darvon zuhoffen hätte / als derselben meiner Begierde / den
Krancken vnd Bresthafften bedient zu seyn/ein genügen zuleisten/
wie ich dann vmb dieser Ursach willen/nicht allein alle Arten vnd
Weisen dieser Mutterkranckheiten in Erfahrung bracht / sondern
auch die besten vnd tüglichsten Mittel/der selbigen zubegegnen/das
mit die jenigen Personen/welche in Hoffnung/dz sie bey mir Rath
vnd Hülf finden solten / viel Mühe vnnnd Arbeit auff sich genom-
men/mich nicht vmbsonst besucheten. Vnnnd Gott hat mir zu meis-
nem ehrlichen Fürhaben vnnnd Verlangen sonderliche Gnad ver-
liehen / das/nach dem mir das Recept des Wassers / welches ich in
diesem Buch lehre/vnd allhie nur Anregung thue / auff mein Be-
gehren ist durch den jenigen abgeschlagen worden/der solches berei-
tet hatte/vnter einem Medico,der ihme dasselbe verordnet/vnd das
bey sagte / er verkäuffte desselben Wassers ein Unze anderst nicht
als vmb fünffzig Schilling (Solidos) darumb er mir solches
Wassers Bereitung nicht vmb fünffhundert Cronen geben wolte.
Als ich nun den besagten Medicum fleissig vmb dieses Recept ba-
te/hat er mir dasselbe gern mitgetheilet. Ebenmässig hab ich dassel-
be auch empfangen von des obbemeldten Apothekers Diener/wel-
cher es auß seines Herrn Buch hatte abgeschrieben. Dann als er
erfuhr/das mir sein Herr solches versagt hatte/biet er mir dasselbe
von sich selbst freywillig an/da ich nun diese beyde Recept gegen
einander

einander hielte/befand ich/dz sie von Wort zu Wort miteinander einstimmeten. Durch dieses Mittel können unzählich Weiber vnnnd Töchter/die dessen bedörffen/solches im Nothfall in einem billigen Werth haben.

Gott hat mir auch noch ferner diese Guad erzeigt/dz ich ein sonderlich thewer Pflaster erfunden hab/die Mutter an jrer Stell vnd Platz zubehalten/sie sey so verirret als sie wölle. Dañ es ist von solcher Würckung/daz/in der Stunde/wann es vber den Nabel gelegt wirt/vnd die Mutter sich zu weit herunter gesencket / dieselbige sich wider zu Berg thut/da sie aber vbersich gestiegen/setzet sich dieselbe wider herab. Diß thut diß Pflaster auch / wann sich die besagte Mutter zu weit auff eine oder die andere Seite gethan. Es mindert auch die Dämpffe oder Dünste/die von derselbigen herkommen/erhält dz Kind darinnen/vnnnd wann es wäre verrücket worden/hilffe es demselben wider an seinen Ort oder Sige.

Dieses Pflaster bin ich ganz Willens geweest / gleich wie andere viel gute Arzneyen / hieher schriftlich zu verzeichnen. Aber mein Tochter hat mich mit zusammen gelegten Händen gebetten / ich solte es ihr für eygen lassen / dann es nach mir / durch sie/meine Tochter/wol bekant gemacht werde solte / dabey sie auch diß sagte/ daz so wol sie als dieses Pflaster/nächst Gott / von mir herkomme. Ich dachte / ich wäre das schuldig zuthun / demnach sie in diesen meinen Beruff getreten war/doch mit dieser Condition / dz sie mir auch angeloben muste/dz gleich wie ich jr dieses Secretum hinterliesse/also solte sie es auch mit jrem Brüder / der ein Apothecker ist/nachgehend communiciren / oder jemand andern auß vnserer Freundschaft/der dessen fähig/vnd jme zu nuß machen könnte / damit ins künfftig die jenigen/so dessen nothtürfftig / wüßten / wo sie dessen theilhaftig werden möchten.

Ich hab die Zeit meines Lebens nie gesehen / daz einig Mensch / es sey gleich wer es wolle/ ein solch Mittel hätte geben können / daz beydes so sicher zubrauchen gewesen/vnd so bald hätte sollen helfen/

es sag einer was er wolle. Vnd demnach ich nit vnwissend / dz zum dickern mal gute vnd erfahrene Medici zu diesem Ende nit gelangen können/dann mit viel Sorg/Mühe vnd Arbeit/ sampt Verlängerung der Zeit/halte ich darfür/dz ich dieser Hülff vnd Segens Gottes hoch von nöhten gehabt / wie mir dann dieselbe augenscheinlich widerfahren ist/darumb ich ihme auch allezeit Lob vnd Preiß zusagen schuldig bin.

Das fünff vnd dreyssigste Capitel.
Von dem weissen Fluß oder Gesücht der
Weiber/sampt den Arzneyen
darwider.

Eleich wie von andern vielen Gebrächen / also auch hab ich von diesem/den die Weiber den weissen Fluß/weisse Zeit oder der Gesücht nennen/ in dem ersten Theil dieses Buchs am ersten Capitel geredet. Seyt aber der erste Druck desselben ersten Theils verfertiget worden / hab ich die Cur bey vnterschiedlichen vielen Personen sehen für die Hand nehmen/ doch ist zu gewöhnlicher Zeit / wann dieses Ubel pflegte wider zukommen / dieser böse schädliche Fluß nicht auffe/ blieben. Darumb wann die Weiber/so damit beschläppet/wol purgirt sind/vnd zur Adern gelassen haben/sollen sie alle Morgen bey einem Duzet Citrullenkernern/der grössern/essen/vnd darauff ein Trunck Milch thun/vñ dieses also aufführen/bis zu endlicher vollkommener Genesung. Eben dieses mögen sie auch gebrauchen nach dem Mittags Imbiß/ zwischen dem Mittag vnd Abendessen (doch sollen sie damals der Milch müßig gehen) sie werden davon ohne Zweifel völlig gesund werden. Dieses Remedium vertreibt nit allein die weisse Gesücht / Menstrua alba genant/sondern auch viel andere böse Zustände/als das Saamen verfließen/Gonorrhæam, vnd dergleichen.

Das

Das sechs vnd dreyßigste Capitel.

**Daß ich ein ganz steinern Kind/welches also von Mutter
leib kommen/gesehen hab/zu Sens in Burgund/davon auch
weyland Doctor Aliburgius geschrieben
hat.**

Wiewol viel Personen festiglich glauben / vñnd sich davon
nit tringen lassen/daß ein Todt Kind nicht länger als neun
Tag in dem Leib seiner Mutter bleiben möge / so hab ich
doch ein steinern Kind gesehen / dessen ich auch hiebevorn in diesem
meinem Buch Erwegung gethan/von welchem mir weiland Herr
Andreas Laurentius des Königs in Franckr. Raht vñnd Medi-
cus gesagt/vñnd dabey gemeldet hatte/welcher Gestalt die Mutter
dieses Kinds/solches sieben vñnd zwanzig Jar in frem Leib getragen.
Dieses steinern Kind war dazumal in eines Verümbten Rauff-
mans diser Statt gewalt/mit Namen Mr. Pretelegle, eines son-
derlichen Liebhabers frembder unbekanter Dingen /welcher mir sol-
ches gezeiget hat/mit beneben dem Discurs weiland Herrn Albur-
gii, König Carlens in Franckreich fürnemsten Medici, der in seiner
Gegenwart den Körper der abgeleiteten Mutter dieses Kinds / hat
eröffnen lassen/vñnd in Schrifft hinter sich verassen/dz sie solches
erstlich neun Monat getragen/hindangesetzt alles Zweiffels / dz sie
schwanger sey/hätte solches auch sich zu rechter Zeit regen gefüh-
let / wie die Weiber/so natürlich schwanger sind/sollen / vñnd für-
ters dasselbige getragen/bis die neun Monat vollend zu dem En-
de gelauffen / nach welcher Endtschafft sie nichts mehr gefühlet
hätte Obbesagter Doctor schreibt / daß sie solches ganzer sieben
vñnd zwanzig Jahr getragen / vñnd doch dessen in ihrem Leben
nicht hat ledig werden können/sondern man hat es todt / durch den
Schnidt auß ihrem Leib genommen. Als ich es sahe / mangelte
es der einen Hand / welche dahinden blieben ist / haffende an der

Nachgeburt/die nit weniger ganz zum Stein worden / als der Leib des Kindes selbst. Ich kan allhie dieses wol sagen/das ich von Weibern/die von Natur mit dem Stein beladen waren / etwa die Nachgeburt gezogen habe/aller steinig oder kischicht/ vnd diß ist etwa bey einer Frawen etlichmal geschehen / wie auch bey andern Weibern mehr/daben ich mich dann erinnere dessen/dz ich gesagt/ dz ein Kind kan einer steinigen oder gipsichen Natur gleich werden / oder sonst verharthen/wann es verstorben / vnnnd lange Zeit darnach in seiner Mutterleib verhalten wird.

Das sieben vnd dreyßigste Capitel.

An den Leser.

Edenstiger lieber Leser / weil diese History von dem steinern Kind / deren die Fraw Vrheberin in diesem Buch gedenscket/von Herrn D. Johan Georg Schencken in seiner History vnd Bericht/von den Steinen im Menschlichen Leib / weit leufftig vnd mit mehrn Umständen beschrieben wird/als haben wir dieselbe hieran hafften / vnd sampt einem Kupfferstück für Augen stellen wollen/vnd weil im vorhergehenden Cap. auch steiniger vnd kischichter Nachgeburt anregung beschicht/vnd aber in derselben Lithogonesii Schenkii ein gleichmäffig hieher wohl dienent Exempel verzeichnet/hat vns für gut angesehen / solches dem Leser zu Dienst vnd Gefallen hieher zu transferiren.

Die erste Historia Schenkii sampt dem Kupfferstück vnd seiner Erklärung.

- A. Die Figur vnd Lagerstatte des steinern Kinds in Mutterleib der Gebärmutter.
- B. Das heraus genommen Kind mit einem Theil der Gebärmutter vnd den Häutlein.
- C. Das steinechte Kind aufgestreckt so viel es seyn könnte.



Z Sens in Frankreich hat sich folgende vnd zumahl ver-
wunderliche Geschicht begeben. Ein Weibsperson von Sens,
mit Namen Columba Chatry, welche einem Schneider
vnd Handwercksmann/nemblich Ludwig Carite verheuratet/vnd
bey 68. Jahren ihres Alters gewesen/ist allhier abgeleibt vnd ver-
schieden. Als dieses Weib zuvor niemals schwanger gewest/vnan-
gesehen sie schon lang vermählet war/hat sie doch vor 28. Jahren
angefangē schwanger zu werden/also d; sie gewisse Zeichē der Em-
pfangnuß gehabt/auch des Kinds Bewegnuß in Mutterleib em-
pfunden. Vber diß als nun die Zeit allbereit verfloßen/vnd sich die
Geburt genähert / die gewöhnlich e Kindeswehen mit großem
Schmerzē erschienē/hat sich zwar d; Gewässer vn anders erzeugt/
aber es ist kein Kind an die Geburt angestandē/sonder von solcher
Zeit an hat die Mutter des Kinds Bewegung gar wenig mehr em-
pfunden. Daher die Aimen hefftig erschrocken/welche albereit ein s
Kinds an die Geburt komend gewärtig gewesē. Nach dē nun diß
mals alles vergeblich angewendet / ist die Mutter 3. ganger Jahr
darüber zu Bett gelegē/hat sich auch biß in jr letztes End geklagt/
daß sie ein schweren Last oder Kloss im Leib liegen habe/welcher hin
vnd wider falle/nach dem sie sich wende oder bücke/dazu ferner an-
dere Zufäll mehr kommen sind. Ja es hat diß Weib/als die sonstē
mit reden sehr kurzweilig gewesen/offtermaln jren Nachbarinnen
gesagt/sie trag ein Kind welches endlich die Mutter selbst vmb s Le-
ben bringē werde. Also hat diese gute Fraw jhr selbstē war gesagt/
vnd als sie jhr Kind in die 28. Jahr getragen/ist sie endlich notwē-
diglich abgeleibt vnd verschieden. Derowegen als jr Hauswirth/
welcher diese Arbeit seligkeit vor so viel Jahren zu Gemüth gefüh-
ret / anbefohlen der verstorbenen Frawen Leib zu eröffnen / da hat
sich (O ein Wunder oberwunder) ein ganz steinern Kind befun-
den / allerdings gebildet wie man ein natürliches Kind / das kein
Mahlter dasselbige besser hätte treffen mögen / aber doch ein laute-
rer gypfischer Stein vnd Felsen gewest/so noch in seinem gewöhn-
lichen

lichen Häutlein in Mutterleib eingewickelt zusehen war. Dessen Contrafactur wie es gebildet vñnd gestaltet/ haben wir für Augen gestellt. Es ist auch solchs Kind noch heutigs tags zu Sens bey dē hoch gelehrte Herrn D. Albosio Medico zu findē vñ zusehē/der es als ein wunderseltzames Ding jederman auffweisen kan/ vñd zu ewiger Gedächtnuß dēswegen auffenthält/ auch ohn einigen Abgang oder Fäulung beständiglich/ wie ein harter Stein vñnd Fels perpetuirt. Wer aber diese History weitleufftiger beschreiben zu lesen begert/ findet dieselbige in dē Obseruationibus D. Schenkii Lateinisch der lenge nach angezogen/ welches ist fürwar ein vnerhörtes verwunderlichen Mirackel vñnd Wunderwerck der Natur/ daß der ganze Mensch soll können in Mutterleib zu Stein werden. So weit Schenkiius.

Die andere Historia Schenkii.

Ein weibliche Gebärmutter in Stein verwandelt.

Es hat mir newlich der hochgelehrte Medicus, Claudius à Sancto Mauritio der Dolanischen Academi Profest. von einer steinern Gebärmutter zugeschrieben/dessen Obseruation ich euch vbersende. Seine Wort lauten also. Es hat sich bey vns diß Jahr den 25. Jenner ein seltsame vñd wunderbarliche Sache zugetragen. Dann als wir ein Weibsperson auff die 37. Jahr ihres Alters eröffnet vñd auffgeschnitten/ haben wir bey ihr die Gebärmutter zu Stein verwandelt gefunden/ 7. Pfund schwer/ die Leber allein mit einem Flüg gel vñd krosprichten Haut/ das Nils rund/ die Blatter ganz steinicht/ vñd die Haut Peritonæum genant/ also erhartet/ daß wir sie mit dem Messer kümmerlich vermochten von einander theilen/ welches alles vns in Verwunderung gebracht/ durch welchen Weg nemlich die Geister durch den ganzen Leib gezogen möchten werden/ vñd wie diß Weib so lang hab leben können/ ohn ein scheinbarliche Kranckheit/ deren ich wargenommen/ als sie noch beim Leben gewesen. Die Gebärmutter hab ich vñd einander zertheilen lassen/ vñd vermeynte etwan auch ein steinern Kind darin zu finden (als sie

dann einem Mann mittelmässiges Alters verheurathet gewesen / wie sich newlich zu Sens bey einem Medico zugetragen / in Burgund / nicht so gar weit von Paris / welcher dasselbe noch heutiges Tags fleissig auffbehält vñ de jenige darweiset / so die grosse Wunderwerck der Natur betrachten vnd verwundern / nemlich ein ganz steinern Kind / in form als es in Mutterleib getragē worden / welches auf die acht vnd zwanzig Jar in seiner Mutterleib gelegen. Aber ich bin allhie meiner Hoffnung betrogen worden / vñ hab allein die Gebärmutter steinern befunden. Dieses Exempel hat der hochgelehrte Petrus Quenzius, Medicus zu Freyburg in Bichtland wol würdig geachtet / D. Schencken dem eltern zuzuschreibē.

Das acht vnd dreyssigste Capitel.

Welcher Gestalt ich anfänglich zu dem Ampt vñnd Beruff einer Hebammen kommen / vñ wie ich diese Kunst begriffen hab.

Es ist bekant / welcher Gestalt der Lärmen vñd Auffstand in dieser Statt Paris / Les Barricades genandt / ein Anfang gewesen ist / eines allgemeinen Vnfalls vñd trawrigen Zustands des ganzen Königreichs Franckreich / welcher doch am allermeisten vber das Pariser Volck ausgegangen / weil solches dazumal nicht riechen kündte / das / was hernach geschehen ist / vñter den Parisern aber hat es am meisten getroffen die Inwohner der Vorstatt / welche Des faux-bourgs heisset / vñter welchen wir dazumal auch waren / vñd stund vnser Handel damaln (ein jedern in seinem Wehrt gelassen) so wol / daß wir vñb keiner Vrsach willen / sey was es wölle / vnser Wohnung gegen einem schönen Hauß in der Statt hätten vertauschen wollen. Dann diese Vorstatt war für den andern allen wohl besetzt mit herrlichen Häusern / vñnd bewohnet von Fürsten vñd Fürstinnen / grossen Herrn vñd Frawen / Presidenten vñ Rächten / auch andern Officirern vñd Parlaments angehörigen / wie nicht weniger von Rauffleuten vñnd kunstreichen Handwerkern. Wir hatten drauß alles das / was die in der Statt hattē / vñd noch

noch hierüber frischen gesunder Lufft / beneben Freyheit die schönen Spaziergãng zubefuchen wann wir wolten. Als aber diese Unruhe vnd Betrübnuß ankam / haben wir es sehr thewer bezahlen müssen / vnd für allen andern auff den Tag allerheiligen / davon ich den Abend zuvor wuste / dz einer auß vnsern Nachbarn / des Königs Officirer / seiner Haußfrauen befohlen hatte / daß sie ihre Kinder in die Statt flehen solte / sampt dem besten Theil ihres Haußrahts vnd Fahrnuß / also daß man nicht wissen konte / was für ein seltsamen Anstalt die Soldaten machen würden / von welchen man sagte / daß sie mit dem König die nechste Nacht daselbst einziehen würden. Ich / als ich solches hörte / ließ mir daß ein Warnung seyn / darumb ich sampt meiner Mutter / vnd drey Kindern / die ich damals hatte / suchten vnser Sicherung / vnd begaben vns in die Statt / mit ein wenig Haußgerähtlein / dieweil man nicht wohl durch die Pforte zu Sanct German durchkommen kôndte / dann mit Mühe vnd Arbeit / so waren auch fast keine Leuth anzutreffen / die einem etwas Lasts oder Bürden hätten tragen wollen. Mein Mann war damals im Krieg ein Feldscherer vnd Wundarzt in einer Compania, so ließ ich niemand zu Hauß / dann eine alte Frau / welche die Schlüssel hatte / so wol zu der Mutter Hauß / als zu vnserm. Die folgende Nacht ward die ganze Vorstatt Sanct German preiß gemacht / geplündert / vnd das beste all beraubet / also daß / da des Königs Volck außgezogen war / schickte die Statt die Teutschen Landsknecht in die Besatzung dahin / welche es volkend plünderten / vnd was die andern vbergelassen / auß dem Weg räumeten biß auff die Spräwer. Da blieb nicht ein Stecken Holz vberig / dessen doch der mehrertheil Häuser voll waren. Als die Landsknecht außgezogen waren / wurde bey fünffzehen tausend Pfundt werch an dem Hauß darnider geworffen / das mein Vatter gebawet hatte / auff dem Graben bey der Pforten De Bully, welches Hauß erst vor fünff Jahre war zum End außgebawet worden. Wir saßen bey einander ohn einig Gut / außser des wenig

gen/so wir durch die Flucht errettet hatten/davon wir lebten/so gute wir möchten/verkauften täglich etwas davon/in Stück nach dem andern. Ich begab mich auff meine Künste / allerley Werck zumachen/vmb etwas zu verdienen/als Spitzen machen/rein nähen/Ende vnnnd Spitzen an die Hosenbendel zumachen / sampt etlichen Mägdlein meiner Nachbarn / an dem Ort / da wir selbiger Zeit wohnten/welche ich vergebens lehrte/ die Sachen machen / die ich auch machte. Vnter diesen Mägdlein war eines/ ein Tochter einer meiner guten Freundinen/ welcher so viel Ehr vnd Würdigkeit widerfahren/daß sie eine Säugmutter gewesen war / des Fräwleins auß Franckreich/so nun vñ zu dieser Zeit Princessin in Spanië ist. Alle diese Widerwärtigkeit überwand ich schier bey einem Monat/ inmittels kam mein Hauswirt wider heimb/vnd als wir sahen/daß vnser Einkommen dißfalls so groß nit seyn würde / als die Außgab vnd Kosten/that ich/wie ich könnte/ihne dahin zuvermögen/daß wir vnsern Abschied vnd ehrlich Zeugnuß nehmen/vnnnd mit einander gen Tours zögen/vns dasselbst widerzutassen / weil er auß derselben Statt bürtig war/zu dem/dz inmittels meine Eltern auch verstorben waren/welche/da sie noch im Leben gewesen / wir nimmermehr verlassen hätten. Wir waren kaum fünffzehnen Tag hinweg gewesen/begab sichs / daß die Statt widerumb durch Mittel in den Gehorsam des Königs gebracht/vnnnd mit ihme versöhnet ward. Da bedachten wir vns kurz/vnd kamen wider dahin. Da richt mir ein gut ehrlich Weib / welche mir zu meinen Kindern in Kindsnöthen beygewohnt hatte/ ich sollte mich vnterstehen / auch ein Hebamme zu werden/sagte dabey/wann sie so wol hätte lesen vnnnd Schreiben können / wie ich / sie wolte wunderding außgerichtet haben : Es dünckte sie auch / wie ihr Herrs sagte / wann ich mich dieser Kunst vnterfangen wolte / ich sollte in kurzer Zeit die fürnembste Amme in der Statt werden/zu dem / daß mein Hauswirth / welcher sich zwanzig ganzer Jahr in dem Haus vnnnd Dienst weyland Herrn Ambrosii Parei,des Königs in Franckreich fürnemsten Chirurgi auffge

auffgehalten/mir viel Dings weisen vnd lehren könte. Ich köndte mich darauff so bald nichts gewisses erklären / wann ich daran gedacht/dz ich alsdann die Kinder zum Tauff müste tragen. Zu letzt als ich beförchte/ich würde mit meinen Kindern manglen müssen/hat mich die Noht gelehret/dz ichs angenommen/vnd Ja darzu gesagt hab. Darauff sieng ich an/in des obbesagten Paret Schriffien fleissig zulesen vñ zustudiren/bis ich endlich so keck ward/dz ich mich anboth/vnsers Tagelöhners Weib in Kindenöhten an einer Amme statt bezuwohnen. Sie genas eines jungen Sohns / welcher roht war vber de ganze Leib/der auch viel Gewässers bey sich hatte Ich hatte gelesen vñ behalten/man soll bey Leib kein Weib schlaffen lassen/welche der Geburt ab wäre/damit nit eine Ohnmacht entstünd/wegē des außgelährte Leibs. Ich war allein bey ihr/vnd als ich das Kind schockelte/sprach ich jr inmittels etwz zu. Einmal gab sie mir kein Antwort/geschwind legt ich das Kind auff ein Küssen auff die Erden/vnd lieff der Kindbetterin zu / da fand ich sie in einer Ohnmacht ligē/da suchte ich bald Essig vnd Wasser/vnd erquickte sie damit zur guten Stunde/dz sie wider zu ihr selber kam.

Bei andern geringen Stands Leuthen hab ich mich dapffer gebraucht/bevorab ist ein grosse mänge Volcks in den gemeinē Häusern oder Gesellschaften/insonderheit in dem / das man De Bourgogne nennet/nahē bey den Parfüssern/da viel Hausgenossen inen sind. Das erste Kind/so ich zum H. Tauff getragen/ hab ich in S. Colmi Kirchen tragen müssen/da hat mich nicht anderst gedüncket/als gafften mich die Mawren am Parfusser kloster an. Diese meine erste Practic vñ Übung hab ich bey 5. Jahren gebraucht/so wohl bey gar nideriges als mittelmässiges Stands Personen/nach welcher Zeit Verfliessung hab ich mich annemen vnd bestellen lassen/für eine geschworne Hebammen in der Statt Paris.

Wann ein Weib zu einer geschwornen Ammen angenommen werde soll/müssen allda zugege seyn/ein Doctor der Arzney/zween Chirurgi od Wundärzte/vñ zwo approbirte Hebammen. Also bin

ich hingeschickt worden/mich bey zweyen Ammen anzumelde/ welche waren/die Frau Dupuis, vñ La Peronne, diese bestimmten mir einen gewissen Tag/da solte ich widerumb kommen/als dann wüßte ich sie bey einander finden. Da ich nun kam/fragten sie mich/wz meines Hauswirths Handthierung wäre/da ich ihnen nun solches zu wissen gethan/hatten sie keinen Lust mich anzunehmen/zum allerwenigsten die Dupuis, welche auch zu der andern sagte: Fürwar/mein liebe Freundin vñ Gehülffin/es ahnet mir nichts gutes/wirt auch mit vns nicht dran seyn/weil diese eines Aderlassers Weib ist/sie wird ihren heimlichen Verstand haben mit den Medicis vñd Aerzte/gleich wie die Seckelschneider mit einander auff dem Jahrsmarckt. Wir müssen niemand annehmen als Beckers Weiber vñd dergleichen / die vmb vnsern Handel vñd Geschäft nicht viel Wissenschafft haben. Darauff sagt sie zu mir/ich solte hinziehen/mein Mann müßte mich wol ernehren / wann ich schon nichts thäte/vñd wann ich ja anderst thun wolte/solte ich ein weil brennen / dz andere Aeschen bekämen. Diese zwey Weiber hielten mich so lange auff/vñd trieben mich mit solchen Narrenpossen vmb die Weg / dz ein klein Kind / so an mir tranck sterben müssen / wegen des grossen Obertrangs vñd Verdruss / welchen mir insonderheit die Dupuis anthat. Dis erzehl ich alhier darumb/damit man sehen / wie Gott die zur Rache zuziehen wisse / die andern ohne Ursach vñd bels zufügen/vñd sie selbst räche/wann sie es am wenigsten meynen / doch wirt das an seinem Ort gesagt werden. Als ich von den andern allen für gut erkant war/hat sie mich wol annehmen müssen/vñd solt es ihr groß Herzenleyd gewesen seyn.

Das neun und dreyßigste Capitel.

Aluff was Weiß vund Mittel ich zu diesen Ehren kom-
men/der Königin meine Dienst zuerweisen/ dabey auch in nachfol-
genden Meldung beschicht/von unterschiedlichen Kindbetten be-
meldter Königin/vnd der Geburten der Königlichem
Kinder in Frankreich.

Dennach ich / wie hiebvor erzehle / ordentlicher Weiß zu
einer geschwornen Ammen in der Statt Paris angenommen
worden/bin ich in meiner Praxi vund Übung immer
fortgefahre/da ich dan vnzehlich viel Weibern nach meinem Ver-
mögen bedient gewesen / so wohl arm als mittelmässiges Standes
Personen/auch hohen vñ ansehnliche Frawen/ja auch wol Fürst-
lichen Personen. Dazumal sagt man in der Statt von keinem
Ding so sehr/als von der Königin schwärem Leib/welche nun mehr
nicht so fern zu der Geburt hatte/vnd gieng das Gespräch/der Kö-
nig wäre entschlossen/seiner Gemählin / die Fraw Dupuis, deren
im vorgehenden Capitel reichlich gedacht / zur Hebammen zuver-
ordnen / welche zuvor in Kindsnöthen gedienet hatte meiner Gnä-
digen Frawen der Herzogin/dessen sie doch nicht so gar zum besten
zufrieden war / auß Ursachen / daß die Fraw Marggräfin von
Guerche-Ville eine Fraw grossen Ansehens bey der Königin/der
selben Ammen Diensts sich auch gebrauchet / welche auch der Kö-
nigin dieselbe zum offtermal präsentirt vund gerühmet hatte/wie
wol doch solches nicht viel zur Sache thate / vund sie ihr geringen
Bescheid darauff gab. Zwar / es ist mir nimmermehr in meinen
Sinn kommen / daß ich gedencken solte / ich solte dahin gebraucht
werden/aber doch achtet ich die in meinem Herzen für glücklich/
welche der Ehren möchte gewürdigt werden/gedacht auch zugleich
an alle das Vbel/daß mir die vielerwehnte Amme Dupuis manig-
faltig angethan hatte/vnd wann ich die Warheit sagen solle/so hät-
te ich diesen Vorthail einer jeden/sie wäre wer sie wölle / lieber dann

Wiewol
dieses Ca-
pitel ein
historische
Erzählung
ist/genüß-
ser Ge-
schichten/
vnd sich
ansehen
lässe/als
wann es
zur Sache
nicht son-
derlich ge-
hörete/je-
doch haben
wir der
Frawen
Urheber in
dieses
Buchs ih-
re Schrif-
ten nicht
meistern
noch stüm-
meln wol-
len/son-
dern allein
verzeu-
schen/vnd
lassen/wie
sie es ge-
schrieben
hatte/im-
probe e-
nim facit;
qui in alie-
no libro
ingenio-
sus est,
sagt Mar-
ialis.

ihre

jr gönnen vnd wünschen mögen. Es trug sich zu / dz die erste Frau
 des Herrn Præsidenten vñ Thul franck ward / daran sie auch gestor-
 be ist. Diese Frau hatte mich lieb / vñ kante mich eine lange Zeit he-
 ro / welche mir auch eine junge Tochter auß dē H. Taufft gehabt.
 Als nun von der Kranckheit der obgedachten Frauen von Thul /
 durch die anwesenden Medicos viel gered vñnd deliberirt worden /
 feagte die francke Frau Herrn Andrean Laurent. wie es mit der
 Königin (belangend ihre Gesundheit) beschaffen wäre / darauff er
 geantwortet / dz sie sich / GOTT lob / gar wol befünde / allein wäre
 ihund das die meiste Sorg vnd Arbeit / damit beyde er vñnd Do-
 ctor Riverius vmbgiengē / eine gute Amme zubekommen / was die
 anbelangte / die der König gern haben wolte / daß sie seiner Gemäh-
 lin im Kindbett dienete / wüßten sie wol / daß die Königin in dersel-
 ben ganz kein Lust hätte / vñnd wäre doch nichts destominder dieses
 der fürnehmsten Stück eines / bey der Kindsgeburth / daß die Frau
 so niderkommen solle / ein Gefallen / Lust vñnd Anmuth habe zu der
 Ammen / die ihr auffwarten soll. Letztlich wäre beschloffen wor-
 den / man solt eine außkundschaften / die etwas jünger wäre / vñnd
 doch dabey wol verstünde / was ihres Ampts / die auch der Frauen
 Dupuis nachgeben / vñnd sich mit ihr leyden könnte / welche ein greys
 nicht vñnd zornig Weib war / mit diesem Anhang / wann die Köni-
 gin dieses Kinds niderkähme / vñnd hernach widderumb schwanger
 werden solte / begehrte sie nicht / daß sie ihr das zweyte mal in
 Kindsnöhten erwarten vñnd dienen solte. Sie bahte die Medicos,
 daß sie deßwegen ihren Fuß außserhalb Paris niche setzen solten /
 anderstwo eine zusuchen / sie wolte ihnen innerhalb der Statt eine
 weisen vñnd namhaft machen / die hierzu tüchtig seyn solte. Es wa-
 ren damals fünff Doctores der Arzney besammen / nemlich der
 Herr Laurentins / dessen oben gedacht / Item / die Herrn Mele-
 cot, Hautin, de la Violette, vñnd Ponzon. Herr Hautinus frag-
 te die ganze Gesellschaft der Medicorum, wann einer Lust hätte
 ein fürzuschlagen / ob er das auch thun dörffte / darauff sagten sie /
 Ja.

O ja. Also macht er mich namhafft/vnd sagte dabey/das ich seiner
 Tochter im Kindbett offtmals gedienet hätte / dz es in der Gebure
 hart vnd gefährlich zugegangen/vnd das in seiner Gegenwart. Der
 Herr Malescotus sagt/wie ihm Hautinus vor kommen wäre/in dem
 er mich genennet hätte/dann er eben desselben Sinns gewesen. Der
 Herr de la Violette sprach: Ich zwar kenne sie nicht / aber ich hab
 doch viel gutes von ihr sagen hören. M. Ponson. Ich aber kenne sie
 sehr wol/vñ dünckt mich/wir hätten kein besser erwählen können. U-
 ber Herz Laurent. sagte/wie er mich gern sehen möchte. Darauff
 Herz Pözon solchs vber sich nam/mich dahin zur Gesellschaft zu
 bringen/wann er wider zu ihnen käme. Die Frau von Thul befahl
 mich im von ganzẽ Herze vnd allen Trewe sampt den andern als
 len/dz er mir bey der Gesellschaft behülfflich seyn solte. Sie namen
 diese Mühe vber sich/vñ beschwereten sich nit zu mir in vnser Haus
 zukommen. Herr Laurent. sprach mir zu/vñ sagt mir/das jenig/was
 zwischen im vnd den andern Herrn Medicis fûrgelauffen wäre/vñ
 wie sie dem König ein sonderm Gefallẽ thun würden / da es jnen an-
 derst möglich wäre/wann sie/er vnd der Herr Ruerius ein zweyte
 Hebamme auffforschẽ köntẽ/vmb der oben verzeichnete Brsachen
 willen/vnd verhieß mir das dabey/wañ die Königin ein zweyte oder
 Nebenamte haben würde/so solt ich dieselb gewislich seyn / dessen ich
 auffser Zweifel groffen Nutzen/vnd nit geringe Ehr haben würde.
 Vnd wann jr die Königin vor dißmal schon durch die Amme Du-
 puis auffwarten vñ dienen ließe/jedoch weil sie schon alt wäre/solt
 ich dessen versichert seyn/dz ich ihr in diesem Dienst vñ Bestallung
 nachfolgen würde/weil man sie aber für ein böses Weib hielt/müßte
 ich mich bey ihr leyden vñ gedulden. Darauff gab ich zur Antwort/
 dz zu vnterthänigstem Dienst des Königs vñ der Königin/ich mich
 gern für ein Fußschemel dargeben vnd gebrauchen lassen wolte/be-
 danckte mich sehr/vnd baht sie demühtig/dz sie mich so würdig ach-
 ten wolten / jren guten Willen gegen mir fortzusetzen; Der Herr
 Laurentius sagt hinwider/dz die schuldige Pflicht der Königin zu

dienen ihn dahin weise/weil er so viel gutes von mir hätte sagen und rühmen hören / beneben der innständigen Commendation / der Frawen von Thul. Wann ich bey mir bedencke / daß mir dergleichen mein Tag in meine Gedancken nicht kommen/daß eine solche Ehr mir vnersucht angeboten werden sollte / kan ich anderst nicht sagen/dann daß es von Gott sey/der da sagt: Hilff dir/so will ich dir helfen. Darauß berieht ich mich mit meinen Freunden / vnd thaten möglichen Fleiß/so gut wirs konten / wie ich mich auch dem Herrn Riverio angenehme machen köndte / damit/wann ihm der König würde gefallen lassen/noch eine Amme neben der andern zu haben/ich dieselbe seyn möchte. Ich bahte hierumb eine Fraw / vnter denen/die mir mit Freundschaft wol gewogen waren / daß sie in meinem Namen d e Fraw De Lomenie ersuchen wolte / meiner im besten gegen dem Herrn Riverio zugehenken / welcher sein Losament hatte vor ihrer Pforten/welches sie getrewlich vnd fleißig gethan. Als ich auff dieser Seiten meine Sache auch vnterbawet/vnd mir den Weg gemacht hatte/gieng ich hin/meine Gnadige Fraw/die Herzogin von Elboeuf anzusprechen / deren ich in Kindsnöthen zu dienen gut genug gewesen war / deren ich erzehlete alles/was in dieser Sache fürgegangen war / dessen sie sich nicht wenig erfrewete/vnd sich anerböhte/daß sie in diesen Dingen/mir zum besten/ihren eussersten Fleiß anwenden wolte/vnd daß ihr nichts lieber solte fürkommen/dann mich dahin befördert zusehen. Doch/sagte sie/dörffte sie hievon nicht wol/dann heimlich reden / weil zu beförchten/der König möchte hierüber einen Bnwillen schöpfen/welcher nicht leyden wolte/daß man seiner Gemahlin der Königin von keiner andern/als von der Dupuis sagen oder gedencken solte. Die Grariana, welche bey der Herzogin/seliger Gedächtnuß / gewesen war/als sie auff ein Zeit mit dem König zu reden kam / maß sie den Fähler vnd Irrthumb/der bey ihrem letzten Kindhaben fürgegangen war/der Frawen Dupuis zu / darüber der König entrüstet/sprach/dz die erste Person/die sich vntersehen würde/ solches zu der Königin

Königin zureden/erfahren solte/was jr nit wolgefallen würde. Die Herzogin von Elbœuf ließ mich durch einen ihrer Hoff Juncfern præsentiren der Herzogin von Nemours, ihre Base / welcher Edelmann Befehl hatte/ dieselbe mit sonderm Fleiß zubitten / wann sich die Gelegenheit begeben solte / gegen der Königin meiner im besten vnnnd zur Fürderung zu gedencken / darumb sie dann bestes Fleißes gebetten haben wolte/vnd das vber die getrewe Dienste / die ich jr erzogte sie dessen auch Ehr haben würde.

Die Fraw von Nemours empfing mich gnädiglich vnd wol/vnd befahl dem Edelmann seiner Frawen widerumb anzusagen/ dz sie die gelegene Zeit nit wolte verstreichen lassen/doch so fern die Königin selbst dessen ein Anregung thäte / dann kein Mensch sonst diß ohne Gefahr thun dörfte. Als die Herzogin von Elbœuf die Antwort der Frawen von Nemours verstanden/hat sie es gewagt/vnd ist hingegangen/die Königin zubesuchen. Diese hat also bald die Fraw D' Elbœuf gefragt/wie sie newlichst niderkommen/vnd wie es ihro darben ergangen / Item / wie sie sich darauff befunden hätte/warauff sie geantwortet/sehr wol vnnnd bequämlich / vnd darneben vber alle ihre Amme/ die sie dazumal gebraucht / sehr gelobt hat. Da hat die Königin diesen Worten fleißig zugehört/vnnnd dadurch zuverstehen geben / daß sie hieran kein Ungefallen trüge/sondern ihr gern zuhörte. Bald fragte sie / wer sie wäre/ wie alt/wie sie gethan vnd gestaltet? Darauff die andere Fraw ihr genugsammen Bericht geben / richtete mir auch / ich solte bedachte seyn/wie ich mich ihr stellen vnd zu Gesicht kommen möchte / was sie weiters zur Sach vnnnd meiner Beförderung thun könnte / wolte sie ihren Fleiß nicht sparen. Der König vnd die Königin hatten im Gebrauch / daß sie alle Wochen einmal oder zwey in das Haus des Herrn von Gondy essen giengen/welches sie thaten/der Ungeßämigkeit des Volcks vnnnd der Vnruhe/ so stetigs zu Hofe fürsgehet / ein wenig zuentweichen / pflegten auch gemeinig/ich ihre geheime vnd vertraute Personen mit sich dahin zuführen/ Da ge-

dacht ich / weil der Herr von Helly, so mir meiner Kinder eines auß der Tauff gehabt / vor ohngefähr dreyen Monaten ihme deß Herrn von Gondy jüngste Tochter vertrauet hatte/ ich würd durch das Mittel seiner Rundschafft zu meinem erwünschten Ende gelangen können. Ich baht ihn demüthig / er wolte ihm nicht entgegen seyn lassen/das ich seine Gemählin gieng anzusprechen / welches er ihme wohl belieben lassen. Solches that ich / vnnnd fand an ihr eine solche freundliche höfliche Fraw / das ichs nicht gnugsam rühmen kan / sie erzeigt mir auch allen gönstigen Willen/omb ihres Herrn Willen. Nach acht Tagen gieng ich wider dahin/sie ebenmässig zubefuchen / da faht ich nur ein Herr/sie zubitten/sie wolte vber die vorige Gnad noch so wol gutes erweisen/das ich durch ihre Forderung mich präsentiren vnnnd stellen möchte der Königin/wann sie würde ihrem Gebrauch zu essen kommen in deß Herrn de Gondy Losament. Sie gab mir zur Antwort/wie es ihr sehr leyd wäre / das sie mir solches nicht verheissen könnte. weil sie allererst ein viertheil Jahrs im Ehestand gewesen / vnd solte ihr wol zum ärgsten aufgelegt werden / wann sie sich schon vntersuchen solte/der Königin eine Hebamme zu präsentiren / in Ansehung/dz so viel seiner betagter Frawen/welche auch viel Kinder gehabt hätten/zugegen wären. Aber so viel wolte sit mir zu Gefallen thun/wann die Königin dahin gienge/wolte sie bald jemand zu mir schicken/mir solches kunt zuthun / wann ich nun in das Haus kommen wäre/möchte ich alsdañ das beste thun/so ich könnte. Eine meiner guten Gönnerin/ bey deren der Herr von Helly eine lange Zeit sein Losament gehabt hatte/vnd damals bey mir war /sprach zu der Frawen: Gnädige Fraw/ihr seyt Lieb vnd Werth gehalten vonden Frawen Leonora, welche der Königin so angenehm ist / ihr könnt beneben derselbigen das wol zu wegen bringen. Es ist wol wahr/sagt die Fraw darauff/das mich die Fraw Leonora Conchine, jederzeit Lieb vnnnd Werth gehabt / aber sie ist eben so wol ein we
an es

angehende Hausfrau als ich / ich glaub / sie werde nicht gern von diesen Dingen Anmeldung thun: Aber Gott wirt euch wol helffen. Wann jr der Königin am ersten zu Gesicht kommet / werdet jr bald sehen / woz euch zuthun sey. Nun / es trug sich zu / dz die Königin / die sonst gewohnet war / offft dahin zukommen / fünffzehen ganzer Tag mit dahin gieng. Nach welcher Zeit als die Frau von Helly in Erfahrung bracht / dz der König / sampt der Gemählin widerumb dahin kommen würden / daselbst zu Abend essen / welches an einem Freytag war / ließ sie mich solches wissen / dz ich des Morgens dar kommen sollte. Da bahte ich die obbesagte meine Bekande / sie sollte mich dahin beleyden / wir warteten mit einander daselbst den ganzen Tag / es war ohngefähr umb dz Mittel des Monats Augusti. Umb vier Uhren desselbe Tags kam die Königin am ersten da an / begleydet von der Herzogin von Bar / des Königs Schwester / sampt andern Fürstlichen vnd Gräfflichen Weibern / die pro zu Dienst auffwarteten / vnd umb Ehrentwillen da waren. Die Königin spazirte in den Garten hin vnd wider / biß die sieben Uhren gegen Abend herberückten / da kam der König auch an / sampt dem Herzog von Bar / vnd andern grossen Herrn. Ich war in der Cammer des Herrn von Helly / vnd kunte kein Mittel sehen / wie ich mich der Königin stelle möchte / weil die Frau Marggräffin von Guerche-Ville , ihrer Hoff-Frauen eine stetige vnd zu nächst umb die Königin war / welche in irer Kindsnöhten die Frau Dupuis zur Ammen gebraucht hatte / vnd hielt ihren Stell am nächsten nach der Königin / weil es der König also haben wolte / jederman weiß wol / was die Königin für einen Gefallen daran gehabt / aber sie dörfte nichts sagen. Als wir den König vnd Königin gesehen hatten / dz sie in den Saal giengen zu Nacht zu essen / giengen wir beyde / meine Gefährtin vnd ich / auch hineyn mit einem auß des Herrn von Helly Leuten / oben an der Taffel saße der König vnd die Königin / darnach die Fürsten vnd Fürstinen / ein jeder nach Erforderung seines Standts vnd

m M iij

Würden /

würden / vnnnd insonderheit die von dem Hauff von Guila, Herrn vnd Frawen. Nach dem man zu Nacht Tafel gehalten / begleitet vnd führet der König die Königin auff ein grün Bette / daselbst der Ruhe zupflegē/deren des Königs Schwester Gesellschaft leistete. Der König bleib in Mitten des Saals / sampt den Fürsten vnnnd Herrn / da sie von allerhand Kriegesachen sich miteinander vnterredeten. Inmittels naheten wir zwo der Frawen Conchine vnnnd De Helly, welche mit der besagten Frawen von Conchine von mir redete / welcher Gestalt man mich zu einer Hebammen fürgeschlagen hätte. Jene sahe mich stets an / vnnnd fragt mich viel Dings / welches weil ich nicht verstund (dann sie Italianisch redete) sagte mir solches die Fraw Helly, vnnnd was ich darauff zur Antwort gab / legte sie ihr auff Italianisch auß. Vngesehr vmb eilff Vhr des Abends / nam der König die Königin bey der Hand vnnnd sprach/ Mein Schatz/es ist Zeit/das wir wider anheims kehren/dann es sehr spat worden/also führet er sie auß dem Saal/dem alle Fürsten vnd Herrn/Fürstinne vnd Frawen nachfolgeten / also das wir zwo/ich vnd meine Gespile allein dar in dem Saal blieben. Wir sahen einander an/vnnnd sprach ich / last vns nur auch gehen/dieweil mir doch das Glück diesen Abend so genädig nicht hat fern wollen / das ich von der Königin wäre gesehen worden / welches ganz vnd gar vnmöglich war. Da wir hinauß giengen / sahen wir die Königin / das sie sich in ihre Sänffte oder Tragsessel setzte. Vmb sie herum stunden sechs edle Kammerjungen mit so viel Windlichtern/vnd sechs Lackeyen/die sie zutragen pflegten/es waren auch die Frawen/von Conchine vnd De Helly allda/welche ihre Oberdecke der Königin auff den Sessel breiteten. Ich bate allda/meine Gefärtin/die Frawe von Helly anzusprechen/das sie die Fraw Conchine erinnern wolte/meiner gegen der Königin zu gedencen / weil doch der König sampt den Fürsten / Herrn vnnnd anderen Frawen schon allbereit zu Rutschen gesessen waren / vnnnd das mich ihrer keiner sehen könnte/welches die beyde Frawen/ Conchine

chine vñnd De Helly gethan haben. Die Königin sagte zu der Frawen Cochine, was meynstu daß ich thun solle / der König will mir eine Amme zugeben / die mir nicht gefällt / aber ich muß es wol also geschehen lassen / weil ich nicht anderst kan. Die Fraw Conchine gab ihr drauff zur Antwort / Gnädigste Fraw / ewer Mayestat / können die von deren ich sage / sehen / daß der König nichts darumb wissen soll / ihr habt noch keine gesehen / als die alte / darzu ihr keinen Gefallen habt. Hierauff ließ mir die Fraw Conchine befehlen ich sollte mich näher herbey machen / dann die Königin begerte mich zusehen. Ich erzeigte ihrer Mayestet unterthänigste Reuerentz / sie sahe mich an so lang biß einer etwan ein Vater vñser außgesprochen hätte / befahl hierauff den Lackeyen sie sollten forgehen. Die Kutschen waren alle fürüber / deren ohngefehr 12. oder fünfzehen möchten geweest seyn / darnach trug man die Königin. Die Fraw Conchine nam die letzte Kutsche ein / vñnd folgt hernach / vñnd die Fraw De Helly beileitet die Königin zum Seiten / schwebte stets mit ihr biß zu der Pforten / vñnd ich folgt hernach. Ich fragte die Fraw Helly ob die Königin nicht mit ihr meinets halben geredt hätte / sie antwortet mir / Neyn. Des andern Tags / ungefehr eine Stunde nach Mittag / nam die Fraw De Helly so viel Mühe auff sich / vñnd gieng für vnserm Hauß fürüber / ließ mir herauß ruffen / vñnd sagte zu mir / Seyd lustig / Fraw Bourlier, hier ist gute newe Zeitung für euch / Ich gehe jehund hin / Vrlaub zunemen von der Königin / anheims zu meiner Haushaltung zukehren / da ich ein weil nicht geweest bin. Als sie mich nun von weitem gesehen / fragte sie mich / was ist das für eine / die du mir gestern gewiesen hast / die zur Hebammen ernennet worden ist? Was machet sie? Ich hab ihr geantwortet: Gnädigste Fraw / sie ist in dieser Statt in ihrem Hause / vñnd wartet biß ewer Mayestet gefällig ist / ihr etwas zubefehlen. Zeigt jr an / sprach sie / daß kein andere / dann sie / mich berühren solle. Des andern Morgens gieng ich zu der vielbesagten Frawen De Helly, vñmb von ihr Vrlaub zunehmen /

welche

welche mich noch mehr bekräftigt vnd versichert / des g.uten Willens der Königin gegen mir. Der Herr von Helly selber that mir auch so viel Ehr an/vnd besuchte mich offte/vnnd fragte ob ich noch nichts verstanden hätte / belanget meine Sache. Bey fünffzehnen Tag ohngefehr/nach dem die Fraw deHelly bey mir fürüber gangen war/kam dieser Herr abermal mich zusehen/vnd sagte mir / wie er vber alle Massen vnlustig wäre/dz ich der Königin in der Geburt nit vorwarten noch dienen sollte. Ich erschrack dessen von Herzen vnd fragte in/wie er diß wüßte/da sagt er zu mir/er wüßte es zwar anderstwoher nit/allein es wolte jne bedüncken/wann sich die Königin meines Dienst gebrauchen wolte/ich müßte schon langs andere Zeitung empfangen habē. Ich faste widerumb ein Herr / vnd sagte zu ihm / wann er sonst kein andere Nachrichtung als diese hätte/wolte ich darumb die Hoffnung nit fallen lassen/weil man gewiß darvor hielte/der König würde bald eine Reiß für sich nehmen/könte es gar wol seyn/dz die Königin dieser Gelegenheit erwartet/ solches angestellet hätte/bis der König verreiset wäre/dieweil ihr/der Königin/vnverborgen war/dz der König ganz bey sich beschloffen hatte / es sollte keine andere/als die Frawe Dupuis, seiner Gemählin in Kindesnöhten beywohnen.

Ich verstund nicht alles / wie ichs machen sollte / allein daß / von der Königin Abscheid auß der Statt Paris / welche in kürz von dannē naher Fontainebleau verrücken sollte/ daselbst jr Kindesbett zuhalten/vnd dz der König sein Schwester / die Herzogin von Bar bey ihr lassen würde/als ein solche Fraw / die der Königin gute Gesellschaft leisten/vnd Frewde vnd Kurzweil verschaffen könnte/bis daß er wider zu Haus kähme/welche seine Widerkunfft / als er meynete / noch zuvor geschehen sollte / che dann die Gemählin Kindes genese. Man redete auch von der balden Ankunfft der Ammen/Dupuis, welche sich auff den Weg gemacht hatte / vnd zweifelte ganz vnd gar nicht/sie würde den Vorzug haben / weil sie sich auff des Königs Wort / vund der Frawen Marggräffin von Guerche.

Guerche-ville Verheißung ganz vnnnd gar verließ. Ein andere Amme Madame de But, war in der Hoffnung/dz sie durch Hülff irer guten Gönner vnd Freund/weil die Königin die Dupuis nicht haben wolte/an derselben Stell vnd Platz treten sollte. In diesem Gespräch sagte ich nit ein Wort dazu / sondern ließ für Ohren gehen/nam mich auch nit an/dz mir die Königin dise Gnad vnd Ehr erzeigt/dz sie mich hatte sehen wollen/viel weniger deß jenigen/dz sie mit der Frawen de Helly geredet hatte.

In Summa ich befahl diß ganz Geschäft allein dem Willen Gottes. Den Abend/als der König fortreiset / sprach er zu der Königin/Wolan/mein Schatz vnnnd liebe Freundin/ihr wisset wo ich morgen seyn werde / ich will widerkommen so fern mir Gott hilfft/daz ich zeitlich genug widerumb bey der Hand sey / ehe dann ihr niderkommet. Ihr sollet mir nachfolgen vnnnd ewre Reise naher Fontainebleau nehmen / da euch verhoffentlich an keinem Ding mang'en wirt/dessen ihr bedürfftig / weder zur Noht oder zum Lust vnd Frewde. Mein Schwester/da jr kein besser Gespiln vnter der Sonnen haben könnet / soll euch beywohnen / welche allen möglichen Fleiß anwenden wird / alles was sie kan vnnnd mag / herbey zu bringen/dadurch euch die Zeit vnnnd weil kurz gemacht werde. Ihr werdet daselbst haben die Fraw Herrhugin von Nemours, eine fürnemme Fürstin/die Hoffmeisterin an ewrem Hoffe / Item/die Fraw Marggräffin von Guerche-ville, die euch zu ehren auffwarten solle/wie nicht weniger die Fraw Conchine, euch zubelustigen/die Fraw von Monglas, die des Kindes Fürsorg tragen soll / das euch der liebe Gott mit Gnaden verleihen wolle / zusamt den Frawen vnd Kammerdienerinnen / die euch sonst auffzuwarten pflegen. Ich will auch nit daz daselbst einige andere Fürstin oder Fraw gefunden werde/als allein die/so zu ewrer Entbindung vnnnd Gebure verordnet seyn / damit nicht ein vnüßbarlicher Eyffer vnd Widerwillen vnter ihnen entstehe / zu dem daz sie so beyrähtig
n N
sind

sind/das sie diejenigen / so da dienen sollen/ betrübt vnnnd vnwillig machen könnten. Ir werdet daselbst haben M^r. Andream Laurentium, ewren fürnehmsten Medicum, den Herrn Guide, einen sonderbaren vertrauten Arzt/die Fraw Dupuis, ewer bestelte Amme. Auff dieses letzte Wort schüttelt die Könige den Kopff vnd sprach/ die Dupuis? Ich will nit dz sie mir in meinen Kindsnöhten dienen oder vorwarten solle. Als der König diese rede/wider verhoffen / hörte/ist er darüber gleichsam bestürzet worden / vnnnd sagte/wie soll ich das verstehen/mein Schatz / da euch die Amme Dupuis nicht annemblich noch gefällig gewesen / habt ihr ewer Meynung vnnnd Begierde mir nicht ehe entdecken / sondern bis auff den Tag meines Abreisens damit verziehen wollen? Wann ihre nun kein Gefallen noch Anmuth zu der Dupuis habt / was gefällt euch dann für eine? Ich will / sprach die Königin / eine Fraw haben/die noch etwas jung/lang von Person/vnd lustig von Gemüht sey / kurz / keine andere / dann die der Fraw Herzogin d'Elbœuf in ihrem Kindbett gedienet hat / welche ich in des Herrn de Gondy Behauffung gesehen hab. Wie ist das zugegangen/mein liebste Freundin / Sagt der König / hat euch die Fraw d'Elbœuf selbige Amme presentirt? Nein/antwort die Königin / sie ist von ihr selber kommen. Ich sage euch das sicherlich/ sprach der König/das weder meine vorhabende Reise / noch andere meine Geschäften mir so viel Mühe vnd Nachdenckens machen/ als eben dieser Handel. Gehe einer hin/vnnnd ruffe mir Doctor Laurentium her. Als dieser kommen / erzehlete ihm der König alles / was er von seiner Gemählin gehöret hatte / vnnnd in was Sorgfältigkeit er dadurch gerahen wäre. Doctor Laurentius antwortet darauff : Aller gnädigster Herr König/ich kenne sie wol / sie kan vnnnd weiß wol etwas / sie ist eines Wundarhtes Hausfraw. Es ist nun eine lange Zeit vielen bekant gewesen / das die Königin nicht fast grossen Lust gehabt / ihro durch die Amme Dupuis in Kindsnöhten dienen zu lassen/vnd zwar ich selbst hab mich mit den fürnehmsten Medicis dieser

dieser Statt berathschlaget/wann es sich begeben / daß die Königin
in ihrem Fürhaben fortführe/vnnd die Amme Dupuis nicht haben
wolt/dz wir ihr diese Frau zugeben wolten / zu diesem Ende damit
wann es zu Zweck käme/diese/als die zweite der ersten dienen könnte.
Wir haben zwar den Willen der Königin gewußt/aber ewer Königs-
lichen Mayest.denselbigen nicht entdecken dürffen / wohlwissende/
dz dieselbe schon bey sich beschloffen hatte/dz die Frau Dupuis hiers-
zu erfordert vnnd gebraucht werden solte. Wer sind die Medici
sprach der König(welche diese genennet vnd vorgeschlagen habent
Laurentius : Doctor Melescot , der elteste Medicus in dieser
Statt/Monsieur Hautin, dessen höchste Ehr ist/dz er ewer Maj-
leib Arzt ist/Item de la Violette, vnd de Ponzon. Der König:
wo seyd ihr dann alle beyeinander gewesen. Laurentius : in einer Be-
rathschlagung / welche wir gesampter Hand gehalten / wegen der
Krankheit der Hausfrauen des Herrn Präsidenten von Thul/
die an jeso auch sehr schwach ist. Mit dieser Erzählung allein bin
ich nicht zufrieden/sagt der König / gehet ohne alle Hindernuß vnd
Verzug hin / vnnd laßt mir dieses Weib hieher kommen / doch daß
sie euch zuvor ein ganz Dußet stattelicher ansehnlicher Weiber
namhafte mache/denen sie im Kindbett ihre Dienst geleistet / doch
daß dieselben damit zufrieden gewesen seyen. Herr Laurentius be-
mühet sich darauff selber / zu mir zukommen / mir den Befehl des
Königs anzukündigen. Ich verzeichnete ihme auff einem Zet-
tel anff die dreßsig Weibern/bey denen ich am newlichsten im
Kindnöhten gewesen war / vnd ihnen geholffen / deren der meiste
Theil nicht weit von meinem Losament waren. Ich ließ ihne füh-
ren durch einen vnsern Dienern in sechs oder sieben Häuser/darinn
nen Kindbetterinnen lagen/sie der Orthen selbst zufragen. Unter
denen waren viel fürnemmer vnnd hohes Stands Personen (deren
Namen sampt ihrer Verwandten/weil sie dem teutschen Leser vnbe-
kand seynd / darzu nicht viel zu der Sache dienen mögen / wir
viel lieber allhie ablassen / als auß dem Französischen mit

viel Mühe vnnnd geringen Nutz transferiren vnnnd hieher sehen wollen) Er ist auch mit der Herzogin d'Elbœuf zu reden kommen. In der Widerkehr hat er mich widerumb angesprochen / anzuzeigen / daß er gnugsame Bericht eingenommen hätte / vnnnd gieng nun hin dem König vnd Königin Botschafft zubringen / deren sie sonder Zweifel erfreuet seyn würden / erzehlet mir auch darbey / was zwischen dem König vnd seiner Gemählin für Reden vorgangen waren / belangend diese Sache. So bald also der König verreyset war / befahl die Königin dem Medico Laurentio, er solte mich zu Haus suchen / deß andern Tags / am Morgen frühe / vnd mir gebieten / zu ihr zukommen / wann sie deß Morgends auffstünde. Er unterwiese mich auch / wann ich für die Thür der Cammer kähme / da die Königin innen war / solte ich die oberste Cammerdienerin in der Königin / genant Fräulein Renouilliere, bitten / dz sie mich bey der Königin wolte anmelden / vnd sagen / dz ich aufforderung dahin kommen wäre. Diese sahe mich an / vnd sagte zu mir / Fraw / jr habt wol von großsem Glück zusagen / sintemal euch diese Gnad widerfahren / dz euch die Königin so wol gewogen ist / daß ihr doch noch nicht verdienet habt. In dessen hatte sich die Königin vom Beth auffgemacht / vnd rufft der obgemeldten Cammerdienerin / fragte sie / wer da wäre. Die antwortet / Gnädigste Fraw / es ist ewer Hebamme / die ihr euch selbst erkohren habt. Ja / sprach die Königin / ich hab sie mir erkohren / ich will sie haben / ich hab mich noch bey keinem Ding betrogen gefunden / das ich mir selbst erwchlet habe / sag ihr / sie soll herbey kommen. Sie sahe mich an / vnnnd Anfangs schwieg sie ein weil stille / vnd wurden ihre beyde Backen deß Angesichts mit etwas röhte gefärbet / darauff sagte sie zu mir / ich solte deß andern Morgends eine Stund baldter zu ihr kommen / damit ich sie noch im Bethe ligend antreffen vnd besehen könnte. Vnnnd weil sie sich besorgte / ich möchte es vielleicht nicht recht verstanden haben / befahle sie / dz man mirs noch einmal sagen müste. Wolte auch / daß also bald jemand hingienge / vnd dem Tapezirer geböhte / daß er ein zugericht

Beth

Beth für mich halten sollte / ließ mir auch sagen / ich sollte mein Kisten oder Gepäck fertig machen / dz ich innerhalb drey oder vier Tagen mit ihr ohne Hinderung fortrensete / vnter dessen aber sollte ich nicht vnterlassen / sie alle Morgen frühe zubefuchen / ehe dan sie von dem Lager auffstünde. Sie befahl mir auch durch obbesagte Cammerdienerin / ich sollte einen jungen halten / der auff mich wartete / darauff ich auch Bestallung haben würde / vnd wann ich mein Kleyder vnd Gerähte zusamen gepacket / sollte ichs gen Hofe schicken / dz es mit der Königin Kleyder schäncken vñ Kästen fortgeführt werde. Diesem vnd allem andern / so mir befohlen war / kam ich nach / vñ begab mich des andern Tags zeitlich zu der Königin / da wider fuhr mir diese Ehr / dz ich sie in dem Beth liegen sahe / vnd mit jr redete / vñ jr meine Meynung zuentdecken / des Kindes halben / dz sie bald haben würde / wie mich bedünckte / weil sie mich deswegen gefragt hatte. Sie wolte mir ein Herz machen / dz ich mich vor jr nicht entsetzen sollte / vnd mich zugleich oben / dz ich sie besser verstehen lernet / dann sie verstund alles wol / was ich sagte. Den Abend zuvor / ehe wir von dannen reyseten / ward ich durch die Cammerdienerin Renouilliere verständiget / ich sollte des andern Morgends vmb die vñnd die Stund gen Hoff kommen. Da hat man mich auff der Königin Kutsche sitzen heissen / darauff auch sassen die Fraw Marggräfin von Guerche-ville, Item die Fraw Conchine, vñ Meister Willelm / des Königs Narz. Ich wurde losirt / dz ich den hinderste Theil der Kutschen innemmen sollte. Vmb die Zeit des Mittags essen / hieß man mich zu der Königin gehē / welche ich in irer Cammer antreffen würde / biß dz sie zur Tafel gieng / dz Mittagsimbis zuhalte. Man führte mich / dz ich mit den Cammerfrawē zu Tisch sitzen sollte. Nach ingenosstener Mahlzeit / ward ich wideruñ in der Königin Cammer geführt / da ward mir angezeigt / ich sollte es alle Tag also machen. Mit der Reyse nacher Fötainebleau brachtē wir 2. tag auff dē weg zu. Den 1. Abend mußte wir ober Nacht bleibē in dē Stättlein Corbeil, in einer Herberg / da nichts sonders von Gemachē war / dan ein

Kleine niedrige Cammer/die nichts tangete/ mit einem Borden Boden/verdumppffen vnd schlimm genug für die Königin. Die Cammerfrawen vñ mich wiese man schlaffen in ein ander Gemach/dar an geschriben war/für der Königin Schas/da zwischen irem vnd meinem Beth ein geringe Wand den Vnterscheid machete. Des Morgends must ich bey jr seyn/als sie auffstunde. Das Mittags Imbiß wurd zu Melun gehalten/in eines vom Adel Behausung/genant Grange le roy,da auch nicht viel vbriges Haußrahts zum besten war/vnd insonderheit waren da im Camin grosse Stein/an statt der Brandesen. Man machte da ein Feuer an/dieweil es nun gegen dem Ende des Augustmonats sich nahete/dz doch nit sonderlich warm gab. Sie legten drey dicker Scheiter Holz an/die Königin stunde darbey/wärmte sich/vnd hatte den Rücken dem Feuer zugewand. In dessen giengen die Klöser an/vnnd spielten sich vom Feuer/welche vngeschicklich groß waren/ich stunde bey einer Säulen/an der Seiten des Camins/da bückete ich mich eylend nider/ein groß dick Klotz auffzuhalten/welches herab gefallen/vnnd an dem war/das es der Königin wider die Fersen der Füße geschossen wäre/da hätte es nit wol möglich sein können/das sie nicht zurück geschlagen wäre.

Dieses ist also der erste Dienst gewesen/den ich ihr/vnnd ihrem Sohn dem König/den sie da zumal noch im Leib trug/hab erzeigen könn'n. Als wir zu Fontainebleau waren ankommen/folgte ich der Königin nach in ihr Cammer/da ich kein Fuß von ihr verrückte/dann wann ich zum essen oder schlaffen gieng. Fräwlein Renouilliere die Cammerdienerin sagte mir von wegen ihrer Majestät/wann es zu ihrer/der Königin/Geburt kommen würde/solte ich mich vor keinem Ding entsetzen/es wäre was es wolle/das mir fürkommen würde. Dannes könte wol geschehen/das etliche/denen es nicht zum besten gefallen/das sie mich zur Ammen angenommen/etwas reden oder thun möchten/mich dadurch trawrig/zornig oder verzagt zumachen/vnnd wann das schon geschehe/solte ich

ich nichts darnach fragen / auch mich für niem and fürchten / dann
 ich es mit keiner zuthun hätte als mit ihr / wie sie dann auch meiner
 Erfahrung vnd Geschicklichkeit halber in mich ganz vund gar kei-
 nen Zweifel setzete / ich solt mit ihr vmbgehen / wie mit der Arms-
 sten Frau in ihrem Reich / vnd mit irem Kind / wie mit des Arms-
 sten Bettlers Kind. Die Königin hat mich auch offemals gefragt /
 was ich wohl meynete / daß sie junges zur Welt bringen würde /
 da hab ich allemal geantwortet / ich glaubte / es würde ein junger
 Sohn seyn / vund will allhie die Warheit sagen vund erzehlen / was
 mich bewogen hat / solches zuglauben. Die Königin war jederzeit
 hübsch / vund sehr wolgefärbet / liebliches Ansehens / daß nach der ge-
 meinen Regel / so die Weiber fürgewöhnlich halten / es ein junger Sohn
 hat sein sollen. Aber ich hatte daneben auch noch andere Ruhemas-
 sung vnd Gedancken / auff welche ich mehr paßte / nemblich / weil
 vns Gott so viel Anzeigungen seines gnädigen Willens hatte sehen
 lassen / dz er Frankreich nach vieler Vnruhe wider zurecht bringen
 wolte / dz nemlich der König im Krieg die Oberhand behalten / dz er
 den Heurath / mit der Königin getroffen / dz dieselbe schwanger wor-
 den / ehe dann jemand dasselbige hätte hoffen sollen. Als ich nun die-
 ses alles betrachtete / vnd sahe / daß es sonderbare Werck des ewigen
 Gottes war / stund in vnzweifelicher Zuversicht / er würde das an-
 gefangen Werck seiner Gnaden vollend außführen / vnd das ganze
 Land Frankreich mit einem jungen Herrn vnd Erben der Cron er-
 freuen. Die Königin verzohe bey einem Monat lang zu Fontai-
 nableau, ehe der König wider dahin kam / welche ganze Zeit vber
 des Königs Schwester alles versuchte / vñ an keinem Ding mang-
 len ließ / der Königin allen Vnmuth zubenennen / vund dagegen
 Lust / Freud vnd Kurzweil zuverschaffen / daß ihr nur die Zeit nicht
 lang würde / sie richtete danken an / sie leistet der Königin Gesells-
 schafft auff die Jagt / sie besuchte sie oft vnd viel / sie war bey ihr in
 der Sänfften vund Kutschen. Den ersten Tag / als sie da waren /
 wolte die Schwester des Königs / ich solte zu ihr in die Kutsche sit-
 zen /

ken weil sie besorgte/die Königin/ so der Zeit vnnnd Ziel begunte zu-
 nahen/nüchte meiner bedörffen / das wolte aber die Fraw Marg-
 grafen vñ Guerche ville nit zulassen/also dz ich ein weil da stund/
 vnd wuste nit wie ich ime thun solt / wartet also bis das sie sich der
 Sachen verglichen. Jene gebott mir ich solte auffsitzen / so sagt die
 ander thut ihrs nicht/lestlich hat doch des Königs Schwester die
 Oberhand in diesem Streit behalten/da sie dann den ganken Weg
 so lang wir reiseten/von nichts anders redete/dann wie sie ein Ver-
 langen hätte / die Königin glücklich vnnnd wohlentbunden zusehen/
 fragte mich oft was ich davon hielte / was ich meynt das es jun-
 ges geben würde/dann sie gern ein jungen Herrn oder Delphin ge-
 sehen hätte. Die Hoffnung/die sie truge / das Gott dem Könige
 diesen vnnnd mehr beschere würde / hat sie auch nicht betrogen/der-
 wegen/als sie sahe/das die Königin glücklich vnd wol genesen war/
 ist sie von Herzen erfreuet worden / vnnnd damit wol zufrieden ge-
 west/wiewol sie noch nicht wuste was es war/dann sie hatte die Kö-
 nigin vber alle massen lieb. Ich stunde bey mir selbst in schwerer Bez-
 dancken dz nur die Königin in den Kindenöhten nit etwan mit dem
 Schmerzen der Colica angegriffen würde/ dieweil ich verstanden
 hatte/dz sie viel Eys gesessen hatte/Melonen/Traubē/groß vñ klein
 Pfersich/vnd dergleichen/darumb bat ich sie vnterthänigst/sie wol-
 te sich doch hinfüro dieser Dinge/bevorab der Melonen enthalten/
 welchs sie verhiess zuthun/so fern jr diese nit dienlich wärē. Ich bat
 auch deswegen jren Hoffmeister/vnd er innert ihn dessen off. Acht
 Tagehe dan die Königin niderkömen/kam der König von Calais,
 dahin er gezogen war/zu Fontainebleau widerumb an / dessen die
 Königin/des Königs Schwester vnd der ganze Hoff sehr erfreuet
 war. Bey mir war Frewd vñ Forchte vnter ein ander gemāget die-
 weil es mir so gut noch nit worden war/dz seine May. mich gesehen
 hätte/vñ weil ich wuß/dz alle Ding auff der ganken Welt vngewiß
 sind. Es ist wol war/das ich ein groß Vertrawen auff die Königin
 hatte/welche jren gute gnädige Willē vñ Affection durch so viel weg
 vnd

vnd Weiß/gegen mir zuerkennen geben hatte. Denselben Tag bin ich nit/wie ich sonst pfleg/nach de Wittagessimbis zu der Königin in ihre Kammer komen/weil der König ankomen war/den andern Tag morgens war mein Ampt vñ Gebärd mich bey der Königin zusehen/ehe sie vñ Bett auffstünde/wie ich zuthun gewohnet war/da ich dan nach de ich sie besehen/widerumb zu meiner Gewarsam gieng. Der König kam damals darzu/vñ fragte die Gemahlin / Schatz/ ist diß ewer Hebammē? Sie sagt drauff/ Ja. Der König wolt mir ein Wort zugefallē redē/vñ sagt/ Ich will wol glaubē/dz sie euch nit vñ bel bedienet seyn werde/ire Weiß vnd Geberdē gefallē mir wol. Also sagt auch die Königin. Die Kammerfraw Renouillere sprach zum König/die Königin hat sie selbst außgesehen/ Ja sagt die Königin/ich hab mir sie außgesehen/vnd sag noch darzu / dz ich mich nie betrogē gefunden hab/wañ ich mir selbst ein Ding erwchlet habe/wie sie zuvorn auch gesagt hatte / als sie noch zu Paris im Schloß Loure war. Der König sagt zumir/gute Fraw / man muß hie das beste thun/ir habt eine Sache zuverrichten/daran viel vnd hoch gelegē ist. Ich gab drauf zur Antwort / Gnädigster König vñ Herr/ ich vertraw zu Gott/er werde mir mit seiner Gnad beystehen. Daß hoff ich auch/sagt der König/mit de gieng er etwas näher bey mich/vñ sagt etliche Vossen vñ spöttliche Schimpffwort zu mir/darauff ich ihme doch gang kein Antwort gab / damit klopffte er mich auff die Hand/vñ sprach wie so? Gebt ihr mir kein Antwort? Ich zweifele gang nicht/Gnädigster Herr/an allē dem was mir E. Maj. sagen/das war / daß / wie die Hebamme Dupuis bey der Herzogin in Kindnöhten gewesen / hat sie in grosser Freyheit bey dem König gelebet. Darumb meynet der König jetzt / die Ammen wären alle also gesinnet wie dieselbige Dupuis. Nach dem Mittagessen gieng ich abermal in die Kammer zu der Königin / meiner Gewohnheit nach / ehe dann der König dahin kam / welche Kammer zur Stund voll Fürsten vñ Fürstinen / grosser Herrn vñ Frawen war. Vnter andern war auch da/mein Gnädiger Herr der Her-

hog von Elbceuf, dieser/so bald er mich ersähe/redet er mir zu / vnd
 sprach: Meine liebe Freundin/ich erfreue mich sehr/dz ich euch all-
 hie sehe. Der König sagt/wie höre ich das/lieber Oheim/kennet ihr
 also meiner Gemählin/Hebamme? Freylich / Herr König/sagt
 der Herzog / sie hat meiner Hausfrauen in Kindsnöthen geholff-
 fen/dessen sie sehr wol zufrieden gewesen ist vnd noch. Also w. indet
 sich der König zu seiner Gemählin/vnd sprach: Sehet da/Schach/
 mein Oheim der Herr von Elbceuf kennet ewer Hebamme auch/
 vnd gibt ihr gut Lob / dessen ich mich mit wenig erfreue/vnd mir ins
 künfftig ewerthalben gute Hoffnung machet. Des andern Tags
 war ich abermal bey der Königin/Morgends ehe sie auffstunde/da
 sagte sie zu mir/sie glaub/dz sie ein junge Tochter bringe wurde/dies
 weil man ins gemein dafür hielte/dz die Weiber/welche mit einem
 jungen Sohn schwanger gehen/mager würden / vnd am Leib ab-
 nehmen/wann sie dem Ziel zu nahen begündten. Darauff gab ich
 zur Antwort / es wäre kein Regel oder gemeiner Satz so äng ge-
 spannet/da man nicht gewisse Exceptiones hätte/vnd daß ich vmb
 dieses Warzeichens willen meine Meynung / so ich einmal ange-
 zeigt/nicht ändern wolte. Die Königin sprach/so bald ich werde ge-
 nesen seyn/will ich leichtlich mercken/waß ich euch nur ansehe/was
 es junges seyn werde. Ich habte vnterthänigst vmb Verzeihung/
 vnd sagt/waß sie mich schon lang ansehe / sie würde es darumb mir
 nicht ansehen können / was es guts wäre / dieweil es sehr sorgsam
 vnd gefährlich / wann man bey einer Frauen in Kindsnöthen ist/
 sich entweder zu viel frölich oder zu trawrig stellen/ ehe daß die Ge-
 bährende allerdings entledigt vñ entbunden wäre/vnd dz vbermä-
 ßige Frewd vñ Trawrigkeit in diesem Fall gleiche Wirkung hät-
 ten/dz sie nemlich die volle schleunige Entbindung verhindern kö-
 nten. Darumb habte ich sie / sie sollte daher kein Warzeichen schöpf-
 fen/waß ich schon trawrig aufsehe/ob es wol ein junger Sohn wä-
 re/damit sie sich nur nicht entsetze. Zur selben Stund trat der Kö-
 nig hineyn/in die Cammer/vnd wolt wissen/wavon wir mit einan-
 der

der redeten / welches ihme nun die Königin sagte. Der König gab darauff diesen Bescheid/wan es ein junger Sohn wäre / würde ich solches nicht sittig oder gemachsam sagen / sondern würde es außschreyen/so hell als ich immer könnte/und glaubte er/das kein Weib in der ganzen Welt wäre/die in einem solchen Geschäfte schweigen und reinen Mund halten könnte. Ich bahte seine Majestät unterthänigst umb Verzeihung / er sollte das wissen / das ich wol schweigen könnte/dieweil dieses ein solcher Handel war / da es der Königin Leib und Leben zutreffen gebe/ vnnnd vber das/weil es auch vmb aller Weiber Ehr zuthun/welche ich nach Vermögen zurechten schuldig wäre/und das solches seine Majestät wirklich und in der That erfahren sollte. Fräwlein Renouilliere, die fürnemsten Cammerfraw der Königin/derē ich oben etlichmal gedacht hab/baht mich freundlich/so bald als die Königin des Kinds genesen wäre/solte ich ihr ein Warzeichen gebē/was es jungs wäre/ auff dz sie die erste dem König Glück dazu wünschen und das Vortreibrot verdienen könnte. Das Warzeichen war/wann ein junger Sohn geboren wäre / sollte ich das Haupt für sich neygen/zum Zeichen/das es alles wohl zugieng. Da es aber eine Tochter wäre/solte ich dasselbe umbwenden und zurück sehen. Gratiana, welche auch der Königin Cammerdienerin eine ware/begehrt ebenmäßig/ich sollte jr ein Warzeichen geben/deren ich antwortet/wie sie zu langsam kähme/ dann ich solches schon ollbereit der andern verheissen hätte/welche/wan sie wissen sollte / dz ich diß Warzeichen einer andern auch geben hätte/sie sollte mirs wol nimmermehr verzeihen. Diese Gratiana hatte mich werth/vnnnd redete gar frey mit mir. Wie sagt sie/ bistu so ein vngeschickter Dölpel / das du nicht zuwo deiner Bekandten auff einmal zufrieden stellen kannst. Ich weiß/dz du der Renouilliere das erste Warzeichen geben hast/vmb jres Alters und Ansehens willē/ gib nun mirs vmb der Lieb und Freundschaft willen/die ich jederzeit zu dir getragen habe. Mach im Namen Gottes / dz ich das erste Zeichen habe/ damit ich dem König die fröliche Botschaft bringe. Ich sagte zu

jr/ich wüßte nit/wie ich diß ins Werck richten möchte/dz es die Jr.
Renouilliere nit gewahr würde/sie sagte darauff/sie begehrte nit/
daß ich das/so ich einmal gelobt/vnd mich durch Verheißung ver-
bunden/vmbstossen/vnd mir dadurch Vnwillen bringen solte / ich
könne es wol machen/dz sie es nit mercke/darumb so bald die Köniz-
gin genesen/vnd es ein junger Sohn wäre/ solt ich oberlaut ruffen:
Gehe meine Tochter/mach mir ein leinē Tuch warm. Des andern
Morgends/als ich meinem Gebrauch nach die Königin besuchte/
ehe sie auffstunde/that mir ire Majestät so viel Ehre/dz sie mir das
selber sagte/was sie mir hievor durch ire Cammerdienerin Reno-
uilliere hatte anzeigen lassen/seythher dessen doch schon ein ziemliche
Zeit verflossen war/belangend jr gute Anmutung vnd Zuversehen/
so sie zu mir trug/vnd dz ich mich nit entsehe solte vor einige Ding/
was man mir sagen oder thun würde/ oder man sehe mich an / wie
man wolle/solle ich mich nichts hindern lassen/dieweil ichs doch mit
niemand anders/dann allein mit jr/der Königin/zuthun hätte.

Das vierzigste Capitel.

Wie vnd welcher Zeit die Königin ihres Sohns/
des seigen Königs genesen.

In der Nacht des sechs vnd zwanzigsten Septembris, gerad
vmb Mitternacht / schickte der König hin/vnnd ließ mir ruf-
fen / die Königin znbesehen / weil sie sich vbel auff befande.
Ich hatte mich schlaffen gelegt / in der Königin Kleyder Cammer/
da die Cammerfraw vnd Wärterin auch waren / da man mir offe
vmb des Gelächters willen ein blinden Lärmen gemacht hatte /
wann sie sahen/daß ich eingeschlaffen war/also daß ich darfür hiel-
te/das wäre abermal derselben Poffen einer. Aber ich hörte / daß
mir einer rieff/mit Namē Pierrot,einer von der Cammer / der trieb
mich so sehr zuehlen/daß er mir nicht der Weil ließ / mich anzuzie-
hen. Als wir in der Königin Cammer giengen / fragte der Kö-
nig/

nig / Ist die Amme noch nicht da? Hie ist sie / sage der Diener.
 Der König sagt: Kommet her / kommet her Ammenmutter / mein
 Gemahel ist vbel auff / nemmet doch acht / vnd sehet / ob es Kindes-
 wehen zur Geburt seyen oder nicht / das ist gewiß / daß sie grossen
 Schmerzen hat. Da ich nun der Sachen wahrnam / sagte ich / Ja /
 es wären die rechten. Zur Stund wendet sich der König zur Köni-
 gin / vnd sprach / Lieber Schatz / ihr wißt euch wol zuerinnern / dz ich
 euch zum öftermal gesagt hab / wie es eine Nothturfft sey / daß die
 Fürsten des Geblüts der Cron Frankreich bey ewer Geburt vnd
 Niderkommen seyen / Ich bitte euch sehr fleißig / ihr wollet dazu
 verstehen / vnd euch dessen erklären. Darauff gab die Königin zur
 Antwort: Sie hätte sich vor langem dahin erkläret / dz sie alles das
 thun wolte / was ihme dem König lieb wäre. Der König sprach:
 Ich weiß wol / Liebe Freundin / daß ihr alles wolt / was ich auch wil-
 le / Aber ich weiß ewer Natur / vnd ist mir gnugsam bekant / daß ihr
 forchtsam vnd schamhafft seyt / darumb fürchte ich sehr / wann ihr
 nicht zuvor euch mit gutem Vorbedacht ein Herz fasset / dz es euch /
 wann jr sie sehet / in der Geburt verhinderlich seyn möchte. Darumb
 ist es nachmals meine Bitt / jr wollet nicht erschrecken / noch euch ab-
 jnen entsetzen / dann diß ist die Weiß vnd Gewonheit dieses König-
 reichs / die man zuhalten pflegt / wann die Königin des ersten Kindes
 niderkommen. Vnter dessen grieffen die Schmerzen die Königin je
 mehr vnd mehr an / vnd wann ein Wehen kam / hielt sie der König /
 vnd fragte mich / ob es bald Zeit wäre / daß er die Fürsten solte kom-
 men lassen / ich solte sie dessen gewiß verständigen / dieweil sehr hoch
 vnd viel daran gelegen / dz sie dabey wären. Ich antwort darauff / es
 solte an mir nicht manglen / ich wolte ihme wol sagen / wann es Zeit
 wäre. Der König überwunden durch Ungedult / da er die Köni-
 gin also in Nöhten sahe / meynete / es wäre an dem / daß sie jetzt ge-
 nese / vnd dabey sorgte / es möchte zu langsam seyn / daß die Fürsten
 kähmen / schickte hin / vnd ließ dieselbige ruffen / das waren nach-
 folgende Herrn: Der Fürst von Conty, von Soissons, vnd von

Montpensier. In dessen/da der Königlirer wartet/sprach er. Was
einer jemals drey Fürsten in grossen Aengsten gesehen hat / gewiss-
lich/so wirt er sie bald allhie sehen. Es sind drey Herrn vber alle Ma-
ße mitleidig vnd gütig von Natur.

Ich weiß/wann sie mein Gemählin in diesen Nöthen sehen wer-
den/sie werden wünschlen/das sie viel darumb geben solten / das sie
weit von dannen wären. Mein Vetter/der Fürst von Cony, weil
er nie leichtlich verstehet/was man im sagt/wann er mein Gemahel
in Noht vnd Arbeit sieht/wirt meynen / die Amme sey es / die ihr so
wehe thut.

Mein Vheff der Gräffe von Soissons, wann er die Kinde nöth-
ten meiner Gemahlin vernimbt / wird er vor Aengsten schweken/
wann er sieht/das er da bleiben/vnd des Ends erwarten muß. Was
meinen Vetter von Montpensier anlangt/hab ich Sorg / er falle
gar in ein Ohnmacht/dann es ist seines Dings gar nit/das er sehen
solle/das einem Menschen vbel gehet. Vngeseht vber zwe Stunden
da. Als aber der König von mir verstanden hatte/das die Geburt
so nahe nit wäre/ließ er sie mit einander wider gehen/vnd sagte ihnen/
sie solten sich gefast halten/wann er ihnen würde ruffen lassen/zuerst
scheinen.

Hierauff wurden die Medici beruffen zusehen/wie es eine Bes-
chaffenheit hätte/mit der Königin/als Mr. Riverius, des Königs
fürnemster Medicus, Item/ Andreas Laurentius, der Königin
fürnemster Leib Medicus. Mr. Horoardus, gleicher Gestalt des
Königs Medicus, Signor Guido, der ander Medicus der Kön-
igin/vnd mit ihnen Meister Wilhelm des Königs Chirurgus oder
Bundarhet. Als sie kamen / begaben sie sich miteinander an ein
sonderen Orth nicht weit von dannen. Vnter des ward die grosse
Kammer zu Fontainebleau, welche allernächst bey des Königs
Gemach ist/vollend zugericht. Diese war dazu verordnet / das die
Königin darin niderkommen solte / daselbst war ein groß schön
Bett

Bett von rothem Carmesin Sammet/mit Gold gesticket / nie weit davon war das Marter oder Behebett der Königin / wie auch die Bezelt/das grössere vnd kleinere / welche angehängt waren an den Boden des Söllers/vnd aufgeschürzt/diese würden hernider gelassen. Das grössere Bezelt wird außgestreckt/wie ein Fürhang/an den vier Ecken / mit starken Seylern / es war von schöner Holländischer Leinwacht/vn hatte wol bey zwanzig Ehlen im Umbkreiß / in der Mitte desselben war ein kleines von gleichē Leinwacht/vnter welchem das Behebett der Königin bereitet war / dahin sie auß ihrer Kammer gieng. Die Frawen/so der König beschloffen hat / zu seiner Gemählin Geburt zuberuffen/in massen ich hiebevorn auch gesagt habe/seynd zusamm erfordert worden. Vnter dz Bezelt hat man einen Stul getragen/köstlich zugericht vn beschlagen / darein sich der König setzen solte/Item für seine Schwester/vnd für die Herzogin von Nemours. Der Gebährstul ward auch herbey gebracht/welcher vberzogen war mit rothem Carmesin Sammet.

Umb vier Vhren gegen Morgen befand ich / daß sich die Schmerzen des Grimmens oder Colica mit den Kindswehen bey der Königin vermängten / dadurch sie zwar häfftig gemartert / aber doch die Geburt gar nichts gefördert ward. Mittlerweil ließ der König die Doctores erfodern/zusehen/wie es mit der Königin ein Gestalt hätte/vnd sich mit mir zubereden. Denē erzählte ich/als ich solte/das Leyden vnd Gefahr der Königin. Die Colic marterte vnd plagete sie viel vbler/dann die Kindswehen/wiewol sie doch die Geburt nur verhinderte. Die Medici fragten mich / sprachen/wann dieses ein Weib wäre / bey deren niemand in solchen Nöhten/wäre/als ihr allein / vnnnd leg euch also der Last allein ob dem Hals/was wollet ihr thun? Ich zeigte ihnen an / was ich für ein Mittel darzu hätte/welches sie alsbald verordneten / daß es durch den Apotheker bereitet würde. Dieser hielt ihnen ein anders für / auff die Italianische Manier/vnnnd sagte / wie dasselbige offemals in
ders

dergleichen Nohten trefflich Nutzen geschafft hätte. Als nun die Medici wüßten/das er ihre Majestat mit allen Trewen vnd Gleiß meynete/liesen in dasselbig bereiten vnd geben/in Erwegung/wann schon hindurch die Vnheil nit allerdinge abgeholfen werden solte/würde es doch nicht schaden. Es waren auch zu Hoff zwei betagter verständiger Italianischer Frauen/welche in dem Dienst der Königin waren/vnd selbst viel Kinder geboren hatten/ auch viele gebährenden Weibern in Kindsnöhten beygewohnt/ als sie noch in Italia gewesen/diese ließ die Königin jr gefallen/herzu zuberuffen/deren Dienst sich zugebrauchen / doch nit anderst als der Kammerdienerinnen. Die vbergebliebene Gebein oder Heilighumb/der heiligen Margeretae lagen da auff einem Tische in der Kammer / solten auch zur Sache helffen. Vnd zwei geistliche oder Klosterfrauen/von Sanct. German de Pres solten mit vnablässigem Gebett das beste thun.

Der König sprach/das er nicht wolte / das jemand seinen Rache darzu geben solte/dann nur die Medici, nach dem ich sie würde be richtet haben/vnd das wir vns/ich vnd sie/miteinander vergleichen solten/also/das ich wol sagen mag / das ich mein lebenlang bey keiner Kindbetterin gewesen/da ich weniger perturbirt, vnd mir Intrag in meine Sachen geschehen wäre / als eben an diesem hohen Ort/wegen der guten Ordnung/die der König daselbst vnterhielte/ wie auch wegen der Versicherung / so ich von der Königin zuvor empfangen hatte.

Es war ein Nothturfft/das man diese grosse Schmerzen der Colica, so schier vnleidlich waren/mit vielen vnd starcken Remedien vertriebe/solt man anderst helffen / deren sich doch die Königin keines zumal gewegert hat. Dann so bald jr der König oder die Medici nur ein Wort zuredeten/war sie es wol zufrieden/wann es schon nit annemlich war/damit jr nun die Schuld nicht zugemessen würde/wann es vbel zugieng.

Hierauf erschienet/das oftmals viel Weiber / durch ihre halßstarrige

starrige Eynsinnigkeit selbst den Ursach geben / daß es einen elenden Ausgang nimmet / so wol mit jnen selbst als mit jren Kindern. Die Zeit/dz die Königin in Kindsnöhten lag/währet 22. Stundē vnd ein Viertel einer Stunde/in welcher Zeit sie sich so thawrhaffe vnd standhafftig erzeugte/ daß sich darüber zuverwundern war / sie funde gar fein vnterscheiden/zwischen den ersten Schmerzen / welche Kindswehen waren/vnd zwischen den andern / welches die böse Colica war/nach dem ich sie zuvor dessen berichtet hatte. Wiewol nun diese Zeit sehr lang wurde / ist doch der König niemals von vns abgetreten / ja wann er etwa zu essen gieng / schickte er doch stetigs dahin/zu erfahren wie es zugienge.

Ehe dann die Königin niederkam/forcht sie stetigs/der Fürst von Vendome würde auch in die Cammer kommen / weil sie noch in Kindsnöhten lege/dann sie schewete sich vor ihme / weil er noch so jung war. Aber da es ihr so vbel gieng fragte sie nicht viel mehr darnach. Er fragt mich ohn vnterlaß ob nicht die Königin bald einmal genesen wäre? Item / was es doch junges seyn würde/ damit ich jne nun etlicher massen zufrieden stelte/ sagte ich/ Ja/es würde bald gethan seyn. Da fragt er mich abermal / was es dann für ein Kind seyn würde. ich sagt / wie ichs haben wolt / also wirt es seyn. Wie/sagte er/ist es dann noch nicht da? Ja/sagt ich/es ist da. Was ist es dann? Ey/es ist ein Kind/sprach ich/ob es aber ein Knäblein oder Mägdlein seyn solte / das steht zu mir/nach dem ich es mache. Da sagte der junge Herr zu mir/wolan Ammenmutter/wann es in ewren Mächten steht/ so macht mir ein junges Knäblein drauff. Drauff sagt ich/ Gnädiger Herr/wann ich euch nun einen jungen Sohn mache/was wolt ihr mir geben. Ich will euch / sprach er geben/alles was ihr mir nur abfordern werdet/oder ja / alles was ich hab vnd vermag.

Wolan so will ich einen jungen Sohn drauff machen/ vnnnd fordere dafür nichts zu Lohn / dann daß ihr mir allezeit mit Gnaden vnnnd gutem Willen zugethan/vnd mein Gnädiger Herr

p P

seyn

seyn vnd bleiben wollet. Das hat er mir verheissen/vnd nachmals
 ehrlich gehalten. Weil sich die Zeit mit der Enbindung der Königin
 also verlängerte / begab sichs zwar offte / daß die jenigen/auff
 welche die Königin ein Argwohn hatte / vnnnd mir gesagt hatte/ sie
 würden sich vnterstehen/mich irre zumachen/ etwa darzwischen redeten/
 vnnnd mir jederweilen ein seltsam Gesicht gaben / daran ich
 mich eben so viel als an nichts lehrete/in Erwägung / weil ich sahe/
 daß die Königin noch guts Muths ware/vnd sich mir ganz vertrauete/
 wie sie im Anfang auch verheissen hatte. Als die Schmerzen
 der Colica durch beygebrachte Mittel vertrieben worden waren /
 vnd es mit der Königin nun zur Geburt nahen begundte / sahe ich/
 daß sie sich des Schreyens mit Gewalt enthielte. Ich bahte sie vmb
 Gottes willen/sie sollte ihr nicht selbst hiedurch Gewalt thun / weil
 ich besorgte / der Hals möchte ihr davon aufflauffen. Der König
 sprach/Liebe Gemahlin/thut was euch ewer Amme sagt/vnterlaß
 set nit/ihr zu folgen. Sie beehrte des Kinds auff irem Geburtstul
 zu genesen/als sie sich nun darauff gesetzt hatte / waren die Fürsten
 des Geblüts vnter dem grossen Gezelt / nicht so gar fern mehr von
 ihr. Ich saß auff einem nidrigen Sessel vor der Königin / welche/
 als ihr GOTT in demselbigen halff/daß sie des jungen Herrn/des
 Delphins vnd Erben der Cron Frankreich genas / bedecket ich ihn
 mit leinen Tüchern/wickelt ihn fleissig in Windeln / vnnnd nam
 ihn auff meine Schoß/also daß kein Mensch wissen möchte / ob es
 ein junger Herr oder Fräulein wäre. Ich wickelte ihn noch fleissiger
 ein/vnd erwartete dessen/daß ich noch weiter zuthun hatte. In
 dessen kam der König zu mir. Ich besah dem Kind das Angesicht
 lein/vnd befand es in eusserster Schwachheit / daß ich befürchtete/
 es würde kaum so lang duren können. Ich beehrte/Mr. Lozeray
 einer von des Königs fürnemsten Camerdienern solt mir ein wenig
 Wein bringen. Er bracht eine Schale voll / ich forderte einen Löffel/
 der König nam die Schale selber/vnd hielt sie. Ich sagte/Herz
 König/wann dieses ein ander Kind wäre / so nemme ich ein wenig
 Wein

Wein in meinen Mund/vnd gebe es also dem Kind in sein Mündlein/weil ich sorg habe/ es möchte noch schwächer werden.

Der König hielt mir die Schaale selbst an den Mund/vnd sprach Macht es nur allhie / wie ihr es mit andern Kindern auch machet. Ich nam ein Mundvoll Wein/vund sprütze solches dem Kindlein in sein Mündlein/zur Stund erholet es sich wider/vund leckte den Wein hinein/so ich ihm gegeben hatte. Ich sahe de König trawrig/vnd veränderter Farben des Angesichts / als er wider von mir gieng/auf Ursachen/weil er nicht wissen konte / ob es ein Sohn oder Tochter were / er hatte nichts gesehen/dann allein das Angesichtlein. Er gieng gegen der Thür des Gezelttes/an der Seiten/da das Feuer war/vnd befahl die Kamerdienerinnen/das sie die Lächer vund das Beth fertig vund gerüst halten solten. Ich sahe mich umb/nach Fräwlin Renouilliere, ob ich sie doch sehen/vund ihr das Warzeichen geben konte / das sie doch die erste hiengienge/vund dem König auß dem Zweiffel hülffe / aber sie war in Arbeit/vnd wärmete das grosse Beth mit einer Wärmpfannen. Da sahe ich die andere Gratianam,vund sagte: Gehe hin/meine Tochter/vnd mach mir ein Tuch warm/vund hette gern gesehen/das sie den König mit guter Zeitung erfreuet hätte / Aber sie verwarff diß Warzeichen/vnd wolte es nicht glauben/dieweil der König (wie sie mir nach der Hand bekandte) zu ihr gesagt hatte/das es ein junge Tochter wäre welches er wol an meinem Angesicht erkennete. Sie bekräftigte ihm zwar offte / es wäre ein junger Sohn / vund das ich ihr das Warzeichen gegeben hätte / Aber er gab zur Antworth Sie siehet so gar sawer in den Hasen. Herr König / sprach die Gratiana, sie hat euch doch gesagt / sie werde es also machen. Er antwortet / es wäre wol wahr / es düncket aber nicht möglich zu seyn/wann sie ein jungen Sohn auff dem Schoß hätte / das sie also schweigen könnte. Gratiana sprach: Sehet ihr / das es möglich ist/dann sie hat es ja gethan. Indessen gehet die andere Renouilliere hinein/vund sihet das sich der König mit der Gratiana zanket/da

kompt sie bald zu mir. Ich gab jr / laut Verheißung / das Warzeichen / sie fragt mich heimlich in ein Ohr / ich sagt ihr ins Ohr widerumb / Ja. Da rupffet sie ihre Nachthaub ab / gieng hin / that dem König gebürliche Reuerens / sagte ihm dabey / daß ich ihr ein Warzeichen geben / vnd ihr noch darüber ins Ohr gesagt hette / dz es ein junger Herr wäre. Da kam dem König die Farb wider / vnd gieng zu mir zu / der Königin an der Seiten her / bückte sich mit der Haupt nider / vnd frage mich in das Ohr / Ammemutter / sagt mir / ist es ein junger Sohn? Ich sprach / Ja / Herz König. Der König sprach / ich bitte euch / machet mir keine vergebliche Hoffnung / narret mich nicht / dann das solte mir sonst den Tod anthun. Da wickelt ich den jungen Herrn ein wenig auff / vnd ließ den König sehen / daß es ein junger Sohn war / doch das es die Königin nicht sehen konte. Als er nun außser Zweifel gelangt / hub er seine Augen gen Himmel auff / vnd mit zusammen gefaltene Händen / sagt er Gott dem Herrn danck. Die Thränen lieffen ihm vber das Angesicht herab so groß als Erbsen.

Er fragte mich / ob ich mit der Königin alles verrichtet hätte / was ich bey ihr zuthun hatte. Item / Ob es ihr auch möchte Schanden bringen / wann er jrs ansagte. Ich sagt / es wäre noch nit all gethan / Aber ich bathe seine Majestät vnderthänigst / wann er solches thun wolte / vnd jro ansagen / das es mit der allergeringsten Bewegung geschehe / so viel immer möglich. Er gieng darauff hin / gab der Königin ein Kuß / vnd sagt : Herzliebster Schatz / Ihr habe zwar viel Schmerzen gehabt / aber Gott hat vns widerumb grosse Gnad bewiesen / weil er vns geben hat / warumb wir ihn so herzlich gebetten / wir haben / Gott lob / einen jungen Sohn. Als die Königin diß gehört / hat sie also bald ire Hände zusamen gelegt / vnd dieselbe sampt den Augen zu Bergerhaben / vnd viel heisser Zähre vergossen / darauff sie dann in eine Schwachheit gefallen. Ich fragte den König / welcher vnter den Frawen ich den jungen Herrn Delphin vbergebē solte / Er antwortet mir / der Frawē von Montglas, welche.

welche seine Verwartherin seyn solte. Fräwlein Renouilliere nam das Kind/ vnd vbergab es der Frawen von Montglas. Der König voll Frewden/ gieng hin/ die Fürsten zu vmbfangen / er wuste aber nicht/ daß die Königin so schwach war/ daruch that er die Thür der Kammer auff/ vnd ließ hinein gehen alle Personen/ welche in dem vorderen Gemach vnd in der grossen Schatzkammer warē/ ich glaub/ dz irer mehr als 200. Personen gewesen sind/ allzusammen / also daß wir vns fast nit regen kuntē in der Kammer / damit wir die Königin in ihr Bette tragen möchten. Ich war gräwlich vnlustig darüber/ als ich das sahe/ vnd sagte mit Vnwillen/ es wäre nicht so gar fein/ dz man ein solche Welt Volcks hinein in vnser Gemach liesse/ weil die Königin noch nicht auff ihr Beth vnd Lägerstatt gebracht worden were. Diß mercket der König/ gieng zu mir/ vnd klopffet mir auff die Schultern/ vnd sprach: Schweig still / schweig still/ Hebammē/ vnd sey nit vnlustig darüber/ dieses Kind ist für die ganze Welt/ daruñ ist's billich/ daß sich jederman desselbē erfreue. Es war vmb halber drey/ nach Mittag an einem Donnerstag/ welcher war der 27. Septembris, im Jahr vnsers Herren Christi Gebure 1601. auff den Tag Cosmi vnd Damiani, 9. Monat vnd 14. Tag nach dem die Königin dem König war vertrawet worden. Die Cammerdiener allseits / so wol des Königs als der Königin wurden beruffen/ welche den Stul/ auff welchem die Königin war/ biß zu dem Bette/ darauß man sie geleyet hat/ tragen solten: da hat man auch also bald die Schwachheit durch stärckende Mittel bey ihr vertrieben. Als ich nun meinen Dienst vnd Gebür/ nach meines Ampts Erforderung gegen der Königin verrichtet / sahe ich auch daß dem jungen Herrn oder Kind/ sein Gebür widerführe/ welchen mir die Fraw von Montglas widerumb in meine Hände liferte/ da sich also balden Mr. Eduard befande/ vnd ihme/ dem Kind / zu dienen anfieng/ von dieser Zeit an hinfärters. Der ließ mich das Kind ganz in Wein vnd Wasser baden / vnd schawete solches stetigs an / vnd besahe es vberall wol / che dann ich es wieder einwickelte/

Hebammen Buchs

Der König führet die Fürsten vnd andere grosse Herren herbey / ihnen das Kind zu zeigen. Er ließ seinen Sohn alle diejenigen besichtigen / die von des Königs vnd der Königin Hauff waren / darnach ließ er sie widerumb hingehen andern Platz zu machen / solches auch zu befehen. Jederman war so hoch erfreuet daß es kaum aufzusprechen ist / ja die einander begegnet / umbsingen sich für Freuden / vnd galt da gleich / man nam nicht acht / welche höhers / welche nidriges Standts waren. Ich hab hören erzehlen / daß etliche Frawen die ihrem eygnen Dienstgesinde begegnet seyn / dieselbe in die Arm genommen haben / gleichsam als verzuget von Freude / weil sie nicht gewußt haben was sie thäten. Als ich den junge Herrn gewickelt / vnd mein Ampt verricht hatte / gab ich solchen der Frawen von Montglas wider / welche mit ihm hiengien / solchen der Königin zu weisen / die ihn dann mit lieblichen vnd freundlichen Augen ansah / vnd nach ihrem Befehl war das Kind in ihr der Königin Kammer gebracht / durch die Frawe von Montglas. M^r. Erouard der Medicus des jungen Herrn / sampt allen Weibern / welche zu seinem Dienst verordnet waren / folgten dahin nach. So bald sie dieselbe eingenommen / ist die Kammer nie leer gewesen / es war niemand vnter dem grossen Gezelt gewesen / der nit auch in die Kammer gieng / ohne Bewilligung der Frawen von Montglas. Ich weiß nicht wie sie das haben thun können. Der König hatte nicht so bald ein hauffen Leuth hinaus führen können / so kamen eben so viel widerumb. Man sagte / daß in dem ganken Fleck die ganze Nacht vber Freudenfeuer gebrannt hätten / vnd wäre nichts gewesen / dann Paucken vnd Trommeten / vnd daß man ganze Tonnen Weins aufgesoffen hette / auff des Königes / der Königin / vnd des newgebornen Herrn Delphins Gesundheit.

Da war ein ganzer Hauffen Leute / die die Post empfangen / in vnderschiedliche Provincien zu lauffen vnd in allen Stätten der Cron Franckreich / diese fröliche Newe Zeitung aufzubreiten. So bald die Königin auff ihr Bette gelegt war / befahl der König ihme
sein

sein Lager statt aller nächst dabey zumachen / da er dann so lang geschlaffen/bis daß sie sich wider wolauff befunden. Die Königin besorgte / es möchte ihm etwas Angelegenheit bringen / aber er hat von dannen gar nicht weichen wollen. Des andern Tags nach dem Mittagessen/ fand ich den jungen Herren von Vendome, welcher allein war bey der Thür der eussern oder Vorkammer/welcher die Thürhång in der Hand hatte/vnd wolte in die Schatzkammer gehen/durch welche man gehen mußte / wann man den jungen Herrn Delphin besehen wolte.

Er stunde still vnd war sehr erschrocken. Ich redete ihn an/wos hin/Gnädiger Herr? Was machet ihr guts allhie Er sprach / Ich weiß es nicht/es ist niemand der mir fast ein Wort zuredet / es sagt mir niem and nichts mehr/wie es stehe. Das ist es/Gnädiger Herr/es laufft jesund ein jeder den jungen Herrn Delphin zusehen / den vor einer kurzen Zeit ankommen ist/wann sie ihn genugsam angesehen vnd begrüßt haben / werden sie wider reden wie zu vorn. Ich sagte dieses der Königin/die groß Mitleiden mit ihm hatte. Siehe da/sie ließe den armen Knaben wol sterben/vnnd befahl / daß man ihm mehr Ehr vnnd Freundlichkeit erwiese / dann man sonst gewohnet war/in dem/sagt sie/jederman meinem Sohn zulauffe/gegeschicht es/daß niemand an ihn gedencet / noch sich seiner annimmet/das kommet dem guten Jungen so frembd für. Die Königin ist i derzeit von wunderbarlicher Gütigkeit vnd Milde gewesen. Den neun vnd zwanzigsten Tag des Monats Septembris gieng ich hin / zu sehen wie es dem jungen Herren gieng. Der Pfortner möchte mir die Thür auff/da fand ich die Kammer voll Leut. Der König / seine Schwester/die Fürsten vnnd Fürstinnen/auf Brätschen / weil man den Jungen Herrn baden wolte. Da ich solches merckte/zog ich mich wider zu rück/aber der König hat meiner war genommen vnd rieß mir. gehet herein/gehet herein/es ist euch ungewehrt hieher zu kommen. Darauf sagt er zu der Fraw Herzogin/seiner Schwester / vnnd zu den Herren : Sehet doch/ich hab viel
Leut

Leut mein Tag gesehen/ aber nie kein Mensch so bedachtsam vnnnd steiffer Sinnen/ es sey ein Weib oder Mann/ im Krieg oder anderstwo/ als dieses Weib. Sie hatte meinē Sohn auff irem Schoß liegen/ vnd sahe doch so trucken dabey auß/ als ob sie vber die ganze Welt vnlustig wäre/ vnd wann sie gar kein Kind in ihrer Gewahrsam hätte/ wiewol es der Delphin, das isterstgebohrner des Königs vnnnd Erb der ganzen Cron vnnnd Lands ist/ vnnnd in den nächstien achtzig Jahren keiner in Franckreich geboren worden. (Darauff gab ich zur Antwort: Gnädigster König vnnnd Herr/ ewer Majest. hab ich diß zuvor gesagt/ daß der Königin Gesundheit nicht wenig daran gelegen sey. Es ist war/ sagt der König/ ich hab auch meiner Gemählin nicht ehe gesagt/ als biß ihr ewer Gebür allerdings verriicht gehabt/ vnnnd demnach ihr vor Freuden geschwunden.) als ist leichtlich abzunehmen/ daß nie kein Weib in solchen Sachen besser gethan/ als sie/ dann wann sie es anderst gemachet hätte/ so glaub ich/ es wäre vmb meiner Gemählin Leben geschehen gewest. Hinfüro will ich euch ein andern Namen geben/ vnd nemen/ Ma Resolute. Der König that mir auch diese Ehr/ daß er mich fragen liesse wann mirs gefällig wäre/ zu Hoff zubleiben/ vnd daselbst das Kind wiegen/ vnd seiner pflegen/ als solte ich gleiche Bestallung vnd Einkommens haben/ wie die Säugamme: Aber ich ließ ihre Majestät vnterthänigst bitten/ deroselben gnädigst gefallen lassen/ daß ich mein bißher gepflogen Hebammen Ampt nicht vbergebe/ damit ich in demselben meinem Veruff je länger je mehr geübt vnd erfahren würde/ vnd nachmals seiner Maj. Gemählin/ als ich hoffete/ mit mehrer Geschicklichkeit dienen könnte. Zu de/wäre ein fein ehrlich Weib allda/ die die Sach verstünde/ vnd diß Ampt verriichten könnte. Aber doch blieb ich bey der Königin/ ihrer im Kindbet zu dienen/ noch einen ganzen Monat/ vnd noch acht Tage darüber/ vnd wartete/ biß ire Majestät wider nach Paris fehreten/ weil ich außtrücklichen Befehl hatte/ so lang zuverziehen.

Welcher

Das ein und vierzigste Capitel.

Welcher Gestalt die Königin ihrer ersten Tochter Fräw-
lein Elisabetha/Fräwlein von Franckreich ni-
derkommen.

Als die Königin mit irer ersten Tochter Fräwlein Elisabetha
schwanger gieng/nam sie ihren Weg naher Fontainebleau,
daselbstn nider zukommen vnd ihr Kindbett zuhalten/Dem-
nach zog sie zu Paris auß im October, vmb das Mittel desselben
Monats. Als sie dahin came / sahe man allda eine grosse mänge
Säugamien/welche mit iren vnverschembtē Wesen beydes der Kö-
nigin vñ dem König selbst verdriesslich waren / dz bey ihre Maj. die
Wahl daselbstn aufgeschoben/da es doch niñer mangelte/dz sie nie
fürters allerseits angehalten hätten. Man verzog aber dz man keine
darauf erlesen wolte/bis die Königin der Geburt etwas näherkam.
Es kam auch ein Mann dahin/der seine Hausfraw ebenmässig da-
hin geschicket hatte / ob sie möchte zur Säugamien des künfftigen
Kindes angenommen werden/welche ein jung Töchterlein hatte / ein
sehr zart vnd klein Kindlein. Die Fraw war ehrlich genug vnd von
gutem Geschlecht/dieser nun Beförderung vnd Fürschub zuthun/
befunden/sich viel vornehmer Herrn von Hoff/die ihr bestes redeten
zu den Medicis. Dieses war ein solcher Handel/der mir viel Mühe
vnd Arbeit gemacht hat. Sie hatte ir Losament bey einer meiner gu-
tē Freundinnen/welche sich mit ganzē Ernst ihrenthalben bemühe-
te/vnd bate mich darneben/was ich bey der Sachen thun könnte/sol-
te ich nit vnterlassen. Ich besahe jr Kindlein vnd müßete mich/dz es
so gar klein war/aber es war nach dē es versorget vnd versehen war/
vnd fund man (wie man in Frankösischen Sprichwort sagt) an der
weidensehen/wie dz Gebund war. Wann ich ihrenthalben ange-
sprochen wurde/kondte ich keine recht freymütige Antwort darauff
geben/dieweil mir die Nahrung/so sie gab/nit zū besten gefiele. Ei-

nes Tags kam ich zu ihr/ sie zubefuchen/wie ich gewohnt war / das höret ich / dz man dieser Säugmutter mit ihres Mannes Namen rieffe/ Da erinnerte ich mich/dz dieses der Name wäre eines jungen Gesellen/den mein Mann an den Franzosen oder Pocken curirt hatte/vnd der kurbumb fortpassiren / vnd nit warten hatte wollen/ biß er vollend vnd vom Grund auß geheilet worden wäre. Ich hab in auff ein Zeit reden hören/das er sich gar nit wolte auffhalten lassen/er wolte außfliegen/ man sagt im was man wolte. Er sagt zu meinem Hauswirth/er wäre nun geheilet/ er befände sich sehr wol/ er wolte hinaus vnd frischen Luft schöpfen. Mein Hauswirth hielt im für Augen/was ihm begegnen könnte / aber er trieb sein Gelächter damit/vnd sagt / Er wäre mit ihm wol zufrieden/ er wolt hinziehen/vnd ein Weib nehmen.

Ein Jar drey oder vier hernach/sahe ich einen auß der Statt/darher dieser Gesell auch bürtig war. Ich fragte in vmb newe Zeitung/ dz ich nur erfahre wolte/ob er sich verheurathet hätte? Da antwortet er mir/es wäre nun ein lange Zeit/ nemlich bald nach dem er von Paris wider Anheims kommen wäre. Aber er hätte ein sonder Unglück vñ Hauskreuz: Das nemlich sein Hausfrau zwey oder drey mal wäre schwanger gewesen/aber die Kinder wären Tod vnd gang verfaulet von jr gangen. Da fiel mir widerumb ein/dz mein Mann jme zuvor gesagt hatte/er wäre noch nit gar heyl/vnd / wann er sich verheurathen würde/müßte es jme also ergehen. Ich entsetzte mich darüber/vnd wünschte/dz ich sie niemals gesehen hätte. Meine gute Bekande/hatte dessen wargenommen / dz ich die Jarb im Angesicht verändert hätte/darumb ließe sie mir keine Ruhe/sondern nöthiget mich/jr die Brsach anzuzeigen/welches ich aber doch nit thun wolte. Sie aber plagte mich mit vielem bitten / dz ich jr letztlich sagte/ich wolte hinführo mit Erwelung einer Hebammen nichts zu thun haben / damit ich weder böses noch gutes dazu reden dürfte/ daß ich grosses Mitleyden mit diesem Weiblein hatte / weils sie selber nit wußte/mit was für einem Unglück sie behaftet wäre. Unter dessen

terdessen aber/waß man sie behalten wolte / müßte ich es widerrathen/man solte sie bey Leib nit auffhalten/sondern wider Anheims zu den ihrigen ziehen lassen. Aber vnangesehen dessen/hat man dise allein behalten/vnd Verordnung gethan / dz die andern alle wider zu Hauß gelassen worden. Es war vmb die Zeit/das man zu Mittag essen solte. Ich gieng hin/Doctorem Andream Laurentium zu suchen/welcher schon mit der Gesellschaft zum essen gangen war. Als ich aber sahe/das ich ine nit finden könnte/vnd dz sich auch nicht schicken würde/solches zusagen / wann die andern Säugammen alle würden fortgeschicket worden seyn / da bahte ich die Fraw de Cervage, der Königin Cammerfraw / sie solte es ihr/der Königin von meinetwegen anzeigen/welches sie auch gethan hat. Die Königin befahl jr darauff/Gehe hin/vnd sag der Ammen / dz sie mir diesen Tag angenehmen Dienst erwiesen habe/vnd waß ich von einer andern Personen gewußt/dann von dieser / dz ich sie nit hätte ansehen wollen/vnd dz ich jr/der Ammen/dieses guten Dank wisse.

Die Königin sagte dieses also bald dem König/welcher oberlaut sagt : Das die Säugammen alle von fernen kommen solten ihne zubetrogen vor der ganzen Welt. Er schicket hin den Medicum Laurentium zusuch / wie auch die andern Medicos, welche kamen/mich anzusprechen/vnd die Warheit zu erfahren/vnd wie ich dasselbe/so ich angezeigt/beweisen wolte. Ich offenbaret ihnen den ganzen Handel/vnd zum Warzeichen/sagt ich/das dabey gewesen wäre des Herrn von Beau lieu Cammerdiener einer / der sich damals in vnserm Hauß auffgehalten / vnd denselbē Gesellen hat curiren helffen / der einem die Warheit wohl wird sagen können/wie dann auch noch ein anderer / der nun ein Balbirer zu Auxerre wäre/vnd eben zur selbigen Zeit bey vns gewest wäre. Als ich dieses also besagter Massen erwiesen hatte / hat man ein andere Wahl vnter den Säugammen fürgenommen. Ich hab vberaus grossen Vndanck verdienet / dz ich mit dieser Frawen nicht hatte wollen zufrieden

den seyn/aber die Pflicht vnd Dienste / so ich ihrer Majestät zu ley-
 sten schuldig war/richt mir viel einanders. Ich schreib solches alles/
 wie es mir ergangen war/meinem Hauswirth auff der Post naher
 Paris. Dieses Weibes/von dem wir gesagt/Mann/hatte es nicht
 wagen dörrffen/naher Fontainebleau zukommen / dieweil drey o-
 der vier des Königs Diener/eben von der Statt / daher er bürtig/
 dahin waren kommen/mit Fleiß zuzusehen/denen so wol des Man-
 nes/als der Frawen Gebrächen nicht unbekant war / diese warteten
 darauff/damit/wo ich das nicht angezeigt hätte / irer einer solches
 offenbarte. Er hatte sorg/sie würden ihn verschwären / ehe dann
 die Sache zurecht gebracht wäre. Er hielt sich vmb Fontaine-
 bleau herum auff / von dannen er also bald sich naher Paris ver-
 fügte/vnterstunde sich meinen Mann zu vbereylen. Er gieng hin/
 grüßete ihn/vnd schmeichelte ihm viel / mein Mann verwunderte
 sich hochlich darüber/ weil ich ihm den Handel schon zugeschrieben
 hatte. Jener fuhr fort/vñ sagte/Meister/jeso ist die Zeit/dz ich ewer
 Hülff sonderlich bedarff. Ihr wisset euch zuerinnern / wie ein lange
 Zeit es schon sey/dz ich von ruck bin curirt worden. Es ist aber ein
 reicher Kauffman in vnser Statt/der hat mich eine Fransösischen
 Pockelichte gescholten/es hat nun lang gewehret / dz wir mit einan-
 der gehadert haben/vnd ist dahin kommen / daß ich entweder ihn zu
 Grund richte/oder er mich. Wann jr mir solche Wolthat erzeigen
 woltet/vnd mir ein Brkund vñ Zeugnuß geben/dz ihr mich nur an
 einem Schlier oder anderm Geschwäre/ das nichts böses gewesen/
 so ich an einem Schenckel gehabt/geheylet hättet / ich wolt euch ge-
 ben/was ihr fordern würdet. Mein Mann gab ihm zur Antwort/
 dz er wol wüßte/daß die Sach viel anderst beschaffen wäre / vnd dz
 er vmb keines Menschen willen einigen Falsch begehen wolte/ jener
 aber baht ihne ernstlich / darnach dräwete er ihme / letztlich als er
 nicht nachlassen wolte/zeigte er es dem Leutenant an / mit Namen
 Mironus,wolte also meinen Mann nöhtigen / ihme einen Schein
 vnd

vnd Brkund mitzutheilen. Mein Mann meynete nicht/ daß je-
ner anhalten würde / erschiene nicht auff die zwey ersten Fürgebot.
Der ander ließ anbringen/man solte ihn am Leib straffen / vnd mit
Gewalt dahin führen/also ward er durch zweene Serganten dahin
geführt/da er hefftig gescholten wurde/dz er ihm ein Brkund zu-
geben abgeschlagen hätte / weil er sagt / er hätte sich darumb allda
auffhalten müssen / protestirte derwegen vmb allen Unkosten/
Schaden vnd Versäumnis wider ine. Der Herr Civil Leutenant
gab ime Papyr/Feder vnd Dinten/vnd befahl meinem Mann / er
solte im auf der Stelle eine Brkund vnd Schein verfertigen. Mein
Mann fragte/ob er nit ein gründlich warhafftig Zeugnis verständig-
de: Freylich/sagte Leutenant. Mein Mann gab im ein Brkund/aber
gar beschloffen vnd verdeckt/der Leutenant fragte den andern/ob er
meinen Mann für einen ehrlichen Mann hielte / vnd ob er seinem
Zeugnis wolte glauben zustellen/da sagte er/ Ja darauff / dann er-
kondte nicht anderst thun. Da ward die Schrift eröffnet/vnd sa-
he der Leutenant/wo der Haß begraben lag/vnd erkante also/wie
alle Ding zugegangen waren. Der Herr Leutenant schmähet in vbel/
vnd zwang in dahin/dz er die Brkund/die mein Mann im gegeben/
selber besiegeln mußte / zu Straff seines Träffels vñ Muthwillens.
Nun mögen wir zusehen. Es mag nit außgesprochen werden / was
Scheltwort/Hohn vnd Spott der Gesell vnd die seinigen vns an-
gethan haben/vñ thuns noch täglich/vmb dieser Brsach willen. A-
ber es ist viel besser/dz wir dessen Schaden vnd Nachrede haben/als
dz das Königliche Fräwlein in Gefahr Leibs vnd Lebens solte gese-
tzt worden seyn. Man hat nit also balden Danck für Gutthaten zu-
gewarten/die Zeit muß auch ein Theil bringen. Ihre Maj. ist bald
darauff ihres ersten Fräwleins niderkommen/an einem Freytag/den
zwey vnd zwanzigsten Novembris im Jar Christi 1602. vmb hal-
ber zehene vor Mittag. Sie meynete es wäre ein junger Sohn/vnd
hats ihr so hart ingebildet / daß sie darüber erschrack / als sie ver-
stund/

stund/dz es ein junge Tochter war / dann sie hatten Sorg/der Königin würde trawrig darüber werden. Aber er hat sich gang keines Unwillens angenommen / sondern noch darzu die Königin getröstet/vnd zu ihr gesagt/Gott wüste wol/was ihnen vonnöhten wäre/dann es ihme vonnöhten thäte/ Bundnuß mit Spanien vnd Engelland auffzurichten.

Dieses Fräwleins ist die Königin glücklich vnd gelinde entbunden worden/ ohne Schmerzen der Colica dann sie hatte sich gehütet/die ganze Zeit vber sie schwanger gewesen / dz sie nit gessen/das ir oder frem Kind hätte Schaden bringē mögen/weil sie war gewisigt worden durch ire erste Niderkunfft/dz es so rauhe vund hart abgangen. Die Königin ist gewesen auff irem Behebeth in irer Cammer/welche hinauß auff den kleinen Garten gehet / an der Seiten der grossen Cammer oder Saals / von welchem wir geredet haben/in Beschreibung der Geburt des jetzigen Königs. Die Gerächte vund Bereitschafften/die man gebraucht zu diesem Handel / seynd vund bleibē allezeit daselbst. Es ist damals niemand dabey gewesen / außserhalb den Medicis, dann nur die Frawen von Guerch-ville, Conchine, Montglas, neben den Cammerdienerinnen. Ich blieb daselbst/der Königin Dienst zuleisten / die ganze Zeit wrendes ihres Kindbetts vber/wie ich auch gethan hatte / nach dem der erste junge Herr oder Delphin gebohren ward/vnd zog darnach mit der ganzen Hoffhaltung wider zu rück naher Paris / allermassen wie zuvor.

Das zwen vnd vierzigste Capitel.

Von der Geburt vnd Niderkunfft der Königin
mit dem zweiten Fräwlein/Fräwlein
Christiana.

Damals ist die Königin zu Paris blieben / ihr Kindbet daselbst zuhalten von wegen des Winters. Ihre Majestet ließe mir gebieten / ich solte vber Nacht bey ihr im Schloß Louure

Louure schlaffen/wol fünff Wochen zuvor/ ehe sie niderkam/welches geschehen abermal an einem Freytag den zehenden Feb. Anno 1606. zwo Stunden nach Mittag / welches in ihrer gewöhnlichen Cammer im Schloß Louure war. Die Königin hat alle ihre Kinder also gebracht/das sie abgewechselt / erstlich ein grosses dar nach ein kleines. Den Anfang hat sie gemacht an dem jetzigen König/der starck genug war. Das eliste Fräulein war klein vnd zart/sekund war Fräulein Christiana / abermal starck von Leib. Die Königin ist bey dieser Geburt viel kräncker gewesen / also das sie auff dem Gebährstul genesen müssen / wie sie mit dem ersten Sohn/nimmehr König auch thun müssen. Viel Leut hoffeten/es solle ein junger Sohn gewesen seyn/weil sie vier Jahr verzogen/vnd in mittels kein Kind gehabt hatte. Ich sage es abermal / nicht auß Heuchelei/sondern mit gutem Grund der Warheit / das der König die Königin abermal getröstet hat / da er ihr von Freundschaft vnd Bündnissen mit ausländischen Potentaten zumachen sagte / vnd ganz keine Anzeigung von sich gab / das er des Handels vbel zufrieden wäre. Er gieng offte dieses junges Fräulein zubesehen/nit weniger als ob es ein junger Sohn wäre / vnd könde nit genug sam anmühtig mit der Königin redē/wie er gewolt / noch seine Affection gegen ihr entdecken/ da er sie so wol auff befande. Die Zeit des Kindbetts der Königin/ gieng wol vnd glücklich ab/in welcher Zeit mir eine neue Ehr von der Königin widerfahren ist. Eines tags als die Frau Leonora Conchine bey jr war/macht ich mich auch herbey/ihr vnterthänigste angenehme Dienst zuerzeigē. Desselben Tag hatte ich einen neuen Mantel genommen auß der Cammer/die Königin sahe mich an/vnd sagte: Darecht/Ammemutter/das stehet munter/ieso gefällt ihr mir. Die Frau Conchine gab darauff zur Antwort : Gnädigste Frau/wann es ewer Majestät gefällig wäre/könnet ihr doch den Mantel ihr wohl lassen. O Ja/sagte die Königin weiter/Aber ich möchte leyden / das ein Warzeichen darbey wäre/damit sie vnd andere erkennen möchten / das er von

von vns herkommen/ich mein aber ein solch Wahrzeichen/ daß die andern nit tragen dörrten. Conchine sprach/ so kan ewer Majest. Verordnung thun / daß sie darneben eine Cappe oder Haub von Sammet trage/in Massen die Säugammen tragen / das wirt nit leichtlich ein andere jr nachthun dörrten. Das ist war / sagt die Königin/es mißfället mir/dz ich nit ehe dessen erinnert worden bin / vnd zur Stund befahl sie ihrem Hoffschneider Sammet zubestellen/darauf mir eine Cappe gemacht würde. Also bin ich die erste Hebamme gewesen/vnter allen/die solches Kleid getragen/daes vor mir keiner widerfahren. Es haben solche getragen / wie mir die erzehlet haben/so dieselben gekant/ auch die so der Königin / Heinrichs des dritten Königs in Frankreich Mutter/gedienet haben/sampt eine Halskölle von Sammet / vnd einer gülden Ketten am Hals. Diese Königin von deren ich sage/hat zwei Ammen gehabt/die erste vnter den beyden ist gestorben/darauf sie eine andere angenommen. Ich aber hab diese Gnad vnd Ehr gehabt/dz die Königin in allen ihren Kindsnöthen vnd Geburten kein Weib vnter der Sonnen berühret hat/als ich : Ja ich bin auch noch darzu ihr Wartfraw im Kindbette gewest. Wann es dem Gnädigen Gott gefallen hätte/vns vnsern lieben Herrn vnd König zuerhalten / hätte ich die Hoffnung gehabt/irer Maj. noch öfter zu dienen/zu allem das / das ihr der liebe Gott ferners bescheret hätte.

Das drey vnd vierzigste Capitel.

Die Königin von Frankreich kommet ihres vierdten Kinds vnd zweyten Sohns nider/nemlich des Herzogen von Orleans.

In dieser Geburtreisete die Königin zu Paris auß / vngesehr vmb den halben Monat Martium, ihren Weg naher Fontainebleau, zunehmen / daselbsten ihr Kindbett zuhalten. Als sie nun allda war / vnd auff eine Zeit auff der schönen Galsleren

lereien spaziren gieng / vngesehr vmb fünff Vhren gegen Abend
 empfand sie plötzlich grosse Schmerzen / dadurch sie genötiget
 war eylends wider in ihre Cammer zukehren / da noch viel andere
 grosse Schmerzen dazukommen seynd / daß sie auch nicht leiden
 fundte/daß wir sie außgezogen hätten/ dieser geschwinden Wehen
 hatte sie etwa 4. so häfftig daß sie kaum außzustehen waren. Den
 Tappezierern vnd Cammerfrauen wurde befohlen / daß sie alles
 was zu vorhabenden Handel gehörte / zurichten vnd in Bereit-
 schafft halten solten. Die Königin ward auff ihr gewöhnlich Bes-
 hebett gelegt/wie das der gemeine Brauch inhält / wovon sie doch
 widerumb auffstunde/so oft es jr geliebte. Nach diesen vberwunde-
 nen durchtringende Schmerzen/verzog es sich mit jr dz sie fast in 3.
 Stunden kein Wehen mehr hatte. Dem König war vbel zu Ruhe
 dabey/der hatte sich ein weil auff der Königin groß Bett gelegt/daß
 hin ließ er mir ruffen/zuerfahrē/wie es mit seiner Gemählin Kinds.
 wehen ein Gestalt hätte. Ich antwortet ihm / dz ich das noch nicht
 recht wissen könnte. So bald ich aber dessen rechte Kundschaft habē
 würde/wolte ich ihm das ansagen / welchs alsdann geschehen sol-
 te / wann der Königin die Schmerzen würden widerkommen / al-
 ber ich könnte im noch zur Zeit nicht sagen/ ob sich das Kind zur Ge-
 burt recht instellte / oder nicht. Da nun der König merckte / daß
 die Schmerzen bey der Königin hätten nachgelassen ruffte er mir/
 vnd fragte mich / was es guts neues gebe. Doctor Laurentius
 der Medicus, stund bey ihm. Ich bate vnterthänigst / der König
 wolte sich nicht entsetzen / dann ich hoffte / es sollte alles zu gutem
 erwünschten Ende gelangen / wiewol / in der Warheit daß Kind
 mit den Füßlein sich vornen an zur Geburt erzeugte / weil es al-
 ber klein vnd die Königin noch herrschaffe / vnd gutes Muths
 war/vnd sich tügliche befürderliche Wehen erzeugten/hatte ich gute
 Hoffnung. Der König sagte zu mir / Ammenmutter / Ich weiß
 dz ihr meiner Gemählin vnd ihres Kindes leben höher achtet/dann
 euer eigenes/thut alhie das beste / so viel an euch ist. Wann ihr

sehen solte/das grosse Gefahr vorhanden wäre/so wist ihr wol/das der Mann von Paris hier ist/der sonst den Weibern in gefehrlichen Kindsnöhten zuhelffen pflegt/er hat Befehl sich in der grossen Silberkammer auffzuhalten / bis man seiner bedörffe. Aber ich mach mir zweiffelhafftig Gedancken darüber / ob es ein Nothurfft seyn werde. Dann meine Gemählin / dörfft sich wohl so sehr entsetzen/vnd fürchten/wann man einen Mann zu ihr in Nöhten beruffen solte/das sie dadurch in Leibs vnd Lebens Gefahr gesetzt werden solte/weil ich weiß / das kaum ein so schamhafftig Weib vnter der Sonnen ist als sie/darumb gehet ihr hin zu ihr. Ich that es. So bald kam ihr ein starcker Wehen / darzu that ich geringe Hülff/doch kam sie ihrer Bürd gnädiglich vund glücklich ab/vund gebar ein lieblich schön Kind/als einer sein Tage möchte gesehe haben/das mittelmässiger grösse war. Die Freude war allhie so groß/das es nicht gnugsamb zubeschreiben ist. Der König richtet sich vom Bett widerumb auff/voller Freuden / damit er sich mit dem ganzen Lande lustig machen möchte. Mr. Honore war noch nie weder zu Hoff innerhalb Paris / noch zu Fontainebleau gewest/der Königin in Kindsnöhten auffzuwarten / dann allein dñmal/der auch nicht hinein in die Kammer kommen ist / weder in werenden Kindsnöhten der Königin / oder nach dem sie niderkommen. Es ist einer vnter dem Hauffen gewest / der dem guten Mann ein sondere Freundschaft hat erweisen wollen / vnd jme gern gegonnet hätte/das er die Ehr vund Nutzen / sampt der Belohnung davon bracht hätte/wann man seiner auffscusserst bedörfft hätte. Doch bat mich Doctor Laurentius solches nit vor vbel auffzunehmen/dann er darumb dahin kommen wäre / ob sich etwa bey der Gebure der Königin etwas frembdes vnd vngewohntes erzeigen würde / dieweil sie noch zu keinem Kind so dick von Leib gewesen wäre / als zu diesem. Ich gab zur Antwort / das ich mein Tag nie keinem etwas vor vbel gehabt hätte/der meiner Gnädigsten Frawen der Königin zu dienen begeret hätte. Wir haben offit in meiner Cammer mit

mit einander gessen/welches ich zu diesem Ende thate/das er darauf abnehmen solte/dz ich ihne wol leiden möchte/wie wir dann sonst allerdings wohl miteinander zufrieden waren/ich vnnnd er. Dieses zweiten jungen Herrn ist die Königin genesen an einem Montag den sechzehenden Tag Aprilis, vmb halber eyfste des Nachts im Jahr Christi 1607.

Das vier vnd vierzigste Capitel.

Welcher Gestalt die Königin in Frankreich / ihr fünffte Kind/vnd dritten Sohn,den Herzogen von Anjou zur Welt gebracht.

B diesem Kindbette / reifete die Königin auß dieser Statt Paris ab/vmb das Ende des Monats Martii,traff den Weg naher Fontainebleau, daselbst der Entbindung ihrer weiblichen Bürden zuerwarten. Da sie dann genesen ist / an einem Freys tag den 27. Aprilis, des Jahrs 1608. auff den Tag des heiligen Euangelisten Marci vmb halber zehene vor Mittag. Die Kindswehen waren sie des Morgens frühe ankommen / zu welcher Zeit der König verreisset war/die grosse Wasserleitung zubesehen/die er dazumal machet/vnd naher Fontainebleau führen ließ / also das die Königin des Kindes genah / in Abwesen ihres Herrn des Königs. Der jüngere Herr De Lomenie, welcher zu dieser Zeit Theforiter ist, brachte dem König die fröliche neue Zeitung / der sich nicht auffhalten ließ/also balden wider anheims zukehren / die Königin sampt ihrem jungen Sohn zubesehen. Er besah das Kind mit einem sonderlichen Wohlgefallen / vnnnd nam die Gemählin in die Arme/das sie ihm abermal ein hübschen jungen Sohn gebracht hätte. Es war ein dick vnnnd feist Kind/welches sich mit seiner Auffunfft zur Welt nicht geeylet hatte / also das wer es sahe / meynen möchte / es wäre schon eines Monden alt. Die Königin ist dessen niderkommen auff ihrem Behe oder Marterbette. Dis ist wol das bey warzunehmen / das dieses Kind zur Welt gehohren worden/

† R ii

das

das Angesicht vber sich gen Himmel wendende (welches kein gemei-
ne Weise ist. Ich weiß/das vnter hundert Kindern kaum etwan ei-
nes gefunden wird / das also mit dem Angesichtelein vber sich zur
Welt kommet / wiewol man sagt / das die Mägdelein also kom-
men/das doch nicht wahr ist. Vnter allen Kindern / die ich jemals
von Weibern empfangen habe/will ich kaum glauben / das ihrer
dreyssig also kommen seyen. Weil aber dieser junger Herr also kom-
men/halte ich darfür/das es ein trefflich gut Anzeigung sey / vnd so
wohl dem Kind selbst / als dem ganzen Land Frankreich gutes be-
deuten solle. Also vrtheilten auch alle Leute / denen solches zuwissen
gethan ward. Sagten / es wäre ein Bedeutung grossen Segens/
Adelichen Gemüths/auch Gehorsams in diesem Kinde / zu gutem
Genügen vnd Gefallen des Königs vnd der Königin / das man die
Frewde/so da war/nicht gnugsam aussprechen kan/dieweil man in
der Meynung ist/das der / so den Himmel stets anschawet / nichts
nidriges oder irrdisches gedencet. Es war groß frolocken am gan-
zen Hofe/vnd zum Zeichen der Frewde umbfiengen sie sich einan-
der mit den Armen. Vnter andern fürgegangen Dingen fällt mir
jetzund ein/als die Renouilliere, derē ich oft hiebevorn gedacht vñ
gesagt/das sie die fürnembste Cammerdienerin der Königin gewe-
sen sey/einem auß des Königs Cammerdienern begegnet / der sie so
freundlich vnd reitterisch geküßt / das er ihr schier keinen Zahn im
Maul gelassen. Kürzlich jederman erfreuet sich vnd lobete Gott.
Der Herr vñ Argovie, der Königin Schatzmeister/schlich herbey/
mich auch in die Arme zunehmen/ wie ich widerkam/nach dem ich
den jungen Herrn bereitet hatte. Die Königin sahe das / vñnd sagt
mirs/ich gab zur Antwort/Gnädigste Fraw / ich weiß es wol / er
wird eben ein Ansehen haben/wann er mir am Hals hanget/wie ein
Maus an einem viertheil Speck. Die Zeit / das die Königin im
Kindbette lage/verließe sich wol vnd glücklich/da ich so viel gewür-
digt ware/ihr die ganze Zeit ihres Kindbets zu warten vnd dienen/
wie ich zuvor mehrmalen gethan hatte.

Das

Das fünff vnd vierzigste Capitel.

Wie die Königin ihres sechsten Kinds/ vnd
dritten Fräwleins niderkommen.

Dieses Fräwlein/der Königin sechste Kind vnd dritte Tochter ist zur welt geboren worden/zu Paris/in dem Schloß Louvre, an einem Donnerstag den sechs vnd zwanzigsten Tag Novembris, des Jahrs 1609. vmb halber eyffte zu Nachts. Der Königin wurd wehe zum Kind / vmb fünff Vhren gegen Abend. Die Fürstin von Guise, vnd die Fürstin von Conty waren damals die nächste bey der Königin/welche/als die den Possen merckte/auffreissen wolten / weil sie zum Theil wußten / wie es zur andern Zeit der Königin in Kindnöhten ergangen ware. Die Königin erlaubete deren von Conty, hinzuziehen/weil jr wol bewust/dz es jrer Natur vngemäß war/solchen Sachen beyzuwohnen / aber die andere behielt sie bey jhr/vnd die mußte also da bleiben. Auff eine Zeit ließ die Königin ein Träher in jhr Silberkammer kommen/ der die hölsine Körner drähen solte / darauff man die Rosenkränze oder Sanct Franciscus Pater noster machete / von welchen sie dann nachgehends den Fürstinnen oder andern hohen Stands Frauen verehrete. Aber diser mußte sein Werkzeug/samt der Drähebanc/ den Knechten vnd allem Plunder bald auß dem Weg räumen/das Gemach ledig zumachen. Die Königin ist in demselben grossen Gemach niderkommen. Inwehrendē diesem jrē Kindbeth führete ich der Frauen Conchine zu Gemüht / den grossen Verlust / den ich in diesen zweyē Monaten mir selbst verursachet hätte/da ich mich bey J. M. auffgehalten/dann viel ehrlicher Matrone vnd Geschlechter in dieser Statt/weil sie in jren Nöhten meiner hätten mangel müßsen/würden mich nit leichtlich wider zu sich ins Kindbeth beruffen/dennach sie sich schon mit andern Amien versehen hätten/vñ wann ich sonst nichts anderst hätte/als meine Besöldung / wann ich nun

alt würde / würde man vmb dieser Vrsach willen meines Diensts/
 Practica vnd Mitteln / sich niemand sonderlich mehr gebrauchen.
 Diese Fraw erzeigt mir so viel Gnade / vnd verhielt mir / solches der
 Königin anzuzeigen / welches sie auch ehrlich hielte vnd thate. Die
 Königin batte den König sehr / er sollte in Betrachtung dieses / vnd
 anderer Bewegungen / mir ein jährliche Bestallung von sechshun-
 dert Cronen verordnen. Der König aber wolt mir nicht mehr als
 dreyhundert reichen lassen. Er sagte zu mir: Dreyhundert Cronen
 ordne ich euch jährlich zu Bestallung / die jr allzeit vnd jedes Jahr
 besonders die Tag ewers Lebens empfangen sollet. Wann aber meis-
 ne Gemählin Kinds niderkommet / ist es ein junger Sohn / so sol-
 euch fünffhundert Cronen auß meiner Kisten gereicht werden / ne-
 ben der Jahrs Bestallung / das sind zusammen achthundert Cro-
 nen / vber das / so ihr von den Fürsten / Herren vnd Frawen zu Ge-
 schenck bekommen werdet. Wirt aber meine Gemählin ein junge
 Tochter bringen / so solt ihr dreyhundert Cronen zur Belohnung
 ewers Diensts / beneben der dreyhundert jährlicher Pension / das
 ist zusammen sechs hundert / erheben. Es ist billich / daß man die Ar-
 beit besser belohne / wann ein Sohn geboren wird als ein Tochter.
 Nach dem der stetig König gebohrē / hatte er schon verordnet funff-
 hundert Cronen von einem Sohn / dreyhundert von einem Fraw-
 lein. Aber vber dieses schickte mir die Königin allemal zweyhundert
 Cronen darzu. Der König sagte auch weiter zu mir: Mein Sohn
 wird nun / hoff ich / bald groß / der solle euch vber alles dieses noch
 mehr Gutthaten erzeigen / vnd nicht allein euch / sondern allen den
 ewrigen / weil ihr meiner Gemahlin so fleissig vnd trewlich gedien-
 et habt. Also ward mir ein Schreiben des Königs zugestellt / vnd
 schickte man mich hin / zu den Officirern / die die Bestallungen zu-
 reichen befehl hatten. Dieses geschah im December / des folgen-
 den Jahrs im Monat Meyen kam der König vmb / da ichs alles
 auff einmal verlohren / vnd zugleich darumb kommen bin. Dann
 von derselbigen Zeit hab ich weiter nichts / als die jährliche Bestal-
 lung

lung oder Pension genossen. Ich sehe gleichwol nicht warumb ich mich so hoch zu beklagen/dann ich hab nichts dörffen fordern / weil ich nit so keck war. Des Herrn Marschalcks Haußfraw hat meinem Sohn durch ire Gunst so viel zuwegen bracht/dz er ein ehrlich Ampt erlanget/dessen er sich nun erfreuet/vnd ist mir dise Wolthae wid erfahren/zur Zeit / da ich am allerwenigsten darumb gesorget/oder daran gedacht habe.

Das sechs vnd vierzigste Capitel.

Ein sonderbar Capitel / insich haltende eine Erzählung wann die Kinder König Heinrichs des IV. in Franckreich/ seligster Gedächtnuß/zur Welt gebohren/vnd zu m. H. Tauff gebracht worden seyen.

I.

Der junge Herr Delphin, jetziger König in Franckreich/ ist gebohren zu Fontainebleau, an einem Donnerstag den sieben vnd zwanzigsten Septembris, im Jahr Christi 1601. vmb halb eylff Vhren in der Nacht. Ist getaufft worden den vierzehenden Septembris des Jahrs 1606. an besagtem Ort Fontainebleau. Papst Paulus V. diß Namens ist sein Pether/der Cardinal von Loyeuse hat ihn von wegen des Papsts vber Tauff gegeben. Die Herzogin von Mantua ist seine Gode / welche in der Person zugegen gewesen ist.

Dieses Capitel mag der Leser vmb Erzählung der Historien willen lesen / oder vbergehen/ vns hat nit geziemen solches anzulassen/auff allerhand Bedencken.

II.

Das erste Fräwlein/Fräwlein / Elisabetha, ist gebohren an einem Freytag den zwey vnd zwanzigsten Novembris, im Jahr Christi 1602. vmb neun Vhren vnd ein halbe vor Mitttag/zur Fontainebleau, ist getaufft worden den vierzehenden Septembris des Jahrs 1606. zu gedachtem Fontainebleau. Die Erzhzogin von Brüssel in Brabant ist ihr Gode/nach deren sie auch Elisabetha

tha genant worden. Die Herzogin von Augoulesme hat d; Kind an jener Statt vber Tauff gehalten.

III.

Das dritte Kind/ Fräwlein Christiana ist gebohren an einem Freytag den zehenden Tag Februarii, des Jahr 1606. zwo Stunden nach Mittag/ zu Paris/ in dem Schloß Louure genant / vnd ist getauffet worden ebenmässig wie die 2. fordern/ den vierzehenden Septembris des Jahrs 1606. zu Fontainebleau. Der Herzog von Lottringen ist ihr Vetter/ vnd die groß Herzogin von Florenz/ ist ihr Gode. Herr Don Jouan, hat sie an ihrer Statt/ vber Tauff gehalten/ vnd Christiana nennen lassen.

IV.

Der zweyte jünge Herr ernendter Herzog von Orliens ist zur Welt gebohren an einem Montag/ welcher der sechzehend Tag Aprilis des Jars 1607. vmb halber eyllffe des Nachts zu Fontainebleau. Er hatte noch keinen Namen / ist verstorben an einem Mittwoch den 16. Tag Nouembris, im Jahr 1611. nach Mitternacht/ liegt in dem Gewelb der Kirchen zu Sanct. Dionysio, bey dem König seinem Vatter. Sein Herz liegt bey den Coelestiner Mönchen zu Paris / aber sein Ingeweid vor dem grossen Altar / bey Sanct Germanen Laye.

V.

Der dritte jünge Herr/ Herzog von Anjou, ist gebohren an einem Freytag den siebendē Tag Aprilis, Anno 1608. auff den Tag des Euangelisten Marci, vmb halber zehen vor Mittag zu Fontainebleau, vnd ist getaufft worden den fünffzehenden Tag Ianii Anno 1614. in der Königin Capelle so im Schloß Louure ist. Die alte Königin Margareta/ ist seine Gode / vnnnd der Herr Cardinal vñ Loyeuse sein Vetter / vnnnd hat den Namen Gaston Ioh. Baptista. Die Königin Margareta gab ihm den Namen Gaston, da sie wüste

wüßte das solches des Königs seines Vatters Wille gewesen war/
vnd der Cardinal von Ioyeuse seine Tauffpat/nennet ihn Iohan-
Baptista.

V I.

Das letzte Fräwlein ist gebohren worden/an einem Donnerstag/
den 26. Novembris des Jahrs tausent sechshundert neun/zu Pa-
ris im Schloß Loure, vmb halber eyß des Nachts/vnnd ist ge-
taufft worden / den fünffzehenden Junii Anno 1614. in der Köniz-
gin Capelle im Schloß Loure, Fräwlein Elisabertha, jr Schwes-
ter ist ihr Gode/vnd der Herr Cardinal von Rochefoucaut ist ihre
Tauffpat gewesen/ist im Tauff Henriete Marie genandt wor-
den.

Das sieben vnd vierzigste Capitel.

Instruction oder Unterweisung / so ich meiner dritten
Tochter zum besten vnd Gefallen gestellet / welche mir in dem
Ampt einer Hebammen nachzufolgen begert / vnd Lust vnd Lieb darzu hat/
deren sich auch alle andere gebrauchen vnnd zu Ding machen können / da-
rinnen viel gedentwürdiger Sachen vnd Geschichten / so sich bey vnter-
schieden Personen begeben/vnd von mir fleißig gemercket worden/zusehen/
sehn: Insonderheit/was für Fäler vnnd Irthumben durch eine Hebam-
me begangen werden können / wie auch / wie schädlich es sey keinen Ver-
stand vnnd Unterscheid in Erwehlung einer Hebammen zugebrauchen/
Item/von Unbescheidenheit vnnd Thorheit etlicher jungen schwangeren
Weiber/letzlich wie vielfältig man fählen könne/wann man
urtheilen will/ob eine Frau schwanger
sey oder nicht.

Liebe Tochter / demnach die Bier/Schöne vnd fürtrefflich-
keit/damit Gott der Herr die Creatur heraus gestrichet vnd
gebuhet/vnd was sonst lustig vñ sehens werth ist / sich nicht
allzumal an einem Ort / sondern in unterschiedliche Landschafften
findet vnd erweistet/also/das man in einer Rivier dieses/in einer an-
dern/ein anders zusehen hat: So ist es außser allem Zweifel/dz die
s S viel

viel besser von einer Landts Art oder andern Gelegenheiten zusagen wissen/die viel gereist/vnd die Dingen selbst in Erfahrung gebracht/als die jenigen/welche es allein gelesen / oder auß ander Leute Relation vñ Erzählung haben. Daher sage ich auch/dz es schimpflich wäre/dz ein Mensch / so gutes Verstands vnd der Bescheidenheit ist/nicht sollte wissen/was gutes vñ lobwürdiges an dem Drey zusehen oder zufinden / da es geböhren vñd erzogen ist/damit man den frembden/newer Dingen begierigen Leuten/einen satte/sichern vñd gründlichen Bericht aller dingen mittheilen könne. Ich vermähne dich/du wollest sorgfältig seyn / vñd wol zusehen / daß du deiner Sachen guten Unterricht habest. Darumb will ich dir sagen/wo du sehest/so wol als ich auch/damit du meiner Lehre folgest/vñd erkennest/wo du daheim sehest. Als ich mich mit der Haushaltung belästiget befand/mit Kindern überladen / von vielen Widerwärtigkeiten fast darnieder gelegt/vñd bey nahe vmb alles das meine kommen war/hatte die weise verständige Frau / Phanerote des grossen Philosophi Socratis Mutter ein Mitleiden mit mir/tröstet mich/vñd gab mir den Rath/ich sollte die Künste vñd Wissenschafften ergreifen/die sie auch könnte. Wann ich das glauben wolte/würde mir so viel gutes widerfahren/ als ich nur begehren möchte. Dann vmb ihrentwillen/ die mich hiemit zu ihrer Tochter vñd an Kindesstatt angenommen haben wolte / solten mir alle Jünger/oder Schüler ihres Mannes Socratis günstig vñd gewogen seyn/vñd daß mein Mann/der ein Wundarzt wäre / vñd mit der Hand seine Kunst practiciret , mich auff den rechten Weg führen sollte. Als Lucina, welche die Poeten eine Abgöttin der gebärenden Weiber dichten/sah/dz Phanerote mich mit so viel guten geschlaachten Worten auff ihren Weg gebracht hatte / hat sie darüber geehfert/vñd mich auß Neyd auff ihre Seite zubringen vñterstanden/lehrete mich/wie ich mich in ihren Geschäften verhalten/vñd wie ich sie Kleidung an mich nehmen sollte. Darauff befahl sie dem Mercurio,er sollte nach Erforderung tragenden Ampes / welches ihm die Götter

Götter aufgelegt hätten/mich führen an die allerherrlichste Plätze
 vnd Orter dieses Königreichs/vnd mit Namen zu der Geburt der
 Königlichen Kinder/welche zu seiner Zeit / als scheinende Sterne/
 das ganze Frankreich vnd Hispanien/sampt andern fürnehmsten
 Reichen der Christenheit erleuchten solten. Siehest du da / meine
 Tochter/was du für einen Vortheil für mir hast/vnd was du wei-
 ter vnd mehr bist als ich? Du bist eine junge Tochter der Phanero-
 re, eine Schülerin der Lucina, ein Buhlen des Mercurii, weil die
 Lucina denselben deiner Mutter zugeordnet hat. Du bist gebohren
 nicht in meinen Lehrjahren / sondern in völliger Übung meiner
 Kunst/die ich von Weisen Leuten geschöpffet habe/vnd zwar fünff
 Monat ehe vnd zuvor dann der helle Stern in Frankreich/dessen
 gleichen in hundert Jahren nicht erschienen/auffgangen vnd gebo-
 ren worden ist/dahin mich Mercurius durch viel Wüsten/bis gen
 Fontainebleau geführt hat / da ich durch die weisen Kinder So-
 cratis eingelassen worden bin. Wann du dich denen bequämen
 wirst/vnd ihren geneigten Willen gegen dir erlangen/wirst du an
 keinem Ding Mangel haben/Ja/du solt noch viel mehr das Kind
 im Hause seyn. Deiner Schwester Mann ist ein Doctor der Arz-
 ney/dein Vertrawter laufft eben denselbigen Curs, dahin zugelan-
 gen / deiner Brüder einer ist ein Apotheker / dein Vatter ein Chi-
 rurgus oder Wundarzt/vnd ich deine Mutter / der Königin Am-
 me / also ist der ganze Leib der vollkommenen Medicin in vnserm
 Haus vnd Geschlecht. Du solt dich auch diß vor allen Dingen er-
 innern/das dich kein Mensch darzu beredt oder vermögt hat/diesen
 meinen Veruff vnd Ampt anzunehmen/sondern vielmehr weißtu
 da ich verstanden/das dein Sinn vnd Gedanken dahin stünde/hab
 ich dir zu Gemüth geführt/die vielfaltige Mühe/Arbeit vnd Ge-
 fahr/die du bey diesem Handel zubestehen haben würdest. Darauf
 kanstu je klärlich abnehmen!/ das dich Gott allein hierzu beruffen
 hat/vnd zwar da du noch in dem Alter bist/das alle andere zuger-
 ing seyn dauchte. Ohne Zweifel wird Gott etwas sonderbahres durch

dich würcken/so fern du die drey Stück an dir hast/ohne welche / da du dich etwas vnter stehen woltest/würd. stu nichts anders bringen/ dann eine Mißgeburth deren Künsten/so hierzu erfordert werden.

Anfänglich solt du die Furcht des Allmächtigen Gottes in allen Dingen vor Augen haben/darauff dann fürters entspringen vund herfließen werden/reine Liebe / sonderliche Begierd zu guten Wercken/also/das du in dieser deiner Kunst nachfolgen solt/dem weitberühmten Medico Dureto, welcher vor seinen zwey vnd zwanzig Jahren angenommen worden ist auf dieser herrliche Schul zu Paris, mit grosser Verwunderung aller Doctorn. Damit man auch von mir sagen könne / was man von seinem Vatter gesagt hat / er hätte seinen Sohn sehr wol vnterrichtet. Wann man aber ein hübsche Contrafractur vnd Abbildung machen will/muß man vnder verschiedene Pensel vnd vielerley Farben haben. Wann die jenigen/so die Zeit ihres Lebens viel vund weit gereysset haben/ andere/die zu wandern fürhabens sind/ zuvor vnterrichten/ sie des Wegs / vund was ihnen auff demselbigen begegnen möchte/aussiren/ Item/wie vnd an welchem Ort sie mancher Gefahr entgangen seyen / auch wie das Volk an einem vnd dem andern Ort gesinnet / was sie für Sitten vund Gebräuch haben: Ein solcher nun / sag ich / der diese Vnterweisung hat / reysset mit viel grösser Bequemlichkeit / dann die andern/ sie können auch den andern zum Theil für Wegweiser dienen / vund der ganzen Company Nutzen schaffen/mit deren sie reysen. Dieses behalt biß an den letzten Tag deines Lebens. Damit du aber solches desto leichter erlangen mögest/ mußu dich für allen Dingen der eusserlichen Demuth befeissen. Dann hochmühtige Leute werden das Herz nimmer abgewinnen / denen / so heimliche Künste vund Secreta wissen / das sie ihnen solche offenbahreten. Vnterstehe dich bey Leib vnd Leben nicht einig Remedium oder Arzney an einer Person / sie sey Arm oder Reich / zu versuchen/ es hab dichs gelehret wer da wolle / du habst denn desselben Würckung vund Beschaffenheit gnugsam erkant/es sey gleich inner Leibs zu ge-

zu gebrauchen oder außershalb desselben. Da dir ein gut bewährte vnd nützlich Stück in der Arzney bewußt ist / halte dasselbige nicht heimlich vor den Medicis, vnd weisen verständigen Personen/sonsten würde man eben so wenig von dir halten / als von den Storgern vnd Landfahrern / die nur ein Mittel haben / daß sie für alle Gebrechen geben / wie ein Sattel der auff alle Pferd solle gerecht seyn / vnd sagen doch nichts desto weniger / wie sie Wunder damit würcken / halten darneben alles / was sie thun vnd machen sehr häßling vnd verborgen. Wann einer ein Ding wol weiß soll er auch frey darvon reden / vnd sich nicht schewen dessen Rechenschaft zu geben.

Wann du dich ein wenig arbeitest vnd bemühest / wird es dir alles leicht seyn / dann alles / was ich weiß vnd erfahren habe / das ist dein / vnd du hast sonder einige Mühehaltung. Verwarloß vnd versäume nichts / laß das Talent, daß ich dir verlasse / bey dir wachsen vnd zunehmen / damit man von dir sagen möge / du seiest viel geschickter vnd tüchtiger zu diesem als deine Mutter immermehr gewesen sey.

Herzners sag ich dir / daß du dir ein solchen Last in diesem deinem Veruff auffgeladen hast / daran wunder viel vnd mercklich gelegen / vñ das bey dieser Kunst vnd Ampt sich 2. Weg finden: Der eine ist / sich vnd sein Gewissen saluiren vnd erretten / Der ander / sich zu verdammien. Jedweder dieser Wegen ist leichtlich zu halten / vnd wie mich düncket / gehet man leichter den der zum Paradeiß führet / als den andern. Darum soltu dich alle Güter der ganzen Welt nicht dahin vermögen lassen / der geringsten Bosheit oder argen Stück's in diesem Ampt nachzuhängen / wie die Gottlose verdampfte Schandtsäck thun / welche Mittel von sich geben / d; Kind vor der Zeit abzutreiben. Diejenigen / so böses begangen haben / vnd hernach solche verdammliche Mittel suchen / wie auch die so inen solche Sachen reich / ist einer ein blutgieriger Mörder wie der ander. Biemol es noch ein andere Bosheit vnd Schelmenstück bey etlichen / welche ganz

nichts mit diesem Geschafft zu thun haben / doch vmb deß Geldes willen das arme Kind todtten vñ vmbbringen. Es ist auch nicht genug/dz man denen/so solches zu lernen begehren/oder auch gebrauchen/es abschlage / sondern man muß auch mit einem jeden trawen vnd wol zuschauen/ daß du dich nicht betriegest/durch schalckhafftige Leuthe/ welche dir die Sachen fein glimpfflich fürzubringen wissen/nemmen ehrlicher Weiber oder Töchter Krankheit zu Wort/die nicht hetten was sie haben solten / hoffen demnach Mittel von dir zu erlangen/dardurch ihnen dasselbe wider gebracht würdde/so ihnen außblieben / bilden ihnen also ein / es soll ein Amme vñ schuldiger Weiß/ihnen ihre böse Stück befürdern helfen. Weiß solche Leut von dir ab/vnd schicke sie zu den Medicis, du kanst dich dessen wol ehrlich entschuldigen mit Vorgeben / daß solches nicht deines Ampts sey. Hüte dich auch / daß du das Häutlein Amnios genannt/so man eine Haube oder Helm zu nennen pflegt/ vnd etlichen Kindern/wann sie auff die Welt kommen / das Haupt vñnd Schuldern damit bedeckt seynd / nicht auffhebest noch behaltest/ dann die zauberische Weiber/wie man sagt/pflegen solches zuthun.

Es haben sich vnderchiedliche Leut gefunden / welche Mittel vñd Arzneyen von mir begehret haben/ welche ich vor ehrliche Leut gehalten hab biß auff diesen Tag. Es sind mir aber auch darneben wol vnbekante vorkommen/ diese wiewol sie mir Geld vñnd Gaben angeboten/hab ich sie doch wider hinziehen lassen.

Wann du in ein Haus geruffen wirst / befrage dich zuvor mit sonderbahrer Sorgfältigkeit/was für Gesinde im selbigem Haus sey/da sie nunehrlich/ vñd eines guten Namens sind / soltu dich nie weniger schuldig wissen ihnen zu dienen / ob sie schon die ärmesten auff der Welt/als ob sie gleich sehr reich wären/vñnd man grossen Lohn darvon zugewarten hätte. So du an einem Orth erkennest/ daß die guten Leut arm seynd / so hüte dich daß du nicht ein Groschen von ihnen nimmest / dann einer armen Personen ist auch Das wenige vñd geringe/viel/so sie es außgeben solle / gib ihnen viel mehr

mehr/als dz du von ihnen nemmen sollest / Gott wirt dir widerge-
ben mit reichem Vucher/danck auch Gott darbenebē/ dz er dir biß
auff diesen Tag so viel Gnad vnd Gabē verliehen / vnd dich darzu
erwehlet hat/das du seinen Gliedern dienen solst. Du solt auch die
selbigen besuchen/mit sonderlicher fleissiger Sorg / damit sie in der
kurzen Zeit ihres Kindbettes durch die Hülff vnnnd Stärckung
empfangen/vnd/so viel mütlich / widerumb zu ihrer Gesundheit ge-
langen mögen/dann die Noht treibt sie herauß/das sie ziehen müß-
sen/wie ein Gaul im Karren. Es seynd der Ammen zwar vbrig ge-
nug/wiewol sie nicht werth sind / dz sie Ammen genant werden sol-
len/die in vnehrlliche Häuser gehen / wiewol doch nachgehends ehr-
liche Matronen ihnen durch solche schlimme Säckē dienen lassen/
vnd nicht fürchten/das dadurch ihnen an ihren Ehren Abbruch ge-
schehen möchte. Liebe Tochter laß dich dein Lebtag nicht vberres-
den/das du entweder eine ledige Tochter oder Weib zu dir in dein
Haus nemmen wollest/das sie daselbst niederkomme / das befiel ich
dir/vnd ist mein eygentlicher Wille / dann es ist ein Art von einer
Hurenwirthschafft / nur das man es mit einer ander Farb anstreichet/
vnnnd damit bemäntelt / als ob es auß Christlicher Lieb vnnnd
Mitleiden geschehe. Wiewol man nun meynet / das wir Hebamm-
men dazu obligirt vnd verbunden seyen/so ist es doch nicht. Wann
es eine ledige Tochter oder Weibsperson ist/die die Sach vberschē/
wann sie sich noch nit allerdings ins Hurenleben begeben / dz noch
Hoffnung wäre/sie auff bessern Weg zubringen/vnd deiner begehrs-
ret/weil sie ein sonder gut Vertrawen vnd Hoffnung zu dir hätte/
das du ihre Vbertrettung würdest Hählung halten / da kanstu ihr
wol in Kindsnöhten die Hand bieten / doch das es an einem ehrlich-
chen Orth geschehe. Wann sie sich allzusehr darüber bekümmern
wolte/ist es deines Ampts/das du sie tröstest / vnd mit guten Wor-
ten wieder auff den rechten Weg bringest / mit der angehängten
Vermahnung / das sie sich ja hüten wolle/ nicht mehr in derglei-
chen Schand vnd Laster zu fallen/daran wirstu ein sehr gut Werck
thun.

thun. Aber wann du solche Leuth in deinem Haus nemmen woltest
 glaub mir/wäre es nicht weniger Sünd vñ Vnrecht/ als wann du
 gestohlen Gut verhalten woltest/dieweil die Häler dē Diebē Vrsach
 vñ Muht zustehen gebē. Also auch die Weiber/ welche sich Amme
 schelten lassen/ welche solchen Stancē vñ Vnflätereij annemmen/
 helfen zu dem bösen/das jene anstellen/mit Raht vñnd That / die-
 weil diese Säckē eines Orts versichert seyn / da sie sich hin verkrie-
 chen/vñnd ihres Lasts oder Bürden abkommen können / vber das/
 das es sehr schwerlich vñ mühesam zugehet/wann sie sich hinfüh-
 ro für solchen bösen Dossen hüten sollen. Als ich anfänglich diesen
 Beruff angenommen / hab ich auff eine Zeit zwo solcher in mein
 Haus zu mir genommen / die eine war von etwas ansehen / die an-
 dere geringer. Es waren zwo Wittibinnen / die beklagten vñd be-
 reueten alle beyde sehr/das sie sich also hätten betrogen lassen. Sie
 thaten manchmal/als wann sie verzweifeln wolten/also das ich sie
 mit grosser Mühe vñnd Arbeit kaum widerumb zu recht bringen
 möchte. Ich war von ihnen beynruhigt Tag vñnd Nacht. Die je-
 nigen so ihnen den Schaden gethan hatten / weil ich ihnen das ge-
 stattete/kamen vnterweilen / diese zwo zubesuchen / damit sie ihnen
 brächten/wa von sie zu leben hätten / welche sie also wider von sich
 liessen/das sie nicht viel Grewd davon empfangen. Ich musie stets
 gute Achtung auff sie haben/damit sie ihnen nicht selber Leid anthas-
 ten in meinem Hause. Vñd das ichs mit wenig Worten sage / ich
 wolt lieber ein Herd Säw geschützt haben / solt mir auch nicht so
 viel Mühe gemacht han / als ich mit diesen zweyen Weibern hät-
 te. Mit einer solchen Vnruh soll eine Hebamme ihre Sinn vñnd
 Gemüht nimmermehr verwirren noch beschweren. Ihr Geist
 vñnd Verstand soll frey vñd still seyn. Es geschieht ohn das leicht-
 lich / das wann man allzu oft solchen Weibern in Kindnöthen
 beywohnet / die ein ärgerlich Leben führen/eine Amme dadurch an
 ihrem guten Nahmen beschmizet wird. Diese Vnruhe vñnd Be-
 trübung des Gemühts / kan dir auch wol Schaden vñnd Abbruch
 an

an deiner Gesundheit bringen/dessen hernach vnzählich viel ehrliche
Weiber vnd Matronen/denen du zur Geburt dienen solst / entgel-
ten müssen. Allhie will ich dir zu gefallen eine Geschichte erzehlen. In
der Vorstatt zu Paris Fauxbourg Sanct German hab ich eine
Amme gekant / ein fein ehrlich Weib vnnnd der Sachen verständig
genug. Diese hülff einer Hoffhuren ein Kind haben/ heimlich vnnnd
verstolens/welche nichts anders war/ als ein weiß getüncht Todten-
grab/dañ sie hatte das Ansehen nit/dz jr etwas manglen sollte. Das
seyn eben die rechte Huren/bey welchen die Frankosen oder Pockelt
tieff eingewurckelt haben/welche sie färben vñ verbergen wie sie köns-
nen. Diese Kos henckte der armen Ammen welche jres Alters schon
bey sechsig Jahren alt war/ein Frankösische Blatter auff der rech-
ten Hand an/welche/weil sie nicht wuste/was es war/ließ sie es gut
seyn/bis ihr ein rotsfärbige Drüse auffuhr. Aber vmb dessen Wil-
len / hörte sie nicht auff den Weibern in Kindsnöhten zudienen/
wie sie gewohnet war. Ich weiß daß sie wol in die fünff vnd dreyßig
Häuser angesteckt vnd verderbt hat. Es kan niemand glauben/was
es für ein armer Jammer gewesen / ehe dann man gewuß hat / wo-
der Beschiff herkomme. Die Männer bekamen die Frankosen von
den Weibern / die Kinder von ihren Müttern. Wiewol nun die
Männer kein Mistrawen in die Keuschheit ihrer Weiber setzten/
jedoch dieweil sie ihnen nichts böses bewust waren / gaben sie doch
lektlich den Weibern die Schuld. Die Weiber widerumb/ als die
sich vnschuldig wusten/schobens den Männern heim. Was mei-
net einer/ daß das für ein Gezänck vnnnd Balgens geweest sey. Ich
kenne noch einen Mann vnnnd eine Frau / auß zwey unterschied-
lichen Häusern/die auch dardurch verderbt gewesen seynd. Es ver-
lieff sich eine ziemliche Zeit / ehe dann die rechte Ursach dieses elen-
den Wesens offenbar ward/vnnnd ist manche fromme ehrliche Ma-
tron dadurch böser Seuck bezüchtiget worden/vnnnd wie man sagt
setzten sich die böse zufließende Feuchtigkeiten am allermeisten

an die schwächste Glieder. Darnach waren ins gemein die Weiber viel mehr beschuldigt als die Männer. Ein fein verständig Weib in der selben Vorstatt/die eine Nachbarin ware/so wohl der selbigen Ammen/als etlicher Weiber / die mit dieser Plag behafftet waren/ führet einmal etlichen zu Gemüht/dz alle die Weiber/so diesen Beschiß an jnen hätten/innerhalb einer kurzen Zeit wären niederkommen/vnd sich allesampt dieser Ammen gebrauchet. Als sie nun die Hand zugebunden hatte/fragte sie einmals eine / was ihr an der Hand wäre? Sie antwortet / es wäre ein loser Schwären/den sie schon lang gehabt hätte/vnd jr doch nie einmal vergehen wolte. Ein andre sagte/sie solt jr den weisen/dann das mußte sie wol thun / das mit man sahe/ob es nit etwas böses vnd ansteckends wäre. Als man nun den Schaden bey dem Liecht besahe / da befand man / was es für ein hübscher Carfunckel war.

Diese Aume hatte zwei feiner ehrlicher Töchter / welche beyde verheurathet waren/diese bahten die Mutter alle beyde / daß sie sich wolte heylen lassen / Aber sie sagte / sie thäte es nicht / vmb daß sie nimmermehr kein Mann nackend sehen solte / vnd daß sie viel lieber sterben wolte/dann sich also ihrer Ehren entblößen / vnd daß sie sich vber nichts so verrehweite/als daß durch sie so viel ehrlicher Geschlechter angestecket worden wären. In dieser Meynung vnd Halsstarrigkeit beharret sie / wolte sich auch weder durch Dräwen oder Bitt davon dringen lassen/ Vnd wiewol ihre Töchter vor ihr auff die Knye fielen/vnd sie vmb Gottes willen bahten/dz sie jr doch wolte helffen lassen/vñ auch die Tränen darüber vergossen / dz sich ein Steinhart Herz erbarmen hätte mögen/ haben sie sie doch eben so wenig bewegen mögen/ als zu vorn. Ihre Töchtermänner berichteten sie / daß in der Gasse zum Taubenschlag bey der Apten Sanct German, ein alter Wundarzt wohnete / der ein Witwer/ vñ bey nahe in ihrem Alter wäre/welchen sie wol kennete / den wolte sie ansprechen / vnd sich mit ihm vnterreden / wie sie es mit ihrer Schwigermutter angreiffen solten / Ob man nicht Mittel fünde/ dadurch

Dadurch sie curirt werden möchte / es wäre dann / daß er sie nackend
 sehe. Er gab zur Antwort / das wüßte er nicht / köndte es ihnen auch
 nicht zusagen / aber dessen wolle er sie wol vergewissern / wann sie sich
 der gewöhnlichen ordentlichen Cur unterwerffen wölle / solte sie
 durch ihn völlig zu ihrer vorigen Gesundheit widerbracht werden /
 darfür wolt er gut seyn. Sie fragten ihn weiter / wann jr ein Weibsa-
 person an dieser Seucht geheylet hätte / daß sie widerumb zu guter
 Gesundheit gelangt wäre / wolt ihr euch auch dessen ein Bedencken
 nehmen / dieselbe zu trawen vnd zum Weib zunehmen / so fern es zu
 Beförderung ewer Sachen dienete / darauff sagt er / Nein / er wolte
 sich dessen nicht widern. Die Töchtermänner sprachen : Unser
 Schwigermutter Gut ist vns nicht so lieb / als ihr Leben vnd Ge-
 sundheit / wann jr sie trawen wollet zum Weib / vnd sie jren Willen
 auch darzu gibt / wölle wir daran seyn / daß sie durch Mittel ihrer
 Kunst vnd sonst nicht geringen Nutzen verschaffen solle / ihr solte
 sie (vnser Meynung nach) erstlich zum Weib nehmen / darnach
 curiren vnd hehlen. Darauff hat dieser Mann ingewilliget. Dies-
 sen Vergleich vnd Abred ließen die Töchtermänner ihrer Schwis-
 ger durch ihre gute vertraute Freunde vñ etliche geistliche Personē
 fürtragen / dabey auch erinnern / dz sie nun kein Entschuldigung bey
 so guter Gelegenheit haben könte / vnd da sie nicht inwilligen wolte /
 würde sie zum Mörder werden an jre eigne Leib. Da ist sie der Sa-
 chen zufriedē gewesen / vñ also hat sie der Chirurgus oder Wundarzt
 erstlich zur Kirchē geführet / darnach geheylet. Ich hab sie alle beyde
 wol gekent. Wann ein gut Theil Weiber dieser Zeit also gesinnet
 gewesen wären / vnd noch / hätten sie jren Verwandten oder Freun-
 den nit so viel Mühe gemacht / durch Männer sie berühren (bevor-
 ab in Kin^{ns}notē) vñ helfen zulassen / da es doch so nothwendig nit
 ist / als bey derē / davon ich der länge nach gered habe. Mit. Honoré
 weiß wol hievon zusagē / dz vnzählich viel Weiber seyn / die sagen / dz
 es ihnen zehenmal lieber sey / wann sie niderkommen sollen / vnange-
 sehē / daß sich dz Kind recht vnd wol zur Geburt instellet / daß er jnē

in Kindandehen helffe/dann ein Weib. Aber so viel genug gesagt von diesem. Nun will ich dir auch erzehlen / Liebe Tochter / was ich gesehen/da ich noch jünger gewesen bin. Es seynd noch nicht vber fünf vnd zwanzig Jahr/das der mehrertheil Weiber viel anderst gesinnet gewesen sind/als ich sie jeko dieser Zeit befinde. Man hat zwar allezeit närrische Weiber gefunden/ vnd deren mehr dann genug / aber so gemeiniglich nicht wie dieser Zeiten. Da ich mich nun lang hin vnd wider bedacht/wo doch diese angemaste Freyheit ihnen herkommen möchte/hat mich zu letzt bedüncken wollen / das zwey Ding viel Fürschub darzu gethan hätten. Das eine ist/das in verloffener Zeit/wann man ein junge Tochter in dē Ehestand aufsetzte / hielt man dieselbig noch vnter dem Regiment vnd Zucht irer rechten Mutter/oder Stiefmutter / oder vnter einer Basen / die sie fürchten mußte/oder in Mangel aller dieser Mittel/erwählte vnd suchte man etwan eine betagte Wittibe/die sonderbarens Ansehens war/deren befehlen der jungen Eltern oder nechste Verwanten/ein wachend Aug auff sie zu haben/vnd befehlen jener/dz sie diese ehre vnd ihr gehorsam seyn mußte. Wann ihre Ehemänner die Weiber trawrig sahen/namen sie sich an/als sehen sie es nit / vrtheilten bey sich selbst / sie hätten angesehen ihre Jugend / etwan ein Thorheit begangen/darumb sie gescholten vnd außgehipet worden wären / vñ dörrfens nun niemand klagen. Diese Weiber oder Personen / von denen gesagt worden/hielten die jungen in der Forcht Gottes / vnd war diß ihr größte Sorg/wie sie bey ihnen Lust vnd Lieb zu nützliche Wercken erwecketen/sie führet sie an/zu begreiffen die Kunst schöne Decktücher/Tappezerereyen/Fürhäng vñ andere zierliche Werck auff Bethe/Stül/Sesseln in Cammern vnd anderst wohin zumaschen/damit vñten sie sich selbst/machtens einander zu trug/vñd wolt je eine vber die andre seyn/wann sie zusammen kamen/wußten sie von nichts dann von ihren vorhabenden Wercken zureden. Sie hatten bey sich etliche Tappezirers Töchter/ehrlicher Leut Kinder/dieden fürnemsten Platz behielten vnd die andern lehren/in Sum-

ma,

ma, sie hatten nichts anders im Sinn / redeten auch von nichts anders dan von irer Kunst vnd Stückwerck. Die Männer besahen ire Arbeit / lieffen jnen solche gefallen / vnd bohtē jren Weibern alle Ehre darumb / verhiessen jnen daneben / wann sie diese Decktücher oder Bethdecken würden außgemacht haben / sollten sie solche auch mit Lust vnd Freuden gebrauchen / dēsgleichen thaten sie auch mit den andern jren Wercken / versprachen auch / jne sonst noch andere Verschönerungen zugeben / deren Dingen / darnach sie die Weiber wüsten ein verlangen zu haben. Dieses machet jnen ein Lust zu irer Arbeit / das sie dieselb als lieber hätten. Andere machten Leinwat zum Gebrauch in die Haushaltung / welches alles schön vnd lieblich zusehē war / jre Männer warē auch / wie mich bedünckē / besser berichtet als zu dieser jetzigen zeit / da sie ire junge Weiber nur an die Ort führe / da Weiber zierichten vnd Kleinodien feil seynd / daher geschicht es / daß die / so Kinder seynd / lange Zeit Kinder bleiben / da doch die kleinen Kinder zu vnser Zeit sehr schalckhafftig sind. Diese vergleichen sich den Bäumen / welche wol zu rechter Zeit blühen / denen doch ein geringer Frost Schaden thut / vnd hindert / daß sie ihre Früchte nie bringen mögen. Alles Unheils / so dießfalls fürgehet / einige Ursache ist diesem zuzuschreiben / das diese junge Weiber allzuviel Freyheit haben / sie sind so frey als ein Hinde oder Rehe in dem Wald: Es seynd junge Füllen / denen man erstmals den Zaum oder Kümee an den Hals thut. Daher siehet man auch nachmals / dē solcher junger Weiber Männer / wann sie die grossen Aufgaben / vnd vielen Verlust / der auß bösem Haushalten vñ verschwenden herrühret / nie mehr erschwingen können / elend daher ziehē / trucken vñ mager außsehen / gelb wie Wachs vnter dem Angesicht. Gleich wie ein böser Ruder knecht oder Bootsgeßell / welcher auß Mangel der Wissenschaft / wie er sein Schifflein regiren soll / läßet dasselbig gehen / wie es der Wind treibet / da dan die Seeräuber den besten Nutz davon bringen / wann sie einen Rauffmann auf dē Meer antreffen / der sich mit wehren kan. Sie behalten auch ihre alte Dienstmägde nit mehr /

Daß sie ihnen durch sie weiter dienen lieffen / ich verstehe aber die jungen Töchter / welche von Kindheit auff in ihrer Mütter oder nechst Verwandten Häusern auffgezogen worden seynd / wie es brauch ist. Wann nun deren eine verheurathet wird / nimmet sie eine junge Magd an / die sie nach ihrer Hand ziele kan. Es geschieht aber auch / daß wan in Ansehung der Magd die Fraw auch nichts achtet / wie man dann in vielen ehrlichen ansehnlichen Häusern dieser Statt solche Dienstmagd findet / die an andern Orten dieses ganzen Königreichs außgestossen vnd verworffen worden seynd.

Es ist ja freylich wolgethan / dz man den Wolff in den Schaffpferch einschleuft. Dieses Ding bringt viel junge Weiber vnnnd Töchter von ehrlichen Geschlechtern gebohrn in schweren Fall vnd Ehrenverlust. Bisweilen treiben sie ihre Kauffmannshandel auff eine seltsame Weise / sagen ihnen / wie ein junger wackerer Mann auß ihrem Heymat sie erkannt vnd gesehen hätte / als sie auß ihrer Thür gestanden / der so viel guts vnd ehrlichs von ihnen geredt hätte / daß sie nicht darsür hielten / daß ein Jungfraw oder Fraw in der ganzen Statt Paris so schön / lieblich vnd anmüthig wäre als sie. Das kühlet sie nun in den Ohren die schaleckhafftigen durchtriebennnen Magd / wissen der Zeit ins künfftig wol warzunehmen / nach dem sie vermercket / ob ihre Wore vnd der erste Fürtrag wol oder vbel auffgenommen worden.

Solche Leut seynd sehr nützlich in einem Hause / wiewol zuerachten / vnnnd dienen ehrlichen Leuthen / eben wie der Zuckerschäum einem francken Menschen im Leib / das ist / hinder sich. Wie nun dem / so haben doch diese Leuth zu vnserer Zeit den Wind wunderbarlich auß ihrer Seite / dermassen / daß sie / nach dem die Läufe jekund beschaffen / nicht leichtlich fühl schlagen / sondern ja auß so viel jungen Fräwlein etwan eines zu ihrem Vorthail haben können. Sie rüsten vnd staffiren sich auß auff diesen Grempeimarck / derselbigen Wahr nachznsolgen. Wann nun solche schwanger werden / so haben sie ihre Zuflucht zu den Ammen / zum wenigsten

mit dem bloßen Namen. Die Küchenmägde / Hausmägde / Bes
schließerinnen / die die rechte Mittel oder Kunst nicht wissen / laufs
sen de Hospital oder Gotteshaus zu / irer Bürden sich daselbst zu
entladen. Sehe einer doch / wie ein gut Theil des Pariser Volcks
mit Dienst: vnd Cammermägden so statlich vnd Hoffmännisch
versehē ist. Ein gut Theil dieser sauberen Mägd / davon wir allhie
reden / geben sich darnach für Säugammen dar / was köstlicher
Milch können daher die Kinder empfangen? Viel hohes vnd ni
driges Stands Weiber sagen / es könne den Kindern nicht schas
den / wann es Knäblein seyen / aber ich kan ihnen in diesem Stück
nicht beypflichten / dann es ist ein süßes Giffte / wann die Kinder die
Milch einer Säugammen trincken / die mit Lieb vnd Zütern bes
haffet ist / vnd weil durch diese erste Nahrung der Muttermilch
gleichsam das Fundament vnd ganze Grund des Lebens des Kin
des gesetzt wird / bringet diß nicht geringe Verhinderung / dann es
ihnen anhangt vnd schadet / wann sie auch schon erwachsen vnd
groß werden. Dessen jezt under zugeschweigen / daß man stets in
der Forcht stehen muß / wann schon nichts anders wäre / daß sie
doch dem Kind böse Milch liferten / wann sie etwan schwanger wä
ren. Ich will diesen Unterscheid allhie machen zwischen der
Milch vnd Nahrung / so von diesen Weibern / von welchen wir res
den / herkommet / vnd deren / so chrliche Matronen den Kindern rei
chen / gleich wie zwischen dem Wasser / daß auß einem lebendigen
frischen Brunnen entspringet / vnd das auß einem stehenden Was
ser oder Pfuhl geschöpffet wird. Dieser Dingen Betrachtung
kommet vnsern jungen Weibern nimmermehr in Sinn / sie wöl
lens auch nicht hören / sondern lassen sich bedüncken / sie seyen viel
wisiger / als ihre Mütter jemals gewesen seyen.

Was ich jezt redet / hab ich nicht von hören sagen / sonder auß
Erfahrung. Ich hab auß ein Zeit einer jungen Frawen in irer Ge
burt gedienet / welche ich vergliche mit einem guten Vogel / der sein
Gesang von sich selbst gelernet hat. Daß ir war irer Mutter gestors
ben / als

als sie noch gar jung gewesen / vnd ist doch so wol erzogen vnd vnterrichtet worden / daß man sie wol für einen Spiegel vnd Exempel aller Tugenden halten kan / vnangesehen daß sie zu Hoffe sich hielt / vnd von großem Ansehen vnd herkommen war. Als diese ehrliche Fraw schwanger gieng / erzählten ihr die Weiber / so sie besuchten so viel trawriger Fäll die sich begeben hätten / vnd machten jr so bang / daß kein Wunder / wann sie für Forcht gestorben wäre / wann sie nit durch ire Tugend vnd guten Verstand / denselbigen zu begegnen gewußt hätte. Ich will wol glauben / daß die so forchtesame vnd trawriges Ding / wiewol zur Vnzeit fürgehalten / es nit arg oder böse mit jr gemeynet haben / dann sie hatte die Zeit ihres Lebens niemand darzu zu Ursach geben / noch belendiget: Aber doch ist dem also: Diese Weiber reden nach ihrem Hirn / vnd wie sie Verstand haben / reden in den Tag hinein / achten nit darauff was es auff sich habe / oder wo es hinauß gelangen möge / dieweil sie nit darumb besuchen / daß sie es getrewlich vnd gut mit ihnen meynten / sondern allein / auß einer Gewohnheit / vnd ihnen die Augen zu füllen. Viel anderst ist es beschaffen / wann alte vnd verständige Weiber die jungen angehenden Kindsmuttern besuchen / dann die sprechen ihnen ein Herz ein / bevorab so es ihr verwanden seynd / machen ihnen gute Hoffnung / vnd reden / als sie sollen / von nichts anderst dann von guter glücklicher Verkunfft vnd frölicher Entbindung.

Nun will ich dir auch erzählen / welches nicht weniger zur Sachen dienet / daß es mißlich vnd nicht so leicht sey / zu erkennen ob eine Fraw schwanger sey oder nicht. Auff eine Zeit bat mich ein feine alte betagte Fraw / gutes Verstands vnd Anschens / ich solte auf der Stunde mit ihr gehen / eine junge Fraw zu besuchen / welche in Kindsnöhten lag / vnd weder hinder sich noch für sich mit der Geburt kommen könnte. Ich that es / vnd gieng mit dahin. Da fand ich ein jung Weib in Nöhten / sitzende auff dem Rand oder cusserssten Theil eines grossen Stuls / welchen man an den vier Drehen hielt

hielte/mit dem Krampff vñnd Anziehung des Geäders häfftig geplaget. Ich ließ dieselbe vberzwerch auff das Bette lagern / auff die Weiß wie sie die Wundart zu lagern pflegen.

Dieses that ich zu dem Ende/damit sie des Kindes desto ehe abkommen möchte / welches sich schon in den innern Muttermunde gethan hatte. Es war allda ein Apotheker / vñnd zween Chirurgen, welche ihre Nachbarn waren / welche das Kind mit einem eisern Hacken / mit dem Kopff vornen an heraußziehen wolten. Aber Mr. Honore machte daß sie damit nicht zustreng verführen / sondern warteten noch ein weil. Da hat mir Gott so viel Gnad verliehen/daß ich das Kind von ihr empfangen habe. Es war ein Mägdlein/nicht allein lebendig/sondern auch frisch vñnd gesund / ist auch fürters der Nachgeburt durch mein Fleiß vñnd Mühe glücklich erledigt worden. Dieses ist ihr herkommen / von grosser Furcht vñnd Schrecken/wie ich dessen nach der Hand verständiget worden bin. Sie hatte ihr Mutter vñnd andere ihre verwandten bey ihr/die ängstigten die Hebamme/vñnd ließen ihr kein ruhe/sie sollte sagen/wann sie genesen würde. Dieses aber ist ein sehr schwere Sache/so gerade zusagen/bevorab bey einer / die das erste Kind trägt. Als nun die Amme sahe/daß sich das Kind auff ein Zeit bey einem Kindswehen mehr erzeiget hätte/dan zuvor bey zehen oder zwölffen / wolte sie die Weiber einmal lustig mache/vñ saget/ man solt ihr bald ein Scherlein vñnd Fadern reichen. Dieses hörte das arme junge Weib/so noch gar jung vñnd einfältig war/meynete / man wolte ihr den Leib auffschneiden vñnd widerumb zunähen/steng an zu ruck vñnd an sich zuhalten / vñnd zur Stund ergriffen sie die convulsiones oder Krampff / dessen sie auch nicht wider loß werden können die ganze Zeit ihres Lebens / man braucht darwider was man immer wolte. Darumb soll ein Amme es nicht dahin kommen lassen / daß sie ihre Schäer vñnd Fadern nicht bey sich haben sollte/soll sich auch mit allem Fleiß hüten / daß sie nicht Lermen oder Verwirrung mache / oder gestatte / daß es andere thun / dadurch die Kindes-
mutter

mutter bewegt vnd im Gemüht vnrühig gemacht werden möchte/
 in der Cammer oder Gemach/ darinnen sie niderkommen soll / es
 sey gleich in wehrenden Kindnöhten oder nach denselben / man soll
 auch kein groß Geschrey machen / wann es schon wol abgehet / wie
 wol man dessen Freude haben kan / wann die Kindsmutter recht ent-
 bunden wird / vnnnd mit einem lieblichen Anblick eines erwünschten
 Kindleins erquicket wird. Es ist ein grosse Unbescheidenheit / wel-
 che bey dem meisten Theil vnter dem gemeinen Vöcklein fürgehet/
 daß so bald ein Weib anfangt / mit den Kindnöhten begriffen zu
 werden / hebt man ein Geschrey an / als ob man verzweifeln wolt.
 Eben so arg ist es / vnnnd bringt den Weibern nicht weniger Unge-
 mach / daß sie / wann sie sich der Frucht entledigt / vnnnd also eines nie-
 geringen Lasts gebrigt befindē / meynen sie seye schon vber alle Grä-
 ben / vñ hab fürters kein Gefahr mehr. Allhie gilt dz Sprichwort/
 das vnser weise Altfordern gesagt haben : Der sey noch nicht ent-
 runnen / der das Sail am Bein hernach schleiffet. Es möchte ei-
 ner sagen es begeh sich oft genug / dz etliche Weiber ganz allein ni-
 derkäme / ohn einige frembde Hülff / die sich doch nicht vbel darauff
 befinden. Ich hab mir selbstn sagen lassen / dz ein wacker lustig jung
 Fräulein / von ehrlichem Geschlecht vnd Stand / deren es zu ihrem
 ersten Kind sehr bawfällig vnd vbel gangen / nach der Hand die an-
 dern ihre Kinder / deren sie doch etliche getragen / fast vnvermerck-
 ter Ding / mit geringer Mühe vñ Schmerzen zur Welt gebohren
 habe / dergestalt / dz sie auch hin vnd wider / wann sie bey den gebähren-
 den Weibern in Nöhten war / vnter der Gesellschaft anderer Wei-
 ber dasselbig rühmete / vnd sagte / daß sie kein Hebamme bey ihr ge-
 habe hätte / vnd hätte ihr solches nichts zuschaffen geben / weil sie de-
 ren keiner bedörfft / daß auch etwan ihr Cammermagd / Köchin o-
 der Beschliffen ihr Hebamme gewesen wäre / nach dem sie an ei-
 nem oder dem andern Ort in ihrem Hause die Stunde der Geburt
 ergriffen hätte / wäre sie auch nachmals nit willens / einige Hebamme
 zuberuffen / noch bey sich zubehalten. Aber dieses gereichet entlich zu

ihre grossen Schaden. Dann als sie auf ein Zeit abermals schwanger war/begab sichs/das ihr durch einen geringen Fluß etwas Geblüts verflosse/welches sie nit achtete / vnd ließ also zu/ dz derselbig vberhand name/vnd dz noch ärger ist/sie fuhr in währendem diesem ihrem Zustand spaziren auf einer Kutschen/dermassen / das da die Schwachheiten sich bey ihr begunten zu mehren/welche sie wol das heim vnd zu Hause behielten/war dieser Gebrächen so hefftig/ das demselben durch kein Mittel mehr zu helfen war / daran sie auch selbst zusamt ihrem Kind dem Tode zu Theil haben werden müssen. Die Schwängerung der Weiber/wie auch die Schmiergen vnd Arbeit in der Geburt/sind nicht bey allen gleich.

Dieser Dingen kan ich kein bessere vnd bequemlichere Vergleichung machen dardurch die Dingen/so bey den Weibern / weil sie noch schwanger sind/so wol als auch bey der Geburt derselben fürzulauffen/eigentlicher für Augen gestellt werden/als wann ich dieselbe gegen einer Schiffahrt halte/vnd diese beyde miteinander vergliche. Das Weib mit einem Schifflein von hohem Werth / an welchem sehr viel gelegen/das mit ehrlichen ansehnlichen Leuthen besetzt ist. Die Anne aber mit einem Pilotten oder Stewrmann/der des Schiffs Meister ist/vnd dasselbige regiren solle. So sag ich nun anfänglich/das wann sich diese Leute auff ferre Reyse begeben wollen/zu Wasser/ist dieses ihr fürnembsste vnd erste Sorg/das sie einen geschickten Mann haben/so viel immer möglich ist/einen solchen zu bekommen / der zu seiner Zeit wisse die Segel anzuspinnen oder einzuziehen/vnd der Wissenschaft habe/ob man am Land ankern könne oder nit/daselbst so lang zu halten / bis die Fortun oder Zügewitter fürüber streiche/der auch zugleich vollkommenen Bericht habe der Mercarten vnd Landtaffeln/auch Seecompass/das mit er alle Zeit vnd Stunden/so wol des Tags als des Nachts wissen vnd vnterscheiden möge/wie/auch an was für ein Landgestade/sie das Gewitter mit dem Schiff verworffen habe. Es ist dieses alles mit einander eine hohe Nothdurfft zu wissen/weil es Leib vnd Leben

ben antrifft/das man nit an eine wilde Insul oder Landschaft dem
Türcken vnterworffen/anlände/ da nichts anders zu gewarten wä-
re/dann ein elender Tod / oder ewig Gefängnuß vnnnd Dienstbar-
keit. Es ist zwar keine Vergleichung zwischen dem kleinen/ hin vnd
wider vertheilten Niderlein im Menschlichen Leib / mit der grossen
Abern/ Vena cava genannt / Also ist auch kein Gleiches zwischen
dem grossen Meer vnnnd einem geringen fließenden Wasser / vnnnd
doch nichts desto weniger / wann Mangel ist an den Schiffleuten
oder Führern auff dem Wasser / als das sie vnerfahren sind / oder
taub/oder voll vnd toll/begibt sichs offft/das sie auch bey stille Wet-
ter Vrsacher sind/das / so wol die Menschen / als die Waar vnnnd
Beylast vntergehen vnnnd verderben. Solte nicht ein Kauffmann
dis billich in ein hohes Bedencken ziehen/das er sich/sein Leben vnd
Güter in eines solchen Gefellen Hände vertrauen solte ? Das
sind solche Leute/die weder Maas noch Ziel wissen/die sich auff die
Ladung des Schiffs/das sie führen sollen/nichts verstehen/ sie ha-
ben das Geschrey vnd Ruff/das mit jnen rechtens Kauffs zu han-
deln sey als mit andern/aber es kauft einer nicht so thewer am Golt-
de mit dem Gewicht / als an ihnen. Mich verlangt nichts so sehr/
dann das ein jeder das Ampt vnd Gebühr eines guten Meisters/an
seinem Ort vnd Stell thäte/weil doch ein jeder sich dessen vnderst-
het vnd den Ruhm vnd Namen haben will.

Ferners vermahne ich dich/meine liebe Tochter / du wöllest dich
darüber nicht entsetzen noch verwundern / wann du sihest / das das
Ampt vnd Stand der Hebammen verachtet wird / wöllest auch dar-
vmb nichts desto kaltfinniger werden/oder nachlassen in deine Fleiß
vnd Verlangen die Vollkommenheit dieser Kunst zu erreichen / wel-
che die jenigen nimmermehr fassen noch begreifen können / die sie ver-
achten. Wöllest auch nit vnwillig darüber werden/so du sihest/das
sich viel gefunden werden/welche des Namens einer Ammen / oder
weisen Frauen nicht werth sind/ob sie sich schon darfür außgeben/
dann dieses benimbt der Kunst an sich selbst nichts/ist auch denen
an

an ihrem Lob vnnnd Ehren nicht abbrüchlich / die derselben würdig sind. Das kompt daher/dz die/welche sie vmb des lieben Gelds willen zu Ammen annehmen/eben thun/wie die Dorffwirthe/ welche die Eseldürre Weydhoheln/vnd starcke Hängste/ alle zusammen in einen Stall binden / da die guten Pferd nicht fürchten / daß sie von den dürren Währen oder Eseln geschlagen werden/aber sie können/ da sie wollen/dieselben wol schädigen vnd verletzen.

Ich erinnere dich/liebe Tochter/wann dir solche Schandsäcke/ von denen oben gesagt/fürkommen/du wollest dich zu ihnen gang vñ gar nicht gesellen/dich deren auch nicht annehmen/sie sind allzubefant vnd außgespähret / vnnnd da du zu einer ehrlichen Gesellschafft kommest/gedenck ihrer nicht/rede auch weder gutes noch böses von ihnen. Dann dardurch wirst du dich den Schülern oder jungen Studenten vergleichen/welche/wann sie in ihren öffentlichen Reden Orationes genant/von ihren Mitschülern angetastet werden/schlagen sie ihren Calepinum oder andere Bücher auf/suchen alle Scheltwort/so sie im Teutschen oder Lateinischen finden mögen/herfür/sich an inē zu rächen/welches doch so viel verfängt oder gilt/ als eine Wücke gegen einem Elephanten. Laß dir nichts so hart angelegen seyn/als daß du recht thuest/ vnd denen wol dienest / die deiner Hülff bedörffen / daß sie damit zu frieden seyen / doch mit dem Beding/dz dieses ihnen nicht zum Nachtheil gerieth/wo aber das/ so sie begehren / ihnen Schaden bringen sollte / weise solches von dir ab / vnnnd bezeug ihnen für dem ganzen Umstande / daß solches mit deinem Willen nicht geschehe/mit Bitt/sie wollen bey ihr dahin arbeiten/daß sie besser vnnnd vernünftiger Nachfolge. Eine Amme hat offtermahls viel mehr außgerichtet / mit guten gelinden Worten/ als mit der schärpffen vnnnd schälten / in Erwegung/dz die Schmerzen der Geburt die allervnleidentlichsten sind. Darumb rathe ich / dieses wol in acht zu nehmen/ vnd sich (so viel sich es thun läst) der Patientin mit Bescheidenheit zubequämen/ dann es dörffte dir sonst wol Handel machen. Dein / als einer

Ammen/ Ampt vnd Gebühr ist / darumb man dich auch beruffet/
 daß du solt nach Vermögen Beystand zu leisten/vnd erhalten helf-
 fen. Wann du erstlich in ein Haus kommest/so nimm wol in acht/
 wie du die Kindhaberin beschaffen findest. Wann die Schmerzen
 nahe vnnnd geschwind sind/sprich ihr ein gut Hers vnnnd Trost ein/
 fang darnach an/entweder mit den andern/so zur Stelle seynd / o-
 der in Mangel deren/allein/das so zum Handel von nöthen ist/zur-
 zurichten/dardurch verstehe ich / daß das Beth am allerersten rechte
 gemachet sey / wie dasselbe gehöret bey den gebährenden / darnach
 von Leylachen/ Hembdern/ Tüchern vnd anderem leinen Gerähte
 die Nothdurfft herbey zuverschaffen. Vnnnd wann sie halbsarrig
 vnd eigensinnig wäre / vnnnd sich nicht wolte weisen lassen/dasselbig
 ihr mit guten Worten zuverstehen geben/ daß diß alles vmb deß bes-
 sten willen geschehe / dann es ihr sonst viel Arbeit machen wür-
 de/weich ihnen auch/so viel du kanst / dann an einer bösen verlohr-
 nen Schuld muß man nehmen was man haben kan. Du solt auch
 die Verordnung thun / wann es ein Nothdurfft ist / daß mit ihrer
 Verwilligung notwendige Sachen auß der Apothecken herbey
 geholet werden / oder auß der Nachbarschaft. Begheire auch von
 den vmbstehenden/daß sie die Bereitschaft fertig machen / zu einer
 guten Brühen oder Suppen / deren sie sich zu gebrauchen / wann
 die Wehen der Geburt zu lang wären solten / oder solche ein par
 Stunden/ nach dem sie niderkommen / zu sich zunehmen. Vnnnd
 insonderheit vermahne ich dich / daß du dich deren Dingen / vnnnd
 Geschäften/die die im Haus fürhaben nicht annehmen/noch sol-
 che verhindern wollest/dann es ist nichts verdrießlichers/ als wann
 ihrer drey oder vier ober einem Ding geschäftig seynd. Du solt
 auch nicht darüber erschrecken/wann es nicht allezeit zugehet / wie
 du gern hättest. Dann wann sich der Mensch entsetzet/werden dar-
 durch seine Sinne betrübt/vnd die guten Gedanken zerstöret. Ei-
 ner der seiner selbst mächtig ist/ vnd sich von dem Stand der Ver-
 nunfft nicht verrücken läffet/ist geschicket zu grossen vnd wichtigen
 Händ

Händeln/denselben Raht zuschaffen / vnnnd fürnemblich wann die Sach allgemach vnd süttig von staten gehet/dann da thut die Natur erst Wunder / wann man sichs am wenigsten versicht / aber nichts destominder muß man darauff fleissig achtung geben / vnnnd wo es derselben (verstehe der Natur) manglen / oder zu viel werden wolte / muß man derselbigen helfen. So jemals ein Zeit gewesen ist/da man vernünfftig vnd fürsichtiglich hat sollen handeln / so ist es gewiß diese vnser Zeit. Man sagt im Sprichwort: Man muß etwan ein Ding/das an ihm selber gut ist/sawer vnd bitter am Geschmack machen. Darumb will ich dir / meine Tochter /erzehlen/ was ich erkant vnd erfahren hab. Man findet jeko sehr wenig Weiber/welche ihre Hebammen mit trewen meynen vnd lieb haben/wie die in voriger Zeit gethan haben/welche/wann ire Ammen/ deren Hülf sie sich zuvoran gebraucht/verstorben sind/ grosse Klag darüber geführt/vnd bahten Gott/das er ihnen hinfürters keine Kinder mehr geben wolte/welches zwar so recht vnnnd wol nicht gethan ist/ aber es dünckt mich jnen zuverzeihen zuseyn / weil ihr Lieb vnnnd Anmuhung gegen obbesagter Hebammen sie darzu gebracht hat. Zu dieser jetzigen Zeit / gebrauchen ihrer viel der Hebammen Dienst/wie man Leut in der Herbst bestellt/die Traubē ab zulesen/ da man alle Jahr newe Leser dinget/hastu lang geschafft so bistu bezahlt.

Es nimmet viel Mühe vnd Kunst/ das man ein Sasse bereite/ die einer francken Personen schmacke / vnnnd zugleich auch nusslich sey/die den Appetit vnnnd Lust zuessen verlohren hat / eben also machen es vnser junge Weiber/welche/nach dem sie des ersten Kindes widerkommen sind/ erwehlen sie ihnen also bald ein Mannsperson/ der ihnen nachmals in ihren Kindnöhten an statt einer Ammen helfen solle. Gewislich wann ich an sie gedencke / werde ich schamrot für sie. Dannes düncket mich ein vnverschämte Weise seyn/ dieses Mittel an die Hand zunehmen / da noch sonderlich keine Noht vorhanden ist. Was solles gelten / wo ihre Mattern oder

Altmu: e

Altmuttern sich dieses Diensts gebrauchet haben? Es möchte wol
 seyn/das Weiber gesunde würden/die sich vbel gehalten/ ihnen die-
 se Beschwerligkeit selbst zu gezogen hätten. Ich hab in meinen
 Schrifften vnd in der Erfahrung dieses Mittel gut geheissen / vnd
 mir gefallen lassen/verwirffe es auch noch nicht allerdings/ doch in
 eusserste Nothfall/jedoch soll man dabey diese Bescheidenheit halten
 vnd also verfahren/das die gebährende Fraw nicht wisse oder sehen
 könne/wer mit ihr umbgehe/vnd dz der Chirurgus od Wundarzet
 die Fraw eben so wenig könne sehen/dann dadurch solte wol das gu-
 te Weib(wann man ihr das zu wissen thun würde) sehr schamrot
 darüber werden/vnnd dessen sich ihre lebtag schämen/vber das/das
 auch die Männer diß für einen schlechten Danck vnd Freundstück
 annehmen würden(es wäre dann in dem eussersten Fall der Noth)
 das einander der Dingen Wißenschafft tragen/vnnd damit umb-
 gehen solte / die ihme allein zu vertreten stunden. Vnnd weil ich
 allhie dieses Handels zuredet worden bin / will ich ferner erzählen/
 welcher Gestalt ich einmals einer ehrlichen jungen Frawen in
 Kindbett gedienet hab / welche eine auß meinen guten vertrauten
 Freundinnen war. Ir Man/als sie die Kindsnöthen angriffen/war
 nicht zu Haus. Es wohnten ihr bey diesem Kindhaben bey 3. oder
 4. ihrer verwandtin/welche mich fragten/ wie es mit ihren niderkö-
 men/vñ herbey nahende Geburt ein Gestalt hätte. Ich antwortet
 ihnen/das Kind käme nicht recht zur Geburt/aber ich hoffete doch/
 nechst der Hülff Gottes/dasselbig zu haben / ohne Schaden so wol
 der Mutter als des Kinds. Darauß bahten sie mich / ich solte mirs
 nicht mißfallen lassen/das sie einen Chirurgum oder Wundarzet
 kommen ließen / sich dardurch aller Nachrede zu entladen / das ich
 nun gern verwilligete / doch mit dem Beding / das er der Frawen
 nicht zusehen würde / dieweil ich wuste / das da sie solches erfahren
 solte / sie ihr solches so hart zu Gemüht fassen vnnd solche Scham
 darüber tragen würde/das es ihr Leben kosten möchte. Ich machte
 die Rüftung des Betts vnnd der andern Bereitschafft halber also/
 das

daß dieser Chirurgus sie betasten könnte/wie ich oben gesagt habe/dz sie es nicht sahe/noch gewahr würde / da sie dann bald genesen ist/ vnd hat allda keiner sondern Kunst noch Hülff bedörfft / weil Gott der H^{er} allein durch die Natur allhie das beste gethan hat. Welche anderst davon reden/meynen/daß es dem lieben Gott an Hülffe mangle/weil es etwa ihnen an der gewissen Zuversicht zu ihm manglen will. Wann sich die Leute baden/läufft ihnen nicht jemand zu Hülff/es sey dann/daß man sie in augenscheinlicher Gefahr befindet. Also auch sie/wann sie ihren Miststrawen Statt vnnnd Platz geben/befinden sie die Sach hernacher viel Gefährlicher als zuvorn/welche Schaden doch verständige vnd geschickte Leut/ so zugegen/nach Erforderung ihres Ampts/ wol Mittel vnnnd Raht verschaffen könnten/wann man sie nur machen ließ. Aber das lästern vnnnd affterreden ist bey dem meisten Theil des gemeinen Volcks so groß vnnnd so gemein/daß es der schwäresten Dingen eines ist / sie dahin zubewegen/daß sie der Warheit Glauben zustellen/auch an denen Orthen / da man doch keinen grossen Nutzen davon schöpffen kan. Ich hab gesagt/es sey ein schwar vnd mühesam Ding / aber schicke du dich dazu/vnd halt dich fährtig/dann bey verständigen / tugendhaften vnd ansehnlichen Leuten/wirstu die Sache so gut/vnd dermassen beschaffen finden/daß du damit wol würdest zufrieden seyn können. In höchster Warheit / wann ich verständigen ehrlichen Weibern gedienet hab in ihren Kindsnöhten / hat mich gedüncket/ in Erwegung aller Umstände/die anderen seyen gleichsam Wild vnnnd Wunderthier gewesen. Du sollst wol etwa in ein Haus kommen/da sich Leuthe genug finden / die der Hausmutter im Haus/durch ihre vermeynte fleißige Zubereitung nöhtwendigen Dingen/ein Brillle auff die Nase setzen/dardurch sie das sihet / daß doch nit ist / wann du nun dieselbe Leuthe nicht durch Schmeichelung zu Freunden hältst/vnd inen liebkosest/so ist es mit deinem Thun geschehen/da mustu aber gut acht auffnehmen/ es wirt dich ein mehrers nicht kosten/ als etwas weiters Sorg vnnnd Auffficht bis es widerumb

derumb auff den vorigen Schlag kommet. Wann du nun dein
 Ampt/nächst Gott/glücklich vnd wol verrichtet hast / kanstu her-
 nach wol vnd sicherlich alle Widerwärtigkeit verlachen / vnnnd was
 man wider dich fürbringen mag / in Wind schlagen/dann ein gut
 Gewissen ist ein starcke Mawr vnd fester Hinderhalt. So wenig
 du nun dem Wasser seinen Lauff brechen / vnnnd dessen Gang ver-
 hindern kanst / so wenig wirstu auch allen Leuthen in der ganzen
 Welt lieb vnd angenehm seyn können / dann ein jeder Mensch hat
 ein sonderu Sinn / vnnnd was einem schmäcket/ist dem andern zu-
 wider/vnnnd man erfülle einem seinen Willen wie man wölle / wird
 er doch nimmermehr sonderu Klage seyn. Eben dieses begibt sich
 auch an den Doctorn der Arzney / vnnnd wird auch der allererfahr-
 nesten hierinnen nicht verschonet. Ich habe gesehen / ob schon die
 Medici mit solchem trewen Fleiß vnnnd Fürsichtigkeit die Kran-
 cken tractiret haben/sind sie doch von etlichen gelobet / von den an-
 dern gescholten worden / vnnnd zwar ist dieses alles beydes in einem
 Hause sürgangen. Sie hätten gern/das die Doctores die Leute
 vnsterblich machten / gleich wie sie auch gern hätten / das eine jede
 Vngesundheit einer Frawen / sie komme her wo sie wolle / auß vn-
 ordentlichem Leben/Mangel vnd Gebrächen der innerlichen Glie-
 der/das sie sich verlehret habe/vnd durch ihr eigen Vvorsichtigkeit
 vnd Mußwillen dem Kind in Mutterleib Schaden zugefüget/dz
 sie auff Rollen/Kutschen gefahren/einen vngesahnen Fall gethan/
 dapffer gedancket/oder sich sonst zu hart geübt habe/grossen Schre-
 cken/Zorn/Furcht/empfundem / vnnnd was des Dinges mehr mag
 gesagt werden/2c. Vmb dieses vnnnd alles anders will man/das ein
 Hebamme Rächenschafft geben / vnnnd den Schaden kehren solle/
 vnd wann dieser Dingen eines sich begibt / Laufft ihr/wie man im
 Sprichwort sagt / die Kack den Rücken hinauf/vnnnd diß geschichte
 am allermeisten/wan die Fraw newlich eines Todten Kinds nider-
 kommen ist/an dem die eusserste Haut noch nit anbrüchig noch faul
 wordē ist/vñ also geschichte es/dz ein Weib/so nit gestehē will / was
 sie

ſie zuvor gethan hat / auß Furcht / daß ſie vielleicht möcht außgebu-
het werden / die allererſt iſt / die der armē Ammen auff den Hals tritt.

Es begunden ſich aber auch noch andere Urfachen / vmb deren
willen man verläſtert werden kan / für welchen du dich fleißig hüten
ſolleſt. Es ſind viel Weiber / welche keine Kinder tragen / die doch
vnluſtig vnd grüßlich genug ſind / vnd wie ich in dem erſten Capitel
dieſes meines Hebammen Buchs erzehlet hab / iſt die Sach mit ih-
nen manchmal alſo beſchaffen / daß durch geringe Mittel ihnen
Rathgeſchafft werden möchte / wann ſie ihr Anligen einer Hebama-
men offenbarten / wo ihnen ihr Mängel oder Gebrechē herkommen.
Ich ſage aber von einer ſolchen Hebammen / die der Sachen guten
Bericht vnd Verſtand habe / nicht wie ſie von dem gemeinen Hauſe
vmbſchweiffen. Dieſe Weiber erlernen mit allem Fleiß die war-
zeichen rechter Schwängerung von denen / ſo Kinder alſodann tra-
gen / oder getragen haben / vnd behalten die mit Fleiß. Darnach ſtel-
len ſie ſich manchmal ſie ſehen Schwanger / dadurch ſie verhoffen /
ihre Männer zu beſſerm Willē vñ nachſehen gegen ſie zubringen / vñ
damit ſie ihnen noch beſſere Hoffnung machen / laſſen ſie die Amme
zu ſich holen vñnd ſtellen ſich tauſentmal nicht anderſt / als wie ein
Weib die wahrhaftig ſchwanger iſt / ſie dadurch zu betriegen / damit
alſodann / wann die Zeit niderzukommen fürüber paſſirt / vnd die Heb-
amme beruffen wird / vnd aber Lärſchlägt / macht man ein Landge-
ſchrey davon / als wann man falſche Mäns außruffet / vnd darff wol
dabey ſagen / ſie / die Amme / habe das Ding alſo auff die Bahn ge-
bracht / Gelt davon zu bringen / wiewol ſie von allen Gängen / die
ſie dahin gethan / nit ein einigen Dickentpfennig zum beſten gehabt
hat / da man ſie zu Lohn mit der Cron der Vnwiſſenheit zieren vnd
beecrönen ſolte. Es gefällt mir eine ſo wenig als die ander / man ſolle
ſich für ihnen wol vorſehen / ihnen nicht zuviel trawen / auch keinem
Wort glauben / was ſie ſagen / es ſey dann / daß man es ſelber ſehe /
vnd eigentlich erfahre. Diß iſt auch ſehr gut / daß man ſie ſtets auff-
halte / vñnd ihnen keine gewiſſe Antwort gebe / biß zu der Zeit / daß

sich das Kind rege/vnd daß eine Hebamme diß zu ihrem guten Ge-
 nügen selbst fühle/weil nicht allezeit zu trawen/vnd die gemeine Re-
 gel vnterweilen fählet / vnd wol eine Exception leiden kan. Das der
 Ammen am schweresten fürkommet / ist / daß diese Weiber gemei-
 niglich die Gebärmutter voll Wind oder böser Feuchtigkeit ha-
 ben/bißweilen ist dieselbe zugeschlossen/bißweilen eröffnet. Wann
 nun die Hebamme / welche in Betrachtung der oberzehlten Fälle/
 alle Ding zum besten lehren solle/geringe Hoffnung einer empfan-
 genen Frucht machet / hat sie es schon verschüttet bey deren/ die ihr
 hat ruffen lassen / als ob sie ein grosse Todsünd begangen hätte.
 Ich hab Weiber gesehen/die anfangen mit einem Kind zu gehen/
 da alle Warzeichen vnnnd Anzeigungen der Schwängerung man-
 gelten/Aber/wann ich die Sache recht bedencke/ befinde ich/daß es
 viel schädlicher sey / wann man zu einer Frauen spreche / sie wäre
 nicht schwanger/vnd wäre es doch/als wann man es bejahete/vnnnd
 sie trüge doch kein Kindt / auß dieser Besach/daß sie sich in Hoff-
 nung ihrer Frucht hüten würde / vnnnd ob sie ihrer schon vergeblich
 warnimmet/kan ihr doch solches nicht schaden: Aber im widerigen
 Fall/kan wol groß Vbel vnd Unheil entstehen. Dessen Zeugnis
 zugeben (doch ohne Vergleichung) will ich das Exempel einer
 Frauen beybringen/welche / nach dem sie bey fünff Monaten oder
 drüber schwanger gewest / ist sie hingerichtet worden. Als sie nun
 hingetragen ward in die hohe Schul / vnnnd den Medicis vberge-
 ben / haben sie / nach dem sie dieselbige eröffnet / obbesagter Mas-
 sen / wider verhoffen / schwanger befunden / da doch kein Mensch
 gemeinet hätte/daß sie mit einem Kind gienge. Ich will wol glau-
 ben / daß die jenigen / so sie nicht schwanger erkant / dieses also ge-
 meint haben / aber sie sind betrogen worden / wiewohl es zweene
 Männer vnd drey Weiber gewesen sind. Es ist in diesem Fall viel
 schwerer von einer zu vrtheilen / als von der andern. Derhalben ist
 es von Nöthen / daß ein Weib / die an ihr selbst zweiffelt / ob sie
 schwanger sey / sich selbst wol fürsehe / vnnnd für Schaden hute/
 vnd

vnnnd ist nicht eben von nöthen / daß sie Caution vnnnd Bürgschafft von den Ammen hierüber fordere. Dann das Ansehen vnnnd guter Nahm einer Hebammen bestehet nicht darauff / daß sie so heimliche Sachen just vnnnd gewiß erkennen soll. Darauff beruhet es / ob sie / da sie die Sach gut soll machen / dieselbe verderbe / oder ob sie die Dinge / so zur Geburt eines Kindes / vnnnd Verrichtung bey der Niderkunfft eines Weibs zu wissen von nöthen sind / verstehe oder nicht.

Es befinden sich aber Weiber / welche mit der Bleichen : oder Mißfarb vnter dem Angesicht behafftet gewesen / vnnnd doch darvon nicht vollkömlich curirt sind / welche grosse Verhinderung vnnnd Mängel in der Gebährmutter haben / welche bey ihnen sehr äng vnd fest beschlossen ist / daher das grobe dücke Geblüt verbrant wird / vnd sich bey ihnen verhält / vnnnd ob sie wol / wie sie meynen / ihre Monatsreinigung zu rechter Weil vnd Masse haben / ist es doch nichts anders / als ein todtegefärbte Feuchtigkeit / so sich dem Fleischwasser vergleicht. So nun diese Weiber einer Ammen für gewiß sagten / sie hätten seither etlicher verflossener Zeit / ihre Blum vnnnd Monatsreinigung nicht vermercket / vnnnd diese die Verhinderung so wol innwendig als außwendig befindet / in Bestastung ihres Bauchs / wird sich jene betrogen finden. Es köndte auch wol der allergeschicktesten Frawen auff der Welt widerfahren / daß sie ebenmäßig betrogen würde / doch nur eine zeitlang. Wann die Zeit herbey nahet / daß sich das Kind / der Ordnung der Natur gemäß / regen solle / vnnnd die Hebamme fraget / ob sie das Kind bey ihr sich regen gefühlet habe / sagen sie / Ja / aber doch mehr des Nachts als des Tags / muß doch endlich ein Amme / nach dem sie sich beflissen / alle Mittel zugebrauchen / das Kind dadurch sich bewegen zu machen / nothwendig dem jenigen / so man ihr sagt / Glauben zustellen. Ein Person / die sich dessen beflissen will / kan wol machen / daß man ihr lange Zeit glauben muß / ich weiß ihr wol / die dieses auff ihren eigenen Vnkosten gelernet haben. Vnnnd

möchte ich gern wissen/wer die seyn möchte/die sagte sie wäre niebetrogen worden/vnnd solches vmb derer Ursachen willen/die oben erzehlet worden seynd. Wann man mit solchen Leuten zuthun hat/die freymütig vnd gerad vnter Augen gehen/vnnd sagen ein Ding wie es an ihme selbst ist/ist es nicht schwer die Warheit zu erkennen/vnd ob wol dieses alles beschriebener massen/vnnd nicht anderst beschaffen ist/muß man doch viel Calumnien vnd lästerlichen Nachrede in sich fressen/auch von denen/welchen man es nicht hätte zugetrawet. Aber man muß solches gedultig leiden/Gott befehlen/vnd jme allein die Ehr geben.

Allhie will ich eine Geschichte erzehlen/die sich warhafftig begeben vnd zugetragen hat/in deren Betrachtung billich ein gut Theil Weiber schamroth werden solten/weil man doch allezeit im Sprichwort gesagt/wann ein Mensch nicht allzuviel Hirn oder Verstande gehabt/sey ein Mann oder Weib/Er sey ein rechte Gans. Diese History wirt wider die vndanckbarn Weiber dienen/welche nicht erkennen/den Fleiß Mühe vnd Treue/so an ihnen bewiesen worden ist in ihren Kindsnöthen/vnd eusserster Gefahr/da sie manchemahl dem Todt viel näher gewesen sind/als dem Leben/dessen sie doch alles leichtlich in Vergeß setzen/vnnd diese grosse Wohlthat gering achten/vnnd ihren Hebammen/so in der gefährlichsten Zeit das beste bey ihnen gethan/schlechte Lieb vnnd Widergeltung erweisen/ja sie achtens nicht hoch/selbige gegen andern zuverwechseln/gleich als ob sie sie niemals gesehen noch erkant hätten/vnangesehen/sie nicht mit Warheit sagen können daß sie ihnen nicht fleißig vnnd trewlich gedienet/sie auch keines Ding zubeschuldigen haben/daß sie in ihrem Ampt vnnd Verrichtung vnterlassen.

Damit ich aber widerumb auff meine vorhabende History komm/Ich kenne ein edel Geschlecht/wonhaußte auff einem Hause in Bretaigne, daselbst ist ein Ganser/der noch im Leben ist. Als dieser noch jung war/ist er auff ein Zeit von einem Fuchs obereilet worden

worden/solches sahe der Hund einer / so zum selbigen Hoff gehör-
ten/der laufft den Fuchs an / jagt ihm den Ganser ab / vnnnd erhält
ihn also beyim Leben. Nach diesem empfangenē Vothat/hat dieser
Vogel/eine solche Lieb vnnnd Freundschaft gegen dem Hund/sein-
nem Erretter / getragen / daß er/ wann er mit den andern Gansen
von der Weyde zu Hauß kam / demselben Hund stetigs nachgefoll-
get/wo er hiengien/ im Hauß hin vñ wider/waß er schon in der ed-
len Frawen Cammer gieng/oder in andere gemach. Dieses hat also
bey die sechs ganser Jahr gewähret/ohn einigen Abgang ihrer bey-
der Freundschaft. Auff ein Zeit trug sichs zu / daß die ganze Herd
Gänß/ jung vnnnd alt/so dieser Edelfrawen zustunden/durch einen
ihrer Vnterthanen eingesperret vnd auff gehalten würden. Mann
suchte sie hin vnnnd wider / aber sie waren nicht zufinden noch anzu-
treffen. Da kam der Frawen in den Sinn / den Hund durch alle
Häuser herumföhren zulassen. Da der Ganser/welcher mit den
andern Gansen in einen engen Hoff eingesperret war / den Hund
merckete/er nicht faul/sondern flog vber die Mauren herauf / auß
Begierd seinen guten Freund einmal zubesehen/vnd also ist die ganz-
ke Herd der Gänse geoffenbaret/vnnnd der Diebstall entdeckt wor-
den. Es begab sich aber hernach / daß eine Magd ein Schulters-
blatt von einem Hammel an einen Ort auß Vnachtsamkeit legete/
da es der Hund leichtlich erreichen künde. Er nam das Fleisch / zog
hin/vnd machte sich lustig damit. Die Magd ergrimmet vber den
Hund/erdacht ein Mittel / wie sie ihn an das Vfer eines Fisch-
weihers/so nicht fern davon ware/brächte / da hat sie ihm zuessen
gebotten / vnnnd so lang geliebtreichelt / biß sie ihm ein Stein an
Hals gebunden / damit sie ihn in den Weiher geworffen / vnnnd er-
säuffet hat/der Ganser / so dieses alles gesehen / weil er dem Hund
nachgefolget/vnd ihn biß zu seinem Todt begleitet / blieb länger als
acht ganser Tag an dem Vfer des Weihers vnd beklagte alle Tag
mit stätigem vnablässigem Schreyen / den Todt seines Freunds/
also daß man ihne einsperren müssen/damit er nur des Hunds ver-
gesse.

gäße. Die Frau hat ab diesen Dingen ein schrecklich Mißfallen/ vnd da es zuthun gewest wäre / hätte sie diesen Hund thewer wider gekaufft/weil es jr selbst den leyd war/das die gute Freundschaft vñ Vertraulichkeit dieser beyder Thier zerstöret worden war. In Summa/ ich sage / das viel Menschen ihren Gutthättern weniger Lieb vnd Freundschaft erzeigē/ als die vnvernünftigen Thier. Da man nun einē solchen Dienst erzeiget / in den Nöthen die Leib vñ Lebē betroffe/ist vnlaugbar/dz derselbe mit Golt oder Gelt nit zu wider kehren ist/vnd dz man dadurch verflpichtet werde/die Wolthäter zu liebē/erstlich nach dem Gebott Gottes / zum andern nach ins gebung der Natur / demnach auch die vnvernünftige Thier so Menschliches Verstands ganz vnd gar mangeln/dasselbig lehre.

Ich hab eine andere History so sich mit der obigen in vielen Stücken vergleichet/auff eine Zeit gelesen : welcher Gestalt ein leibeigener Slave in der Türckey gefangen gewest/der es auß Lieb vñnd Begierd der Freyheit gewagt/vnd außgerissen. Weil er aber fürchtete / er möcht durch die nachfolgenden erdappet werden / hat er seine Zuflucht zu den Wälden / vñnd Wüsten vngewohlenen Drthen genommen / daselbst als er fort wanderte/ kam er vngesucht für eine Höle/vor deren ein Löw war / der sich sehr klagte/ vnd die eine fortern Pfate in die höhe hielt / vñnd die stets ansah/weil er ein Dorn in derselben stecken hatte. Der flüchtige Mensch nam ein Herg/vñnd zog dem Thier den Dorn herauf. Der Löwe erkennet die grosse Wolthat/die ihme bewiesen worden/leckete dem Slaven die Hände/ vñnd liebkoset ihn auff seine Weise/so gut er konnte / als wolt er ihne bitten mit sich in seine Höle zu gehen/darinn er ihne ein geraume Zeit ernehret hat von den Thieren so er gefangen vnd ihme gebracht. Endlich als der Löw eines Tags auff der Jagt war / entschloß der flüchtige Mensch/ einsmals davon dannen zu gehen. Der Löw als er wid er zu Haus kam/vñnd seinen Gast nicht fand/hatter vor Traurigkeit/alle Wäld vñnd Drth durchlauffen/seinen Mann suchende / biß er endlich ist gefangen worden. Er ist an einem Drth eingeschlossen worden / das in man die Vbelthäter / so einen schweren Tod verwürcket/zurwerffen pflegte / auff dz sie von den Löwen zur Straffe zerrissen würden. Es begab sich bald hernach/das dieser Slave in der Flucht erohlet vnd nach Gewohnheit des Landes dahin verurtheilet worden / das er von dem Löwen solt zerrissen werden. So bald der gefangene Löw den Menschen sahe/der ihme den Dorn in der Wüsten auß dem Fuß gezogen/hat er sich zu ihm gesellet / gleich als wolt er ihn vñter seinen Schutz vñnd Schirm nemen/der Gestalt/dz der anderen Löwen keiner ihm einig leyd

thun dörfte. Als solches kund worden/hat man dē gefangene Slave gefragt/
woher diese Kundschaft vnter ihnen beyden komen? Da hat er den ganzen
Handel vō Anfang her erzehlet/ wie der länge nach beschrieben worden ist.
Dadurch die Dbern bewogen worden/dz sie so wol den Löwen als den Mañ
ledig gelassen haben/welcher den Löwen an einē Seyl/gleich wie einē Hund
herumb geführet/der weder im noch einige andern kein Leyd gerhan/also dz
er Belt mit im auffgehoben/vnd sich damit ernehret hat/wie jetziger Zeit die
thun/so die Bären zum Spiel herumb führen. Siehe da die Gürtigkeit der
Natur vnd angeborne Danckbarkeit in diesen 2. Thieren/welche doch vnter
sich selbstē größlich vnterscheiden sind/ dan dz eine ist das aller einfälltigst/
das ander das aller streitbarst vnd blutigirigst. Ich muß dir auch noch eins
zur Nachrichtung sagen/mein Tochter/dz etliche fürnemme Frawen/wañ
die Zeit irer Geburt herbey naht/sich auff das Land auff ire Sig vnd Hüt-
ser begeben/daselbsten niderzukommen/vnd lassen demnach die Ammen auß
der Statt zu ihnen hinauß holen. Davon sag ich/die vnerfahren sind dahin
kein nutz/dann sich nur Schadens bey ihnen zubefahren/ dieweil sich allda
viel Dings zutragen kan/wider verhoffen/dem sie nit raht schaffen können/
es sey vor der Geburt/in/oder nach derselben. Was aber die Geschickten er-
fahren Ammen anbelangt/thun sie ihnen selbstē Schaden damit/vnnd
bringen sich ins Verderben/wann sie sich dahin begeben/ in Ansehung der
Belohnung/ die der enden erheben sollen. Damit verlassen sie die andern
Weiber/die sich hiebevorn ihres Diensts gebraucht haben/ welche vber sie
vnlustig werden/vnd sie gang vnd gar fahren lassen/ also kommen sie vmb
ein gut Theil ires Einkommens vnd Nahrung. Das sind solche Contract/
da man/wie die Juristen sagen/ der Renten verlustig wirt. Ich bin in der
Meynung/dz wenig vnd oft nicht schaden könne. Kleine Quellen vñ Br-
sprung der Brunnen/machen letztlich groffe Wasserflüß. Weyland Mst.
Hautin hat vns dessen vnterrichtet/man macht ein groß Geschrey/von der
Reichen Belohnung/die doch so gar kein gleichen haben gegen dē Verlust/
so mā dabey bestehen muß/dz es ein wunder ist. Es solt einer wol so bald ein
Guldē verlieren/als einer ein Groschen gewinne/wañ man dieses betrach-
ten will/dz man irer vieler in dessen manglen muß/ welche nit damit zufrie-
den sind/dz sie eine solche Amme nicht mehr für sich gebrauchen sondern sie
verleydē sie auch andern Weibern/sagende/wer einer solchen Frawen nach
warten wolte/die gewohnet wäre/außerhalb vnd auff dem Land zudiener.
Darumb soll man sich bekleiffen in allen Dingen/dz beste zuerwehlē/dane-
ben recht thun/vnd sich dabey nit fürchten. Weiters/ liebe Tochter/hab ich
für ein Nothturfft erachtet/dich aller der vorgeschriebene dingē zuerjñern/
damit du nit so viel Mühe vñ Gefahr außstehe müßest/ biß dz du alles selbst
erfahrest/

erfahrest/wie ich hab thun müssen / da es mich in Warheit sehr dr-
genug ankommen. Vnd für allen Dingen halte diß für die höchste
Klugheit vnd Scharffsinigkeit/dz man nicht zuviel Scharffsin-
ig noch Schalckhafftig sey/förchte Gott/vnd liebe ihn vber vnd
für allen Dingen / vnd setze dein ganz vertrauen vnd Zuversicht
auff ihn/es gehe dir dabey wie es wolle.

Es ist/seyther die Welt gestanden hat/ allezeit ein grosser Streit
gewesen/zwischen der Warheit zu einem/vnd der Lügen zum andern
Theil. Es habe nun die Lügen sich geschmicket wie sie wolle/sie ha-
be auch gleich alle Räncke/Listen vnd Subtiliteten wider die War-
heit herfür gebracht / hat sie doch derselben nichts abgewinnen
mögen / sondern die Warheit ist meister blieben. Vnd ob wohl
die Lügen die Warheit offtermal zur Erden geworffen / vnd ver-
meynt/dieselbe gar vnterzudrucken vnd zuerstechen / hat doch sol-
ches nicht lang gewähret/sondern die Warheit/als eine himmlische
Tugend/hat sich allezeit wider erhoben/vnd ist empor geschwebet/
vnd die Lügen zuschanden gemacht/ aber alles mit Hülff vnd Ge-
nad des warhafftigen Gottes/in dessen Hände du dich allezeit
ergeben/vnd ihm alle dein Geschäfte vnd Fürhaben
mit fleißigem Gebet befehlen sollest.

Ende dieses andern Theils der Observationen
oder Hebammen Buchs.

Register



Register / oder Verzeichnuß aller gedenc-
würdigen Sachen / so in diesem zweyten Theil vnser
Hebammen Buchs begriffen sind / in Capiteln vnd
Rubricken abgetheilt.

Als erste Capitel.	7
Die dreyzehende denckwürdige vnd erste History dieses Theils.	7
Von einer Frawen / die ein todt Kind sechszeihen Wochen in ih- rem Leib getragen / Cap. 1.	7
Die vierzehende Obseruation oder History.	12
Von einer schwangern Frawen / bey deren sich das Kind mit ei- nem Arm auffser dem Leib erzeigt / aber denselben darnach widerumb hineyn gezogen / zweyen Monat zuvor ehe dann sie widerkommen / Cap. 2.	12
Die fünffzehende denckwürdige Geschichte.	14
Von einer Frawen / zu deren ich bin beruffen worden / welche man schon neun ganker Tag in Kindsnöhten auffgehalten hatte / vnd wie sie dessen vnangesehen glücklich vnd wol genesen ist / Cap. 3.	14
Die sechzehende Geschichte oder Obseruation.	17
Von einer Englischen jungen Frawen / welche ihr Kind eylff Monat getragen / vnd doch dessen nicht einmal abkommen können / samt den Ursachen / vnd Mitteln / deren man sich in solchen Fäl- len nützlich gebrauchen kan / Cap. 4.	17
Die siebenzehende denckwürdige Warnemung.	21
Von einem jungen Töchterlein / welches acht Tage nach dem es gebohren worden / etwas Gebläts durch sein Geburtsgliedlein von sich geben / gleich als ob es die Monatsreinigung oder Men- stru	21

Register

strua wären/welcher Fluß bey zehen oder zwölff Tagen gewehret/ Cap. 5.	12
Die achtzehende Wundersame Geschichte.	22
Von zweyen Weibern/welche ob sie wol schon allbereit bey acht- zig Jahren alt waren/doch alle Monat beständiglich ihre weibliche Blum vnd Reinigung hatten/Cap. 6.	22
Die neunzehende Obseruation.	22
Von einem fünffjährigen Tochterlein/bey welchem ich gesehen habe/dz es die weiße Blum/oder weissen Fluß in ziemlicher Mäns- ge gehabt hat/Cap. 7.	22
Ein Bedencken/was von der gemeinen vnd bekanten Meynung der Weiber zuhalten/da sie fürgeben/ein schwanger Weib / so ober den siebenden Monat getragen/soll oft vnd viel hin vñ wider gehen vnd spazieren/dabey angezeigt wirt wz für vnheil darauß entstehen könne/Cap. 8.	23
Die zwanzigste History.	29
Von einer Frawen bey welcher ich dz Kind tod funden hab/ vnd auß was Ursachen dasselbig geschehen/Cap. 9.	29
Die ein vnd zwanzigste Obseruation.	30
Von einer jungen Tochter/welche / als man meynete/mit der fallenden Sucht behafftet seyn solte/ da jr doch dieses Vbel von der Mutter herkam/vnd auß was Ursachen/Cap. 10.	30
Die zwey vnd zwanzigste Geschichte.	31
Von einem kleinen Kind/so ein Mägdlein gewest / vñ keinen Ausgang oder Hindern gehabt / vnd auff was Weise dasselbe sich entlehret habe/Cap. 11.	31
Die drey vnd zwanzigste Obseruation oder Geschichte.	33
Von einer jungen Frawen zu Paris / welche dennach ihr der Mann mit einem Fuß in den Vnterleib ober Bauch getreten / davon grosse Schmerzen außstehen müssen/vnd des Kinds nit ab- kommen können ohne die Hülff eines Wundarkes/Cap. 12.	33

Register

- Die vier vnd zwanzigste Obseruation. 34
 Von zweyen vngleichem Geburten einer grossen Fräwen in Lotz-
 tringen/eine Geschichte so wol zumercken/vnnd zu vnsern Zeiten ges-
 schehen ist/Cap. 13. 34
 Die fünff vnd zwanzigste denckwürdige Geschichte. 38
 Von einer Fräwen / welche in jren Kindsnöhten mit folgen hoch
 guten Raht annehmen wollen/ vnd darüber sterben müssen / Cap.
 14. 38
 Die sechs vnd zwanzigste denckwürdige Obseruation. 42
 Bericht von etlichen schwangern Weibern/ deren ein Theil vor
 der rechten Zeit/andere aber zu rechter Zeit genesen vnd niderkom-
 men/da doch die Kinder dick/auffgeblasen/vnd voll böser Feuchtig-
 keit stecken/welches ihnen den Tod verursacht/Theils weil sie noch
 in Mutterleib seynd / theils so bald sie zur Welt gebohren werden/
 weil sie daselbst ihre Nahrung vnnnd Leben vom Wasser gehabt ha-
 ben / wie die Fische / sampt der Cur vnnnd Mitteln hierzu dienlich/
 Cap. 15. 42
 Die sieben vnd zwanzigste Historische Obseruation. 46
 Von einer Fräwen welche man allezeit darfür gehalten/das sie
 nimmermehr kein Kind tragen werde/vnd doch hernach schwanger
 worden vnd gebohren hat/vnd auß was Ursachen/Cap. 16. 46
 Die acht vnd zwanzigste Obseruation. 48
 Das man sich alles Fleisses vnd Fürsichtigkeit in Erwehlung
 einer Säugammen gebrauchen solle/Cap. 17. 48
 Von denen Weibern/welche krumb/hogericht/oder sonst ver-
 stelltes Leibes sind/ vnnnd auß was Ursachen sie gemeiniglich in der
 Geburt leichtlicher davon kommen als andre/Cap. 18. 52
 Die neun vnnnd zwanzigste Geschichte vnnnd Warnnehmung
 53.
 Von einer Fräwen / deren ich zweymal nacheinander in Kind-
 nöhten beygewohnet/da sich dañ grosser Unterschied zwischē diesen
 beyden

Register

beyden Geburten befunden / welche doch beyde von einer Ursach herkommen/Cap. 19.	53
Die dreyssigste denckwürdige Geschichte.	55
Von einem Kind/welches ich bald nach seiner Geburt gesehen/ vnd ganz wunderbarlich erfunden habe/Cap. 20.	55
Die ein vnd dreyssigste Obseruation.	56
Ein wunderbare denckwürdige Geschichte / von einem sehr klei- nen Kind/das bey vierdhalb/oder zum allermeisten vier Monaten/ möchte getragen worden seyn/Cap. 21.	56
Von allerhand Kranckheiten vnd Gebrechen der Gebärmutter/ vnd auff wie viel vñ mancherley Weise dz weibliche Geschlecht an diesem Ort angefochten vnd geplaget werde/sampt beygefügt Mitteln vnd Arzneyen/Cap. 22.	58.
Von auffsteigen der Mutter/sampt den Mitteln vnd Arzneyen zu diesem Gebrechen/Cap. 23.	60
Von erstickung der Mutter sampt den Mitteln wieder diesen Bresten/Cap. 24.	63
Von Schwachheit vnd Vnkräften/Cap. 25.	65
Von gählingen geschwinden Ohnmachten zu Latein Syncope genant/vnd wie diesem Gebrechen zurahten/Cap. 26.	66
Von dem Herzklopffen/vnd wie demselben zu wehrē/C. 27.	67
Vom dem klopffen oder bewegen der Luftadern in dem Leib des Weibes/sampt den Mitteln hierzu taugliche/Cap. 28.	68
Von dem Vnfall der Gebärmutter/da sich dieselb im Leib hin vnd her wälget/vnd wie diesem Gebrechen zuhelffen/Cap. 29.	69
Von denen Schmerzen der Gebärmutter / so auch Mutter Colica genennet werden/sampt den Mitteln/Cap. 30.	70
Von Erledigung der Band der Mutter vnd deren Furfaltung/ Cap. 31.	71
Von einem andern Gebrechen der Mutter/da dieselbig innwen- dig an einē oder dem andern Ort verhartet wird / vñ was hierzu für Mittel zugebrauchen/Cap. 32.	71
Von	

Register

Von einẽ andern Zustand der Mutter/da inwendig in derselben
ein Gewächs entstehet/Scirrhus genant/Cap. 33. 72

Beschluß dieses Tractats von allerhand Kranckheiten vnd bö-
sen Zufällen der Mutter/sampt dero Mitteln Cap. 34. 74

Von dem weissen Fluß oder Gefuch der Weiber / sampt der
Arzneyen darwider/Cap. 35. 76

Das ich ein ganz steinern Kind / welches also von Mutterleib
kommen/gesehen habe/zu Sens in Burgund / davon auch Wey-
land Doctor Alburgius geschrieben hat/Cap. 36. 77

Bestätigung dieser History auß den Obseruationib. Schen-
kii, sampt einer Erinnerung an den Leser/Cap. 37. 78

Welcher Gestalt ich anfänglich zu dem Ampt vnd Beruf einer
Hebammen kommen/vnd wie ich diese Kunst begriffen habe/C. 38. 82

Auff was Weiß vnnnd Mittelich zu diesen Ehren kommen / der
Königin meinẽ Dienst zu erweisen/dabey auch in nachfolgen Mel-
dung beschicht / von vnterschiedlichen Kindbetten bemelter Könis-
gin/vnd der Geburt der Königlichen Kinder in Franckreich/ Cap.
39. 87

Wie vnd zu welcher Zeit die Königin jres ersten Sohns / des jes-
tigen Königs in Franckreich / Ludwigs des dreyzehenden genesen/
sampt den Ceremonien vnd etlichen Geschichten / die sich dabey be-
geben haben/Cap. 40. 108

Welcher Gestalt die Königin jrer ersten Tochter/Fräwlein E-
lisabetha/Fräwlein von Franckreich niderkommen/Cap. 41. 121

Von der Geburt vnd Niderkunfft der Königin mit dem andern
Fräwlein/Fräwlein Christiana/Cap. 42. 126

Die Königin von Franckr. kommet jres vierden Kinds vñ zwey-
ten Sohns nider/nemlich des Herzogen von Orliens/C. 43. 128

Welcher Gestalt die Königin in Franckreich jr fünfft Kind vnd
dritten Sohn Herzogen von Anjou zur Welt bracht/C. 44. 131

Wie die Königin ihr sechstes Kind vnd dritten Fräwleins nider-
kommen. Cap. 45. 133

Ein:

Register

Ein sonderbar Capitel/in sich haltent eine Erzählung/wann die Kinder König Heinrichs des vierdten in Franckreich / seelichster Gedächtnuß zur Welt gebohren/vnd zum heiligen Tauf gebracht worden seyen/Cap. 46.

137

Instruction oder Unterweisung/ so ich meiner dritten Tochter zum Besten vnd Gefallen gestellet/welche mir in dem Hebammen Ampt nachzufolgen begert/vnd Lust vnd Lieb darzu hatt/deren sich auch andere zu Nuß gebrauchen können/darinnen viel denckwürdige Geschichten / so sich bey unterschiedlichen Personen begeben/sampt vielen nusslichen Lehren vnd Warnungen verfasst / vnd dieses zweyte Theil vnsers Buchs beschloffen wird/Cap. 47.

147

Ende des Registers.

Hebammen Buchs dritter Theil/

In welchem

Von dem vierdten Theil

der weiblichen Gebärmutter / von der Zeit
der Bildung des Kinds in Mutterleib / wann sich dasselbige
zu regen beginne / wie es in demselben wachse vnd zunehme /
gehandelt wird.

Mit angehengtem Bericht

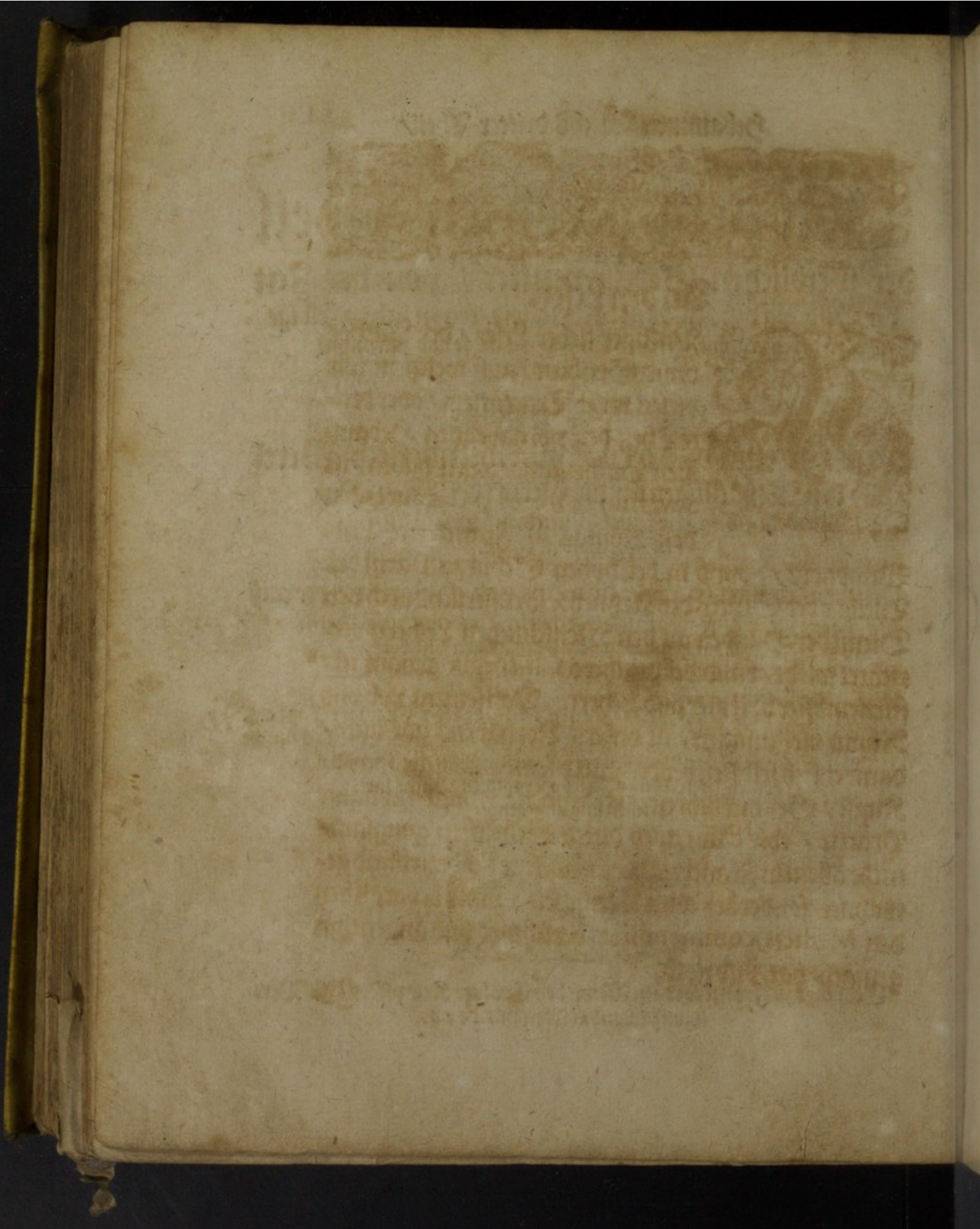
Was für ein sonderbar vnd wunderlich Werk
des Allmächtigen sey die Geburt des Menschen /
aus dem Leib seiner Mutter auff diese Welt /
vnd wie dasselbige zugehe.

Beneben schönen Observationibus vnd Historien / darauß
das obige alles warhafftiglich erwiesen / vnd mit beygefügt
Abbildungen in Kupfferstücken erkläret / vnd vor
Augen gestellt wirdt.

Mehrertheils auß des Hocherfahrenen Medici, SEVERINI PINÆI,
Anatomischen Tractat / so er in Lateinischer Sprach beschrieben / in das Teutsche
vbergeset / vnd vmb Gleichheit der Materien willen / den zweyen vor-
hergehenden Theilen dieses Hebammen Buchs zur
Erleuterung angehengt.



Gedruckt zu Franckfurt am Meyn bey Erasmo Kempffern / In Ver-
legung Matthæi Merian / 1626.





An den Leser.



Vnstiger lieber Leser / der Autho-
 r vnnnd Seribent / auß welchem wir
 dieses vnser Tractätlein / oder drit-
 te Theil des vorhabenden Hebama-
 men Buchs außgezogen haben / ist
 Severinus Pinæus, Carnutensis,
 des Königs in Franckreich Leib-
 Wundarzt / vnnnd in der hohen Schul zu Paris des
 Theils oder Stücks der Arzney / so eusserlich durch den
 Dienst der Händen an den Menschlichen Leibern ver-
 richtet wirdt / vnnnd dannenhero Chirurgia genant ist /
 fürnehmster Meister vnd Lehrer. Von seinem Lob vnd
 Rhum viel zusagen / ist vnser Vorhabens gar nicht /
 dann er sich selbst ben des durch seine glückliche Hand /
 Kunst / Geschicklichkeit / Erfahrung / vnnnd heylsame
 Practic / wie dann auch durch Schrifften gnugsam /
 nicht allein in Franckreich / darinnen er geboren vnnnd ge-
 wohnet / sonder bey allen Menschen / vnnnd bevorab bey
 den Medicis, commendiret, berühmte vnd angenehm
 gemacht hat / vnd noch,

Andreas
Laurent.
in Op. suo
magno A
natomi-
co.
Caspar
Bauhinus
Basiliensis
in Thea-
tro Ana-
tomico, &
alij.

Insonderheit aber wird sein Tractätlein / so er in Lateinischer Spraach Opusculum Anatomicū nennet / vnd in zwey Bücher abgetheilet hat / sehr gelobt / vnd von den aller erfahrensten Doctorn der Arzney in ihren Büchern / darinnen sie von Eröffnung des Menschlichen Körpers reden / zu Bestätigung vnd Erklärung ihrer Schrifften / als warhafft vnd probirt / gerühmt vnd angezogen.

In demselbigen Werck handelt er / (daß wir jetzt alles anders auff eine Seite setzen /) von dem Weiblichen Körper / dessen innwendigen Beschaffenheit / vor vnd nach der Empfängnuß / biß zu der Geburt / von der Frauen Gebärmutter / von der Zeit der Bildung des Kinds in Mutterleib / wann dasselbe anfangt sich zu regen / wie es in demselben wachse vnd zuneme / vnd dann fürters von dem wunderbarlichen sondern Werck Gottes in der Natur zu der Zeit / wann der Mensch zur Welt von dem Leib seiner Mutter geboren wirdt / vnd wie solches zugehe / so herzlich / eigentlich vnd gewiß / auch mit so guter Ordnung vnd Gründen / daß er es / wie der meiste Theil dafür hält / allen andern / die in dieser Materij ihren Fleiß gleichwol auch nicht gesparet haben / zu vor thut / vnd wie man zusagen pflegt / der Natur gleichsam in dem Schoß gessen.

Wann dann wir in diesem vnsern Hebammen Buch viel Dings befunden / daß nicht allein mit den Schrifften

An den Leser.

5

ten dieses Pinæi ganz vñd gar vberestimmt / sonder auch wol durch dieselben erkläret vñd verständlicher außgelegt wirdt / vber das / die Materij vñd Fürhaben beyder Personæ so wol der Fräwen Louysa Boursier, als dieses Medici Pinæi fast einerley ist / vñd eines zu Erleuterung des andern dienet / als haben wir die Verordnung gethan / dz auß derselbigen Schrift oder Tractätlein Pinæi dasjenige / so zu vnserm Intent vñd fürhatenden Buch am meisten dienen möchte / extrahirt in vnser teutsche Sprach auß dem Lateinischen vbergesetzt / vñd den beyden vorhergehenden Büchern / als ein nicht weniger nothwendig Werck / angehencket würde. Weil auch vielbesagter Seuerinus Pinæus, in seinem Werck etlicher Figuren vñd Abbildungen gedeutet / die er gleichwol in seinem Buch / aber etwas schlecht vñd vnformlich / fürstellet / als hab ich nicht allein dieselbe viel zierlicher vñd säuberer auffß Kupffer gebracht / sondern auch noch etliche mehr andere darzu gethan / welche alle zu besserem Verstand der Schrifften vñd Texts mercklich dienen werden / hab also weder Mühe / Arbeit noch Vnkosten gespart / den allgemeinen Nutzen zubefördern / vñd bitt den günstigen Leser / er wolle ihme solche meine wolmeynend Affection gefallen lassen / vñd dieses Werck zu seinem Nutz vñd Frommen / nit zur Vppigkeit / sonder in der Forcht / vñd zur Ehre Gottes gebrauchen.

Johann. Theodorus de Bry.
a iii Gebam



Hebammen Buchs dritter Theil

Auf SEVERINO PINÆO.

Das erste Capitel.

Von dem vierdten oder letzten Theil der weiblichen Gebärmutter so zu Latein Uterus genant / vñnd allein die rechte Mutter ist / in welchem die Frucht empfangen / gebildet / vñnd biß zur Außführung getragen wirdt.

Dennach die weibliche Gebärmutter sampt andern ihren Stücken / auß welchen sie bestehet vñnd zusammen gesetzt ist / anderstwo beschrieben worden / wollen wir nun auch das Theil dero selbē / das eygentlich die Mutter ist vñnd genant werden soll / weil in demselbigen die Frucht empfangen vñnd behalten wirt / beschē. Wiewol nun dieses Theils oder Stückes Beschreibung biß hiez her vñ also zum letzten gesparet worden / ist es doch dz alleredelst vñ nützlichst / vñ sind die andern Theil / sie seyen gleich einfach / ob von etlichen Theilen zusammen gesetzt / vñnd desselben willen gemacht vñnd erschaffen wordē. Dieses Stück wirt von den Latinern mit einem solchen Namen genant / der einen Schlauch oder Ledersack bedeutet / weil es hol ist / vñnd wann es erfüllet / sey womit es wolle / sich außstrecken vñnd von einander thun kan / nicht anders als ein lederner Schlauch oder Sack / vñnd da es außgeleeret worden / wirdt

der zusammen fällt. Seine Substanz vnnnd Wesen/ist gleich wie an den andern Theilen der Gebärmutter / nemblich von Häute oder Glämen zusammen gesetzt/wiewol doch etwas vnterscheids ist/ daß doch hieher zuerzählen vnnvonnöthen. Die größe dieses Theils oder Glieds/ wie auch seine eusserliche Form oder Gestalt belangend/vergleichet sich dasselbe wol mit einer Bieren/zimlicher größe/welche aber in den schwangeren viel grösser wirt. In den Jungfrauen/wie auch in denen Weibern/die nie kein Kind getragen haben/ist dieses Theil auch viel kleiner/als bey den Weibern die etlich mal geboren habē. Dieses Stück od̄ Theil der Mutter hat ordentlich weiß seinen Sitz oder Lager in dem vntern Theil des Leibes oder Bauchs/vnd innerhalb zwischen der Blasen/vnd dem grossen oder Afferdarm/mit welchen beyden Gliedern des Leibs es vereinbare vnd angeheftet wirdt am forndern Theil oder Mutter halß/das Stück aber/welches das hinderst ist /vnd dauon wir reden/ist ganz vnd gar ledig/vnd nirgendwo angeheftet / damit es sich frey vnd vngehendert aufeinander strecken / vnd wider zusammen thun könne.

Besiehe
hienon die
zweite St-
gur im
Buchsta-
ben L vnd
O.

Besiehe
hienon
die erste
Figur des
weiblichen
Cörpers/
am Buch-
staben p. q.
r. s. vnd u.

Dieses Stück oder Theil/so eygentlich des Namens werth ist/ daß es die Mutter genant werden solle / ist das rechte Instrument/ Gefäß vnd Werkzeug / der Empfängnuß vnnnd Behaltung der Frucht. Damit sie aber dieses desto besser verrichten möge/ ist sie innwendig hol/vnd befindet sich an dem Grund oder Boden derselben ein geringen Vnterscheid oder Theilung / dadurch sie in die rechte vnd lincke Seite vertheilet wirt:nit durch ein Haut oder ander Scheidwand/ sondern allein durch einen Strich / oder stracke Linien. Ihr Hölung vnd Begriff ist / daß sie eben eine grosse oder gemeine Bone fassen/vnd in sich begreifen mag. Dieses Theil der Mutter hat auch seinen sonderbare Eingang/welcher der innwendigen Muttermund genennet wirdt / vnd der Boden oder Grund derselbigen/ist an beyden Seiten zu eusserst etwas dicker vnnnd erhaben/daher diese fürgehen Höhen oder Beulen von den Latinern

cornua

Im Buch
von Na-
tur des
Kinds.

Besiehe
hier von die-
vier Figuren
unter den
Figuren
die erste
beiden
Buchsta-
ben A. BB.
DD.
Aristote-
lis Zeug-
nuß.

cornua, das ist / Hörner genennet werden / weil sie sich etlicher
Massen mit den Hauptern der Kälber oder Lämmer neben zu ver-
gleichen / wann ihnen anfangen die Hörner zu wachsen. So nun
die beyde Saamen in ehlicher beywohnung in diesem hohlen Theil
dieses Stücks der Mutter erstmals empfangen worden / vermengen
sie sich vntereinander / fermentiren sich / gleich wie ein Teig mit
einander / vnd dieses geschicht wie Hippocrates bezeugt / vor ver-
fließung der ersten sieben Tage. Aber hernach vom siebenden Tag
ge an biß auff den eylfften oder zum meisten zwölfften / wirdt auß
dem allerreinsten vnd besten Theil dessen so empfangen worden ist /
die Frucht im Leib vollkömlich gebildet vnd zugerichtet / welche ob
sie wol im anfang so klein ist / daß es an der größe eine Dmeisse oder
Gerstenkorn nicht vbertrifft / so erscheinen doch daselbst alle Theil
des Menschlichen Leibes / oder ja zum wenigsten die fürnehmsten
vnd größten / als das Haupt / Hals vnd Brust sampt dem Bauch.
Die Nebenglieder / als Arm vnd Bein siehet man zwar etlicher
Massen / aber gar dunkel / vnd weniger als die erzehlten Glieder /
jedoch wirt dieses alles vnd jedes mit seinem Häutlein bedeckt / als
so daß man auch das Geschlecht / was ein jedes sey / vnterscheiden
kan. Man sihet auch daselbst die Nabelschnur sampt ihren Gefä-
ßen oder Aderlein / wiewol sie dünner sind als ein Haar / oder das
allerreinsten Seidenfädelein / diese hangen mit einem Ende an dem
eussern Häutlein / so die ganze Empfängnuß umgibt / mit den
andern aber / an dem Nabel des Kindleins / sind rotsärbigt / vnd
schwimmen in dem Wasser darinnen auch das Kind ligt. Dieses
hat auch Aristoteles, wie mich beduncket / eilicher massen wahr-
genommen / dann er also in seinem siebenden Buch von Na-
tur der lebendigen Geschöpfen am dritten Capitel schreibt:
So ein Knäblein im Leib empfangen / am vierzigsten Tag
nach der Empfängnuß außfällt vnd entworffen wirdt /
worin man auch dieselbige Empfängnuß thue oder le-
ge /

ge/wirt es zerfahren / verfließen vnd zu nichts werden /
so man aber das in Kaltwasser leget / bleibt es beyeinan-
der vnd wirt fester oder härter davon / gleich als ob es in
einem Bälglein lege / welches Bälglein oder Häutlein /
so es zerrissen wirt / erscheinet darinn die Frucht in der
grösse / wie eine grosse Dmeisse / an dem die Gliedmassen
schon vnterschieden sind / vnd haben dieselbe alle / inson-
derheit aber die Geburtsgliedlein ihr Bildung / die Au-
gen aber sind sehr groß gegen dem vbrigen Leib zurech-
nen / gleich wie sie bey allen Thieren groß sind in ihrer
ersten Bildung oder Formierung. Darnach setzet er
(Aristoteles) weiter : Aber so ein Mägdlein vnterhalb /
vnd vor Verfließung dreier Monaten außser dem Leib
abgehet / kan man an demselben noch nichts vnterschied-
lichs sehen. So es aber den vierten Monat erreicht hat /
scheiden vnd theilen sich die Gliedmassen von einander /
vnd empfähet ein solch Kind in nachfolgender Zeit / kurz
auffeinander / sein vollkommene Bildung. Letztlich schleußt
er dahin / daß ein Mägdlein viel langsamer in Mutterleib zuberei-
tet vnd vollendet werde / als ein Knäblein / daher er auch der Mey-
nung ist / daß es sich mit der Geburt eines Mägdleins viel öfter
biß in den zehenden Monat verziehe als mit einem Bublein.

Diese Wort vnd Text Aristotelis gefället mir zum theil sehr
wol / zum theil aber gar nicht. Dann daß er schreibt / die Frucht
werde im Anfang in der Gestalt einer grossen Dmeissen gesehen / ist
die rechte Wahrheit. Aber solches geschicht nicht erst am vierzig-
sten Tage. Dann zur selben Zeit des vierzigsten Tags ist die em-
pfangene Frucht schon in der Leng vñ Grösse des kleinern Fingers

Bestehe
hievon die
V. Tafel/
da ein
Abbil-
dung eines
Kinds so
42 Tag in
Mutter-
leib gewe-
sen.

Bestehe
die letzte
Figur/da
zweyer
Kinder
Seclera.

an der Hand eines vollkommenen starcken Mannes / welche Frucht / wann man sie schon in etwas anders / als in Kaltwasser legt / verflucht sie doch darumb nit noch vergehet / allein die angefangene Beinlein in denselben werden gar weich / vnd verkehren sich gleichsam in Knorbeln oder Kruspeln vnd werden wie zehne scharte Häutlein / wann dieselben in Essig gebeizet werden. Dann in einem solchen kleinen Kind / so am vierzigsten oder zwey vnd vierzigsten Tag nach der Empfängnuß abgehet / sind schon viel Beinlein zugerichtet. Als die vier vnd zwanzig Rippen / die zweyen vntern Rißel des Mundes / oder Kinbäcklein / sampt den zweyen Trossel oder Kehlbeinen. Aber die Arme / Oberschenckel vnd Schinbein seynd zwar gebildet / aber sie haben gar schwache Scheiben / Köpfflein oder Oberbein / die sich den weichen Kruspelbeinen vergleichen. Alle andere Bein eines solchen Kindleins von 24. Tagen nach seiner Empfängnuß / seynd nichts anders als Cropseln oder Knorbeln / als der ganze Rückgrad / die Stücklein des Brustbeins / der ober Rißel / beyde eusserste Theil der Hände vnd Füße / wie auch Finger vnd Zehen an denselben. Aber die Hüfft vnd Eißbein / wie auch die Schulterblätter / sampt etlichen Beinen der Hirnschalen / welche breit seyn vnd bleiben sollen / haben in ihrer Mitte schon ein beinigten Anfang / wiewol sie nebenzu noch Cropseln seynd. Dieses alles ist gar fein zusehen / in der letzten Figur oder Kupfferstück dieses Buchs / darinnen zweyer gar kleinen Kinder Gebein für Augen gestellet werden / bevorab in der Figur / Numero I. da einer solchen angefangenen Kindsbildung Gebein / welches nur zweyen vnd vierzig Tag getragen worden / so groß als selbige gewest zusehen sind / dann die andere Figur darneben ist ein Entwurff der Gebeinen einer Frucht / so drey Monat nach der Empfängnuß abgangen. Ober diß befind es sich nicht / wie Aristoteles schreibt / daß die Frucht in einem Heutlein beschlossen sey / dann es hat sein eigne Haut damit es vberzogen ist. Da aber jemand sagen wolte / Aristoteles hätte durch diß Wort / das innwendige Häutlein der Nachgez

Dritter Theil.

II

Nachgeburt/ Amnios genant / so das Kind ohne mittel umgibt/
vnd den Schweiß/ Harn vnnnd Gewässer in sich hält/ verstanden/
ist diß die Antwort darauff / daß dieses Heutlein Amnios noch
weit von der Frucht sey. Dann ob wol kein andere Haut zwischen
dieser vnd dem Kind einen Vnterscheid machet/ jedoch ist das Ge-
wässer vnd Feuchtigkeit/ deren dieses Häutlein ein Behaltnuß ist/
zwischen demselben vnnnd dem Kind/ vnnnd zwar deren nicht wenig.
Derhalben viel glaublicher ist/ Aristoteles hab es von dem Häut-
lein / damit die Glieder des angefangenen Kinds bedeckt werden/
als mit ihrer eignen zugehörigen Haut / viel mehr verstehen wol-
len/ als von dem Häutlein Amnios. Dann wiewol die Frucht ob-
erzehlter Massen in den erste Tagen nach der Empfängnuß nicht
viel grösser ist / als eine Dmeisse / ist doch so viel Feuchtigkeit umb
dasselbige herum/ daß solche wol sechs oder sieben Unzen am Ge-
wicht hält / in welcher Feuchtigkeit die Frucht bisweilen oben
schwimmt / bisweilen gar darin beschlossn / vnnnd damit bedecket
wirdt / jedoch ohn alle Gefahr des Lebens / dieweiles den Athem
nicht wie aussershalb Mutterleibs durch den Mund oder Nas-
löcher an sich zeucht/ sondern durch die Nabelschnur vnnnd doppelte
Lufftader/ welche ihm von der eussersten Haut oder Umbwickel-
ung des Kindes / Chorion genant / zukommen / welche doppelte
Lufftadern auß vnzählig viel kleinen Aderlein/ als Wurhelen ent-
springen/ die sich in zween Erste oder scheinbare Adern vereinbaren/
vnd neben der Kindschnur/ Urachos , so sich von dem Nabel in
die Blasen zeucht / neben einer Blutadern dem Kind zukommen.
Durch diese Blut vnnnd Lufftadern wirdt der lebliche Athem vnd
das Blut in andere Adern außgegossen / welche dasselbige der
Frucht zuführen/ daß es in alle Theil oder Glieder derselbigen ver-
theilet werde. Was nun ferner Aristoteles von dem Vnterscheid
vnnnd Erkandtnuß des Geschlechts bey der angefangnen Frucht
meldet/ laufft der Erfahrung auch zuwider. Dañ es befindet sich/
daß an einer Frucht so nur 12. oder zum höchsten zwanzig Tag
empfan-

Bestehe
hievon die
VI. Tafel
in allen
stüff Si-
guren.

Bestehe
die VI. Ta-
fel vnd in
derselben
die III. vnd
IV. Figur.

empfangen gewesen ist / der Unterscheid des Geschlechts bey den Geburtsgliedlein wol erkant werden mag. Damit ich aber dieses beweisen / vnd den Leser desto gewisser berichten möge / will ich vier Historien allhie erzehlen / dieselben auch mit Bilden vnnnd Figuren für Augen stellen / welche am Ende dieses Tractats / ein jedes an seinem Ort / In der IV. V. VII. VIII. vnd X. Tafel zu finden / dahin ich auch den Leser / sich zu referiren / gebeten haben wil.

Das ander Capitel.

Hält in sich die erste Historische Observation oder
Geschichte / hievon besitze in der vierte Tafel die
erste Figur.

Die erste Historia ist von einer ehrliebenden tugendsamen Matronen / welche vns sehr wol bekant / vnnnd benachbart / noch im Leben / vnd noch nicht gar vierzig Jahr alt ist.

Diese ist ganz Melancholischer Complexion, ist auch die ganze Zeit ihres Lebens / in ihrer Kindheit vnnnd Jungfrawschafft für Melancholisch gehalten worden / weil diese Feuchtigkeit vnter den andern stets die Oberhand behalten vnd fürgedrungen hat. Darnenher sie so kalter Natur gewest / daß ihr die weibliche Blum oder Monats Reinigung nicht ehe angebrochen / biß sie drey vnd zwanzig Jahr alt gewesen / die Brüst seynd ihr auch nicht groß worden vnd ist am ganzen Leib außserhalb des Haupts / glatt vnd kahl blieben. In dieser Zeit ist sie auch stetigs mit einem kalten wasserichten mehrertheils weissen Mutterfluß behafftet gewesen / vnnnd das hat also biß zu dem 28. Jahre ihres Alters gewehret. Zu welcher Zeit sie angefangen / sich ein wenig besser zugehaben / Dann sie hat ihre Monatszeiten recht gehabt / wiewol doch auch etwas vnordentlich. Endlich nach einem Jahr hat sie empfangen / als der stets werdende beschwerliche Mutterfluß nachgelassen. Weil aber diese Frau nicht gewußt / daß sie schwanger war / hat sie in ihrem vorigen

gen Leben nichts geendert / ist hin vnd wider gelauffen / hat sich geübet / vnd gehandelt / wie zuvor. Am zwölfften Tag nach dem sie schwanger worden / ist sie durch ein geringen Anstoß verletzt vnd beschädigt worden. Darauff sie am zwanzigsten oder ein vnd zwanzigsten Tag mißgeboren vnd ihr die Frucht abgangen ist / welcher Tag der neundte ist von dem anzurechnen / da sie ihr anfänglich selbst den Schaden gethan hatte. Die Frucht / so ihr abgangen / war also beschaffen. Das ganze Bündlein der Nachgeburt / verstehet die eusserste Haut Chorion, sampt der andern oder innern / Amnios genant / waren unzerrissen vnd noch aller ganz / also daß das in demselben begriffene Wasser nicht verflossen / sondern noch allerdings beyeinander war. Diese Ding alle noch in einem Gebund vnd zusammen gepacket / hatten diese Form vnd Gestalt / wie die vierte Tafel zu Ende dieses Buchs aufweist / in der ersten Figur / allein daß die Figur etwas kleiner vnd fast vmb die helfft grösser sein solte. Doch gibt sie nachfolgende Ding gnugsam zuerkennen. Erstlich ist das ganze Bündlein in form eines Hühnerchens / vnd länglich rund / nach Gestalt des hollen Theils in dem innwendigen Theil der Mutter gewest. Darnach erschien das fleischichte Stück an der Nachgeburt / der Mutterkuchen genant / der ein Ursprung ist der Blut vnd Luftadern zur Nabelschnur. Die Frucht oder Anfang des Kindes war in der länge vnd dicke gleich wie ein grosse Dmeisse / oder Gerstenkorn / die schwamme in dem Wasser / so man Sudores, das ist den Schweiß nennet. Der Anfang der Adern in der Nabelschnur war auch zuerkennen / die doch so klein vnd dünne waren / als ob es nur rohte Strichlein / mit einer reinen Feder gezogen wären / welche an einem Ende dem Bauch des Kinds / an dem andern / dem eussern Häutlein Chorion angehefftet waren / das wasser so in dem innwendigen Bälglein / Amnios genant / begriffen war / war fast ein viertheil eines Pfunds an dem Gewicht.

In welchem noch weiter von der ersten jetzt
erzählten Historien gehandelt
wirdt.

In vorhergangener Beschreibung haben wir gesagt/das der Anfang der Bildung des Kinds in Mutterleib/ am zwölfften/oder zum meisten am zwanzigsten Tag / nach der Empfängnuß schon geschehen sey / dann die Abbildung / so wir in der vierten Tafel / in der ersten Figur für augen stellen / ist viel mehr einer Frucht/die am zwölfften Tag/als die am ein vnd zwanzigsten abgangen ist. Dann ob wol diese am ein vnd zwanzigsten Tag außgetrieben worden ist / so bin ich doch ganz vnd gar der Meynung/das dieselbe von dem zwölfften Tage an / da die Mutter ihr den Schaden gethan hatte / fürters nicht weiter gebildet noch gehret worden sey / derwegen auch von derselben Zeit an nicht gewachsen/sondern in demselben Zustand / wie sie war / verblieben/oder vielmehr abgenommen hab / vnangesehen / das ich doch damals/weder in der Frucht selbst / oder dem Bündlein der Nachgeburt / keine Fäule oder Mißfarb vermercket hab. Dieses hat sich begeben im Jahr 1586. im Monat Martio.

Hippo-
cratis
Zeugnuß.

Damit wir aber diese Histori vollendt zum Ende führen/ist hiez bey wol in acht zunehmen/was Hippocrates schreibt / mit nachfolgenden Worten / da er von der ersten Bildung des Menschen in dem Leib seiner Mutter handelt : Des Menschen Leben/spricht er/ist in sieben Tagen. Dann so bald derselb rechtmäßigerweiß im Leib empfangen wirt / hat derselb was er haben solle. Nie möcht mich aber jemand mit Verwunderung fragen/wer mir das gesagt/vnd woher ichs hätte? Dem gib ich darauff zur Antwort / das ich dergleichen

ehen viel gesehen hab. Dann die gemeine vnzüchtige Weiber / wann sie sich geschwängert vermercken / verderben sie ganz lasterhafter weiß die empfangene Frucht bey ihnen selbst / welche hernachmals abgeheth / wie ein zusammen gepacktes Stücklein oder Gebündlein. Wann du nun dieses ins Wasser wirffst / vnd fleißig darauff acht nimmest / wirstu befinden / daß es aller fürnehmsten Gliedlein Anfang hat / dann du wirst da sehen vnd unterscheiden können / die Augen vnd Löcher der Ohren / so wol Arm vnd Bein / Hand vnd Fuß mit sampt ihren Fingern vnd Zehen / wie dann auch das Gemächt oder Geburtsgliedlein / vnd also den vberigen ganzen Leib fast scheinbarlich. Soll sich demnach niemand dessen verwunderen / daß wir in dem Entwurff vnd Abriß einer solchen abgangenen Frucht / in der vierten Tafel diß Buchs / vnd ersten Figur derselben / die Bildung des Kindleins so klein gemahlet haben / dieweil dasjenige / so Aristoteles vnd Hippocrates, von der ersten Formirung des Kinds / wie angezogen worden / geschriben haben / wir also in der That vnd Wahrheit gesehen vnd erfahren / vnd vielen Studenten / so beyder Theilen der Arzney oblagen / selbst gezeigt haben / als wir so wol zu Paris in dem Collegio der

Lombarder / als anderstwo weibliche Körper

durch die Anatomie eröffnet

haben.

Das

Das vierte Capitel.

Begreiffst in sich die zwenye History deren oben
Weldung geschehen.

Besiehe zu diesem Capitel die fünffte Tafel / in welcher eine falsche oder
leere Empfängnuß abgemahlet ist.

Besiehe die
fünffte Ta-
fel in der
ersten Fi-
gur.

Die andere History oder Geschichte / deren wir nun fürters
Erwähnung thun wollen / hat sich eben mit vnd bey der ob-
besagten Frawen zugetragen / welche zwey Jahr nach dem
sie am ersten schwanger worden war / ebenmessig in dem Monat
Martio ein öde / leere / oder falsche Empfängnuß / falsum ger-
men zu Latein genant / von sich geben hat. Dieses war nichts an-
ders / als ein vnvollkommene mangelhafte Schwengung / da die
Saamen zu schwach / oder zu kalter Natur / oder sonst vbel ver-
menge vnnnd temperirt waren gewesen. Diese leere Empfängnuß
war also gestaltet. Die zwey Membranæ oder Häutlein waren da /
so allezeit gegenwertig zu seyn pflegen / als das eussere vnnnd innere
Bälglein oder Behaltnuß / Chorion vnd Amnios, welche allent-
halben aneinander / eins an dem andern anhienge. Der Mutter-
kuchen oder fleischliche Aderwurzeln / davon sonst die Nabel-
schnur ihren Anfang nimmet / woran auch zusehen / so wol was die
Matern vnd Wesen derselben / als dero Form vnnnd Gestalt anlans-
get / vnd waren an dem eussern Heutlein Chorion, an dessen Hin-
dertheil angeheftet / wie solches in der IV. vnnnd V. Tafel in allen
dreyen Figuren zusehen ist. In dem innwendigen Theil oder In-
schluß der Bälglein / befand sich auch soviel Wassers oder Feuch-
tigkeit / daß es vber ein viertel eines Pfunds am Gewicht hielte.
Doch war darinnen kein Kindt oder Frucht / wie auch keine Gefäß
der Nabelschnur zu finden. Doch ward diß Gepäck allzusammen
nicht kleiner / als das erste / davon wir oben gesagt haben / wie solches
auch die Figur außweiset. Aus diesem ist leichtlich abzunehmen /
daß

daß das Wasser oder Feuchtin/so in dem innern Häutlein (das die Geburt umgibt/ vnd Amnios genant wirt) gesamlet wirt / nicht sey der Schweiß des Kinds/ noch ietwas anders/ daß von demselbigen herkomme / dieweil in dieser leeren öde vnnnd vergeblichen Empfängnuß / da keine Frucht war / nichts destoweniger dieselbe Feuchtigkeit vberflüssig zu spüren war / sondern/ daß dieselbe von den auffsteigenden Dämpffen da die Matern auffwaltet / in dem offerwehten innwendigen Häutlein Amnio, zusammen gesamlet vnd eingeschlossen werde. Vber das ist es nicht möglich / daß ein solche kleine Frucht oder angefangene Bildung eines Kinds / wie wir oben beschrieben/ vnd die erste Figur der vierten Tafel außweiset / so viel noch Wassers durch den Schweiß oder Harm / dessen beydes es damals noch mangelt/ von sich geben sollte. Dann woher wolte es haben ? Es begeben sich zwar sonst auch bey den Weibern falsche/ vnartige Empfängnuß vnd Versamlungē/ als Monstren Kälber (wie mans nennet) vnd dergleichen/ die manchemal viel Jahr aneinander wären/ vnd inmittelst trefflich wachsen vnnnd zunehmen/ welche nichts anderß dann vngeschaffene wüste Stücker Fleisch seynd / mit wenig Gewässer. Andere befinden sich auch/ bey denen viel Wasser versamlet wirt/ vnd diese pflegen gemeinlich vor dem vierzigsten Tag außgetrieben zu werden durch die Natur. Diese ehrliche Fraw / deren wir nun etlichmal gedacht / hat nach diesen Geschichten mehr als einmal empfangen / ihr Frucht wol getragen/ vnnnd zu rechter Zeit glücklich zur Welt gebracht / doch seynd von ihrer Hochzeit an achsehen ganzer Jahr verfloßen/ ehe sie das erste Kind zur Welt geboren hat.

Das fünffte Capitel.

Darinnen die dritte Hystory oder Geschicht / davon
hiebevorn Anregung beschehen / erkläret
wirdt.

Von diesem Capitel besihe in der vierten Tafel die zwenye oder vnterste
Figur.

Diese Geschicht ist also beschaffen. Ein andere Ehrliche
Fraw ist im Jahr 1591. ohngefehr vmb den neunnden
Tag Februarij schwanger worden / welche gleicher Na-
tur vnnnd Temperaments mit der vorigen war / vnnnd von Jugend
auff an der Mutter vnd Wagen mangelhafft gewesen / deren ist
ihr Frucht den dreyzehenden Tag Aprilis abgangen / welche sie
doch zuvor sechs vnnnd vierzig ganger Tag tod im Leib getragen
hatte. Dann am fünff vnd zwanzigsten Tag / nach dem sie war
schwanger worden / hat sie ihr deß morgens früe auß einer liederlis-
chen Vrsachen Schaden gethan / vnd wie folgen wirt / sich vnd das
Kind mercklich verletzet / indem sie ein Gebund leinen Lächer von
der Erden auffgehebt / vnnnd die Armen zu hoch vbersich oder ge-
gen Berg außstreckt / damit sie dieselben Lächer ihrer Nachbarin
Magd / so ein Korb auffm Rücken hangen hatte / auffladen köndte.
Bald darauff hat sie in dem Vnterleib etwas Schmerzens ge-
fühlet / vnd hat sich von der Stund an stetigs geforchtet / sie möche
vmb das Kind kommen. Den dritten Tag aber hernach hat sie
der Milch in den Brüsten empfunden / vnd letztlich ist ihr die obbe-
nante Frucht wie gesagt den dreyzehenden Tag Aprilis abgangen.
Es war ein Knäblein eines vollen zwörch Daumens / oder eines
Zolls lang / mit seinem Büschelein oder Nachgeburt / die noch
ganz war / welches zusammdie Fraw nicht ohn grossen Schmer-
zen von sich gegeben hatte. Es erschien allda gar keine Fäulung.
Das Kindlein wie klein es war / so war es doch allerdings wol ge-
bildet /

bildet/aufgenommen das Angesichtein/welches sich mehr mit einem Lambs / als Menschen Angesicht vergliche / wie dann alle Kinder/weil sie noch in Mutterleib sind/ biß auff den dritten Monat ein verstellte Hauptlein vnnnd Angesicht haben / dieses Kindlein hatte ganz kein Blut bey sich/war gar weiß / wie ein geschelte Borne / oder wie der weissen Eycheldrüßlein eines / deren viel in dem Mänlichen Körper gefunden werden/dieweil es / nach dem es gestorben/sechs vnnnd vierzig ganzer Tag in seinem Gewässer oder Feuchtigkeit gewesen war / vnd diese Zeit vber nie kein Tröpflein Bluts von der Mutter hatte zukommen können/seithero der Zeit/das sie ihr den Schaden mit Aufstreckung der Armen gethan hatte. Dessen Ursach war/das die Nabelschnur entzwey gerissen war/sampt den darinn begriffenen Adern vnd Gefäßen/welcher Nabelschnur ein Theil an dem Kind / das andere Theil aber an der Auffergeburt / oder Häutlein Chorion hienge. Weil es nun also des Bluts / der Nahrung vnd Luffts hat manglen müssen / ist nicht möglich gewesen/das es hätte leben können. Wann es aber das Leben hätte gehabt biß auff den Tag/da es durch Mißgeburt aufgetrieben worden/hättes in derselbigen Zeit noch umb etwas wachsen/vnd allzeit noch umb ein zwerche Hand lang werden können.

Das sechste Capitel.

Darinnen ein Kind so zween vnnnd vierzig Tag im Leib empfangen gewesen / vnd darnach der Mutter abgangen / mit seiner Grösse vnnnd Beschaffenheit fürgestellt wirdt / sampt einem Bericht / was für Gebein in einem solchen Kindlein gebildet seyen.

Besiehe hievon die V. Tafel / wie auch die letzte / da zweyer Kinder Sceleta zu besehen seynd.

Die vierte History oder Geschicht stellet vns beneben zwey Figuren / in zwo vnterschiedlichen Tafeln / nemlich in der siebenden vnnnd allerletzten / für die Grösse vnnnd Gestalt eines Knäbleins / welches am zween vnnnd vierzigsten Tag nach dem es empfangen worden / das ist / am Anfang der siebenden Wochen / durch eine Weisgeburt abgangen / vnd außgetrieben worden ist / dessen Grösse vnnnd Länge / sampt seinen Gebeinen / in beyden obangezogenen Tafeln eygentlich entworffen vnnnd abgebildet wirdt. Diese zween vnnnd vierzig Tag / seynd nach der Lehr Hippocratis, die bestimbte Zeit / in welcher ein Kind / so es ein Mägdlein ist / in dem Leib der Mutter vollend gebildet wirt / vnnnd sich zuregen anfähet. Dann die Knäblein werden am dreyssichsten Tag durch die Natur zugerichtet / vnnnd fangen sich zur selben Zeit auch an zu bewegen / vnnnd alsdann sind sie in der Länge vnnnd dicke des kleinern Fingers eines starcken vollkommenen Mannes. In einem solchen abgangenen Kindlein von zween vnnnd vierzig Tagen seynd viel Gebein zusehen / deren auch hienbevorn zum Theil gedacht als die Rippen alle miteinander / von ihrem Ursprung an / bis an die fürdersten Ende / da die Crospeln stehen / ganz beinern / wie auch die zween vntern Rißeln / so durch das Rin zusammengefüget werden / sampt den beyden Hals oder Troffelbeinen. Was aber die Beine der Armen / Ehlenbogen / Oberschenckeln vnnnd Schienbeinen anlangt / seynd dieselben zwar formieret / aber die Häuptlein oder

runde

runde Theil/so denselben Beinen an einem oder dem andern / oder an beyden Enden zugeben vnd angeheuckt seynd/dadurch sie erlängert werden/Epiphyses genant/sind noch gar einer weichen Substanz/gleich einem Knörbel oder einer zehen starcken Haut. Die Gebein aber/so breit werden vnd bleiben sollen/als die Schuldterblätter/die Hüfft vnd Darmbein wie auch etliche breite Bein des Haupts an der Hirnschalen/haben in der Mitte einen harten Beinern Anfang/ die andern alle / so man in den erwachsenen Beinennet / seynd in einem solchen kleinen Kind lauter Krospehn oder Knörbeln / als die gleich des Rückgrads / das Rückkreuz / das Brustbein/bey nahe das ganze Obermaul oder Kifel/vnnd die aller eussersten Glieder des Leibs/ als Hand vnd Füße / Zehen vnnd Finger. Weil nun die Natur ein Theil Beine ehe fertiget vnnd fest macht als die andern/weiset sie vns damit/ vnnd lehret/ daß derselben Gebrauch auch ehe nothwendig sey als der andern. Dann die Rippen müssen vor andern bald zugerichtet werden / daß in mitten ein holer Platz bereitet sey vnd bleibe/ für das Herz / Lunge/vnd andere edle Theil/so in der Brust begriffen werden / darnach / damit von keinem eusserlichen Gewalt derselbige Ort zusammen getruet/ vnnd also das Athem schöpffen bey den zarten newgebornen Kindern verhindert werde / welches leichtlich geschehen köndte/wann die Rippen/als der Zaun vnd Wand derselben weich / zart/ vnd gebrechlich wären. Dañ wie nothwendig ein freyer vnverhinderter Athem zum Leben sey/bezeugen nit allein die kleinen Kinder vnd die alten Leut/welche etwas öffter hieran Mangel leyden/sonder alle Menschen ins gemein. Nicht weniger nothwendig ist der Brauch der vntern Kifeln / zu der Bewegung / ohne welche das Kind die Speiß vnd Nahrung nit hinab schlicken könte. Was die beyde Kehlen od Trösselbein zu beyde Seiten des Halses belangt/dieweil durch Hilff vnd Mittelung derselbē/die Arme vnd Schuldern fest an dē andern Leib angehäfftet vñ gehalten werdē müssen/hat es eine hohe Nothurfft sein wollen / daß dieselbigen zwey Bein

Besiehe
hier die
letzte Figur
von den
Gebeinen
der Kin-
der.

zum allerfürtesten starck vnnnd vollkommen gemacht würden. Ebenmäßige Meynung hat es auch mit den Beinlein in dem Kassen/os Hyoides genant/welches die Zung vnterhält vnd steiffet/vnd deren zu Bewegung hilffet / wie auch die drey Ohrenbeinlein/die dem Gehör zu dienen erschaffen sind. Dann vmb der jetzt erzehlten Nutzbarkeiten willen/werden dieselben mit den allerersten durch die Natur bereitet vnd fertig gemacht. In welchem Stück sich billich vber die Geschicklichkeit vnd Vorsehung deroselben / wie auch sonst in allen ihren Würckungen zuverwundern ist.

Das siebende Capitel.

Von der Zeit wann die Kinder in der Mutterleib sich anfangen zu regen/ auch von der Grösse/Form/vnd Gestalt derselbigen in dem Leib/sampt einem Bericht von vnterschiedlicher Zeit der Geburten.

Bisher haben wir erzehlet/was sich innerhalb der zween vnd vierzig Tagen / nach dem eine Frucht in Mutterleib empfangen worden/mit derselbigen zutrage/vnd was die Natur in obbestimbter Zeit an demselbigen würcke vnd verrichte/ weil aber hievon auch noch etwas mehr gesagt werden muß/ist nicht zu vnterlassen/das man auch von der ersten Bewegung des Kinds in dem Leib der Mutter Erinnerung thue. Demnach ist zu wissen/das zu mehr erwehnter Zeit der 42. Tagen die Kinder sich zu regen anfangen/ aber diese Bewegung ist so dunckel vnnnd gering / das es die schwangere Weiber nicht fühlen / die es aber fühlen / das sich doch bey wenigen begibt / sagen / es vergleich sich der Bewegung eines Flochs oder Omeissen. Vnnnd diß sey die Ursach je vnd allzeit gewesen vnd noch / das die Weiber gemeinlich sprechen/sie haben ihr Kinder bey ihnen sich nicht regen gefühlet/ biß das der dritte Monat fast halb verflossen / das ist vmb den siebentzigsten Tag nach der Empfängnuß/vnd das geschieht darzu noch selten/
viel

viel öfter fühlen ſies erſt im Anfang des vierten Monden / das iſt umb den neunzigſten Tag / dann von dem zween vnd vierzigſten Tag / biß auff den erſten beſtimbten Termin, das iſt biß auff den ſiebenzigſten / bewegt ſich das Kind in Mutterleib ſehr lügel vnd gar gering / auſſerhalb das es wächst vnd zunimmt / welches nicht ohne Bewegung geſchicht / davon doch allhie in Gegenwart nicht gehandelt wirt / wie daſſelbige auch Hippocrates bezeuget.

Dann / (ſagt er) ob wol die Natur ſich eylet vnd fördert / in ihrem Werck der Bildung zur Vollkommenheit / daß es ſich zeitlich bewegt / bevorab bey dem Knäblein / ſo läſſet ſie doch hernach umb et was nach / vnd hält gleichſam zurück / welches / wann es nicht geſchehe / müſten alle empfangene Knäblein im ſiebenden Monat ihre Stell in Mutterleib verlaſſen / vnd zur Welt kommen.

Daher dann zuſehen / daß alle Weiber / ſo im ſiebenden Monat früe zeitig gebähren / gemeinlich Knäblein / vnd wunderſelten Mägdlein bringen. Dann zur ſelben Zeit krümmet ſich das Kind zuſammen vnd nimmet ein Kugelrunde Form an ſich / wie daſſelbige auch im Ende vnſers Buchs die Figuren außweiſen / auff den Schlag wie es Realdus Columb. vnd andere beſchreiben. Ferner / wann der dritte Monat nach der Empfängnuß anfängt zum Ende zulauffen / iſt die Frucht ein wenig mehr als ein zwerg Hand lang. Aber nach fünffthalb Monaten eines Fuß oder Schuchlang / vnd alſo fährt es fort / wächst vnd nimbt täglich zu / biß zu der Geburt. Wann es aber nun zur Welt geboren wirt / hat es gemeynlich die Läng eines Ellenbogens mit außgeſtreckter Hand. Aber hieby befinden ſich viel Ding / ſo wol zumercken ſeynd. Das erſte / daß den Weibern ſo gar keine gewiſſe Zeit der Geburt oder Niderkunfft beſtimmet werden kan / welches auch Ariſtoeles bezeugt im vierten Capitel des erſten Theils oder Buchs von Fortpflanzung der lebendigen Geſchöpffen. Dannes können vom ſiebenden biß in den zehenden Monat / (alle beyde mit jungezehlt) lebendige Früchte zur Welt geboren werden. Da ſie aber vor dem ſiebenden Monden abgehen /

Befiſſe die ſechſte Tafel hievon.

Zeugnuß Ariſtore-
lis.

wers

werden sie Mißgeburdt/oder vnzeitige geburten genennet/vnnd vor der Bildung des Kinds nur Verfließung geheissen. Das ander daß auff den siebenden Monat der Schwängerung / oder auch wol biß auff zween vnd vierzig Tag vor der schwangern Frawen Niderkunfft / die Gebärmutter / sampt der darinn begriffenen Frucht sich immerdar zu Berg thut / welche Gebärmutter sich wunderbarlicher weiß erstreckt vnnd außdehnet/dardurch werden die Därme zu rück gedrucket / vnnd von ihrer natürlichen Stelle verrücket / insonderheit aber die kleinern/welche doch nach der Geburt vnd außgeleertem Leib ihr vorige Läger bald widerumb einnehmen. Dann in dem die Mutter sich also vbersich begibt/berühret sie manchmal mit ihrem vntersten Theil oder Boden den Magen/vnnd drückt zugleich das Herz mit hinauff / welches weil es vberal frey ligt/leichtlich weicht / daher die Weiber/weil ihnen der Magen von unten auff getrucket wirdt / gemeinlich zur selben Zeit der Lust vnd Appetit zum Essen geringer als sonst. Aber wann der siebende Monat verstrichen ist / steigt die Frucht / wie dann auch die Mutter / nicht mehr oder ja gar wenig vbersich / wiewol sie alle beyde wachsen vnnd zunehmen / ja diß ist vielmehr wahr / wann die Mutter zu sampt dem darinnen beschlossenen Kind also ein weil bestanden ist / thun sie sich viel mehr vntersich / vnd begehren sich der Pforten dardurch der Außgang geschehen muß/zunahen. Wann nun die Zeit der Geburt herbey nahet / bey ohngefehr sechs oder sieben Wochen / ehe dann die Weiber niderkommen/begehret die Natur dem Kind/als einem neuen Gast/den Weg zum Außgang zubereiten / da sie dann neben andern Vortheilen auch diesen braucht/daß die Schwangern etwas Schmerzens an denen Orten/da die beyde Schambein in der Mittē durch ein Cropsel zusammen gefüget sind/empfinden/wie dann auch vñ die Riur / da das heilige / oder Rück Creutzbein mit der zweyen breiten oder Hüfftbeinen vereinbaret ist. Dieser Schmerzen wäret zwar so lang/biß die Fraw ihrer weiblichen Bürden entbunden ist/

ist/er entsethet aber doch nit daher / wie etlich meynen / daß ein böse Feuchtigkeit auß dem Leib an diese Ort sich setze / vnd daselbst Geschwulst vnd Beethumb verursachte / sondern diß ist die Ursach / daß die Mutter / als des Lasts müde sich mit dem Kind vnd ganzem Gewicht an diese Ort vntersich sencket / vnd dieselbigen beschweret / wodurch dann die Band / dadurch sie zusammen gehefftet / vnd die Membranen oder Häutlein / damit die Bein bekleidet vnnnd vberzogen seynd / getrucket vnnnd angezogen werden. Darumben läst dieser Schmerzen der oberzehlten Ort nicht leichtlich nach / biß die Geburt verricht ist. Also geschicht es / daß diese Bein / welche zuvor / ehe dann die Fraw schwanger worden so hart / fest vnd enge an einander haßtet / daß es vnmüglich war / solche auff einerley weiß oder Weg von einander abzusondern / es wäre dann / daß man solche zuvor durch den Schnitt eröffnet vnnnd embloßet hätte / zur Zeit der Geburt durch sonderbare Fürsichtigkeit vnnnd Ordnung der Natur etlicher Massen erweitert vnnnd von einander abgesondert / darzu dann fürnemblich auch dieses hilfft / daß zur selbigen Zeit diese Ort vnd Gebein durch ein zehe schleimige Feuchtigkeit / gleichsam gesalbet vnd erweicht / vnnnd ihre Zusammenfügungen vmb etwas relaxirt werden. Welches alles nicht allein der Besichtigung vnnnd den Augenschein / sondern auch durch die Betastung vnd fühlen wahr zunehmen. Doch ist das dabey zuwissen / daß diese Zertheilung viel eher geschicht / vnnnd leichter zugehet bey jungen Weibern / vnd denen so offtmals geboren haben / als bey denjenigen / so ziemlich alt worden / ehe sie geschwängert / vnnnd länger mer Kinder tragen. Was nun ferner die Förderung zur Geburt anbelanget / ist die Natur in den vberigen Stücken nicht faul oder nachlässig / sondern bemühet sich dem neuen Gast den Weg weit vnd schlipfferig zumachen / welches dann kurz vor dem Außgang der Frucht geschicht / mit großem Nutzen so wol der Mutter als des Kindes.

Was nun fúrters die Kinder antrifft / die solcher Gestalt glücklich

lich vnd wol zur Welt geboren worden/erfindet sich/das sie entwe-
der nimmermehr/oder wunderfelen vor dem zweyen vnd vierzigsten
Tag lachen/sie werden auch in dieser Zeit nicht recht weiß / sonder
bleiben allzeit rötlich/wegen der Wärme oder Hitz des Orts/von
welchem sie vnlängst außgangen sind / oder aber wegen der Nah-
rung/deren sie in Mutterleib gelebt haben/ welche ist das Mütter-
liche Geblüt/so da nimmermehr in ein weißen Saft/ Chylus ge-
nant verkehret wird/sondern allezeit seine rote Farb behält/ biß die
Kinder in der außwendigen Luft ein weil gewesen seynd / vnd die-
selbe durch den Athem an sich ziehen / vnnnd sich einer solchen Nah-
rung/die bey ihnen in weiß verkehret wirt/gebrauchen. Vber das
werden sie gemeinlich mit dem Grimmen vnd Bauchwehe ange-
fochten/das Gesicht vnd Auglein seynd bey ihnen vnbeständig/ver-
wenden dasselbige oft / vnnnd erkennen niemand / ist also bey ihnen
nichts dann lauter Vnwissenheit vnd Vnerkandnuß.

Das achte Capitel.

Was zu der Kinder Theil für Vrsachen schwerer oder
leichter Geburt seyen / dabey auch von mancherley Instellung
vnnnd Herkommen der Kinder / so wol natürlich als
gefährlich vnd vnnatürlich/gehandelt
wird.

Siel vnd mancherley Vrsachen können beygebracht wer-
den/vmb deren willen die Geburt eines Kinds beschwer-
lich vnd gefährlich abgehet. Erstlich wann das Kindlein
schwach ist/vnnnd ihm nicht helfen kan : Darnach wann es dick
vnd starck ist/ entweder am ganzen Leib / oder einem Theil vnnnd
Glied desselben / als das Haupt bißweilen ist / dessen Bein der
Hirnschale bißweilen sehr groß vnd weitläufftig / als in den Dick-
köpffigten/oder aber zuhart vnnnd vollkommen / daß sie gar niche
weichen noch nachgeben können / oder wann das Kind gleich schon
mit

mit dem Haupt kommet / vnd doch das Angesicht nicht vntersich gegen dem Hindern wendet / wie alle Kinder in rechter natürlicher Geburt kommen sollen / was auch etliche nârrische Weiber dagegen schnattern / welche fürgeben / daß die Knâblein vntersich / die Mâgdlein aber mit vbersich gekehrtem Angesicht zur Welt kommen / da doch vnlaugbar ist / daß die erste Art vnd Weise der Geburt so wol Knâblein als Mâgdlein gemein sey. Dann es kan das Kind welches in seinem eigenen Wasser schwimmt / vnd nirgentswo angehängt noch angebunden ist (außerhalb durch die Nabelschnur mit der Aßtergeburt) ein wenig vor der Geburt / oder in den Kindnöten vnd Geburt / das Angesicht von ihm selbst naher den Lenden vnd Rückcreuzbein wenden / weil die Nabelschnur sehr lang vnd das Kind an der Bewegung nit verhindern noch auffhalte kan. Da nun also die Band des Kindes auffgelöset / vnd die Heutlein oder Bâlg der Aßtergeburt zerrissen / begibt sich das Kind fürsich / vnd mit dem Angesicht vntersich gewant zum Ausgang / es sey gleich ein Knâblein oder Mâgdlein / welche Form vnd Weiß zwar den Knâblein von Natur viel gemeiner seyn soll als den Mâgdlein / weil jene gemeinlich stärker seynd als diese. Es komme nun ein Kind zur Geburt wie es wolle / mit vbersich oder vntersich gewantem Gesichte / sol es wol vnd natürlicher weiß geboren werden / ist vonnöthen / daß sich nicht allein das Haupt zum ersten erzeige / sonder das es auch am ersten sich außserhalb dem Leib thue. Vnd diß ist also die erste natürliche Art vnd Weiß geboren zu werden.

Die andere Weiß ist viel gefährlicher dann die jeko erzehlet / derwegen es auch von vielen vnter die vnnatürliche Geburten gerechnet wirt. Diese Geschichte / wann das Kind mit beyden zusammen gethanen Füßlein voran kommet. Wann nun dieses geschichte kommen die Kinder meistens auff dem Rücken ligend / vnd den Bauch vnd Angesicht vber sich wenden / zu Tag / welche doch auff diese Weiß viel schwerer vnd mühsamer außgeführt werden mögen / als wann sie den Bauch vnd Gesicht vnter sich kehreten /

weil das Kinbäcklein des Kindes vbersich gewant / in dem Aufgang an dem Schloß oder Schambein haftet / vnd nicht fort kan. Nach dem nun das Kind auff eine oder die andere weiselig / vnnnd gewandt ist / also bringet es auch beydes dem Kind vnd der Mutter mancherley Forderung vnd mancherley Arbeit vnd Gefahr. Diese Art vnd Weis mit den Füßen voran geboren zuwerden / wolt ich gern ein natürliche Geburt nennē / dieweil die andern Weisen alle / so nicht natürlich seynd / viel leichter durch eine verständige Amme / oder Wundarzt / (Chirurgum) auff diese / als auff ein andere weis zu recht gebracht / vnnnd also die Kinder außgeföhret werden mögen.

Alle andere Weisen / außserhalb der beyden jeko erzeltē / es komme das Kind oder stelle sich zur Geburt ein wie es wolle / sind arg / gefährlich vnd böse / vnd lauffen der Natur vnd Ordnung zuwider / wiewol doch dabey zuwissen / daß eine viel gefährlicher ist als die andere / welche wir auff's aller getrewlichst vnd fleissigst / so wir können nacheinander beschreiben / vnd vns der Kürz befließen wollen. Demnach nun die ordentliche / tügliche vnd natürliche weise zugebähren erzeltet vnd beschrieben sind / wollen wir vns zu der schweren vnd gefährlichen wenden / vnnnd in deren Erklärung diese Ordnung halten / daß wir von denen anheben / die weniger Noth vnnnd Gefahr auff sich haben / biß wir auff die letzte vnnnd gefährlichste kommen / vnnnd also diese Geburten in fünff Vnterscheid abtheilen.

Die erste Weis ist / wann zugleich mit dem Haupt des Kindes das eine Armlein / oder alle beyde sich erzeugen vnd an Tag geben / welches zwar verbessert / vnnnd auß dieser vnnatürlichen / zu einer rechten natürlichen Geburt gebracht werden kan / wann die Armlein wider zurück in den Leib gethan werden. Alsdann kommet das Haupt allein vornen an / vnnnd wann die Mutter noch starck vnd nicht von Kräfften erlegen ist / treibt sie dasselbige durch Hilff der Natur zusamt dem ganzen Leib des Kindes auß. Aber das man
diß

zuwege bringe / gehört Kunst / Fleiß vnnnd Geschicklichkeit dazu.

Die andere gefährliche Weise ist / wann sich die Lenden oder Arßbacken des Kindes am ersten erzeigen. Dann darauß ist abzunehmen / daß das Kind mit gedoppeltem Leib in der Mutter liege / welches ein schwere Weise ist.

Die dritte ist noch gefährlicher / als die zwo jetzt beschriebenen / vnd geschicht / wann die Füß vnnnd Schinbein zu gleich mit dem Haupt vnd einen Arm / oder allen beyden / sich zur Geburt an Tag geben / wann sie des Aufgangs begehren.

Die vierte vnnatürliche Weise ist wann das Kind mit der Achsel oder Schulter am ersten sich erzeiget.

Die fünffte vnd letzte ist die allerschwerest vnnnd gefährlichst / wann nemlich das Kind mit dem Bauch voran kommet / vnd also mit dem ganzen Leib vor dem innern Muttermund / der sich zwar eröffnet / liegt vnd denselben beschweret / also daß die Wehemutter den Bauch des Kindes mit sampt dem Nabel wol mit dem Fingern fühlen kan. Diese Weise ist die aller elendeste vnnnd nimmet gemeinlich ein trawrig Ende. Dann es bezeugt die Erfahrung / daß vnter sehr vielen Kindern / so sich auff diese Weise mit dem Bauch fornen an zur Geburt vnd Aufgang begeben / kaum eines zu recht gebracht / vnd erhalten werden mag / weil es der Natur vnnnd Gebaw des Menschlichen Körpers gar zuwider / daß der Leib des Kindes hinder sich doppel zusammen gebogen werden solle. Es kan auch ein solch Kind nicht leichtlich oder in wenig Stunden / durch eine Hebamme oder Chirurgen, die seyen alle beyde so geschickt vnnnd erfahren als sie immer wollen / gedrehet oder gewendet werden / daß es das Haupt oder Füße fornen lehrete / vnd also außgeführt werden möchte. Inmittels aber / daß man damie umbgehet / vnnnd die Zeit zubringet / wirt die Nabelschnur sampt ihren Adern vnd Gefäßen erbellet / fallen zusammen / vnnnd werden enge / also daß weder das Geblüt in den Blut oder Lufftadern dem

Kind/nicht mehr zugeföhret werden kan/welches dieses seines lieblichen vnd lebhaften Saffes/vnnd zugleich auch der Nothwendigen Nahrung beraubt/elendiglich sterben muß/dann ob man schon ein Mittel hieher brauchen wolte / ist doch dasselbe also beschaffen/das es viel ein erbärmlichen Ausgang gewinnen würde / darüber auch die Mutter in Leibs vnd Lebens eusserste Gefahr gesetzt werden müste.

Was aber fernner von vnnatürlichen gefährlichen Instellungen der Kinder zur Geburt zusagen ist /auch wie man sich bey einẽ oder dem andern Fall verhalten! vnnd was für Arzneyen vnd Remedien man dazu gebrauchen solle/davon wollen wir/wils Gott! zu anderer Zeit handeln.

Yeko aber wollen wir fortfahren/vnd beschen /welcher Gestalt die Schloßbein der Mutter/sampt den Darm vnnd Hüfftbeinen vntereinander von sich selbst / vnnd von der Vereinhahrung/ so sie mit dem heiligen Bein/(also genant) oder Rückcreutz/ haben/ etlicher Massen abgesondert vnd in einer natürlichen Geburt eines Kindes voneinander getheilet werden mögen.

Das neunnde Capitel.

Dieses sampt etlichen folgenden hält in sich einen weitläufftigen Bericht vnd Beweis/ das in einer rechtmäßigen natürlichen Geburt/die Bebein in dem Unterleib der Kindsmutter sich auflösen vnd von einander getheilet werden.

Besiehe hievon die neunnde vnd zehende Tafel vnd Figur dieses Buchs darinnen die Bebein eines weiblichen Körpers für Augen gestellet werden.

Ehe dann wir zu dem Text dieses Capitels schreiten/müssen wir zuvor zum bessern Verstand/nachgeschriebener Dingen/der Bebeinen Erklärung/Namen/vñ Gestalt/davon allhie gehandelt wirt/dem Leser an die Hand geben/ vnd demnach die Lateinischen

ceinischen mit dem Teutschen Namen vergleichen/ dieser Gebey-
nen seynd demnach viere.

I. Os Sacrum. Das heilige oder Rückereusbein. Dieses ist
gleich das Fundament vnd Grundfest des Rückgrads/der darauff
fest gegründet ist vnd ruhet / wie dann auch der ganz Oberleib/
Haupt/ Brust/ Rippen sampt ihrem Begriff / wie auch Schul-
tern/Arme vnd Hände/darumb hat die Natur solches groß/breiter/
fest vnrücklich gebawet. Dieses wirt schön für Augen gestelltet/
in der zehenden Tafel dieses Buchs / in der sechsten vnd stehenden
Figur/ vnter den Numeris VI. vnd VII. dabey dann weitere Be-
schreibung folgen wirt.

II. Ossa Ilium. Diese können wir anderst nicht nennen/als die
zwey Darmbein / weil solche den Darm Ileon in sich begreifen.
Sie werden dem vorgenanten grossen oder heiligen Bein / neben
zur Seiten angehefftet / vnd seynd in den Weibern etwas breiter/
vnd oben zur Seiten hinauß gebogen / auff diesen Beinen ruhet
der Leib der Mutter mit ihrer Frucht in einer Schwangeren. Dies
se beyde Bein seynd abgebildet zusehen/in der neunnden Tafel/vn-
ter dem Buchstaben G. G. vnd in der zehenden Tafel / vnter dem
Numeris, XII, XIII, XIV.

III. Os Coxendicis. Das Hüfftbein. Dieses ist ein Stück
des obbeschriebene breiten Darmbeins/ nemblich das Vntertheil/
hat jegliches zur Seiten ein hohle Pfanne/darein das Bein des O-
berschenckels mit seinem Haupt gefüget wirt vnd sein Gewerck hat.
Diese beyde Bein findestu in obbenanten zweyen Tafeln/ der IX.
vnd X. vnter eben denselbigen Buchstaben vnd Numeris ent-
worfen.

IV. Os oder ossa Pubis. Dieses sind auch zwey Beyn/so eben-
mässig ihren Ursprung nehmen/ vnd ein Stück sind / von dem
grossen offe Ilium oder Darmbein/vnd sich für sich ziehen/ da sie
in der Mitte / vermittels einer Kropseln zusammen gefüget vnd
hart vereiniget seyn. Diß Bein wirt im Teutschen genennet / das
Schloß

Schloßbein/Schambein/oder Brücke. Ist in der neunten Figur mit dem Buchstaben H. (wiewol etwas dunckel) bezeichnet/ vnd die zusammen Fügung desselben mit I. signirt die XII. XIII. vnd XIV. Figur der zehenden Tafel stellet vns solche beyde Schloßbein sampt ihrer Hölen oder Löchern für / vnter den Buchstaben P. item p. q. l. t.

Nun wollen wir beweisen / weil solches nicht alle Medici geständig seyn) daß kurz vor der Geburt/vnnd in derselben/da es natürlich zugehet / erstlich die beyde Schloß oder Schambein/dar nach die zwey grosse Hüfften oder Darmbein von dem heiligen Bein mit welchem sie vereinigt sind/abgelöset vnd etlicher Massen voneinander abgesondert werden müssen / dabey auch anzuzeigen/daß solches nicht geschwind noch gehling / sondern allgemach geschehe/critice, vnnd daß sich diese allgemächliche Erweichung vnd Absonderung im siebenden Monat anfangt/vnd in Zeit sechs oder sieben Wochen biß zur Stund der Geburt sich vermehre vnd vollbracht werde.

In dieser
Meynung
ist auch
Gaspar
Bauhinus
in Thea-
tro Ana-
tomico.

Der erste Grund/darauf wir beweisen / daß die beyde Schloßbein von sich / eines von dem andern / vnd das grosse Darm oder Hüßtebein von dem heiligen oder Rückcreuzbein abgelöset vnd abgesondert werden/ist dieser.

Die Natur/ welche auß jnngepflankter Sorg vnd Fürsorgung dem Kind/so zur Geburt nahet/den Weg bereiten/ vnd so viel jimmer möglich/ einen leichten vnnd bequemen Ausgang zumachen begeret/ thut die Verordnung / daß alle Glieder des vntern Leibs so wol die eusserlichen als innerlichen / vnnd dero benachbarten / so der Geburt verhinderlich oder förderlich seyn können / sich erweitern/erstrecken/ vnnd weicher werden / welches alles vnlaugbar ist. Also schicket sie auch durch dieselben Vnterleibs Glieder diesen oberzehnten Hüßte vnd Schloßbeinen eine zehle schleimige Feuchtigkeit zu/durch welche/ weil sie mittelmässiger Wärme ist / vnnd von Natur darzu bereitet/die Zusammenfügungen derselben Bein

bein (symphytes genant) erweichet / lück gemacht vnd auffgelöset werden. Weil aber in diesem die Feuchtigkeit der Wärme oberlegen ist / geschieht es / daß dadurch der Weg oder Strasse des Kindes erweitert vnd schlupfferrig gemacht wirt / darauff dann nachmals ein glückliche Geburt erfolgt / doch mit dem Beding / daß es an den andern dreyen Stücken nicht mangle / als nemlich / daß die Mutter starck genug sey ihr zu helfen / vnnnd die Geburt aufzutreiben / daß das Kind kräftig sey / die Band vnd Verhaltnuß auffzulösen vnnnd alle Theil vnd Glieder / so wol der Mutter als des Kindes / natürlich vnd wol gebildet / vnnnd gebührender Massen beschaffen seyen.

Zu der Mutter Theil ist vonnöhten / daß alles bey ihr recht vnd wol formiret / nichts zuviel oder zuwenig / kein Gewächs oder Unbein vnd dergleichen Verhinderung vorhanden seye / daß auch die dazu verordnete Gebein durch die obbeschriebene Feuchtigkeit erweichet vnd auffgelöset werden / oder wo die Natur zuschwach / solches nicht hätte verrichten können / daß man derselbigen die Hand biete / durch inngenommene Arzneyen / zu Stärckung der Mutter vnd Kindes / durch Bähung / Bäder / Pflaster / Salbungen / Überschläg vnnnd Dele / so Krafft zu erweichen vnd auffzulösen haben / welche Mittel alle man in grosser Menge vnnnd Anzahl haben kan. Dann es ist vmbsonst / daß der Mutterhals vnnnd Ausgang deroselben / wie auch innwendige Mund / sampt den benachbarten Orten sich eröffne / vnd der Frucht Platz mache / es sey dan / daß zugleich die obbeschriebenen Gebein auffgelöset / sich voneinander thun : Welches zwar nicht geschehen kan / wo nicht die Knörbeln oder Cropseln / durch welche / sie sonst fest aneinander gehefftet seynd / durch mehr besagte zehne Feuchtigkeit weich vnnnd zart gemacht werden. Dann an dieser Eröffnung vnd Auflösung ligt es mit einander / daß es in der Geburt schwer vnd mühsam / oder aber schleinig vnd leichtfertig zugehe / in Erwägung / daß die andern Theil alle / so von Fleisch oder Häuten bestehen / weich sind /
e sich

sich auß einander strecken / vnd dem durchdringenden Kindelein weichen müssen / was die Verhinderung vnnnd Förderung der Geburt so zu des Kindes Theil gestellet sind / antrifft / sampt deren mancherley Instellung desselben zur Geburt vnd Ausgang / davon ist weitläufftig im vorhergehenden achten Capitel dieses Tractats geredt worden.

Das zehende Capitel.

Dieses hält noch mehr andere Verweisungen
in obbestimmeter Matern in
sich.

Der ander Grund / darauß wir diese ablösung vnnnd Sönderung der Gebein beweisen / wirdt genommen / von der Dicke des Kindes / so geboren wirt / welches nimmermehr durch einen solchen engen Weg seinen Ausgang haben köndte / wann nicht alle vnd jede Theil des ganken vntern Leibs der gebehrenden / eines so wol als das ander erweiteret vnnnd außgebreitet würden / gleich wie die Natur eben das in dem Mittel Leib oder Bauch des Weibes verrichtet / die ganze Zeit ihrer werenden Schwängerung vber. Dann es wirt nicht allein zur selbigen Zeit die Gebährmutter außgedähnet / vnnnd angespannet / so die Frucht in sich begreiffe / sonder auch alle nechstgelegne Ort werden dadurch von ihrer Stell verrückt oder geendert / vnnnd die Decke der Därmen vnd Ingeweids mit sampt der eussern Haut mercklich außgespannet / vnd diß muß notwendig geschehen. Dañ wir sehen offtmals Weiber von zarter Constitution vnnnd kurz von Leib an denen Leibshalben sehr wenig vbrig ist / vnnnd derowegen engere vnd schmalere Gebein haben / daß sie doch nichts destoweniger manchmal viel stärckere vnnnd gröbere Kinder zur Welt gebähren / als grosse Frawen / so wol bey Leib seynd / darauß wir dann leztlich schliessen / daß alle Glieder vnnnd Theil des ganken vntern Leibs
der

der Weiber in ihrem Niderkommen erweitert werden müssen.

Der dritte Grund oder Beweis wirdt von den natürlichen Constitution vnd Beschaffenheit dieser Bein genommen. Nemlich daß die zwey Darm oder Hüfftbein mit dem heiligen/vnd die zwey Scham oder Schloßbein mit sich selbst/anderst nicht aneinander hangen / als durch eine solche Vereinigung / wie an den zerbrochenen Beinen oder Röhren erscheinet/vñ verändert die Natur diese schlechte Zusammenfügung nicht / macht sie auch nicht steiffer / auch nicht biß in das höchste alter des Menschen / ob wol dieselben Bein/neben dem Osse sacro ein Fundament vnd Pfeiler des ganzen Leibes seynd/welche Zweifels ohne / viel mit einer stärker Zusammenfügung aneinander gehäfftet seyn würden / wo nicht die Natur eine Zeit zuvor gewußt hätte/ daß solche wider von einander gelöstet/vnd durch obbeschriebnen Mittel deroselben Cropselband erweichet vnd abgesondert werden müßten.

Der vierte Beweis wirt auß der täglichen Erfahrung geholet: dann man siehet / daß die Jungfrawen/die gar langsam Männer bekommen / nemlich biß sie ihr fünff vnd dreißigst oder vierzigst Jahr erreichet/wie auch etliche Weiber welche zwar jung gefreyet aber doch auß gewissen Verhinderungen langsam vnd in abnehmendem alter empfangen vnd gebären/sehr schwerlich/mit vielen/grossen vnd sehr gefährlichen Schmerzen ihrer Frucht entbunden werden mögen/bey dem ersten Kind haben/ vnd daß es bey ihnen viel härter zugehet/auch länger in Kindnöten liegen dann andere/ als die jungen / vnd die zuvor öffter geboren haben. Wann mich einer die Ursach dieser Dingen fragen wolte/ dem hätte ich zu antworten/daß die Zusammenfügungen / deren Gebein / von welchen wir handeln/dessen ein Ursach wären/welche bey denen Weibern / so bey zimlichem alter vnd Jahren sind/viel trübener vnd härter sind/ auch die Cropseln viel zehrer vnd mit dem alter erhärten sie je mehr vnd mehr/ daher es auch kommet / daß in der Geburt deroselbigen

diese Schloß sich nit bald noch leichtlich eröffnen / es werde dann denselben durch die Arzney / Kunst oder andere Mittel geholffen / davon oben Anregung beschehen. Diesen Mangel vnd Gebrechen wäre wol vor langem zuhelffen gewesen / wo nicht der mehrertheil / auch vnter den Medicis vnd Chirurgis, einer falschen Meynung beredt gewesen wären / diese Gebein blieben wie sie wären / vnd geschehe dero selben keine Ablösung oder Absonderung / da doch hoher Leut / so von grossem Ansehen / Zeugnuß wie auch gewisse Ursachen vnd Nothwendigkeit / beneben der Erfahrung das Gegenspil genugsam beweisen vnd darthun.

Wiewol nun vber das solches alles den Weibern in diesem vnd andern Landen genugsam bekandt ist / mehr Beweißthumb hieher gebracht werden könde / jedoch wollen wir vns mit den beygebrachten an diesem Ort begnügen lassen / wann wir allein ein Zeugnuß oder zwey auß trefflichen Scribenten, zubestättigen vnser fürhabenden Meynung / hieher gebracht / vnd dem widrigen Theil entgegen gesetzt haben werden.

Das eylffte Capitel.

Fürschützung vnd Abhör / dreier vnverwerfflicher Zeugen / auß deren Deposition vnd Aussag erwiesen wirt / daß vnser Meynung / von Sonderung vnd Ablösung dieser Gebein von einander in der Geburt des Menschen / recht / alt / vnd gegründet sey.

Der erste
Zeug Hip-
pocrates.

Hippocrates in seinem Buch von der Natur des Kindes gegen dem Ende derselbigen spricht also : Die Weiber / welche gebähren sollen / wann sie in Kindsnöhten liegen werden mit hefftigen vnd vnleidsamen Schmerzen geplaget / insonderheit aber die / so erst anfangen / nie geboren haben / vnd des Handels noch nicht gewohnet sind. Aber

Aber diese Schmerzen ereygnen sich am allermeisten in den Lenden / vnnnd vmb die Weichen / vnnnd Hüfftbein. Dann zur selben Zeit werden diese von einander abgesondert vnnnd aufeinander gezogen. Der Verstand dieser Wort gehet dahin / daß durch die Darm vnnnd Hüfftbein Hippocratis auch zugleich die beyde Schloß oder Schambein mit verstanden werden / welche da sind das vorderste Theil desselben breitesten grossen Beins / so das Darmbein oder Hüfftbein genennet wirt. Dann sonst hätte er nicht sagen können / daß sie von einander abgesondert würden / weil dieselbe Darm oder Hüfftbein / Ossa Ilium , nicht eines an dem andern / sondern beyde an den heiligen Rückcreuzbein / hangen / aber von den Schloßbein kan solches mit Wahrheit gesagt werden / weil dieselben durch Mittel einer Crospehn oder Knörbel in der Mitt zusammengefügt seynd von einander abgesondert werden können.

Gleicherweish ist auch Avicenna der fürnembst vnnnd ansehnlichst vnter den Arabischen Medicis in dieser Meynung / der hält dafür / daß es ganz vnnnd gar nothwendig sey / daß die Schloßbein / sampt den Darm vnnnd Hüfftbeinen in der Geburt eines Kindes ledig werden / vnnnd sich von einander thun / wie er auch solches in Schrifften hinterlassen mit nachfolgenden Worten : Wann das Kind der Geburt nahet / thut sich die Gebährmutter des Weibs auff / vnnnd eröffnet sich mit einer solchen Öffnung / dergleichen sie zur andern Zeit nicht thun köndte / da ist es hoch vonnöhten / daß etliche Zusammenfügungen der Gebein auffgelöset vnnnd abgesondert werden / inmittels vnterhält der höchste Gott / nichts desto minder den Bau des Menschlichen Körpers / der auch dieselbe Gebein dazu also bereitet vnnnd verordnet

Der ander
Zeug Avi-
cenna.

hat / welche Bebein nach verrichter Geburt durch ihne widerumb an ihren vorigen Ort gesezet / vnnnd mit natürlicher Zusammensetzung / wie zuvor vereinbaret worden. Diese Würckung ist eine von den allerstärcksten vnd wunderbaresten in der Natur. Vnd das sind des hochberühmbten Medici Avicennæ eigene Wort / welchem noch keiner auß allen Arabischen Aerzten widersprochen hat.

Der dritte
Zeug
Rabbi Si-
meon,
Ben Ioa-
chim, He-
braeus.

Es sind aber auch die Rabbini vnd alle Hebreer von alten Zeiten her dieser Meynung gewesen vnd noch / vnd haben alle Zeit dieser Abledigung vnd Sonderung der Bein beygepflichtet / wie solches erscheinet auß dem Commentario Zoar eines alten Rabbiners mit Namen Simeon Ioachim, daer vber das erste Capitel des andern Buchs Moses also schreibt: Man wirt meines Erachtens / in der ganzen Natur / aller erschaffenen Dingen / nicht leichtlich etwas finden / darüber sich so hoch zu verwundern / als die Auflösung vnnnd Erweiterung des Schloßbeins eines Weibs / wann sie in den Kindsnöthen liegt / dardurch die Natur der Mutter vnd Kind zur Geburt grosse Hülff erzeigt / welches doch vielmehr der Vorsehung des Allmächtigen Gottes / dessen Dienerin die Natur ist / zuzuschreiben. Dann sonst vnd zur andern Zeit köndten diese Bein auch durch grossen Gewalt vnd Stärke nit von einander gerissen werden: welches auch an den Hörnern eines Hirschen nit zu thun / die doch von sich selbst abfallen / vnnnd alle Jahr von neuem wider wachsen. Dis seynd die Wort des Jüdischen Rabbi, welcher / wie man sagt / wol vortausent vnnnd fünffhundert Jahren gelebt hat.

Das

Dieses hält in sich eine Historische Observation vñnd Beschreibung/ einer Geschicht/ eines geöffneten weiblichen Körpers durch die Anatomie, woraus diese Meynung daß die Veine der Weiber in der Geburt von einander abgesondert werden/vollend erwiesen wirt.

Wen wollen wir die Erfahrung Meister seyn lassen/welche auch sonst in allen Dingen die beste Lehrmeisterin ist/ vñnd vñs daneben auff das Zeugnuß so viel fürtrefflicher/gelehrten vñd glaubwürdigen Männern beruffen/ deren noch ein gut Theil bey Leben ist/welche alle der nachfolgende beschriebenen Historien in der Person beygewohnet/vñnd beneben mir/ nicht allein mit ihren Augen gesehen/ sondern auch mit ihren Händen betastet vñd gefühlet haben/ daß die offtermeldte Vein von einander vñnterscheiden/vñd ein jedes absonderlich von dem andern bewegt/vñd vñmb etwas verrückt hat mögen werden. Die History verhält sich also.

Im Jahr Christi 1579. im Monat Februario, hat Iacobus Ambolianus der freyen Kunst Magister vñnd der Chirurgi Baccalaureus, als er in seiner Kunst in der Wundartzney/nach altem Gebrauch/ ein Probstück solte sehen lassen/ in dem Königlichen Collegio zu Paris einen weiblichen Körper durch die Anatomie eröffnet/vñnd in dieser seiner Prob vñnd Meisterschafft dermassen bestanden/daß er mit sonderbarer Geschicklichkeit/alles ordentlich vñnd wol eröffnet/ die Ursprung vieler Kranckheiten gewisen/ vñnd die Mittel dawider angezeigt. Dieses Weib war bey vier vñn zwanzig Jahr alt gewesen/ vñnd ware durch die ordentliche Richter vñnd Obrigkeiten dahin verurtheilet/ daß sie gehäncket werden solte/welches Urtheil auch an ihr vollzogen worden/ am zehenden Tag nach dem sie Kindsgenesen war/ welches ihr Kind sie selbst/ mit ihren eigenen Händen erbärmlich vñmbgebracht hatte/ vñnd vñmb
dieser

dieser That hingerichtet worden. Demnach nun dieses Weib mit dem Strang erwürgt/ ist sie des folgenden Tags hernacher durch besagten Magistrum Iacobum Ambrosianum durch den Schnitt/nach Anatomischer Kunst/eröffnet worden / hernach erzehlet Severinus Pinæus die Namen/sampt dero Stand vñ Amptern/drey vnd zwanzig Chirurgen oder Wundärzten / welche bey dieser Eröffnung beygewohnet/vnd in dieser Kunst vnd Facultet den höchsten Grad erlangt hatten: Item vier junge angehende Chirurgen, die auch nach obigem Ehrenstand trachteten/sampt zweyen fürnemen Doctoribus der Arzney vnd Professoren der hohen Schul zu Mompelier, mit Namen Laurentius Ioubertus, vnd Bartholomæus Cabrollius, trefflich gute Anatomi-ci, welche kurz zuvor auß Beheiß des Königs gehn Paris kommen waren. Es waren auch allda etliche Studiosi beyderley Arzneye/vnter welchen auch Herrn Caspari Bauhini jetziger fürnemstem Medici vñd Anatomi-ci zu Basel Meldung in Ehren geschicht. Als nun so viel Medici vnd Chirurgen bey einander waren/vnd dieser Eröffnung des weiblichen abgeleiteten Körpers bewohnet/wird durch einen auß vnserm Mittel diese Frag mit Fleiß auff die Bahn gebracht: Ob nemlich zu der Zeit / wann die Kinder zur Welt gebohren werden / die Schloßbein der Mutter von einander/die Hüfft vñd Darmbein aber von dem heiligen Bein oder Rückcreuz abgesondert vñd entledigt würden oder nicht. Auff diese Frag sagte ein jeder seine Meynung/wie ihn bedunckte. Der grösser Theil vnter denen/so zugegen waren/leugneten das ganz vñd gar / meyneten nicht daß es möglich wäre/daß diese Beine von einander abgesondert werden köndten. Dagegen sagten etliche andere / sie hielten dafür/daß es geschehe/viel aber vnter dem Hauffen zweiffelten hie ran / wolten weder dieser oder jener Partey beypflichten / sondern schwiegen/als zweiffelhafftig stille. Aber diesem Ding ist bald geholfen.

hoffen worden/vnd hat sich die Wahrheit hell vnnnd klar sehen lassen. Dann als wir des Todtencörpers einen ganzen Schenckel/sampt Ober vnd Unterbein in die höhe hoben / ob wol die Haut auff dem Schloßbein keines Wegs auffgeschnitten/ sondern noch allerdings ganz war / hat sich der halbe Theil des Schloßbeins auff derselbigen Seiten/auch empor mit dem Schenckel erhaben/vnd ist allezeit zum wenigsten eines guten zwerch Daumens hoch vnter der Haut/ober das andere Schloßbein erhöhet worden/welches alle / so da waren / mit ihren Augen gesehen / vnnnd mit den Fingern begriffen vnd gefühlet haben / daß deme nicht anders wäre. Damit aber solches noch besser erkande vnnnd aller Zweifel benommen würde/habe wir das ander Bein dieses Todtencörpers der auff dem Rücken auff einer langen Tafel lag/so sehr wir künsten außgestreckt/da haben wir mit den Händen bemeltes Schloßbein leichtlich vnd ohne sonderbahre Mühe vbersich heben/vnd mit demselben auch das ganze breite Bein/so auß dreyen Stücken/wie obgesagt zusammen gesetzt ist / als dem Darmbein / Hüfft vnnnd Schloßbein / bewegen können. Darauß leichtlich abzunehmen daß die zwo hinderen Fügen/damit es dem heiligen Bein angeheftet/zu der Zeit viel lücker vnd weiter müssen gewesen seyn / dann sonst vnd zur andern Zeit. Vnnnd diß bezeugte der Sonnenklare Augenschein vns allen. Dann wann wir auff diese Weise / wie gesagt worden/das eine Bein in die höhe erhuben / vnd zugleich auch das grosse breite Darm oder Hüfftbein/sahen wir/dz das Schloßbein auff der Seite die erhaben war/eines ganzen Daumens breit von seinem Gesellen/dem es sonst angewachsen ist/stünde/vnnnd auch so hoch vber dasselbige gieng/waß wir aber die Hände/damit wir diß Oberbein zu Berg gehalten hatten/wider herfür zogen/dz sie beyde gleich neben einander lagen/so verglich sich auch die beyde Schloßbein mit einander/vnd würden widerumb eben/also geschah es auch mit dem andern Bein. Dann wann man dasselbe zu Berg hub/so war das Theil des Schloßbeins auff derselbigen

Seiten höher / dann auff der andern. Dieses sahen wir zwar alles
aber viel auß vnserm Mittel / so solches zuvor nicht geglaubt hat-
ten / verwunderten sich nicht wenig vber dieses Spectacul.

Das dreyzehende Capitel.

Auß Herrn Caspari Bauhini, Theatri Anatomici
erstem Buch vnd 49. Capitel. Darinnen ein Bericht von dem
Vnterscheid der Gebein eines Manns vnd Weibes / in dem Vnterleib
zu finden / welcher sich zu vorhabender jeso beschriebener History
als ein schöne vollkommene Erleuterung
wol schicket.

Besiehe hievon die neunnde vnnnd zehende Tafel zu Ende angehänget
samt allen dero selben Figuren.

Zweit der Vnterleib eines Weibes von eines Mannes
vnterstem Leib / auch von wegen der Gebein / grossen Vn-
terscheid hat / vnd dasselbig wegen der Gebärmutter / vnd
der Frucht oder Kindes / so in derselbigen empfangen vnd getragen
wirt / wollen wir solche in Gegenwart gegen einander besehen / vnd
warinn sie beyde vnterschieden sind / anzeigen. Der erste Vnter-
scheid befindet sich am Rückgrad / dann in dem Weib ist der Theil
des Rückgrads vberhalb der Lenden etwas mehr zu rück gebogen /
damit wann sie schwanger wäre / vnd der Vorterleib mit dem Last
beschweret würde / auch ein Theil des Gewichts von dem Hinder-
leib getragen vnd vnterhalten würde / damit also der Leib fast in glei-
chem Gewichte gienge. Vnd diß ist auch die Vrsach / daß die hoch-
schwangere Weiber / wann sie gehen / den Oberleib zurück vnnnd
hinder sich hängen. Zum andern / wirt das heilige Bein (des Rük-
kens Fundamene) etwas mehr aufwendig gebogen / dessen Anfä-
gung etliche darfür haltē / dz es sich in der Geburt deß Weibs wun-
derbarlicher Weiß eröffne / damit solches in dem es zurück gehe /
dem Kind desto grössern Platz mache : dessen sie verursachen zu
schreiben

Schreiben die Trospel od Knörbelbein/ welches zwischen dem vnter-
 sten oder letzten Gewerblein des Rückgrads/ vnd dem Anfang des
 grossen heiligen Beins gesetzt ist. Zum dritten wird das Schweiff-
 bein (so in der Zehenden Tafel dieses Buchs/ vnter Num. IX. zuse-
 hen) bey den Weibern dem heiligen Bein viel lücker vnd mit einem
 breittern Band als bey den Männern angehäffet / damit es bey
 denselben auff den Fall der Noth desto leichter zu rück gebogen vnd
 dem Kind also auch an diesem Ort weiterer Platz machen könne/
 vnd dem am Ausgang in der Geburt nicht verhinderlich seye.
 Fürs vierde seynd die beyde Darm vnd Hüfftbein viel grösser vnd
 breitter bey den Weibern / vnd dessen eusserst oder rund Theil viel
 mehr außwärts gebogen/ vnd zu beyden Seiten gekrümmet/ damit
 der schwere Leib einer schwangeren durch diese Bein gleichsam ge-
 tragen/ vnd unterbawet werde/ nicht anders / als wann derselb auff
 einem Sattel sesse/ vnd vmb dieser Ursach willen ist dieses Bein
 innwendig zu eingebogen / oben aber herauß gekrümmet. Diese
 breite Bein werden mit ihren benachbarten / insonderheit aber mit
 dem heiligen Bein vereinbaret/ davon sie in der Geburt auch etwas
 abweichen/ vnd daher kompt es / daß die Weiber in vnd nach den
 Kindsnöhten sich an diesem Ort so häfftig klagen. Fünffteus ist
 auch nicht ein geringer Vnterscheid an dem vntersten Theil der
 Hüfftbeinen / dann dieselben in den Weibern auch viel weiter von
 einander stehen/ als in den Männern. Zum sechsten / werden die
 beyde Anfang der Schloßbeinen / so von dem vntersten Theil des
 Hüfftbeins entspringen/ mehr außwärts geführet / ehe sie zusam-
 vereinbaret werden / damit der hohle Begriff des vntersten Bauchs
 so zwischen den Darmbeinen/ der Hüfften/ Schloßbeinen vnd hei-
 ligen Bein eingeschlossen ist / desto weiter vnd fähiger sey in Be-
 trachtung sich in demselben Begriff neben dem Affer Darm vnd
 Harnblasen/ auch die Gebärmutter der Frawen/ vnd da dieselbige
 schwanger ist/ auch die Frucht sich auffenthält: Derhalben dann/
 damit durch den zuviel engen Platz die Wendung vnd außfüh-

rung des Kindes nicht verhindert werde / hat dieser ganzer holer Ort vnd Begriff vmb so viel weiter seyn sollen.

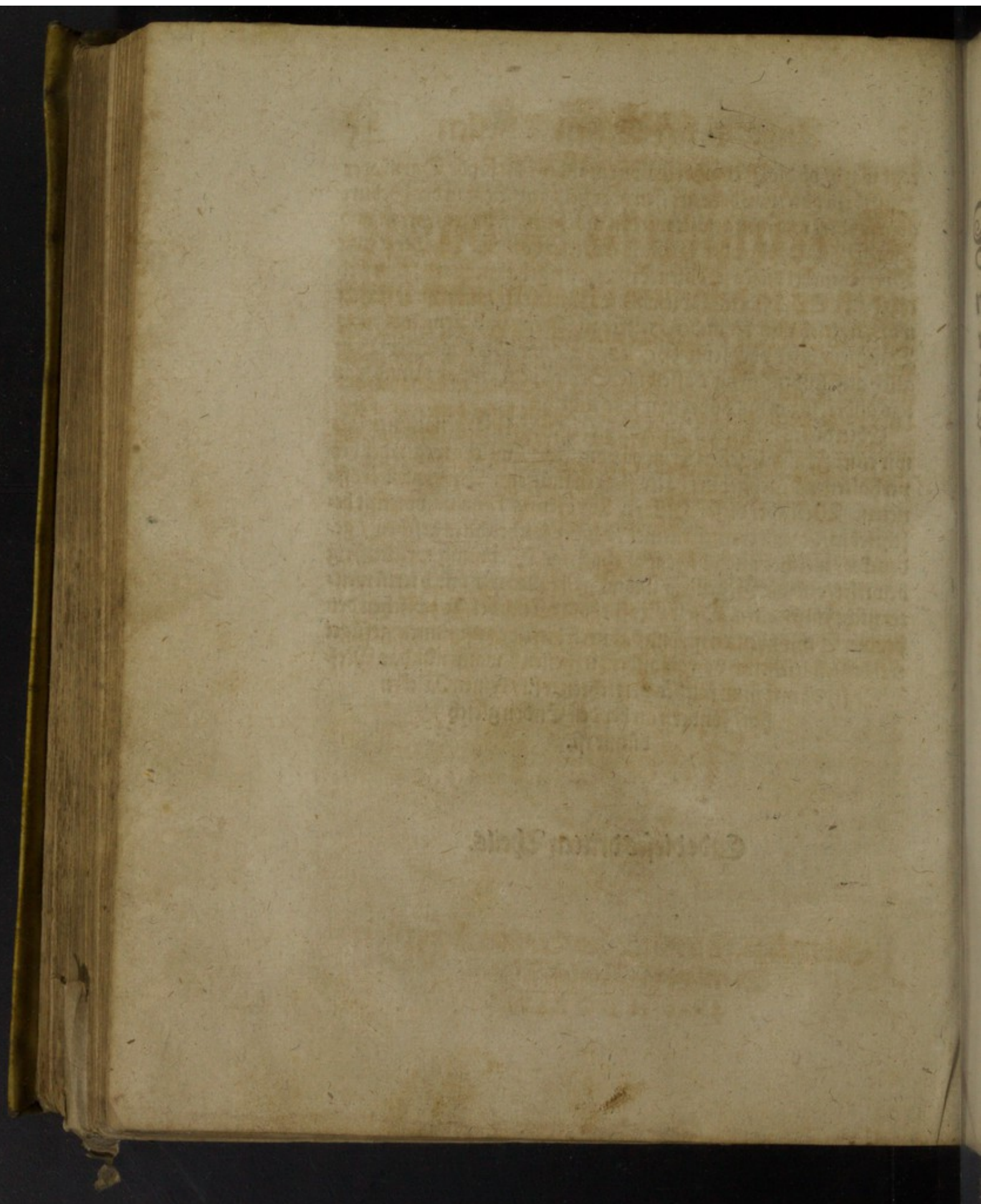
Zum siebenden vnd letzten befindet sich auch noch dieser Unterscheid/das die Zusammensetzung der beyden Schloßbein / so forren auff der (also genanten) Brücken geschieht / bey den Weibern durch ein doppelte Crossover/die viel dicker vnd doch dabey lücker / als bey den Männern ist/geschieht/welche Zusammensetzung bey den Weibern auch so lang nicht ist. Diesen Unterscheid hat die vorsichtige Natur in dem weiblichen Leibe / freylich nicht ohne hohe wichtige Ursachen geschaffen : damit durch Hilff dieses breiten/vnnd doch lücken Crossoverbands / dieses Schloßbein dem Anfall des fürdringenden Kindes weichen / vnd in der Geburt sich absondern mögen. Daher auch dieses Crossoverband bey denen die nie geboren haben/dünn / klein vnd trucken gesehen wirt / wann es gegen andern gerechnet wirdt. Aber bey denen Weibern/die viel Kinder getragen/wiewol sie lange Zeit hernacher verstorben/wirt doch diese Crossover dick vnd groß erfunden. Vnd bey denen/die einmal oder zwey Kindsgenesen sind hält sichs mittelmäßig: Allerdings wie wir an einem andern Ort auch von der Gebärmutter gesagt haben. Dann bey denen/welche nie keine Frucht getragen / ist der Leib der Gebärmutter gering/vnd fast klein/bey denen aber welche öftermal geboren haben/ist derselbe viel dicker / vnnd bleibt also biß in ihr Ende/welche aber einmal oder zwey/hält er das Mittel. Das aber diese Auflösung so wol der Eißbein als des Schloßbeins in der Geburt beschehe/haben wir in zweyen Weibern/ so newlich ihrer weiblichen Last waren entbunden worden/(dann bey diesen muß man solches suchen) gesehen. Das erstemal zu Paris in Gegenwart aller Chirurgorum oder Wundärzte / wie auch Doctoris Laurentij Iuberti, im Jahr Christi 1579. an einer Weibsperson bey vier vnd zwanzig Jahren alt/welche am zehenden Tag / nach dem sie des Kinds genesen/mit dem Strang erwürgt worden/weil sie ihr eygen Kind ermordet hatte. Dann als eine Trag hierüber erz

regt ward / ob die Schloßbein von einander / die beyde Darm oder Hüfftbein aber / von dem grossen oder heiligen Bein in der Geburt abgesondert vnd auffgelöst werden möchten / ist dieser Streit vnd Zweifel nachfolgender Gestalt erörtert worden. Als der ganze Oberschenckel dieses Todtenkörpers auffgehoben ward / that sich das halbe Schloßbein / wiewol die Haut noch ganz vnversehret war / zugleich vber die ander Helffte zu Berg / vnd gieng wol eines Daumensbreit vber seine Gefellen / als wir aber das ander Bein auch auffhuben / gieng dasselbige Schloßbein empor / vnd war das ander / so vorhin höher war jeko niedriger.

Eben dieses haben wir auch allhie zu Basel wargenommen / als wir einer Franckösischen Frawen vom Adel / welche wegen der bey verhaltenen Nachgeburt hatte sterben müssen / Vnterleib eröffneten. Weil aber diese History Severinus Pinæus von mir beschriben / darinn er auch meiner / als der solches alles gesehen / gedencet / welcher auch diese wahrhafftige Meynung weitläufftig beweiset / vnd die Gegenteil widerlegt / wollen wir vns hierin weiter nicht auffhalten. Diese Crospel oder Knörbel / so zwischen den beyden Schloßbeinen ist / vnd dadurch dieselbe zusammen gefüget werden / ist leichtlich von einander zu theilen / wann nur das Messer damit man solches verrichten will / keinen Rücken

hat / sondern an beyden Enden gleich dünne ist.

Ende dieses dritten Theils.



Anhang der dreien Theilen
dieses Hebammen Buchs:

Darinnen alles das je-

nig / was in denselben Anatomischer vnn
natürlicher Weiß angezeigt vnd gemeldet / mit eylff schö-
nen Kunstreichen / der Natur vnd Warheit gemäßen Kupfferstü-
cken oder Tafel vor Augen gestellt wirt / zu dem Ende / damit der
Leser nicht allein den beschriebenen Dingen desto besseren Ver-
stand vnd Nachrichtung haben möge / so er dieselben gleichsam im
Leben vorgestellet / anschawet / sondern auch zur Recreation
in den Wundern vnd Geschöpfen Gottes sich
ergehen könne.

Durch

JOHANNEM THEODORUM de BRY.



Bedruckt zu Franckfurt bey Erasmo Kempffern
In verlegung Matthæi Merian.

ANNO MDCXXVI.

Erklärung der ersten Figur.

Darinnen eines Weibs unterste Theil des Leibs oder Bauchs wegen des Sitzes vnd Lagers der Gebärmutter / fürgestellt wirt / darauf die Gedärm alle sampt dem Magen Mesenterio oder Krösz / damit die Därme aneinander hangen / vnd gesampter Hand an den Rücken geheftet werden / hinweg genommen sind / auff das die jenigen Theil vnd Glieder / davon in diesem Buch Anregung beschicht / desto besser gesehen werden mögen.

A.B.C.D. Das dünne Häutlein / so die Därme vnd alle innwendige Glieder des Leibs in sich beschleuht / Peritonäum genant / welches zurück gebogen / von innen gesehen wirt.

E. Das eussere oder hohe Theil der Leber so sich erhebt.

F. Das innwendige oder hohle Theil der Leber.

G. Der Stamm von der grossen Blutader / so sich innwendig durch den ganzen Leib auftheilet / welche allhie hinweg geschnitten ist.

H. Die andere grosse Blutader / Vena Cava genant.

I. Die grosse Luftader / Arteria Magna genant.

N.O. Die beyde Nieren / wie sie von vornen anzusehen.

T.V. Die zwo Adern / durch welche das wässerige auß dem Blut in der grossen Hohlen Ader aufgezogen / vnd den Nieren zugeschicket wirt.

a.b.c. Die beyde Harngäng / durch welche derselb von den Nieren der Blasen zugeführt wirt / deren der lincke der Blasen bey dem Buchstaben r. eingeleibt vnd vereinbaret wirt.

i.i. Die weibliche Beylen oder Hochbälglein.

p. Der hinderste vnd edelste Theil der Gebärmutter / allhie ist auch zu sehen / welcher Gestalt dieselbe ihren Lager vnd Stell hat zwischen dem Affterdarm vnd der Blasen / dann (her allhie hinweg genommen.

q. Ist ein Theil des grossen oder Affterdarms / dessen vbriges von obene

r.l. Bedeuter die Blase / welche auff der lincken Seite gebogen ist / damit der Mutter Lager statt recht gesehen werde.

t.u. Der Blatterhals oder Aufgang derselben.

a.a. Die eusserste Adern der Brust / so von der Schuldrer oder Achsel zu derselbigen herab steigen.

ß. Ein andere Ader / so vnter dem Arm ihren Ursprung hat.

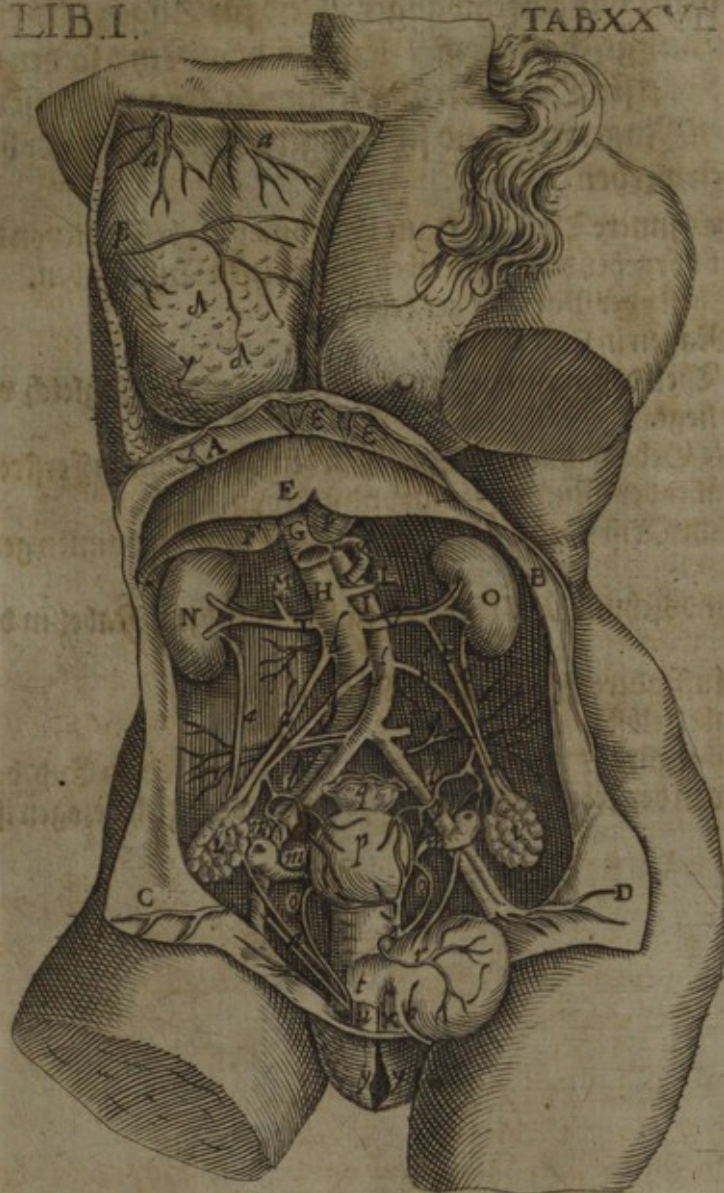
γ. Der Leib oder Substanz des Männleins oder Brust selber. (Sett.

δ.δ. Diese Hübelche bedeuten deroselben Drüsen sampt dem anhangenden

Die

LIB. I.

TAB. XXVI.



Erklärung der andern Figuren.

Diese stellet vns ein schwanger Weib für Augen / deren Bauch kreuzweiß auffgeschnitten ist / darauf das Netz / so den Magen grund vnd oberste Därm berühret / hinweg genommen ist / auff daß der Magen / Ingeveid vnd schwangere Gebärmutter besser mögen gesehen werden.

A.B.C. Das innere Theil der Haut Peritonæum, besähe hievon die Erklärung der vorgehenden Figur/eben vnter diesen Buchstaben.

E.E. Ein Theil oder Particul der Leber.

F.F. Der Magen in seinem Lager.

G.H. Ein Theil des grossen Darms / Colon genant / so gleich vnter dem Magen liegt.

L. Die volle Gebärmutter / so sich biß in den Nabel hinauff erstreckt.

O. Allhie fähet der Mutterhals an vnd geht vntersich.

P. An diesem Orth hat die Blase ihren Sitz so allhie dannen genommen ist.

Q. Die Rindschnur / Vrachos, so sich von dem Nabel in die Blase jucht.

R.R. Die Lufftraderen / so sich zu dem Nabel ziehen.

S. Der Nabel selbst.

T. Die Nabel gürtel / ist eine Blutader / so an dem einen End/das herab hanget / von der Leber abgeschnitten / vnd mit vntersich gezogen ist.



Erklärung der dritten Tafel/sampt ihren Figuren.

In dieser werden die Häutlein vnd ganze Nachgeburt darinn
das Kind / weil es in Mutterleib verschlossen ist / behalten wirdt/
sampt der Luft vnd Blutadern / die durch das ganze Gebund des
roselben ausgebreitet sind/beneben der Nabelschnur / dadurch das
Kind Athem vnd Nahrung im Leib empfähet / entworffen vnd ab-
gebildet.

In der ersten Figur.

A.A.A.A. Ein stück Fleisch/der Mutterkuchen genant / zu diesem End ge-
geschaffen/das die Blut vnd Luftadern dadurch gesteyffet vnd vnterhal-
ten werden.

B.B. Die Haut Amnios genant.

In der andern Figur.

B.B.B. Die obangezeigte Haut Amnios.

D.D. Die Niderlein in der Nabelschnur / so mit derselben gleich als mit ei-
nem Darm vmbgeben vnd bedeckt seynd.

C.C. Die Nabelschnur selbst.

E.E. Die ander Haut Chorion genant.

F.F.F. Welcher Gestalt sich die Luft vnd Blutäderlein hin vnd wider.
vertheilen/gleich wie die Aest an einem Baum.

G. Alhie die Nabelschnur ihren Eingang zu dem inwendigen.

Die

des Hebammen Buchs.

Die dritte Tafel.

LIB. I.

FIG. I.

TAB. XXXII

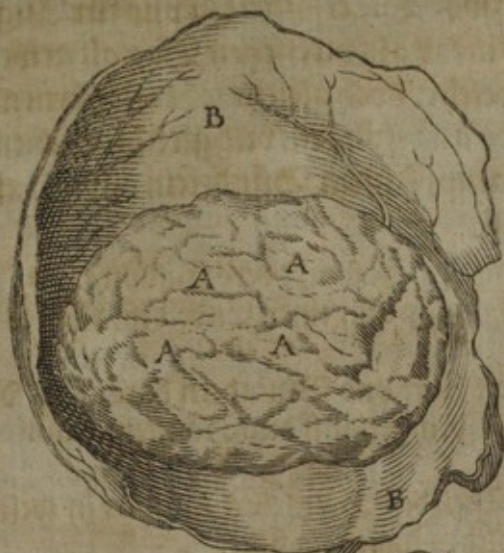
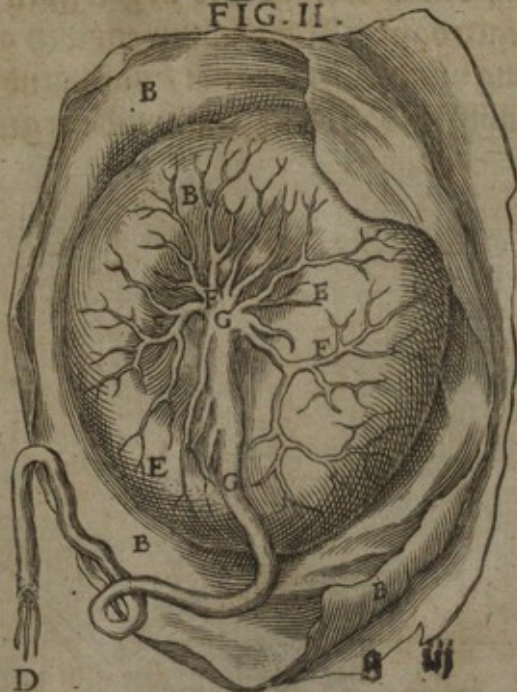


FIG. II.



Erklärung

Erklärung der vierdten Tafel sampt iren Figuren.

Deren seynd zwo. Die erste stellet vns für Augen eine abgange-
ne Frucht/so nit mehr als vierzehen Tag alt gewest/nach der Em-
pfängnuß / in welcher doch gleichwohl alle fürnehmste Theil vnnnd
Glieder des Leibs angefangen/vnd gleichsam entworffen oder ab-
gerissen waren/sampt seinem Bündelein vnd Wasser / darinnen es
beschlossen gewest.

A. Die angefangene Frucht sampt dero Bildung.

B.B. Die Nabelschnur an dem einen Ende des Kindes Bündelein ange-
hafft.

C.C.C. Wie sich die Lufft.vnd Blutadern darauß die Nabelschnur sampt
iren Aederlein entspringet/auff dem Häutlein Chorion genant wunder-
lich vertheilen.

D.D.D.D. Das Theil des Häutleins Amnios in welchem das Kind ge-
wickelt ist/wie solches inwendig sihet.

Die andere Figur bildet vns für/eine abgangeene Frucht/ sampt
seinem Bündelein / welche am fünff vnnnd zwanzigsten Tag nach
der Empfängnuß durch Mißgeburt abgetrieben worden ist/weil
das Kind von wegen daß die Nabelschnur entwey gebrochen / des
Bluts / Nahrung vnnnd Lufft beraubt / nohtwendig hatte sterben
müssen. Es ist zuwissen/daß diese Figur vmb ein gut Theil grösser
seyn solte.

Die

des Hebammen Buchs

SS

Die vierdte Tafel.

LIB. I.

TAB. XXXIII. FIG. I.



FIG. II.



Erst

Erklärung der fünfften Figur.

Es ist beydes in den zwey ersten Theilen dieses Buchs/vnd dann auch in diesem letzten oder dritten/offt Meldung gethan worden/einer öden oder leeren/vnnützen Empfängnuß / insonderheit aber im vierten Capitel des ersten/vnd in ebenmäßigen vierten Capitel des dritten Theils. Darumb ist allhie für rathsam angesehen worden/eine Figur vnd Entwurff einer solchen vnnützen Empfangnuß / zu Latein falsum germen genant/für Augen zu stellen.

Es bedarff aber allhie nicht viel erklärens vnd Anzeigung durch Buchstaben vnnnd Gemerck / dieweil in der vorhergehenden Tafel/bevorab in der ersten Figur/darinn ein Frucht/so 14. Tag nach der Empfängnuß abgangen/zusehen ist/ alles deutlich vnnnd scheinbar mit Buchstaben erkläret vnnnd angedeutet wird. Allein ist diß der Vnterscheid das daselbst die Frucht zusampt der Nabelschnur gefunden/allhie aber außgelassen wird / derwegen wir den Leser wider zurück vnd dahin gewisen haben wollen.

Die



Erklärung der sechsten Tafel / sampt denen darinn be-
griffenen Figuren.

Vnd anfänglich der ersten Figur insonderheit.

Diese Figur stellet vns die Gebärmutter einer schwangeren vor / damit die Nachgeburt in derselbigen gesehen werde.

A. B. C. D. Der hinder Theil der Gebärmutter näher dem Rücken zu ge-
want / so creuzweis auffgeschnitten.

E. Ein Theil oder Stück des Mutterhals vnd Ausgangs.

F. F. Die Luft vnd Blutadern / so den Mutterhals vmbgeben.

G. Ein fleischichte Materie so der Mutterkuchen genant wird / vergleicht
sich dem Fleisch einer Leber. Ist an die eusserste Haut angewachsen.

H. H. Die eusserste Haut darein die Frucht gewickelt vnd verschlos-
sen ist.

Von der II. III. vnd IV. Figur ins gemein.

Die ander Figur weist vns das ganze Bündlein außserhalb der
Gebärmutter / mit der ingeschlossenen Frucht / die dritte zeigt das
Bälglein darein der Harn des Kinds gesamlet wird. Die vierdte
zeigt die zwey Häutlein eröffnet / vnd wie das Kind in denselben sei-
ne Lagerstatt vnd Figur habe.

K. K. 2. Der fleischerne Mutterkuchen / Carnea placenta vel jecur ute-
rinum.

L. L. L. 3. Die eusserste Haut oder Umbwicklung eröffnet.

M. 3. Die inwendige Gestalt derselbigen Haut oder Decke.

N. 3. Ein Theil der Nabelschnur.

O. O. 3. Das inwendige Häutlein darinn das Kind gewickelt / noch
gang.

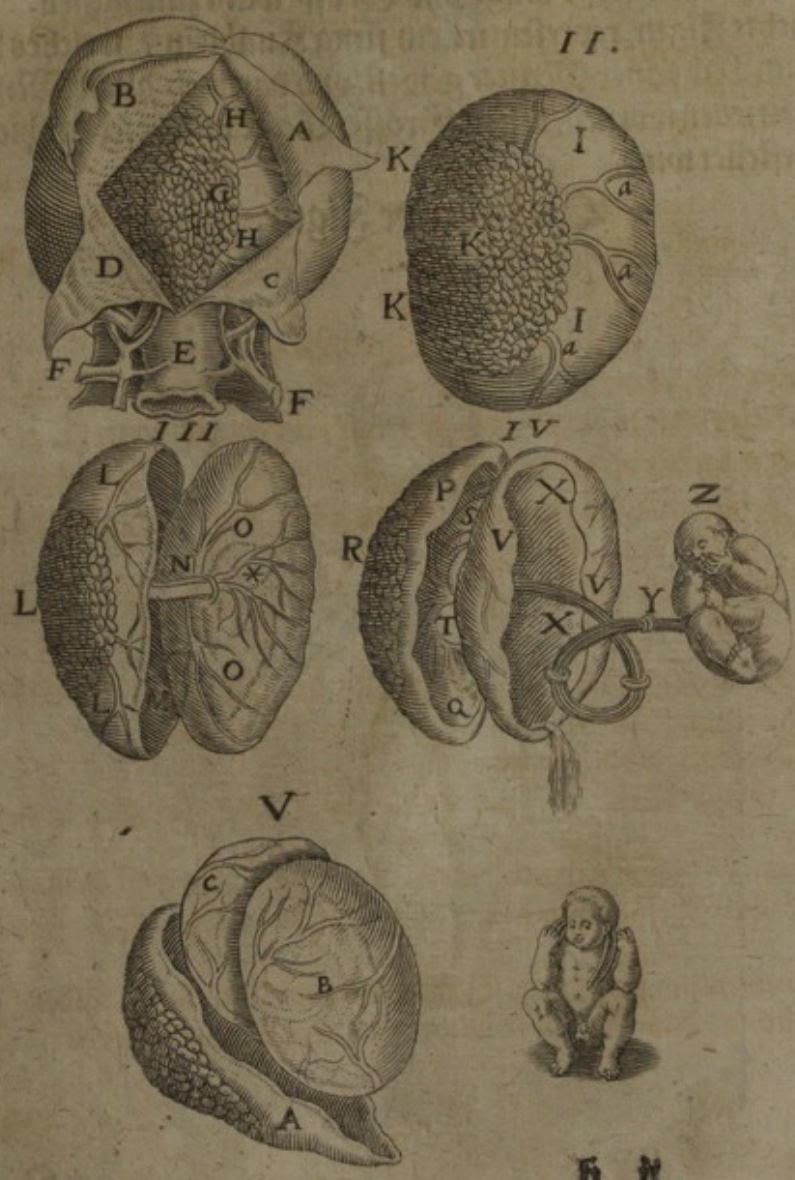
P. Q. 4. Des Häutleins Allantois außwendige vnd inwendige Gestalt.

S. T. Wie sich die Gefäße vnd Adern vereinigen darauß die Nabelschnur
wird.

Y. Die Nabelschnur sampt ihren Gefäßen an dem Nabel des Kindes.

Z. Das Kind / wie dasselbig in der Mutter gekrümmet sein Lager hat.

FIG. I.



Erstla

Erklärung der siebenden vnd achten Figur.

Die siebende Figur ist ein junges Knäbleins abbildung / welches am zween vnd vierzigsten Tag nach seiner Empfängnuß oder am Anfang der siebenden Wochen / der Mutter durch ein Mißgeburt abgangen ist / darin seine Länge vnd Gröffe wahrzunehmen.

Die achte Figur representirt ein jung Knäblein / welches drey Monat im Leib seiner Mutter gewest / vnd darnach durch Mißgeburt abgetrieben worden / dessen Gröffe / Länge vnd dicke allhie für Augen gestellet wird.

Die siebende Figur.



Die

Die achte Figur.



Erklärung vnd Andeutung der neunnden Figur.

Darinnen die Gebein eines weiblichen Körpers fürgestellt werden. Diese Figur schicket sich in sonderheit auff das letzte Capitel.

- A. Ein Nade der Hirnschalen / Sutura Sagittalis genant / welche herab biß auff die Nase gehet / vnd das Stirnbein theilet.
- B.B. Die Brust vnnnd ganz Oberleib / welcher vmb der Brüste oder Mämen willen etwas mehr als bey den Männern nidergetrnekelt ist.
- C. C. Die Troffelbein oder Halsbein / nicht so frum als an den Männern.
- D. Das Brustbein. Dieses hat bißweilen ein durchgehend Loch / in eines Hergleins Gestalt / dadurch die Adern von innen herauß zu den beyden Brüsten geleitet werden.
- E. Die Knörblein oder Erospelein / welche in dem Weibern härter vnd mehr beinern sind / damit sie den Last der Brüste ertragen mögen.
- F. Ein Theil des Rückgrads vber den Lenden hinein gebogen.
- G. G. Die zwey breite Darmbein / oben etwas weiter außwärts gebogen damit der Last einer schwangern darauff gleichsam ruhe.
- H. H. Das Schloß oder Schambein / von zweyen zusammen gesetzt.
- I. Die Zusammensetzung des Schambeins / durch eine dicke Krospelein / damit sich dasselbige zur Zeit der Geburt ein wenig von einander thun könne.
- K. Die Weitschafft oder hohle Begriff zwischen dem Hüfft vnnnd heiligen Bein.
- L. Das Schweiffbein / zurück gezogen / wird nur ein wenig alhie gesehen.
- M. Die Bein beyder Oberschenckel / welche wegen dieses weiten Begriffs zwischen obangeregten Beinen / etwas weiter von einander stehen / daher auch der Weiber Oberschenckel viel dicker sind ins gemeine als der Männer.

deß Hebammen Buchs
Die neunte Figur.

63

TAB.

IV.



Erst

Erklärung vnnnd Außlegung der zehenden Tafel sampt
ihren Figuren so viel deren hieher nötig seynd.

Diese Tafel sampt deren Erklärung referirt sich auff das neun-
de Capitel dieses dritten Theils.

Fig VI. Stellet für Augen das heilige Bein / welches ist ein Grund vnnnd
feste des Rückgrads vnd gangen Oberleibs / der darauff ruhet / darumb
es auch vn beweglich ist / in dieser Figur siehet man desselben Beins for-
der Theil innerhalb des Leibs / gegen den Därmen zu / sampt seinem
Schweiffbein.

VII. Das Hintertheil dieses heiligen Beins / wie dasselbe außwärts be-
schaffen sampt seinen Processen vnd Schweiffbein.

VIII. Das eusserste des Heiligen Beins / zu Latein Coccyx, zu teutsch
Schweiffbein genant / eines Mannes.

IX. Das Schweiffbein eines Weibs / am eussersten Theil etwas zu rück
gebogen / wegen der Geburt.

XII. Des grossen breiten Darm oder Hüfftbeins auff der rechten Sei-
ten / welches daselbst dem heiligen Bein angehäfftet wird / Vorrertheil.
Darinn a. b. c. das Loch oder Pfanne / darein das Bein des rechten D.
berschenckels gefüget / sein Gewerck hatt.

XIII. Des breiten Hüfftbeins inwendige Gestalt.

XIV. Des breiten Hüfftbeins außwendige Gestalt.

XV. Figur des Cropselbeins / durch welches die Schloßbein in einem
Mann zusammen gehefftet werden.

XVI. Figur vnnnd Form der Cropseln / dadurch die beyde Schloß oder
Schambein eines Weibs zusammen gehäfftet / vnd vereinbart werden /
welche viel breiter dann die ander ist.

Die

FIG. VI.

VII.



Erklärung der eylfften Tafel.

Darinnen zweyer vnzeitigen Geburten Gebein vnd Crospeln
abgebildet werden.

Fig. I. Wird eines Kindes oder Frucht / so zween vnd vierzig Tag nach
der Empfängnuß / auß dem Leib der Mutter abgangen Secleron oder
Gebeine fürgestellt / dessen Beinlein alle einem Käse oder gestandner
Butter sich vergleichen.

a. a. Dieses ist das viereckete Loch oder Platz / daß sehr weich vnd zart / vnd
nur mit einer Haut bedeckt ist / davon sagen die Weiber / daß den newge-
bornen Kindern der Kopff offen stehe.

b. b. Des Armbeins oder Schultern Obertheil von Crospeln.

c. c. Zeigt an die Hüftelein oder Anhang der Armbein wie dann

d. d. Dieselbigen Anhang der Knien / welche sehr zart vnd weich / vnd noch
nicht allerdings an die Beinlein gewachsen seynd.

e. e. Der Füßlein Gebein / daran es noch alles lauter Crospeln.

Die andere Figur.

Ist einer vnzeitigen Geburt / so drey Monat in Mutterleib ge-
legen / darnach abgangen ist / daran kein sonderlicher Vnterscheid /
außerhalb / daß dessen Beinlein etwas steiffer vnd vollkommener /
vnd die Hirnschale etwas gänzer / dann an dem ersten ist / dabey
auch vnter dem Buchstaben z. zusehen / daß auch schon Anzeigungs-
gen der Nägel an Händen vnd Füßen sich mercken lassen.

FIG. II.



FIG. I.





Register vnnnd Verzeichnuß der Capitel/
in dem letzten Theil dieses Hebammen
Buchs begriffen.

Das erste Capitel.

In dem vierdten oder letzten Theil der weiblichen
Gebährmutter / so zu Latein Vterus genant / vnd
allein die rechte Mutter ist / in welchem die Frucht
empfangen / gebildet vnd biß zur Außführung getragen
wird.

Blat 6.

Das ander Capitel.

Helt in sich die erste historische Observation oder Ge-
schicht / vnd gehört hieher die erste Figur der vierten Tafel
dieses Theils.

12

Das dritte Capitel.

In welchem noch weiter von der ersten jecho erzehlten
History gehandelt wirt.

14

Das vierdte Capitel.

Begreiff in sich die zweene History / deren oben Mel-
dung geschehen / vnd gehört hieher die fünffte Tafel vnter
den Kupfferstücken.

16.

Das

Das fünfte Capitel.

Darinnen die dritte History oder Geschichte / davon
hieoben Anregung beschehen / erkläret wirdt. 18

Das sechste Capitel.

Darinnen ein Kind so zween vnd vierzig Tag im Leib
empfangen gewesen / vnd darnach der Mutter abgangen /
mit seiner Grösz vnd Beschaffenheit fürgestellt wirdt /
samt einem Bericht / was für Gebirn in einem solchen
Kindlein gebildet seyen. 20

Das siebende Capitel.

Von der Zeit wann die Kinder in Mutterleib sich an-
fangen zuregen / auch von der Grösz / Form vnd Gestalt
derselben in dem Leib / samt einem Bericht / von unter-
schiedlicher Zeit der Geburten. 22

Das achte Capitel.

Was für der Kindertheil für Ursachen schwerer oder
leichter Geburt seyen / dabey auch von mancherley Ein-
stellung vnd Herkommen der Kinder / so wol natürlich
als vnnatürlich / gehandelt wirdt. 26

Das neunte Capitel.

Dieses samt etlichen folgenden hält in sich einen
weilenstigen Discurs vnd Verweiß / daß in einer recht-
mäßigen natürlichen Geburt / die Gebirn in dem Unter-
leib

Leib der Kindsmütter sich auflösen / vnnnd von einander
getheilet werden. Hierzu gehören die neunnde vnnnd zehen-
de Tafel / von den Gebeinen eines weiblichen Kör-
pers.

30.

Das zehende Capitel.

Dieses hält noch mehr andere Verweisung in obbe-
stimbter Matern in sich.

34.

Das eylffte Capitel.

Fürschützung vnnnd Abhör dreier unverwerfflichen
Zeugen / auß deren Deposition vnnnd Aussag erwiesen
wird das unsere Meinung von Sönderung vnnnd Ablö-
sung dieser Gebein voneinander / in der Geburt des
Menschen recht / alt vnnnd gegründet seye.

36

Das zwölffte Capitel.

Hält in sich eine Historische Observation vnnnd Be-
schreibung einer Geschichte / eines geöffneden weiblichen
Körpers durch die Anatomie warauß diese Meinung /
daß die Gebein in der Geburt von einander abgesondert
werden / vollen erwiesen wird.

39

Das dreyßehende Capitel.

Auß Herrn D. Caspari Bauhini Theatri Anato-
mici erstem Buch vnnnd 49. Capitel / darinn ein Bericht /
von dem Vnterscheid der Gebein eines Mannes vnnnd
Weibes

Weibes in dem Vnterleib / welcher sich zu vorhaben
den / jetzo beschriebener History / als eine schöne vollkom-
mene Erleuterung wol schicket.

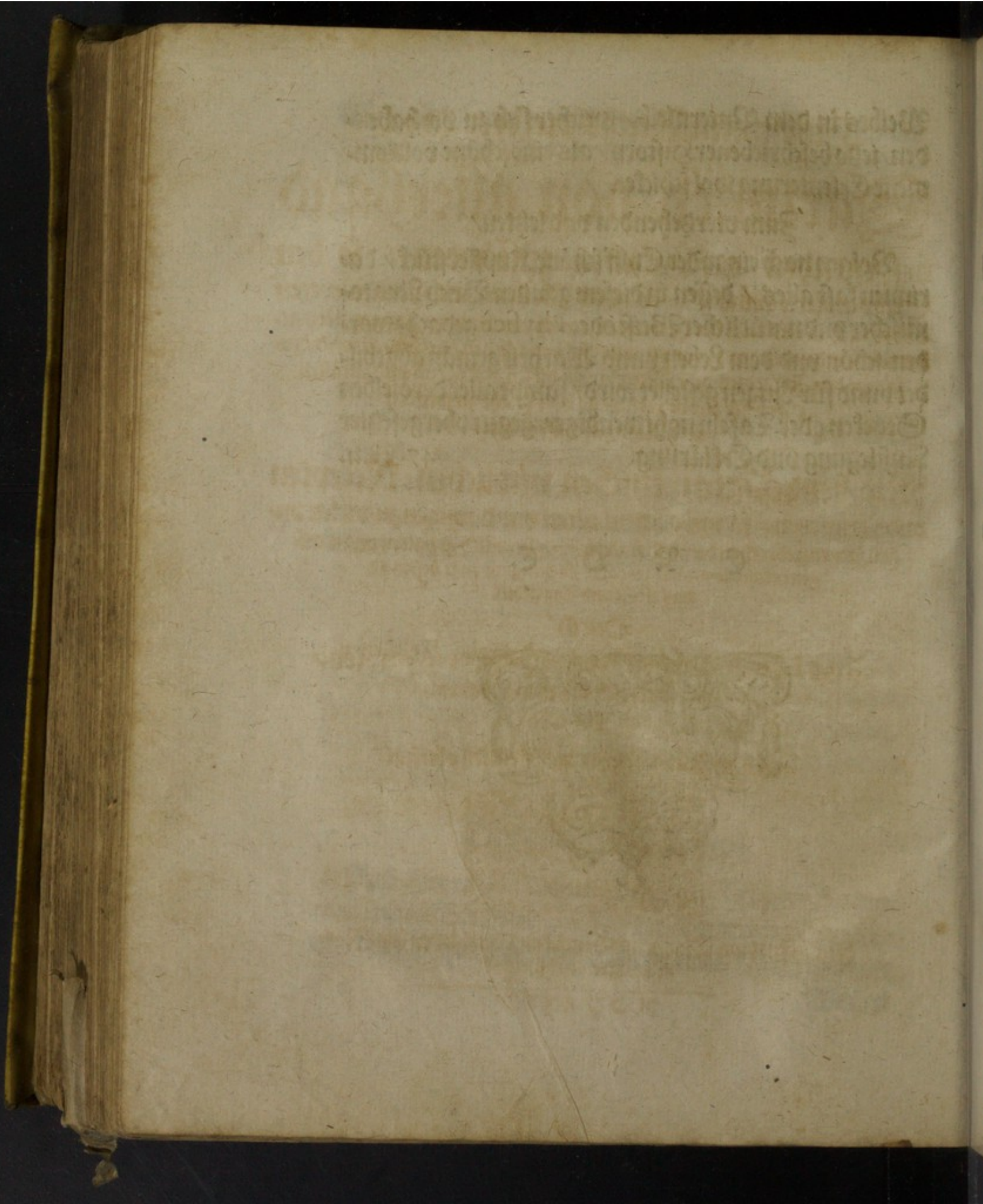
Zum vierzehenden vnd letzten /

Folgen nach einander Eylff schöne Kupfferstück / da-
rinnen fast alles / dessen in diesem ganzen Buch Anato-
mischer vnd natürlicher Weiß oder Physicè gedacht wor-
den / schön vnd dem Leben vund Warheit gemäß abgebil-
det vund für Augen gestellet wird / sampt aller dero selben
Stücken oder Tafeln nohtwendiger / gegen vbergesetzter
Auslegung vnd Erklärung.

47. 48. ff.

E N D E.





Hebammen Buchs vierdter Theil/

Darinnen von allerhand

besorgenden gefährlichen zuständen / so den Schwangern vnnnd Geberenden Weibern zeit ihres schweren Leibs / auch in vnd nach der Geburt / wie nicht weniger den jungen Newgebornen Kindlein begegnen vnnnd widerfahren können / gehandelt wird / zusampt den Remedien vnd Mitteln / wie diesen Affecten vnd zufällen entweder zuvor kommen / oder solche zu wenden vnd Rath zuschaffen sey.

Mit beygefügtten etlichen nützlichen Recepten vnd Arzneyen / so ins gemein alten vnnnd jungen zu vielen vnnheilsamen gebrechen dienlich sind / bisher heimlich gehalten vnd wenig gen bekant gemacht / jetzt aber Menniglich zum besten an das Licht vnd Tag geben

Durch

Fraw Louyse Bourgeois von Paris / der alten Königin in Franckreich bestellten Hebammen.

Auß dem Franckösischen ins Teutsch vbersezt.



Franckfurt am Mayn / im Bryischen Buchladen bey Mathæo Merian zu finden.

M D C XXVI.

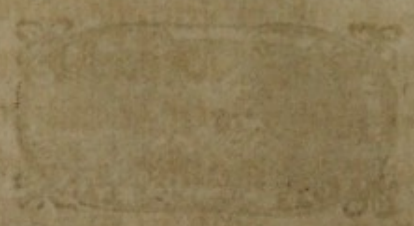
Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Central title or heading in a large, stylized font.

First main block of text, consisting of several lines of handwritten script.

Second title or heading, also in a large, stylized font.

Second main block of text, continuing the handwritten script.



Final block of text at the bottom of the page, likely a conclusion or signature.



An den gutwilligen Leser.

Sinstiger lieber Leser. Es ist
meniglich bewußt / welcher gestalt
mein lieber Schwehervatter See-
liger / Johann Theodor de Bry /
wenlandt Bürger / Buchhändler
vnd Kupfferstecher zu Franckfurt
am Mayn / im Jahr Christi 1618. Ein ganz new-
nützlich vnd nothwendig Hebammen Buch / von aller-
ley zufällen / so den Schwangern / Gebärenden Wei-
bern / Kindbetterinnen / vor / in / vnd nach der Geburt /
wie auch den kleinen Newgebornen Kindlein begegnen
vnd zusiehen mögen / durch Langwürtige Erfahrung vnd
wahrnehmung der verstendigen / vnd in der Arzney be-
neben ihrer Kunst wolgeübten Frawē / Loyse Burgeois,
der alten Königin in Franckreich verordneten Leibam-
men / verzeichnet vnd auffgeschrieben / auß der Frankösi-
schen Sprach in vnser Hochteutsche vbersetzen / vnd in
offenen Truck außkommen lassen / weiln ihme wol wif-
send / daß dergleichen nichts in vnser Sprach am Tag /

Vorrede

Ob vielleicht dem lieben Vatterland damit bedienet/
vnd mancher betrübten Mutter vnd Kind hierdurch ge-
holffen werden möchte.

Vnd zwar es hat sich Ehrnermelter mein Schwe-
hervatter Seeliger in dieser seiner hoffnung nit betrogen
gefunden. Dann die Observationes, Processen, Reme-
dien vnd Arzneyen / so durch ihrer viel auff die Prob ge-
setzt vñ versuchet worden / sich den mehrertheil so just vnd
zuschlagend befunden / daß dieses Buch also vnd der ge-
stalt abgangen vnd verkaufft worden / daß an jetzo sehr
wenig Exemplaria mehr im Vorrath / vnd die ersten drey
Theil desselben Hebammen Buchs nicht ohne vermeh-
rung vnd zusatz vieler schönen Stück vnd Experimen-
ten wider vom newen werden müssen auffgelegt werden.

In dem ich aber / als welchem nach ableben vieler-
wehnten meines lieben Schwehervatters Seeligen das
gedacht Hebammen Buch im Buchhandel zu theil wor-
den / mit diesen Gedancken umbgehe / kompt mir zu allem
Glück in die Hände ein new tractätlein von gleicher
Materien im Hebammen Buch begriffen / vnd in disem
lauffenden 1626. Jahr zu Paris gedruckt / vnd mit ei-
nem Königlichen Privilegio von sechs Jahren verwah-
ret / voller schöner Observationen / in mancherley fällen /
auch newer vnd bißher in heimbligkeit verborgener rece-
pten / mitteln vñd Arzneyen / deren viele nicht allein
Schwangern Weibern / Kindbetterinen vnd Kindern /
sondern

An den Leser.

sondern auch menniglichen/Alt vnd Jungen nützlich vnd
heylsam seyn werden/wie solches die Erfahrung wird zu
erkennen geben.

Wann dann nuh ich nicht allein im Buchhandel
meines Schwehervatters De Vrn seeligen Erb vñ nach-
kommer bin/sondern auch in der Affection vñ zuneigung
dem gemeinen Vatterland vñ menniglich nach vermögen
bedient zuseyn/also hab ich kurz angeregten Tractatu/el-
chen die Frau Loyse Bourgeois das dritte Buch nen-
net/in vnserm Berck aber den vierdten Theil geben wir-
det/Ebenmessig auß dem Französischen in vnser Teut-
sche Sprach getrewlich vñd fleissig transferiren lassen/
in offenen Truck gegeben/vñd den vorigen drey Theilen
des Hebammen Buchs angehengt / doch also daß es
auch absonderlich Verkauft werden möge.

Wann ich nuh verspüren werde / daß dieser mein
fleiß/vñd angewanter Vncosten dem Leser vñd Menni-
glichen nicht vnangenehm seyn/werde ich daher Vrsachen
an die Hand bekommen / in dergleichen Materien mich
ferner zubemühen/vñd weiters zu spendiren/Gestalt
die Frau vrheberin dieses gantzen Bercks in ihrer Vor-
rede/so diesem Theil vorgesezt ist/sich außtrücklich ver-
lauten läffet/daß sie noch viel secreta vñd heimlichkeiten
in ihrer Kunst / dieselbe glücklich vñd mit guter Hand
vñd succes zu practicieren/ auch andere schöne Experi-
menta vñd rariteten habe/welche sie nicht/wie die Ney-
dischen

Vorrede.

dischen thun / mit sich vnder die Erde tragen / sondern jemand man zu gut an Tag geben / vnd so ihr Got das Leben vnd Gesundheit verleyhen wirt / mit der Zeit vund nach der Hand in offnen Truck Publicieren wolle. Da sichs dann nicht wol fehlen kan / es muß diese Person / welche ihrem Ehrlichen Veruff vnd Ampt so eine lange Zeit abgewartet / vnd bey so hohen Personen vund Orten mit Ruhm vnd Löblich gebraucht worden / etwas weiters vnd mehrers gesehen vund erfahren haben als andere / vnd demnach mit ihrer Kunst vnd geschickligkeit / als die nicht Mißgünstig ist / noch manchem Mutterkind bedienet sein.

Vnder deß biß daß ein ferners vnd mehrers hernach kommet / wolle der günstige Leser mit gegenwertigem zufrieden seyn / sich dieses vierdten Theils wie auch der drey vorhergehenden mit nuß gebrauchen / vnd ins künfftig an meiner guten affection / fleiß vund willen nicht zweifeln. Gott mit vns. Datum Franckfurt am Mayn den 5. Septembris Anno 1626.

Matthæus Merian Buchhändler
vnd Kupfferstecher daselbst.

Frawen



Frawen Loyſa Burgeois, der alten Königin in Franck:
reich beſtellten Hebammen /

Von allerhandt fällen vnd zuſtänden / ſo
den Schwangern vnd Gebärenden Weibern / auch
Kindbetterinnen zuſampt den kleinen Newgeborenen,
Kindern begegnen mögen.

Vierdter Theil.

Das I. Capitel.

Ob vnd welcher geſtalt den Schwangern We-
bern die Aderlaß nützlich zu gebrauchen.



Vnſtügen Leſer. Gleich wie ich hie-
bevor bezeugt habe / Also ſage ich noch
mals / daß in dieſer meiner Arbeit vnd an-
gewendten mühe / ſo wol in den Vorherges-
henden als dieſem Büchlein / Ich mir kei-
nen andern zweck oder ziel vorgeſteckt / daß
allein / wie die Schwangern vnnnd Gebä-
renden Weiber in ihrer harten Arbeit vnd
ſchmerzen der Geburt / erleichtert vnnnd gefürdert werden möch-
ten / Geſtalt ich dann ſolches nun ein geraume Zeit wahrgenom-
men

men vnd practiciert / seither mich Gott der Herz zu diesem Ampt vnd Dienst beruffen hat / den ich auch instendig vnd mit Andacht anruffe / daß er / als der beste vnd Obriste Arzt / hierzu seinen Segen vnd Gedeihen geben wolle. Demnach so hab ich mich jederzeit beflissen / wol in acht zunemen vnd zumercken alle zutragende fälle / vnd was sich dabey Denckwürdigs befunden / solchem reifflich nachzudencken / Gestalt es dann in so großem Vnderscheid der vorfallenden Dingen eine hohe Nothdurfft seyn will.

Habe demnach nuhn etliche Jahr her vermerckt / nicht allein bey denen Weibern / welchen ich etlichmal in ihrem Kindergebären beygewohnet / sondern auch bey andern / welche das erstemal Kindts niderkommen / daß / wann es mit ihnen zum Ziel vnd wercken kommen / ob schon alle Ding richtig waren / vnd wie sie seyn solten / nichts desto weniger sich grosse Schmerzen ereyget / vnd doch die rechte Wehen nicht waren / welche die Geburt hetten fürdern mögen. In solchen fällen hab ich zwar alles das jenige gethan / was mein Veruff vnd Kunst erforderte / mich alles Gewalts vnd hefftiges anstrengens dabey enthalten / aber doch befunden / daß nicht allein den guten Frauen schmerzliche arbeit / sondern all mein mühe vnd fleiß Vergebens gewest. Demnach als ich mich hin vnd her bedacht / was die Vrsach dessen seyn möchte / vnd was da für Hülff zuthun / vermerckt ich / daß solcher gebrechen von vbrigem Geblüt vñ vieler Feuchtigkeitt herrührte. Ich wolte mich dessen nit allein vnderstehen / sondern zog Gelehrte vnd Erfahrne Medicos zu rath / Denen ich mit fleiß den gansen handel zuverstehen gab / ihnen auch dabey meine Meynung entdeckt / welche mir diese Ehr gethan / daß sie ihnen meinen Vortrag gefallen lassen / vnd darzu gerathen / daß ein Aderlaß gebraucht werden solt / daher dann die Geberenden etwas Lufft bekommen / vnd Glücklich genesen sind / eins theils zwar also balden / theils aber etwas langsamer vnd nach der Hand. Einmal ist gewiß / daß diese Aderlaß die Mutter vnd Kind bey dem Leben erhalten habe. Doch hat es damit diese meynung

nung nit/wänn es sich ansehen ließ/ als ob die weher vnd Schmer-
 zen der Geburt zu lang werden wolten / daß man hierumb stracks
 zu diesem mittel schreiten wolte/dann wo diß ohne guten Rath ge-
 schehe / möchte man so bald jemand tödten als bey'm Leben erhal-
 ten/bevorab die nicht reich an Blut/vnd an Kräfften schwach wes-
 ren. Es nimbt manchmal viel Zeit vnd gehet langsam zu/vnnd
 folgt doch nichts destoweniger ein glückliche Geburt/will demnach
 Verstand vnd vnderscheid allhie gebraucht werden. Es möchte
 zwar jemand sagen/diß were eine Neue manier/vnd frembd zu hö-
 ren/Aber ich will auch dieses dabey melden / daß / seithero ich das
 Ampt einer Hebammen verwaltet/mir so viel Blutreiche Weiber/
 wie auch von böser dewung nicht sind zuhanden kommen / als bey
 diesen Leuffen. Es gibt mit verenderung der Zeit auch neue vñ vn-
 bekante Kranckheiten/daher ich nicht rahten wolte/ daß sich einige
 Weibsperson vnderstünde/diesem gebrechen Rath zuschaffen/oh-
 ne wolbedachten vorgehenden Rath der Medicorum, welche dann
 hierzu Nothwendig erfordert werden müssen/vnnd solches je ehe je
 besser. Zwar was vns Hebammen vnd Wehemütter anlangt/ soll
 vns das Leben vnd wolffahrt deren Weiber / so sich vnser Diensts
 gebrauchen/ lieber vnd angelegner seyn / als vnser eygen Leib vnnd
 Leben.

Bisweilen geschicht es / daß die Winde im Leib den Geberend-
 den viel zuschaffen machen/daß dieselben der Geburt / so zur Wele
 begern/den Ausgang beschliessen/ welches angeregte Winde auch
 offtermals thun/vnd verhinderungen in den Weg werffen / wann
 die Natur den Leib von allerley excrementen , als dem Stuls-
 gang/Vrin,vnd andern Feuchten vberflüssigkeiten vnd beschwer-
 nussen entladen will / daß sie denenselben den Paß verlegen/vnnd
 solche nit fort lassen wollen / der gestalt / daß auch offtmals schwe-
 rer Athem vnd Engbrüstigkeit hierdurch verursachet vnd gespüret
 wirdt. Ich zwar will nit vbel glauben / daß auß dieser einigen Ur-
 sachen es viel Personen mit der Haut bezahlen müssen / da doch

der hunderste nicht weiß / daß solches den Winden zuzuschreiben / sondern meinet es rühre von einer andern vrsache her. Dann wann solche Winde oder Bläst eine lange Zeit an einem ort des Leibs auffgehalten worden sind / verlassen sie dieselbe stelle / darcin sie sich so steiff gesetzt / nicht leichtlich / gestalt mich solches die langwirige erfahrung gelehret hat / wie nicht weniger / daß die Elystiren / als ein sonderbar mittel hierin treffliche Würekungen haben / wann dieselben recht zugerichtet vnd wol applicirt werden. Aber es geschieht oft / daß von wegen der Langwirigkeit der Kindswehen vnd arbeit der Gebärenden / dieses mittel nicht rathsam erscheinet / der gestalt / wann man sich dessen einmal oder zwey gebraucht / vnd doch nicht helfen will / man sich damit nicht lenger auffhalten soll / dann es kan seyn / daß man sich betrogen finde / vnd wol Mutter vnd Kind auff dem Plaz bleiben möchten / angesehen die hefftigen vnd langwirigen Schmerzen.

Ruhn offtermeldte / Auffblehungen von Winden / wann sie von zwey oder drey Elystiren nicht weichen wollen / geben sie damit genugsam zuerkennen / daß sie von erfüllung vnd vbriger Feuchtigkeit vnd Geblüt ihren Ursprung nehmen / wie hiebevorn gemeldet worden / erfordern derwegen nochwendig eine Aderlasse / dadurch dem Leib raum vnd Plaz gemacht / vnd die hitze vmb etwas gelindert wirdet. Dieses aber alles kan auß vnderchiedlichen Ursachen herkommen / entweder auß Schwachheit der Lebhaftten Geister / oder vngelegenheiten so sich am Leib begeben. Die von der vngeschicklichkeit des Leibs ihren Ursprung hernehmen / sind viel leichter zu Curiren als die andern / dann sie gemeiniglich von böser Däwung vnd vbler auftheilung der Nahrung herrühren / dem wol begegnet werden mag / wann man nur weiß / was der Magen leiden vnd ertragen kan / vnd sich desselben nicht mißbrauchet. Ist er nuhn starck / muß man solchen nicht zu sehr vberladen / bevorab mit speisen von harter Däwung / weil zubeförchten / solche möchten darinn liegen bleiben vnd verderben. Ist aber der Magen Blöd vnd

Vierdter Theil.

II

vnnnd schwach/als muß man noch besser achtung nemen / daß man gar nichts zu sich neme/das demselben möchte schaden bringen/das bey es dann diesen vnderscheid hat/ sind die Speisen grob vnd harte Däwig / so gehe man deren gar müßig / sind sie aber von leichter vnd ringer Däwing/ist es eben so wol schädlich/wann der Magen damit vberladen wirdt. Vor allen dingen aber ist von nöhten / daß die Cost wol vnd klein gekawet/ vnd nicht grob oder ganz hinab geschlucket werde/damit sie desto leichter zu verdawen sey.

Da sichs nuhn befindet / daß obangeregter gebrechen auß mangel der Däwing vnd auftheilung der Nahrung im Leibe herkommet/da wirdt es wol am besten seyn / daß man jme selbst abbreche/bevorab am Essen/zu dem alle Abend/che man zu Bette gehet/ein gute breyte Cruste oder Rinde von rükken Brot / eines Fingers dick/vnder heisse Aschen legen/solche wol vnd stetigs rütteln vnnnd also Rothen oder Braten. Darnach die eine Seite oder inwendig theil wol mit Negelein vnd einer Muscatnußreiben / oder gepulverte Muscaten darauff streuen. Diesem nach ein leinen Duch darauff legen/ vnnnd hinten zusam Knipffen oder Nehen / Fürters nimb guten Wein/mach denselben wol warm / befeuchte die geröstte Cruste Brot damit an der seite / da sie mit Negelen vnnnd der Muscatnuß bestrichen oder bestreuet ist / lege sie also Warm auff den Magen hart vnder das Herzgrüblein. Etliche nemen an statt des Weins guten Weinessig. Ich aber für meinen theil halte den Wein für besser. Wann nuhn das Tüchlein oder geröst Brot kalt worden ist / kan man solches wider von neuem Warm machen/vnd dasselbe thun/so offte es die Nothurfft erfordert / dann man es allzeit gut befinden würdet / weil ich erfahren daß es die Däwing stercket/vnd das Magenwehe lindert.

*h. frucht
Lehli. an -
f. h. an.*

Warnehmung einer sonderbaren Schwachheit / so ich
vielen Weibern begegnet sehen / woher dieselbe ihren Ursprung
nehme / vnd wie diesem gebrechen
zubegegnen.

ES hab an etlichen Weibern vermerckt / wie es dann deren
nicht wenigen begegnet / daß zu der Zeit ihrer Monatsreini-
gung / an statt der natürlichen Blumen sich ein verderbter
fluß erzeugt / der etwa ein geraume Zeit aneinander wehret / vnd ist
derselb erstlich etwas schwartzfärbig / darnach Rot / zum dritten
Bleich vnd wässerig erschienen. Vnd diese Weiber / denen solches
begegnet / sind gemeiniglich Cholerischer Natur / bey denen die
Galle die vberhand hat. Aber die jenigen Weibspersonen / so Phleg-
matisch / das ist vbrig Feucht / vnd dabey von böser Däwung sind /
befinden im anfang diß Grobe / Dicke / Schwarze Geblüt nicht /
davon gesagt ist / sondern es erweist sich also balden das Rote / dar-
nach die Bleichfärbige wässerige Feuchtigkeit. Dieses aber / so wol
eines als das ander / stillet sich bißweilen ein wenig / hebt aber bald
wider an zufließen / vnd wehret eine ziemliche lange Zeit / Frist vnd
verzehret die armen verhaßten Personen biß auff das Gebein /
vnd wann diesem Gebrechen nicht bey Zeit rath geschafft / sondern
derselbe verwarloset wird / geschicht es gemeiniglich / daß solche
Weiber außgehen vnd verdorren wie ein Holz / nicht anderst als
die jenigen / so durch die Schwindt : oder Lungensucht verzehret
werden. Vnd helet dieser gebrechen bey den Weibern keinen vnder-
scheid des Alters / sondern begegnet so wol den Jungen / als denen
die Mittelmesigen Alters sind / vor andern aber den Melancholi-
schen vnd Cholerischen / bey welchen die Schwarze oder Grüne
Galle die vbermaß hat / sie seyen gleich von Natur also / oder durch
einen zufall zu solcher Complexion gelanget / am allermeisten aber
denen /

denen/ welchen von wegen Alters vnd der Zeit/ so ihr die Natur in
ihrem ordentlichen Lauff vorgestellet/ die Monatsreinigungen zu
bestehen pflegen/da begibt sichs offft/ daß nach dem dasjenige was
gewöhnlich geschehen soll/ geschehen/ vnnnd die Reinigung fürüber
ist/ ihnen erst das begegnet/ davon wir hieoben geredt haben/ vnd ob
sie schon sehen vnd mercken/ daß solcher Fluß lenger wehret/ als die
gemeine Regel vnd Ordnung mit sich bringet/ lassen sie doch sol-
ches gleichsam ungeacht ein mahl oder zwey fürüber passieren/ da-
sie doch sich selbst solten Purgieren lassen/ mit zuziehung gutes
Raths/ solcher Personen/ die in dergleichen sachen vnnnd fällen er-
fahrenheit haben.

Dieses aber sind solche flüß vnd Feuchtigkeiten/ welche sich
vnder das Geblüt mengen/ wann dasselb zuviel erwärmet ist/ neh-
men demnach ihnen ein solchen Lauff für/ welcher der Natur zu-
wider ist. Da muß man aber bey Zeiten fürkommen/ vnd ihnen den
Weg abschneiden/ dadurch sie passiren/ welches am füglichsten ge-
schehen kan durch eine Aderlaß auff einem oder dem andern Arm/
indem daß man Purgiret/ welches meines erachtens sehr nutzbar
vnd Dienlich seyn würdet/ doch will ich hierinn erfahrenen Medi-
cis nicht vorgrieffen/ sondern alles zu ihrem Rath vnd discretion
gestellet haben/ denen wol bewust/ daß die Aderlaß das Geblüt zu-
rück ziehet/ die Purgirenden Medicamenten aber die vbrigen
Feuchtigkeiten vnder sich vnnnd durch den Stulgang austreiben/
dadurch diese beyde/ nemblich das Blut/ vnnnd die bösen Feuchtig-
keiten von einander gescheiden werden/ vnnnd man raum vnd Platz
bekommet/ solchen gebrechen zu Curiren. Hierzu dienen auch wol
kühlende vnd erfrischende Dinge/ die ich offft mit grossem Nutz
hab brauchen sehen/ alsda sind Cassia, hierzu dienliche Decoctio-
nes, davon die Apoteccker wol wissen/ vnd solche Apozemata nen-
nen/ Item Syrup von einer art Apfelen/ welche in Franckreich
Pommes de court pendu, Poma curtipendula von den kurt-
gen stilen genennet werden/ wie auch andere kühlende sachen/ so die

Natur vnd eygenschafft zu Zertheilen an sich haben. Wann nuhm dieses also geschehen / vnd doch gleichwol dieses vbel nicht weichen oder nachlassen wolte / sondern alle angewandte Mittel durch seine Bosheit vbertreffe / were meines Raths / daß man sich solcher speisen vnd Nahrung gebrauchte / welche das Geblüt dick machen / daher man diese zwene Nutzen haben kan / erstlich / daß / wie gemele das Geblüt davon dicker wirdt / zum andern der Patient etwas Krafft vnnnd Stärckung empfähet. Ich hab auch wahr genommen / daß dieser Gebrechen auff solche weise ist curirt worden.

Man soll nemen ein Mager stück Schen Fleisch / von einem vorder Viertel / vnd dasselbe wol Kochen oder Sieden lassen mit einem alten Hanen oder Cappannen / sampt einem Blutigen stück von einem Hammel / als da ist das Halsstück sampt den Beinen / dazu soll man thun so viel Lebern von alten Hanen oder Cappannen / als man haben mag. Wann nuhm solches alles wol versotten / soll mans durchschlagen oder Seyhen / vnd dem Patienten geben / von drey stunden zu dreyen stunden / oder alle mahl vber die dritte stunde.

Das III. Capitel.

Ein andere wahrnehmung / so ich vermercket in vnder-
schiedlichem vbermäsigem verlust des Geblüts / da man dieses
Mittel fast allezeit mit Nutz gebrauchet / vnd kaum jemals ge-
mangelt / daß es seine würckung nicht er-
reichet hette.

Man soll nehmen zwei guter Hände voll Disteln Wans-
trew genant / dieselben wol wäschen / darnach den Kern o-
der harte inwendig auß den Wurzeln nemen / wie man an
den Petersilien wurzeln thut / doch soll man mercken / daß man die
Wurzel

Vierdter Theil.

15

Wurzel nicht mit einem Messer von einander schneide oder spalte/ sondern mit den Fingern scheide/ dieselben also in einen neuen Hafen thun / ein Halbmaß guten starken Wein darüber schützen/ wol zudecken/ vnd also vber oder bey einem sanfften Feuer Kochen lassen/ so lang/ biß daß es alles wol außgetrucket / nicht mehr als ein halb Echtmaß vbrig seye / damit soll man die Krancke / so mit obangeregtem vbrigem Blutfluß behafftet ist / wol streichen vnd salben / deß Abendts vnd Morgens/ vnnnd an allen orten/ wo sie bestrichen wirdt / also balden warme Thücher darauff legen/ vnd damit Warm halten. Man soll aber den anfang machen / an den Drüßlein deß Halses hinter den Ohren / darnach in dem Halsgenick / vnnnd also fortiers herab fahren durch den Ruckgrad biß auff das Creutz zwischen den Hüfften / darnach soll man auch reiben die beyde Weichen / vnnnd die Schooß oder Flämen / biß an das Gemächte. Auff diese weise hab ich gesehen daß etlichen Weibern in zweyen oder dreyen Tagen ist geholffen worden / welchen allzuviel vnd vbermässig Blut entgangen / wie ich dessen in meiner ersten Observation anregung gethan / da sonst kein ander Mittel helffen wollen / oder auch kein anders gebrauchet worden.

Das IV. Capitel.

Wahrnehmung deren Vrsachen / vmb welcher willen viel Weiber vor der rechten Zeit zugebären / niderkommen/ sampt einem vnderricht/ wie solchen vnzeitigen Geburten zubegegnen.

E hat mich die Langwürrige erfahrung gelehret / was die Vrsache sey/ daß so viel Weiber vor der Ordentlichen vnnnd bestimbten Zeit ihrer Frucht abkommen / vnnnd mangelt so viel vnd weit/ daß man dahin bedacht solte seyn / wie diesem vnheil abzus

abzuhelffen oder zuvor kommen/das man viel mehr die Ursachen desselben/gleich als ein lieb vnd werth Ding vnderhelt vnd forsetzet/als ob man dieselbe nicht wüßte oder erkennete. Etliche haben vnder dem schein ihrer besten vnnnd vertrewlichsten Freundinnen ihre eygne Feinde vnd Verrähter im Hause / denen sie doch mehr vertrauen vnnnd sie denen weit fürziehen / so ihnen nach allem vermögen dienen/vnd es gut vnd getrewlich mit ihnen meynen. Demnach so sage ich / das diese frühzeitige Geburten entspringen von den vbrigen Feuchtigkeiten/sie seyen nuhn Natürlich oder Zufällig/vnd das diese vnordnung nirgends anderstwo dann daher rühre / wann ein Weib allzuviel vberflüssige Feuchtigkeiten bey sich hat/davon/weiln sie nicht wohl digerirt wirdt / viel Winde vnnnd Blähungen entstehen / bevorab / wann ein solche Person viel solcher Speisen zu sich nimmet / welche grob vnnnd schwerlich zu verdawen sind / daher entstehet ein böser Dunst mit auffkuppen oder auffstossen in dem Magen/der ein grossen vnderscheid hat. Von dem Zähren oder Dämpffen des guten Weins/davon die Winde vnd Blähungen außgeführt werden/welches Exempelsweiß angezogen würdet. Dann durch solche außführung der Dämpffe/würde der Leib keinen schaden noch vngelegenheit empfangen. Darzu dann kompt / das die gewöhnliche Monatsreinigung fast ganzer neun Monaten in dem Leib der Frawen hinderhalten würdet/welche bey einer mehr vñ vberflüssiger sind als bey der andern/nach dem sie eines temperaments oder Complexion sind / dannenhero ihnen nicht wenig beschwehrung erwechset / dann auch die Naturen der allergefundesten Weiber / vnnnd denen am Leib gar nichts gebricht / etlicher massen verendert werden / weil die Natur durch ihre Vorsichtigkeit es dahin nicht kommen lassen will / das der junge Gast gleich als ein Soldat in einer Garnison / an Proviant vnd vnderhalt mangel leyde. In dessen nuhn ist dasjenige/so zu formierung oder Bildung vñ vnderhalt des Kindes in Mutterleib gebraucht vñ angewandt wirdt/wegen der langen Zeit nichts desto

desto geschickter/ausgeführt zu werden vñ erleuchterung zubringen/dann noch täglich frisch Geblüt in guter anzahl gemacht vnd zubereitet / vnd damit gleichsam die Keller vñnd Schewren des Kinds reichlich erfüllet werden. Daher kommet es auch / daß biß auff die Zeit/da das Kind in Mutterleib zu wachsen vnd an größe etwas zuzunehmen beginnt / vnd derhalben mehr Geblüt vnd nahrung zu sich zeucht/ den schwangern Weibern immerdar oder gemeiniglich wehe vmb das Herz ist / vnd sich vbergeben müssen/ andere aber ohn vnderlaß sich zu erbrechen Lusten haben / vñnd doch dasselbige nicht ins Werck richten können / weil die erfüllung vnd vbermaß der hinderhaltenen Feuchtigkeiten so groß bey ihnen nit ist/ als bey den andern/die sich vbergeben. Doch kan diß auch so gar nothwendig nicht geschlossen werden / daß eben darumb / weils sie sich nicht brechen können/sie weniger vberfluß bey ihnen haben solten als die andern/dann weil ein jeglicher Mensch von widerwertigen Dingen in der Natur zusam gesetzt ist/kan wol ein ander Ursache ins Mittel kommen/dadurch sie an dem Erbrechen verhindert werden/dann sie auch offtemal Vomitoria, das ist/ solche Arzneyen/die den Menschen erbrechen machen/gebrauchen vnd zu sich nehmen. Ich aber rathe / daß man hierinn wol zusehen solle/vñnd viel lieber durch gelinde vnd solche mittel/die ohne sorg gebraucht werden mögen / Erleuchterung suche. So dann nuh ein Weib allem ansehen nach sich sehr Blutreich erzeigen würde / ist meine Meynung / man könne ihr nicht besser Erleuchterung verschaffen/dann durch eine Aderlässe / nemblich nach Verfließung sechs Wochen oder zweyer Monaten/dadurch wird das Kind besser vnd reiner Geblüt zu seiner Nahrung empfangen / der gestalt/ weil die Natur diesen gebrauch an ihr hat / daß sie / wann sie eine theilung mit jemand anstellet / allezeit das beste Theil für sich behelt/wie dann auch vnser erachtens / die vnzeitige vñnd zu frühe Geburt wird vorkommen werden können / da ich doch hingegen wol erfahren vnd gesehen hab/ daß solche frühzeitige Geburten er-
E
folget

13.

folget sind / wann man nach verfließung fünff oder sechs Monaten schon etlich mahl nacheinander / oder zum wenigsten ein mahl oder zwey zur Ader gelassen / dadurch doch nichts Fruchtbartichs aufgerichtet worden / weiln es nicht zu rechter Zeit / auch an gebührendem Ort vnd stelle geschehen ist / sondern die armen Weiber haben hierüber des Bettes hüten müssen / da es doch viel ein andere meynung hat / wann solches / bald / wie gesagt / im anfang beschicht / vnnnd die Purgationen zu sampt der Aderlaß bey rechter Zeit gebrauchet werden.

Etliche wollen hierzu nicht verstehen / noch dieses Mittel ihnen belieben lassen / dann biß nach verfließung vier / fünfftehalb / oder wol fünff Monaten nach der Schwengung / welche Zeit mich dünckt zu lange seyn / da das Kind anfangt seine Kräfte vmb etwas zu bekommen. Vnd ist in Warheit nichts anders / als einem starcken vnd grossen Menschen einen Last abnemen / ihn dadurch zu erleuchten / vnd denselben einem kleinen vnnnd schwachen auflegen. So nuhn das Weib von Natur sehr Feucht vnd flüssig ist / wird sich bey ihr viel Gewässers samlen vnnnd häuffen / dadurch sie sehr Dick vnd schwer von Leib / von Gliedern vngeschickt vnd verdrossen / das Kind aber schwach vnd vngesund werden wirt / weil es die Natur im Wasser ernehret / wie einen Fisch. Was aber das Blut an sich selbst anlangt / ist leichtlich zu glauben / daß die Natur alsdann mercklich verhindert werde an ihren Würckungen / wann sie das Blut also soll von sich lassen / vnd hat man sich dessen gewislich zu versehen / daß die Geburt nicht biß auff den bestimmten termin oder Zeit werde anstehen bleiben / oder ja wird es selten geschehen / weiln das Blut anderst zu nicht dienet / dann wie hieoben gemeldet ist / oder wann es zu sehr erhizet ist / auff welchen fall solches durch die Aderlaß mercklich erkühlet werden möchte.

Man thut aber mit der Aderlaß bey den schwangern Weibern sehr sittig vnd gemach / vnd läst ihnen nicht zu viel Blut springen / sondern handelt bescheidenlich vnnnd mit Rath der Medicorum.

rum. Wann solches geschehen/ erkündigt man sich fleißig / ob die Patientin hiedurch sich vmb etwas erleuchtert befinde / als zum Exempel.

Deren Geblüt vbrig warm vnd erhizet ist/ denen widersehret offte / daß sie schweren Hauptwehetumb haben / von wegen der Dämpffe so vom Geblüt vber sich zum Haupt steigen / daher sie wenig Schlaffen / deß Nachts sehr vnrühig sind / das inner oder flache theil der Hände ist ihnen jnmerdar warm / wie dann auch die Fußsohlen/ Diese nuhn können leichtlich abnehmen/ ob es ihnen nuß gewesen/ das Blut zu sprengen/ vnd ob es nach beschehener Aderlaß mit ihnen besser worden.

Daß ich aber an diesem ort von der Aderlaß schreibe/ will ich nicht dahin verstanden haben/ als wann ich mir gefallen ließ / daß die Weiber sich vnderstehen solten / andern ohne rath vnd beywohnung gelehrter vnd versuchter Medicorum das Blut zulassen/ welches meine Meynung gar nicht ist/ sondern daß sie ihren gebrechen vnd Anligen desto besser selbst erkennen/ vnd geschickter seyen/ solches den jenigen/ deren sie sich in der Noth rahts erholen / der gebür vorzutragen/ warauff dann desto füglicher gute mittel verordnet vnd an Händen genommen werden können. Dann manche gute sache ist verderbt worden vnd zuschanden gangen/ wann man dieselbe nicht recht angebracht hat.

Was nuhn die anlanget/ von denen ich auch hiebevorn geredet hab/ denen es eben daran mangelt / daß sie nicht zu rechter Zeit vnd früh genug Purgirt/ vnd eine Ader gesprengt haben/ so bald sich das Geblüt bey ihnen auffwirfft/ damit solches ferner zusampt der entzündung bey ihnen verhindert würde/ wolte ich rahten / daß sie sich keines wegs auß dem Bette begeben / biß sich solches widerumb gesetzt vnd zu ruhe begeben hette / wie dann auch selbiges zu erfrischen/ sich kühlender Speisen zugebrauchen / vnd mit einem Wort zu sagen/ mein rath were / sich nit viel zubewegen / noch viel weniger aber sich zu erzürnen/ auch durch auß nicht bey dem Raht schlaffen

*Ad. jun.
F. Martin.* / schlaffen / sondern mit zuziehung vnnnd gegenwart eines erfahrenen Medici eine Ader springen lassen / welches / wann es wol vnd glücklich verrichtet / vber ein paar Tage ein gelinde Purgirende Arznei einzunehmen / wie ich offtmals gesehen / das solches mit grossen Nutzen geschehen ist / als ein Quinten gute wolbereite Rhebarbara / beneben zweyen Quinten guter Senecbletter / vnnnd ein wenig Zimmet / die Winde zu vertheilen oder zu verhinderen / schüttet hieüber Ochsenzungen Wasser / lassets eine Nacht darüber stehen / wol zugedeckt auff warmer Aschen. Des Morgendts / wann es durchgesihen ist / so zerlasset darinn anderthalb Unzen / gute Calabrische Manna / gebt solches der Patientin ein / lasset sie ein paar Stunde hernach ein Brühlein zu sich nehmen. Dieses wirdt kein Grimmen oder Darmwehe verursachen. Das Wasser von Ochsenzungen ist eins von den trefflichsten mitteln zur Brust / die Rhebarbara reinigt vnd stärcket den Magen vnd die Leber / so treibt das Manna / das Gewässer auß / welches sich von langer Handt bey den Schwangern Weibern samlet / vnnnd dieselbe so Dick vnnnd schwer machet / so zertheilen die Senecbletter die zähe Flegmatische Feuchtigkeiten.

Es darff sich aber bey diesem Recept kein Mensch fürchten / dann ich dafür gut vnnnd Bürge seyn wille / das solches keinem Schwangern Weibe einigen schaden bringen werde / weil ich es oft vnd viel versuchet hab / vnd einem jeden deswegen zu rede vnd Antwort stehen wille.

Die Weiber so sehr viel Hauptflüss haben / vnnnd vor andern Feuchter Natur sind / vnnnd bevorab die / bey welchen sich die Kinder nicht recht zur Geburt instellen / sollen diese Arznei oder Purgas von anfang ihrer Schwangerung alle Monat gebrauchen / oder zum wenigsten alle zweyen Monat ein mahl / damit sie den bösen vnd schädlichen Feuchtigkeiten nit raum vnd Platz geben / eine schwere vnd gefährliche Geburt zu verursachen / dazu dann nichts so sehr hilft als zu viel Gewässer vnd zu viel Blut. Ich hab diesen Ursachen

Ursachen mit allem Fleiß vnd Sorgfältigkeit nachgedacht / vnd letztlich die rechte quelle vnd Ursprung (meines erachtens) gefunden / zusamt den Mitteln / wie diesem sorglichen Gebrechen zubegegnet / oder die Ursachen desselben abzuwenden seyen / welches dann eben die Mitteln sind / die ich hieoben beschrieben / vnd zusamt ihrem gebrauch angezeigt hab.

Was das Recept oder die Arzney anlangt / hab ich dieselbe von einem Doctor der Medicin in dieser Statt Paris bekommen / gebrauchte mich auch dieser Purgation für mich vnd die meinigen / wann ich vmb etwas erkantnuß haben mag / was die Ursache der Kranckheit oder gebrechens seyn möge / vnd was für ein Humor da die vberhand habe. Ist es Phlegma / das ist die zehre schleimige Feuchtigkeit / so nim ich einen quinten Senetsbletter weiter / als obgemelt / sampt zween guter Löffel voll Syrup von Leibfarben Rosen. Wann ichs aber Schwangern Weibern gib / setze ich nichts weiters darzu / sonderu laß es bleiben / wie es hiez vor verzeichnet ist.

Das V. Capitel.

Denckwürdige erzehlung einer Geschicht / von einer Frawen / welche am sechsten Tage / nach dem sie Kindsgewissen / verstorben / vnd was dessen die Ursach gewesen seye.

In den Monat September im Jahr des H. Erren ein tausent sechshundert vnd drey kam ein angesehen ehrlich Weib auß Sanct Andrees Pfarz in Paris zu mir / mich anzusprechen vnd meines Raths zupflegen / wegen ihrer Schwester / welche sie nunmehr eine geraume Zeit Kranck seye sagte / meldete auch dabey daß einer von dē Hof Medicis, jr naher Verwäter / sie in solcher Kranckheit schon bey die sechßhalb Monatē curirt hette / in welcher langer Zeit / sagte sie / hette jre Schwester vnderschiedlich

mahl viel Blut von sich geben/ohne regel oder Maß/das sichs ansehen ließ / als ob sie keines mehr bey ihr hette / daher sie sich nicht wenig besorgte/sie möchte in grosse Lebensgefahr gerathen / angesehen/das oberwehnter Medicus sie im anfang / als ob sie mit der Wassersucht behafftet were/versehen/auch für ein Wassersüchtige Person curiret hette / vnnnd ob er wol durch hülff seiner vielfaltigen Medicamenten sehr viel Feuchtigkeitt von ihr getrieben/auch solche Ding deren sich zu verwundern were / würde sie (ihre Schwester) doch je lenger je Dicker/ hette auch bißweilen auffsteigung vnd erstickungen der Mutter/vnnnd sehen sie allebeyde wol / das mehr berührter Medicus an diesem Ort hinfüro nicht viel ausrichten würde. Doch ließ sie sich beduncken/wann man ihr durch thünliche mittel zu ihrer Monatsreinigung helfen könnte/ sie sollte davon nit wenig Erleuchtung befinden. Bate mich demnach / wann ich in diesem stück/etwas gutes vnd hierzu dienlichs wüßte/ich solte sie es lehren. Ich hörte ihrem Discurs fleissig zu / vnd als ich der sachen nachdachte/kam ich endlich in die Gedancken/es möchte wol seyn/das sie Schwanger were / dann ich dergleichen wol mehr gesehen hatte. Ich fragte/ob ich sie nicht sehen möchte/ damit ich recht von ihrer Schwachheit vrtheilen könnte / wann ich sie besichtigte vnd reden hörte / weil es sich oft zutregt/das auff bloße erzehlung eines dritten/ein widerwertig Vrtheil von einer Kranckheit gefällt wirdt. Die Schwester gab mir zur antwort/ die Krancke hette sich gehn Sint Clou begeben / auß Furcht der ansteckenden Seuche. Darauff erbot ich mich/die Mühe auff mich zunehmen/vnnnd dahin zu ihr zu gehen/ wann es ihr nicht zuwider were. Wolan/ sie führte mich dahin/da befande ich die Patientin Schwanger / die ganze Zeit hero/da sie sich geklagt vnd Kranck gewesen war. Da zerribe ich Zamen oder Garten Masoran zwischen meinen Händen / vnd legt ihr solchen auff den Nabel / so bald war diß kaum geschehen/da regte vnd bewegte sich das Kind in ihrem Leibe ziemlich stark. Sie klagte mir / sie fühlete nicht wenig beschwerlichkeiten verhalb

berhalb der Flämen/nuhn hatte ich ein Pflaster mit mir gebracht/ sehr Dienſtlich zu allem wehe vñnd gebrechen der Mutter/ die weil mir die Schwester geſagt hatte / daß ſie auffſteigen der Mutter vñnd dannenher entſpringende ſchwerenütigkeit deß Athems empfinde/ damit ich/ wann ſich ſolches alſo befinde/ ich ihr in Eylet was erleuchtung verſchaffen möchte/ daß dieſes Pflaster die Engenſchafft an ihm hat: daß es die Mutter/ wann ſich ſolche zu Bergethut/ wider an ihren Ort bringet / wie auch wann ſich dieſelbe zu weit vñnderſich begibt / wider zu Berg hebt / helt ſie an ihrer ſtelle/ hat groſſe Tugenden/ die Frucht an ſich zu halten/ bey denen Weibern/ die mit dem Unglück behafftet ſind/ daß ſie gemeiniglich das rechte Ziel ihrer Geburt nit erreichen / ſondern zu bald kommen/ ehe es Zeit iſt. Ich lieſſe ſie alda/ frölich vñnd wol zufrieden/ daß ſie allein die rechte Urſache ihrer Kranckheit wuſte / deren ſie biß anhero keine gewiſſe wiſſenſchafft haben können.

Als nuhn die anſteckende Seuche nachgelaffen / kam ſie wider in die Statt im Monat November. So bald ſie dahin ankomen / ſchickte ſie hin vñnd ließ mir ruffen / da fand ich ſie/ daß das Gewäſſer allgemach von ihr gieng / doch ohne einigen Schmerken/ ich fragte ſie weiter / ob ſie auch damals keinen wehegefühlthette/ als ihr anfänglich das Gewäſſer angebrochen were/ darauff ſie antwortete/ ſie hette zwar etwas / aber nicht ſonders Schmerzens gehabt/ als ihr im anfang ſolches begegnet were / ſeyther aber nichts mehr. Ich blieb noch eine ziemlich Zeit bey ihr/ da ſie doch keinen Schmerken oder ſonderbare vñngelegenheit fühlete / geſtalt ich mich auch zuerinnern weiß/ daß ich Ordentlicher weiſe alle vier vñnd zwanzig Stunden zu ihr kommen/ ja auch wol ſie in vier vñnd zwanzig Stunden zwey mahl beſuchet habe/ vññ daſſelbe acht Tage angetrieben / da es noch alles iſt richtig zugegangen / vñnd war mein gänztliche Meynung/ man ſolte der Zeit vñnd weher erwarten/ dahin es die Natur verſparen wolte/ ihr zuhelffen/ wann es die hohe Nothurfft erfordert vñnd ans treffen gieng.

Demnach

Demnach so bate ich sie/sie solte sich im Bette halten / vnd ihre sache nicht erger machen oder gar verderben / mit dem fernern anhang / es were nicht von nöthen / daß man da einig mittel oder Arzney gebrauchen solte. Da sie aber ja wider weine meynung bey jemand Rath vnd hülff suchen wolte / möchten sie solches thun. Diß aber sagte ich allein/ihrer beyder begierden ein genügen zu ley- sten/mehr als daß ich es für eine Nothturfft erachtete. Da ich nuhn sahe/daß es diesen Weg gehen wolte/trug ich ein groß Verlangen/ man solte denjenigen Medicum / ihren Vättern ruffen / der die Schwangere im anfang für ein Wassersüchtige curirt hatte. Ich besuchte sie/wie vorgemelt alle Tag fleissig / vnd nach verfließung der drey oder vier Tagen ward ich beruffen / zu ihr zukommen / daß es thet von Nöhten. Da erzeigten sich die Kinds schmerzen / ihre Schwester war zugegen/vnd ein sen von den Herren rächten Haus- frau / ihre Verwandte / sampt einer Nachbarin / welche auch bey vns gewest war / als wir sie das erste mahl besuchet hatten zu Sint Clu , wie auch noch eine Frau von ihren guten bekanten. Die Kindswehen waren mittelmessig / das Kind stellt sich zur Gebür wol in/vnd kam recht/in summa / sie kam eines jungen Sohns ni- der/der aber sehr Schwach war/vnd aller schwartz von Blut. Ich schenkte dieses Kind auff achthalb Monat alt / es lebte nicht länger auff der Welt als drey Stunden. Damit sie nuhn vollend vnd von dem vbrigen erledigt würde / thet ich meinen müglichen fleiß nach alles was ich bey andern Weibern auch zuthun pflege / aber ich konte wenig aufrichten. Da ich nuhn sahe / daß alle mein Mühe vnd Arbeit vmbsonst war / fiel mir gar schwer auff's Herz / da ich mich erinnerte / wie sie der vielerwehnte Hof Medicus für eine Wassersüchtige Person curirt hette / der zweifels ohne durch seine vielfaltige Arzneyen / dadurch er vermeinet den Leib zutrücknen vnd die vbrige Feuchtigkeiten außzutreiben / die Afftergeburt ge- trücknet hette/daß sie sich an den grund oder oberst Theil der Mut- ter angehencket.

Ich ge-

Ich gedachte/weil wir doch zu Paris weren/da der Leute genug sind die sich für Meister in schweren vnd zweifelhafften fällen außgeben/man solte deren einen oder mehr herbey ruffen/dann ich trug bedenckens/weiters Hand an ihren Leib zu legen/weil ich mich besorgte/ich würde es so wol nicht außrichten / als deren einer das von ich gesagt habe / dazu dann auch ferner kam / daß ich dem sein sache würde gut gemacht haben/der sie hiebevorn vnder den Hände gehabt/vnd dieses vbel ein Ursach war/wann ich mich so einer gefährlichen sache ferner vnderstanden hette/weil nicht allein er/sondern auch sein Vatter/ein fürnehmmer Mann / mir ohne das nicht zum besten gewogen/sondern meinen Schaden suchten wo sie konnten/Darauff ist ein Wundarzt beruffen worden / ein Ehrlicher vnd sehr geschickter Mann / der mir wolbekant / weil ich ihn oftmals als Wunderding an vnderschiedlichen Orten hatte sehen außrichten / der that zwar sein bestes / kondt doch ein mehrers von der Kindbetterin nicht bringen/als die drey Häutlein des Bündeleins oder der Afftergeburt/so die Gelehrten vnd Doctores der Arzney nennen Chorion, Allantois vnd Amnios zusamt der Nabelschnur des Kindes. Ich sagte zu ihm / da were noch nichts von der grossen oder dicken Materia. Er antwortet mir / er sehe es wol/vnd wüßte es besser dann ich / allein er hette weiter nichts haben oder gewinnen mögen.

Darauff schicket ich hin/vnd ließ einen Doctor der Medicin kommen / der sonderlich in solchen fällen pflegte gebraucht zu werden/dem erzelt ich den ganzen handel vnd wise ihm alles / was bey der Hand war/in gegenwart des Chirurgi oder Wundarzes. In derselben Nacht/als es schon gegen dem Tag lieff / gieng von ihr ein Dicker klumpen Schwarß gerunnen Blut / so groß wie zwei Feust / vnd bald darauff ein Schwamm oder falsche Empfängnuß/so die Weiber ein Mondenkalt zu nennen pflegen.

Die ganze Zeit vber / seither sie des Kindleins genesen war/bis daß sie dieses Schwammes oder Mißgewechs abkommen/

D

war

war der Puls an ihren Gliedern so schwach vnd leise / daß er nicht wol hett schwächer seyn können / da es nuhn Tag war / besuchte ich sie wider / vnnnd blieb lange alda / dieweil sie sich etwas zu ruhe begeben hatte. Als ihr Blutsverwandter der Medicus hõrete / daß sie eines Kindes niderkommen war / kam er gelauffen / vnnnd gab der ganzen Freundschaft / so zugegen war zuverstehen / wann es da vbel außschlagen solte / were niemand hieran schuldig als ich / darumb / daß ich dem Chirurgo oder Wundarzt geruffen hette / da es doch ein solch Verck were / das eygentlich den Doctorn der Medicin zustünde / ihme solt man ein Votten geschickt haben. Ich replicirt dargegen / wolt alle weise vnnnd verstendige Leute hierinn zu Zeugen nehmen / auch ihn selbst vrtheilen lassen / ob diß nicht ein solcher fall gewest wære / da man nothwendig hett müssen Hande anschlagen.

Aber vnangesehen vnsera Haders vnd Reipens / so must die gute Frawe den sechsten Tagnach ihrer Geburt sterben / da befand sich in irem Leib das grosse oder Dicke theil der Aßtergeburt ganz außgetrückt / vnnnd an dem grund der Mutter fest angeheftet / vnnnd war der Brand oder Krebs darzu geschlagen / wie Augenscheinlich am Tage / hatte demnach mit dieser schönen Chur der Wassersucht zugegangen / wie ich hiebevorn geargwohnet hatte.

Dieses schreib ich denjenigen zum Exempel / die sich vnderstehen dörrfen / eine Schwachheit oder gebrechen zu curiren / dessen sie keine gnugsame wissenschaft haben. Dann eben durch diesen Mangel hat sich dieser Vngeschwungener fehler begeben / wiewol man hernach sich nicht geschämet hat / mich zu verlestern vnnnd mir die Schuld ihres Todes zuzumessen. Ein jeder / dem ein Weib / so im Ehestand lebet / vnnnd mit einer oder der andern Krankheit behaftet ist / zu curiren fürkompt / solle billich hierinn mit grosser sorgfältigkeit / vnnnd aufficht verfahren / vnnnd sich guten reiffen Raths gebrauchen / weil sich einer in diesem fall leichtlich betrogen finden

finden kan / wie diesem guten Mann vnnnd Medicō widerfahren ist. Dann ob er wol in andern gebrechen ein guter Medicus / vnnnd seiner Kunst ein erfahrner Meister gewesen mag sein / welches ich keines Wegs laugnen will / so hat es ihm doch in diesem stück mißlungen / weil er die Patientin gar nicht recht verstanden. Ein jeder soll wissen / daß ihm alle Kunst vnd wissenschaft allein nicht gegeben sey / demnach sich nicht schewen / andere Leute zu Rath zuziehen / weil vnder verschiedene Leute zu vnder verschiedener handthirung gehören. Hette er im Anfang ein verständige Hebamme oder Wehemutter herbey kommen lassen / vmb zu erfahren / ob die Frau nie etwa Schwanger were / es were ihm darumb an seinem Ruhm vnd Auctoritet kein abbruch geschehen. Mißtrawen ist eine Mutter der schädlichen sicherheit. Man weiß wol daß die Kunst der Arzney oder die Medicin der Stamm oder Fundament ist / aber doch entspringen viel äste hierauß / als die bereitung der Medicamenten in den Apoteccken / die Chirurgia oder Wundartzney sampt ihrem anhang / auch andere mehr stück / deren nicht ein geringe Anzahl / so da vielmehr bestehen in der Practick vnd anschlagen der Hände / als allein in der bloßen wissenschaft. Diesen vnderscheid hat der vorige König Seligster gedächtnuß / Henrich der vierdte wol verstanden / damals / als der Delfhin / vnser jetziger Gnedigster König vnd Herr zur Welt geboren ward. Dann ob wol vier Doctores der Medicin / ohne zweiffel die besten vnd erfahresten / so in ganz Franckreich zu finden / vorhanden waren / hat er mir doch in diesem Werck (ohne rhum zu melden) die Oberste stelle gegeben / vnnnd befohlen / ich solte die Königin nichts innnehmen noch gebrauchen lassen / wann ich dasselbe nie für gut erkennete / auch die Medicos selbst dahin gewisen / daß sie meinen Rath vnd vorschlag hören / vnd demselben nachkommen solten / weil meine Kunst nicht so sehr bestünde in der wissenschaft / als in der Prax vnd Erfahrung / vnd daß ich mehr gesehen hette dann hundert andere / die bey dergleichen treffen wenig oder gar nicht gewesen weren.

Vnd diese Ehr zwar hat mir höchstermelter König gethan/
nicht daß ich deren werth oder solche verdienet hette / sondern weil
es ihme/ohne zweifel auß gewissen Ursachen / also gefallen. Da-
her ich es auch nicht groß achte / was mir andere zu meiner Ver-
kleinerung nachschwehen/weil ich weiß/daß sie mir dadurch nichts
schaden können.

Das VI. Capitel.

Ein Recept vmb eine Clystir zumachen / den
Blutfluß zustrillen.

Demet des Graſes / so man zu Teuſch Wegetret nennet/
welches voller Knoden iſt vnd auff der Erden fort krecht/
(die Franſoſen nennens Renouée, die Latiner Cen-
tumnodia) item weiß Bullenkraut/Provinz Köſlein/laſſet dieſ-
ſes alles in Milch ſieden. In die Brühe/ ſo davon abgeſotten wür-
det/that den Dottern oder geele von Eyern / gebt ſolche Clyſtir
den kranken Perſonen / ſo wol des Nachts als des Tages. Vff
den fall daß dieſe Kreuter vnd Blumen nicht zubekommen weren/
ſo nehmet Burgeln oder Burzeln wasser (portulaca) Wägerich
wasser zuſampt der Milch / laſſet hierin Provinz Köſlein ſieden/
vnd in die abgeſottene Brühe zerklöpffet die Eyerdottern/gebrau-
chets wie obſtehet.

Das VII. Capitel.

Ein ander Remedium den Blutfluß
zuſtrillen.

Ich kenne einen Mann von gutem vermögen vnd Ehren/
welcher ſieben ganzer Jahr mit einem Blutfluß behafftet
geweſt / dem auch dieſe ſo lange Zeit faſt alle Medici in der
ganken

ganken Statt alle Mitteln zur Ehre gebraucht / die sie nur haben erdencken können / aber damit sehr wenig außgerichtet. Dann er war einer von denen Leuthen welche die lange Röcke tragen / vñ nichts sparen / ihre Gesundheit wider zu erlangen / es seye Belt / Mühe oder arbeit / doch ist es wie gemelt / so gar alles vergebens gewesen / daß er auch die geringste Erleuchtung nicht empfunden. Es war ein träger langsamer Siechtage / der ihne sehr schwächet vñ algemach verzehret. Im Angesicht ward er bleich / daß er außsah wie eine Wiscblum. Allein die sehr gute Speisen vñ Nahrung / deren er sich täglich gebrauchet / erhielten ihne beyhm Leben / sonst sahe er so erbärmlich auß / daß er einem todten Leichnam gleicher war als einem Lebendigen Menschen. Ließe derhalben lezlich alle Medicos vñ Wundarzt fahren / wie auch alle die jenigen so ihne heuffig rhieten vñ mitteln vorschlugen (wie man dann weiß / daß kein Kunst oder Handtwerck ist / dessen sich die Leut mehr berühmen / als der Arhney) wolte demnach gar nichts mehr brauchen.

Zulezt kam ein Mahler an ihn / der lehret ihne ein solche Kunst vñ Probstück / dadurch er innerhalb Zeit zehen Tagen volckomlich curirt vñ Gesund ward / welches ich meinem brauch nach nicht heimlich oder hinderhalten / sondern dem Leser gutwillig mittheilen will.

Er nahm den Samen von dem Kraut Argentina Sylvestris zu Latein genant / dessen so auff den Mawren wächst / vñ komt herfür gleich einem kleinen Bäumlein / mit vielen ästelein / vñ hat / wiewol es klein ist / die gestalt eines Apffelbäumleins / hat auch in einer kleinen hülßen verschlossen einen kleinen roten Samen / dieses Samens / sag ich / soll man nemen einer Cronen schwer / den wol zerstoßen / demnach wol weichen in zween oder drey Finger tieff guten starcken claret Wein / beheb zugedecket / des Abends vñ Morgens wol vñ dereinander rühren / vñ also gesamppter Hand hinein schließen. Mann muß aber diß vnfehlbar ein Tag oder zehen an-

einander treiben/vnd in wehrender Zeit nichts anderstrincken / als guten alten vnd claren Wein/bis daß der Kranck genesen ist. Wiez wol eben dieses gemeiniglich auch allen den jenigen verbotten wird/welche mit diesem gebrechen behafftet sind.

Damit aber hieran nicht jemand zweiffle / so sage ich / daß ich diese francke Person gesehen hab/inwerender so beschwerlicher Kranckheit / auch nach dem er genesen ist / kenne auch den Waler wol der ihm solch Recept gegeben / der von ankunfft ein Niderländer / vund sich mit seinem nahmen Rabel nennet/ wohnend an jeso auff Sanct Michels Brücke. Es ist sich aber meines erachtens nicht wenig zuverwundern / daß dieser Wähler dieses so herrlich Recept soll gewußt haben / das doch keinem Doctor der Arseney bekant war/dann Gott der Herz / als der obriste Arzt / hat ihm solch Kunststück ohne zweiffel darumb geoffenbahret / auff daß er den allergeschicktesten dieser Welt zu erkennen gebe / daß nicht alle Kunst vnd wissenschaft in einem Kopff verborgen were / sondern daß der Allmächtige sich manchmal schlechter Personen Dienst gebrauchte / daß er hiedurch die stolzen hochmütigen Geister demütige/die wehnen sie haben alle Künste allein gefressen.

Das Recept so in vorigem Capitel verzeichnet worden / hat eins mals eine Fraw einem Ehrlichen alten Mann mitgetheilet/ der schon von vier geschickten Doctorn der Medicin verlassen war/weil sie die aller außerlesensten mittel bey ihm vergeblich gebraucht hatten / als sie nuhn gar von ihm gewichen / hat man die obangeregte Fraw mit ihrer Arseney herbey kommen vund allein schalten vnd walten lassen/weil ihr Remedium sicherlich vnd ohne gefahr zugebrauchen war / weil man nichts in den Leibe nehmen darff. Ich habes auch etliche Personen gelchret / die es mit grossem nußen gebraucht / vund davon genesen sind. Doch will ich gern gestehen / daß nicht alle Menschliche Leiber einer Complexion vund temperaments sind / darumb hat man sich auch nicht zuverwundern / wannes nicht alle Leuthe ins gemein hilfft. Dann

Dann auff solchen fall muß man die Leiber der Patienten præpariren / damit sie fähig werden / die Arhney mitteln anzunemen / damit solche ihren Effect vnd würckung erreichen mögen / dann wann man einen guten Oberbau sehen will / muß dasselb auff ein gut Fundament geschehen.

Wer sich vnderstchet einen grossen Blutfluß zu stillen / ohne revulsion vnd zurückziehung des Geblüts / vnd entladung des Leibs / so wol von schädlicher Feuchtigkeit als vbrigem Blut / der mag wol wissen / daß all sein Mühe vñ Arbeit vmbsonst angewandt wird. Man findet bißweilen Mittel / die den geringsten schein oder ansehen nit haben / daß sie da einige hilffe thun solten / vnd da man sich bedencken möchte / ob man solche auch gebrauchen solte oder nit. Da nuhn solche einer Person vorkommen oder gerahten werden / die etwas verstand hat / wirdet dieselbe mit einem erfahrnē Medico hierüber sich bereden / was ihn düncke / ob solche Dinge / wann sie ja nit nuzen / doch auch nit schädlich seyen / vñ auff diesen letztern fall könnte ein versuch vnd Prob geschehen. Ein weiser Medicus soll es in diesem stück machen / wie seine Vorfahren die alten Medici auch / welche nit leichtlich etwas verachteten oder verwarffen. Zudem so ist ja die beschriebene Kunst der Arhney nichts anders / dann eine beschriebene Erfahrenheit / vnd gesamlte auffzeichnung deren stücken so sie gesehen vnd probiret haben / vnd solche nachmals iren nachkömlingen in Schrifften hinterlassen. Also haben es gemacht Hippocrates, Galenus vñ andere vor vñ nach jnen. Ich kenne irer sehr viel / keins wegs vngeschickte Männer / welche keinen rath verwerffen / sondern alles gern hören vnd verstehen / erwehle darauß dz jenige / woz jnen am bestē anstehet / Hinwiderum kenne ich auch andere / die alles / was jnen fürkomt / ins gemein vñ oberhaupt verlachen / ob schon die jenigē / so mit jnen deswegē reden vñ conferiren / auch auß keine Ochsenkopff sprechen / sondern die liebe erfahrung habē / vnd von nichts anders reden / dan daß sie gesehen vnd gelernet / vnd was gleichsam ihres Handwercks ist. Auff diese schicket sich nicht vbel

der Reym / den eins mahls ein Poet in Franckreich gesungen / vnd
der in vnserm Teutschen also lautet:

Mancher brächt wol die Kunst darvon/
Wann er nicht meynt er hett sie schon/
Wer ist doch der zum Meister wardt/
In seiner ersten Schulensfahrt?

Keiner vnder allen Medicis kan sagen / daß er ein vollkom-
mener Meister seiner facultet seye. Man muß in der Kunst der
Arznei vnd andern Künsten / die davon dependiren vnd herrüh-
ren / immerdar etwas Neues erfahren vnd lernen / auch biß an den
letzten Tag des Lebens / vñ dessen sind verständige geschickte Leute
nie in abrede gewesen. Dieses hat auch gethan der weitberühmte
Chirurgus oder Wundarzt Ambrosius Pareus, den ich hab ge-
sehen / als er schon vber die achtzig Jahr alt / jedoch noch bey gutem
Verstand / daß er wol wußt von dem / so ihm in diesem hohen Alter
fürgebracht war / zu ludiciren, nicht weniger als er zuvor jemals
in seinem Leben gethan hatte. Er lag auff seinem Bette / davon er
auch nicht widerumb auffgestanden / gleichwol wann ihm etwas
frembdes fürbracht ward / von denen so ihn besuchten / gab er doch
allezeit so viel zuverstehen / daß er noch etwas zu lernen begerte ehe
er stürbe.

Das VIII. Capitel.

Folgen nuhn etliche Mitteln / den Fluß der gül-
den oder Rosenader zu stillen.

Diesen gebrechen zu wenden / welchen wir den Blutfluß
der Guldennen oder Rosenader zu nennen pflegen / achte
sich eine hohe Nothdurfft zu seyn / tägliche mittel vnd Arz-
neyen

nemen anhero zu verzeichnen / auß dieser Ursache / weil dieser den Weibern offtmals in wehrender Geburts und Kindswehen / zu zeiten auch nach dem sie schon genesen / pflegt beschwerlich zu seyn. Dann das Geblüt / welches ein so lange Zeit / weil die Schwengung gewehret / hinderhalten worden / sucht einen Ausgang / vnnnd begibt sich vnder sich / bevorab das grob vnnnd dicke Melancholische Blut / welches ohne das die art vnd Natur hat / daß es sich in diese Guldene oder Rosenadern sencket / welche die Latiner Venas Hæmorrhoidales nennen / daher sie dick werden vnd aufflauffen / vnd nicht wenig Schmerzen verursachen. Dieser gebresten ist einer von den allergrößten vnd schädlichsten / vnd wehret eine lange Zeit / wann ihme nicht bey Zeit rath geschaffet wirdt. Ich hab ihr etliche gekannt / die sehr lang damit beschlept gewesen sind / vnd weil es ihnen stetswehrenden Schmerzen gebär / vnderweilen etwas gebraucht / sich dieser beschwerungen zum theil zu entledigen. Dann sie begerten solche zur Zeitigung zubringen / sie setzten Blut Egeln an / da ließ zwar der Schmerzen etwas nach / als ob es alles fürüber were / kam aber doch bald wider. Wann nuhn diese Leuthe sahen / daß der vorige Gast wider came / meyneten sie dem Vnheil eben wider durch die vorige Mittel zubegegnen / aber sie verderbten sich dadurch / dann die Schmerzen wurden viel grösser vnnnd hefftiger als zuvor / vnnnd kamen in die Gefahr / daß etwa der Brand darzu schlagen möchte / weiln die Adern noch nicht zu ihrer Zeitigung gelanget / sondern die eröffnung zu bald fürgenommen ware.

Hiernach hab ich etliche Mittel angezeichnet / die ich doch der gestalt will verstanden haben / daß sie im anfang gebraucht werden sollen / dann sie verhindern / daß dieser Gebrechen nicht so eine lange Zeit wehret / verhüten auch / daß derselbe / so er einmal curirt worden ist / nicht leichtlich widerkomme. Vnd sind dieses die Remedien / die ich offtmals mit Nuß habe gebrauchen sehen.

Das IX. Capitel.

Das erste.

Nehmet ein gut theil der grawen Wärme / mit den vielen Füßen / so an feuchten orten wachsen / vnnnd zu Teutsch Asselwürme oder Keller Esel genant werden / (Gallice Cloportes, Latine Milipedes) zerstoßet diese wol. Nehmet darnach Sawere dyffel / thut sie in ein geschirlein mit Rosenwasser / lassets vber ein Kolfewer ob einer Kolpfannen einen wall thun / vnd wann sie gekochet sind / so menge die zerstoßenen Kellerefels Wärme mit fleiß darunder / streichet es darnach samenthafft auff ein Leynen Thuch / vnd legets vber den Schaden / wechselt das Tüchlein offte ab des Morgens vnd Abends / so werdet ihr befinden / daß sich die Geschwulst / entzündung vnd Schmerhen desselben theils also balden legen wird.

Das X. Capitel.

Das ander.

Nehmet der Basserschnecken oder Muscheln / so hin vnd wider an den Wassern liegen / vnd leget sie auff Kohlen / da werden sich inwendig in denselben zwey Häutlein auff thun / nehmet das zweyte / vnd wann ihr dessen ein zimliche Anzahl habt / so machets zu subtilem Pulver. Nehmet darnach die Salbe / so in den Apotecken Rosatum Mesuæ genant wird / streichet mit einer Feder diese salbe auff die Hæmorrhoides oder Blutäderlein am Affterdarm / strewet obgedachtes Pulver darauff / leget demnach ein rein weiß leinen Thüchlein darüber / widerholet dieses also etlich mahl / so wol des Abends als des Morgens.

Das

Das XI. Capitel.

Das dritte.

Nehmet eine hülzene Schüssel / wie solche die armen Leute brauchen / ihre Suppen darauß zueffen / lasset darnach ein blatte oder flach Pfennlein vber dem Feuer wol heiß werden / haltet solche flächling vnnd wol abhängs vber die Schüssel / nehmet dann Hanffsamen Dele / vnd schütet solches algemach vber die Platte / davon wird das Dele erhizen vnd allgemach in die Schüssel fließen / das hebt alsdann auff / vnnd streichet die Hemorrhoides oder Rosenäderlein damit an / thut dasselbe etlichmal nacheinander / ihr werdet davon gute Hülff empfinden.

Das XII. Capitel.

Ein Remedium gut für die Säugammen oder Müttern / welche junge Kinder nehren / zu dem gebrächlichen Zufall / welchen die Weiber den Rotlauffen nennen / oder wann es einem in die Brust schieffet.

Weilich doch jehunder eben bin in beschreibung deren Mitteln vnd Arzneyen / welche das vbrige Geblüt vermindern oder zu rück treibe / will ich auch zugleich Meldung thun / daß etlichen guten Seugammen oder Müttern ein beschwerlicher zufall an den Brüsten widerfehret / welches die Weiber den Schuß heißen / vnd sagen / daß einer etwas in die Brust geschossen sey / an etlich Orten / als am Rheinstrom heißen sie es eine art des Rotlauffs / in Franckreich nennet mans Le Poil. Damit ich aber die guten Seugammen nicht erzürne / welche diesem accident oder zufall nicht vnderworffen sind / so sage ich / daß diß Unglück allein denen / oder ja am meisten widerfähret / die von subtilen Geblüt /

vnd das leichtlich zubewegen ist / vnnnd ist dieser zustand nichts anders / als ein harter fluss / der sich in eine Brust sencket / daselbst er eine hertigkeit / gleich als Knollen in der Brust verorsachet / zusamen einer hefftigen entzündung vnd hize des Orts / mit einem starcken Fieber / das der Patientin sehr hart zusetzet / vnnnd doch nicht lenger als vier vnd zwanzig stunden wehret. Wann nuhn dieser zufluss groß vnd starck ist / das Fieber sey nuhn gleich hefftig oder gelinde / wird das Weib doch solches zuwen guter Tag vnd Nacht empfinden / das es ihr in den Kopff steigt / vnd Hauptwehe verorsachet / samt einem vnnatürlichen Schweiß. Da nuhn ein Weib mit diesem gebrechen behafftet ist / ligt sie zu Bett / vñ decket sich vberal wol zu / so hat sie vnleidentliche Hize / so bald sie aber nur ein Hand vnder der Decke herfür strecket / empfindet sie schon ein Frostig schawren / welches ihr vber den gangen Leib laufft / insonderheit aber vber den Rücken / fellt ihr darnach vber die Lenden vnd Nieren / biß in die Hüfften vnd Oberschenckel / als wann man sie mit kaltem Wasser vbergossen hette / das ihr vber den Leib ablieff. Gleichwol muß sie sich doch saugen vnd austrincken lassen / damit die verhaltene Milch nicht ein Geschwer an der Brust verorsache. Ich hab gesehen / das ihr etliche ein Ader gelassen haben / vnnnd desto eher genesen sind / wiewol ich doch so sehr hierzu nicht rahten wolte / weil durch die Aderlaß dem zufluss der Milch ein grosser abbruch geschicht.

Ob nuhn wol die Milch / so das Kind in sich trincket / bevorab auß der bösen Brust / nicht zum besten / ist sie doch ihme / dem Kind / nicht so schädlich / als die Milch / so die Weiber geben / welche mit einer andern art des Fiebers behafftet sind. Wiewol doch die Milch in diesem gebrechen nicht gar ohne schädliche Wirkungen ist / dann die Kinder werden dadurch im Leib vnrichtig / Brechen die Milch also balden wider von sich / wann sie die kaum in sich getruncken haben / so lang als das Fieber wehret / oder durchbricht sie. Daher man dann denen Saugammen / so fürnehmer Leuth Kinder nehren / andere Kinder pflegt anzuhengken / das sie ihnen die Brüste

Brüste auffaugen / hergegen aber gibe man dem Kind / so ander Krancken Weibsperson getruncken / ein andere Seugmutter / biß das Fieber allerdings nachgelassen / welches bey diesem gebrechen nimmermehr pflegt aussen zu bleiben / vnd biß die Fraw ihren vorigen Appetit zu Essen wider bekommen hat.

So bald nuhn ein Seugend Weib befindet / daß sie mit diesem vbel angegriffen / das ist / mit dem Kottlauff behafftet / oder ihr etwas in eine Brust geschossen ist / soll sie die bekante salbe / so in den Apoteken *De Alchæa* genennet wird / nehmen / solche in einem Gefäße schmelzen lassen / fünff oder sechs tropffen gemeinẽ Weinessig darunder mengen / solches wol rühren / darnach gram Ragenspapier oder Maculatur darein tuncken / vnd vber den Schaden legen / solches alle Tag zwey mahl erfrischen / die Brust wol zudecken vnd warm halten. Auff welchen fall kein zweiffel ist / es werde dieser Kottlauff oder Schuß in der Brust desto balder vergehen / weniger schmerzen vnd Arbeit verursachen.

Das XIII. Capitel.

Ein gut mittel für die Kinder / welche mit den Würmen im Leib geplaget sind / wie man dieselben von ihnen treiben solle.

In die obersten gipffel oder spizen von den Blettern eines Pflirsigbaums / zerstoß dieselbe wol in einem Mörsel / dz sie so dünn vnd flüssig werden / daß man ein Ochsen gall wol damit vermengen / vnd darauß gleichsam eine salbe machen könne. Diese salbe streich auff ein leinẽ Tuch / vñ mach ein groß Pflaster darauß / lege solches dem Kind auff den Nabel / das wird würcken / daß sie von jnen selbst von dem Kinde gehen / die beste Zeit aber solches zugebrauchen / ist wann der Mond im abnehmen ist. Da die Kinder etwas durch den Mund einemen können / soll man einẽ allemal vber den andern Tag dz gewicht einer halbẽ Cronẽ schwer der Wurzel /

Mechoacan in den Apoteken genant / im weissen Wein wol ge-
weicht eingeben / vnd dasselb zu dreyen mahlen thun.

Das XIV. Capitel.

Ein ander Mittel zu vorigem Gebrechen / gleicher
Krafft vnnnd würckung.

MAn soll nehmen ein stück Fleisch von einem Ochsen / an ei-
nem solchen Ort da kein Fettes ist / das soll etwa einer
Faust dicke seyn / lasset dieses in einem neuen Hafen mit
Wasser kochen / biß das Wasser halb ingesotten sey / darnach soll
man darzu thun vier oder fünff zehē oder würglein von Knoblauch
vnd es ferner sieden lassen / darnach soll mans durchseyen / vnd das
von alle Morgen denen so mit Würmen geuerirt sind / drey oder
vier Löffel voll eingeben / wann der Mond im abnehmen ist / vnd dis
reiben so lang dieses gesottene wehret.

Das XV. Capitel.

Ein anders gleicher Krafft mit dem vorigen.

En hab einen Wundarzt gekannt / der ein guter Meister
seiner Kunst war / dieser hat nicht mehr dann ein einig Töch-
terlein / das ihm sehr lieb / vnd hefftig von den Spulwürmen
geplaget ward. Er brachte in Erfahrung / daß die frembde Wurzel
Mechoacan genant / deren wir auch hiebevorn gedacht haben / dies
ses ungeziffer auß dem Leib triebe. Sein Töchterlein war ohnges
sehr bey acht Jahren alt / dem gab er derselben Wurzel einer halben
Eronen schwer in weissem Wein / allzeit vber den andern Tag /
nam aber acht / daß solches im abnehmenden Mond geschehe / dar-
auff gieng ein klein Heutlein von dem Kind sehr dünn vnnnd Zart /
voller Würm / die gleichwol klein / aber deren sehr viel / vnd nicht
größer

größer als die Knöpflein an den Stecknadeln waren / wie ich selbst gesehen hab.

Ich hab oft mitleyden getragen mit den Eltern/wan sie so viel sorg vnd mühe gehabt/in ihrer Kinder Kranckheit / da sie nicht eygentlich wissen konten / ob sie sich vmb der Bauchwürme willen so vbel auffbefinden. Will mir demnach nicht entgegen seyn lassen etliche wahrzeichen herbey zubringen/darauff abzunemen/das es die Würm gewißlich seyen/als nemlich/das sie offtmals durchfällig im Leibe werden/vnd doch der Bauch dabey groß vnd hart ist/an der seitten / da das Milz ligt / befindet sich eine auffgeblasene geschwulst / die Augen sind größer vnd weiter als sie seyn solten / sie klagen vber schmerzen des Herzens / gribelen stetigs in der Nas/darinn sie jucken vnd beißen empfinden / werden dabey trawrig vñ Melancholisch. Da hab ich nuhn mancherley darwider gebrauchen sehen / etliche gaben den Kindern ein schnitten geröst Brot zu Essen / mit Baumöl/daruff sie trückten den Safft von einer Pomeranzen oder Branienapffel. Doch findet man noch andere Mitteln / welche viel sicherer zugebrauchen sind. Vnder welchen auch folgendes eines ist.

Es erzehlet mir eins Tags ein Wundarzt/einer von den berühmtesten Chirurgis zu vnser Zeit / der auch von seiner Kunst gelehrt Bücher geschriben/vnnd in offnen Truck außgehen lassen/das er sich erbrochen hette / vnnd sehr gequelet würde von kleinen weissen Würmlein/die sich verglichen mit denen / so in den grünen Erbschotten gefunden werden. Darauff erzehlte ich ihm wider / was ich für Krafft bey der Wurzel Mechoacan gespüret hette / wie obgemelt / wie dann auch der Vatter desselben Kindes / dessen hievor gedacht worden / vnnd dieser Chirurgus etwas von weissem einander bekant waren/in summa/er nahm der selbigen Wurzel ein Quinten ein/im weissen Wein/wie gesagt/das er dasselbige allezeit vber den andern Tag thun sollte / ein geraume Zeit aneinander. Daruff erzehlet er mir/es were ein ganz Säcklein voll kleiner weisser

weisser Würme von ihm gangen / die er schähet vber die zwey tausent zusehn / rühmet auch / daß er nach der Hand nichts dergleichen gespüret hette / Er war aber vmb die Zeit da solches geschah / bey die sieben vnd fünffzig Jahr alt / hat auch hernach noch allezeit ein Jahr zehen oder zwölff gelebet.

Das XVI. Capitel.

Ein gut Remedium / den Bruch an den jungen Kindern zuheylen.

Nemet der Wurzel von dem Kraut Filix, das ist Farrenkraut / es muß aber das Männlein seyn / nemet davon alle die kleinē äuglein oder fäser / (Bourjons) die zu rings vmb daran sind / thut das kleine Heutlein / das darüber ist / davon / werffet solches in einen neuen Hasen / lassets auff oder in einem Backofen trucken werden / doch daß es bey Leib nit verbrenne / wann nuhn solches wol außgetrückt ist / so machets zu reynem Pulver / das gar subtil sey / rädets oder treibets durch ein härnes Sieblein / das also verdeckt vnd verschlossen sey / daß es nicht vom Wind verflieben möge. So nuhn das Kind mit dem Gebendt versehen ist / so gebe demselbigen von diesem Pulver des Tags zwey mahl in seinem Breylein zu essen / ist es aber etwas grösser / in einem Brühelein oder Suppen / wann es vielleicht keinen Brey essen wolte. Des Pulvers aber soll man allezeit so viel in das Süplein oder Brey thun / als man zwischen zweyen Fingern fassen mag / es wird ohne zweifel davon genesen / vnd ist diese Kunst gewiß vnd probirt.

Eine Kunst oder Remedium / einen Weidbruch so auß-
ser dem Leib gefallen / wider hinein zu treiben / so
wol an alten als jungen Personen.

Es widerfehrt bißweilen etlichen Personen / so wol alten als
jungen / welche mit Weidbrüchen behaffet sind / daß ihnen
das Ingeweid vor den Leib fällt / vnd wo es zu lang herauß
bleibet / dermassen verhartet / daß es nicht wider hinein vnd an seine
stelle zu bringen ist / vnd seynd exempel vorhanden / daß die Leut hies
von haben sterben müssen. Vnd wie ich mich hab berichtē lassen /
kومت auß dieser Vrsachen der Ellende gebrechen / welchen die ges-
meinen Arzte das Miserere zu nennen pflegen / wann nemlich den
verdeweten Speisen der wege in den Därmen verschlossen / daß sie
ihren außgang vnder sich nicht haben können / daher dann der vns-
flat vbersich steigt / vnd ganz abschewlicher weise zum Mund hin-
auß begehret / dann das Gedärm verwickelt vnd krümmet sich ders-
massen daß nichts mehr hinab kan.

Eins mahls widerfuhr es vnser Nachbarn einem / daß er sei-
nen Bruch so ihm vorgefallen / auch nicht wider hinein bringen
konte. Er schickte meinem Manne einen Botten / ob er ihm in diser
noth Rath schaffen kōnte. Es war aber eben eine andere Frawe bey
der Hand / da dieses dem guten Manne widerfahren war / die
sagt / sie wüßte ein Mittel zu diesem gebrechen / das ohne allen zweis-
fel gewiß / vnd an vielen Leuthen Probiret were / bracht auch dessen
annehmliche Vrsachen zur stelle / bittend / daß er es doch versuchen
wolte / es were bald geschehen / vnd hette man sich dabey der gering-
sten gefahr nicht zu besorgen / als er nuhn darein verwilligt / sich ih-
res Raths zugebrauchen / that sie ihm also.

Sie nam bey einem halben Sechter Habern / that denselben
in einen newen Hafen / schüttet fließend Wasser daran / ließ es also

S

beym

beym Feuer kochen. Wannes nuhn wol gesotten war / that sie gar wol ein halb Pfund frische vngesalkene Butter darein / ließ es also ferner miteinander sieden. Darnach that sie das Gesottene mit einander in zwey säcklein / ließ den Hasen inmittels beym Feuer stehen / damit sie deren eins vmb das ander Wermen könte. Mit diesem säcklein bähete sie den Ort da der schade war / trückte dann den Bruch mit dem säcklein sänfftiglich hinein / also daß der gebrochene dieses schlechte Mittel trefflich gut vnd nutzbar befand / waruff er es auch andern gerahen vnd selbst gebrauchet hat / welche jederzeit bekant / daß ihnen solches besser bekommen / dann alle die andere Arzneyen / so man in diesen fällen zu brauchen pflegte. Weil nuhn dieses Remedium durch diese vnd andere Exempel in einen grossen ruff kommen / habe ich es dem gutwilligen Leser nicht verhalten / sonder grossen vnd kleinen Alten vnd jungen zum besten / hieher verzeichnen wollen.

Das XVIII. Capitel.

Ein gut Mittel den Bauchfluß zu stillen / vor
junge vnd alte Leuthe.

Nehmet drey oder vier Morgen nacheinander einer Welschen oder Baumnusz groß der Lattwergen von Horns Kirschen / welche auch welsche Kirschen heißen / zu Latein Corna, in Französisch Cornouilles genant werden / ein / Esset vnd Trincket in dreyen stunden nichts darauff / vnd treibet diß / wie gemelt / drey oder vier Tag nacheinander. Wann man aber diese Kirschen Lattwergen sieden will / daß sie recht sey / so muß man zu einem Pfund Marc von obgedachten welschen Kirschen ein viertel Zucker mengen / vnd wol vndereinander kochen lassen / solche stetigs vndereinander rühren / insonderheit aber mit einer hülzernen Spatel an dem Boden wol wenden / daß sie nicht anbrenne / die

ne/die Spatül muß lang vnnnd ziemlich breit seyn / vnnnd dieses soll man treiben / biß die Lattwergewird zu einer consistenz vnd zimlich dicke/in gestalt einer quitten Lattwergen. Diese oberzelter massen genossen/ nimmet hinweg allerley Durchlauff vnd Bauchflüsse/ wann es schon auch bißweilen Blut mit abgeben solte / doch wann der Blutige schade nicht zu alt ist / sonst ist diß Mittel zu leichte darzu.

Das XIX. Capitel.

Einanders von gleicher Krafft vnd Würckung.

Des Abendes nehmet das weisse von zweyen Eyern / die nte alt / sondern frisch gelegt seyn / Klopffet dieselben wol vndereinander / daß sie fast gar zu schaum werden / wie man sie arbeitet / wann man etwas damit Clarificiren oder Leuttern will / decket solche demnach beheb zu / vñ lasset sie vber Nacht stehen. Des andern Morgens werdet ihr befinden / daß sie gar zerflossen vnnnd zu Wasser worden sind. Schüttet darzu so viel Rosenwasser als des weissen von den Eyern ist / lasset diejenige Person / so mit dem Bauchfluß behafftet ist / Nüchtern austrincken / vnnnd drey stunde darauff keinen bißsen essen. Wolte der Bauchfluß oder Durchlauff das erstemahl nicht nachlassen / soll man diß ein Morgen oder drey nacheinander widerholen. Aber es hat diß Mittel die art an sich / daß es den fluß gemeiniglich stillt / wann es ein mahl oder zwey gebraucht worden ist.

Ein ander Mittel zu obigem Gebrechen des
Bauchflusses oder Durchlauffs.

Ich habe gesehen/das man genommen hat ein weisses Hun/
dasselbe geropffet/das es in kein Wasser kommen/vnd aller-
dings Sauber gemacht wie es gehört/darnach setzten sie es
bey das Feuer/vnnd kessens allgemach Kochen/das kaum so viel
Brühe noch vbrig war/als das solche das Fleisch bedecken konte.
Dieses sihe oder trieb man durch ein feinen Thuch/that darzu so
viel frisches Baumöl/vnd einer halben Cronen schwer des Puls-
fers oder Staubs/so außwendig von den gebranten Häfen oder
gebacken Steinen felt/wann sie aus dem Brennofen genommen
werden. Dis soll man drey Morgen nacheinander einnehmen/vnd
alle mahl drey Stunde darauff fasten/wird es gewislich helffen.

Ich hab in diesem stück vielerley Mittel vnd experimenten
gesehen/aber allezeit erfahren/das die Recepten wenig fruchtbares
gewürcket haben/wo nicht ein Tranck vorher ist gangen von Rhes-
barbara/oder Syrupus Cichoreæ compositæ de Rhabarbaro,
damit die böse Feuchtigkeiten die Arkeney mittel nicht verhindern
könten an ihrer würckung. Dann meistens theils die Bauchflüsse
oder Durchlauff ihren vrsprung nehmen von vbriger erfüllung der
Feuchtigkeiten/welchen durch obbesagtes Mittel der weg vnd zu-
lauff abgeschnitten werden kan. Ich hab es offte versucht/das es
nicht viel mehr mühe vnd Arbeit nimbt/einem Kind den Syrup
von Cichorea composita, das ist Wegwarten einzubringen. Als
das schlechte Wasser von Rhabarbara/da doch der Syrup mehr
thut auff einen Tag/als das Wasser in einem ganzen Monat/zu-
dem ist derselbige Syrup sehr tüglich zu purgieren vnd die unrei-
nigkeiten aufzuführen/den Magen zustercken/bekomt der Leber
trefflich wol/vnd dienet die verstopffungen zu öffnen.

Das

Das XXI. Capitel.

Ein Trunck / zu vorgemeldetem Gebrechen
dienlich.

Ich hab auch gesehen daß man in dieser Schwachheit des
Bauchflusses oder Durchlauffs Wasser zutrinken geben
hat / in welchem etliche viertheil von Quittenäpfeln gesotten
hatten / doch mußten solche zuvor im Backofen oder an der Sonne
gedörret seyn / nach dem die Zeit im Jahr war. Andere thun in diß
gesottē Wasser ein Löffel voll Syrup von Saurach / Weinlegeln
oder Versich / (dann mit diesen nahmen wird diese kleine rote herbe
Frucht genennet.) Vnd dieses ist nit vnratlsam / dann es gibt der
Syrup dem Wasser die farb vnd gestalt des Weins / zusamt dem
sewerlichen Geschmack / daß es lieblich vnd anmütig zu trin-
cken ist.

Das XXII. Capitel.

Ein gut Remedium wider das Seytenstechen.

Ich hab auch in werender meiner Prax offtmals wahr ge-
nommen / daß die schwangeren Weiber mit der Pleuresi.
das ist Seytenstechen angefochten worden sind / weil nuh
dieses ein schwerer vnd besorglicher Affect / will ich nicht vnderlas-
sen / etliche kleine Remedia herzu dienlich anzuzeigen.

Demnach so hab ich gesehen / daß die Aderlässe auff dem
Arm sehr wol bekommen ist / diß ist wol gut / es muß aber im an-
fang geschehen / ehe das Ubel seinen lauff bekomt vnd vberhand
nimmet. Damit man aber die Aderlässe nicht so oft widerholen
dörffe / so neme man einen hübschen gelinden wolzeitigen Apffel /
schue die Kern vnd kernhauf sauber heraus / nehme darnach auß

der Apotecken einer Cronen schwer Olibanum, oder das Weib-
lein vom Beyrauch/wol gepulvert/vnnd mit zer^oosnem Zucker
gemengeset / damit fülle man den Apffel wider auß / lege ihn / doch
nicht gar zu nahe bey das Feuer / vnnd wende ihn ohn vnderlaß
vmb/biß er wol vnd durch auß gebraten ist. Darnach soll man ihn
zustückern schneiden / wol vndereinander mengen / abermal mit
Zucker bestreuen vnd essen / so lange vor dem Mittag imbiß als
man kan / vnd wer am besten/das es Nüchtern geschehe / vnd auff
den fall der schmerzen des Seytenstechens sich schon erzeigie / vnd
das man auß Noth diese Arzney gebrauchen müste / den wehetas-
gen etwas zustillen / sollen zum wenigsten drey oder vier stunden
nach dem Essen verfloßen seyn. Ob nuhn wol dieses Mittel von
schlechtem ansehen / hab ich doch erfahren / das es manche
Schwangere Fraw wol geholffen / vnd ist ohn allen schaden zuge-
brauchen/weiln es weder dem Kind noch der Mutter beschwerung
bringet.

Das XXIII. Capitel.

Ein anders zu oberwehntem Gebrechen.

Nemet die Blümlein oder Blüt von einem Burbaum/
gedörret/einer Cronen schwer / machet solche zu Pulver/
hencket sie in ein Becher voll Wasser von Clapperrosen/
vnd lassets den Patienten des Morgens nüchtern einnehmen / kan
man aber obgedacht Wasser nicht haben/so nehme man in mangel
desselben Cardobenedicten wasser / aber ehe man sich dieses Mit-
tels gebraucht / muß die Aderlaß vorher gehen / wie ich dessen im
anfang auch meldung gethan. Ich kan aber wol mit warheit
sagen/das ich dieser geringen Arzney wunderliche
Effect vnd würckungen gesehen
habe.

Das

Ein Recept / dessen sich eine Frau gebrauchet /
vnd dadurch des Podagrams abkom-
men ist.

Ich meinete / es were wider meine Pflichte / vnd könnte es ge-
gen Gott nicht verantworten / wann ich dieses Remedium
verschweigē solte / durch welches ein Weib von den schmerz-
lichen Siechtagen des Podagrams erlediget worden ist. Ein ding
das ich selbst mit meinen Augen gesehen hab / vnd demnach wol das
von sagen kan. Ein anderer mag auch versuchen.

Ich war eins Tags bey einer Frauen als sie des Kindes ge-
nase / da kam es eben zu Pass / daß wir redeten von einem der mit
dem Podagra behafftet war / da erzehlet der Kindbetterin Wart-
frau / wie desselben Mutter sieben ganzer Jahr mit diesem vbel
elendiglich geplagt gewesen were / daß Jedermann ein mitleyden
mit ihr getragen / wann sie dickmals vberlaut vor schmerzen ge-
schrieen hette. Als nuhn dieses Weib auff ein Zeit jämmerlich am
Podagram gelegen / vnd sich Erbärmlich geklagt / wer ein frembde
wanders Person fürüber gangen / vnd als sie das Geschrey gehört
gefragt / was die Ursache were ? Da man ihm nuhn solches er-
zehlet / hat er sich darauff vermessen / wann man ihr das Mittel ge-
brauchen wolte / welches er sie zu lehren Brpüttig were / wolt er
gut vnnnd Bürge seyn / daß er das Weib zu seiner widerkunfft
Gesund finden würde / vnnnd zwar dasselb auffs lengest inners
halb fünffzehen Tagen. Die guten Leute weren im zweifel ge-
standen / hetten nicht gewußt wie sie ihme thun solten / ob sie sich
dieses Mittels gebrauchen solten oder nicht. Aber die Kranckheit
vnd schmerzen hetten sie gezwungen / daß sie solches an die Hand
nehmen müssen. Welches / als sie es gethan / were das Weib
vnfehlbarlich gesund worden / wie ihr der frembde Mann oder
Pilgram

Bilgram verheissen hette. Vnd nach dem sie dieses gebraucht/ hette es sich nachgehends von Tag zu Tag mit ihr gebessert/ auch hoch vnd twer geschworen/ daß sie in Zeit vierzehnen oder fünffzehnen Jahren/ die sie noch hernach gelebt/ dergleichen nimmer nichts gefühlet hette.

Da ich nuhn verstanden / glaube ich ihren hochbetewerten Worten / schrieb vnd notirt mirs demnach auff/ daß ich es auch einer armen Frauen mittheilen könnte/ welche für mich arbeitete / ob ihr dadurch könnte geholffen werden. Dann sie hatt ihre Füße offtmals aller voll Knöpf oder Knoden / bißweilen waren ihr die Knie geschwollen/ zu zeiten die Hände vnd Finger krumm vnd knorricht/ daß sie zumal nicht Wercken konte. Wolan / ich lehret sie dieses Stück vnd sie gebraucht es. Ich / die ich sie so offtmal Kranck/ Krum vnd Krüppel gesehen hatte/ hab sie noch lange Zeit hernach gesehen vnd gekant/ darin sie ihre vorige Kranckheit nie gehabt hatte/ dabey ich auch diß wol mit Warheit sagen kan/ daß sich alle die/ so sie hie bevor gesehen vnd gekennet / vber diese verenderung großlich verwundert.

Da nuhn das Geschrey auß kam/ daß dieses Weib von dem so schmerglichen gast entlediget/ ließ sie ein vornemer vom Adel suchen/ zu sich beruffen/ vnd begerte von ihr zu wissen / wie es sich zutragen hette. Da erzehlete sie ihm wie ich sie diese Kunst gelehret hette. Darauff schickt obgemelter vom Adel ein ehrlichen Mann an mich/ ließ mich bitten/ ime anzuzeigen/ ob im also were? Da sage ich ihm die ganze Warheit / schickt ihm auch dabey das Remedium auffgeschrieben / wie ich mirs verzeichnet hatte/ damit er sehen möchte / ob wir beyde miteinander vber ein stimmten in den Worten. So ist nuhn diß die Kunst.

Vor allen Dingen / ehe man etwas anfähet / soll man sich nach einem Ameißenhauffen umbsehen/ der nicht klein / sondern voll der grossen roten Ameißen sey. Demnach soll man zu einem Bad zurichten/ wie man sonst pflegt zu einem Wasserbad. So nuhn
der

der Tag kommet / daß man den Krancken ins Bad setzen solle /
 schicke man sich daß man einen Sack habe / der gar dünn gewes-
 sen sey / fast wie die Umbschlag umb die Ballen Papier / doch
 etwas dichter. Darnach soll man mit einer Schauffel alle die
 Ameyßten mit ihren kleinen Splittern oder Kersal / darinnen sie
 wohnen / in den Sack schütten / auch in der Erden oder Grund
 des Ameyßhauffens graben / die Ameyß Eyer mit einem theil
 Grund auch zusammen in den Sack thun / darnach beheb zu-
 binden / Darzu thu ein gut theil Weinhefen oder Trub / von dem
 besten weissen Wein den man haben mag / dieses also an den
 grund des Badzubers legen / darnach so viel warm Wasser has-
 sen als man bedarff / mit seiner gebürlichen Wärme / wie man
 sonst ein Wasserbad ins gemein zurichtet / hierauff den Patien-
 ten darein setzen / das der Sack ihm zwischen die Beine komme /
 darnach mit einem Stecken denselben immerdar an den Boden
 trucken vnd vndertauchen / wann er vber sich schwimmen wolte /
 vnd solches treiben / so lang dem Krancken möglich ist / im Bad
 zubleiben / daß je länger er darinne verharret / je besser es ihm ist.
 Der mir dieses Stück communiciret hat / sagte darbey / seiner
 Mutter were geholffen worden / als sie solches nur einmahl ge-
 brauchet hette / Aber sie were ein gute lange Zeit darinnen ver-
 blieben / weil es nicht ohne grosse Mühe vnd Schmerzen zu-
 gangen / biß man sie in den Badzuber gebracht hette. Darumb
 soll man sich darinn auffhalten so lang man kan. Ein
 andere / deren ich dieses Stück mit getheilet /
 hat solches drey mahl nach ein-
 ander gethan.

Das XXV. Capitel.

Ein gut Remedium / die Behetagen des Podagrams
zu lindern / wann die Glieder davon auffgeblasen / vnnnd mit
grossem Schmerzen behafftet sind / davon sich auch die Ge-
schwulst nider sencket.

Nehmet des Krauts / so in Franckreich teste de Souris,
das ist / Mauskopff genennet wird / zu Teutsch heisset
mans (ohne zweiffel) Mausköhrlein / zerstoßet solches
sehr wol in einem Mörser / thut darzu frische Milch / vnnnd ein
theil Brosam von Weißen Brodt / nach belieben / des Krauts
aber soll ein zimblische Handvoll seyn / lasset solches alles bey dem
Fewer kochen / wie man die Materi zu einem Pflaster kochet.
Wann es nun wol mit einander gesotten hat / thut darzu ein theil
Rosensöl / streichets auff ein Leynen Tuch / wie sonst ein Pflas-
ter oder Oberschlag. Ehedann ihr aber solches auffleget / müs-
sen die schmerzhafftten Glieder zuvor wol gebähet vnnnd gewär-
met werden mit Oxycrato, darnach der Aufschlag geschehen
des Tags zweymahl / des Abends vnnnd des Morgends. Es ist
aber vnd heisset Oxycratum ein gemenger Wasser mit Essig /
da man des Wassers fünff oder sechs mahl so viel nimpt / als des
Weinessigs.

Das XXVI. Capitel.

Ein ander Remedium / zu dem Schmercken der ent-
zündeten vnd auffgelauffenen Glieder.

Ich hab offemals mit gutem success gebraucht ein Pflas-
ter von geschelten vnnnd gekochten Aepffeln mit Rosens
wasser / das Fewer (wie mans nennet) oder enzündung der
Glieder

Glieder vnnnd theil des Leibs zuerkülen / vnd die Inflammation hinweg zunehmen / sonderlich wann an einem orth das Fell oder die Haut abgestreiffet / vnd das Glied geschunden worden ist / daher dann grosser schmerz entstehet / welcher durch dieses mittel schleunig ist gewand worden.

Zu solchen Schindungen vnd Enzündungen / welche bisweilen den Kindern widerfahren / vnnnd bey ihnen vnleydsamen Schmerken verursachen / wie dann auch nicht weniger an andern Persohnen allerley Alters / bevorab fast fetten Leuthen / welche / wann sie ein wenig weiter gehen sollen / alsbalden an orthem wund werde / ist nichts bessers zu finden / Als das Pulver / Staub oder Wurmmeel / auß dem Wurmstichigen Nußbaumē Holz / Ich hab meins etwa bey den Trähern oder Drexlern gekaufft / die sich dieses Holz sehr gebrauchen / Die Weiber gebrauchē sich dessen etwa auch zu ihrem Haar / vnd bekommen denen gar wol / welche ein fett / feucht oder flüssig Haupt haben / wann sie solches in das Haar auff den Kopff streuen / dann es trücknet gewaltig.

Dieses Pulver nun / sag ich / wann es auff die hüzige Enzündungen oder geschundene wundte Glieder gestrewet wirdt / Lindert sich der Schmerken also bald davon. Es hat auch seinen sonderbaren Nutzen / wann man es den Kindern auff den Nabel strewet / dann es trücknet auß / vnd hilfft daß derselbige zu rechter zeit abfalle / Wann solcher nun abgefallen ist / soll man dieses Pulvers eins wegs wie des andern an die stelle streuen / dann er wächst davon hübsch in den Leib / wird steiff vnd klein / Doch soll man sich dieses Wurmmeels oder Pulvers nicht gebrauchen /

es seye dann zuvor wol durch ein rein hāren Sieb getrieben / vnd so gelind vnd zart / wie ein Weizen Meel.

Von den Winden oder Blästen in dem Leib des Menschen / vnnnd was Vbels sie verursachen / so wol bey Manns als Weibs Persohnen / Auch wie sie ein Ursache seyen der Wassersucht / zusampt den Mitteln / so darwider dienlich sind.

Ich hab auß langwiriger Erfahrung wahr genommen / daß die Winde oder Auffblähungen in dem Leib des Menschen ein Ursprung vnd Quelle seyen der Wassersucht. Es kompt aber die Wassersucht gemeyniglich angezogen mit etwas Cholera vnd langem schwerem Athem. Auß obgesetzter Ursachen sind ihrer viel mit dieser Kranckheit angegriffen worden / auch wol gar daran gestorben / Etliche / wann sie solches zu sehr bey ihnen einwurzeln lassen / haben hernach Mittel gesucht / aber zu langsam / dann da war kein Remedium mehr zu finden. Mit den Schwangeren Weibern hat es ein andere Meinung / dann das Gewässer / welches sich die Zeit ihrer Schwangersung vber bey ihnen gesamblet / bricht als dann / vnd gehet hinweg / davon sie gesund werden / welches sie wol für eine sonderbare Wolthat der Natur halten.

Von andern sind die Winde im Menschlichen Leibe ein Ursach der Wassersucht / welche ihren Ursprung nehmen von einer Art der Melancholey. Dieser Gebrechen thut im anfang / wie einer der einem andern sein Landt einnehmen will / der sihet / daß er sich allgemach eines festen Plases nach dem andern bemächtigt / Also die Winde / nemen anfänglich das Milz ein / von dannen bemächtigen sie sich auch bey den Weibern der Mutter / vnnnd haben diese zwey innerliche Glieder oder theil des Leibs / das Commando fast vber die andern alle / dieweil daher
an

an allen Orthen grosse Obstructiones oder Verstopffungen erfolgen/dadurch die Natürlichen Kräfte an ihrer Wirkung verhindert / der Brin oder Harn bestehet vnd will nicht fort/der Bauch wird Laß vnd Träg wegen vbriger Hitze / die Wasser oder Feuchtigkeiten / so auffgehalten werden / setzen sich zusammen vnd häuffen sich/ wie sich das Regenwasser in die Pfützen samblet/vnd wird mit der zeit ein rechte vnd vollkommene Wassersucht darauß.

Solches rede ich nicht von hören sagen / sondern auß eigener Erfahrung/dann ich eben auch auß obangezognen Ursachen in diesem Spital/wie man sagt/Kranck gelegen/da mir hülff gethan worden ist zu den Verstopffungen der innerlichen Glieder des Leibes/ durch deren Eröffnung ich dieser Sucht gleichsamb auß dem Rachen bin gerissen worden. Ich rede solches bey meinem guten Gewissen/vnd will es gerne jederman mittheilen/Alle vnd Jungen/das es nichts anders gewesen/als die Läflein oder Röchlein / die da dienen zur Bösen oder Mißfarb der Jungen Töchter/ die ohne offenbahr Ursachen stätig Bleich vnder dem Angesicht sindt./ welche ich hiebervorn in dem Ersten Theil des Hebammen Buchs beschrieben hab / da sie an ihrem Ort zu finden / Nicht zwar das ich daselbst außdrücklich von der Wassersucht gehandelt hette/ sondern allein von den Obstructionen vnd dero Eröffnungen. Es were aber sehr gut/das man sich vor einnemmung der angeregten Läflein oder Röchlein / des

Manna gebrauchte/dann durch dessen Hülff
würden jene ihre Wirkung desto
leichter erlangen.

Ein Mittel die Colica oder Darmgicht / so von Winden herkommet / zu curiren.

Diesem sehr schweren vnd schmerzlichen Gebrechen hab ich oft Rath thun sehen / durch Hülff einer Clystier / welche gemacht war / von einem halben theil gutes reinen Nüßöles / vnd dem andern halben theil gutes starcken Rößlichen oder Schillerweins / vnnnd hat diese Clystier wunderbahrliche Würckungen / wann dieselbe bald im anfang der Schmerzen gegeben wird / wann man mercket / daß Wind vor der Hand seyen / ehe sie vberhand nehmen. Ich kan allezeit mit Warheit sagen / daß ich diese von ansehen schlechte Clystier / grosser Kräfte in diesem Gebrechen befunden hab.

Ein ander Mittel zu obgemelter Seuche.

Man soll haben einen langen Darm von einem Wolff / vnnnd darauff einen Gürtel machen / denselben auff die bloße Haut vber den Leib gürtten oder anthun. Ich hab gesehen / daß sich durch dieses Mittel die Schmerzen der Colica oder Darmgicht oftmahls gelindert oder gar gestillet haben.

Ein Arhney oder Mittel wider das stätig vn-
nachlässig Erbrechen.

Es finden sich Leute / welche vber die massen wol geplaget
sind mit dem immerwehrenden Erbrechen / daß sie kaum
etwas essen können / sie brechen also balden wider von sich /
alles was sie zu sich genommen haben. Mit diesen soll man
vmbgehen / wie ich hiebervorn vom Magenwehe vnnnd hülffe der
Däwung berichtet habe. Vber das thut auch viel zur sache ein
Täselein von Helffenbein auff den Magen gelegt / hangend an
einer Schnur vom Halse / vnnnd ist gewiß vnd Experimentirt,
daß durch dieses Mittel das Erbrechen mercklich ist gestillet
worden. Auch rath ich denen / welche mit dem stätigen Rösen
oder Erbrechen gequelet sind / daß sie offtmahls das Geele oder
Dottern von Eiern zu ihrer Nahrung genießten sollen / vnd sich
hüten / daß sie nicht darauff trincken / ein gute geraume
zeit / sondermetwa ein gute kräftige Brüh
zu sich nehmen.

E N D E.

Register.

Register vnd Verzeichnuß der Materien
davon in diesem Vierdten Theyl des Hebammen Buchs gehandelt wird.

- I. **I**n allerhand Fällen vnd Zuständen so den schwangern vnd gebärenden Weibern / Auch Kindbettcrinnen vnd Kindern widerfahren mögen / vnd insonderheit / Ob vnd welcher gestalt den Schwangeren die Aderlaß nützlich zugebrauchen. pag. 7
- II. Wahrnehmung einer sonderbahren Schwachheit / so Ich vielen Weibern begegnen sehen / woher dieselbe ihren Ursprung nehme / vnd wie diesem Gebrechen zubegegnen. pag. 12
- III. Ein andere Wahrnehmung / so Ich vermerckt in vnderschiedlichem vbermäßigem Verlust des Geblüts / da man dieses Mittel fast allezeit mit Ruh gebrauchet / vnd kaum jemahls gemangelt / daß es seine Wirkung nicht erreichet hette. pag. 14
- IV. Wahrnehmung deren Ursachen / vmb welcher willen viel Weiber vor der rechten zeit zu gebären niderkommen sindt / sampt einem Vnderricht / wie solchen vnzeitigen Geburten zubegegnen. pag. 15
- V. Denckwürdige Erzehlung einer Geschichte von einer Fräwen / welche am sechsten Tag / nach dem sie Kinds genesen / verstorben / vnnnd was dessen die Ursach gewesen sey. pag. 21
- VI. Ein Recept vmb ein Clister zu machen / den Blutfluß zu stillen. pag. 28

VII. Ein

Register.

- VII. Ein ander Remedium den Blutfluß zu stillen. pag.
ead.
- VIII. Etliche Mittel / so gut gefunden worden sind den Fluß
der Galden oder RosenAder zu stillen. pag. 32
- IX. Das erste Mittel zu obgenantem Gebrechen. pag. 34
- X. Das ander Mittel. pag. ead.
- XI. Das dritte Mittel. pag. 35
- XII. Ein Remedium gut für die Säugamien oder Müttern/
welche Junge Kinder nehren / zu dem gebrächlichen Zufall/
welchen die Weiber den Roßlauffen nennen / Oder wann es
einem in die Brust schießet. pag. ead.
- XIII. Ein gut Mittel für die Kinder / welche mit den Wür-
men im Leib geplaget sind / wie man dieselben von ihnen treis-
ben solle. pag. 37
- XIV. Ein ander Mittel zu vorigem Gebrächen / gleicher
Krafft vnd Würckung. pag. 38
- XV. Ein anders gleicher Krafft mit dem vorigen. pag. ead.
- XVI. Ein gut Remedium / den Bruch an den Jungen Kin-
dern zu hehlen. pag. 40
- XVII. Eine Kunst oder Remedium / einen Beydbruch / so
außer dem Leib gefallen / wider hinein zutreiben / so wol an Al-
ten als Jungen Persohnen. pag. 41
- XVIII. Ein gut Mittel den Bauchfluß zu stillen. pag. 42
- XIX. Ein anders von gleicher Krafft vnd Würckung. pag.
43
- XX. Noch ein ander Mittel zu obigem gebrächen des Bauch-
flusses oder Durchlauffs. pag. 44
- XXI. Ein Trunck zu vorgemelttem Gebrächen dienlich. pag.
45
- XXII. Ein gut Remedium wider das Seytenstechen. pag.
ead.

Register.

- XXIII. Ein anders zu oberwehntem Gebrächen. pag. 46
 XXIV. Ein Receipt / dessen sich eine Frau gebrauchet / vnnnd dadurch des Podagrams abkommet. pag. 47
 XXV. Ein gut Remedium / die Wehetagen des Podagrams zu lindern / wann die Glieder davon auffgelauffen vnnnd mit grossem Schmerken behafftet sind / davon sich auch die Geschwulst nider sencket. pag. 50
 XXVI. Ein ander Remedium zu dem Schmerken der enkündeten vnd auffgelauffenen Glieder. pag. ead.
 XXVII. Von den Winden oder Blästen im Leib des Menschen / vnd was Uebels sie verursachen / so wol bey Manns als Weibs Personen / Auch wie sie eine Ursache seyen der Wassersucht / zusampt den Mitteln so darwider dienlich sind. pag. 52
 XXVIII. Ein Mittel / die Colica oder Darmgicht / so von Winden herkompt / zu curiren. pag. 54
 XXIX. Ein ander Mittel zu obgemelter Seuche. pag. ead.
 XXX. Ein Arzney oder Mittel / wider das stätig vnnachlässig Erbrechen. pag. 55

E N D E

